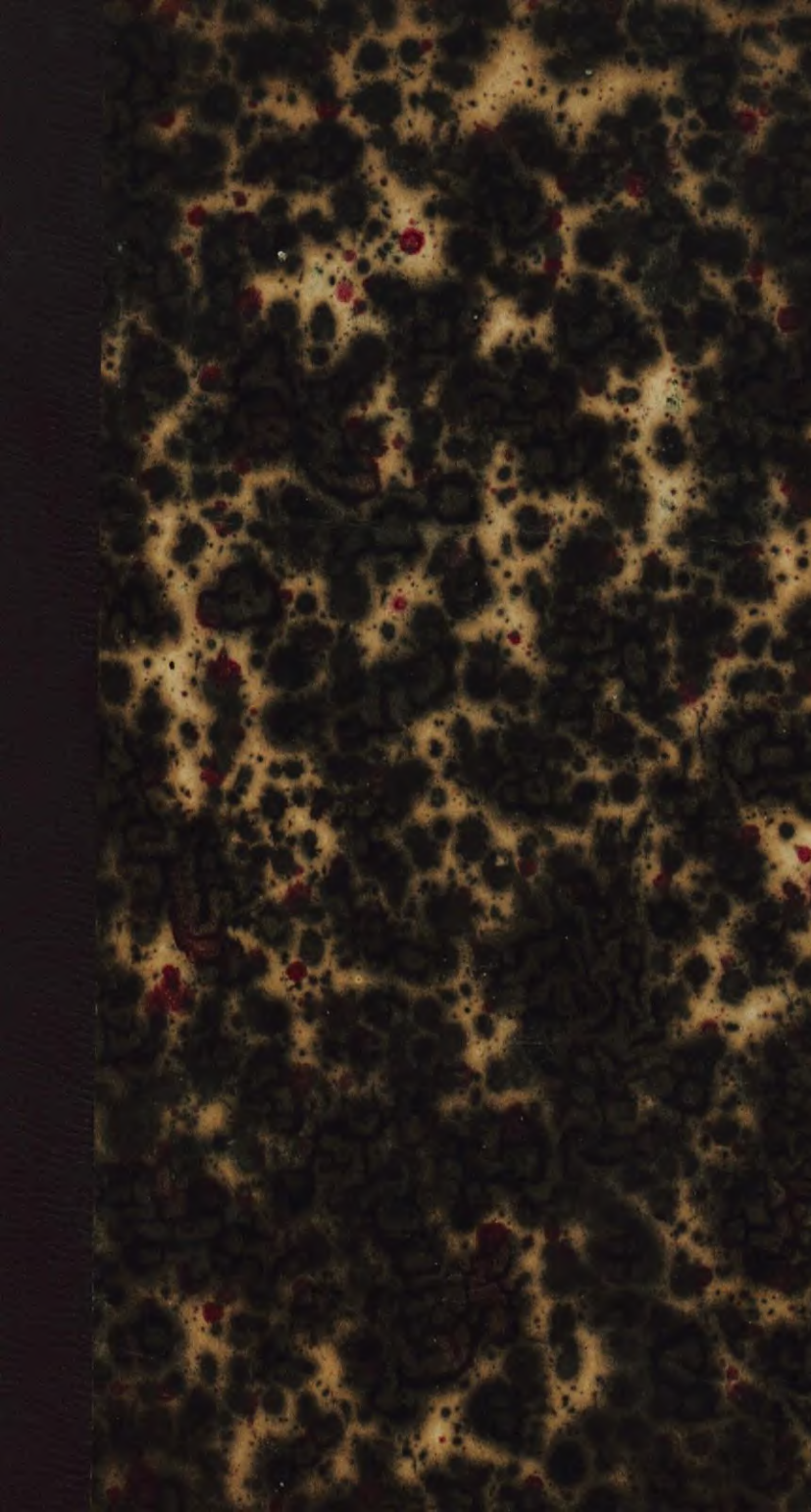




33249, I, G, 9,



Tagebuch

einer

LANDREISE IN AUSTRALIEN

von

**Moreton-Bay nach Port Essington während der Jahre
1844 und 1845**

von

Dr. Ludwig Leichhardt.

Aus dem Englischen

von

Ernst A. Zuchold.



Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1851.

Tagbuch

einer

LANDREISE IN AUSTRALIEN

VON

Herrn Dr. med. Carl Eschscholtz während der Jahre

1844 und 1845

VON

**Die Götter brauchen manchen guten Mann
Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde.**

Göthe, Iphigenie.

Aus dem Englischen

VON

Karl A. Neubold.

Halle,

Verlag und Verlag von H. W. Schmidt

1871

„Ich bin überzeugt, dass mein Reisebericht bald in das Deutsche übersetzt werden wird, da die Entdeckungen für den Geographen vom höchsten Interesse sind“ sagt Leichhardt selbst in einem seiner Briefe, die durch die freundliche Vermittlung des Herrn Alex. von Humboldt in dem II. Bande von „Frobieps Fortschritten der Geographie und Naturgeschichte“ zum Abdruck gekommen sind, und durch welche wir zuerst Kunde von den Entdeckungen des Reisenden erhielten.

Es sind nun Jahre verflossen, ohne dass sich die Hoffnung unseres Landsmannes erfüllt hätte, Jahre, die freilich auch nicht geeignet waren, die Blicke der grösseren Lesewelt für längere Dauer auf jene Forschungen gerichtet zu halten, wären sie auch noch viel bedeutender, als es schon der Fall ist.

Der Friede ist uns jetzt aber längst zurückgegeben, und es muss uns als ein harter Vorwurf treffen, noch immer das Werk eines Deutschen, das dieser, durch die Umstände gezwungen, weder in seiner Muttersprache schreiben, noch um seinem innern Drange, seine Reisen in den unbekannten Wildnissen Australiens fortzusetzen, folgen zu können, selbst zu übersetzen vermochte. Während man sich überstürzt, die verschiedensten Schriften der ausländischen Literatur, seien sie von Werth oder nicht, durch Uebersetzungen den Deutschen Lesern zugänglich zu machen, bleibt das Werk eines Deutschen unberücksichtigt, das doch gewiss, wollen wir es mit dem Amerikanischen Historiker H. Prescott als ein nicht geringes Lob gelten lassen „verdient in das Deutsche übersetzt zu werden.“

Mir ist es nicht bekannt geworden, dass Jemand, der mehr Beruf und Fähigkeiten dazu gehabt hätte als ich, mit einer Deutschen Bearbeitung hätte hervortreten wollen — ich würde von Veröffentlichung dieser sogleich abgestanden haben. — So aber wage ich es, die meinige hiermit dem Publikum zu übergeben, indem ich um Nachsicht bitte, sollte der Styl nicht immer so fließend sein, wie man es bei Werken zu verlangen berechtigt ist, die Wissenschaftlichkeit und Popularität zu verbinden haben. Es war, als ich die Uebersetzung bald nach dem Erscheinen des Werkes 1848 begann, nur meine Absicht, mich selbst mit dessen Inhalte bekannt zu machen, und dabei musste ich vor allem darauf sehen, das Original möglichst wörtlich wiederzugeben. Vorwürfe, die mir darüber gemacht werden sollten, werde ich ruhig ertragen, mir bewusst, dass ich sie nur in guter Absicht, nicht aber durch Oberflächlichkeit verschuldet.

Ein paar Worte, die ich unübersetzt liess, mögen hier ihre Erklärung finden. Das eine „Emu“ ist der bei den Colonisten in Australien allgemein gebräuchliche Name für den Neuholländischen Casuars (*Casuarus Novae Hollandiae*), das andere „Creek“ ist in seiner eigentlichen Bedeutung nicht übersetzbar. Es werden darunter Bäche und Gräben verstanden, die der eigenthümlichen, zum Theil noch unerklärten physikalischen Verhältnisse Australiens wegen im Sommer ganz austrocknen und nur mehr oder wenige breite Auswaschungen bilden, dagegen sich während der Regenzeit oft plötzlich, sogar binnen weniger Stunden füllen, ja zu reissenden Strömen anwachsen.

Die Entfernungen sind durchgehends in Englischen Meilen, $4\frac{3}{4}$ gleich einer Deutschen, zu verstehen.

Wo ich bei Vögelnamen auf Reichenbach verwiesen, schlage man nach dessen „Neuentdeckte Vögel Neuhollands. 2 Theile. Dresden 1845—50. Lex. 8. — Unumgänglich nothwendig zur Verständniss des Buchs ist eine Karte. Den wenigsten meiner Leser wird die zu Gesicht kommen, welche Arrowsmith in drei Blättern über Leichhardt's Reise herausgab. Ich verweise deshalb angelegentlich auf eine andere, die ihren Zweck hierbei vollkommen erfüllen wird, und es überflüssig machte, dass dem vorliegenden Werke selbst eine beigegeben wurde; nemlich

Das Austral-Continent oder Neu-Holland nach Krusenstern, King, Flinders, Freycinet, Oxley, Sturt, Mitchell in Mercators Projection entworfen von C. F. Weiland und nach den Entdeckungen von Eyre, Frome, Grey, Stokes, Leichhardt und Strzelecki vervollständigt von H. Kiepert. Weimar, Geograph. Institut 1848. Preis 10 Slbgr., auf der genau der Weg des Dr. Leichhardt eingezeichnet ist.

Indem ich dem Werke ein Register über die wichtigeren seographischen Namen und über die naturhistorischen Gegenstände, welche an den betreffenden Stellen ihre Erklärung finden, in Bezug auf ihre Verbreitung von Bedeutung sind u. dergl., beifüge, glaube ich für den leichteren Gebrauch desselben etwas beigetragen zu haben. Ebenso angenehm wird es vielen Lesern sein, über die, letzt bekannt gewordenen Schicksale unsers ausgezeichneten Landsmannes etwas zu erfahren,

Halle a. d. Saale

am St. Johannistage

1851.

Ernst A. Zuchold.

Dr. Ludwig Leichhardt's

Reise in Australien

von Moreton-Bay nach Port Essington.

Vorrede.

Indem ich diese Schrift für den Druck vorbereitete, wurde ich dem Königl. Marine-Capitain P. P. King, einem Officier, der die Geographie Australiens um so Vieles bereichert hat, die grössten Verbindlichkeiten schuldig. Derselbe hat nicht allein mein Manuscript corrigirt, sondern demselben auch Anmerkungen beigefügt, deren Werth von Allen anerkannt werden wird, die die Gelegenheit in Betracht ziehen, die er hatte, über diese Gegenstände während der Vermessungen der mit meinem Wege parallel laufenden Küsten die genaueste Kunde zu erhalten.

Dem Stellvertreter des General-Feldmessers, S. A. Perry Esq., bin ich für die fleissige Arbeit äusserst verbunden, die er auf den Entwurf meiner Charte verwendete. Ich werde des freundlichen Interesses, welches sich bei ihm dafür aussprach, und der zuvorkommenden Aufmerksamkeit, mit der er alle Details meines Journals beachtete, ewig eingedenk bleiben.

Von dem Rev. W. B. Clarke habe ich, ungerechnet die unveränderte Güte, welche er mir seit meiner Ankunft in Australien erwiesen, jede Unterstützung erhalten, die ihm seine höchst wissenschaftlichen, von ihm erworbenen Kenntnisse zu geben befähigen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, jenen Ehrenmännern für die grossmüthige Unterstützung, die sie mir angedeihen liessen, wie für das warme Interesse, das sie so gütig waren für den Erfolg meiner nächsten Unternehmung so genügend an den Tag zu legen, meinen aufrichtigsten Dank auszudrücken.

Sydney d. 29. Sept. 1846.

Ludwig Leichhardt.

Vorrede.

Einleitung.

Ursprung der Expedition. — Bildung der Reisegesellschaft. — Abreise von Sydney nach Brisbane. — Vergrößerung der Gesellschaft. — Ausrüstung und Reisevorräthe.

Bei meiner Rückkehr nach Moreton-Bay von einer Forschungsreise in dieser Gegend nordwärts von jenem Gebiete, welches mich vor zwei Jahren beschäftigt hatte, fand ich, dass der Gegenstand einer Land-Expedition nach Port Essington an der Nordküste von Australien die Aufmerksamkeit sehr in Anspruch nahm, eines Theils sowohl die des Publicums, als andern Theils die des gesetzgebenden Concils, das die Bewilligung einer Geldsumme im Belaufe von 1000 Pf. St. zur Ausrüstung einer Expedition unter Sir Thomas Mitchell, die diesen höchst interessanten Zweck erfüllen sollte, dringend anempfohlen hatte. Einige Zögerung war dessen ungeachtet durch die Nothwendigkeit verursacht, dass es dem Staatssecretair der Colonien mitgetheilt werden musste, der mittlerweile davon unterrichtet worden war, dass Capitain Sturt Vorbereitungen traf, von Adelaide aufzubrechen, um quer durch den Continent zu gehen. Durch die Erfahrung, die ich während meiner zweijährigen Wanderungen sowohl über die Schwierigkeiten, die das Reisen in gebirgigen Gegenden als der anhaltende Mangel aller Nahrungsmittel darbietet, gemacht hatte, wurde ich von dem Wunsche begeistert, es unter der Bedingung selbst zu wagen, dass ich hinsichtlich der behufs der Ausrüstung zur Reise nöthigen Kosten unterstützt würde, und einige Begleiter finden könnte, die mit animaler Kost zufrieden sein, sich willig und geduldig jedem Mangel an Mehl, Thee und Zucker unterwerfen und selbst auf meine besondere Leitung und Führung verzichten wollten. Ich hatte diesen interessanten Gegenstand in jeder Hinsicht über-

legt und Erörterungen mit vielen meiner Bekannten in Brisbane und der benachbarten Gegend darüber angestellt, die allgemein der Meinung waren, dass es nach dem Plane, den ich angegeben, ausführbar sei; wie ich dagegen in Sydney eine heftige, doch wohlgemeinte Opposition gegen meine Reise zu bekämpfen hatte. Einige, die etwas mehr Interesse für meine Bestrebungen zeigten, bedauerten, dass ich einen Forschungskreis wie den, der sich mir innerhalb der Grenzen von Neu-Süd-Wales darbot, auf dem ich auch, wie sie meinten, während der letzten zwei Jahre mit einigem Erfolge gearbeitet hätte, bei so guten Aussichten verlassen wollte. Andere hielten das Unternehmen für ausserordentlich gefährlich und sahen die Idee als eine Tollheit von meiner Seite, als die Folge eines blinden Enthusiasmus an, der entweder durch einen unklaren Hang für die Wissenschaften oder durch vernunftwidrige Ruhmsucht genährt würde, während noch Andere es selbst nicht gerechtfertigt fanden, einen Mann zu unterstützen, der absichtlich einen Selbstmord begehen wollte. Ich war für die Schwierigkeiten der Reise nichts weniger als blind; im Gegentheil, und ich hoffe meine Leser werden glauben, dass ich es aufrichtig meine: ich dachte, sie würden mannichfach und gross — in der That grösser sein, als sie sich wirklich auswiesen; aber während meiner in der letzten Zeit unternommenen Excursionen in dem Squatting-Districte hatte ich mich so an ein vergleichsweise wildes Leben gewöhnt und die Gewohnheiten der Ureinwohner so genau beobachtet, dass ich mich versichert hielt, die einzigen wahrhaften Schwierigkeiten, auf die ich stossen könnte, würden nur einen localen Character haben. Ich war überzeugt, dass ich bei einem vorsichtigen Verfahren, unsern Cours nach beiden Seiten beständig recognoscirend, im Stande sein würde, meine Begleiter auf einem grasbewachsenen und wohlbewässerten Wege zu führen und, wenn ich so glücklich wäre, dies zu bewerkstelligen, hielt ich mich versichert, dass die Reise, einmal begonnen, mit unserer Ankunft in Port Essington endigen müsse. Durch dies Bewusstsein gehoben und im Vertrauen auf mich selbst, überlegte ich dabei die Vorstellungen und Rathschläge meiner Freunde und begann meine Vorbereitungen, welche, soweit es meine ei-

genen schwachen Mittel und die Beiträge wohlwollender Freunde gestatteten, ziemlich bald bis zum 13. August 1844 vollendet waren.

Als unsere Bewegungen so zu sagen etwas in Zug gekommen waren, wurden unsere Vorbereitungen mehr auf die Herbeischaffung solchen Proviant's und der Vorräthe, die unumgänglich nothwendig, als durch alles andere beschränkt. Jedoch hatte ich häufig Ursache, zu bedauern, dass ich nicht besser mit Instrumenten, besonders Barometern oder einem Apparat zum Wasserkochen versehen war, um die Höhen des Landes oder der Gebirgsketten, die wir zu übersteigen hatten, zu bestimmen. Die einzigen Instrumente, welche ich mit mir führte, waren ein Sextant, ein künstlicher Horizont, ein Chronometer, ein Kater'scher Hand-Compass, ein kleiner Thermometer und Arrowsmith's Charte vom Continent von Neu-Holland.

Indem ich den Plan zu meiner Reise entwarf, hatte ich meine Reisegesellschaft auf sechs Individuen festgesetzt, und obgleich viele junge Männer ihre Dienste offerirten, war ich genöthigt, ihr Anerbieten abzulehnen und mich auf die festgesetzte Zahl zu beschränken, die innig mit meinen Grundbestimmungen und den Mitteln, die mir bei der Abreise zu Gebote standen, verbunden war.

Als ich Sydney verliess, waren meine Begleiter James Calvert, John Roper, John Murphy ein Jüngling von ungefähr 16 Jahren, William Phillips ein Krongefangener und Harry Brown ein Eingeborner vom Newcastle-Stamm; mit mir selbst im Ganzen sechs Individuen.

Wir verliessen Sydney in der Nacht des 13. August, um in dem Dampfer „Sovereign“ Capitan Cape nach Moreton-Bay zu gehen, und es macht mir viel Vergnügen, die Liberalität und uneigennützigte Freundlichkeit der Hunter's River Dampfschiffahrts-Compagnie zu bestätigen und dankbar anzuerkennen, die mir für meine Gesellschaft, unser Gepäck und dreizehn Pferde freie Fahrt bewilligte. Die Ueberfahrt dauerte ungewöhnlich lange, und anstatt in drei Tagen in Brisbane anzukommen, waren wir eine Woche zur See, so dass meine Pferde bedeutenden Mangel an Futter und Wasser litten und fürchterlich dürr wurden. In

Brisbane angekommen, wurden wir mit der grössten Freundlichkeit von meinen Freunden, den „Squatter's“, einer Classe besonders aus jungen Männern von guter Erziehung und erhabenen Grundsätzen bestehend, die sich anständig kleiden, und deren unbegrenzte Gastfreundschaft und Gefälligkeit ich schon früher, während meiner vorigen Reisen durch diese Gegenden kennen gelernt hatte, aufgenommen. Diese Biedermänner und die Einwohner von Brisbane überhäufte mich mit freundlichen Beiträgen so sehr, dass ich mich, um in jedem Falle unnöthigen Zuwachs zu meinem Gepäck zu vermeiden, selbst genöthigt sah, vieles abzulehnen oder zurückzulassen, so dass ich auf den Vortheil manches brauchbaren und erwünschten Artikels von diesen Dingen, die für meine beschränkten Transportmittel allzubeschwerlich waren und deshalb auf die Einrichtungen für mein Unternehmen hemmend einwirken konnten, verzichten musste.

Meine Vorräthe waren nichts desto weniger seit meiner Ankunft so sehr angewachsen, dass ich nach vielem Weigern überredet wurde, eine Aenderung vorzunehmen — meine Gesellschaft zu vergrössern. Folgende Personen traten der Expedition bei: Pemperdon Hodgson in dieser Gegend wohnhaft, Gilbert, Caleb ein Amerikanischer Neger und „Charley“ ein Eingeborner vom Bathurst-Stamm. Hodgson trachtete so sehr darnach, mich zu begleiten, dass ich ihn aus Rücksicht auf frühere Verpflichtungen gegen ihn, nicht zurückweisen konnte; da er überdies bei botanischen Forschungen sehr eifrig war, glaubte ich, er könne mir schon nützlich sein. Gilbert kannte ich durchaus nicht. Er war in Diensten Gould's gewesen, jenes talentvollen Zoologen, der unsere Kenntniss der Fauna von Australien um so vieles bereichert hat*), und bezeichnete selbst genau die Weise, sowohl wichtige Beobachtungen über die Grenzen des Aufenthalts der Vögel der Ostküste wie der, die an der Nord-

*) Er gab ausser andern ornithologischen Werken heraus:

The birds of Australia. 17 pts. with coloured plates and descriptive letterpress. London 1840—44. Imp. Fol.

A synopsis of the birds of Australia and its adjacent islands. 4 pts. with 72 plates. London 1837. gr. 8. d. Uebers.

küste auftreten, anzustellen, als auch der Wissenschaft neue Ordnungen während des Verlaufs unserer Reise zu entdecken, dass ich von dem Wunsche beseelt, der Naturwissenschaft so viel Dienste als in meiner Macht stünde zu leisten, mich verpflichtet hielt, seinen Anforderungen nachzukommen, obgleich ich seinen Wünschen einige Zeit widerstand. Jene Männer rüsteten sich selbst aus und brachten zu den bereits vorhandenen vier Pferde und zwei Ochsen.

Vielleicht boten von all' den Hindernissen, die ich zu bekämpfen hatte, keine so wesentliche Schwierigkeiten dar als die, die sich uns beim Aufbruch von Brisbane entgegenstellten. Es war viel Regen gefallen, der die Creeks (Gräben) anfüllte, sie unter Wasser setzte, und den Weg so sumpfig und schlüpfzig machte, dass er fast unzugänglich geworden war. Es erforderte einen ganzen Tag, unsere Begleitung, das Vieh und die Vorräthe über den Fluss zu bringen, und vor Sonnenuntergang war diese Arbeit noch nicht einmal beendet; da aber die Nacht schön und mondhell und meine Station nicht weit war, beschloss ich die Abreise. Glücklicher Weise hatten mir meine Freunde einen Ochsenwagen geliehen, um einen Theil unseres Gepäcks bis zu den Darling-Dünen zu fahren; da ich ausserdem einen leichten Federwagen erhandelt hatte, wurde auch dieser beladen und mir schmeichelnd, dass wir leicht und schnell vorwärts kommen würden, gab ich Befehl zum Marsch. Nach Ueberwindung fortwährender Schwierigkeiten, die uns beim Treiben und Forthelfen unserer Pferde und dem Tragen der Wagen durch die sumpfigen Stellen des Weges begegneten, kamen wir gegen ein Uhr Morgens auf Cowpers Ebenen, ungefähr zehn Meilen von Brisbane an.

Ich fand bald, dass mein Wagen unserm Vorwärtskommen hinderlich sei; aber es war ein kostbarer Artikel und ich zweifelte nicht, dass er mir mehr Nutzen gewähren würde, nachdem wir die sumpfigen Gegenden überschritten haben würden. Einige Tage darnach entschied gleichwohl der Zufall die Frage; die Pferde liefen mit ihm davon, und dabei war die Deichsel gebrochen, sowie eine Feder beschädigt worden, so dass ich genöthigt war, ihn zurückzulassen, was ich denn mit vielem Vergnügen that, da es stets leichter ist, sich der Nothwen

digkeit zu fügen, als eine scheinbar beschwerliche Massregel aus eigenem freien Willen zu ergreifen. Die Ladung wurde auf die Packpferde vertheilt, und wir schritten mit verhältnissmässiger Erleichterung nach Campbell's Station vor, die Gastfreundschaft der Ansiedler in Anspruch nehmend, sobald wir an ihnen vorüberkamen, stets von ihren herzlichsten Wünschen begleitet.

Ich war so glücklich, meinen zerbrochenen Wagen gegen drei gute Marschochsen umzutauschen und kaufte später noch fünf Zugochsen, welche anfangen, sich in den Packsattel einzugewöhnen; denn ich hatte mich bereits selbst überzeugt, dass wir uns zum Transport unserer Ladung auf die Pferde nicht verlassen durften. Weder meine Begleiter noch ich selbst kannten die Ochsen genug, und es bedurfte langer Zeit, bevor wir uns mit der gefährlichen Nachbarschaft ihrer Hörner versöhnen konnten. Indess übten wir mittelst ihrer Nasenringe, an denen Leinen befestigt waren, eine leidliche Herrschaft über ihre Bewegungen aus, und zuletzt wurden wir durch die Gewohnheit bald mit unseren unbehülflichen und öfter widerspenstigen Compagnons de voyage bekannt, ja sogar gewissermassen vertraut.

Durch ein Geschenk der Herren Campbell und Stephens von vier jungen Stieren und einem Ochsen wie eines fetten von Herrn Isaacs stieg unser Bestand an Rindvieh auf sechszehn Stück; dann hätten wir 17 Pferde, und unsere Gesellschaft bestand aus zehn Individuen. An Proviant hatten wir 1200 Pfund Mehl, 200 Pfund Zucker, 80 Pfund Thee, 20 Pfund Gelatine und andere Artikel von geringerer Wichtigkeit, die jedoch zu unserer Bequemlichkeit während der ersten Wochen unserer Reise viel beitrugen; an Ammunition ungefähr 20 Pfund Pulver und 4 Beutel Schrot von verschiedener Grösse, vorzüglich von Nr. 4 und Nr. 6. Jeder von uns hatte sich auf meinen Wunsch mit zwei paar festen Beinkleidern, drei derben Hemden und zwei paar Schuhen versorgt; ich bemerke ferner, dass einige von uns mit Decken (Ponchos) aus leichtem festen Calico, die geölt sich sehr brauchbar gegen die Feuchtigkeit erwiesen und uns vom Wetter unabhängig machten, versehen waren, so dass wir uns für sieben Monate wohl ausgerüstet

sahen, welche Zeit, wie ich sanguinisch genug glaubte, zu unserer Reise hinreichend sein würde. Das Resultat zeigte, dass unsere Berechnungen in Hinsicht des Proviant's fast ganz richtig waren, denn unser Mehl, soviel auch davon durch äussere Zufälle verloren ging, dauerte bis Ende Mai, des achten Monats unserer Reise; aber in der Zeit, die überhaupt nöthig sein würde, hatten wir uns sehr getäuscht.

Unsere Reit- und Pack-Sättel waren aus gutem Material verfertigt, indess für die Pferde nicht bequem, was fortwährende Unannehmlichkeiten nach sich zog; dies wäre nicht geschehen, hätten mir meine Mittel erlaubt, grössere Ausgaben zu machen. So lange wir Reservepferde hatten, um die mit wundem Rücken heilen zu können, litten wir nicht darunter; als wir aber genöthigt waren, dieselben Pferde ohne Unterlass zu reiten, waren wir grosser Noth sowohl wie der Gefahr ausgesetzt, den Proviant und unsere Vorräthe zu verlieren. Unsere Packsättel mussten folglich geändert werden, damit sie für die Ochsen passten. Nachdem wir sie, um sie dazu gebrauchen zu können, zerbrochen hatten, waren sie sehr beschädigt worden, noch ehe wir Campbell verliessen, um unsere Weiterreise anzutreten. Die Ueberschläge, was ein Ochs zu tragen fähig sei, waren sehr abweichend; denn nahmen wir für einen 250 Pfund, so waren die Thiere überladen, und meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass sie Tag für Tag hintereinander nicht mehr als 150 Pfund auf einer weiten Strecke tragen können. Die Schwierigkeiten, welche sich uns während der ersten drei Wochen darboten, stellten uns in der That hart auf die Probe. — Das Beladen der Ochsen und Pferde nahm gewöhnlich zwei Stunden hinweg, und der geringfügigste Zufall oder eine während des Marsches locker gewordene Ladung verursachten häufig, dass die Ochsen diese abwarfen, die Gurte zerrissen und uns grosse Unruhe machten, wenn wir sie wieder fangen wollten. In der Nacht wollten sie, falls wir ihnen nur die mindeste Gelegenheit gaben, beständig fort und in das letzte Lager zurück, und häufig hatten wir bis Mittag zu warten, bevor Charley und Brown, die gewöhnlich abwechselnd den Dienst eines Hirten verrichteten, die Herumstreicher wiederbrachten.

Die Folge davon war, dass wir nur sehr langsam vorwärts kamen und während mehrerer Monate die ganze Nacht hindurch achtsam ihretwegen Wache halten mussten. Die Pferde verursachten uns mit einigen Ausnahmen weniger Unruhe beim Beginn unserer Reise, denn in der Folge, wenn sich ihr lahmer Gang gegeben und verloren hatte, wurden sie mit Ausnahme von zwei oder drei, welche in der Reihe zusammengebunden waren, um die andern vom Herumschweifen abzuhalten, losgelassen, um frei weiden zu können. Man wird es sich leicht vorstellen können, dass meine Sorge, die Pferde zu schützen und uns zu erhalten, sehr gross war, weil ihr Verlust eine augenblickliche Unterbrechung meiner Unternehmung nach sich ziehen musste. — Aber ich eile, zur Erzählung unserer Reise zu kommen.

Erstes Kapitel.

Abschied von der letzten Station. — Fossile Reste. — Darling - Dünen. — Eintritt in die Wildniss. — Waterloo - Ebenen. — Der Condamine. — Heftiger Regen. — Charley's üble Aufführung. — Murphy und Caleb verloren. — Kent's Lagunen. — Steinkohlen. — Murphy und Caleb wiedergefunden. —

Es war gegen Ende Septembers 1844, als wir die nöthigen Vorbereitungen zu unserer Reise getroffen hatten und die Station der Herren Campbell und Stephens verliessen, um langsam nach dem fernsten Punkte, an dem sich der weisse Mann angesiedelt, vorzurücken. Wir passirten die Stationen der Herren Hugh und Isaac und des Herrn Coxen und kamen am 30. September zu Jimba*) an, wo wir der Civilisation Lebewohl sagen mussten.

Diese Stationen sind an den Creeks angelegt, die von den West-Abhängen der Küstengebirge — sich hier in einer Richtung von Nord nach Süd erstreckend — herabkommen und sich durch die mehr oder weniger ausgedehnten Ebenen schlängeln, um sich mit dem Condamine-Fluss zu vereinigen, der, ebenfalls den Küstengebirgen entspringend, wo diese sich in die Hochebene von Neu-England verlaufen, nordwärts herumfliesst und mit den Küstengebirgen parallel laufend, alle Gewässer der Gegend westlich von den Gebirgen in sich aufnimmt. Der Condamine bildet in einer grossen Entfernung die Scheide zwischen der Sandstein-Gegend im Westen und den reichen Basalt-Ebenen

*) Im Tagebuche ist er fast immer Fimba geschrieben; ich habe es indess in Jimba umgeändert. K.

In dieser Bemerkung des K. Capt. King glaube ich einen ungerechten Vorwurf zu sehen, da er wahrscheinlich das „J“, das die Deutschen meisten Theils, die Engländer nie in der Mitte mit einem Häkchen versehen, für ein „F“ gehalten hat. d. Uebers.

des Osten. Diese Ebenen, ebenso berühmt wegen des Reichthums ihrer Weiden, als der Vortrefflichkeit der Schafe und des Viehs, das auf ihnen gezogen wird, sind gleich merkwürdig als der Fundort von Ueberresten erloschener Thiergattungen, von denen mehrere von gigantischer Grösse gewesen sein müssen und von Masurpialien herrühren, die die Ordnung der Pachydermen der andern Continente repräsentiren.

Die Station des Herrn Isaacs ist an solchen fossilen Resten besonders reich; sie werden auch in den Betten und Bänken der Creeks der Herren Hodgson und Campbell, wie in dem Eichen-Creek gefunden. In Isaacs Creek kommen sie mit nicht fossilen Süßwasser-Muscheln von einer Art, die beständig in der Nähe von Weihern lebt, wie auch mit Mergel und kalkartigen Concretionen zusammen vor, was mir zu der Vermuthung Anlass giebt, dass diese Ebenen von grossen Wassermassen überfluthet waren, die wahrscheinlich von Kalkquellen, die mit den Basaltgebirgen in Verbindung standen, versorgt wurden, und dass hier grosse, wasserliebende Thiere entweder von dem Pflanzenreichthume, der diese Lachen und Seen umgab, lebten oder die Blätter und Zweige der Bäume abweideten, die an den Lachen der benachbarten Berge dichte Büsche bildeten. Die Erhebung des Landes, die, wie man annimmt, stattgefunden hat, war vermuthlich die Ursache des Verschwindens des Wassers und der erloschenen Thiergeschlechter, wenn jenes nachliess, sich zu ersetzen. Aehnliche Reste sind im Wellington-Thale wie in der Gegend von Port Philipp gefunden worden, wo vermuthlich gleiche Veränderungen stattgefunden haben.

Die Erhebung der Darling Dünen — nach den barometrischen Messungen des Herrn Cunningham ungefähr 1800 bis 2000 Fuss — macht das Clima viel kühler, als ihre Breite voraussetzen lässt. Während der ruhigen, hellen Winternächte ist in der That Eis gefunden worden. Im September und October beobachteten wir bei Sonnenaufgang fast vollständige Windstille. Ungefähr um neun Uhr erhob sich ein leichter Westwind, der bis Mittag zunahm, sich gegen Abend legte, und dem nach Sonnenuntergang leichte

Brisen aus Westen folgten. Gewitter stiegen von Süd und Süd-West auf und gingen unter heftigen Windstößen und schweren Regengüssen vorüber. Häufig war der Himmel in einer halben Stunde wieder völlig klar; manchmal dagegen waren die Nacht und der folgende Tag trübe.

Die Ebenen, die wir passirten, waren mit üppigem Grase und Kräutern bedeckt. Leguminosen und Compositen waren bei weitem die vorherrschendsten, die Farbe jener gewöhnlich ein prächtiges Roth, die der letztern ein lebhaftes Gelb. Gürtel offenen Waldlandes aus dem Buxbaum (Box-tree der Colonisten, einer Species *Eucalyptus*) gebildet, trennten die verschiedenen Ebenen, und einzelne Gebüsche aus mehreren Arten *Acacia* und verschiedenen andern kleinen Bäumen bestehend, bildeten die Aussenposten im Gegensatz zu den dichteren innern Waldstellen. Es sind besonders drei Species *Acacia*, die diesen Gebüschen einen eigenthümlichen Character verleihen. Eine ist der Myal (*A. pendula*) den ich zuerst auf den Oxley- und Liverpool-Ebenen und darnach auf dem Barwan gesehen habe, der auf allen Ebenen westlich vom Barwan und den Darling-Dünen vorkommt, und dessen hängendes Laubwerk mit seinen prächtigen gelben Blüthen ihn äusserst elegant und zierlich machen. Die zweite, die Coxen-Akazie, ähnelt dem Myal den Character ausgenommen, der diesem durch das Herabhängen der Zweige verliehen wird; ihre ziemlich steifen *Phyllodia* sind schmal, lanzettlich, ihre Zweige aufrecht. Die dritte ist die Bricklow*)-Akazie, welche mit der Rosenholz-Akazie von Moreton-Bay identisch zu sein scheint; die letztere ist indess ein schöner Baum von 50 bis 60 Fuss Höhe, während die vorhergehende stets klein oder als Strauch auftritt. Ich konnte den Ursprung des Namens „Bricklow“ nicht hinreichend ermitteln; aber da derselbe allen Squatters zwischen dem Severn-Fluss und Boyne bekannt und von ihnen allgemein angenommen ist, mache ich von ihm Gebrauch. Seine langen leicht gekrümmten Blätter von silber-

*) *Brigaloe*, Gould.

grüner Farbe verleihen den Wäldern, in denen der Baum häufig vorkommt, einen eigenthümlichen Character.

Oct. 1. — Nachdem wir das Geschirr etwas ausgebessert, das durch unsere widerspänstigen Ochsen, die ihre Ladung abgeworfen, zerbrochen worden war, und meine Begleiter ihre Vorbereitungen vollendet hatten, wobei sie Herr Bell freundlich unterstützte, verliessen wir Jimba und betraten, von Hoffnung getragen, die Wildniss Australiens. Das Herz manches Mannes würde wie das unsrige geschlagen haben, wenn er uns gesehen hätte, wir wir uns auf unserem Wege um die erste Anhöhe jenseit der Station herumzogen, in vollem Chore ein „God save the Queen“ anstimmend, das schon manchen Britischen Krieger und gewiss als „Heil Dir im Siegerkranz“ auch manchem Preussen in Zeiten der Gefahr Muth einflösste. Kaum eine Meile von Jimba kreuzten wir den Jimba-Creek und gingen in einer N. W. Richtung über die Waterloo-Ebenen ungefähr acht Meilen vorwärts, wo wir an einer Reihe Weiher unser erstes Lager aufschlugen. Gegen N. O. wurden isolirte Kegel und Bergkuppen, ostwärts die Craig-Berge gesehen. Die Ebenen waren Bäume ausgenommen reich bewachsen und bestanden aus einem schwarzen Boden, der von Concretionen von Mergel und kalkartigen Substanzen häufig durchsetzt war. Charley lieferte einen Beweis seiner wunderbaren Sehkraft, indem er jeden Riemen der Packsättel, die entzwei gegangen waren, in dem hohen Grase der Waterloo-Ebenen wiederfand.

Oct. 2. — Die Ochsen verirrt, jedoch von Charley zuletzt wieder gefunden; Abmarsch um 1 Uhr versucht; der grössere Theil der Ochsen hat wunde Rücken. Einheimischer Taback in Blüthe. Einer der Ochsen zerbricht seinen Packsattel und nöthigt uns, Halt zu machen.

Oct. 3. — Erwachen um fünf und Aufbruch um neunehalb Uhr; kleine Ebenen mit flachen, schwach bestandenen Waldgegenden abwechselnd; Melonengruben; Mergel; Concretionen; fetter Lehm Boden, schön mit Gras bewachsen; vorherrschende Nutzhölzer sind der Bastardbuchsbaum, die Moreton-Bay-Esche und Gummibäume. Nachdem wir in nordwestlicher Richtung sieben Meilen weiter

gereist waren, kamen wir an ein Myal-Gebüsch, das von einer Reihe seichter Wasserlöcher umgeben ist. Der Busch erstreckt sich und verschwindet gegen S. W. *Loranthus* und Myal in immensen Sträuchen; *Casuarina* häufig. Im Walde *Ranunculus inundatus*; *Eryngium* mit cylindrischen, einfachen Blättern, das die Pferde sehr lieben. *Prasophyllum elatum*, angenehm riechend. Eine neue *Composita* mit weissen Blüten und kleinen zahlreichen Strahlenblumen. Heller Himmel, *Cumuli* in S. W.; Westwind, Bergücken gegen N. N. O. und N. O. sichtbar. In dem Nebenholze der Büsche fand sich die kurzgeschwänzte Eidechse mit knotigen Schuppen häufig schlafend. Eine derselben enthielt sechs Eier. Wir lagerten ausserhalb des Busches von Sträuchen der Bricklow-Akazie umgeben. Heerden Känguruhs, deren Fährten den Wald in jeder Richtung durckkreuzten, bewohnten denselben.

Thermometer vor und bei Sonnenaufgang 32°, so kalt, dass ich, wenn ich vom Feuer wegging, mit meinem Messer nicht arbeiten konnte. Bei Sonnenuntergang im Westen dichte Wolkenmassen.

Oct. 4. — Trüber Himmel; Thermometer 50° bei Sonnenaufgang, ein wenig Thau; 64° um acht Uhr.

Wir reisten ungefähr elf Meilen in S. W. und S. S. W. Richtung, den Busch umgehend, weiter. Während des Tages gingen zwei Gewitter, eins südlich über den *Condamine*, das andere gegen Nord und Nord-Ost über die Berge. Der Busch ist eine dichte Vegetations-Masse, mit scharf bezeichneter Grenze — eine düstere Blättermenge, ohne Gras mit einzelnen verkrüppelten Sträuchern und Bäumen; keine Spur von Wasser oder ausgewaschenen Rinnen. Südlicher ist die Grenze des Busches weniger scharf; man sieht hier und da kleine Gruppen Gebüsch zerstreut. Der Wald ist offen und zeigt schöne Formen; diese Bäume sind aber ziemlich klein.*) Eine Reihe Sümpfe von O. bei N. —

*) Eine Schilderung des Characters ähnlicher Gegenden und der Physiognomie ihrer Vegetation befindet sich in „v. Schlechtendal Linnaea, XX. B. 1847. S. 545—658.

W. bei S.; Wasser-Gummi-Bäume (aber keine Casuarien) auf den niedrigen Ufern der Lagunen. Die Gegenwart einiger Süsswasser-Mollusken (*Unio*) zeigt, dass das Wasser wenigstens den grössten Theil des Jahres dauernd ist.

Der Busch öffnet sich mehr und mehr; eine schöne Gegend mit Bricklow-Wäldchen; eine weisse *Vitex* in voller Blüthe; die Ebenen meist reich mit Bäumen von der grössten Farbenverschiedenheit geschmückt. Gelber *Senecio*, scharlachrothe Wicken, breites *Xeranthemum*, verschiedene Arten *Gnaphalium*, weisse *Anthemis*-ähnliche Compositen. Der Boden ist ein steifer Lehm mit Concretionen; Melonengruben mit Binsen, in den Lagunen Rohr.

In der Nacht ein Gewitter gegen Süd-West. Unsere Hunde fangen ein weibliches Känguruh mit einem Jungen im Beutel und eine Känguruh-Ratte.

Oct. 5. — Wir verfolgten die Lagunen-Reihe ungefähr sieben Meilen in W. bei S. Richtung; die Gegend zu unsrer Rechten war meist schön, vereinzelte Bricklow-Gebüsche mit Myal und Vitex in voller Blüthe, von Lichtungen mit der reichsten Gras- und Kräuterdecke umgeben; in den Akaziengebüschen die Rebhuhntaube (*Geophaps scripta*) im Ueberfluss; wir hörten den Gesang der Wonga-Wonga (*Leucosarcia picata* Gould). Enten und zwei Pelikane wurden gesehen. Eingeborne waren kurze Zeit vorher hier gewesen; eine Menge grosser Uniomuscheln, Gräten vom Coddisch und Gehäuse der Frischwasser-Schildkröte zeigten, dass sie keinen Mangel an Nahrung litten. Ein kleiner Orangebaum, ungefähr 5—8' hoch, wuchs entweder gruppenweis oder vereinzelt in dem offenen Busch; eine blätterlose Staude zu den Santalaceen gehörig in den länglichen, niedrigen Dickichten zerstreut. Chenopadiaceen waren überall, wo der Myal wuchs, häufig. Unser Lager befand sich unter 26° 56' 11" Breite.

— Südaustralische Pflanzen gesammelt von Dr. H. Behr. I. Ueber die Verhältnisse der südaustralischen Flor im Allgemeinen von Dr. H. Behr,

welchem Aufsätze S. 559—672 folgt:
II. Bestimmung und Beschreibung der von Dr. Behr in Südastralien gesammelten Pflanzen vom Prof. v. Schlechtendal. d. Uebers.

Oct. 6. — Wurde völlig durch das Ausbessern der Packsättel und Gurte, die die Ochsen bei dem Abwerfen ihrer Lasten beschädigt hatten, ausgefüllt.

Oct. 7. — Indem wir der Lagunenkette westlich folgten, kamen wir nach einem Marsche von wenigen Meilen zu dem *Condamine*, der nordwestlich floss. Er hatte ein breites, sehr unregelmässiges Bett und war zu jener Zeit wohl mit Wasser versorgt — ein träger Strom von gelblichweisser, trüber Farbe, hier und da mit Rohr bewachsen. Wir kamen über einige Gräben und nördlich über einen unbedeutend fliessenden Creek.

Der Wald war auf der rechten Seite des Flusses ziemlich offen, wenngleich an einzelnen Stellen Myal-Gebüsche uns zu verschiedenen Malen grossen Beschwerlichkeiten aussetzten; das linke Ufer des *Condamine* war, soweit wir es sehen konnten, ein schön mit Gras bewachsener, offener Wald. Conglomerat und Sandstein traten an einzelnen Stellen auf. Muskitos und Sandfliegen waren sehr lästig. Ich fand eine Schnecke, der *Succinea* ziemlich ähnlich, in den Rindenspalten des Myal, am Buxbaum und im feuchten Grase. Die Muschelschalen hatten einen immensen Umfang. Die wohlbekannten Spuren der Eingebornen waren überall sichtbar; so war die Rinde frisch von den Bäumen geschält, die knorrigen Stämme der Apfelbäume zu Fahrzeugen, um über das Wasser zu setzen, losgehauen, Honig ausgeschnitten; auch sah man frische in die Stämme gehauene Stufen, um jene der Opossums wegen ersteigen zu können. Unsere Breite war $26^{\circ} 49'$. Das Thermometer zeigte bei Sonnenaufgang $41\frac{1}{2}^{\circ}$; aber zwischen 12 und 2 Uhr stand es im Schatten auf 80° ; die Hitze war sehr gross, obschon eine leichte Brise und vorüberziehende Wolken die Macht der brennenden Sonne etwas mässigten.

Oct. 8. — Während der Nacht hatten wir ein fürchterliches Gewitter gegen Westen mit vielem Donner und Blitzen. Der Fluss lief sehr gewunden, so dass wir nicht weiter als 7 oder 8 Meilen gegen W. N. W. vorwärts kamen. Das Bricklow-Gebüsch nöthigte uns häufig, in dem Fluthbett zu gehen. Schön mit Gras bewachsenes Waldland wechselte mit Bricklow- und Myal-Gebüschen ab; die letzteren sind stets

offener als das erstere. Der Boden ist reich, schwarz und fest. Jener der Bricklowbüsche ist ein steifer Lehm, in dem vom Regen flache Rinnen ausgewaschen sind, den Ansiedlern unter dem Namen Melonengruben (*Melon-holes*) wohl bekannt. Der niedrige Grate bildende Fels war ein thoniger Sandstein (*Psammit*). Trüber Himmel; Nordost-Wind; Thermometer um 2 Uhr 80°; die Sonnenscheinpflanze (*Mimosa terminalis*) sehr häufig auf dem schwarzen Lehme; eine *Swainsonia*, ein *Anthericum* mit *Allium*-Blatt und schönen grossen gelben Blumen, sowie eine andere Species mit kleinen Blüthen (*Stypantra*).

Oct. 9. — Angefangen mit trübem Wetter, von Regen bedroht. Es klärte sich gegen 10 Uhr auf, und wir hatten einen sehr warmen Tag. Wir folgten einige Zeit dem Laufe des Flusses, der von Myal-Büschen, durch Hügel, welche mit schönem offenen Walde bestanden sind, unterbrochen, besäumt ist. Nachdem wir fanden, dass sich der Fluss ansehnlich nordwärts*) wendet, verliessen wir ihn an einer westlichen Krümmung in der Hoffnung, dass wir ihn in einer N. W. Richtung wieder antreffen würden. Auf diese Weise setzten wir unsere Reise durch eine schön undulirende Gegend fort, die von einem Bricklow-Busch begrenzt wird, der uns nöthigte, uns gegen Süd-West zu wenden. Nachdem wir ihn umgangen, waren wir im Stande, unsern Lauf gegen W. N. W. wiederaufzunehmen, bis mich die Dämmerung veranlasste, gegen Süd-West Wasser zu suchen. Die Gebüsche waren grauenhaft und drohten uns einzuschliessen; aber es gelang uns, eine schöne breite Lagune zu finden, die wahrscheinlich durch eine Ausbuchtung gegen N. O. in der beinahe ganz flachen Ebene versorgt wurde. Unser Wassercanal, eben nicht der geringfügigste, von einem heftigen Regen erzeugt, war augenscheinlich für den Zufluss des Wassers bestimmt. Hier und da trafen wir mit Schilf bestandene Moorgründe und einiges vom letzten Regen stehen gebliebenes Wasser. Der Boden war so weich, dass die Pferde und Ochsen bis über die Knie versanken. Die vorzüglichsten Bauhölzer waren hier Bastard-Buxbaum, Gummibäume und Mo-

*) Es scheint, dass hier nur irrthümlich „nordwärts“ anstatt „westwärts“ steht.

retonbay - Eschen. In den Myal - Büschen erreichte die Coxen - Akazie eine sehr ansehnliche Grösse; auch sahen wir einige Eisenrinden - Bäume.

Wir folgten den Spuren und dem Dünger des Viehs und trafen dies westlich am fernsten Punkte. Känguruhs schienen sehr selten zu sein; Känguruh - Ratten dagegen waren häufig. Schwarze waren in der letzten Nacht ganz in unserer Nähe gewesen; sie hatten sich wahrscheinlich zurückgezogen, als sie uns erscheinen sahen.

Oct. 10. — Bewölkt; Nordwind; Thermometer um 2 h. 30. m. p. m. 88°. In einer Entfernung von ungefähr 1½ oder 2 Meilen in Nord - West - Richtung von unserm letzten Lager kamen wir zu einem schönen, gegen Nord - Ost fließenden Creek, der leicht überschritten wurde. Nach ungefähr einer andern Meile erreichten wir einen Creek, der in dieser Zeit eine Reihe Lagunen bildend, an beiden Seiten von Bricklow - Gebüsch eingefasst war, das einen Theil seiner engbegrenzten Ebenen in kleinen Sträuchern und absonderten Büschen einnimmt. Dies Thal war eine der pittoresksten Stellen, die wir bisher gesehen hatten. Ein Eisenrinden - Baum mit grauer rissiger Rinde und blassgrünem Laube wächst hier, und *Sterculia heterophylla**) ist ziemlich häufig unter Buxbaum und Wasser - Gummi auf dem zwischen zwei Creeks erhaben liegenden Lande. Weiter hin öffnet sich die Gegend; das Gebüsch tritt zurück. Hier und da die Gipfel der Eisenrinde mit gefleckten Gummibäumen, Hundeholz (*Jacksonia*) auf sandigem Boden, der mit Feuersteinen bedeckt die Eintönigkeit vollständig macht. Das Gras war schön, aber die Büsche einzeln stehend; der Eisenrinden - Wald zuweilen mit Gruppen Akazien untermischt; ein ander Mal waren die Eisenrindenstämme klein und bildeten Dickichte. Gegen Ende der heutigen Tour wurde die Gegend wieder völlig eben, ohne ein Zeichen von Wasserhältern, so dass wir in augenscheinliche Gefahr kamen, uns ohne Wasser zu sehen. Zuletzt wurde eine einzelne Lagune von ungefähr 30 Schritt

*) *Sterculia heterophylla* ist in Oware (West-Afrika) einheimisch; s. Palisot-Beauvois, Flore d'Oware et de Benin. t. I. 40. De Candolle, Prodrômus t. I. pag. 482. Nr. 15. — Sollte sie hier auch vorkommen? d. Uebers.

Durchmesser entdeckt, die von geringer Tiefe war. An ihr stand ein grosser Gummibaum, durch ein Stück abgeschälter Rinde als der letzte Ruheplatz eines Eingebornen bezeichnet. Die Waldeiche ist häufig. Hier begegnete ich zum ersten Male der *Hakea lorea* R. Br. mit langen, cylindrischen, hängenden Blättern, jedes eineinhalb bis zwei Fuss lang, ein kleiner Baum von 18—24' Höhe, mit der *Grevillea mimosoides* R. Br. gleichfalls einem kleinen Baume mit sehr langen bandähnlichen Blättern. Wir sahen keine Känguruhs, fingen aber eine Känguruhratte und einen Beuteldachs *).

Oct. 11. — Gegen Nord-West weiterreisend kamen wir an ein Dickicht Cypresslichten, das die Aussenseite eines Bricklow-Busches bildete. Dieser Busch war zuerst ungewöhnlich offen, und ich dachte, er würde von geringer Ausdehnung sein. Ich war jedoch sehr im Irrthum; die Bricklow-Akazie, Casuarinen und ein verkrüppelter Theestrauch bildeten ein so undurchdringliches Dickicht, dass die Ochsen, indem sie sich einen Weg hindurch erzwangen, die Mehlsäcke zerrissen, ihre Lasten abwarfen, die Gurte zersprengten und die Geduld meiner Begleiter hart auf die Probe stellten, da diese fast fortwährend damit beschäftigt waren, eins oder das andere der unruhigen Thiere wieder zu beladen. Nachdem wir fünf Meilen darin vorgedrungen und noch ohne Aussicht auf sein Ende waren, beschloss ich, nach unserm letzten Lager zurückzukehren, wenngleich ich nicht vermochte, dies auszuführen, ohne auf grosse Schwierigkeiten zu stossen, sowie Zeitversäumniss und Verluste zu erleiden. Es war nicht ganz bis zum Ablaufe von zwei Tagen, als wir unsere Spuren wieder betraten und die Lagune, die wir am 11. verlassen hatten, erreichten. Wir hatten ungefähr 143 Pfund Mehl verloren, Herr Gilbert sein Zelt eingebüsst und seinen Flintenschatz beschädigt. In derselben Nacht begann es zu regnen, und dies dauerte den ganzen nächsten Tag fort. Der Regen kam in schweren Güssen mit Gewittern gegen Nord und Nord-West, machte den Boden sehr weich und liess uns eine Ueberschwemmung befürchten, da

*) Bandicoot der Colonisten; einer mir vom Herrn Prof. Dr. Rich. Owen freundlichst ertheilten Auskunft zufolge eine Art *Perameles* Geoffr.

die Lagune sehr schnell anschwell. Unser Zelt war ein vollständiger Sumpf. Die Pferde und das Vieh waren kaum fähig zu gehen.

Innerhalb des Busches befand sich eine unbedeutende Erhebung, auf der Sandstein zu Tage trat. Sie war mit Cypressen und einer von der Bricklow verschiedenen Akazie bestanden. Der Flaschenbaum (*Sterculia*, merkwürdig wegen einer Erweiterung seines Stammes ungefähr drei Fuss über dem Erdboden) wurde innerhalb des Busches bemerkt; die weisse *Vitex* (?) und *Geigera* Schott, ein kleiner Baum mit aromatischen, linealisch-lanzettlichen, auf ihrer Aussenseite grauen Blättern in kleinen Gruppen in dem offenen Walde zerstreut. *Fusanus*, ein kleiner Baum mit gefiederten Blättern, und *Büttneria*, ein niedlicher Strauch, wurden in diesen Wäldern gleichfalls gefunden.

Es wurden einige Tauben gesehen; Leach's schwarzer Kakadu (*Calyptorhynchus Leachii**) wurde geschossen. Wir fanden mehrere Nester des Buschtruthahns (*Talegalla Lathamii* Gould)**). Charley findet eine wahrscheinlich neue Art Beuteldachs mit längeren Ohren als einer der gewöhnlichen und weissen Pfoten. Wir unterschieden während des Regens drei verschiedene Frösche, die ein sehr unharmonisches Concert anstimmten. Die *Succinea*-ähnlichen Muscheln waren im feuchten Grase häufig, und eine *Limnaea* schien mir von der Art, die ich in dem Moreton-Bay-Districte gefunden, verschieden zu sein. Das Thermometer bei Sonnenuntergang 62° (im Wasser 68°); bei Sonnenaufgang 52° (im Wasser 62°).

Am 15. October sprang der Wind während des Nachmittags in einen westlichen um; der Himmel hellte sich auf und trocknete den Boden sehr schnell.

Oct. 17. — Der Erdboden war zu schlüpfrig und morastig, als dass er uns gestattet hätte, gestern aufzubrechen; ausserdem waren drei Pferde fort und konnten nicht wiedergefunden werden. In der letzten Nacht brachte Herr Roper

*) Reichenbach, Vögel Neuhollland's. S. 139. No. 459. Syn. *Psittacus Leachii*. Kuhl, Conspectus Psittacorum. (Acta Acad. Leop. Caes. Tom. X. Bonnae 1820.) p. 90. No. 164. — Tab. 3. — d. Uebers.

**) Reichenbach, Vögel Neuhollland's. S. 69. No. 87. d. Uebers.

drei Enten und eine Taube, womit er allen höchst willkommen war. Charley war einige Zeit sehr trotzig gewesen, wenn ich ihn nach dem Vieh ausgeschickt hatte; diesen Morgen drohte er sogar, Herrn Gilbert erschiessen zu wollen. Ich entliess ihn augenblicklich aus unsern Diensten und nahm ihm all die Sachen, welche er unter der Bedingung empfangen hatte, dass er bei uns aushielte. — Der Wind fuhr fort aus West und Süd-West zu wehen.

Oct. 18. — Gegen Abend kam Charley und bat um Verzeihung. Ich gab ihm zu verstehen, dass er besonders Herrn Gilbert beleidigt hätte, und dass ich nicht glaubte, ihm die Erlaubniss zu bleiben geben zu dürfen, wenn Herr Gilbert den geringsten Einwand dagegen erhöhe; er wendete sich deshalb an ihn und mit dessen Uebereinstimmung trat Charley wieder in unsere Dienste. John Murphy und Caleb der Amerikanische Neger gingen nach dem Creek, den Herr Hodgson bei einem Ausfluge, den er, um etwas Wildpret zu erlegen, nordwärts unternommen, zuerst gesehen hatte. John war zuvor zweimal dort gewesen; der Creek war nicht vier Meilen weit; sie kehrten indess nicht zurück; um neun Uhr hörten wir gegen Nord-Ost schiessen. Wir antworteten durch ein gleiches Signal, aber sie kamen nicht. Ich schickte nun Herrn Hodgson und Charley ab, um sie zurückzubringen. Wenn sie ihren Pferden die Zügel hätten hängen lassen, würden diese sie ohne Zögern zurückgebracht haben; aber beide verirrten sich wahrscheinlich.

Die Lagune, die ich Kent's Lagune nach F. Kent Esq. nannte, lag unter $26^{\circ} 42' 30''$ Breite. Wir suchten während der hellen Mondnacht Opposums zu fangen, bekamen aber nur den gemeinen Beuteldachs.*)

Unsere Pferde gingen frei im Busche umher, um sich von den kleinen Fliegen, von denen sie gepeinigt wurden, zu befreien. Das Wetter war sehr schön; die während des ganzen Tages anhaltende, regelmässige Westbrise legte sich. Während der hellen Nächte thaute es sehr stark; der Mor-

*) Rabbit-rat wörtlich übersetzt „Kaninchenratte“ der Colonisten, nach einer Privatmittheilung des Herrn Prof. R. Owen „*Perameles lagotis*“, erhielt jenen Namen seiner langen Ohren und des weichen Felles wegen. d. Uebers.

gen war kalt, das Wasser in den Lagunen 8 bis 10° wärmer als die Luft.

Wir haben unsere Ladungen genau, jeden Sack Mehl zu 120 Pfund abgewogen; deren hatten wir acht, die von vier Ochsen getragen wurden. Die Chokolade und Gelatine war uns jetzt sehr angenehm, da wir nur wenig Wildpret erlegen konnten. Die Gegend war noch immer äusserst morastig, obgleich das Wetter sehr schön und es in den letzten Tagen windig gewesen war. Fusstapfen der Eingebornen wurden überall gesehen; sie selbst aber erschienen in diesem Theile des Landes selten und zerstreut. Obgleich wir kein Wildpret fanden, waren die Fährten von Känguruhs sehr zahlreich und deuteten auf Thiere von bedeutender Grösse. Ein paar Emus wurden gesehen.

Thermometer bei Sonnenuntergang 65° 7' (75° im Wasser) und um 9¹/₄ Uhr 90°. Süd-West-Wind.

Oct. 19. — Während der Nacht eine Brise aus Nord-Ost; bei Tagesanbruch vollkommene Windstille; nach Sonnenuntergang wieder Ost-Wind. Thermometer bei Sonnenuntergang 51° (60° im Wasser); bewölkter Himmel. Herr Hodgson und Charley, die ich ausgeschiedt hatte, John und Caleb zurückzubringen, kehren mit einem Känguruh in das Lager zurück. Ich sende sie mit Herrn Roper unverzüglich wieder ab, um die unglücklichen Leute zu suchen, deren Abwesenheit mir die grösste Besorgniss verursachte. Die Herren Roper und Gilbert hatten eine Taube und eine Ente als Tagesbeute gebracht, die uns mit dem Känguruh ein gutes und erwünschtes Abendessen abgaben. Während des Abends und der Nacht wurde ein kurzes Brüllen gehört, wahrscheinlich von Känguruhs herrührend, deren Herr Gilbert einige von neun Fuss Höhe gesehen zu haben erklärte. Brown brachte eine Teppichschlange, wie eine andere mit gelbem Bauche. Fliegen waren sehr zahlreich; Muskitos dagegen eben so selten.

Auf einer botanischen Excursion fand ich einen neuen *Loranthus* mit flachen, linealischen Blättern, eine *Casuarina*, eine neue Art *Scaevola*, *Buettneria* und drei Arten *Solanum*. Herr Hodgson brachte eine staudenartige *Goodenia*, eine andere Art mit linealischen Blättern und sehr klei-

nen Blumen, im Walde an feuchten Orten wachsend, zwei buschige *Compositae*, drei verschiedene Arten *Dodonaea* mit der Frucht und einen *Stenochilus* R.Br. mit rothen Blumen, ein in dem Walde sehr häufiger kleiner Strauch.

Herr Gilbert brachte mir von dem Orte, an dem er den Creek am 10. October gekreuzt, ein Stück Steinkohle. Es gehörte wahrscheinlich zu derselben Schicht, die am Flagstone-Creek auf Herrn Leslie's Station auf den Darling-Dünen gefunden wird. An der Ostseite der Küstengebirge von Illawarra bis zur Wide-Bay fanden wir Kohle mit Sandstein auftretend, und es scheint, dass sie sich westlich ebenso bis zu den Küstengebirgen erstreckt, da sie meines Wissens auf den Liverpool-Ebenen, auf den Darling-Dünen und am 10. Oct. an Charley's Creek gefunden wurde. Sie kommt hier sowohl wie an der Ostseite mit Sandstein zusammen vor. Kiesel von rother Farbe waren an Charley's Creek sehr häufig und ebenso in dem Busche, den ich Flourspill (Mehlverschütter) nannte, da er so zahlreiche Angriffe auf unsere Mehlsäcke gemacht. Die Ebene, auf der wir lagern, besteht aus einem weichen Thon, der den Regen schnell aufsaugt und sich dadurch in eine schlüpfrige Masse verwandelt. Ein Lager harten Thons befindet sich ungefähr einen Fuss unter der Oberfläche. Das Gras trug jetzt Aehren und war öfter vier Fuss hoch; aber die Büschel standen einzeln, ganz verschieden von dem dichten Rasen auf jener Seite des Gebirges. Mit der Myalgegend des Condamine verliessen wir auch seine Weiden mit einem Ueberfluss von Compositen, Leguminosen und Chenopodiaceen, wie einer grossen Mannigfaltigkeit von Gräsern.

Oct. 20. — An diesem Morgen um neunundeinhalb Uhr kehrten die Herren Roper, Hodgson und Charley mit John Murphy und Caleb zurück. Diese waren ungefähr 12 Meilen irre gegangen, ohne zuletzt selbst zu wissen, wo sie sich befanden. Ihre Spuren hatten über sieben Meilen weit geführt, bevor sie jene trafen, und sie würden unfehlbar umgekommen sein, wäre Charley nicht fähig gewesen, ihnen der Spur nach zu folgen. Es war in der That ein Umstand, den wir der Vorsehung verdanken mussten, dass er uns nicht verlassen hatte. Ihrer Ansicht nach ist die Gegend ganz frei,

von einem schönen Creek bewässert, der in den Condamine fließt. Es ist derselbe, den wir am 10. Oct. passirten, und den ich Charley's Creek nannte. Der Creek, den Herr Hodgson zuerst gesehen, vereinigt sich mit diesem, und wir befanden uns folglich stets an westlichen Gewässern.

Thermometer bei Sonnenaufgang 54° (im Wasser 64°), um acht Uhr 64° . Während der letzten zwei Nächte heftiger Ost- und Nord-Wind. Um ein Viertel nach drei, beim Aufgange der Venus wird es ruhig.

Herr Calvert brachte aus dem Flourspill-Busch einen essbaren Pilz.

Der *Loranthus* des Myal wuchs auch auf einer andern Akazie mit meergrünen Blättern. Eine hellgelbe Ruhrpflanze sehr schön und häufig.

Oct. 22. — Ich verliess gestern Kent's Lagune. In der Weise, wie ich den Busch umging, hatte ich mich gegen Nord-Ost zu halten, welche Richtung ich nach einem Marsche von ungefähr drei Meilen durch offenen Wald zu Hodgson's Creek, an dem John Murphy und Caleb gefunden worden waren, einschlagen musste. Der Creek bestand hier aus einer dichten Kette schöner, felsiger Wasserlöcher. Das Gestein besteht hauptsächlich aus Thon, zeretztem Feuerstein ähnlich, aber voll Eisenstein-Adern und Stücken. Ich wendete mich nun gegen Norden und lagerte auf der höhern Seite des Creeks. Heut nahm ich meinen frühern Cours gegen Nord-West wieder an und passirte einen kümmerlichen Eisenrinden-Wald wie eine Ebene, die mit Nutzholz offen bestanden war. Ich kam indess nochmals an ein Bricklow-Gebüsch, das ich umging, und nachdem ich einen sehr dichten, ärmlichen Eisenrinden-Wald gekreuzt, kam ich zu einer Reihe Wasserlöcher, die voll Binsen standen und gegen Nord-Ost abflossen. Die ganze Austeichung eines nordöstlichen Bassins schien durch Charley's Creek Abzug in den Condamine zu haben.

An den Ufern von Hodgson's Creek wuchs eine *Dampiera* mit zahlreichen blauen Blumen, die den Namen „*D. floribunda*“ verdient; auch *Leptospermum* stand hier, *Persoonia* mit lanzettlichem, flaumhaarigem Blatte, *Jacksonia*

(Dogwood, Hundeholz). Die Cypressfichte mit hellem, amberfarbigem Harze; (Charley brachte mir schönes, clarettfarbiges Harz, und ich war erstaunt, als ich fand, dass es einer andern Art *Callitris* angehörte;) eine Akazie mit meergrünen, lanzettlichen, einen Zoll langen *Phyllodia*, und eine *Daviesia*; eine andere Akazie mit meergrünen, zweiflügeligen Blättern, eine weisse *Scaevola*, *Anthericum* und eine kleine *Sida* mit äusserst prächtigen Blüten. Gefleckte Gummi- und Eisenrinden-Bäume bildeten den Wald; weiter hin Wasser-Gummi-Bäume (flooded-gum.)

Tauben- und Mutton-Vögel (*Struthidia* *) sind häufig und versorgen uns mit verschiedenen Mahlzeiten; Leguane wurden als grosse Delikatesse angesehen. Heut wurden mehrere schwarze Känguruhs getroffen.

Das Wetter sehr schön, aber heiss; Westwind; Thermometer bei Sonnenuntergang 74° (im Wasser 84°).

Oct. 23. — Beim Einbruch der letzten Nacht Westwind, heller Himmel; beim Untergang des Mondes (ungefähr 3 Uhr nach Mitternacht) schlägt der Wind nach Nord-Ost um. Niedrige schnell ziehende Wolken kommen aus dieser Himmelsgegend. Bei Sonnenaufgang ist es etwas hell, während des ganzen Morgens aber bewölkt; schönes Reisewetter.

Wir setzten unsere Reise durch ein Casuarinendickicht in nordwestlicher Richtung fort, kamen aber bald wieder in einen schönen, offenen Eisenrinden-Wald hier und da mit dichtem Unterholze; ein Bricklow-Gebüsch zu unserer Rechten liegen lassend, gelangten wir an einen trocknen Creek mit einem tiefen Canal, den ich wegen des hier herrschenden Ueberflusses von mehreren Arten Akazien den „Akazia-Creek“ nannte. Nicht eine Meile weiter kamen wir an einen zweiten Creek mit fliessendem Wasser, den ich wegen einiger *Jacksonia*-Büsche in der vollsten Pracht ihrer gelben Blumen den „Hundeholz“-Creek“ nannte. Derselbe kam von Nord und Nord-Ost und floss nach Süd-West,

*) Reichenbach beschreibt in seinen Vögeln Neuhollands nur eine Art: *Str. cinerea* Gould, S. 119. No. 148. — Mutton heisst wörtlich Hammelfleisch. d. Uebers.

sich mit dem *Condamine* zu vereinigen. Der Fels am Hundeholz-Creek ist ein schön geadarter, poröser Psammit (thoniger Sandstein) mit Eisenstein-Adern und Brocken, ähnlich dem von *Hodgson's Creek*. Ein neuer Gummi-Baum mit rostfarbiger, schuppiger Rinde, deren Textur sowohl als die Samengehäuse und Blätter des Baumes denen des Blutholzes ähnlich, von diesem jedoch specifisch verschieden sind; Apfelbaum (*Angophora lanceolata*) Wasser-Gummi; eine *Hakea* mit rothen Blüthen; *Ziorea*, *Dodonaea*, eine *Crassulacee* mit schönen, blassrothen Blüthen, eine neue *Myrtacee* mit verkrüppeltem Stamme, ungefähr 30 Fuss hoch, mit linealischen Blättern ähnlich denen des Rosmarin, ein steifes Gras den Sandstein-Gegenden eigenthümlich; eine schöne *Brunonia* mit ihren reinen blauen Blüthen schmückt ebensowohl die Ebenen des Creek als das Waldland. Die Gegend ist jetzt reich an Wasser und Gras, obgleich einzelne Büschel *Anthistiria* und das erste Erscheinen der kleinen *Xanthorrhoea* diesen Umstand sehr zweifelhaft machen. Rankende, schmalblättrige *Kennedyae*, *Gnaphalium* im Ueberfluss; *Aotus* in niedrigen Büscheln.

Ausser einer Känguruh-Ratte, Tauben, Enten und Struthidien kein Wildpret. Herr Philipps brachte aus dem Creek einen Bachkrebs, der auf seine alte Schale tüchtige Schläge bekam. Süßwasser-Muscheln im Ueberfluss, jedoch nicht von der Grösse als die des *Condamine*. Diesen Morgen wurde zwischen unsern Mehlsäcken eine kleine Ratte gefangen. Sie hatte keine weisse Spitze am Schwanz, noch war dieser so buschig als bei dem Beuteldachse (*Perameles lagotis*); vermuthlich war es ein junges Thier.

Oct. 24. — Da der Creek sumpfig war, mussten wir ihm mehrere Meilen abwärts folgen, um eine Furth zu finden. An dieser fiel ein Pferd, das den Thee trug, rückwärts in's Wasser, während es das entgegengesetzte Ufer zu ersteigen suchte, und durchnässte seine werthvolle Ladung. Wir kamen nun durch eine Gegend voll Lagunen und Reihen von Wasserlöchern, passirten darauf mehrere Gebüsche von Cypressfichten, bis wir an einen andern Creek mit steinigem Wasserlöchern gelangten, der östlich floss, sich wahrscheinlich mit dem Hundeholz-Creek vereinigend, von dem wir nicht

vier Meilen entfernt waren. Schön mit Gras bewachsene Ebenen begleiteten den Creek zur Linken, während ein Cypressfichten-Wald sein rechtes Ufer einnahm. Die Breite unseres gestrigen Lagers war $26^{\circ} 26' 30''$, und heut befanden wir uns nur vier Meilen weiter westlich. Die Gegend ist beständig so flach und mit Holz bestanden — zuweilen von Akazien-Gebüsch und Dickichten oder *Vitex*-Wäldchen, zuweilen von Wäldern von Eisenrinde mit gefleckten Gummibäumen untermischt — dass die Aussicht auf entferntere Gegenstände benommen ist. Mehrere Arten *Bossiaea* und *Daviesia* erinnern mich an die Flora der südlichen Districte.

Oct. 25. — Wir wanderten ungefähr zwölf Meilen in nordwestlicher Richtung weiter und befanden uns unter $26^{\circ} 15' 16''$ Breite. Die Gegend im Allgemeinen kümmerlich, hier und da Strecken offenen Waldlandes. Der Baum mit den Rosmarinblättern vom 23. war sehr häufig. Eine Akazie mit stacheligen *Phyllodia*, deren untere Hälfte dem Stiele ansitzt, während die obere in Form eines Hakens abwärts gebogen ist, war von mir auf den Sandsteinkuppen der Liverpool-Ebenen gesehen worden und dies tout ensemble erinnerte mich lebhaft an jene Gegend. Die Cypressfichte, mehrere Arten *Melaleuca* und ein schöner Eisenrindenbaum mit breiten, lanzettlichen, aber nicht gezähnten, meergrünen Blättern und sehr dunkler Rinde bildeten den Wald. Eine baumartige Akazie unterbrach in undurchdringlichen Dickichten unsern Weg. Die Bronzeflügeltaube *) ist sehr häufig, aber äusserst scheu.

Die Ruhe der Mondnacht wird weder durch das Geschrei des Opossums und fliegenden Eichhörnchen, noch durch den monotonen Ruf des Spottvogels und der kleinen Eule unterbrochen; auch der einheimische Hund (*Canis Dingo* Blumenb.) umheult während des kühlen Morgens unser Lager nicht. Das Heimchen allein zirpt längs der Wassergräben, und der melodische Ruf eines unbekannten Vogels,

*) *Peristera chalcoptera* Swains. — s. Reichenbach, Vogel Neuhol-
land's S. 216. No. 262. d. Uebers.

ähnlich wie „Gluck Gluck“ klingend, viele Male wiederholt und mit einem Triller endigend, wie das melancholische Klagen des Brachvogels werden in dem nächsten Busche gehört.

Oct. 26. — Unsere Reise wurde fortgesetzt. Am Morgen Westwind; leichte Wolken treiben von dieser Gegend herauf.

Die Herren Hodgson und Roper kamen, indem sie die Weiherreihe, an der wir gelagert, verfolgten, an einen breiten Creek mit hohen, felsigen Ufern und breitem, gegen Südwest fliessenden Strome. Wir passirten ein Akazien-Gebüsch und Strecken schönen offenen Eisenrinde-Waldes, die von Dickichten einer baumartigen Akazie unterbrochen waren, als wir uns nach einem Marsche von ungefähr vier Meilen, am Rande eines ansehnlichen Thales sahen, das von Bricklow-Gebüsch ausgefüllt war. Wir befanden uns auf einer flachkuppigen Erhöhung ungefähr 80 bis 100 Fuss über dem Niveau des Thales. Nach einigen Versuchen hinüberzukommen mussten wir uns, in der Absicht hinabzuzugelen, gegen N. N. O. und Ost wenden, indem wir durch einen meist schönen Eisenrindenwald mit drei bis vier Fuss hohem Grase in voller Frucht kamen. Während wir dem Thalgrunde folgten, in welchem der Abfall der Gegend vom Grase bezeichnet war, das sich durch das darüber fliessende, von häufigem Regen erzeugte Wasser niedergebogen hatte, kamen wir an schöne Wasserhälter, ungefähr fünf Meilen von unserm letzten Lager entfernt.

Auf der andern Seite des Thales sahen wir entfernt Bergreihen gegen Nord-West und Nord. Der Busch war hin und wieder offener. Schöne grosse Flaschenbäume (*Sterculia*) traten häufig auf. Das junge Holz derselben, das zwischen seinen Fasern eine bedeutende Menge Stärkemehl enthält, wurde von unsern Reisemitgliedern häufig gekaut. *Fusanus* war häufig und voller Früchte; diese, von der Grösse eines kleinen Apfels, liefern, wenn vollkommen reif und abgefallen, eine sehr angenehme Speise. Die Fleischschicht, die den dicken rauhen Kern umgiebt, ist indess sehr dünn.

Oct. 27. — Während der letzten Nacht ein sehr heftiger kalter Westwind.

Nachdem wir ungefähr $3\frac{1}{2}$ Meile gereist waren, hemmte ein Bricklow-Busch unsern Weg und nöthigte uns, uns gegen Ost und Süd-Ost zu wenden. Ich lagerte ungefähr drei Meilen N. O. bei O. von meinem letzten Ruheplatze und untersuchte den Busch. Es stand ausser Frage, dass wir ihn kreuzen mussten. Herr Gilbert schoss drei schwarze Kakadus und eine Bronzezügeltaube.

Oct. 28. Während der Nacht war es sehr kalt, jedoch nicht windig. Am Morgen hatten wir eine östliche Brise. Gegen Ost und Ost bei Süd weiterreisend fand ich, dass sich die Wasserhälter ausserhalb des Busches, an dem wir gelagert, in einem Creek mit steinigem Bett verwandelten, dessen Ufer zum Theil mit Dickichten von Cypressfichten bestanden waren. Ich kreuzte ihn ungefähr drei Meilen abwärts und wendete mich, da ich den Eisenrinden-Wald hinreichend offen fand, nordwärts. Kaum drei Meilen weiter kamen wir an einen anderen Creek von ähnlichem Charakter wie der des letztern, den ich für einen Theil des Hundeholz-Creeks hielt. Die blaue *Brunonia* war sehr häufig, das Gras fünf Fuss hoch, in voller Frucht, gleich einem Getreidefelde wogend. Der Boden ist indess sandig und locker; das Gras steht in isolirten Büscheln. Wir schlugen unser Lager ungefähr vier Meilen nordöstlich von unserm letzten auf.

Zweites Capitel.

Die Gesellschaft durch die Rückkehr des Herrn Hodgson und Caleb's vermindert. — Freundschaftliches Zusammentreffen mit Eingebornen. — Grab derselben. — Der Dawson. — Verbena - Ebenen. — Gilbert's Berge. — Lynd's Berge. — Robinson's Creek. — Murphy's See. — Gebirgige Gegend. — Expeditions - Berge. — Nicholson's Berg. — Aldis's Pik. — Der Boyd.

Nov. 3. — In der vergangenen Woche war es während des Tages drückend heiss, dagegen in der Nacht öfter ausserordentlich kalt gewesen. Zwei oder drei Stunden vor der Dämmerung und eine Stunde nach Sonnenuntergang war es gewöhnlich angenehm, besonders innerhalb des Wirkungskreises eines lustigen Cypressenfichten - Feuers, das die Luft mit dem angenehmen Dufte des brennenden Harzes erfüllte.

Jetzt war es mir auf eine schmerzliche Weise klar geworden, dass ich in meinen Berechnungen zu sanguinisch gewesen war, wenn ich hoffte, stets eine hinreichende Menge Wildpret zu finden, um meine Begleiter mit animaler Kost versorgen zu können, und dass der Mangel desselben unsere Mittel und Kräfte sehr beeinträchtigen musste. Auch waren wir genöthigt gewesen, eine bedeutendere Menge von unserem Mehle zu gebrauchen, als ich es wohl gewünscht, und ich sah klar, dass meine Reisegesellschaft, die ich bei meiner Ankunft in Moreton - Bay nur mit Widerwillen vergrössert hatte, für unsere Vorräthe zu bedeutend war. Ich eröffnete desshalb meinen Begleitern, dass es absolute Nothwendigkeit sei, unsere Zahl zu verringern. Alle schienen indess gleiches Verlangen zu tragen, die Reise fortzusetzen; deswegen war es billig, dass die, die sich zuletzt uns anschlossen, uns verliessen. Herr Gilbert jedoch, der dieser Anordnung zufolge hätte zurücktreten müssen, fand einen Ersatzmann in Herrn Hodgson, der wohl unter den an-

haltenden Beschwerden am meisten gelitten hatte, so dass er und Caleb der Amerikanische Neger sich auf ihre Rückkehr nach Moreton-Bay vorbereiteten. Zuvor unterstützten sie uns jedoch beim Schlachten eines Ochsen, dessen Fleisch wir in Streifen schnitten und an der Sonne trockneten. Dieser unser erster Versuch, von dessen Gelingen der Erfolg unserer Reise vollständig abhing, erhielt uns während seines Verlaufs in einem Zustande der grössten Aufregung. Er glückte indess zu unserer grossen Freude und floss uns Vertrauen für die Zukunft ein. Der kleine Stier gab uns 65 Pfund getrocknetes Fleisch und ungefähr 15 Pfund Talg. Die Operation schloss damit, dass wir unsern Gefährten Lebewohl sagten, und obgleich unser Besitzthum um zwei Pferde, auf denen sie zurückkehrten, vermindert wurde, so überliess uns Herr Hodgson dagegen den grössten Theil seiner eignen Vorräthe. Der Verlust der zwei Pferde verursachte uns allerdings wieder einige kleine Unannehmlichkeiten, da dadurch die Ladungen der andern Thiere vergrössert wurden. Die tägliche Ration der Gesellschaft wurde nun auf vier Pfund Mehl mit drei Pfunden trocknen Fleisches festgesetzt, was wir dazu vollkommen hinreichend fanden, uns unsere Kräfte zu bewahren.

So oft es nothwendig war, einige Zeit an einem Orte zu bleiben, verursachten uns unsere Ochsen und Pferde grosse Unruhe; sie wollten beständig in der Richtung, aus der wir gekommen, zurück, und häufig mussten wir sie fünf, sieben, ja selbst zehn Meilen weit wieder holen. Die Pferde des Herrn Hodgson waren grade nach dem Lagerplatze vom 2. October zurückgekehrt, und es erforderte drei Tage sie wiederzubringen. Dies verursachte uns bedeutende Verzögerungen; indess war es unvermeidlich. Am 30. October wurden wir aus dem Busche von Eingebornen angerufen; aber mit Ausnahme eines hielten sie sich uns ausser Gesicht. Dieser Mann kannte einige Englische Worte und sprach den Dialect der Darling-Dünen; er schien mit der Gegend um Jimba bekannt zu sein und bat um die Erlaubniss, in unser Lager kommen zu dürfen; diese gab ich ihm indess nicht. Sie gingen, als sie uns unsere Gewehre ergreifen und zwei Pferde aus dem Lager bringen sahen, in den Busch

zurück. Am 3. Oct. besuchten sie uns wieder und unterhielten sich mit uns auf sehr freundschaftliche Weise, zeigten uns in einem der nächsten Baumstämme Honig, unterstützten uns beim Ausschneiden desselben, assen auch etwas davon und baten uns um Taback. Es war uns indess nicht möglich, ihnen Geschenke zu machen, da wir in jeder Hinsicht sparsam sein mussten. Besonders bewunderten sie unsere rothen Decken. Beim Erblicken eines Degens wurden sie von Schrecken ergriffen und baten zitternd, ihn in die Scheide zu stecken. Sie erstaunten über das Ticken der Uhr und die Bewegung ihrer Räder. Grössten Theils waren es junge Männer von freundlicher Gemüthsart und gefälligem Aeussern. Die Kinder blieben in einiger Entfernung; Frauen sah ich nur zwei.

Ihren Angaben zufolge erstreckte sich der Busch bis zu dem Condamine.

Der Busch war in allen Richtungen von Spuren der Känguruhs durchkreuzt, von denen wir indess keine zu Gesicht bekommen konnten. Der Gluckvogel — mit welchem Namen derselbe seiner Stimme wegen belegt werden mag — wurde während der Nacht gehört. Er lebt hauptsächlich von dem Samen der Cypressfichte. Die Weibchen antworteten dem lauten Rufen der Männchen, aber mit gedämpfter Stimme.

Ein *Gristes*, ungefähr sieben Zoll lang, ähnlich dem, der in Sir Thomas Mitchell's Tagebuche beschrieben ist, jedoch speciell von diesem verschieden, wurde in den Wasserlöchern des Creek entdeckt, den ich zur Erinnerung an unsere letzte Beschäftigung „Trocken - Fleisch - Creek“ nannte.

Ein Gebüsch Goodenoviaceen, ein blassrother *Hibiscus* und eine schöne, kriechende *Sida* wurden bei dem Lager des 27. October und am Trocken-Fleisch-Creek gefunden.

Nov. 4. — Nachdem wir zuvor eine Passage durch den Busch gesucht und gefunden, reisten wir ungefähr acht Meilen in einer Richtung Nord bei West weiter. Den oberen Theil des Trocken-Fleisch-Creek fanden wir aus einzelnen Wasserlöchern gebildet, in einem unbedeutenden

Canale längs des Busches, und als jene verschwanden, kamen wir über vollkommen ebenes Land ohne irgend ein Zeichen von Wassergräben, trafen aber von Zeit zu Zeit isolirte Löcher, die jetzt grössten Theils trocken lagen. Zu unserer Linken wurde unser Weg durch ein dichtes Bricklow-Gebüsch begrenzt; zur Rechten aber war die Gegend gegen vier Meilen weit vergleichsweise frei, mit vereinzelt Akazien, weiter hin mit Nutzholz, jedoch von keinem Gebüsch bestanden. Darüber hinaus erschien indess auch zu unserer Rechten wieder Buschland. Ein natürlicher Durchgang, der kürzlich durch ein Buschfeuer gebildet worden war, gestattete uns, in einen dichten Wald von Eisenrinde und Cypresslichten zu gelangen. Darauf kamen wir, uns ein wenig rechts haltend, gegen Norden an einen unbedeutenden Graben, der sich schnell erweiterte, indem er zwischen den Bergen herabfloss, welche Ausläufer des Tafellandes zu unserer Linken zu sein schienen.

Nov. 5. — Nahe an unserm Lager bemerkten wir das Grab eines Eingebornen. Es war ein einfacher, conischer Sandhügel, der über dem von den Wilden wahrscheinlich in eine hockende Stellung zusammengedrückten Leichnam errichtet war; da es aber unser Zweck und Vortheil erheischte, ruhig und ohne den Eingebornen zu Aergernissen Anlass zu geben, zu reisen, zerstörten wir es nicht. Bemerkenswerth ist es indess, dass wir während unserer ganzen Reise mit Ausnahme eines Schädels, den ich in einem späteren Abschnitte erwähnen werde, nie weder Gräber noch auch nur Ueberreste von Schwarzen antrafen. In der Nachbarschaft unsers Lagers befanden sich mehrere isolirte, conische Hügel. In dem Creek trat Sandstein auf, der uns mit guten Wetzsteinen versah.

Nachdem wir ungefähr vier Meilen in nordwestlicher Richtung durch eine schöne, offene, undulirende Gegend gekommen, gelangten wir an einen ansehnlichen Creek, dessen Laufe wir westlich folgten; ausgedehnte Wassergummi-Ebenen und mit Wäldern silberblättriger Eisenrinde bekleidete Gebirgsgrücken begrenzten denselben. Ausgedehnte mit Rohr bewachsene Lagunen, reichlich mit Fischen versehen, befanden sich in seinem Bett. Unsere Breite war $26^{\circ} 4' 9''$.

Nov. 6. — Die Anordnung, nach der unsere Ladungen verpackt waren, setzte mich in den Stand, stets einen meiner Begleiter, dem es besonders viel daran lag, reiten zu lassen. Im Sommer, als es regelmässig schön war, und kein Gewitter die Atmosphäre abkühlte, wurden, als wir den Condamine verliessen, die Beschwerden des Wanderns während des Tages sehr drückend. Von Jimba waren wir mit wenigen unbeladenen Pferden aufgebrochen, die uns nur erlaubten, abwechselnd zu reiten; als sich aber der Bestand unserer Vorräthe nach und nach verringerte, bestieg einer nach dem andern sein Pferd, und an diesem Tage hatte ich die Freude, jeden von uns beritten zu sehen.

Wir setzten längs des Flussthales ungefähr zehn Meilen in einer nord-westlichen Richtung unsere Reise fort; unsere Breite war an diesem Tage $26^{\circ} 3' 44''$. Buxbaum- und Apfelbaum-Ebenen lagen zu beiden Seiten des Creek, der nun die Bezeichnung „Fluss“ verdiente und von mir „Dawson“ genannt wurde, in Anerkennung der freundlichen Unterstützungen, die ich von R. Dawson Esq. am schwarzen Creek oder Hunter's Fluss erhalten hatte. Am Fusse der Berge trafen wir einige schöne Lagunen wie auch einzelne Ebenen von der Bodenbeschaffenheit und mit der Vegetation der Dünen, jedoch von undurchdringlichem Bricklow-Busche eingeschlossen. In einem Wasserlauf, der sich durch diesen Busch schlängelte, trat Sandstein auf, in dem von mir Abdrücke fossiler Pflanzen bemerkt wurden. Es war interessant zu beobachten, wie scharf das Buschland mit dem Sandstein und steifen Lehm verbunden und über ihm auftritt, während der milde schwarze Basalt-Boden ohne Bäume, aber mit üppigem Grase und Kräutern bedeckt ist; diese auffallende Thatsache war mir aus dem Grunde merkwürdig, weil ich das Verhältniss auf meinen Reisen in den Bunga-Gegenden um Moreton-Bay gerade umgekehrt fand: die Sandsteinhöhen dieser Gebirgsketten waren hier mit offenem, schönem, grasigem Walde bestanden, während sich auf dem Basalte ein verworrenes Dickicht ausbreitete. Diese Erscheinung ist vermuthlich aus der Fähigkeit zu erklären, die der verschiedene Boden besitzt, die Nässe aufzunehmen; wobei ausserdem die Entfer-

nung von der Seeküste zu berücksichtigen sein mag. Ich nannte diese Ebenen nach meinem Begleiter Herrn Calvert „Calvert's Ebenen.“ Weiter westlich kamen wir über freie Bergreihen mit Bastard-Buxbaum und silberblättriger Eisenrinde bestanden. Der erstere wuchs gewöhnlich in reichem schwarzem Boden, der zuweilen das Aussehen von gepflügtem Acker hat und in andern Theilen der Colonie entweder unter diesem Namen oder unter dem „Teufels-Acker“ (devil-devil land), da ihn die Eingebornen für das Werk eines bösen Geistes halten, wohl bekannt ist.

Nov. 7. — Während der ersten zwei Stunden des Tages war es trübe; jedoch klärte es sich auf und wurde sehr heiss; die Atmosphäre war nebelig und schwül. *Cumuli* mit unbestimmten Umrissen rings am Horizont; Wind aus Süd-West und Süd. Ich legte ungefähr acht Meilen West bei Nord längs der Berge mit Bastardbuxbaum und Eisenrinde bestanden zurück. Die Gegend war ausserordentlich schön, der Boden fest, das Thal von zwei oder drei Meilen Breite mit üppigem Grase, hier und da mit Apfelbäumen, Wassergummi und Bastardbuxbäumen bewachsen. Die Hügel bildeten anmuthige Anhöhen mit offenem, hohem Holze. Die Wasserhälter schienen ausdauernd zu sein; sie waren sehr tief, dicht von Rohr umgeben, und rings an ihren Ufern lagen zahlreiche Haufen zerbrochener Muschelschalen. Indess war in der Ferne Buschland zu sehen, das den dunkeln Hintergrund des hübschen Gemäldes bildete. Wild war sehr zahlreich; in der letzten Nacht bekam jeder eine Ente. Indem wir unsern Marsch fortsetzten, trieb Herr Gilbert ein grosses Känguruh auf, eins von denen unter dem Namen „Alter Mann“ bekannt, das in einem Wasserloche Zuflucht suchte und dort erlegt wurde, leider aber mit dem Verluste von zwei oder drei Känguruh-Hunden, die tödtlich verwundet worden waren. Als wir uns zum Mittagessen gesetzt hatten, kam ein halbausgewachsener Emu langsam auf uns zu, als habe er wissen wollen, was wir an seinem einsamen Aufenthaltsorte zu thun hätten. Unglücklicher Weise wurde er durch das Bellen unseres kleinen Dachshundes erschreckt und entkam, obgleich einer meiner Schwarzen auf ihn schoss, unverletzt in das nächste Dickicht. Herr Röper tödtete

einen *Rallus*, den Herr Gilbert für neu ansah. Das Hochland, von dem wir herabkamen, erschien uns jetzt als ferne Gebirgskette im Süd-Ost. Schön geadeter Sandstein mit Blätterabdrücken wurde häufig gefunden, ebenso einige Arten versteinerten Holzes. Ein *Thysanotus* mit schönen grossen Blumen zierte jetzt den Wald. Die einheimische Rübe mit Samen; das Jimba-*Eryngium* und eine Leguminose, am Boden hingestreckt, mit dreigefiedertem Blatte und Büscheln gelber Blumen, waren häufig; thier und da wurden einige schöne Arten der Ruhrpflanze gesehen; im Busche stand der kleine Orangenbaum vom *Condamine*.

Nov. 8. — Wir verfolgten den Dawson ungefähr acht Meilen weit abwärts. Vielleicht vier Meilen von unserem Lager vereinigte er sich von Nord-Ost her mit einer Reihe Weiher. Die Ebenen waren zu beiden Seiten mit Bastardbuxbaum-Walde von mehr oder weniger offenem Charakter eingefasst. In der Regenzeit ist wahrscheinlich das ganze Thal mit Wasser bedeckt. Wir bemerkten oft die Zeichen der von den Bergen herabfliessenden Ströme. Längs des Fusses der Gebirge fanden sich häufig Weiher und Lagunen. Die Sonnenhitze hatte bereits einen grossen Theil des Grases vertrocknet, und nur zuweilen fand sich noch in der unmittelbaren Nähe des Flusses ein Schein von Grün. Das Flussbett wurde trockner und änderte seinen Charakter bedeutend. Charley behauptete, eine ausgedehnte sich gegen Süd-West hin mehrere Meilen weit erstreckende Ebene und im Norden ein hohes Gebirge gesehen zu haben. Einige Emus, Tauben und Enten wurden bemerkt. Herr Calvert fand in dem Creek Mergelconcretionen. John Murphy fing eine grosse Menge Krebse. Kurze Zeit nachdem wir den *Condamine* verlassen, wurden wir von einem Gewitter heimgesucht. Während des Nachmittags gewöhnlich *Cumuli* und W. N. W. Wind; in der Nacht klärt es sich meistens auf.

Nov. 10. — Die Gegend längs des Flusses wird während der letzten zwei Tagereisen auffallend einförmiger. Der Busch tritt nahe an die Ufer des Flusses heran und wo er zurückweicht, füllt ein hässliches Dickicht von Bastardbuxbaum-Schösslingen fast das ganze Thal aus. Längs des Flusses befanden sich schöne Lagunen, häufig über seinen

Spiegel erhoben. Der Fluss theilte sich in einzelne Arme, die mit den seichten Gräben der von den Hügeln hier und da herabkommenden Ströme, das ganze Thal mit einem Gewirr von Canälen durchzogen, aus dem wir uns nur mit der grössten Schwierigkeit herauswickeln konnten. „Einen solchen Fluss habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen,“ sagte mein schwarzer Charley.

Der offene Wald stellte zuweilen ein weites Feld von Ruhrpflanzen mit grossen gelben Blumen dar, während der Busch dicht mit Gras und Eisenkraut bedeckt war. Fast alle Gräser der Liverpool-Ebenen wuchsen hier. Eisenstein und Quarzkiesel lagen auf dem Boden zerstreut; feingedarter Sandstein, mit Eisenerz durchsprengt, trat auf.

In der Lagune wurden grosse Fische bemerkt; es gelang uns aber nur, einige kleine von der Gattung *Gristes* zu fangen. Muscheln waren immer häufig; die Gonyas der Eingebornen sahen wir überall, obgleich sich kein solcher zeigte.

Hier war es, wo ich auf den dünnen Hügeln zum ersten Male eine *Bauhinia* entweder als Strauch oder als kleinen, dichtbelaubten Baum mit gespreizten Aesten antraf. Ihre Schoten waren flach, von abgestumpfter Form, fast einen Zoll breit und drei bis vier Zoll lang. Der Bricklow schien fast die ganze übrige Vegetation mit Ausnahme eines kleinen Strauches mit linealisch-lanzettlichen, aromatischen Blättern zu überflügeln. Eine Akazie mit langen Hängeästen und fast cylindrischen Blättern wuchs längs des Flusses, sowie *Criminum* zwischen blühenden Ruhrpflanzen auf dem Sandboden. Unsere Breite war am 9. November 25° 53' 55" und am 10. 25° 47' 55" ungefähr elf Meilen nordwestlich von unserm Lager vom 8. November.

Bis zum 14. November folgten wir dem Dawson abwärts. Indem wir den sich schlängelnden Lauf des Flusses, den Busch und das Dickicht, das sein Thal einnahm und unser Vorwärtskommen sehr behinderte, vermieden, mussten wir uns besonders auf den Anhöhen halten, die offener waren. Zuweilen trafen wir sehr schöne Ebenen, die ich Verbena-Ebenen des häufigen Vorkommens dieser Pflanze

wegen nannte. Sie waren von Busch umgeben, der meist von Bricklow - Stämmen, die mit dem reichen Grün der *Bauhinia* und den wunderlichen Formen der Flaschenbäume abwechselten, unterbrochen war, was der Gegend einen äusserst pittoresken Charakter verlieh. Von einer jener Ebenen hatten wir Aussicht auf schön geformte Gebirgsreihen gegen West-Nord-West. Der Lauf des Flusses zwischen $25^{\circ} 41' 52''$ und $25^{\circ} 37' 12''$ Breite war im Allgemeinen nordwärts; als er aber anfang sich gegen Ost zu wenden, war ich genöthigt ihn zu kreuzen, indem ich meiner früheren Richtung gegen Nord-West folgte. Zwischen diesen beiden Breiten hatte der Fluss zu fliessen angefangen, was höher hinauf nicht der Fall ist, wenngleich derselbe von weiten Wasserflächen gebildet wird, auf denen sich Pelikane und Enten in Menge fanden. Herr Galvert und der schwarze Charley, die nach einem unsrer letzten Lagerplätze zurückgesendet worden waren, hatten sich bei der Rückkehr mehr gegen Nord-Ost gehalten und einen nördlich laufenden Fluss sowie einen breiten Creek gesehen, die sich wahrscheinlich weiter hinab beide mit dem Dawson vereinigen. An der Stelle des Flusses, wo er zu strömen anfang, war sein Bett mehr eingeeengt und mit Melaleuken und Hänge-Akazien besäumt.

Unsere Provisionen waren durch einen Emu, den Charley geschossen, vergrößert worden; ebenso war es den uns gebliebenen zwei Känguruh-Hunden geglückt, auf den Verbena-Ebenen ein Alt-Mann-Känguruh zu fangen. Ich machte es zum unabänderlichen Gebrauch, das Fleisch, das nach dem Verbrauch zur Tageskost übrig geblieben, zu trocknen; es trug viel dazu bei, unser vorräthiges Fleisch zu schonen und das Leben unserer Ochsen zu verlängern. Die grösste Sparsamkeit war nothwendig, denn wir waren beständig Verlusten ausgesetzt, welche durch die Ochsen, die ihre Lasten abwarfen, veranlasst wurden — ein in jener Zeit häufig vorkommender Unfall und Folge der Unruhe der durch Stiche der Hornissen gereizten Thiere, die eine Wiedervergeltung der Beschädigungen waren, die ihren an den Aesten der Bäume hängenden Nestern von den darunter hinweggehenden Ochsen häufig zugefügt wurden.

Eine grosse Schildkröte wurde gesehen; Herr Gilbert fing in den Lagunen zwei schöne Aale. Am 12. und 13. November hatten wir Gewitter. Der Morgen ist gewöhnlich trübe; die Wolken kommen von Nord-Ost und Nord; gegen Mittag hellt es sich auf; der Nachmittag ist ausserordentlich heiss.

Nov. 14. — Ein dichter Busch, der uns nach dem Flusse zurückführte, nöthigte mich, gegen Nord-West auszuspähen, was mit gutem Erfolge geschah. Nachdem ich den Busch gekreuzt, kam ich in eine offene Gegend, die durch einige Hälter und einen mit Corypha-Palmen von 25 bis 30 Fuss Höhe bestandenen Creek bewässert war. Das behagliche Gefühl, das mich überkam, wenn ich aus einem Bricklow-Busch, der noch unwirthbarer als gewöhnlich, heraustrat und das frische Grün des Sumpflandes, das einen kleinen See umgab, um den rings umher die einheimischen Reiher (*Ardea Antigone*) einherstolzten, mit Schwärmen in seinem Wasser spielender Enten, im Hintergrunde von offenem Walde begrenzt, in welchem die edle Corypha-Palme sich auszeichnete, sich plötzlich meinen Blicken darbot — war ebenso unbegrenzt als unbeschreiblich. Voller Freude kehrte ich zu dem Lager zurück, um die ganze Gesellschaft vorwärts zu bringen, was jedoch nicht ohne bedeutende Mühe bewerkstelligt werden konnte. Wir mussten dem Dawson abwärts bis dahin, wo sich der Creek mit ihm vereinigte, folgen. Der Busch war für beladene Ochsen unzugänglich und grade auf diesem Umwege hatten wir mehr Gestrüpp zu überwinden als in dem Thale, aus dem wir kamen. Jedoch wurde jeder Schritt aus dem Walde heraus freier; mehr oder weniger ausgedehnte Ebenen, die von mit offenem Walde bestandenen und zu regelmässigen Bergreihen aufsteigenden Hügeln begrenzt waren, breiteten sich zu beiden Seiten aus. Meiner Berechnung nach kreuzte ich Gilbert's Berge, die nach meinem Begleiter Gilbert benannt waren, und kam an ein Wasser, das westwärts floss und sich weiter hinab mit dem Dawson verband. Von dem Gipfel eines offenen Theils des Gebirges sah ich nördlich andere Gebirgsketten, aber mit Bricklow-Busch bedeckt, wie es auch mit dem grössten Theile von Gilbert's Bergen der

Fall war. Gegen Osten bot sich indess eine angenehmere Aussicht dar; die Hügel waren freier und die Vegetation bestand aus silber- und schmalblättrigen Eisenrinden-Bäumen *) und offenem *Vitex*-Busche. Einige steinige Gräben wurden gekreuzt, in denen Palmen standen. Das Thal des Palm-Creek erstreckte sich ungefähr neunzehn Meilen von West nach Ost. Die Gebirgsketten, die es gegen Süd begrenzten, nannte ich nach meinem Freunde R. Lynd Esq., „Lynd's Berge“ (Lynd's Ranges). Gilbert's Berge begrenzten sie im Norden; das Mittel-Gebirge trennte oberhalb ihrer Vereinigung den Creek von dem Dawson. In dem Thale befanden sich einige grosse Weiher; einer derselben, der sich meinem Blicke zuerst darbot, empfing nach einem meiner Begleiter den Namen „Rooper's See.“

Nov. 17. — Wir gingen ungefähr neun Meilen an einem Süd-Arme des Palm-Creek, der sein Wasser von Lynd's Bergen erhält, im Thale aufwärts. Der schöne Wasserhälter, den ich für unser Lager auswählte, war nicht nur von herrlichen Coryphapalmen und blühenden Gummibäumen beschattet, sondern der hängende *Callistemon*, die Creek-*Melaleuca* und die *Casuarina* verliehen ihm den Charakter der Flüsse und Creeks des Moreton-Bay-Districtes. Er verändert sich indess in einen seichten wasserlosen Canal, der mit einem der grossen Sümpfe in Verbindung steht, die sich gewöhnlich längs des Fusses der Berge erstrecken. Ich erstieg Lynd's Berge, indem ich über ähnliche Ebenen kam wie die, die ich oben erwähnte, aus schwarzem Boden mit fossilem Holze und zersetztem Sandstein vermischt, bestehend, die dicht mit Burr (einer Composite), *Verbena*, zerstreuten Gruppen theils Bricklow- theils Coxen-Akazien, lebhaft grünem *Fusanus*, dem dunkleren Grün der *Bauhinia*, hier und da mit einem einzelnen Baume von schön dunkelgrüner Farbe und einer Höhe von vierzig bis fünfzig Fuss

*) Zwei Akazien, nach Grisebach wahrscheinlich: *Acacia leucophylla* und *A. angustifolia* s. dessen „Bericht über die Leistungen in der Pflanzengeographie während des J. 1847“ in Wiegmann's Archiv. 1848. II. Band, Seite 310. d. Uebers.

bestanden waren. Von dem Gipfel hatte ich eine schöne Aussicht auf das Thal des Dawson, das zu beiden Seiten von Bergreihen begrenzt war. Ein hoher Berg wurde gegen N. N. O. von Lynd's Bergen auf der linken Seite des Dawson in der Ferne gesehen.

In den Wasserhältern befanden sich Judenfische und Aale im Ueberfluss; von den letztern erhielten wir eine gute Mahlzeit und tröckneten noch drei andere, die sich sehr gut aufbewahren liessen. Zwei Arten *Limnaea*, eine von schmaler, länglicher Form, die andere kürzer und breiter, eine *Paludina*, und *Cyclas* wie *Unio* waren häufig. Der Judenfisch hatte dieselbe *Distoma* in der Schwimmblase, die ich in Exemplaren beobachtete, welche im Severn-Fluss südlich von Moreton-Bay gefangen worden waren; bei einer Untersuchung der Eingeweide dieses Fisches fand ich dieselben voll Schalen der *Limnaea* und *Cyclas*. Grosse Exemplare *Helix* waren auf den Verbena-Ebenen häufig; indess fanden sich nur leere Schalen. Fette-Henne (*Atriplex*) und Sau-distel (*Sonchus*) wuchs in den Schilf-Sümpfen an dem obern Ende des Creek im Ueberfluss. *Grewia*, ein niederliegendes *Myoporum* und eine Bohne mit gelben Blüthen waren im ganzen Thale häufig. *Atriplex* bildet, wie wir angenehmer Weise entdeckten, ein ausgezeichnetes Gemüse; ebenso die jungen Sprösslinge des *Sonchus*. Die Krone der Corypha-Palme schmeckte sowohl in heisser Asche gebacken als auch roh gut und war, wenngleich sehr schwer verdaulich, doch der Gesundheit nicht nachtheilig, wenn man nur kleine Portionen davon ass. In der Nähe der Sümpfe des Palm-Creek bemerkte ich ein Gras, dessen Aehre der des Bartweizen sehr ähnlich war; mit Ausnahme der cultivirten Getreidearten hatte es den grössten Samen, den ich je bei einem Grase traf; auch meine Schwarzen waren über seine merkwürdige Grösse erstaunt.

Während der Nacht erlitten wir einen strengen Nord-Wind; Nachmittags Windstösse und Regen aus West und Nord-West, aber kein Gewitter.

Nov. 18. — Es sammelten sich von West und Nord-West heraufziehende Wolken; wenige Regentropfen fielen und dumpfer Donner liess sich hören; aber wenngleich die At-

mosphäre mit elektrischem Fluidum geschwängert war und anscheinend Gewitter drohten, so erfolgte doch kein Entladen der Blitze. Während des Abends und des ersten Theils der Nacht wurden wir von Sandfliegen und Muskitos sehr belästigt und geplagt; aber die helle Nacht wurde so kalt, dass diese Hauptfriedenstörer des angenehmen Buschlebens bald erstarren. Die Breite des Lagers vom 18. November war $25^{\circ} 30' 11''$.

Nov. 19. — Es regt sich kein Lüftchen; die Nacht sehr kalt und hell, starker Thau, die Oberfläche des Busches mit Dünsten überzogen; das Wasser sehr warm. Da wir keinen Apparat hatten, um die Erhebung unseres Standpunktes über dem Meere zu bestimmen, konnte dies interessante Factum nicht festgestellt werden; aber nach der ausgehaltenen Kälte in der dem Sommer-Solstitium so nahen Zeit musste die Erhebung sehr beträchtlich sein.

Während des Tages setzten wir unsere Reise in westlicher Richtung über eine ebene Gegend, die mit Rohr und Fette-Henne bedeckt war, fort und kamen an einen breiten sandigen Creek, der sich gegen Süd-Ost und Süd wendete. Nachdem wir ihn gekreuzt, kamen wir an einigen grossen Lagunen und Sümpfen vorüber, die von Brachvögeln und Enten wimmelten. Nach einer andern kleinen Meile kamen wir wieder an einen Creek, der jetzt ein tiefes und breites sandiges Bett hatte, das mit Casuarinen und Wassergummibäumen eingefasst war. Ich nannte denselben „Robinson's Creek.“ Auf seinem linken Ufer sahen wir eine weite Wasserfläche, hinter der sich eine Gebirgskette, dicht mit Busch bedeckt, erhob. Ich nannte sie „Murphy's See und Berge,“ nach John Murphy, einem meiner Begleiter.

Ich glaube, dass Robinson's Creek ein westliches Wasser ist; und wäre dem so, so ist es sehr merkwürdig, wenn der Ursprung des Palm-Creek, der östlich fliesst, kaum eine Meile entfernt und die Wasserscheide, die beide Systeme trennt, eine leere Ebene sein sollte.

Ich war von dem buschbewachsenen Tafellande, der Fortsetzung der Darling-Dünen, in ein System der östlichen Gewässer herabgestiegen, den Dawson eine ansehnliche

Strecke abwärts gegangen und hatte mich, nachdem ich darauf einem seiner Creeks gefolgt, wieder an den westlichen Gewässern befunden. Nicht vollständig darüber mit mir selbst einig konnte ich nicht entscheiden, ob meine Ansicht die richtige war. Die Gegend war schwer zu recognosciren, und ich sah mich genöthigt, mich frisch zu rühren, um das Ziel meiner Reise zu erreichen; es ist aber ein für geographische Untersuchungen sehr interessanter Punkt, und ich hoffe, wenn ich nicht durch andere Forschungsreisen in Anspruch genommen werde, in späterer Zeit den Lauf dieser Creeks und Flüsse zu bestimmen.

Nov. 20. — Der erste Theil der Nacht bis zum Untergange des Mondes war sehr hell; darnach wurde es trübe, hellte sich aber bei Sonnenaufgang wieder auf, einige streifige Haufenwolken und *Stratus* gegen Nord-West 'ausgenommen. Des Vormittags war es wieder trübe und um zwei-undeinhalb Uhr zog ein Gewitter mit wenigem Regen, aber unter heftigem Winde von Nord-West und West-Nord-West herauf.

Westwärts längs Robinson's Creek, wenngleich zwei oder drei Meilen von ihm entfernt, weiter reisend, kamen wir an zwei Seen, von denen der eine schön, lang aber etwas schmal, voll Wasser war und gegen Süd-Ost mit Sümpfen in Verbindung stand. Ungefähr sechs Meilen weiter begann sich die Gegend in unregelmässigen, buschbewachsenen Hügeln zu erheben. Der Busch bestand besonders aus *Vitex* mit verschiedenen Waldbäumen untermischt. Der kleine Orange-Baum, den wir am Condamine blühend gefunden, setzte Früchte an. Weiter hin nöthigte mich das dichte Bricklow-Gebüsch, mich dem Ufer des Creeks zu nähern, an dem wir über schöne Ebenen kamen, die jedoch aus sandigem, lockerm Boden bestanden. Der Apfelbaum, Wassergummi, silberblättrige Eisenrinde und der Bastardbuxbaum wuchsen auf den Ebenen und Hügeln. Der Creek hatte grosse von Rohr umgebene Wasserhälter.

Wir betraten nun eine gebirgige Gegend. Die Ufer des Flusses waren zuweilen sehr steil und von schmalen Spalten unterbrochen, die das Vorwärtskommen langsam und schwierig machten. Unser Weg wand sich durch enge Thäler

und Gebirgsanhöhen, deren Abhang sehr steil und gefahrdrohend war. Die Breite unsers letzten Lagers am 21. November war $25^{\circ} 28' 12''$, die des 22. — $25^{\circ} 25'$, die des 23. ungefähr 32 Meilen westlich von Murphy's See $25^{\circ} 27' 12''$. Hier waren die Gebirge meistentheils offen mit hohem Holze bestanden, mit Ausnahme der gewöhnlich mit Dickicht von Rankengewächsen bedeckten höhern Punkte. In einem derselben fanden wir die *Talegalla Lathamii* Gould (Brush Turkey der Colonisten) und beobachteten den Vogel selbst. Nun wurden einige ansehnliche Strecken schöner Gegenden überschritten. Den grössten Theil der Landschaft nahmen niedrige Anhöhen ein, die offen mit silberblättriger Eisenrinde bestanden, mit Gras und Kräutern bedeckt und von grossen Lagunen bewässert waren; diese hatten einen beständigen Abfluss von Wasser in den Creek selbst. An den Ufern des letztern wuchs eine *Sterculia* von bedeutender Grösse, einer der hübschesten und zierlichsten Bäume der Gegend; sie ist wahrscheinlich von der *S. heterophylla* verschieden, indess nahe verwandt mit ihr; sehr lästig aber war der Ueberfluss von Burr und Stechgras (*Aristida*), das sich an unseren Kleidern und Decken anheftete und, vorzüglich das letztere, selbst in die Haut drang. Ich muss noch erwähnen, dass eine gelbe *Villarsia* an einem der Seen gefunden wurde, welche gewöhnlich von hohen Binsen umgeben waren. Seit wir Murphy's See verlassen, an dem wir zuerst eine Laufente (*Leptotarsis* Gould) *) trafen, hatten wir keine schwarzen Schwäne gesehen.

Dem Anscheine nach waren die ersten Erhebungen der Gebirge ein beliebter Versammlungsort der schwarzen Eingebornen. Die Ueberreste jüngst abgehaltener Mahlzeiten von Muscheln waren an den grossen Wasserhältern herum zerstreut, und als ich ein Lager jener traf, das erst kürzlich verlassen war, fand ich unter wenigen Stücken Rinde vier schöne Känguruhnetze, aus der Rinde der *Sterculia* verfertigt, ebenso einige Bündel Stöcke, die gebraucht wurden, jene auszuspannen. Da ich an Schuuren den grössten Mangel litt,

*) Reichenbach fährt nur eine Art und zwar *Leptotarsis Eytoni* in seinen Vögeln Neuhollands S. 25. No. 313. an. d. Uebers.

nahm ich zwei dieser Netze und liess einen Degen mit schön polirtem Messinggriff, vier Fischangeln und ein seidenes Tuch dafür zurück, worüber sie, wie ich überzeugt war, ebenso erfreut sein würden, wie ich es über die Schnuren ihrer Netze war. Bis zu diesem Orte drang Herr Pemberton Hodgson vor, als er nachmals meinen Spuren folgte, um sich von der Wahrheit der Gerüchte zu überzeugen, die von den Schwarzen von Moreton-Bay verbreitet worden waren, nach denen ich entweder von den Wilden erschlagen oder durch einen Orkan, der durch das schmale, den Creek einschliessende Thal gewüthet, um's Leben gekommen sein sollte.

Die hohen Gebirgsreihen am Ursprunge von Robinson's Creek, die wir von den Spitzen der Hügel beim Eintritt in die Gebirgsgegend sahen, strichen gegen W. N. W. und N. W. von dem Standpunkte aus, an dem ich mich eben befand. Am 21. November hatten wir ein Gewitter, dem anhaltender Regen und eine vollkommene Ruhe folgten. Während der Nacht von Zeit zu Zeit Regenschauer; bei Sonnenaufgang leichte, fedrige Wolken aus W. N. W. Die Nächte waren, wenn hell, sehr kalt.

Bis vor Kurzem hatten wir Alle heftig an der Diarrhœe gelitten, deren Ursache ich mir auf keine andere Weise erklären konnte, als dass ich sie dem Wechsel der Diät zuschrieb. Frisches Fleisch hatte meist keine veränderte Wirkung auf uns geäussert. Nachdem wir einige Zeit der Luft ausgesetzt gewesen waren, härteten uns die Regelmässigkeit unserer Bewegungen wie die beständige Anstrengung mehr ab und schärften unseren Appetit. Leguane, Opossums und Vögel aller Art, die früher mit Freuden für unsere Schmortöpfe bestimmt worden waren, wurden jetzt, sie mochten nun gut oder mittelmässig sein, nicht genommen. Das getrocknete Känguruhfleisch, sonst für uns ein Leckerbissen, wick für unsern Geschmack sehr wenig vom getrockneten Rindfleische ab, und beides gab uns, nachdem es lange genug geschmort war, eine ausgezeichnete Brühe, an die wir gewöhnlich ein wenig Mehl thaten. Es ist merkwürdig, wie bald man gegen den feinern Wohlgeschmack der Speisen gleichgiltig wird; wenn uns alle die erkünstelten Bedürfnisse

des Lebens genommen sind, bilden allein die einfachsten noch einen Gegenstand des Verlangens.

Einer unserer Ochsen hatte einen Mehlsack zerrissen, und dadurch waren ungefähr fünfzehn Pfund seines Inhalts auf den Boden zerstreut. Wir gingen Alle daran, so viel wie möglich davon aufzuschaben, wozu wir trockene Gummiblätter als Löffel zum Zusammenbringen gebrauchten. Wenn es zu schmutzig war, um es unter unser Mehl mischen zu können, liessen wir es lieber liegen. Wir sammelten ungefähr sechs Pfund davon, das mit trocknen Blättern und Staub ziemlich vermischt war und kochten daraus eine Suppe — ein Gericht, das, nachdem etwas Gelatine hinzugefügt war, jeder von uns sehr gern ass.

Keine neuen Insecten, wenig neue Vögel und nur einzelne Pflanzen zogen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Gilbert's Papagei, den er zuerst auf einer der Dünen antraf, war sehr häufig; der Gluckvogel und die Schreieule (barking-owl) wurden während der mond hellen Nächte gehört. Einige einheimische Hunde wurden getödtet und ihr Heulen häufig vernommen. Seit wir den Dawson verlassen, wurde nur ein Känguruh geschossen, obgleich ihre Spuren überall anzutreffen waren. Charley hatte einige Opossums gefangen. Die Gegenwart dieser Thiere deutete gewöhnlich eine gute Gegend an. Wachteln waren häufig, unsers Pulvers aber nicht werth; Heerden spornflüglicher Regenpfeifer lebten an den Seen und Sümpfen und ein scheuer Rinnenschnabel *) (*Scythrops*) wurde einige Male gesehen und gehört. Die Nester der weissen Ameise wurden selten gefunden; überall aber gab es Soldaten-Ameisen und eine Menge anderer. Die Trichterameise gräbt ein perpendiculäres Loch in den Erdboden und umgiebt die Oeffnung mit einem erhabenen, nach aussen wie ein Trichter schräg in die Höhe gehenden Rande; die Gegenwart dieser Insecten zeigte gewöhnlich weichen, lockern Boden an, in welchen Pferde und Ochsen bis über die Fussgelenke versanken. Dieser Boden besteht indess keineswegs aus reinem Sande, sondern ist mit Thontheilchen ver-

*) Im Originale ist er Hornbill genannt, womit jedoch auch *Buceros* L. bezeichnet wird. d. Uebers.

mischt, die die Ameisen als Material zu ihren Bauen anwenden. Bei Regenwetter bildet derselbe den besten Reisegrund und ist keineswegs so locker als wenn er trocken.

Grosse Hornissen von glänzend gelber Farbe mit einigen schwarzen Zeichen bauten ihre Papiernester an die Baumzweige oder hingen sie an die trocknen Aeste. Die meisten von uns waren mehrmals von ihnen heftig gestochen worden. Wenn wir sie in der Nähe unsers Lagers fanden, tödteten wir sie gewöhnlich, indem wir schnell ein Feuer von trockenem Grase unter ihnen anzündeten.

In den Wasserhältern war ein *Gristes* häufig, aber von geringer Grösse. Die Aale waren verschwunden.

Nov. 25. — Wir setzten unsere Reise ungefähr acht Meilen Nord bei West fort, indem wir eine Erhebung erstiegen, von der die Gewässer nach Süd-West sowohl als östlich sich ergossen, sich aber von beiden Seiten her mit Robinson's Creek vereinigten. Nachdem wir uns einige Zeit westlich gehalten, kamen wir an tiefe Gräben mit meist perpendicularen Seitenwänden, wogegen die östlichen Gewässer flache Thäler von geneigtem Charakter bildeten. Die Gebirgskette war offen mit weissem (White-gum der Colonisten) *) und geflecktem Gummi (Spotted-gum), Eisenrinde, in der Nähe der Gräben mit Cypresslichten, einem kleinen diöcischen Baume, zu den *Euphorbiaceae* gehörig, den ich zuerst am Severn-Flusse angetroffen, und den wir unter uns mit dem Namen Severn-Baum belegten, bestanden. Er hatte eine gelbe und rothe dreikapslige Frucht mit einem dünnen fleischigen Pericarp von ausserordentlich bitterm Geschmacke; die Kapseln waren einsamig. Die Gräben standen voll Buschholz, unter dem am häufigsten der Flaschenbaum und die Corypha-Palme auftrat. *Pomaderris* und *Flindersia* standen in Frucht und Blüthe. Herrn Gilbert's Aussagen nach waren Fels-Känguruhs sehr häufig. Beim Recognosciren kreuzte ich die Fortsetzung der Berg-

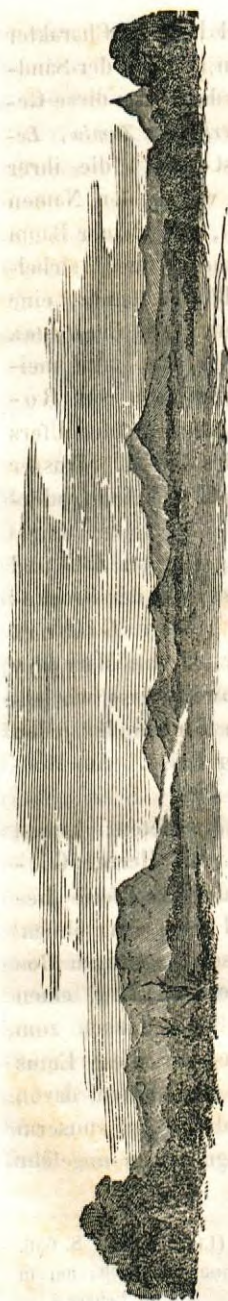
*) *Eucalyptus rostrata* Schldl. siehe dessen *Linnaea* Band XX. S. 655. N. 176. d. Uebers.

reihen, die ich von flachem, sandigem und lockerm Charakter fand, den Blackbutt ausgenommen mit den Bäumen der Sandsteingegend von Moreton-Bay und alle dem, was diese Gegend charakterisirt. *Xylomelum*, *Xanthorrhoea*, *Zamia*, *Leptospermum*, eine neue *Casuarina* (Forest-oak?) die ihrer zottigen, abgelöst herabhängenden Rinde wegen den Namen *C. villosa* verdient; *Persoonia falcata* R. Br., ein kleiner Baum ungefähr fünfzehn Fuss hoch mit steifen, meergrünen, sichelförmigen Blättern und traubenförmigem Blütenstande, eine zwergige *Persoonia* mit linealischen Blättern, ein *Eucalyptus*, (Stringy-bark) *) und längs des Creek *Melaleuca*. Auf meinem Ausfluge kreuzte ich den bedeutendsten Arm von Robinson's Creek und fand die Gräben seines rechten Ufers eben so steil und unübersteiglich als die des linken. Wasser war sehr selten. Die ganze Gegend besteht aus feingeadertem Sandstein.

Da auf den Bergen die Wasserhälter gering an Zahl und sehr entfernt von einander waren, wurden sie von der Bronze-flügeltaube in grosser Menge besucht. Herr Gilbert schoss acht oder zehn und Herr Roper, John Murphy und Charley vergrösserten diese Zahl soweit, dass wir ein Mittagessen und Abendbrod von schönen Tauben für jeden eine hatten, ein seltener Fall während unsrer Reise. Am Morgen wenige Tropfen Regen.

Nov. 26. — Als wir unsere Ochsen weideten, kamen vier Emu's den Abhang herunter getraht. Die Herren Gilbert, Roper, Murphy und Brown, die ihre Pferde bereit hatten, machten Jagd auf sie, und es gelang ihnen nach einem gefährlichen Galopp über äusserst steinigen Boden mit Hülfe unseres Känguruh-Hundes Spring einen derselben zu fangen. Als Charley mit den Ochsen zum Lager zurückkehrte, erzählte er uns, dass er diese Emus unter den Ochsen herumlaufen gesehen und einen davon mit dem Tomahawk niedergeschlagen habe. Auf unserm Wege zu dem Wasser, das ich beim Recognosciren ungefähr

*) Jedenfalls mit *Eucalyptus fabrorum* Schldl. (Linnaea XX. S. 656. N. 177.) von Behr: Stringer-bark genannt identisch, nur in anderer Schreibart.
d. Uebers.



Aldis's Pk.

Expeditions - Berge.

Der Nicholson.

sieben Meilen W. N. W. unterhalb einer etwas höheren Gebirgsreihe, zur Rechten von Robinson's Creek fließend gefunden hatte, trieben wir eine Herde von acht Känguruhs auf, von denen es unsern Reitern, von Spring unterstützt wieder gelang, eins zu erlegen.

Nov. 27. — Während der Nacht ein Gewitter, das indess an der anderen Seite der Gebirgskette vorüberzog. Nach einem kurzen Windstosse bekamen wir einige leichte Regenschauer, durch die unsere Beschäftigung, Fleisch zu trocknen, nicht unterbrochen wurde.

Unsere Reise fortsetzend, erstiegen wir die Gebirgskette und kamen vier bis fünf Meilen weit über den ebenen Rücken derselben, der mit offenem von Akazien- und Casuarinen-Dickichten unterbrochenem Walde bestanden war. Von der äussersten Spitze der Berge genossen wir eine sehr schöne und ausgedehnte Aussicht. Gebirgsreihen mit ausnehmlichen Piks, Kuppen und steilen Felswänden erstreckten sich in verschiedener Entfernung von West nach Nord - Nord - West. Die entfernteste Kette war besonders auffallend und imposant; ich nannte sie die Expeditions - Berge (Expedition Range); einem schön geformten Berge unter N. 68° W. gab ich den Namen „Nicholson“ zu Ehren des Dr. Charles Nicholson, der zuerst die Idee einer Land-Expedition nach Port Essington bei dem gesetzgebenden Concil von Neu-Süd-Wales in Anregung gebracht, und einem spit-

zen Pik N. 66° W. den Namen „Aldis's Pik“ aus Erkenntlichkeit gegen die freundliche Unterstützung, die ich von Herrn Aldis in Sydney empfangen hatte. Darauf stiegen wir unter grossen Schwierigkeiten in das breite Thal hinab, das von beiden Seiten durch schöne Abhänge und Bergrücken, offen mit silberblättriger Eisenrinde bestanden, eingeschlossen war. Auf den schmalen, schön begrasten Ebenen längs des Wassers standen Wassergummi- und Apfelbäume von bedeutender Höhe.

Der Morgen war trübe; zuweilen fielen Regentropfen; gegen Mittag klärte es sich aber wieder auf und kurz vor Sonnenuntergang thürmten sich in Westen eine Masse dunkler Wolken über den Gebirgen auf. Gewöhnlich kamen die Gewitter westlich mit finstern Wolken, nordwestlich und nördlich mit Wind. Wir beschäftigten uns damit, das Fett aus der Haut des Emu zu nehmen. Diese Operation wurde in der Weise ausgeführt, dass wir, indem wir ihn in Stücke geschnitten vor einem gelinden Feuer aufhingen, das Fett in ein flaches Gefäss träufeln liessen. Es war von gelber Farbe und sehr gut zu gebrauchen, die Schlösser unserer Feurgewehre einzuschmieren. Es wird als ein antirheumatisches Mittel angesehen, als welches ich es zuweilen benutzte.

Herr Gilbert häutete den Schwanz des Känguruh ab, um daraus einen Schlauch für das gewonnene Fett zu machen; aber getrocknet riss und brach die Haut so leicht, dass wir es als für diesen Zweck untauglich wegwarfen. Wir benutzten die Häute der Känguruhs unsere Mehlsäcke zu bedecken, die sich meist in einem traurigen Zustande befanden. Unsere Breite war 25° 19' 19".

Nov. 28. — Charley und Brown berichteten uns, dass sie dem Laufe des Wassers gefolgt und an einen breiten Fluss gekommen wären, der seiner steilen Ufer wegen einen Uebergang für unsere Pferde und das Vieh nicht gestattet hätte; auch bestätigten sie, dass der Wasserlauf, an dem wir gelagert, zu einem steinigen Graben werde, den man weiter hinab unmöglich würde kreuzen können. Dieser Mittheilung zufolge nahm ich an, dass ein Fluss gleich dem Robinson in mehreren Gräben von den Ost-Gebirgen kommend, in

südwestlicher Richtung fließend, vor uns befindlich sein und unzweifelhaft auf diesen entspringen müsse. Es war indess sehr schwierig eine Furth zu finden, und wir kamen fortwährend an tiefe Gräben, über die es nicht möglich war überzusetzen, indem sie von undurchdringlichem Cypresslichten - Dickicht und Busch von grosser Mannigfaltigkeit, dem Sandstein eigen, umgeben waren. Nachdem wir ungefähr neun Meilen in einer Richtung N. 15° O. gewandert, kamen wir an eine untergeordnete Bergreihe. Als wir an einem der Gräben etwas mittelmässiges Gras und einen schönen Wasserhälter gefunden, waren wir in den Stand gesetzt, unser Lager aufschlagen zu können. Herr Roper und Charley, die sich ein wenig mehr links gehalten hatten, berichteten, dass sie an einer der Quellen des Boyd gewesen wären und gegen West und Süd-West eine schöne offene Gegend gesehen hätten. Der „Boyd“ war zur Erinnerung an die freundliche Unterstützung, die ich von Benjamin Boyd Esq. erhalten hatte, so genannt worden.

In dem Busche längs der Gräben stand eine neue *Dodonaea* häufig, die gefiederte und behaarte Blätter hatte. Am Abend bekamen wir gegen Westen ein Gewitter.

Nov. 29. — Indem ich die Gegend in der Nachbarschaft des Lagers recognoscirte, bestieg ich drei Berge und überzeugte mich, dass es fünf Gebirgsreihen waren, die von Nord nach Süd strichen, und von denen die drei östlichen ihre Gewässer gegen Ost ergiessen, während die zwei westlichen die ibrigen dem Boyd zuführen, dessen Thal eine süd-westliche Richtung hat. Im Norden vom Boyd befindet sich eine steile Bergwand, die von Ost nach West läuft. Alle jene Bergreihen bestanden aus Sandstein in horizontalen Schichtungen, von denen einige sehr feinkörnig waren. In einem der Gräben wurden Abdrücke von Calamiten bemerkt. Wir sahen auch zwei Känguruhs. In dem Wasserhälter an unserm Lager befanden sich kleine braune Blutegel in Menge, die im Wasser heftig bissen, aber abfielen, sobald wir den Fuss herausnahmen. Die Hornissen waren sehr lästig. Buschfeuer und noch rauchende Stämme zeigten die Gegenwart von Wilden an, die sich selbst indess sorg-

fältig ausser Sicht hielten. Diese Gegend mit ihren trocknen, armseligen Bergen und den tiefen steinigen Gräben schien sehr schwach bevölkert zu sein. Die Eingebornen hielten sich wahrscheinlich an dem untern Laufe von Robinson's Creek und dem Boyd auf. Der Fall der östlichen Gewässer ist viel sanfter; in den tiefen, steinigen Becken stehendes Wasser; in den Creeks Schlammlöcher; die Vegetation reicher und von frischerem Grün. Anstatt des Busches von Cypressfichten wachsen hier die Corypha-Palme und *Casuarina*; schattige Wasser laden zur Kühlung ein. Die Corypha-Palme verspricht neuen Vorrath von Kohl. Gegen Süden hatten wir ein Gewitter, das sich von der Bergkette ab östlich wendete. Die zwei letzten Tage waren wolkenlos und sehr heiss; auf den Bergen jedoch wehte eine kühle Westbrise.

Nov. 30. — Ich wünschte mein Lager an einen kleinen Wasserhälter ungefähr acht Meilen Ost bei Nord zu verlegen, den ich gestern gefunden hatte; aber wenngleich ich mich nördlicher hielt, als ich glaubte, dass es nöthig wäre, wurden wir überall durch tiefe Felsspalten aufgehalten. Da ich dadurch, dass ich an denselben entlang ging, viel Zeit verlor, wagte ich es, eine der wegsameren Stellen herabzu steigen, und zu meiner grossen Befriedigung vollführten das meine Ochsen bewundernswürdig. Das Thal, in das ich nun kam, war von diesen Verschanzungen sehr verschieden; sanfte Abhänge mit offnem Walde von silberblättriger Eisenrinde bestanden, meist schön begrast, erleichterten ein stufenweises Herabsteigen zu dem Grunde des Thales, das breit, eben, hin und wieder mit Wasser-Gummi und Apfelbäumen bestanden und dicht mit Gras bewachsen war, während das Bett des Creek, den wir kreuzten, mit rohrbestandnen Wasserlöchern wohl versehen war. Ehe ich es wagte, mit meiner Begleitung vorzudringen, entschloss ich mich, die Gegend zuvor zu untersuchen, und deshalb folgte ich einem der Arme des bedeutendsten Creek in nördlicher Richtung. Beim Vorwärtskommen hörte der Eisenrindenwald auf; das Thal wurde schmal und war von senkrechten Wänden aus groben Quarzkörnern bestehenden Sandsteins eingeschlossen, in sandigen Abhängen auslaufend, die mit *Jacksonia* und ge-

flecktem Gummi bestanden waren. Der Fels befindet sich in einem Zustande der schnellsten Zersetzung mit tiefen Löchern und Gruben, die von Stein-Känguruh's bewohnt sind, mit einer Menge Nestern von Wespen und wespenähnlichen Hymenopteren an den Felswänden oder Spalten des losen Gesteins befestigt. Mittelst einiger Schluchten gelang es mir eine Art Tafelland zu ersteigen, das mit niedrigem Busch bestanden war, in dem die Vegetation um Sydney in ihren gewöhnlichsten Formen auftrat. Ich stieg darauf in andere Thäler westlich herab, die alle gegen Ost oder Süd-Ost gewendet waren, fand jedoch nach einer langen und beharrlichen Forschung keinen Ausgang, durch den wir mit unsern Ochsen hätten herauskommen können. Obgleich ich mit meinem Ausfluge wenig zufrieden zurückkehrte, hatte ich doch viele interessante Aufschlüsse über den geologischen Charakter dieser sonderbaren Gegend erhalten.

Drittes Capitel.

Burgruinen-Creek. — Zamia-Creek. — Bigge's Berg. — Die Mehlrationen verringert. — Eingeborne verwunden ein Pferd. — Weihnachtsberge. — Brown's Lagunen. — Gewitter. — Albinia-Dünen. — Comet-Creek. — Lager der Eingebornen.

Dec. 1. — Ich ging östlich von unserm Lager nach einer freien Stelle, um zu erforschen, wie weit ich von den Wasserhältern entfernt wäre, zu denen ich meine Gesellschaft zu führen beabsichtigte. Nachdem ich die Gräben überschritten, durch den Busch und das Cypressfichten-Dickicht, die denselben umgeben, durchgedrungen war, kam ich in offenen Wald und fand bald unsere Spuren wieder wie auch den kleinen Creek, von dem ich den Tag vorher abgelenkt war. Muthlos und ermüdet kehrte ich zum Lager zurück, entschlossen dem Laufe des Boyd abwärts gegen Süd-West zu folgen, bis ich in eine offne Gegend käme. Auf meinem Rückwege gerieth ich in ein neues System Gräben, südlich von dem Creek, den ich verlassen und östlich von dem, an dem sich unser Lager befand, und den ich den Burgruinen-Creek (Creek of the ruined castles) genannt hatte, weil hohe Sandsteinfelsen, zerspalten und zerklüftet gleich Pfeilern, Wällen und hohen Bogen der Burgruinen in Deutschland, auf den breiten sandigen Gipfeln einiger Hügel zu beiden Seiten des Thales sich erhoben.

Als ich zum Lager zurückgekehrt, berichtete mir Herr Gilbert, dass Herr Roper und John Murphy auf einem Berge gewesen wären gegen den Ursprung des bedeutendsten Creek nordwestlich von unserm Lager hin, und dass sie eine offene Gegend vor sich gesehen hätten. Ich brach desshalb am 2. December mit Herrn Gilbert auf, um dies zu untersuchen. Unsere Bewunderung stieg mit jedem Schritte, den wir im Thale vorwärts thaten. Das

ganze System der Creeks und Gräben, die dem Burg-ruinen-Creek zugehören, müsste sich ausgezeichnet für eine Niederlassung zur Viehzucht eignen. Mit Ausnahme der schmalen Schlucht, durch welche der bedeutendste Creek fließt, um sich gegen Süd-Ost mit dem Palm-Creek *) zu vereinigen, der möglicher Weise durch einen Wall von noch nicht dreissig Schritt Länge eingeschlossen ist, und der leicht ersteigbaren Bergreihen in Nord-West, die nach einer andern Gegend führen und den Pass bilden, der von Roper und Murphy gesehen worden war, ist es überall von unübersteiglichen Felsen umgeben. Schönes Gras, Ueberfluss an Wasser in dem niedern Theile des Creek, und Nutzholz vereinigen sich, diesen Ort zu jenem Zwecke zu empfehlen. Die Creeks im Osten und Süd-Osten waren ebenso gut für Ansiedlungen zur Viehzucht geeignet. Nachdem wir einen felsigen Bergrücken, mit geflecktem Gummi bestanden, erstiegen waren, von dem die merkwürdigen Gestaltungen des Landes rund um uns — der flachgipfelige Bergwall, die isolirten Säulen, die immensen Massen auf den Berggipfeln aufgethürmter Trümmer — sichtbar waren, gingen wir einen Abhang mit silberblättriger Eisenrinde herab und kamen an eine Kette Wasserhälter, die nach Osten abflossen. In nordwestlicher Richtung unsere Reise fortsetzend, kamen wir, indem wir eine offen mit Holz bestandene Gegend ungefähr zwei Meilen weit überschritten, zu der Theilung der Gewässer an einem unbedeutenden Bergrücken, der zwei weniger geringe, isolirte Ketten zu vereinigen schien, mit dem sich sieben Meilen **) abwärts ein Casuarinen-Creek vereinigte, der von den Bergen westlich kam. Hier gab es sehr wenig Wasser; die Ufer des Creek waren mit Bricklow-Busch bestanden; ein Buschfeuer, das erst kürzlich das Thal durchwüthet, hatte

*) Herr Arrowsmith ist der Meinung, dass eine solche Vereinigung unwahrscheinlich sei, wenn der Autor den Creek „Palm-Creek“ genannt meint, in den er sich ungefähr 60 Meilen gegen S. O. ergießt.

**) Nach Herrn Arrowsmith's Meinung ist der Wasserlauf in der Originalzeichnung nicht länger als zwei Meilen, so dass sieben Meilen eine irrthümliche Angabe sein muss.

wenig Futter für unser Vieh übrig gelassen; indess begann das Gras junge Schossen zu treiben, wie auch die übrige Vegetation an den Stellen, die vor ganz kurzer Zeit abgebrannt waren, ein grüneres Aussehen zeigte. *Sterculia* (*heterophylla*?) und Flaschenbaum wuchsen in dem Busche; einige Wonga - Wonga - Tauben (*Leucosarcia picata* Gould) flogen von ihren Ruheplätzen unter den alten Stämmen in dem sandigen Bett des Creek auf. Wir fingen einen jungen Brachvogel. Herr Gilbert schoss zwei Wonga - Wongas und drei Rebhuhntauben (*Geophaps scripta*). Letztere waren in dem silberblättrigen Eisenrinde - Walde, wo das Gras erst kürzlich abgebrannt war, im Ueberflusse.

Nachdem wir mit dem Busche, mit Sümpfen und mit Bergen gekämpft, waren wir gezwungen, mit unserm alten Feinde, dem silberblättrigen Bricklow und einer stacheligen Akazie mit gefiederten Blättern, der *A. farnesiana* der Darling - Dünen äusserst ähnlich, zu streiten.

Die merkwürdigste Form der Vegetation war jedoch eine baumartige *Zamia* mit einem Stamme von sieben bis acht und zehn Fuss Höhe und ungefähr neun Zoll Durchmesser, mit länglichen Zapfen, die jetzt noch nicht reif waren. In Folge des häufigen Vorkommens dieser Pflanze nannte ich den Creek „*Zamia - Creek*.“ Auf den Fette - Henne - Ebenen, über die wir kamen, indem wir dem Laufe des *Zamia - Creek* folgten, fand ich zu meinem Erstaunen *Erythrina*, die ich gewöhnlich nur in den Creeks und an den Dickichten der Gebirgsausläufer in der Nähe der Seeküste gefunden hatte. Die weisse Ceder (*Melia Azedarach*) wuchs auch längs des *Zamia - Creek* mit *Casuarina* und einem *Leptospermum*. Bei meiner Rückkehr zu dem Lager fand ich, dass die Gesellschaft Ausflüge gemacht, um Känguruh's zu schießen und auch drei gebracht hatte; sie waren ungefähr zwei Fuss lang, der Körper röthlich grau, der Hals mäusegrau, auf jeder Schulter mit einem weissen Streifen, die Schnauze schwarz, die Rückseite der Ohren schwarz, der Schwanz mit etwas längern Haaren besetzt. Das fliegende Eichhorn (*Petaurus sciureus*), das von dem am Hunter nicht verschieden war und ein *Centropus phu-*

nellus *) (Sumpffasan von Moreton-Bay) wurden geschossen.

Wir hielten uns an dem Burgruinen-Creek in der Absicht mehr Känguruhs zu bekommen, die zwischen den Felsen häufig waren und von einer neuen Art zu sein schienen. Sie kamen dem *Petrogale lateralis* Gould am nächsten, obwohl sie wesentlich von ihm verschieden waren. Herr Gilbert und unsere sämtlichen guten Schützen gingen ihr Glück zu versuchen; es gelang ihnen, sieben zu erlegen.

Der Himmel war bewölkt, klärte sich aber während des Nachmittags auf; Vormittags fing es bei vollkommener Stille an zu regnen; während der letzten drei Tage waren Ostwinde vorherrschend und wehten häufig während der Nacht sehr heftig.

In den steinigen Gräben fanden wir folgende Pflanzen: eine neue *Grevillea*, die sehr lange fiederspaltige Blätter, schön rothe Blumen und Samenbehälter mit zwei flachen Körnern hatte, die von einem schmalen, durchsichtigen Flügelrande umgeben waren; *Leucopogon juniperum* und *lanceolatum*; häufig waren eine *Dodonaea* mit langen, linealischen Blättern und *D. triquetra*.

Dec. 4. — Ich wendete mich mit meiner ganzen Gesellschaft nach dem Zamia-Creek, dessen Breite 25° 5' 4" und der ungefähr sechzehn Meilen West bei Nord von unserm letzten Lager entfernt ist.

Dec. 5. — Wir folgten dem Zamia-Creek ungefähr sechs Meilen abwärts. Er ist sehr gewunden und von Busch umgeben. Der Fels an seinen Ufern ist ein thoniger Sandstein (Psammit), dessen obere Schichten fast nur aus Thon bestehend in einzelne kleine Stücke zersprungen waren. Nahe am Creek erhoben sich einzelne Hügel, und ein grosser Berg, den ich in Anerkennung der freundlichen Unterstützung des Herrn Friedrich Bigge Esq. „Bigge's Berg“ nannte, war östlich sichtbar. Aus dem Creek kam ein grosses Känguruh und wurde von unseren Hunden getödtet; es schien von den gewöhnlichen etwas verschieden zu sein und war

*) Reichenbach, Vogel Neuhollands S. 118. No. 438 — hier jedoch *Centropus Phasianus* — Fasan-Spornkuckuk, genannt, d. Uebers.

merkwürdig hell gefärbt, mit weissem Bauche, schwarzer Schwanzspitze und dunkler Innenseite des Ohres. Wir trafen bald einen schönen, rohrbewachsenen Wasserhälter, den Schwärme kleiner Finken umflatterten. Da die Stelle geeignet war, schlug ich das Lager für die Nacht auf und benutzte die Gelegenheit, unser Geschirr etwas auszubessern. Die Nacht war trübe, der Morgen sehr schön und der Tag äusserst heiss, gelegentlich durch eine frische Brise aus Norden, die sich gewöhnlich um elf Uhr legte, etwas abgekühlt. Dichte *Cumuli* kamen des Abends von Norden, verschwanden aber gegen Sonnenuntergang.

Dec. 6. — Nach einer schönen Nacht hatten wir einen kalten Morgen mit starkem Thau. Von den Bergen in der Nähe des Lagers traten der Nicholson N. 30° W. und Aldis's Pik genau im Norden hervor; Bigge's Berg war östlich sichtbar.

Die Pferde waren nach dem Burgruinen-Creek, ungefähr einundzwanzig Meilen weit zurückgegangen, sowie die Ochsen zu unserm letzten Lager, das Charley's Aussage nach Schwarze besucht und augenscheinlich auf's Genaueste untersucht hatten. Es war klar, dass sie uns beobachteten, obgleich sie sich selbst nie zeigten. Unsere Mehrationen wurden von jetzt an von sechs auf fünf Pfund herabgesetzt.

Dec. 7. — Wir gingen den Zamia-Creek abwärts. Das Bett desselben war, obgleich mit einigen Casuarinen bestanden, gänzlich trocken, und wir erreichten nicht früher einen Wasserhälter, als bis wir eine Entfernung von neun Meilen von dem Lager aus zurückgelegt hatten. In der Hoffnung, dass sich mehr Wasser finden würde, setzten wir, den Nicholson links liegen lassend, unsere Reise fort. Indem wir vorwärts kamen, nahmen die Ebenen längs des Creek an Ausdehnung zu, und wir betraten ein Hochland, das gegen Nord-Ost unbegrenzt zu sein schien, mit silberblättriger Eisenrinde, Buxbaum und Wassergummi bestanden. Wir überschritten einen grossen, dürftigen Creek, der von dem Nicholson und einen Wassergraben, der von Aldis's Pik kam. An dem letzten fanden wir einen schönen Wasserhälter, an dem wir lagerten. Wir jagten eine grosse Menge

Känguruhs auf; aber unglücklicher Weise entkamen sie alle. Die ganze Gegend war reich an Wildpret.

Während ich mich dazu vorbereitete, in der Umgebung zu recognosciren, kam Charley, den ich nach meinem Pferde geschickt hatte, in vollem Laufe zurück und brachte die Nachricht, dass die Wilden unsere Pferde mit Spiessen erstochen hätten. Glücklicher Weise waren die Herren Gilbert und Calvert grade zurückgekehrt; daher bestiegen sogleich drei von uns ihre Pferde und eilten, die Uebrigen von der Gesellschaft zum Bewachen des Lagers zurücklassend, nach dem Orte, wo Charley die Schwarzen gesehen hatte. Wir fanden, dass eins unserer Pferde eine tiefe Wunde in die Schulter erhalten hatte; glücklicher Weise waren aber die andern unverletzt und grasten ruhig. Charley sah nur zwei Schwarze sich in den Busch zurückziehen, hatte aber eine grosse Menge derselben bemerkt, als er zu dem Platze kam. Dies Ereigniss, glücklicher Weise nicht sehr unheilvoll, war in sofern nützlich für uns, als es uns die Nothwendigkeit zu erkennen gab, stets wachsam zu sein, wenn wir vermutheten, dass Schwarze in unserer Nähe wären.

Die Breite unseres Lagers war $24^{\circ} 54' 19''$ und ungefähr sieben Meilen von unserm letzten entfernt. Aldis's Pik zeigte sich N. W. bei W. zwei und eine halbe Meile weit; ich fand, dass er von dichtem Busche umgeben war. Nachdem ich dem Zamia - Creek einige Meilen gefolgt, wendete ich mich links, schlug, als der Busch lichter wurde, einen Weg Nord - Nord - West ein, kam über offene Hügel und fand ungefähr ein und eine halbe Meile vom Flusse einige schöne Lagunen. Die Anhöhen, Ausläufer von Aldis's Pik und den Expeditions - Bergen, verschwanden in dem Hochlande gegen Nord - Ost. Darauf kam ich gegen Nord - Nord - West über einige schöne Ebenen mit dem schwarzen Boden, der Vegetation, den trocknen Creeks und Gräben der Darling - Dünen. Dichtes Gebüsch schien sich überall längs des Fusses der Gebirge von Aldis's Pik bis zum Nicholson zu erstrecken. Diese beiden Berge bestanden aus Basalt, der zahlreiche Chrysolith - Krystalle enthielt.

Dec. 8. — Ich setzte die Reise mit meiner ganzen Gesellschaft über das Land fort, das ich gestern recognoscirt hatte, und musste eine ansehnliche Strecke zurücklegen, um Wasser zu treffen. Längs des Busches gab es gewöhnlich Reihen Wasserhälter, die für lange Zeit Vorrath hatten und durch einen heftigen Gewitterregen bald gefüllt wurden. Sie waren sehr lehmig und wurden daher fast nur durch Verdunstung trocken. Unser Lager war ungefähr acht Meilen N. N. W. von dem letzten entfernt.

Das Futter war fast alles verdorrt. Die einheimische Rübe, so grün als wir über die Darling-Dünen kamen, stand hier verwelkt und trug Samen. Unermessliche Strecken Waldes waren neuerdings durch Feuer zerstört, so dass keine Spur von Vegetation übrig geblieben. Rebhuhntauben waren sehr zahlreich und die Spuren der Riesen- und gemeinen Känguruhs *) glichen Schafriften. Charley sah einen Emu; aber nur ein Leguan und eine Rebhuhntaube waren der ganze Zuschuss zu unserm Nachessen.

Der Himmel war von einem schwachen Dunste überzogen, der durch häufige Buschfeuer verursacht wurde. Eine schöne Brise, die sich um elf Uhr aus Norden erhob, machte das Reisen sehr angenehm. Wir freuten uns auf kein Mahl so sehr als auf den Thee und das kalte Frühstück zwischen zwölf und zwei Uhr beim Lagern. Es ist merkwürdig, wie schnell der Thee jedes Gefühl von Müdigkeit verscheuchte, ohne der Gesundheit im geringsten zu schaden.

Paludinae und *Uniones* waren in den Wasserhältern sehr häufig. Die silberblättrige Eisenrinde (*Eucalyptus pulverulentus*) **) fing hier an zu blühen. Die ganze Vegetation schien

*) *Macropus major* und *Halmaturus Billardieri*, Walleby (Leichhardt) oder Walleby (Verreaux) der Colonisten, s. „J. P. Verreaux, Remarques faites sur plusieurs espèces d'animaux et de végétaux qu'il serait utile à introduire en France“ in „Guérin-Ménéville, Revue et magasin de Zoologie 1850.“ p. 201. — Verreaux sammelte wie bekannt in Neuholland für das Pariser Museum naturhistorische Gegenstände. d. Uebers.

**) Ich verweise hierbei auf die Anmerkung zu S. 41, ohne jedoch entscheiden zu können, was nun unter Eisenrinde zu verstehen sei. d. Uebers.

die Hitze einer meist senkrecht niederstrahlenden Sonne zu empfinden, und mit Ausnahme des frischen Grüns des *Vitex*-Busches, des silberblättrigen Bricklow und der Stellen jungen Grases, auf denen das frühere vor länger als einem Monate niedergebrannt war, erschien die ganze Natur erstorben. Von neun Uhr an war es sehr heiss bis um elf, um welche Zeit sich die kühlende, nördliche Brise erhob.

Nachdem wir die Stelle zu unserm nächsten Lager gesucht, wollte Herr Roper Zeltpflocke schneiden, verliess aber unglücklicher Weise, vielleicht zu eifrig recht passende zu finden, seinen Weg und wanderte ungefähr fünf Meilen, bevor wir ihn durch Rufen zu uns zurückzubringen suchten. Ereignisse dieser Art trugen sich in waldigen Gegenden sehr leicht zu, in denen es keine leitenden Bergreihen oder Wasserläufe gab, die bei Ausflügen führten, auch wenn nicht hinreichend genug Zeichen gemacht wurden, oder die Richtung des Lagers nicht genau gemerkt worden war.

Dec. 9. — Der gestrige Nebel zerstreute sich gegen Sonnenuntergang und vereinigte sich, nachdem er zweimal drohende Wolkenmassen in Ost und West gebildet hatte, den Himmel kreuzend in einem breiten Gürtel. Es wurde sehr trübe, was mich behinderte während der Nacht meine Beobachtungen anzustellen. Der Morgen war kühl und angenehm; gegen elf Uhr klärte es sich auf; der Nordwind erhob sich wie gewöhnlich. Im Verlauf unserer Reise kamen wir ungefähr neun Meilen N. N. W. über eine Buxbaumbene mit hartem Boden und Melonengruben; wenige Meilen weiter wechselten sie mit einem Walde von silberblättriger Eichenrinde und hellerem Boden. Ungefähr sechs Meilen von unserem letzten Lager gelangten wir über einen schönen Creek mit Casuarinen und Palmen, der von den Bergen kommend einen nordöstlichen Lauf annahm. Eine andere Strecke von etwa drei Meilen gegen W. N. W. brachte uns an einen andern Creek, in dessen Nähe besonders Palmen zahlreich wuchsen. Dem letztern folgend fanden wir einen schönen Wasserhälter, der von Rohr umgeben war und reichlich durch eine Quelle versorgt wurde. Der Wald war schön mit Gras bewachsen; eine kleine Akazie ungefähr fünfzehn bis zwanzig Fuss hoch mit hellgrünen doppeltgefiederten

Blättern, die ambrafarbiges, essbares Gummi ausschwitzte, bildete Büsche und Dickichte. Eine *Capparis*, ein kleiner, verkrüppelter Baum, stand in Frucht; diese ist ungefähr einen Zoll lang und dreiviertel breit, birnförmig und glatt mit einigen unregelmässigen, hervorragenden Linien. *Capparis Mitchelii* hat eine wollige Frucht und ist in dem Busche gemein. Eine kleine, klimmende *Capparis* ebenfalls mit länglicher essbarer Frucht wurde zuerst auf einem Hügel in der Nähe des Burgruinen-Creek unter 25° 10' Breite gefunden, auch später häufig angetroffen. Wir lagerten im Schatten einer schönen *Erythrina*. Die Corypha-Palme, *Tristania*, Wassergummi, silberblättrige Eisenrinde, *Tripetelus* und ein *Croton* wuchsen überall umher. Eine *Hypochaeris* und ein *Sonchus* wurden von unsern Pferden gierig gefressen. Das grosse *Xeranthemum* wuchs an den Lachen zwischen grossen Büscheln Känguruh-Grases. Eine Borretsch (*Trichodesma zeylanica*) mit schönen blauen Blumen wurde hier zuerst gesehen; die einheimische Himbeere und *Ficus muntia* waren in Frucht. Am Nachmittage wendete ich mich mit Brown nach den Bergen, dem Bett unseres Creek folgend. Nachdem wir eine Sandsteinanhöhe an jeder Seite mit Schluchten erstiegen, kamen wir an einen grossen Basaltberg, der mit schönem lichthem Holze und einer grossen Menge baumartiger *Zamia's* bewachsen war.

Dec. 10. — Von Charley begleitet ging ich einen Weg über die Berge zu suchen. Wir erstiegen einige Hügel, um mehr Aussicht zu erlangen, und fanden, dass das Hochland, über das wir während der letzten zwei Tage gekommen, von geringerer Ausdehnung war als das, das ich vor mir hatte. Gegen Nord-Ost bei Ost erhoben sich Bergreihen mit den charakteristischen Contouren des Basalt und Phonolith — in Piken und langgestreckten, flachkuppigen Hügeln, wellenförmig, offen mit Holz bestanden, das sich an ihrer Basis hinzog. Gegen Nord-Nord-Ost verlief sich ein Thal; ein anderes nördlich. Die hauptsächliche Kette hat eine Richtung von Süd-West gegen Nord-Ost, flache Gipfel schön mit Gras bewachsen und offen mit Holz bestanden; nördlich aber zeigte sich die Gegend dürrer und änderte

auch ihren geologischen Charakter. Nachdem wir die Bergkette mit Ausnahme einiger steilen Stellen ohne grosse Schwierigkeit überstiegen, kamen wir an Gräben, die gegen Nord-West flossen. Durch den felsigen Ursprung eines derselben war die ganze Gegend West und Nord-West von uns getrennt. Es war dies ein schönes Thal, eine flache Gegend mit Ebenen, isolirten langgezogenen Hügeln in weiterer Entfernung von Bergreihen abgegrenzt, deren höchste Punkte 77° O. und 76° W. liegen. Da ich hoffte, sie zur Weihnachtszeit zu erreichen, nannte ich sie „Weihnachts-Berge“ (Christmas Ranges.) Nicht so glücklich, einen weniger steilen Abhang, auf dem unsere Ochsen vorwärts kommen könnten, zu entdecken, stieg ich sofort in den Graben herab und folgte ihm in allen seinen Windungen, da ich aus Erfahrung wusste, dass es leichter sei, einen Weg auf ein Gebirge hinauf als von demselben herab zu finden. Der Graben hatte ganz den Charakter von denen des Boyd; derselbe Sandstein, dieselbe Rauheit und Steile, dieselbe Vegetation, eine neue *Grevillea* vielleicht ausgenommen, mit fiederspaltigen Blättern und gelblichweissen wolligen Blumen, die wir hier fanden. Wasser war nicht in dem Graben ausser in einigen kleinen Löchern voll Gummiblätter, die jenes unbrauchbar gemacht hatten. Nachdem wir unter grosser Mühe ungefähr drei Meilen vorgedrungen waren, fanden wir, dass sich der Graben in ein breites, flaches Thal öffnete, in dem Fette-Henne, *Croton*, einheimischer Taback, *Erythrina*, schöne Wassergummibäume, *Tristania* und die Moreton-Bay-Esche in grossem Ueberflusse wuchsen. Weiter hinab nahm indess der Bricklow-Busch das ganze Thal ein, der Wasserlauf verschwand fast gänzlich, und wir sahen uns in unserer Hoffnung, eine schöne Gegend zu erreichen, vollständig getäuscht. Auf beiden Seiten des Thales erstreckten sich schmale Ebenen, von Bricklow-Busch eingeschlossen, mit einzelnen Bricklow-Gebüsch, in denen der Flaschenbaum häufig sich stattlich auszeichnend vorkam. Ein grosser Flug Wonga-Wonga-Tauben frassen den Samen der verschiedenartigen Akazien; zwei derselben schossen wir. Wasser war in einer Ausdehnung von fünfzehn Meilen nicht zu finden. Der laute Ruf des lachenden Jackass (*Dacelo*

gigantea Leach) *) veranlasste mich häufig abzustiegen und die durch dunkleres Laubwerk sich auszeichnenden Stellen minutenlang zu untersuchen; aber die Gegenwart dieses Vogels ist kein gewisses Zeichen von Wasser, wenngleich er die Nähe schattiger Creeks liebt. Ich konnte nicht anders annehmen, als dass Wasser von der Nord-West-Seite des Nicholson kommen musste; und gegen Süd-West ein isolirtes Gebirge vor mir sehend, ging ich nach demselben zu, überzeugt in dessen Nähe Wasser zu finden, wenn ja irgendwo welches zu treffen wäre. Aeusserst müde näherten wir uns grade vor Sonnenuntergang dem Gebirge mit zwei Wonga-Wonga's und drei Leguanen am Sattel. Ich hatte eben meinem schwarzen Begleiter eröffnet, dass ich, auch ohne Wasserhälter gefunden zu haben, das Lager aufschlagen würde, als einige alte zerbrochene Stücken Rinde, die Ueberbleibsel der gebrechlichen Wohnung Eingeborner, meinem Auge begegneten. Ein ausgetrocknetes Wasserloch, wenngleich von grünem Grase und Schilf umgeben, zeigte, dass sie früher hier ein mit Wasser versorgtes Lager gehabt hatten. Dieses Wasserloch wurde als zu einer Reihe Weiher gehörig befunden, die sich längs des Buschrandes hinzogen, der den Hügel bedeckte. Jenen Weihern abwärts folgend kamen wir an einen schönen Teich, der uns in den Stand setzte, unser Lager mit den nöthigen Bedürfnissen versehen aufzuschlagen. Am nächsten Morgen, nachdem wir einen Leguan verspeist und einige andere gut mit Wasser gefüllte Weiher gefunden hatten, kehrten wir zurück. Indem wir einige der Buschflächen vor der obenerwähnten kreuzten, fanden wir zu unserer Beruhigung, dass die dichte Vegetation nicht aus dem kümmerlichen Dornapfel und dem drähternen Eisenkraut, sondern aus *Senecio* und *Sonchus* (Saudistel) bestand, nach denen unsere Pferde biem Hindurchschreiten stets gierig langten. Der Boden ist von dunkler Farbe, sehr reich aber mild, und der Felsen darunter basaltisch. Auf den Ebenen längs des Busches fanden

*) Riesen-Eisvogel, Reichenbach, *Vögel Neuholands* S. 36. N. 45.

sich Känguruh's; auf ein Alt-Mann Känguruh feuerte Charley erfolglos. Ich sah einen Emu und Charley einen Trupp von zehn anderen. Die Gegend war merkwürdig reich an verschiedenem Wild, und ich bedauerte sehr, dass wir nicht bessere Jäger waren, um einen für uns so günstigen Umstand benutzen können. An der Westseite des Thales, in dem wir herabgekommen, fanden wir für unsere Ochsen einen Durchgang; der Abhang war steil aber wegsam. Wir folgten dem Wege nach der hauptsächlichsten Bergreihe, auf dem sich uns einige Schwierigkeiten darin darboten, über die Schluchten zu kommen, die bis an die höchsten Kämme der Gebirge hinaufgingen. Nach einem ermüdenden Ritte war ich glücklich genug, die Quelle des Creek zu treffen, an der unsere Gesellschaft lagerte, und diesen über lose Steine, breite Kiesel, hin und wieder auch an steilen Abhängen verfolgend, von meinem ausgezeichneten kleinen Pferde begleitet, das ich überall freiwillig folgen liess, kam ich in eine offnere Gegend. Der Knall einer Büchse brachte mir die angenehme Gewissheit, dass unser Lager nicht sehr entfernt war. Mein schwarzer Begleiter verliess mich an der Gebirgskette, wie er es bereits früher bei ähnlichen Gelegenheiten gethan hatte, und es war zu augenscheinlich, dass ich in Zeiten der Gefahr und bei Schwierigkeiten nicht auf ihn zählen konnte. In dem Busche am Gebirge fanden wir fünf bis sechs neu erbaute Hütten von Eingebornen; diese waren wahrscheinlich hierhergekommen, um Honig zu suchen und kleine Fels-Känguruh's zu fangen, die in den Sandsteinschluchten sehr häufig waren. In dem Graben, den ich herabgekommen, war ein Strauch mit dunkelgrünen Blättern ziemlich häufig; seine rothen Beeren, ein oder zwei Samen enthaltend, waren von der Grösse einer Kirsche und reif sehr schmackhaft. Die neue oben erwähnte *Grevillea* wurde auch hier, auf Sandboden wachsend, gefunden; eine *Clematis* machte den Busch zu einer fast undurchdringlichen Masse. Die baumartige *Zamia* kam hier wie auf den Abhängen und Gipfeln der Basaltberge häufig vor; sie erreicht eine Höhe von sechs bis zehn Fuss, auch mehr und hat ungefähr einen Fuss im Durchmesser; oft bog sich ihr dunkler, schuppiger Stamm vor dem

Winde bis zur Erde, um darauf seine schöne Krone wieder zu erheben.

Am 10. December ein Gewitter gegen Süd-Ost und Ost. Diese Gewitter waren gewöhnlich sehr local, den entfernten Thälern und Gebirgen zugehörig. Am Fusse der Bergkette war viel Regen gefallen; uns aber hatte sehr wenig getroffen. Einigen meiner Begleiter wurde unwohl, wenn sie zu viel Palmkohl assen. Die Schwarzen werden gefürchtet haben, es seien durch ein Wunder diese edlen Palmen niedergeschlagen worden. Einer unserer Känguruhhunde verfolgte ein Känguruh und kehrte nicht zurück, ein harter Verlust, da wir von fünf nur noch einen lebend hatten, der noch dazu jung und krank war. Unser kleiner Dachshund hielt sich sehr gut.

Dec. 12. — Nach einer hellen Nacht war der Morgen nebelig, mit einem Walle Wolken gegen Westen; um neun Uhr klärte es sich auf und unzusammenhängende *Cumuli* zogen von Osten herauf; um elf Uhr waren alle Wolken verschwunden, wonach sich aus Norden eine kühle Brise erhob. Charley gelang es nicht, die Pferde und das Vieh zurückzubringen, da er für den langen und schwierigen Weg über die Gebirge nicht zeitig genug aufgebrochen war. Unser Fleisch war ganz aufgezehrt; aber wir wünschten, unsre Ochsen für das Weihnachtsfest zu behalten, das für jeden von uns so innig mit Erinnerungen an glückliche Tage und erlebte Vergnügen verknüpft war, dass ich beschlossen hatte, das nahende Fest so lustig, als es uns die Umstände gestatteten, zu begehen. Dieser Bestimmung zufolge liess sich ein jeder mit schmalen Kost begnügen und suchte Wildpret zu schaffen. Unsere Breite war $24^{\circ} 43'$.

Dec. 13. — Wir setzten längs der Anhöhe auf der West- und Süd-West-Seite des *Erythrina-Creek*, an dem wir gelagert hatten, unsere Reise fort, und nachdem wir das ganze System der Schluchten überschritten, kamen wir, uns von der Hauptgebirgskette ungefähr drei Meilen rechts haltend, an einen Gebirgskamm, den ich und Charley während unserer Rückkehr erstiegen hatten, und der im Allgemeinen gegen Nord-West gerichtet war. Als wir am Fusse der Bergkette anlangten, waren unser Vieh und die

Pferde so ermattet und die Wasserhälter noch zu entfernt, dass ich hier das Lager aufschlug, besonders auch aus dem Grunde, weil das Futter jung und üppig war, und ich Hoffnung hatte, Wasser zu erhalten, wenn ich in dem Sande, der den obern Theil des Thales ausfüllte, nachgrübe. Indess das gelang mir nicht; denn nachdem wir ungefähr drei Fuss tief gegraben, kamen wir auf ein Lager steifen sehr harten und trocknen Lehms. Glücklicher Weise kam jedoch gegen Abend ein Gewitter, das unser Vieh sowohl als uns selbst mit Wasser versorgte. Dies war das einzige Mal, wo wir ohne Gewissheit Wasser zu bekommen unser Lager aufschlugen, während unsrer Reise von Jimba bis zur Spitze des Golfs, die zehn Monate dauerte. Die ganze Nacht war regnerig; Wind und Wolken kamen aus allen Richtungen.

Dec. 14. — Wir erreichten die Wasserhälter, die ich drei Tage vorher entdeckt hatte. Unser Vieh war ungeachtet des letzten Regens sehr durstig und stürzte sich an das Wasser, sobald es dasselbe zu sehen bekam.

Die Hügel, an deren Fuss wir uns gelagert hatten, bestanden aus Trappfelsen (Basalt). Conglomerat-, Feuerstein- und Quarz-Stücke durch Eisen dunkel gefärbt waren indess an den Abhängen häufig. Es ist merkwürdig, dass der Theil des Gebirges, der aus Basalt bestand, schönen offenen Wald zeigte, während die Basalt-Hügel des breiten Thales mit dichtem Busch bedeckt waren. Der Myal war häufig und die Frucht des kleinen Limonenbaums reif.

Ich folgte dem Wasserlaufe, der die Wasserhälter verband, an denen wir gelagert, und traf einige Bricklow-Büsche. Herr Gilbert bestieg die Hügel und bestätigte, dass das ganze Thal gleich einem unermesslichen Meere Busches erschiene.

Gegen Nord-West bildete sich ein Gewitter, wurde aber wahrscheinlich durch die Gebirge abgewendet.

Dec. 15. — In der letzten Nacht hatten wir zwei Gewitter; das eine stieg im Westen auf und wendete sich nördlich den Weihnachts-Bergen folgend; das andere im Süden wendete sich gegen Ost, wahrscheinlich von den Expeditions-Bergen angezogen. Stets dem Wasser-

laufe folgend, kamen wir, nachdem wir ungefähr vier Meilen zurückgelegt, in den Busch. Der Wassergraben verlor sich bald in dem ebenen Boden; Wasserhälter gab es überall; die Richtung des Wassers schien im Allgemeinen gegen Nord - West zu sein. Vier Meilen weiter kamen wir an eine Stelle offenen Waldes an dem Fusse eines Hügels, der mit Eisenstein - Stücken bedeckt war. Hier schlugen wir ohne Wasser das Lager auf; aber da wir nicht vier Meilen entfernt schöne Wasserhälter getroffen, sendete ich Herrn Calvert und Brown, etwas zu holen, während ich und Charley uns vorwärts wendeten, die Gegend zu erforschen. Auf meinem Wege zu den Gebirgen, die ich westlich gesehen hatte, kam ich in ein trocknes Bett, und diesem abwärts folgend, entdeckte ich einen reichlich gefüllten Wasserhälter. Der Wasserlauf vereinigte sich, wie wir fanden, mit einem Creek mit tiefem und sehr breitem aber trockenem Bett. Muschelschalen in jeder Richtung zerstreut und andere Merkmale zeigten an, dass die ganze Gegend während der nassen Jahreszeit sehr sumpfig sein musste. Die Richtung des Creeks war gegen NNW.; er vereinigte von der Rechten und Linken kommende Wassergräben mit sich, die jetzt alle trocken waren. Nachdem wir dem Creek ungefähr zwölf Meilen gefolgt waren, sahen wir uns gegen Sonnenuntergang, ohne zu dem Rande des Busches, durch den er sich erstreckte, gekommen zu sein, genöthigt, unseren Fusstapfen nachzugehen. Während wir dies versuchten, verlor Charley die Spur; aber mein gutes, kleines Pferd Jim - Crow führte uns zu dem Lager zurück, das wir um elf Uhr erreichten. Herr Calvert und Brown waren noch nicht zurückgekehrt, obgleich der Knall ihrer Flinten mehrere Male gehört worden war. Die Nacht war äusserst kalt, ungeachtet dass wir uns unter dem Schutze von Bäumen gelagert hatten. Es war deshalb wahrscheinlich, dass wir uns auf einer bedeutenden Erhebung über dem Meeresspiegel befänden. Der Buxbaum der Jimba - Ebenen, verkrüppelter Bricklow, die ganze Vegetation der armseligen Gegenden westlich von den Darling - Dünen umgab uns; die Moreton - Bay - Esche (eine *Eucalyptus*) die ich in der Gegend um Moreton - Bay von der Meeresküste der Nynga - Nyngas

bis zu den Darling-Dünen durchweg getroffen hatte, war hier sehr häufig.

Dec. 16. — Unser Vieh und unsere Ochsen streiften mit Ausnahme derer, die wir in der Nacht zuvor gebraucht hatten, umher, um Wasser zu suchen. Charley fand sie jedoch jenseits unsers letzten Lagers. Die Herren Calvert und Murphy wie auch Brown kamen diesen Morgen früh an; sie hatten ihren Weg in der Dunkelheit verloren, indem sie dem Wassergraben zu weit gefolgt waren. Sie berichteten mir, dass sie am Creek an einem Stück offenen Waldlandes vorbeigekommen wären. Diese Mittheilung veranlasste mich, die Oertlichkeit zu untersuchen; deshalb ging ich mit Brown ab und fand den Creek mit einem tiefen, sandigen aber trocknen Bett voll Rohr, seine Richtung von Süd bei West gegen Nord bei Ost. Ich folgte ihm ungefähr acht Meilen aufwärts, wo der Busch an seinem linken Ufer zurücktrat und sich eine schöne, offene, weite Ebene gegen Westen erstreckte. Ich durchsuchte die Casuarinen-Dickichte, die hier und da seine Ufer einschlossen, nach Wasser, fand aber keins. Häufig stand ich im Begriffe umzukehren, fuhr aber fort durch das Vorkommen des Schilfs verleitet zu suchen, bis sich der Busch wieder der rechten Seite des Creeks näherte. In einer der Reihen Weiher, die sich beinahe unverändert an der Aussenweite dieser Büsche befinden, wurde ein kleiner Wasserpfuhl getroffen. Das gab mir frischen Muth und ich war eifrig beschäftigt, den Creek zu untersuchen, als Brown rief: Wasser in Menge! Wasser in Menge! und eine prächtige Lagune, von einem dichten Gürtel Rohr umgeben, lag vor uns. Die Eingebornen mussten einige Zeit zuvor an dieser Stelle gewesen sein und das Gras abgebrannt haben, denn die Erde war jetzt mit köstlichem Grün bedeckt. Die Gegend erschien eben und war offen mit schönen Wassergummi-Bäumen bestanden, so dass wir eine ansehnliche Strecke weit sehen konnten, ein für uns sehr günstiger Umstand im Falle sich die Eingebornen feindlich zeigen sollten. Es schien, dass an diesem Orte häufig Zusammenkünfte derselben stattfanden; die Rinde war an verschiedenen Stellen neuerdings abgeschält; die Hütten waren in gutem Zustande; um sie her lagen Muschelschalen

in Menge wie auch einige Känguruh-Knochen. Mit diesen frohen Nachrichten kehrten wir zum Lager zurück; vorher hatte ich mich in der Richtung, die ich einschlagen musste, sehr geirrt. Charley kehrte mit dem umherstreifenden Viehe sehr spät zurück und berichtete, dass er den Rauch von Feuern der Eingebornen längs der westlichen Gebirgsketten gesehen hätte. Dies war eine willkommene Nachricht, da wir von früher wussten, dass ihre Gegenwart das Dasein einer schönen Gegend anzeigte. Gestern hatten wir, indem wir durch den Busch kamen, eine grosse Menge inländischer reifer Limonen gesammelt, von denen wir, da es ein Sonntag war, beabsichtigten, eine Torte zu bereiten; da aber meine Begleiter abwesend waren, wurde der Schmaus bis zu ihrer Rückkehr am Montag Morgen aufgeschoben, an dem wir sie zu einem Gericht sehr ähnlich einer Stachelbeerkaltschale verwendeten; sie hatten einen angenehmen säuerlichen Geschmack, waren sehr erfrischend, von hellgelber Farbe, beinahe rund und hatten fast einen halben Zoll im Durchmesser; das ätherische Oel ihrer Rinde war gar nicht unangenehm.

Die Reihen Wasserhälter in dem Busche waren mit steifem Sterngrase bedeckt, das eine grosse Menge von der Spitze des Stengels sich erhebender Aehren hatte; auf den feuchten Stellen wuchs Schilf. Ein steifes drahtartiges *Polygonum* wuchs in den seichten Vertiefungen der Erdoberfläche, die von den Ansiedlern mit dem Namen „Melonen-Gruben“ bezeichnet werden, wie auf den Buxbaumebenen rings umher. Ein kleiner buschiger *Stenochilus* mit lebhaft grünen, linealisch-lanzettlichen Blättern und rothen, röhrenförmigen Blüthen kam unter dem Bricklow häufig vor.

Die Weiher und Lagunen enthalten *Uniones*, *Paludinae* und die lanzettförmige und ovale *Limnaea*. Das Wetter hatte angefangen schön und trocken zu werden; die Nord-Brise war stets sehr regelmässig; aber des Morgens von acht bis elf war es sehr heiss. Wenige Muskitos waren wahrscheinlich in Folge des letzten Regens zum Vorschein gekommen. Charley tödtete eine Diamantschlange, grösser als wir je zuvor eine gesehen; er benutzte nur das Fett, wovon eine merkwürdige Menge in ihr enthalten war. Die

Leguane (*Hydrosaurus* Gray) haben eine schwach bläuliche Färbung um den Kopf wie im Nacken und gleichen in ihren Farben im Allgemeinen dem *H. Gouldii*. Herr Gilbert fand eine Landkrabbe auf dem feuchten Boden unter einem Stücke Holz, und Herr Calvert brachte mir eine *Helix* von gelblich grüner Farbe.

Dec. 18. — Unter sehr grossen Schwierigkeiten brachten wir unsere Pferde und das Vieh zusammen; einen der Packochsen, der sich im Busch verlaufen hatte, konnten wir aber nicht finden; der ungünstigen Lage unseres Ruheplatzes wegen waren wir genöthigt, ihn preiszugeben. Die alten Ochsen kümmerten sich, wenn sie müde waren, sehr wenig um Gesellschaft und zogen sich gern an eine einsame Stelle zurück, wo sich gutes Futter und Gras fand. Häufig wenn wir das Ende einer Station erreichten, wurden wir durch ein Gewitter aus Süden überrascht, dem ein anderes aus Westen mit vielem Regen folgte. Dies war der erste starke Regen, dem wir während der Tagereise ausgesetzt waren, während Gewitter meist erst nach vier Uhr aufzogen, zu welcher Zeit wir uns gewöhnlich unter unsern Zelten in Sicherheit befanden.

Die schönen Lagunen, die ich nach ihrem Entdecker „Brown's Lagunen“ nannte, und das gute Futter in ihrer Umgebung veranlassten mich, hier in der Absicht zu bleiben, den fetten Ochsen, den uns Herr Isaacs gegeben, zu schlachten und ihn wie den Charqui der Amerikaner zu trocknen, anstatt damit bis Weihnachten zu warten, wie wir es ursprünglich beabsichtigten, besonders da wir mit dem Charakter der Gegend vor uns nicht bekannt waren. Dem gemäss wurde der Ochs am 18. um fünf Uhr Morgens geschlachtet und in dünne Streifen geschnitten, die vor Einbruch der Nacht durch die starke Hitze der beinahe senkrecht niederstrahlenden Sonne ziemlich getrocknet waren. Wir freuten uns bei dieser Gelegenheit sehr und verspeisten verschwenderischer Weise die Leber zum Frühstück, das gefüllte Herz zu Mittag und ein schönes Stück und die Nieren zum Abendbrod. Wer lange Zeit wie wir von so geringer Kost gelebt hat, wird begreifen, mit welcher Epicuräischer Lust die Mahle gehalten wurden.

Dec. 19. — Wir beendigten unsere Arbeit, indem wir das Talg schmolzen, womit wir unsere Sättel, Zügel und das Ledergeschirr tüchtig einschmierten. Am Vormittage kehrten Calvert und Charley, die nach dem Ochsen, den wir zurückgelassen hatten, ausgesendet worden waren, mit diesem zurück. Sie hatten ihn in einem Bricklowwäldchen, in der Nähe einer Wasserlache, ruhig kauend gefunden.

Während wir mit Anordnung unsrer Packete beschäftigt waren, gingen Murphy und Charley aus, die Umgegend zu untersuchen. Bei ihrer Rückkehr berichteten sie mir, dass sie ein Lager der Eingebornen getroffen hätten, dessen Bewohner wahrscheinlich auf der Jagd gewesen wären, da sie all ihre Sachen zurückgelassen hätten.

Capparis Mitchelii ward in Blüthe gefunden. Der Kakadu-Parrakit oder Falkenkakadu des Gwyder-Flusses (*Nymphicus Novae Hollandiae* Gould *)), der gemeine weisse Kakadu und der Rosella-Papagei von Moreton-Bay waren sehr zahlreich. Wir beobachteten auch den prächtigen Staffelschwanz (*Malurus cyaneus* Vieill.) von Sydney und den Hirtenfreund oder fächerschwänzigen Fliegenschnäpper (*Rhipidura*); beide kamen häufig vor. Einige seltene Finken wurden geschossen und eine Art aus der Gattung *Pomatorhinus*, ein Vogel vom Schwanenflusse, wurde von Herrn Gilbert gesehen. Die Breite dieses Lagers fand sich unter 24° 44' 55".

Dec. 21. — Da unser Fleisch noch nicht ganz trocken war, hielt ich es für rathsam einen Tag länger an der Stelle zu bleiben, der dadurch sehr nützlich angewendet wurde, dass wir das Talg in Säcke verpackten, die aus der Haut des Thieres verfertigt worden waren. Ausser den oben erwähnten Pflanzen wurde eine schöne blaue *Nymphaea* in der Lagune wachsend gefunden; um diese herum standen in dem Schilfe hohe Cyperaceen, eine kleine Labiate, eine *Gomphrena*, die einheimische Camille und eine *Bellis*.

*) Nach L. Reichenbach (Vögel Neuholands, Dresd. 1845. — No. 186.) nicht Gould sondern Wagl. d. Uebers.

Der Tag wurde später sehr heiss. Um 5 Uhr *p. m.* hatten wir gegen Süd ein Gewitter; es fiel aber wenig Regen. Um sieben Uhr klärte es sich auf. Am Morgen sehr reichlicher Thau.

Dec. 22. — Wir legten heut ungefähr fünf Meilen in nord-nord-westlicher Richtung zurück und schlugen unser Lager an dem Creek auf, an dem Charley und sein Begleiter die Hütten der Eingebornen gesehen hatten, die wir zerstört fanden. Unser Weg führte längs einer schönen Lagune, auf der sich eine Menge Enten befanden, durch eine flache Gegend, die mit echtem Buxbaum bestanden war, während kleine Akazien das Unterholz bildeten. Dann kamen wir über eine Ebene, auf der der Bastardbuxbaum vorherrschte, mit silberblättriger Eisenrinde und Stellen Gebüsches von Bricklow, *Vitex* und der einheimischen Limone. Ein kleiner Baum, eine *Acacia*, ungefähr dreissig bis vierzig Fuss hoch, mit schwachen hängenden Aesten und lanzettlichen, intensiv grünen, ungefähr einen Zoll langen *Phyllodia* wurde bemerkt.

Ich machte mit Charley Ausflüge und fand, dass der Creek bald von Busch umgeben war; gegen West und Süd-West erhoben sich Bergreihen von mässiger Höhe, an denen entlang wir unsern Weg fortsetzten; die Ebenen wechselten häufig mit Busch ab, der um so dichter wurde, je mehr er sich dem Fusse der Gebirge näherte. Diesen Erscheinungen nach beschloss ich, meine Gesellschaft wieder nach Brown's Lagune zurückzuschicken, während ich die Gegend vor uns in der Absicht untersuchen wollte, die Ausdehnung des Busches, in den wir verstrickt waren, zu ermitteln.

Dec. 23. — Während der Nacht hatten wir ein schreckliches Gewitter gegen Süd mit heftigem Regen, der bis nach Mitternacht anhielt, und dem ein Orkan aus Ost folgte. Wir beobachteten ein merkwürdiges Meteor von schöner bläulicher Farbe, von ONO. gegen WSW. beinahe parallel mit den Gewitterwolken schwebend. Der Mond gegen Osten, einen Tag bevor er voll war, rief wahrscheinlich dieses Phänomen hervor. (?)

Die Laube des Kragenwürgers (*Chlamydera maculata* Gould) *) ward in dem Busche gesehen; sie ist von trockenem Grase gemacht; seine Gänge waren an einem Ende mit Schneckenhäusern und Feuersteinen bestreut, die von dem Vogel mit grossem Fleisse gesammelt sein mussten, deren Zweck wir indess nicht errathen konnten. Unter den Muscheln fanden wir eine *Helix* von bräunlicher Farbe und ovaler Form, ähnlich der des *Bulimus*.

Während meine Begleiter zu Brown's Lagune zurückkehrten, blieben Herr Calvert und Brown bei mir, um die Gegend zu durchforschen. Der Creek, dem ich abwärts folgte, verschwand fast ganz; aber fünf Meilen weiter wurde sein Canal wieder so tief als vorher und vereinigte sich mit einigen von den Weihnachtsbergen kommenden Gräben. Der bedeutendste Canal des Creek war von einer *Melaleuca* mit leicht blättriger Rinde umsäumt. Einige Arten Schwertel und Futtergräser wuchsen an den Hältern umher, in denen sich beständig Wasser fand. Ungefähr fünfzehn Meilen vom Lager vereinigte sich der Creek mit dem, welchem ich eine Strecke am 15. December gefolgt war, und drei Meilen weiter herab nahm er einen andern ansehnlichen auf. Nach dieser Vereinigung bildete er eine schöne Wasserfläche. Hier begann die Gegend in grossen Buxbaum-Ebenen, die sich zu beiden Seiten ausdehnten, offener zu werden. Zwei kleine Creeks kamen von den dürren Hügeln westlich, aber eine kurze Strecke jenseits ihrer Vereinigung verschwand fast der ganze Canal. Bald darauf kamen wir an einen andern Creek zur Linken des ersten; er verschwand aber auf dieselbe Weise wie der andere. Wir kamen an einige Lagunen und fanden sehr schönes Gras; der Busch erschien ungefähr sechs Meilen nördlich von der breiten Wasserfläche wieder. Ein wenig weiter kamen wir an Anhöhen der Basaltformation, offen mit silberblättriger Eisenrinde bestanden und reich mit jungem Grase und Kräutern bedeckt, die der Vegetation der Darling - Dünen vollkommen glichen. Hälter mit

*) Reichenbach Vögel Neuhollland's S. 174. No. 212. — In dessen Natürlichem Systeme der Vögel auf Tafel 56. Abbildung von Männchen und Weibchen mit dem Laubengange. d. Uebers.

schönem Wasser wurden am Fusse der Hügel gefunden. *Mimosa terminalis* war häufig; zahlreiche Flüge der Rebhuhntaube (*Geophaps scripta*) wurden ebenfalls gesehen.

Dec. 24. — Wir kehrten nach dem Lager zurück, hielten uns aber aus Unachtsamkeit zu weit östlich und kamen durch eine Gegend von äusserst verändertem Charakter und einem Ansehen, sehr verschieden von dem jener, die uns grade zur Linken lag. Hier durchdrangen wir einen ausgedehnten Myal-Wald, den schönsten, den ich je gesehen, der die hügelige und undulirende Gegend bedeckte, mit Hainen der einheimischen Orange untermischt, von denen einige stets so viel Früchte trugen, um uns einige Erfrischung zu bieten. Zuweilen trafen wir lange Strecken niedrer, abgestorbener Bäume, die wahrscheinlich durch ein Buschfeuer getödtet worden waren, mit Bricklow-Gebüsch abwechselnd; dann kreuzten wir wieder kleine Ebenen und Stellen lichten Waldlandes, die für die Langsamkeit, mit der wir durch den dichten Busch vorwärts kamen, eine bedeutende Abwechslung eintreten liessen; denn in jenem kamen wir häufig nur vorwärts, indem wir mit beiden Händen beschäftigt waren, das Gesicht vor den Aesten zu schützen. Auch Reihen von Wasserhältern kreuzten wir, die von rauhem Sterngras umgeben waren. Dieselben veränderten sich in Creeks mit tiefem und unregelmässigem Bett von *Melaleuca* besäuml, dann wieder in seichte Canäle getheilt, die in dem sie umgebenden Busche kaum zu erkennen waren. Eine Woche zuvor waren diese Löcher ganz trocken; aber kürzlich hatte sie ein Gewitterregen gefüllt, der auch den Boden locker und fruchtbar gemacht und Tausende von Fröschen in's Leben gerufen hatte, die durch ein unaufhörliches Quaken ihre Zufriedenheit mit diesem angenehmen Wechsel kundgaben.

Dec. 25. — Wir kehrten zu Brown's Lagunen zurück und trafen bei unserm Lager grade an, als sich unsere Gefährten zu einem Weihnachtsmable von Pudding und gedämpftem Kakadu niedergesetzt hatten. Der Tag war trübe und schwül; am heiligen Weihnachts-Abend hatten wir ein heftiges Gewitter gehabt.

Dec. 26. — Während der Nacht trieb der Wind von Osten Wolken herauf; am Morgen hatten wir einige Regenschauer ohne Wind; um zehn Uhr hellte es sich auf, und wir benutzten die vier Stunden schönen Wetters zum Reisen. Wir kamen an den Hütten der Eingebornen wieder vorüber und schlugen ungefähr sieben Meilen am Creek herab unser Lager auf. Indess kaum waren wir unter Dach und Fach, als es anfang, heftig zu regnen, wodurch der Boden, der aus steifem Lehm bestand, schlüpfrig und weich gemacht wurde.

Dec. 27. — Obgleich wir unsere Pferde mit Steig- und andern Riemen gekoppelt hatten, waren sie doch während der Nacht in der offnieren Gegend umhergestreift, auf der sie sich von einander getrennt hatten, um Futter zu suchen, so dass es drei Stunden wegnahm, bis Charley den grössern Theil derselben fand. Wir hatten indess die Ochsen während der Nacht bewacht und waren dadurch in den Stand gesetzt, die Reise fortzusetzen, was bis zu der obenerwähnten schönen Wasserfläche geschah, wohin Charley sich einstellte, der die verlornen Pferde gesucht, mit denen er nach einiger Zeit zurückkehrte.

Die Regenschauer hielten bis 10 Uhr in der letzten Nacht an; um 3 a. m. wurde der Himmel hell und blieb es bis zum Morgen, eine Wolke gegen Osten ausgenommen.

Herr Calvert fand eine *Bauhinia* in Blüthe, die nicht allein von der, die im Cometen-Flusse gefunden worden, sondern auch von der des Mitchell verschieden war. Herr Gilbert fand eine neue schlafende Eidechse mit vier hellen Streifen auf dem dunkelbraunen Grunde des Rückens und hellen Punkten an den Seiten. Herr Roper schoss einige Enten, und ich fand einen *Ancylus*, ausser den *Limnaea* und *Paludina*, die wir früher getroffen.

Dec. 28. — Wir kamen über die Buxbaumbene, bis wir den freien unter dem 23. December erwähnten Basalt-Bergrücken erreichten, längs dessen Fusse wir uns hielten. Der Creek, der in der Ebene verschwunden war, bildete hier wieder einen breiten tiefen Canal, von *Melaleuca* eingefasst. An den Hügeln befanden sich Höhlen und mit dem

Creek gleichlaufend zogen sich Wasserhälter in Reihen hin; alle waren jetzt trocken; ein dürftiges Waldland wechselte mit offenen Ebenen und Bricklow-Dickichten ab. Wasser war sehr selten, und nachdem die Gesellschaft das Lager errichtet, brach ich unverzüglich auf, die Gegend zu recognosciren. Ich folgte dem Creek nordwärts und fand ihn von Busch begrenzt; der Streifen längs der Westseite war frei; jenseits desselben wurde eine schöne offene undulirende Gegend bemerkt, die sich weit gegen Südwest und West ausdehnte, in welcher Richtung die Umrisse entfernter Gebirge sichtbar waren. Diese Ebenen mit einigen Flecken offenen Waldlandes wurden auf Ansuchen meines Begleiters des Herrn Calvert „Albinia-Dünen“ genannt. Gegen Nord-West lagen der Berg und der Hügel vor uns mit untergeordneten Ausläufern gegen Westen. Das nördlichste Ende derselben überschreitend, gerieth ich an einen kleinen Wassergraben, der mich zu einem breiten Creek führte, von Süd-West und West-Süd-West kommend. Seine Ufer waren von Casuarinen eingefasst, die eine dunkle Linie zwischen dem hellen Laubwerk der Bäume auf den angrenzenden Ebenen bildeten. Ungefähr sechs Meilen weiter herab vereinigte er sich mit dem Busch-Creek, an dem sich unser Lager befand.

Das sandige Bett des Creek war ganz trocken, und wir mussten nach einem langen und beschwerlichen Marsche ohne Wasser unser Lager aufschlagen, bekamen auch kein heftiges Gewitter, das uns damit versorgt hätte. Wir fingen das Regenwasser, das von unsern Decken träufelte, in den Pfannen auf.

Das Gewitter war vorüber und die Sonne untergegangen, als Brown, mein schwarzer Begleiter, plötzlich die Decke, unter der wir saßen, zurückwarf und mir in einem kleinen Lichtpunkte am westlichen Himmel einen Cometen zeigte. Ich erfuhr später, dass dieser Comet schon vor dem 1. December beobachtet worden war; aber das ununterbrochene Reisen in hohem Walde hatte uns gehindert, ihn früher zu sehen. Der Creek erhielt den Namen „Comet-Creek.“

Dec. 29. — Dem Creek abwärts folgend, fanden wir Wasser in einer Reihe Weiher und Gräben, die aus einem Gürtel Busches kamen, der das Land zwischen dem Creek und den Bergen einnahm. Längs des Comet-Creek dehnten sich schöne wenigleich schmale doch wohlbegraсте Flächen aus. In dem Creek wachsend sahen wir eine *Grewia*, einen kleinen, rothblättrigen Feigenbaum, einen *Tribulus* und die einheimische *Portulaca*. Die letztere gab einen ausgezeichneten Salat, war aber viel herber als ich sie in andern Theilen der Gegend gefunden, wo ich sie gegessen. Die einheimische Melone der Darling-Dünen und des Gwyder wuchs hier auch. Von Thieren sahen wir Riesen- und gemeine Känguruh's sowie Emu's.

Während unserer Rückkehr zum Lager wehte aus Süd-West ein heisser Wind über die Albinia-Dünen, deren bedeutende Ausdehnung die Ursache der hohen Temperatur hinreichend erklärte. Das einzige Thermometer, dass ich besessen, war unglücklicher Weise, bald nachdem wir abgereist, zerbrochen. Dieser Verlust wurde auf der ganzen Reise von mir hart empfunden, da wir nun kein Mittel hatten, die Temperatur genau zu bestimmen. Ich fand die Breite unseres Lagers am Busch-Creek unter $24^{\circ} 25' 42''$.

Dec. 30. — Wir setzten unsere Reise ungefähr sieben Meilen gegen Nord-Ost fort, kreuzten den Comet-Creek, der aus dem Busche unterhalb des Gebirges kam.

Unsere Jäger erlegten auf den Albinia-Dünen zehn Emu's und ein Känguruh; aber die moorige Beschaffenheit des Bodens verhinderte, sie zu erlangen: Qual genug für unsern hungrigen Magen! Ich untersuchte den Basaltfels an einigen Stellen und fand, dass er zahlreiche Chrysolith-Krystalle enthielt. Der Sand in dem Bett des Flusses war mit sehr kleinen Theilchen Feuerstein untermischt. Die Abhänge der Bergkette am Comet-Creek bestanden aus reichem schwarzem Boden, waren an einigen Stellen frei von Bäumen, an andern offen damit bestanden. Stücke eines hellfarbigen Steines mit Augitkrystallen, Sandstein, Conglomerat und Quarz lagen auf dem Boden oder in dem lehmigen Bett der Wassergräben zerstreut. Der Gürtel Busches am Fusse der Abhänge lief in schmalen Streifen gegen den

Fluss aus; diese wurden durch Buxbaum-Dickichte und lichte Buxbaumflächen gekreuzt. Eine Erbsenpflanze mit dreizähligen Blättern und schönen gelben Blüthen ward nahe am Lager gefunden; an Portulak bedeutender Ueberfluss. Die Bronzeflügeltaube lebte hier von den rothen Früchten der *Rhagodia* und den schwarzen Beeren eines Jasmin, schien auch zuweilen die Samenbehälter einer *Ruellia* aufzupicken, die auf allen Ebenen des Comet-Creek sehr häufig ist.

Während der Nacht zog gegen Süd ein Gewitter vorüber, suchte uns aber nicht heim; um zehn Uhr beobachteten wir gegen West sehr lebhaftes Leuchten. Der Wind kam aus Nord und Nord-Ost.

Dec. 31. — Wir setzten die Reise längs der Ufer des Creek gegen Nord-Ost fort, legten jedoch seines gekrümmten Laufes wegen kaum sechs Meilen zurück. Das Wasserloch, das ich beim Recognosciren gefunden, war ausgetrocknet, und wir freuten uns, als wir eine seichte Lache trafen, von der unser Vieh unverzüglich Besitz nahm. Der Sand in dem Bett des Creek sah feucht aus; Wasser aber wurde beim Graben bis zu einer Tiefe von fünf Fuss nicht gefunden. Die unmittelbare Nachbarschaft des Creek war an einigen Stellen offen mit einer strauchartigen Akazie mit langen, meergrünen, etwas fleischigen *Phyllodia* bestanden. An beiden Seiten der hohen Ufer befanden sich tiefe Gruben und Reihen mit Rohr umgebener Weiher, die jetzt aber ausgetrocknet und mit leeren Schalen von *Limnaea*, *Paludina* und *Unio* bedeckt waren.

Herr Roper fand eine *Agama* mit hellgrauem Rücken und gelbem Bauche. Ein kleiner *Chlamydophorus* wurde auch gesehen; er ist wahrscheinlich mit dem Thiere, das die Ufer des Flusses bewohnt, identisch. Brown begleitete mich beim Erforschen der Gegend. Wir waren kaum zwei Meilen längs des Creek gekommen, als meine Aufmerksamkeit durch die Trümmer einer Hütte angezogen wurde, die aus einer aufgerichteten Stange und zwei gabeligen Pfählen ungefähr sechs Fuss hoch bestanden, beides mit einem scharfen, eisernen Tomahawk gehauen. Keiner von uns zweifelte, dass dies das Werk eines weissen Mannes wäre, wahrscheinlich eines Flüchtlings aus der Colonie von Moreton-Bay.

Wenige Meilen weiter kamen wir zu einem Arme des Creek, der sich bedeutend westlich wendete. Ich verfolgte ihn und fand einen seichten aus dem Busche kommenden Graben, den ich, um Wasser ausfindig zu machen, untersuchte. Er führte mich zu einem andern tiefen Canal im Busche, der ungewöhnlich grün aussah und einige sehr grosse Lachen enthielt; Wasser war aber nicht darin. Indem wir uns um eine seiner Krümmungen wendeten, sahen wir eine Säule dichten Rauches von seinem linken Ufer an einem schönen Wasserhälter aufsteigen. Es war augenscheinlich, dass ein Lager von Eingebornen vor uns lag. Wir drangen vorsichtig nach dem Wasser hin vor, in dessen Nähe wir zahlreiche Spuren sahen und hielten dann an, um rund umher zu schauen, ohne dass wir jedoch abstiegen. Wir wurden indess von einem der Wilden sehr bald entdeckt, der, indem er uns einen Augenblick angestarrt, einen Schrei ähnlich den Worten: „Weisser Mann! weisser Mann!“ ausstieß und eilig davon lief, indem ihm die ganze Gesellschaft folgte. Wir gingen darauf zum Lager und fanden ihr Mahl, aus zwei Eiern der *Talegalla*, gerösteten Opossums, Beuteldachsen und Leguanen bestehend. In ihren „Dillis“ (kleine Körbe) befanden sich einige Wurzeln oder Knollen von länglicher Form, ungefähr einen Zoll lang und einen halben Zoll dick, die, wenngleich ungekocht, von angenehmem Geschmacke und gleichem Geruche waren; auch Thonkugeln als Schmuck für sich selbst waren darin. Hübsche Opossum-Mäntel, Känguruh-Netze, Dillis aus Koorajong-Rinde nett geflochten, lagen umhergestreut; ebenso einige Lanzen aus Bricklow-Akazien-Holz verfertigt. Alles war bei der Eile ihrer Flucht vergessen worden. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Eier zu kosten und fand sie ausgezeichnet. Die Schwarzen schienen aber unsrer Grossmuth vertraut zu haben; deshalb liess ich alles an seinem Platze und ging weiter. Brown glaubte, dass einer von ihnen wie ein Mulatte (half-caste) ausgesehen hätte, und da sie uns etwas zugerufen, was uns von weitem wie „Weisser Mann“ klang, hielt ich mich von meiner Vermuthung überzeugt, dass entweder ein Weisser bei ihnen sei oder ganz vor Kurzem unter ihnen gelebt habe. Ich kehrte zum Creek zurück in der

Absicht einen andern gefüllten Wasserhälter zu entdecken, erreichte indess meinen Zweck nicht und musste ohne Wasser mein Lager aufschlagen. Während der Nacht hörten wir das Schnarren eines Frosches, „brr brr“ wahrscheinlich einer neuen Art, da wir ihn zuvor noch nie vernommen hatten. Es schien, als würde Brown dadurch erschreckt, der wie alle Schwarze nach Einbruch der Nacht sehr furchtsam war. Gestern trafen wir eine neue strauchartige Leguminose. Sie gehört zu der Gattung *Cassia* und hat ein langes gefiedertes Blatt mit Blättchen einen Zoll lang und einen halben breit; jeder Same war von einem fleischig-schwammigen Gewebe umgeben, das trocken der Schote ein etwas gegliedertes Ansehen gab. Die jungen Samen hatten einen angenehmen Geschmack; die Hülle war trocken säuerlich und wurde von einigen meiner Begleiter ohne nachtheilige Wirkung gegessen, während sie bei andern und bei mir selbst heftiges Purgiren verursachte. Ich fand heut dieselbe Pflanze als Baum, ungefähr dreissig Fuss hoch mit einem kurzen Stamme und weit gespreizten, belaubten Zweigen.

Viertes Capitel.

Schwärme Kakadus. — Die Mehrlation wieder verringert. — Familie Eingeborner. — Der Mackenzie. — Kohlen. — Eingeborne ein anderes Idiom sprechend. — Der Stewart. — Brown und ich verfehlen den Rückweg zum Lager. — Finden am vierten Tage die Gesellschaft wieder. — Neumann's Creek. — Roper's Pik. — Calvert's Pik. — Gilbert's Dom. — Grosser Wassermangel.

1845. Jan. 1. — Nach einem Ritte von ungefähr vier Meilen am Creek abwärts kamen wir an einen tiefen Hälter mit gutem Wasser, welcher sich durch späte Gewitter gefüllt hatte, deren Spuren indess überall verschwunden waren. Ich fand eine rothe *Passiflora* mit dreigelappten Blättern, die Lappchen abgerundet; sie war um den Stamm eines Gummibaumes gewunden und wurzelte in leichtem Alluvialboden. Eine neue *Bauhinia*, mit grossen weissen Blüthen in kleinen Wäldchen oder besonders im Busche zerstreut wachsend, zeichnete sich durch ihre Eleganz aus und bildete den grössten Schmuck dieser Gegend. Sie ist ein Baum von ungefähr fünfundzwanzig Fuss Höhe und hat lange hängende Aeste; das Laub ist von prächtig grüner Farbe und gewährt angenehmen Schatten. Eine blühende *Capparis* mit breit lanzettlichen Blättern hatte auch grosse weisse prächtige Blüthen; ein schönes Exemplar dieser Pflanze sahen wir in der Gabel eines alten Buxbaumes ungefähr zwölf oder fünfzehn Fuss über dem Boden wachsen; sie trug Früchte; unglücklicher Weise waren sie aber nicht reif. Auch eine andere Art derselben Gattung fand sich mit gelben Blüthen, im Uebrigen dem Aussehen der ersten sehr ähnlich. Die weisse Ceder war überall häufig. Als ich zum Lager zurückkehrte, fand ich meine Begleiter beschäftigt den Schlamm zu filtriren, der in dem Wasserloche geblieben war, nachdem unsere Pferde und das Vieh daraus getrunken und sich darin

gewälzt hatten. Die Herren Gilbert und Calvert hatten in einem hohlen Baumstumpfe einige Quart Wasser entdeckt, und Herr Roper und Charley die Pferde und Ochsen zu einem andern Wasserhälter, ungefähr zwei Meilen entfernt, getrieben. Unsere Breite war $24^{\circ} 16' 9''$.

Jan. 2. — Ich verlegte mein Lager zu dem Wasserhälter, in dessen Nähe ich die Eingebornen getroffen, und blieb an der Aussenseite eines *Bauhinia*-Wäldchens. Beim Untersuchen der Stelle, wo die Eingebornen gelagert, zeigte es sich, dass sie zurückgekehrt waren und alle ihre Habseligkeiten mitgenommen hatten, wahrscheinlich sehr zufrieden damit, dass wir nichts weiter als die *Talegalla*-Eier genommen. Die Muskitos waren nach Sonnenuntergang und zu Anfang der Nacht etwas lästig; später war es aber zu kalt für sie. Die Fliegen waren eine weit grössere Plage, zuweilen durchaus unerträglich wegen der Hartnäckigkeit, mit der sie sich in unsere Augenwinkel, an Lippen, Ohren und die wunden Stellen unserer Finger setzten. Der Wind wehte gewöhnlich des Morgens, *Cumuli* herauftreibend aus Westen; diese verschwanden am Nachmittage.

Brown fand eine Krabbe (*Gecarcinus?*), deren Bruststück ungefähr ein und einen Viertel Zoll lang und ein und einen halben breit war, die linke Schere länger als die rechte, an dem drittletzten Gliede an der obern Seite mit einem starken Dorn; sie wurde an feuchten Stellen und in den Lagunen getroffen; wo diese ausgetrocknet waren, zog sie sich unter Holzstücke und Steine zurück.

Herr Gilbert sah ein graues Känguruh wie ein kleineres, das ich für neu hielt. Eine andere *Agama* wurde gefunden, von der vorigen durch die graue Hauptfarbe mit schwarzen Flecken auf dem Rücken verschieden.

Jan. 3. — Die Nacht war hell; während des Morgens prävalirte ein angenehmer Ostwind mit *Cumuli*, die gegen Abend verschwanden, als sich der Himmel bezog. Auf einen schwülen ruhigen Morgen folgten gewöhnlich Gewitter. Wir gingen ungefähr zehn Meilen gegen NNO. vorwärts bis zu dem fernsten Wasserhälter, den wir beim Recognosciren gesehen hatten. Auf der Reise kamen wir durch eine sehr buschige Gegend, die sich zuweilen in schöne Ebenen,

dicht mit echtem Buxbaum bestanden, öffnete, welcher zu der Zeit in Blüthe stand. Ich bemerkte einen kleinen Baum (*Santalum oblongatum* R. Br.), dadurch merkwürdig, dass er seine Aeste abwechselnd hängen lässt und ausgestreckt trägt, mit membranösen, meergrünen, elliptischen Blättern von ein bis ein und einen halben Zoll Länge und drei Viertel Breite mit sehr undeutlichen Nerven; er trug eine kleine purpurrothe Frucht von sehr angenehmem Geschmacke. Ich hatte diesen Baum früher am Gwyder und in den Rosenholz-Gebüsch um Moreton Bay gesehen, ihn auch fern gegen Norden in den etwas lichten *Vitex*- und Bricklow-Wäldchen gefunden.

Einige kleine Eidechsen (*Tiliqua*), wahrscheinlich nur Varietäten derselben Art, belustigten uns durch die Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen, wenn sie an den sonnigen Abhängen in der Nähe der Wasserhälter und auf der Rinde der umgestürzten Bäume Insekten fingen; einige waren gestreift, andere punktiert, einfach bräunlich, in den Regenbogenfarben spielend. Unsere Breite war $24^{\circ} 6' 36''$.

Jan. 4. — Brown begleitete mich auf meinem gewöhnlichen Ausfluge, der in der Absicht unternommen wurde, wo möglich eine grössere Menge Wasser zu finden, von dem wir zurückkehren könnten, wenn der Creek seinen Charakter nicht bald änderte. Der Busch wurde gegen die Ufer des Creek hin dicht, war aber zuweilen von Basalt-Anhöhen mit lichtem Walde unterbrochen, die sich gegen Westen hin erstrecken. Diese Berge waren auf allen Seiten von Busch umgeben, der, wo die Basalt-Formation vorherrschte, nicht üppig erschien. Breite aber seichte Canäle, die sich von Zeit zu Zeit in grosse Wasserhälter vertieften, folgten in paralleler Richtung den vielen Windungen des Creek, mit dem sie zuweilen in geringer Verbindung standen. Sie schienen zur Aufnahme des Wassers bestimmt zu sein, das während der Regenzeit im Busche fiel; ihre Ufer waren zuweilen sehr hoch und zerrissen; das Bett von steifem Lehm ähnlich dem im Busche, mit Quarz- und Conglomeratstücken bestreut. Während diese *Melaleuca*-Canäle eine zwischen ein und drei Meilen wechselnde Entfernung vom Creek haben, welcher sich zwischen den leichten Erhebungen der im Allge-

meinen flachen Gegend hinwindet — finden sich lange seichte Vertiefungen und eine Reihe Lagunen in der Nähe des Creek, von dem sie durch Hügel geschieden waren, während sie auf der andern Seite durch eine leichte Erhebung des Bodens begrenzt wurden. Die Gräben waren gewöhnlich frei von Bäumen, aber mit steifem Sterngras bedeckt; häufig breiteten sie sich in Melonenniederungen, mit echtem Buxbaum bestanden, aus. Es ist schwierig, sich beim Reisen längs des Creek zu halten, besonders mit beladenen Ochsen, da der Busch häufig bis zu den Ufern vortritt; während der trocknen Jahreszeit aber waren die Gräben Wegen gleich. In den Canälen innerhalb des Busches fand ich eine hinlängliche Menge Wasser in Hältern, die von Schilf und einem grossblättrigen *Polygonum* umgeben waren, unter dem ein *Abutilon* wuchs; der nächste trockne Canal glich einem schönen grünen Teppich. Im Busche fand ich eine zu den Amaryllideen gehörige Pflanze (*Calostemma luteum?*) mit einem Büschel schöner gelber Blumen. Im Wasser tummelten sich Flüge Enten; kleine Vögel flatterten durch das Gras und Schilf, hüpfen auch über den feuchten Sumpfboden, Würmer und Insekten verfolgend. Die Wasserhälter waren vielleicht sechs Meilen von unserm letzten Lager entfernt. Ich setzte meinen Weg ungefähr vier Meilen weit längs des Busches fort und fand dann, dass dieser zurücktrat und durch einen Wald silberblättriger Eisenrinde ersetzt wurde, in dem eine reiche grüne Weide unsern Augen das eintönige Grau des Busches ersetzte. Auch hier basaltische Anhöhen: längs des Busches traten sie sogar bis in sein Bett vor; in ihm befanden sich einige schöne Wasserhälter. Auf unserm Rückwege nach dem Lager fanden wir Ueberfluss von Wasser in den Lagunen nahe am Flusse, die mit den Wasserhältern im Busche im Wechsel standen. Dieses örtliche Vorkommen des Wassers hing entweder davon ab, dass Gewitter einen Strich mehr getroffen als den andern, oder dass hier die Gegend etwas hügeliger war, wodurch bewirkt wurde, dass sich das Regenwasser am Fusse der Abhänge in tiefen Löchern sammelte.

Jan. 5. — Wir wendeten uns von den Basaltanhöhen nach den Wasserhältern, die ungefähr neun Meilen in NNW. Richtung von unserm letzten Lager entfernt waren.

Um 3 Uhr *a. m.* überzogen Wolken sehr schnell den ganzen Himmel, der während des vorhergehenden Theils der Nacht hell gewesen war, und bedrohten uns mit Regen. Am Morgen fielen einige Tropfen bei leichtem Ostwinde; gegen neun Uhr *a. m.* hellte es sich jedoch während einer nördlichen Brise auf.

Marsilea wuchs überall auf den Ebenen umher; eine schöne kleine Erbse mit einzeln stehender rother Blüthe wurde auf den Basaltfelsen um den Wasserhälter gefunden. Längs des Creek wachsend sahen wir eine andere *Portulaca* mit linealischen fleischigen Blättern, aufrechtem Stengel und kleinen gelben Blumen; eine etwas strauchartige Malvacee mit kleinen traubenförmigen, gelben Blüthen, die an den Aussen-seiten der Büsche des Moreton-Bay-Districtes gemein ist. Auch bemerkten wir in dem Busche einen kleinen Baum mit dreiflügeligen Fruchtkapseln, die an der Basis leicht verbunden waren; einen andern Baum mit dunkelgrün gefärbten Blättern und zweiflügeliger in ihrer ganzen Länge verwachsener Fruchtkapsel; der letzte ist mit *Dodonaea* nahe verwandt.

Ich sah bisher nie so viel Kakadus als am Comet-Creek. Schwärme derselben flogen zwei bis drei Meilen weit von Baum zu Baum vor uns her, die Luft mit ihrem unaufhörlichen Geschrei erfüllend, und kehrten dann zu ihren Lieblingsplätzen zurück, von denen wir sie aufgescheucht. Wir sahen vier Känguruhs und schossen einige Bronzeflügel-tauben; in dem Kropfe der einen fand ich eine kleine *Helix* mit länglicher Spirale — eine Form, die ich mich nicht erinnere, je in der Colonie gesehen zu haben. In den Wasserhältern lebten eine ansehnliche Zahl kleiner brauner Schlangen; sie wurden gewöhnlich in seichtem Wasser mit den Köpfen über der Oberfläche gesehen, tauchten aber bei unserm Erscheinen in die tiefsten Stellen der Hälter unter. Unsere tägliche Ration Mehl wurde jetzt auf drei Pfund herabgesetzt. Die Vorräthe nahmen reissend ab, und die Abnutzung unserer Kleider und des Geschirrs war sehr bedeutend. Sowie sich aber der Mangel bei uns mehr und mehr einstellte, wurden unsere Wünsche auch leichter erfüllt. Die frische Haut lieferte uns hinreichende Mittel, un-

sere Schuhe zu schonen, indem wir Mocassins aus derselben darüber zogen, wie andererseits Material, das Geschirr auszubessern. Die Breite dieses Lagers war $23^{\circ} 59' 6''$.

Jan. 6. — Indem ich meine Begleiter in dem Lager mit beidem, Wasser und Gras, wohl versorgt verliess, folgte ich mit Brown dem Creek, eine lange Reise voraussehend, da die Herren Gilbert und Roper ungefähr neun Meilen weit gekommen waren, um Wasser zu suchen, ohne jedoch welches zu finden. Wir verliessen sehr bald die offene Gegend und drangen in den abscheulichsten Busch ein, den wir je getroffen. Die parallelen Reihen Lagunen verschwanden, und die Ufer des Creek wurden häufig von Gräben unterbrochen, so dass der feste Boden des benachbarten Buschlandes, von Lagunen nicht aufgehalten, durch häufige Regen in das Bett des Creek gewaschen ward, der nicht mehr sandig war, sondern sich der Beschaffenheit der Wasserhälter zuneigte, da der Lehm dem Wasser keinen Durchgang gestattete. Die *Casuarina*, die einen leichten Sandboden liebt, verschwand zu gleicher Zeit und wurde durch die schmalblättrige *Melaleuca* ersetzt. Der Wassergummi behauptete indess seinen Platz und erreichte häufig eine bedeutende Höhe. Ungefähr zwölf Meilen von dem Lager erschien in dem Bett des Creek ein kleines Wasserloch. Dies war das erste, das wir auf einer Reise von siebzehn Meilen längs seiner Ufer gefunden; wir trafen nun aber, nachdem wir ungefähr vier Meilen weiter gekommen, eine Folge schöner, wohl gefüllter Wasserhälter. Nachher verschwand das Wasser aber wieder plötzlich und acht Meilen weit war das Bett gänzlich trocken, obwohl schönes Gras darin stand. Wir hatten alle Aussicht, die Nacht ohne Wasser hinbringen zu müssen, als die Sonne ihrem Untergange nahte, fanden aber glücklicher Weise vor dem Dunkelwerden ein bedeutendes, etwas Wasser enthaltendes Loch, das wir mit unsern Pferden, einer kleinen braunen Schlange und einem Fluge Bronzeflügeltauben theilen mussten; die letztern waren durch unsere Gegenwart überrascht; sie liessen sich auf die nächsten Bäume nieder, um uns zu beobachten, und eilten zu ihren Abendzügen davon.

Jan. 7. — Ich reiste am Flusse abwärts weiter und kam nach einem Ritte von drei Meilen wieder in eine wohlbewässerte Gegend, die ganz mit Busch bestanden war, in dem die *Capparis* mit ihren grossen weissen wohlriechenden Blüthen häufig vorkam; aber ihre *Sepala*, *Petala* und *Stamina* fielen bei der leisesten Berührung ab. Ihre Früchte glichen einem kleinen Apfel und waren mit Warzen bedeckt; die beissenden Samen waren in ein gelbes Fleisch eingeschlossen, das gar nicht unangenehm schmeckt. Endlich hörte der Busch auf, und über einen freien Bergrücken auf der rechten Seite des Comet-Creek wurde von meinem Begleiter eine Kette blauer Berge entdeckt, die eine Fortsetzung der guten Gegend versprachen. Zugleich bot sich uns ein schöner Wasserhälter in unserer Nähe dar, der uns einlud zu halten und unsere Mahlzeit von getrocknetem Fleische mit einem Topfe Thee zu bereiten. Während ich den Thee kochte, ging Brown aus, um Tauben zu schiessen. Dabei wurde er durch den Anruf (Coöee) eines Wilden überrascht. Sich umschauend erblickte er ihn an dem entgegengesetzten Ufer des Creek, ihm Zeichen machend, als ob er sich darnach erkundigen wollte, in welcher Richtung wir unsern Weg fortsetzten. Brown zeigte den Creek herab. Der Schwarze gab ihm darauf zu verstehen, dass er aufwärts gehen würde, um mit seinem Weibe zusammenzutreffen. Wir brachen darnach um halb ein Uhr auf und fanden mit ihm ungefähr zwei Meilen am Creek aufwärts seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn. Es war ein hübscher alter Mann; aber er sowohl als seine Angehörigen waren ausserordentlich schüchtern; sie liessen all ihre Sachen am Feuer liegen, als ob sie sie uns zur Verfügung stellten, nahmen aber ohne Zögern zwei Tauben an, die Brown geschossen hatte. Wir fragten sie nach Wasser (Yarrai), wovon, soviel wir aus ihren Zeichen entnehmen konnten, im Creek weiter herab Ueberfluss zu finden wäre. Indem wir zurückkehrten, durchschnitten wir ansehnliche Krümmungen des Creek und kamen durch eine schönere und offene Gegend. Am linken Ufer jenes überschritten wir einen Busch-Creek, ausgezeichnete Lagunen enthaltend. Bei meiner Ankunft im Lager wurde mir mitgetheilt, dass Eingeborne in der

Nähe gewesen wären, obgleich sich keiner von ihnen gezeigt hätte.

Jan. 8. — Ich verlegte das Lager ungefähr acht Meilen gegen Norden und hielt bei einem schönen Wasserhälter an einem Buschcreek an, der sich mit dem Comet-Creek vereinigte. Ein schöner kleiner Taucher tummelte sich in dem Wasser. Die Gegend ist ausserordentlich reich an Wild. Grosse und gemeine Känguruhs waren sehr häufig; einige Talegallas wurden gesehen. Rebhuhn- und Bronzeflügeltauben gab es in Menge. Unsere Breite war $23^{\circ} 51'$.

Jan. 9. — Den Weg abwärts nach dem Wasserhälter fortsetzend, wo wir den Schwarzen mit seiner Familie getroffen, hielten wir uns ein wenig westlicher in der Hoffnung, eine offnere Gegend zu finden; indess anstatt uns zu verbessern, trafen wir sandige Hügel mit dichtem niedrigem Gebüsch und Cypresssfichten bestanden. Die letztern wuchsen fast regelmässig auf den Sandsteinhöhen in dürftiger Gegend. Nachdem wir mannigfache Hindernisse überwunden, kamen wir an einen breiten Busch-Creek, in dessen trockenem Bett wir zu dem Comet-Creek herabgingen, dem wir folgten und somit unsern beabsichtigten Lagerplatz erreichten. Unser Vieh wie das Gepäck hatte bedeutend gelitten, und wir bestimmten daher den nächsten Tag dazu, verschiedene Ausbesserungen vorzunehmen. Das Wetter war sehr heiss, die Nacht hell, unsere Breite $23^{\circ} 41' 14''$.

Um unnöthigen Zeitverlust bei meinen Forschungsausflügen zu vermeiden und diese für mich selbst weniger beschwerlich zu machen, traf ich die Einrichtung, dass beide Schwarze mit mir gehen mussten und zwar in der Absicht, dass ich einen von dem ersten günstigen Lagerplatze aus zurücksenden konnte, um die Gesellschaft dahinzuführen, während ich mit dem andern die Gegend weiter untersuchte. Dieser Einrichtung zufolge ging ich also vorwärts und folgte dem Creek, der sich, wie ich fand, um eine Hochebene mit schwarzem reichen Boden, von der üppigsten Vegetation bedeckt, herumzog. Diese Ebene ist basaltisch; in dem Thale des Creek aber fand sich darunter Sandstein. Die Abhänge von der Ebene gegen den Creek waren steil und von tiefen Schluchten zerrissen, die das Reisen sehr be-

schwerlich machten. Als sich der Creek wieder gegen West und Nord-West wendete, nahmen die Wasserbälter sowohl an Gösse als an Zahl zu, wenngleich die Ebenen im Thale von Wassergräben begrenzt und durchkreuzt waren. Ich schickte Charley, als wir ungefähr sieben Meilen weit von unserm Lager weg waren, zurück, setzte meinen Weg mit Brown am Creek abwärts fort und fand zu meiner unaussprechlichen Freude, dass sich derselbe vier Meilen weiter mit einem Flusse vereinigte, der von West und Nordwest kommend gegen Ost und Nord-Ost floss. Er strömte indess nicht, sondern bildete eine Kette kleiner Seen von zwei, drei, selbst acht Meilen Länge und häufig fünfzig bis hundert Schritt Breite, unseren Blicken die schönste Reihe Wasserflächen darbietend, die wir gesehen hatten seit wir Brisbane verliessen. Ihr Lauf setzte sich durch ein sehr tiefes gewundenes Thal fort, das von meist ebenem Hochlande begrenzt wurde. Die Gräben, die zu dem Flusse herabliessen, waren meist mit Streifen dichten Busches bestanden, wie es auch mit dem Hochlande in ihrer Nähe der Fall war; weiter hin schien aber die Gegend offener zu sein und aus Ebenen, die mit freiem Waldlande abwechselten, zu bestehen, während sie jetzt überall von Strecken fast undurchdringlichen Busches von verschiedener Ausdehnung eingenommen war. Wir trafen häufig Spuren von Eingebornen, die kürzlich zu dem Flusse hinabgegangen waren und das Gras weggebrannt hatten, wovon für unsere Pferde und das Vieh wenig geblieben. Um 8 Uhr *p. m.* kam eine angenehme steife nördliche Brise über den Fluss in seinem breiten offenen Thale herauf, von welcher ich annahm, sie wehe von der See herein. Diese Voraussetzung wurde durch eine ähnliche Brise, die sich an dem folgenden Tage zu derselben Zeit erhob, einigermaßen bestätigt.

Die Ebenen waren basaltisch und hier und da mit Stücken weissen oder eisenfarbigen Quarzes und Conglomerats bedeckt. In der Nähe befanden sich geringe Erhebungen wahrscheinlich von Sandstein und Conglomerat, welche meist mit niedrigem Gebüsch und Cypressfichten bestanden waren. In den Schluchten trat der Sandstein in horizontalen Schichtungen auf, von denen einige hart und zu Bausteinen

verwendbar, andere den blauen Thonbetten von Newcastle ähnlich waren, mit Abdrücken von Farrenwedeln, denen jener Formation ganz gleich. An der Vereinigung des Comet-Creek und des Flusses fand ich vom Wasser ausgeworfene Stücke guter Kohle und in Eisenstein verwandelte Baumstämme. Ich nannte diesen Fluss den „Mackenzie“ zu Ehren des Sir Evan Mackenzie Bart. als geringen Beweis meiner Dankbarkeit für die sehr bedeutende Unterstützung, die er mir bei den Vorbereitungen zu meiner Reise gewährte. Am Flusse weiter hinab war die Gegend selbst in einiger Entfernung vom Flusse besser bewässert. Einige unbedeutende Creeks, die sich zwischen den dünnen Sandsteinhügeln herabschlängelten, waren mit Wasser gefüllt; eine Kette schöner Lagunen wurde gekreuzt, die mit prächtigen blauen Nymphäen bedeckt waren. Grosse Flüge Rebhühntauben erhoben sich von dem verbrannten Grase. Enten und Pelikane gab es auf den Wasserflächen in dem Bett des Flusses in Menge. Haufen Süßwassermuscheln lagen in den Wasserhältern, welche Fische augenscheinlich von ansehnlicher Grösse enthielten, da mich deren Plätschern mehrmals während der Nacht störte und mich für den Augenblick glauben liess, es badeten sich eine Menge Eingeborner im Flusse.

Längs des Flusses stand meist ein sehr steifes hohes Gras. Auf den Ebenen befanden sich hier Strecken mit der jetzt trocknen, einheimischen Mohrrübe. Die *Cassia* mit langen Schoten war im Ueberfluss vorhanden. Ihre jungen Früchte schmeckten angenehm, übten aber einen übeln Einfluss auf die Eingeweide aus.

Cumuli zogen während des Morgens gegen Nord-Ost vorüber; der Nachmittag war klar und die Nacht hell.

Als wir zu dem Lager vom 11. Januar zurückgekehrt, erzählten mir meine Begleiter, dass sie auf ihrer Reise über die Hochebene eine hohe Bergkette gegen Nord-West bemerkt hätten.

Jan. 12. — Ich wendete mich mit meinem Lager den Comet-Creek abwärts und folgte dem Mackenzie wenige Meilen, soweit seine Ufer ein leichtes Vorwärtskommen gestatteten. Der Comet-Creek vereinigte sich mit dem

Mackenzie unter einem sehr spitzen Winkel. Die Richtung des letztern ist östlich und der Lauf des erstern in seinem untern Theile nordwestlich. Unsere Angler fingen in den Wasserhältern des Mackenzie einige schöne Fische, darunter einen Aal. Der letztere gehörte zu den *Siluridae*, hatte vier fleischige Anhängsel an der Unterlippe, zwei an der obern; Rückenflosse 1 Stachel 6 Strahlen, Brustflossen 1 Stachel 8 Strahlen, Bauchflosse 6 Strahlen, Afterflosse 17 Strahlen, Schwanzflosse 17—18 Strahlen; in dem Ober- und Unterkiefer und Gaumen feine bürstenförmige Zähne. Kopf gedrückt; Bauch breit; Rücken von grünlicher Silberfarbe; Bauch silberweiss; Länge des Körpers 15—22 Zoll. Als er aus dem Wasser genommen wurde, liess er ein sonderbares Geräusch hören.

Wir fanden hier *Uniones* auf der Innenseite der Schalen von schöner blass- und purpurrother Farbe, und eine neue *Cyclas* mit Längsrippen. Kleine schwarze Ameisen und kleine Fliegen mit kreuzweis übereinander liegenden Flügeln belästigten uns sehr, die ersten, indem sie an unserm Körper herumkrochen und heftig bissen, die andern, indem sie in unsere Suppe und in den Thee fielen und das Fleisch förmlich bedeckten; vor den Muskitos schützte uns aber die heftige Nachtbrise. Eine hübsche Eidechse (*Tiliqua*) von geringer Grösse, mit gelblichen Flecken auf braunem Grunde, wurde gefangen und schien hier umher häufig zu sein. Die Akazie mit sehr langen linealischen hängenden Blättern, die am Dawson angetroffen worden war, erschien am Comet-Creek sowohl als auch an den Ufern des Mackenzie wieder. Unsere Breite war $23^{\circ} 33' 38''$.

Jan. 13. — Wir setzten unsere Reise ungefähr neun Meilen ONO. über das Hochland, durch offene Waldgegend und einige zu beiden Seiten von Busch eingefasste Ebenen fort. Ich fand eine neue *Flindersia*, einen kleinen Baum ungefähr dreissig Fuss hoch, wenig belaubt, mit sehr regelmässigen Aesten, die um den Stamm eine Spirale bildeten. Die Breite war $23^{\circ} 29'$.

Jan. 14. — Nachdem wir ungefähr drei Meilen weit in nordwestlicher Richtung unsern Weg längs der Ufer des Flusses fortgesetzt, und auf seiner linken Seite etwa eine

Meile von unserm Lager einen Creek von ansehnlicher Grösse gekreuzt hatten, machte der Fluss eine plötzliche Krümmung gegen Westen. Ein bedeutender Creek, von Norden kommend, vereinigte sich fast unter einem rechten Winkel mit ihm. Indem wir vorwärts schritten, trafen wir plötzlich zwei schwarze Frauen, die schnell aus dem Wasser eilten, aber nachdem sie eine Entfernung hinter sich hatten, in der sie sich sicher glaubten, uns anstarrend stehen blieben, während wir unsern Weg langsam und ruhig fortsetzten. In dem Bett des Flusses, der hier breit und sandig war, wurde eine Bohne gesammelt, die einen *Racemus* blassrother Blüthen trug und ihren langen dünnen Stengel auf dem Erdboden hinstreckte oder ihn um Sträucher und Bäume wand; ihre Schoten waren drei bis fünf Zoll lang, ungefähr einen halben Zoll breit und enthielten 4—6 den Pferdebohnen sehr ähnliche Samen. Diese Pflanze wurde später in den sandigen Betten oder längs der Ufer fast aller breiten Flüsse wachsend gefunden und gewährte stets einen willkommenen Anblick. Der Same lieferte uns, nachdem wir ihn geröstet und zermalmt, ein sehr angenehmes Surrogat für den Caffee.

Wir trafen einige sehr hohe Felsen, die einen schönen geologischen Durchschnitt horizontaler Schichtungen von Sandstein und Kohlenschiefer zeigten. Auch einige Lager sehr guter Kohle waren darunter; der grössere Theil der sichtbaren hatte aber einen schiefrigen Charakter. Eisensteinminen waren im Sandstein sehr häufig.

Nachdem wir einen Platz bestimmt, das Zelt aufzuschlagen, und uns etwas erfrischt hatten, brach ich mit meinen zwei schwarzen Begleitern wieder auf, um den Lauf des Flusses weiter zu untersuchen, der einige bedeutende Krümmungen machte, wenngleich er seine bisherige Richtung gegen Nord-Ost im Ganzen beibehielt. Wir kamen über einige sehr schöne Niederungen mit Bastard-Buxbaum, silberblättriger Eisenrinde, weissem Gummi und einzelnen zerstreuten, durch ihr hängendes Laub merkwürdigen Akazien, deren bereits unter dem 22. December Erwähnung geschah. Weiter hin trafen wir wieder Busch, der den Rand des Hochlandes nach dem Flusse hin gleichmässig bedeckte. Hier in dem Busche fanden wir an der Seite nach der offenen Gegend hin einige

verlassne Lagerstellen der Eingebornen, die ihrer Beschaffenheit nach als Obdach gegen das Wetter oder als Zufluchtsstätte gegen Feinde gedient zu haben schienen; an einigen Plätzen hatten augenscheinlich Corroborris *) wie auch Gefechte stattgefunden.

Auf einem weissen Gummibaume mit langen lanzettlichen grünen Blättern fand ich einen *Loranthus* mit Blättern, denen der silberblättrigen Eisenrinde (*Eucalyptus pulverulentus*) ähnlich. Nachdem ich einen Punkt ungefähr unter 23° 18' Breite am Flusse herab erreicht hatte, von dem einige niedrige Gebirgsketten gegen NW. sichtbar waren, kehrte ich zum Lager zurück. An der Stelle, wo sich der Fluss wendete, lief ein Basaltdamm quer durch denselben. Die Gegend behielt ihren günstigen Charakter stets bei. Der Fluss enthielt schöne ausgedehnte Flächen Wasser, den bereits beschriebenen ähnlich. Auf einer desselben schwamm ein Pelikan dahin, ohne sich durch unsere Gegenwart stören zu lassen. Grosse Haufen Muschelschalen, welche den auf einander folgenden Generationen der Eingebornen Nahrung geliefert hatten, bedeckten die steil abfallenden Ufer des Flusses und zeigten, dass dieser Theil der Gegend sehr bevölkert ist.

*) Der Corroborri ist eine Art religiöser Ceremonie, die zuweilen die Bedeutung einer Todtenfeier hat, mehr aber ein Dankgottesdienst für die dem Wilden nützlichen Gaben der Natur, oder sofern er überhaupt eine Idee von einem höhern Wesen hat, ein Ausdruck seines Abhängigkeitsgefühls ist, gegen den Schöpfer und Erhalter, als welcher er regelmässig zur Zeit des Vollmonds gefeiert wird. — Von den Weibern gesondert beginnen die Männer, mit Schild und Lanze bewaffnet, abenteuerlich bemalt, in langsamem Tempo einen durch Zusammenschlagen zweier Stäbe geregelten Tanz, den jene am Feuer gekauert, mit Geschrei begleiten. Bald wird dies lauter, der Rhythmus schneller und schneller; die Geberden der Tänzer werden lebhafter und grotesker, bis zuletzt die schwarzen Gestalten in rasender Eile mit starrem vorgebeugtem Oberkörper, aber heftig bewegten fast fibrirenden Knien eine Reihe Rasender bilden, in denen man kaum noch Menschen erkennt. — Nur eine kurze Pause gönnen sich die Ermatteten, um das Spiel von Neuem zu beginnen. — Siehe H. Behr, Ueber die Urbewohner von Adelaide in: Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Redigirt v. W. Mahlmann. Neue Folge. 5. Band. (Berlin 1848. 8.) Seite 89. d. Uebers.

Die Spuren der Eingebornen bildeten förmliche Bahnen. Die Feuerstätten ihrer Lagerplätze waren zahlreich. Die ganze Gegend hatte in Feuer gestanden; dampfende Stämme, in allen Richtungen zerstreut, wurden von der Nachtbrise häufig wieder angefacht und liessen uns glauben, die Eingebornen hätten sich zahlreich um uns versammelt — dies grössten Theils an der entgegengesetzten Seite des Flusses, — wozu noch kam, dass das unaufhörliche Plätschern zahlreicher grosser Fische viel dazu beitrug, unsere Besorgniss zu vermehren. Als Vorsichtsmassregel banden wir indess unsere Pferde in der Nähe unserer Schlafstellen an und sammelten das Gras, das längs des Randes des Wassers wuchs, um sie zu füttern. Der Tag war noch nicht angebrochen, als unsere Bangigkeit schwand.

Jan. 15. — Nachdem ich ausser Zweifel gestellt, dass der Mackenzie gegen Nord-Ost fliesst, kehrte ich nach dem Lager zurück und beschloss, ihn zu verlassen und meinen Weg gegen West-Nord-West und Nord-West wieder aufzunehmen; es war aber äusserst zweifelhaft, ob wir Wasser finden würden, wenn wir durch eine Gegend ohne einen Hauptstrom kämen, und da wir uns keine hinreichende Menge Wild verschaffen konnten, beschloss ich, die günstige Gelegenheit, einen Ochsen zu schlachten, zu benutzen, bevor wir den Fluss verliessen.

Jan. 16. — Bei der Rückkehr fand ich unsere Gesellschaft ungefähr vier Meilen am Flusse weiter herab gelagert, als wo ich sie verlassen. Ich brachte sie darauf nach einer passenderen Stelle noch zwei Meilen weiter abwärts, unter $23^{\circ} 21' 30''$ Breite. Grade in dem Augenblicke, als wir den Ochsen erschiessen wollten, hörten wir Eingeborne rufen, und in kurzer Zeit zeigten sich zwei Männer sich nähernd und anscheinend mit dem Verlangen, ein Gespräch mit uns anknüpfen zu wollen. Dem zu Folge wendete ich mich gegen sie; der ältere, ein wohlgebauter Mann, hatte auf der linken Seite die Zähne verloren, während der jüngere die seinigen noch vollständig besass; er war von muskulöser und kräftiger Gestalt, hatte aber gleich dem grössten Theile der Australischen Ureinwohner ziemlich dünne Beine; sein Schnurrbart war prächtig, der übrige jedoch schwach.

Sie redeten eine von jener der Eingebornen der Darling-Dünen gänzlich verschiedene Sprache; Yarrai bedeutete indess stets Wasser. Charley, der sich einige Zeit mit ihnen unterhielt, theilte mir mit, dass sie ihm, soviel er verstanden, berichtet hätten, der Mackenzie flösse gegen Nord-Ost. Brown fand in ihrem Lager ein leeres Samengehäuse von *Nelumbium*. Bei Sonnenuntergang schlachteten wir unsern Ochsen, und während des 17. und 18. beschäftigten wir uns damit, das Fleisch zu zerschneiden, es in der Sonne zu trocknen, das Talg auszulassen, die Haut zuzubereiten und unser Geschirr einzuschmieren. Charley, der nach den Pferden ritt, kam an einige schöne Lagunen, die mit einem dunkelgrünem Gürtel von *Nelumbium* umgeben waren. Diese Pflanze wuchs mit einfacher Pfahlwurzel in dem tiefen Schlamm, trug ein grosses, schildförmiges Blatt an einem Blattstiel von ungefähr acht Fuss Höhe und zwölf bis achtzehn Zoll Durchmesser; der Blüthenstiel war ebenso lang oder noch länger, trug eine blassrothe Blume, ähnlich der der *Nymphaea*, aber viel grösser. Ihre Fruchthöhle bestanden aus grossen Kapseln, mit senkrechten Höhlungen in dem Zellgewebe, welche die Samen von ungefähr drei Viertel bis einen Zoll Länge enthielten. Wir fanden in dem Flusse folgende Muscheln: nämlich zwei Arten *Melania*, eine *Paludina*, *Limnaea lanceolata*, eine kegelförmige *Physa* (?), eine *Cyclas* mit Längsrippen und die oben beschriebene *Unio*. Murphy schoss ein *Osteoglossum*, einen Weichflosser ungefähr drei Fuss lang, mit sehr grossen Schuppen, jede mit einem blassrothen Flecke. Später fanden wir diesen Fisch in den Gewässern, die sich in den Golf von Carpentaria sowohl auf seiner westlichen als östlichen Seite ergiessen. Nach Mittheilungen der Eingebornen von Port-Essington, bei denen ich getrocknete Exemplare sah, wurde er auch in den ausdauernden Wasserhältern der Coburg-Halbinsel gefunden.

Jan. 18. — Indem ich die Gesellschaft verliess, die das Charqui vollends trocknen und verpacken sollte, brach ich mit meinen zwei schwarzen Begleitern auf, um die Gegend nach Nord-West zu untersuchen. Nachdem wir die Gräben in der unmittelbaren Nähe des Flusses überschritten,

kamen wir an Sandsteinhöhen, die mit fast undurchdringlichem Busch, hauptsächlich aus steifen und dornigen Sträuchern bestehend, bedeckt waren, von welchen einige abgestorbene die Zwischenräume der andern mit trocknen Aesten ausfüllten. Da auf dem Boden kein Gras wuchs, war es den Buschfeuern — diesen Reinigern des Waldes — nicht möglich einzudringen und das todte Holz zu verzehren, welches das hauptsächlichste Hinderniss gegen unser Vorwärtskommen darbot. Allein so schwierig es war, solche Dickichte zu durchdringen, blieb mir keine andre Wahl, und so schritt ich in derselben Richtung vorwärts. In kurzer Zeit trafen wir einen offenen Bricklow-Busch, der einige trockne Wasperlöcher enthielt und später noch einen, in dem sich ein Graben befand. Wir kreuzten einen Creek, der gegen Westen floss, um sich mit dem Mackenzie zu vereinigen, und setzten unsern Weg durch einzelne Flecken Bricklow-Gebüsches fort, das mit Bastardbuxbaum-Wald und offenem *Vitex*-Busche abwechselte, in dem die Moretonbay-Esche sehr häufig vorkam. Ungefähr acht Meilen von unserm Lager kamen wir durch einen offenen Wald von schmalblättriger Eisenrinde (*E. resinifera*) und Bastardbuxbaum, welcher reizende Abhänge bedeckte, von denen schmale, schön mit Gras bewachsene Schluchten gegen Westen herabließen. Indem wir wieder einen Busch trafen und diesem abwärts in westlicher Richtung folgten, kamen wir an einen trocknen Creek, fanden jedoch in den Vertiefungen längs des Busches Wasser. Da ich dies als einen passenden Lagerplatz ansah, sendete ich Charley zurück, damit er die Gesellschaft durch den Busch führte, während ich mit Brown vorwärts ging, um den Creek aufwärts gegen Nord-West zu untersuchen. Nach einem Marsche von ungefähr fünf Meilen, auf dem einige schöne Lagunen gesehen wurden, trafen wir einen hervorragenderen Hügel aus der Sandsteinformation, der mit meist schönem, offenem Walde von silberblättriger Eisenrinde und hier und da mit baumlosen Ebenen umgeben war. Eine Reihe Pks trat N. 57° W. hervor, eine andere Bergkette mit undulirenden Umrissen war gegen Süd-Ost sichtbar, und noch eine weniger emporragende Kette N. 45° W. Der Hügel liegt unter 23° 10' Breite und erhielt den Namen

„Stewart“ zu Ehren des Herrn Stewart, Thierarzts in Sydney, dem ich für bedeutende Unterstützungen und sehr wichtige Rathschläge verbunden bin.

Gegen Nord-Ost schien die Gegend ganz eben zu sein; nur in grosser Entfernung zeigte sich ein unbedeutender Bergrücken. Gegen Süd und ebenso gegen West waren langgestreckte Hügel mit flachem Gipfel sichtbar, von denen sich einige so weit wir nur blicken konnten, hinzogen. Ich setzte den Marsch in der Richtung der Bergkette gegen Nord-West über eine undulirende Gegend von wechselndem Charakter fort, die sich bald in schöne Dünen und Ebenen ausbreitete, bald mit Gürteln dichten Bricklowbusches bedeckt, hier und da mit Streifen offenen Waldes von silberblättriger Eisenrinde bestanden war. In dem letztern fand sich ein ziemlich krüppeliger Gummibaum mit schwarzem schuppigem Stamm; er war sehr häufig und der Moretonbay-Esche ungemein ähnlich. Die zahlreichen Wassergräben, welche ich kreuzte, waren alle trocken und als uns der Einbruch der Nacht nöthigte, uns nach einem Lagerplatz umzusehen, den wir auch in einer kleinen Gruppe Bricklows fanden, waren wir ohne Wasser, hatten auch kein Gewitter mit leichten Regenschauern, das uns in den Stand gesetzt hätte, wenigstens ein Quart aufzufangen, um uns etwas Thee zu kochen. Am nächsten Morgen setzten wir unser Forschen fort, indem wir durch eine aus Busch-Ebenen und Waldland bestehende Gegend kamen, bereiteten unser Frühstück und tränkten unsere Pferde an einer Lache Wasser, das sich in einer Grube in dem kleinen Creek nach dem Gewitter der letzten Nacht gesammelt hatte. Ungefähr vier Meilen von dieser Stelle fanden wir wieder in der Nähe des Busches ausdauerndes Wasser, kreuzten abermals drei Meilen weiter einen schönen Creek mit rohrbewachsenem Bett, an dem sich schwach mit Holz bestandene Ebenen ausbreiteten; ungefähr sechs Meilen gegen WNW. fanden wir einen andern Creek, von dem vorigen durch einzeln mit Holz bestandene Bergrücken und zuweilen Flecken Busches getrennt. Die Ebenen längs dieses und der ihm zufließenden Creeks waren mit dem üppigsten Grase bedeckt, hatten jedoch kein ausdauerndes Wasser, obgleich sie jetzt durch ein bedeuten-

des Gewitter gefüllt worden waren. Brown verfolgte einen Emu mit einigen Jungen, ohne dass es ihm gelungen wäre, eins davon zu erlegen.

Wir traten jetzt den Rückweg zum Lager an, und mit dem sehnlichsten Wunsche, dasselbe wieder zu erreichen, setzten wir unsere Pferde in Trab, verfehlten indess den Weg und wussten zuletzt nicht, auf welcher Seite wir unsere Spuren gelassen hatten. Jedoch in dem Glauben, dass uns der Stewart-Berg als Führer dienen dürfte, sobald wir seiner ansichtig würden, schlug ich eine südöstliche Richtung ein, die uns bald in ein dichtes Bricklow-Gebüsch brachte. Indem wir über die weiten Ebenen des letzten Creek kamen, der hier voll schöner, rohrbestandener Wasserhälter war, sahen wir einen Eingebornen. Brown rief ihn an und forderte ihn durch ein Zeichen auf, auf uns zu warten; er war aber durch das plötzliche Erscheinen von zwei Männern, die auf ihn losgaloppirt kamen, so erschrocken, dass er eilig entfloh und bald in dem nächsten Busche verschwand. Wir drangen den ganzen Tag in einem Bricklow-dickicht vor, das nur an drei oder vier Stellen durch schmale Streifen offenen Landes längs des Creeks unterbrochen war, an dem schöne Wassergummibäume standen. Die Dichtigkeit des Busches, welcher die fast ganz ebne Gegend überzog, hinderte uns, weiter als wenige Schritte vor uns sehen zu können, so dass wir an unseren Landmarken vorübergingen, und uns, als die Nacht hereinbrach und die Gegend offener wurde, an einem uns gänzlich unbekannten Orte befanden. Beim Austritt aus dem Busche wurden wir indess durch den Anblick einiger grossen Lagunen freudig überrascht, auf deren weichen Ufern sich zahlreiche Spuren von Emus und Känguruhs zeigten. In einem kürzlich verlassnen Lager von Eingebornen fanden wir eine grosse essbare Wurzel, ähnlich den grossen Knollen der *Dahlia*, die wir mit bedeutendem Appetite verzehrten, welcher durch langes Fasten und die starke Bewegung wunderbar rege geworden war. Brown glückte es, zwei Tauben zu schiessen. Während wir das uns sehr willkommne Mahl theilten, näherte sich ein Emu, wahrscheinlich um zu trinken, der Lagune, blieb aber stehen, als er unser ansichtig wurde, betrachtete uns mit argwöhni-

schen Blicken, und als Brown versuchte, an ihn heranzukommen, trabte er eine kurze Strecke fort, stand wieder still und fuhr fort, diese Neckereien zu treiben, bis wir dessen überdrüssig waren und unsern Weg zu Pferde fortsetzten. Der Richtung des Wassers nach annehmend, dass wir unsere vorigen Spuren zur Linken hatten liegen lassen, wendete ich mich, um sie wiederzufinden, gegen Nord-Ost. Es wurde aber bald sehr dunkel; ein starkes Gewitter zog über uns herauf. Wir befanden uns in einem hohen Buxbaumgehölze mit Aussicht auf dichten Busch. Dort koppelten wir unsere Pferde und schützten uns selbst mit unseren Decken. Das Unwetter war aber so heftig, dass wir völlig durchnässt wurden. Da keine Wasserhälter in unserer Nähe waren, fingen wir das Wasser auf, das von unseren Decken lief; jedoch nicht im Stande unser Feuer wieder anzuzünden, das durch den Regen verlöscht war, breiteten wir unsere Decken über einige Stöcke in Form eines Zeltes aus, und obwohl wir durchnässt und hungrig waren, sank unser Haupt müde auf den Sattel — im Busche unser gewöhnliches Kopfkissen — nieder, worauf wir ungestört schliefen bis der Morgen graute. Wir zündeten uns ein Feuer an, so dass wir bald einen Topf Thee und eine Taube vor uns hatten. Nach diesem kargen Frühstück setzten wir unsern Marsch gegen Nord-Ost fort. Brown hielt sich für verloren, wurde verdriesslich, mürrisch und plagte mich ausserordentlich; ich konnte ihm aber nicht helfen, als er auch noch anfang über heftigen Schmerz in den Beinen zu klagen. Wir kamen nun in ausgedehnte Ebenen mit Eisenrinde, welche wahrscheinlich zu dem Thale des Mackenzie gehörten. Indem ich über unsere Lage in jeder Beziehung nachdachte, kam ich zu dem Entschlusse, nach den Bergen zurückzukehren, an denen wir uns gewendet und eine nordwestliche Richtung eingeschlagen hatten. Die Gegend war wieder äusserst dürftig. Gegen Abend sanken wir fast vor Müdigkeit vom Sattel. Eine andere Taube wurde zwischen uns getheilt; der Thee war aber verbraucht. Vom Hunger gepeinigt, verschluckte ich die Knochen und Füsse der Taube, um die ungestümen Forderungen des Magens zu befriedigen. Eine schlafende Eidechse mit abgestumpftem Schwanze und knorrigten Schuppen fiel

in unsere Hände, wurde gebraten und gierig verzehrt. Brown klagte jetzt, dass der Schmerz in seinem Fusse wachse; er verlor allen Muth. „Wir sind verloren, wir sind verloren“ war alles, was er sagte. All meine Worte und Versicherungen, all meine Bethuerungen, dass wir nur ein oder zwei Tage Mangel erdulden, dann aber die Gesellschaft gewiss wiederfinden würden, vermochten nicht mehr, als seine Angst für wenige Augenblicke zu mildern. Den nächsten Morgen am 21. setzten wir unsern Weg fort, hielten uns aber ein wenig mehr gegen Westen und kreuzten eine schöne, leicht mit Holz bestandene Gegend. Alle Creeks waren entweder gegen Ost oder gegen Nord gerichtet. Zuletzt nach einem Ritt von ungefähr vier Meilen erkannte Brown den Platz wieder, wo wir am 19. gefrühstückt hatten, und auf einmal verschwand all seine Angst und Besorgniss. Ich wendete mich darauf gegen Süd-Ost und kam ungefähr ein Uhr Nachmittag im Lager an, in welchem meine lange Abwesenheit unter meinen Begleitern die grösste Besorgniss erregt hatte. — Ich könnte hier noch anderer Beispiele der wunderbaren Schärfe und Genauigkeit erwähnen, mit der Brown sowohl als Charley fähig waren, Orte wiederzuerkennen, die sie früher gesehen. Die Eindrücke auf die Netzhaut ihrer Augen schienen selbst stärker zu sein als auf die der Europäer; ihre Erinnerungen waren merkwürdig genau und erstreckten sich meist auf die kleinsten Einzelheiten. Eigenthümlich gebildete oder gruppirte Bäume, abgebrochne Aeste, leichte Unebenheiten des Bodens, in der That hundert Dinge, die wir nur bemerkten, wenn wir die grösste Aufmerksamkeit darauf verwandten, schienen gleichsam einen daguerreotypischen Eindruck auf ihre Sinne hervorzubringen, von denen Alles so leicht aufgefasst ward.

Ich traf mit der Gesellschaft an dem Creek zusammen, der vom Stewart kam. Die Eingebornen hatten sich Herrn Gilbert, als er um zu schiessen ausgegangen war, mit einem eigenthümlichen, anscheinend freundlichen Rufe: „Ach! Ach! Ach!“ genähert. Sie hatten die Gutturaltöne (Cooe) meines schwarzen Begleiters Charley gehört und geglaubt, Herr Gilbert wünsche von ihnen etwas; dieser

aber, da er allein war, hielt es für rathsamer, sich nach dem Lager zurückzuziehen.

Das Gewitter, welches uns in der Nacht des 19. betroffen, hatte das Aussehen der Gegend um den Stewart völlig verändert. Alle Melonengruben im Busche, alle Hälter in den Betten der Creeks waren mit Wasser gefüllt. Der, an welchem wir lagerten, war fliessend. Das Gras sah frisch und grün aus. Der zuvor weiche Boden war jetzt schlüpfrig und erschwerte das Vorwärtskommen sehr; wo wir aber Wasser und Gras fanden, waren wir zu Hause.

Die Tage vom 17. bis zum 23. waren ausserordentlich heiss; nur während des anbrechenden Morgens und des Abends änderte sich die Temperatur in eine angenehme Kühle. Leichte Winde aus Ost und Nord erhoben sich während des Tages. Wolken trieben aus derselben Gegend herauf und sammelten sich gewöhnlich während des Nachmittags, der sehr heiss wurde. Die Gewitter zogen von West bei Nord gegen Ost herum. Die Nächte des 21., 22. und 23. waren hell und kalt, mit starkem Thau. Am Morgen des 23. hatten wir dunkle, gebrochene, zusammenfliessende Wolken, die mit einigen Regentropfen langsam von Nord-Ost heraufzogen. Ich hielt mich nun überzeugt, dass die Regenzeit in der Nähe der Seeküste eingetreten war. Die Wolken, die aus dieser Richtung kamen, brachten stets Regen. Da sie aber über einen weiten Strich trocknen Landes ziehen mussten, so war ihr Inhalt vergossen, denn die Ostwinde waren zu schwach, um sie schnell nach dem fernen Binnenlande zu führen.

Die ganze Gegend, über die ich gekommen, besteht aus Sandstein mit wahrscheinlich zufälligen Ausbrüchen vulkanischer Massen, durch den reichen, schwarzen Boden sich auszeichnend. Die Ebenen und Creeks haben Ueberfluss von fossilem Holze, das mit Eisenerz und Kieselerde abwechselt. Der Boden ist im Allgemeinen gut, auf den Sandebenen aber theilweise schlecht. Die Bergrücken waren mit Kieseln besät.

Den Wassergummi ausgenommen waren die Bäume von krüppeligem Wuchse; der Busch bis in's Unendliche entwickelt. Eine *Grevillea* (*G. ceratophylla* R. Br.?) mit ge-

fiederten Blättern, ein kleiner Baum von fünfzehn bis zwanzig Fuss Höhe und ungefähr vier Zoll Durchmesser; eine *Melaleuca* ungefähr von derselben Grösse mit steifen lanzettlichen Blättern etwa zwei Zoll lang und einen halben Zoll breit mit etwas blättriger Rinde; und eine Akazie mit meergrünen, doppeltgefiederten Blättern aus der Gattung der Bürstenakazien von Moreton-Bay wuchsen auf dem Sandboden längs der Bergkämme. Ein schöner *Convolvulus* mit blassrother Blüthe schmückte die reichen Ebenen südöstlich von Stewart. Ich untersuchte das Holz sämtlicher baumartigen Proteaceen, die ich fand, und bemerkte in allen, die *Persoonia* ausgenommen, die stärkste Entwicklung der Markstrahlen, wie sie bei einigen Casuarinen vorkommen.

Am 23., 24. und 25. Januar bewegte sich die Gesellschaft durch die Gegend, die ich untersucht hatte, nach einem Orte ungefähr fünfundzwanzig Meilen Nord-West von Stewart's Creek und vierunddreissig vom Mackenzie. In der Nähe einiger Lagerstellen fand Charley mehrere Nester der einheimischen Biene voll des süssesten und aromatischsten Honigs, den wir je gekostet. Der wilde Majoran, welcher hier in Ueberfluss wuchs und seinen Wohlgeruch der Luft mittheilte, schien die Hauptquelle zu sein, aus der die Bienen ihren Honig zogen. Wir sammelten eine grosse Menge Majoran und mischten ihn unter unsern Thee in der doppelten Absicht seinen Geschmack zu verbessern sowie unsern Vorrath zu schonen. Häufig benutzten wir ihn auch zum Würzen unserer Suppe.

Westlich von unserm Lager vom 25. Januar befand sich ein ansehnlicher Hügel, den ich „West-Hügel“ (West-Hill) nannte, und gegen Nord und Nord-Ost begrenzten einige Bergkämme das breite Thal unseres Creek und seiner Zuflüsse. Von einem Sandstein-Pik gegen Nord-Ost, den ich mit Herrn Roper erstieg, sah ich wieder die Bergreihe, die ich zuerst vom Stewart in NNW. Richtung bemerkt hatte. Die Gegend gegen Nord und Nord-Ost war augenscheinlich sehr gebirgig. Die Thäler strichen in nördlicher Richtung. Wir folgten längs der Gebirgsrücken einem Wege gegen WNW. und W. und kamen in das Thal eines andern Creek, das wir kreuzten; einige Gebirgskämme, die mit dem

West-Hügel zusammenzuhängen schienen, überschreitend, kamen wir zu einem schönen Creek hinab, in dem wir einen mit Rohr bestandenen Wasserhälter von ansehnlicher Grösse fanden. Der Charakter all dieser Creeks ist ein und derselbe. Ausgedehnte Ebenen dürrer Bodens, jedoch schön mit Büschen Gras bekleidet, offen mit Moreton-Bay-Eschen und Wassergummi bestanden, stiegen zu Abhängen mit silberblättriger Eisenrinde und Blutholz heran und erhoben sich darauf zu Sandsteinbergen mit Akaziendickichten und strauchartigen der Sandsteinformation eigenthümlichen Pflanzen. Eine Akazie mit sehr grossen sichelförmigen *Phyllodia* und der euphorbienartige Severnbaum waren hier häufig. In der Nacht war es nach einem sehr heissen Tage hell und thaute. Gegen 8 Uhr machte sich eine leichte Brise fühlbar, welche die Luft abkühlte.

Jan. 26. — Ich verlegte mein Lager an den rohrbewachsenen Wasserhälter von gestern, von unserm letzten ungefähr fünf Meilen West bei Nord entfernt. Hier legte ich die letzten von den Pfirsichkernen, mit denen mich Herr Newman, der gegenwärtige Inspector des botanischen Gartens in Hobart Town, zu versehen so freundlich war. Es ist indess zu befürchten, dass die Feuer, die jährlich die ganze Gegend, besonders hier verheeren, wo das Gras grade am Wasserrande so hoch und üppig wächst, ihnen nicht gestatten werden, aufzukommen. Dem Creek, an dem wir gelagert, gab ich zu Ehren des Herrn Newman den Namen „Newman's Creek.“ Er läuft gegen Süd-Ost oder Süd und vereinigt sich wahrscheinlich mit dem West-Hügel-Creek, an dem wir den Tag vorher lagerten, oder mit dem breiten Creek, den wir am 25. kreuzten, die, wie sich annehmen lässt, zu dem Systeme des Mackenzie gehören. Herr Calvert und Charley begleiteten mich auf einem Ausfluge gegen WNW.; jedoch nachdem wir einige Bergkämme überstiegen hatten und an einen Busch kamen, schlugen wir eine Richtung gegen Nord ein. Schöne Ebenen mit Bastardbuxbaum und Abhänge mit Eisenrinde lagen an dem obern Theile von Newman's Creek. Auf den Höhen bemerkten wir die *Persoonia* mit langen sichelförmigen Blättern, den Grasbaum (*Xanthorrhoea*), den Rostgummi und die *Me-*

laleuca vom Stewart. Nachdem wir die Sandsteinanhöhen am Ursprunge von Newman's Creek erstiegen, befanden wir uns auf einem Tafellande, von dem aus wir auf die Piks zu wanderten, von denen wir geleitet wurden und durch schöne Dünen, Ebenen sowie eine offen mit Holz bestandene Gegend mit Gruppen der schmalblättrigen Eisenrinde, die auf sandigem Boden wächst, getrennt waren. Auf einer der Ebenen trat Quarzit auf; Kiesel und fossiles Holz lagen auf dem reichen, schwarzen Boden zerstreut umher; das letztere zertheilt sich ähnlich dem Asbest leicht in seine Fasern und war dem fossilen Holze von Van-Diemensland sehr ähnlich. Es ist schwer, den Eindruck zu beschreiben, welchen die Reihen der edlen Piks, die sich so plötzlich von der verhältnissmässig ebenen Gegend erhoben, auf uns machten. Wir waren so viel in dem eintönigen Waldlande gereist, hatten nur dann und wann einen Blick durch zufällige Lichtungen in dem gleichförmigen Busche auf entfernte Gebirge werfen können, dass einige Abwechslung uns nur zu sehr erfreute. Hier lag eine ganz offene Gegend — bedeckt mit Gras und anscheinend gegen Westen unbegrenzt; dann sich erhebend zuerst in schöne Hügelreihen und dann in eine Folge meist einzelnstehender gigantischer, mit kuppelförmiger Spitze versehener Berge, die mit ihrer flachen, ungetheilten Basis auf der Ebene zu ruhen schienen — vor unsern entzückten Blicken ausgebreitet. Der plötzliche Wechsel der Scene erfüllte uns daher mit Gefühlen, die ich nicht versuchen werde, zu beschreiben. Indem wir weiter vordrangen, kamen wir an einigen Wasserhältern vorüber; noch weiter fehlte aber das Wasser, einige Lachen in den Creeks ausgenommen, welche von den Gebirgen kamen und durch die letzten Gewitter gefüllt worden waren. Jene Lachen waren gewöhnlich von Gruppen des schmalblättrigen Theebaums umgeben und lagen voll Basaltstücke.

Die Brise erhob sich wie gewöhnlich heftig und scharf um ein Viertel nach acht Uhr; die Nacht war hell und kühl, der folgende Morgen unaussprechlich schön.

Wir genossen zum Abendbrod ein Gericht Kakadu; die Gegend hatte Ueberfluss an denselben.

Jan. 27. — Charley kehrte zurück, um unsere Gesellschaft nachzubringen, während ich mit Herrn Calvert fortfuhr die Ebenen an den Piks zu erforschen, mich davon überzeugt haltend, dass ich an ihrem Fusse Wasser finden würde. Wir kamen über Ebenen und offen mit Holz bestandene Basalthügel, zwischen denen schmale Creeks von den Gebirgen herabliessen, fanden aber nur in ein oder zwei Hältern Wasser. Die Ebenen in der Nähe der Lagerstelle, die wir ausgewählt hatten, waren üppig mit Gras bewachsen. Eine *Hypoxis* und die einheimische Borädsch (*Trichodesma zeylanica* R. Br.) schmückten dieselben mit ihren schönen gelben und blauen Blüthen. Noch weiter hin war das Gras indess abgebrannt und bisher noch nicht wieder emporgeschossen. Beim Heraufrücken des Tages, als der schwarze Boden die Hitze der fast senkrechten Sonne einsog, wurde die Gluth von oben und unten fast unerträglich.

Drei Piks dieser Kette waren besonders auffallend; zwei davon schienen mit einem niedrigen Kamme in einer Richtung von SO. gegen NW. verbunden zu sein. Den südöstlichen nannte ich „Roper's Pik“ nach meinem Begleiter, der ihn später mit Murphy und Brown erstieg, den nordwestlichen „Scott's Pik“ nach Helenus Scott Esq. von Glendon, Hunter's River, der mich behufs meiner Reise so freundlich unterstützt hatte. In einer Richtung W. bei S. und vier oder fünf Meilen von jenem entfernt befindet sich ein andrer Pik, dem ich den Namen „Macarthur's Pik“ nach Herrn William Macarthur zu Cambden gab. All diese Piks bestanden aus Domit und Roper's sowie Scott's Pik wurden von der Sandsteinformation umgeben, die mit dichtem niedern Busche bedeckt war.

Ich ging zwischen Roper's und Macarthur's Pik hindurch und kam in Sicht eines andern sehr merkwürdigen Kegels, den ich später nach meinem Reisebegleiter „Calvert's Pik“ nannte, in Folge davon, dass dieser in seiner Nähe viel zu leiden hatte, worüber ich bald berichten werde.

Ich folgte einem Creek auf der rechten Seite von Macarthur's Pik bis zu seinem Ursprunge und ging an einem



Roper's Pik, Scott's Pik.

Rother Berg, Sandstein.

E. J. W. 1775. 244

ändern an seiner Westseite etwas herab einer bedeutenden Ebene zu, die gegen Westen durch mit Holz bestandene Hügel begrenzt war. Indem wir auf der Ebene vorwärts kamen, eröffnete sich uns eine sehr interessante und merkwürdige Aussicht auf eine grosse Zahl Piks und Kuppen gegen NNW. u. NW. Dort war kein Ende der anscheinend isolirten conischen Berge zu sehen, die, da sie der Kette erloschener Vulkane in der Auvergne gleichen, irrig leicht für solche angesehen werden könnten; abernach einem wenig

veränderten Standorte nahmen sie das Aussehen ungeheurer Zelte mit kurzen Stangen an. Dem merkwürdigsten derselben, der das Aussehen eines riesigen Domes hatte, gab ich den Namen „Gilberts Dom“ nach meinem Begleiter. Weiter gegen NNW. wurde ein blauer Pik gesehen, der sich hinter einer langen Reihe Berge erhob; von den letzten schien ein Thal gegen WNW. herabzulaufen. Ein runder Hügel von röthlicher Farbe im Süden oder Süd-Westen von Macarthur's Pik wurde nach R. Lowe Esq. in Sydney „Der Lowe“ genannt. Die allgemeine Richtung dieser Berge scheint von N. 60° W. gegen S. 60° O. zu gehen, und wenn man sie mit der Linie der Küste in der Nähe des Breiten Sund (Broad-sound) und der Untiefen-Bay (Shoalwader-bay) gegen Osten liegend vergleicht, findet man, dass sie in einer Richtung mit diesen parallel laufen. Alle Creeks, die wir untersuchten und die gegen Süd-West Gefälle hatten, waren gänzlich trocken. Auf den Bergkämmen, welche die Ebenen gegen Westen einschlossen, traf ich die *Acacia pendula*. Ich muss hier bemerken, dass dies die nördlichste Grenze ihres Vorkommens zu sein schien. Wir fanden auch hier in einem alten Lager von Eingebornen einen Haufen Muscheln, die wahrscheinlich aus sehr tiefen und schattigen Hältern des Creek herrührten, der jedoch gegenwärtig nicht die geringste Spur von Feuchtigkeit zeigte. Da uns an den westlichen Abhängen Wasser mangelte, ging ich nach der Ostseite in dem Glauben und der Hoffnung, dass die Nord- und Nord-Ost-Seite der Gebirge, da sie den Seewinden mehr ausgesetzt war, besser bewässert sein würde. Links von Calvert's Pik einige Basalthügel übersteigend, kam ich an einen Creek mit seichtem Bett, der sich zwischen basaltischen Anhöhen gegen Nord-Ost hinschlängelte. Diese Hügel waren licht mit Holz bestanden und mit einem Ueberfluss trocknen Grases bedeckt. Dunkelgrüne Stellen Busches feuerten von Zeit zu Zeit unsere Pferde an und belebten unsern Schritt; aber vergebens, denn Wasser war nirgend zu finden. Ermüdet und vor Durst halb verschmachtet sehnten sich Reiter und Pferd darnach, baldigst Halt zu machen. Wir stiegen daher ab und fesselten unsere Pferde. Sobald ich meinen Sattel zurechtgelegt, sank mein Haupt zwischen

die Taschen desselben nieder, und ich schlief fest, bis mich die kühle Nachtluft und das glänzende Mondlicht weckten. Ich fand meinen armen Gefährten Herrn Calvert sehr vom Durste angegriffen, in der That in höhern Grade als es bei mir der Fall war; er litt unglücklicher Weise an einer sehr heftigen Diarrhoe, die auch meine Festigkeit erschöpfte. Am Morgen waren, um unser Elend zu vermehren, die Pferde nicht zu finden. Herr Calvert machte, um sie wiederaufzusuchen, einen Weg von vier Stunden. Die armen Thiere waren umhergestreift, um Wasser zu suchen, hatten aber keins gefunden. Das Geschrei eines Kakadu liess mich wünschen, unsern Weg am Creek herab fortzusetzen; aber mein Begleiter war so sehr erschöpft, dass ich beschloss, nach dem Lager zurückzukehren, jedoch auf einem andern Wege, indem wir auf der Ostseite von Scott's und Roper's Pik herumgingen. Unmittelbar am Fusse der Piks sahen wir Sandsteinerhebungen. Obschon wir mehrere Orte trafen, wo wir hofften, Wasser zu finden, da daselbst drei verschiedene Gesteine, Domit, Sandstein und Basalt in Vereinigung auftraten, bei denen anderwärts so häufig Quellen begegnet wurden, fanden wir doch nicht einen Tropfen Wasser. Indem wir über die versengten Ebenen kamen, fingen unsere Pferde an zu ermatten; weder Peitsche noch Sporen vermochten ihren schneckenähnlichen Schritt zu beleben. Sie schienen zu erwarten, dass der Fleck Schatten eines jeden belaubten Baumes ihnen einen Halteplatz gewähren sollte, und nur mit der grössten Mühe konnten wir sie dahin bringen vorwärtszuschreiten. Es war in der That zum Umsinken heiss. Mit offnem Munde vorwärtsgehend suchten wir jeden kühlen Lufthauch aufzufangen. Unsere Lippen und Zungen waren vertrocknet, die Stimme wurde heiser, die Sprache unverständlich. Wir befanden uns beide, besonders aber mein armer Gefährte, in dem beklagenswerthesten Zustande. Um meinem Pferde einige Erleichterung zu gewähren, versuchte ich zu gehen; nach wenigen Schritten sah ich aber, dass es mir unmöglich sei — ich war zu erschöpft. In diesem qualvollen Augenblicke trafen wir endlich die Spuren unserer Pferde und Ochsen, wussten also, dass wir in der Nähe unsers Lagers waren, dass sich uns kurze Zeit darauf zu unsrer Freude zeigte.

Jan. 29. — Nachdem wir gefunden, dass die eine Wasserlache am Lager ausgetrocknet und die andere sehr schlammig war, kehrten wir zu dem grösseren Hälter zwei Meilen gegen Süd-West zurück. Als wir diesen erreicht, schickte ich Herrn Gilbert und Charley den Creek herab, um sich mit dessen Laufe bekannt zu machen und zu sehen, ob es ausführbar sei, das Hochland der Bergreihe gegen Westen zu umgehen. In der letzten Nacht zogen sich gegen Süd-West Gewitter zusammen, kamen jedoch nicht zu uns herauf. Die Nachtbrise ist sehr stetig und regelmässig; sie erhebt sich abwechselnd zwischen ein Viertel und halb neun Uhr. In der letzten Nacht wehte ein heftiger Wind, den ich als ein Vorzeichen vom Wechsel des Wetters oder von Regen ansah.

John Murphy brachte von Roper's Pik die Blüthe eines gelben *Hibiscus*, jeden Falls eine neue Art.

Jan. 30. — In der letzten Nacht zogen sich gegen Süd-West Wolken zu einem Gewitter zusammen, das jedoch mit sehr wenigem Regen vorüberging. Schwere Wolken zogen rings über uns in jeder Richtung; aber es schien als ob ihre Wanderung über die dürrn Ebenen ihren Inhalt erschöpft hätte. Gegen Ost und Süd-Ost wurde eine finstre Gewitterwolke unaufhörlich leuchtend indess so entfernt gesehen, dass wir den Donner nicht hören konnten. Am Morgen waren einzelne Wolken über den ganzen Himmel zerstreut. Dies war der erste trübe Tag, den wir während der letzten drei Wochen hatten. Die Natur lebt sogleich wieder auf, das Gras wird so grün, die bescheidene, blaue *Ruellia* erscheint wieder zahlreich. Einige Strecken *Crinum* waren in voller Blüthe. Die Eisenrinde und der Wassergummi, mit dichterem und reicherem Laubwerk als gewöhnlich, gewährten uns sehr angenehmen Schatten. Ich wünsche, ich könnte das Angenehme eines Morgens kurz vor und kurz nach Sonnenaufgang beschreiben: die Luft so rein, so durchsichtig, der Himmel rosa angehaucht, die ganze Natur so frisch, so ruhig und kühl. Wenn Wasser genug vorhanden wäre, würden die Dünen des Pik-Gebirges keiner Gegend in der Welt nachstehen. In den Wasserhältern sammelte Herr Calvert eine grosse Menge Limnaeen. Ihre Schale ist

feſter als die von den bisher Geſehenen, und hat eine hellgelbe Linie, wahrſcheinlich der Rand eines jüngern Alters. Einige Inſekten von den Gattungen *Mantis* und *Truxalis* wurden gefangen, ſchienen aber von denen, die wir früher geſammelt hatten, nicht verſchieden zu ſein.

Jan. 31. — Gegen Weſten hatten wir ein Gewitter, Gewitterwolken in allen vier Himmelsgegenden, wie gewöhnlich aber wenig Regen. Herr Gilbert kehrte von ſeinem Forſchungsausfluge zurück und beſtätigte, daß ſich die Ebenen weit gegen Weſten hin ausdehnten und in dieſer Richtung eine Folge von Terrassen bildend anſtiegen; eine andere ſchöne Bergkette, jedoch groſſartiger als die unſerer Pikgebirge, erhoben ihre Häupter weſtlich über die Ebenen mit den letztern zuſammenlaufend *); alle Creeks gingen gegen Süd oder Süd-Weſt herab; daß er aber kein Waſſer fand,

*) Capitain P. P. King, der dieſen Theil der Küſte aufgenommen hat, theilt mir mit, daß die Küſtengebirge, von der See aus geſehen, ſich gewöhnlich in Geſtalt von Pik's zeigen; beſonders die merkwürdige Erhebung des Mt. Funnel im Grunde des Breiten Sund, der anſcheinend mit den benachbarten Gebirgsketten nicht zuſammenhängt — und ebenſo die des Doppel-Berges (Double Mount) der in einer Entfernung von 60 Meilen ſichtbar iſt.

Auch die Cumberland-Inſeln, die der Küſte in derſelben Entfernung gegenüber liegen, haben eine kuppelförmige Geſtalt und eine, M. Dryander, an der Weſtſeite der Withſunday-Durchfahrt, iſt ein ſehr hoher Pik. Dr. Fitton beſchreibt in dem Appendix zu Capt. King's Reiſe dieſe Inſeln, von denen ihm Handſtücke zur Unterſuchung vorlagen, als zur Primärformation gehörig und erwähnt folgende Gesteine: dichter fleiſchfarbiger Feldſpath, wenige kleine Kryſtalle röthlichen Feldſpaths und Quarzes enthaltend, Porphyry, Conglomerat von röthlicher Farbe, Serpentin, Thonſchiefer — der die Percy-Inſeln beſonders charakteriſirt. Die Repulſe-Inſel beſteht aus dichtem Feldſpath, einem Gemiſch von Quarz, Glimmer und Feldſpath, der das Anſehen von verwittertem Granit hat. (King's Voyage, Appendix p. 607.) Capt. King ſagt, auch dieſer Theil der Küſte ſei fruchtbarer als es gewöhnlich der Fall und Capt. Blackwood vom Königl. Schiffe Fly, der dieſen Theil oft ſah, beſtätigte die Anſicht des Capt. King über ihre Fruchtbarkeit. Die *Araucaria Cunninghami* Ait. wächst hier im Ueberfluß. [nicht „*Cunninghamiana*“, wie im Originale ſteht, ſ. Endlicher, *Synopsis coniferarum*. Sangalli 1847. 8. Pag. 187. No. 4. d. Uebers.]

ausgenommen eine schöne Lagune ungefähr fünfzehn Meilen gegen Süd-West, die von Enten bevölkert war. Er hatte das Zeichen eines Ankers oder breiten Pfeiles bemerkt, das mit einem Tomahawk in einen Baum gehauen war, und von dem er annahm, dass es entweder von einem durch Schiffbruch verunglückten Matrosen oder von einem von Moretonbay entlaufenen Sträflinge herrühre, da dies eine Strafcolonie war. Die Bäume in der Nähe waren wahrscheinlich von den Schwarzen gezeichnet worden.

Da ich zum Reisen zu schwach war, schickte ich Herrn Roper und Brown ab, die Gegend gegen Nord und Nord-Ost zu erforschen.

Meine Mondbeobachtungen ergaben für unsere Länge $148^{\circ} 19'$; unsere Breite war $22^{\circ} 57'$, so dass die Entfernung von der Keppel-Bay 175 Meilen und vom Breiten-Sund 100 Meilen betrug. Der Mackenzie ergiesst sich wahrscheinlich in die Keppel-Bay, und ist dem so, so bildet sie den Eingang zu einer schönen Gegend. Ich nehme an, dass alle Creeks, die gegen Süd und Süd-West fließen, entweder in den Mackenzie selbst münden oder sich mit einem seiner Zuflüsse vereinigen.

Herr Gilbert fand den Schädel eines grossen Känguruhs, dessen Nasenhöhle ungewöhnlich weit zu sein schien. Er brachte einen neuen *Mallurus* und einen *Rattus* mit; einen anderen *Rattus* schoss er an dem Wasserhälter in der Nähe unsers Lagers; ebenso brachte er einen ächten *Caprimulgus*.

Bei der Rückkehr des Herrn Roper berichtete mir dieser, dass er einen Creek auf der anderen Seite der Hügel östlich von uns getroffen hätte, dass dieselben mit dichtem Busche, von Känguruhs bevölkert, bestanden wären, dass der Lauf des Creek gegen Nord-Ost gerichtet sei und dieser mehrere andere mit sich vereinige, dass er weiter hinab mit Casuarinen eingefasst wäre und dass sich ungefähr sieben Meilen von den Hügeln entfernt schöne Wasserhälter befänden.

Fünftes Capitel.

Verschiedenheit des Bodens hinsichtlich der Feuchtigkeit. — Phillips's Berg. — Die Mehrlration wieder herabgesetzt. — Hughs's Creek. — Grabstein - Creek. — Charley und Brown werden widerspenstig. — Der Isaacs. — Eingeborne Frau. — Coxens Pik und Gebirge. — Geologischer Charakter. — Charley widersetzt sich nochmals und verlässt uns. — Brown folgt ihm. — Beide kehren reuig zurück. — Veränderlichkeit des Wetters. — Schädel eines Eingebornen. — Friedliche Eingeborne besuchen das Lager.

Febr. 2. — Nachdem ich mich wieder hinreichend erholt hatte, ging ich, beide Schwarze mit mir nehmend, östlich an Roper's und Scott's Pik entlang und folgte dem Wasserlaufe, der sich von diesen gegen Norden ergoss. Ungefähr zwei oder drei Meilen abwärts fanden wir in einem tiefen Felsenbassin im Bett des Flusses Wasser. Der Fels bestand aus Sandstein mit Spalten, die von Süd - West nach Nord - Ost liefen.

Am Fusse des Piks fanden wir eine *Grewia* (Dwarf Roorajong) mit reifer Frucht; diese ist trocken hart; aber das faserige Gewebe, das den Samen umgiebt, hat einen schwachen Wohlgeruch und enthält eine säuerliche Substanz von sehr angenehmem Geschmacke. Der Feigenbaum mit rauhen Blättern war voll von Früchten; diese waren aber noch nicht reif. *Erythrina* trug sowohl Blüthen als Früchte.

Nachdem ich Brown zurückgesendet, um die Gesellschaft zu den Wasserhältern zu bringen, die wir gefunden hatten, setzte ich den Creek verlassend meinen Weg gegen Norden fort. Ich traf einige hübsche wohl mit Gras bewachsene Abhänge mit schmalblättriger Eisenrinde und geflecktem Gummi; ebenso einige Basalthügel, die in kleine leicht gegen Ost und Nord - Ost hin geneigte Ebenen verliefen. Diese bestanden aus reichem schwarzem Boden. Gewöhnlich schlängelte sich ein seichter Creek durch sie hin.

Weiter hinab bildeten Sandsteinhügel ihre Grenze, an deren Fusse sich gewöhnlich Wasserhälter befanden, (die entweder einen beständigen Wasservorrath hatten oder nur durch Gewitterregen gefüllt wurden. Die Basalthügel sowohl als die Ebenen waren mit schönem trockenem Grase bedeckt; die Sandsteinhöhen aber häufig sehr arm. Die Verschiedenheit der Sandsteingegend und der Basalt-Ebenen und Hügel ist sehr bezeichnend für die Menge Wasser, das sie enthalten; auf den letztern wird der Regen von dem rissigen, porösen Boden unmittelbar eingesogen, der einen sehr bedeutenden Grad Nässe erfordert, bevor er ein Abfließen gestattet; hingegen der Sandstein bildet schräge Abhänge und saugt den Regen nicht so schnell auf, so dass das Wasser an jenen herabläuft und sich in den Vertiefungen, die am Fusse der Hügel mit den Creeks parallel liegen, sammelt. Rund um die niedrigen Sandsteinhöhen stand Busch; war die Gegend höher und von lehmiger Bodenbeschaffenheit, so waren die Hälter meist mit Regenwasser gefüllt. Die Feuchtigkeit der eben beschriebenen Gegend war wahrscheinlich auch die Ursache, dass die Vegetation daselbst dichter und üppiger auftrat, als es auf dem reichen schwarzen Boden der Ebenen der Fall war, auf welchen letzteren der Same der Gräser und Kräuter bis zum ersten Regenguss schlafend lag, durch den sie sofort zum Keimen gebracht wurden und die Erde durch ihr schnelles und üppiges wie durch Zauber hervorgerufenes Wachsthum bekleideten. Dieser Boden ist jedoch unfähig, Bäume und Sträucher im Wachsthum zu erhalten.

Febr. 3. — Während der Nacht fiel ein heftiger Thau. Des Morgens sammelten sich einzelne Regenwolken gegen Ost und Nord-Ost, verschwanden indess gegen elf Uhr wieder. Charley kehrte zum Lager zurück, um dasselbe nachzubringen, und ich setzte meine Forschungen gegen Nord-West fort. Nachdem ich über eine Sandsteinhöhe gekommen, gelangte ich an einen Creek, der gegen Nord-Ost gerichtet und durch den letzten Gewitterregen mit Wasser gefüllt war. Er war zu beiden Seiten von Sandsteinhügeln eingeschlossen, von deren Gipfel sich grasige Abhänge sowie Ebenen mit schmalblättriger Eisenrinde und Bastardbuxbaum dem Blicke darboten. Es war eine schöne

Gegend, denn überall gab es hinreichenden Vorrath von Wasser.

Auf den Anhöhen beobachtete ich eine Akazie, einen kleinen Baum von dreissig bis vierzig Fuss Höhe und sechs bis neun Zoll Durchmesser, die sich leicht durch ihre eigenthümliche rauhe krause Rinde ähnlich der der Casuarinen auszeichnet, die ich auf den Gebirgen am Robinson gefunden. Sie hatte dunkles, wohlriechendes Kernholz, ähnlich dem des Bricklow, Myal und anderer Akazien, die ich früher getroffen hatte. Der Creek wendete sich gegen Nord und Nord-Ost einer Ebene zu und vereinigte sich mit einem grösseren, der von der rechten Seite in südwestlicher Richtung kam. Nahe an ihrer Vereinigung war ein sehr hervortretender Pik sichtbar, an dessen Fusse sich einige gefüllte Wasserhälter befanden. Ich kehrte nun nach der Stelle zurück, wohin ich Charley beauftragt hatte, das Lager nachzubringen; da aber die Gesellschaft noch nicht eingetroffen war, fürchtete ich, dass sich ein Unfall zugetragen haben möchte, und ritt deshalb nach den Wasserhältern, von denen aus ich Brown nach dem Lager zurückgeschickt hatte. Ich fand die Zögerung durch das Weglaufen der Pferde verursacht, die sich jenseit des Gebirges zerstreut hatten.

Charley ritt nach den vermissten mit meinem Pferde und kehrte mit denselben gegen ein Uhr zum Lager zurück. Darauf gingen wir ungefähr sechs Meilen genau gegen Norden vorwärts, die Richtung auf einen schönen Berg von imposantem Charakter zu einschlagend, den ich nach einem meiner Begleiter „Phillips's Berg“ (Phillips's Mountain) nannte — und schlugen unser Lager auf, indem wir Calvert's und Scott's Pik in Sicht hatten, die sich uns der erstere S. 22° W., der letztere S. 7° O. zeigten. Unsere Breite war 22° 43'.

Acacia farnesia wächst in kleinen Gruppen längs der Ebenen, ihre biegsamen Aeste auf dem Boden ausbreitend. *Mimosa terminalis* (Sinnpflanze) war sehr häufig, auch grader und mehr aufrecht gewachsen als gewöhnlich; eine Art *Verbena* mit grauem, flaumhaarigem Blatte und Stengel war ebenfalls im Ueberfluss vorhanden. Die Nachtbrise war während der vier letzten Tage aussergewöhnlich heftig. Am La-

ger vom 4. Febr. hatten meine Begleiter ein und zwanzig Tauben (*Geophaps scripta*) und fünf Kakadus geschossen, für unsere kargen Mahlzeiten ein willkommener Zuschuss. Längere Zeit vorher hatte ich unsere Mehrationen auf drei Pfund herabgesetzt; jetzt aber wurden sie, da wir uns noch so weit gegen Osten befanden, mit allgemeiner Zustimmung meiner Begleiter wieder verringert und zwar auf ein und ein halbes Pfund für sechs Mann auf den Tag, wovon täglich mit etwas Fett ein Dämpfer bereitet wurde, sobald wir unser Lager aufgeschlagen hatten.

Febr. 6. — Ich brachte das Lager ungefähr weitere sechs Meilen gegen Nord bei Ost vorwärts zu den Wasserhaltern, die ich am Fusse der Sandsteinberge gefunden hatte. Nachdem ich dasselbe eingerichtet, ging ich mit meinen beiden Schwarzen um mehr Wasser zu suchen ab. Ungefähr ein und eine halbe Meile nördlich vom Lager kamen wir an einen isolirten Pik, den ich erstieg, und von dessen Spitze sich mir die schönste Aussicht

Fletcher's Nadel.

Pik - Berge.

über die Bergkette darbot, die ich je gehabt. Ich versuchte sie in ihrer ganzen Ausdehnung zu skizziren und gab den am meisten hervortretenden Piks besondere Namen. Einen langen Berg mit flachem Gipfel nannte ich nach E. Lord Esq. von Moreton-Bay „Lord's Tafel-Gebirge“ (Lord's Table Range). Ein spitzer nadelähnlicher Fels, der sich West bei Nord erhob, erhielt den Namen Fletcher's Nadel (Fletcher's Awl) nach Herrn John Fletcher, dessen freundliche Unterstützung bei meiner Reise mich zu dem Unternehmen nicht wenig ermuntert hatte. Gegen Ost und Nord-Ost dehnte sich eine ebene Gegend aus, an der der Rauch einiger Feuer von Eingebornen gesehen wurde, und in der Ferne traten einige blaue Bergketten hervor. Gegen Norden war die Gegend sehr gebirgig und gegen Nord-Ost erhob Phillip's Berg in der Nähe sein Haupt. Einige enge Thäler von erdbrauner Farbe führten von der Bergkette hinab. Ein breiter Creek, der wahrscheinlich alle Gewässer der Ostseite des Gebirges in sich aufnimmt, und an dem ich bei meinem Ritte am 3. Febr. herabkam, floss in einem wahrhaft ausgezeichneten Thale gegen Osten hinab. Ich nannte diesen Creek nach Stephens Esq. von den Darling-Dünen und den Pik, an dem ich später Halt machte nach Campbell Esq. von demselben Districte. Beide Herren hatten gegen mich und meine Gesellschaft die grösste Gastfreundschaft während unseres Aufenthalts auf den Dünen beim Antritt der Reise an den Tag gelegt. Das Gestein von Campbell's Pik ist domitisch. An der Spitze ist dasselbe von blauer Farbe, sehr hart und enthält erkennbare wenngleich sehr kleine Feldspathkrystalle.

In einer Vertiefung zwischen zwei Felsvorsprüngen an der Westseite des Hügels breitete ein edler Feigenbaum seine dunkelgrüne schattige Laubkrone aus. An den steilen Abhängen war *Erythrina* häufig. Ich konnte nicht umhin, den Charakter dieser Gegend mit den meisten Creeks und Gebirgsdickichten der Bunya-Bunya-Gegend in der Nähe von Moreton-Bay zu vergleichen, wo ich diese Pflanze gewöhnlich beobachtet hatte. Gegen NNO. vordringend kreuzten wir einige Creeks oder Gräben, einige schöne offen mit



Campbell's Pik N. 750 W.

Eisenrinde bestandene Abhänge und eine Sandsteinbergkette. Einem Wasserlaufe hinab folgend kamen wir an einen Creek, der auf Phillips's Berg zu entspringen schien. Dieser Creek enthielt Wasser, floss gegen Süd-Ost und Ost und vereinigte sich sehr wahrscheinlich mit Stephen's Creek. Ein Rostgummi, den wir früher nur verkümmert angetroffen, wuchs auf den Sandsteinhügeln in Ueberfluss. Stücke harten Kalksteins wurden in dem Creek gefunden; wahrscheinlich waren sie von dem Basalte auf Phillips's Berg fortgeführt worden. An den Ufern des Creek wurde ein Lager festen Kalksteins gefunden, ein anderes auf den schwarzen Ebenen auf derselben Seite des Gebirges. Calcedone in Ueberfluss und schöne Agate wurden an verschiedenen Stellen längs der Basaltkämme gesehen. Meine schwarzen Begleiter beluden sich selbst mit den schönen Agaten, die sie nie zuvor gesehen und augenscheinlich für ausserordentlich werthvoll hielten; nach kurzer Zeit aber wurde ihnen die Last beschwerlich, und sie behielten nur wenige, um Feuer damit anzuschlagen.

Febr. 7. — Nachdem ich Brown zurückgeschickt, die Gesellschaft zu dem Creek zu führen, der ungefähr sechs Meilen NNO. von der gestrigen Lagerstelle unter $22^{\circ} 32' 27''$ Breite entfernt ist, schlug ich meinen Weg mit Charley gegen Nord-Ost ein. Wir erstiegen ein hohes Sandsteingebirge und setzten unsere Reise einige Meilen über dessen ebene Gipfel fort. Die Gegend war sehr uneben aber offen mit Holz bestanden und häufig von äusserst schönem Charakter. Nachdem wir so weit vorwärts gekommen waren, dass Phil-

lips's - Berg gegen Süd - West und Süd zu uns stand, traten wir in eine schöne offene leicht undulirende Gegend mit Buxbaum, die sich bis zu dem Pikgebirge hin auszu- dehnen schien. Auf dem Sandsteingebirge fand ich *Balfouria saligna* R. Br., ein Strauch oder kleiner Baum mit langen linealischen Blättern und ein wenig herabhängenden Zweigen, mit sehr wohlriechenden gelben Blüthen bedeckt. Seine Samengehäuse waren zwischen drei bis sechs Zoll lang mit seidenhaarigen Samen erfüllt. Derselbe kleine Baum wurde später überall auf der Höhe des Golf von Carpentaria wie auch in Arnheim's Land angetroffen. Ein andrer Strauch (*Gardenia?*) mit gegenständigen ovalen, ein wenig rauhen Blättern und grossen weissen oder blassgelben Blü- then, in Form und Geruch ähnlich denen des Jasmin, war zuvor auch beobachtet worden, zwischen diesen Breiten und Port Essington jedoch sehr gemein, an welchem letztern Orte eine *Guettarda*, die jener sehr ähnlich war, aber viel grössere Blüthen hatte, am Strande wuchs.

An den letzten zwei Tagen war der Morgen hell; wäh- rend des Nachmittags eines jeden bildeten sich *Cirri*, die sich verdichteten, zusammenflossen und sich in eine dunkle regenschwangre Wolke vereinigten, sich aber gegen Abend wieder zertheilten. Die Sonne ging dann hinter einen be- zogenen Horizont unter. Des Morgens erhebt sich gewöhnlich eine Nordbrise, die diesen Theil des Tages zum Reisen angenehmer macht.

Febr. 8. — Ich kehrte in der letzten Nacht zu dem Creek zurück, von dem aus ich Brown abgesendet hatte, und fand meine Gefährten an einem sehr schönen Wasser- hälter gelagert. Am Morgen setzten wir unsere Reise nach den Wasserbältern fort, die ich ungefähr 7 Meilen vor uns gegen Nord - West und 5 oder 6 Meilen genau im Norden von Phillips's Berg gesehen hatte. Nach unserm Mittagsmahle brach ich mit meinen beiden Schwarzen wieder auf, nicht allein um Wasser zu suchen, sondern auch um das Tafel- land zu übersteigen und dann einen westlichen Weg einzu- schlagen.

Eine grosse Zahl Sandsteingebirgsreihen, von denen einige sehr steil und bedeutend hoch waren, gingen mit

einander parallel von West nach Ost, die Ausläufer eines höhern Gebirges gegen Westen bildend, das wahrscheinlich mit dem Pikgebirge in Verbindung steht. Sie sind basaltisch und theilweise mit dichtem Busch, in andern Gegenden offen und mit Holz bestanden. Wo der Busch vorherrschte, war der Boden steinig und bildete nur eine dünne Schicht. In dem offenen Walde war er mächtiger und von der Beschaffenheit des der Ebenen. Die tiefen Gräben enthielten sämmtlich kein Wasser, waren aber hin und wieder von Flecken üppigen Gebüsches eingenommen. Einige Creeks liefen zwischen den Sandsteinbergen hinab. Sie waren gewöhnlich zu beiden Seiten von schön begrasten Abhängen mit schmalblättriger Eisenrinde und duftenden Kräutern begrenzt, auf denen zahlreiche Känguruhs und Emus ihre Nahrung fanden. In den Gebirgsschluchten fand ich einen neuen Gummibaum, mit einem dem der Zitterpappel in Europa ähnlichen Blatte von hellgrüner Farbe, welcher den Anblick dieser Gegend ausserordentlich lieblich machte. Es ist ein Baum von mittlerer Grösse, unregelmässig gewachsen mit weisser Rinde; das ungrade geaderte Holz liess sich nicht leicht spalten. Weiter hinab wurde in allen Creeks ohne Ausnahme Wasser gefunden. Besonders war am Rande des Hochlandes Ueberfluss davon vorhanden, wo die Gebirgskämme mehr oder weniger stufenartig in Abhängen ausliefen. Das Reisen durch diese Sandsteingebirgsreihen mit ihrer dichten Vegetation, ihren tiefen Schluchten und Thälern war ungemein beschwerlich. Die Ochsen warfen häufig ihre Lasten ab, indem sie an den Abhängen auf- und abklettern, wodurch unser Vorwärtskommen sehr langsam von Statten ging. Dieser Uebelstand veranlasste mich, den Weg gegen Westen aufzugeben und eine für's Reisen günstigere Gegend gegen Osten zu suchen, indem ich voraussetzte, dass sich Wasser in noch grösserem Ueberflusse finden würde, wenn wir uns der Küste näherten.

Ich kehrte indess zum Lager zurück und setzte meine Reise am 10. Febr. ungefähr sechs Meilen weit gegen NNO. fort. Nachdem ich einige Bergreihen und Creeks gekreuzt, kam ich an einen solchen, der mit Wasser hinreichend gefüllt war. Am folgenden Tage, dem 11. Febr., ging ich an

diesem Creek hinab und gelangte auf eine ebene Gegend von bedeutender Ausdehnung, licht mit Eisenrinde, Bastardbuxbaum und Pappelgummi bestanden; das Wasser verschwand aber in dem sandigen Bett des Creek, der einen sehr gewundenen Lauf angenommen hatte, und wir mussten an einer seichten Lache zur Linken der Felsen lagern, welche auf eine kurze Strecke wieder das Bett des Creek bildeten. Unsere Breite war $22^{\circ} 23'$ ungefähr 13 Meilen ONO. von unserm Lager des 8. Februar.

Febr. 12. — Wir setzten unsre Reise längs des Creek bis zu einigen sehr schönen Wasserhälttern fort, welche mit etwas Bricklow-Gebüsch umgeben waren, das sich hier zuerst wieder zeigte. Die Tagereise wurde nicht über sechs Meilen ausgedehnt; denn ich wagte nicht weiter vorwärts zu gehen, bevor ich nicht die Gegend erforscht hatte, da sie nicht viel zu versprechen schien. Diesen Creek nannte ich „Hugh's Creek“ nach Hugh's Esq. von den Darling-Dünen.

Auf den felsigen Sandsteinbergen wuchs der Grasbaum in grosser Menge; die *Grevillea* (*Gr. ceratophylla* R. Br.?) mit gefiederten Blättern war nicht weniger gemein. An dem obern Theile von Hugh's Creek trafen wir den hängenden Theebaum (*Melaleuca Leucodendron*?), den wir abwärts an jedem Creek und auf jedem Felsen fanden; er war gewöhnlich der Begleiter des Wassers. Sein hängendes, sehr zierliches Laubwerk gewährte angenehmen Schatten. Die Abhänge waren nach der ebenen Gegend hin sandig und locker. Dort befanden sich einige schöne vertiefte Stellen mit üppig grünem Grase, die in der nassen Jahreszeit wahrscheinlich Lagunen bilden. Die ganze Gegend war der am Zamia-Creek sehr ähnlich. Sie zeigte dieselben ausgedehnten Ebenen, dieselbe geologische Bildung, dieselbe Richtung der Creeks gegen Ost und Nord-Ost. Grade vor uns, zur Linken der Hügel, vereinigte sich der Creek mit einem andern. An ihrer Verbindung trat Sandstein zu Tage, der durch regelmässige Spalten in sehr grosse rechtwinkelige Blöcke getheilt war. Diese Spalten sind durch die Wirkung des Wassers erweitert, wodurch die Blöcke einer Reihe riesiger Grabsteine glichen, deren Aussehen mich veranlasste,

den Creek, der sich mit Hughs's Creek vereinigte, „Grabstein-Creek“ (Tombstone Creek) zu nennen. Die erwähnte Bildung war äusserst merkwürdig und musste einen sehr bedeutenden Zeitraum erfordert haben. Die Schichten des Sandsteins neigten sich gegen Ost und Nord-Ost vom Pikgebirge abwärts; an andern Stellen beobachtete ich aber eine Neigung gegen das Gebirge zu.

Ein Umstand, der mir jetzt auffiel, und der wie es schien für den guten Ausgang der Reise nichts Gutes versprach, verursachte mir viel Unruhe und Besorgniss. Meine zwei Schwarzen, die Begleiter auf meinen Forschungsausflügen, fingen an augenscheinliche Zeichen der Unzufriedenheit oder Böswilligkeit an den Tag zu legen und einen Geist des Ungehorsams zu offenbaren, der, wurde er nicht gezähmt, für unsere Sicherheit gefährlich werden musste. Auf meinem zuletzt unternommenen Ausfluge verliessen mich beide in einer sehr unwirthbaren Gegend und nahmen die Mundvorräthe mit sich. Sie waren ungeduldig darüber geworden, dass sie sich gegen Nacht ohne Wasser befunden hatten. Am Morgen, während ich dem Gebirge folgte, nahmen sie die Gelegenheit wahr, meinem Wege auszuweichen, und stiegen in die Schluchten hinab, so dass ich mich wider Willen genöthigt sah, nach dem Lager zurückzukehren. Meine Gefährten waren über das Betragen der Schwarzen äusserst aufgebracht und glaubten, dass sie einen Plan verabredet hätten, davonzulaufen und uns unserm Schicksale zu überlassen. Ich kannte indess die feige Natur des Australischen Eingebornen zu wohl und wusste mich hinlänglich sicher, dass sie zurückkehren würden, wenn sie Honig und Opossums gefunden hätten, da sie mir nur weggelaufen waren, um diese zu suchen. Um sie jedoch zu der Ueberzeugung zu bringen, dass wir von ihren Diensten unabhängig wären, brach die Gesellschaft am nächsten Tage wie gewöhnlich auf. Nachdem ein schönes Thal erreicht worden war, wurden an einem grünen, sonnigen Abhange drei Emus, stolz an demselben hinschreitend, gesehen. Herr Roper liess sofort den Hund los und machte Jagd auf sie. Nach kurzer Zeit kehrte das Pferd ohne Reiter und Sattel zurück und verursachte uns einen augenblicklichen Schreck darüber, dass

unserm Gefährten ein Unfall zugestossen sein möchte; kurz darauf freuten wir uns indess, ihn zu uns zurückkommen zu sehen, mit einem jungen Emu über der Schulter. Er war, sich den Emus nähernd, vom Pferde gesprungen, hatte einen durch den Kopf geschossen, einen andern dem Hunde abgenommen, der unmittelbar den dritten, einen alten, verfolgt hatte; aber sein Pferd lief weg, wodurch er genöthigt war, mit dem kleinsten der Vögel zu Fuss zurückzukehren. Die Herren Gilbert und Calvert gingen den Hund zu suchen und waren glücklich genug, ihn mit dem Emu, den er gefangen, zu finden. Wir waren über den Erfolg erfreut und verloren keine Zeit, eine Mahlzeit von frischen Emufleische zu bereiten. Während wir damit beschäftigt waren, erschienen die Schwarzen, nachdem sie den Leib gefüllt und sich ihre böse Laune gelegt, beide bedeutend in Unruhe ihres üblen Verhaltens wegen. Charley brachte ungefähr ein Mass Honig gewissermassen als Friedensgabe mit. Beide waren gegen meine Gefährten ungewöhnlich gefällig und aufmerksam. In jener Zeit litt ich viel durch einen derben Schlag eines Ochsen. Ich fühlte mich gezogen, eine Strafe zu ertheilen, willigte jedoch ein, die Sache mit einer blossen Ermahnung hingehen zu lassen. Spätere Ereignisse bewiesen mir, dass ich daran Unrecht that, und dass mir eine entschiedene und strenge Strafe grosse Unruhe erspart haben würde. Ich war indess damit zufrieden, dass ihr Betragen allgemein den Unwillen meiner Gefährten hervorrief.

Die Schwarzen erzählten uns, dass sie ein ringelschwänziges Opossum gefangen und ein schwarzes Känguruh mit weisser Schwanzspitze gesehen hätten. Brown brachte die Frucht eines Baumes, der seinen Berichten nach das einfache Fiederblatt der rothen Ceder (*Credela*) hatte, mit dunkelpurpurrother Frucht, einen halben Zoll lang und einen Zoll im Durchmesser, mit dünnem *Pericarpium* von zusammenziehendem Geschmacke; die steinigen Samengehäuse bestanden aus einigen Carpellern, die, wenn ich genau berichte, einsamig waren.

Die Holzente (*Bernicla jubata*) fand sich auf den grossen Wasserhälttern, an denen wir vorüberkamen in Menge, und der Sumpffasan (*Centropus Phasianus* Gould) wurde mehr-

mals aus den Bäumen herausgehört, die die grasigen tiefern Stellen umgaben.

Der Rauch ausgedehnter Buschfeuer wurde unterhalb Lord's Gebirge und längs der westlichen und südwestlichen Bergketten beobachtet. Als wir unsrer Lagerstelle vom 12. Februar näher kamen, badeten sich einige Schwarze in den Wasserhältern, flohen aber, sobald sie uns erblickten.

Die Nacht des 8. Febr. war kühl mit etwas Regen, der bis zum Morgen des 9. anhielt; Vormittags hellte es sich aber auf. Darnach wurde es sehr heiss. Während des Nachmittags zogen Gewitter gegen Nord und Nord-West, ebenso gegen Ost und Nord-Ost vorüber, die uns für die Nacht einen heftigen Regen zuführten. Die Nacht des 11. war ausserordentlich kalt; wir bemerkten jedoch, dass die Nachtbrise weniger regelmässig war als früher.

Hier wurden wir durch eine kleine schwarze Ameise sehr beunruhigt. Unsere Vorräthe während des Tages zerstörend und auf unsern Körpern herumlaufend, biss sie uns während der Nacht sehr heftig. Eine grosse gelbe Hornisse mit zwei schwarzen Streifen auf dem Hinterleibe wurde um die Wasserlöcher summend gesehen. Eine Krähe wurde geschossen und gebraten ausgezeichnet zart gefunden, was wir als eine sehr wichtige Entdeckung ansahen. Wir versäumten keine Gelegenheit, soviel als möglich davon zu erlegen, um den Verbrauch unsers getrockneten Fleisches zu vermindern. Einige schöne Gerichte Portulak genossen wir auch.

Febr. 12. — Ich ging von Herrn Roper und Charley begleitet in genau nördlicher Richtung ab, um die Gegend zu erforschen. Die Ebene erstreckte sich ungefähr acht Meilen weit und wechselte dann mit einer leicht undulirenden Gegend. Ansehnliche Striche waren mit Pappellgummi bestanden. Von den Hügeln liefen breite Gürtel Bricklowbusch gegen Osten hinab. Im Busche wurde *Fusanus* mit Früchten, *Stenochilus* und die weisse *Vitex* blühend gefunden. Aus den Blüthen der letztern zieht die einheimische Biene einen äusserst köstlichen Honig. Ein kleiner Baum mit steifen, alternirend stehenden, kaum einen Zoll

langen Blättern war mit Früchten von der Form der Eichel bedeckt, die ungefähr einen Zoll lang ein dünnes *Pericarpium* mit zwei zusammengedrückten kernähnlichen Samen hatten, welche das hornige Aussehen des Caffee zeigten und ausserordentlich bitter waren. Tauben, Krähen und Kakadus frassen sie, wie auch wir eine grosse Menge davon verzehrten. Der geniessbare Theil eines jeden Samens war aber sehr klein. Es ist ein merkwürdiger Umstand, dass die Bäume, die wir im October und November in voller Blüthe oder Frucht gefunden hatten, im Februar wieder mit Blüthen und Früchten getroffen wurden.

Wir mussten die Nacht ohne Wasser lagern, und obgleich sich des Nachmittags nach einem sehr heissen Tage die Wolken sammelten, half uns doch kein Regen aus unserer Verlegenheit. Der Nachtwind, aller Wahrscheinlichkeit nach eine Seebrise, erhob sich zehn Minuten vor sechs.

Febr. 13. — Am Morgen war es sehr bezogen. Ich setzte meinen Weg vorwärts fort und folgte, an einen Wasserlauf kommend, diesem hinab in der Hoffnung, Wasser zu finden. Er führte uns zu dem breiten, tiefen jetzt ganz trocknen Canal eines Flusses. Das Bett war sehr sandig, mit Rohr und einer Menge kleiner Casuarinen bewachsen. Grosse Wassergummibäume und Casuarinen standen in Zwischenräumen längs seiner Ufer und schöne mit offnem Walde bedeckte Ebenen erstreckten sich zu beiden Seiten bis zu Gürteln Busches hin. Der Fluss kam von Nord und Nord-West an einigen schönen Bergketten entlang, die ungefähr drei Meilen von seinem linken Ufer entfernt waren. Da der Fluss von einiger Bedeutung zu sein schien, nannte ich ihn den „Isaacs“ in Anerkennung der freundlichen Unterstützung, die wir von Herrn F. Isaacs Esq. auf der Darling-Dünen empfangen hatten.

Als wir den Fluss erreichten, wurden die wohlbekannten Schläge eines Tomahawk gehört und von diesem Schalle geführt, bekamen wir bald drei schwarze Frauen zu Gesicht, von denen zwei eifrig beschäftigt waren, Wurzeln auszugraben, während die dritte auf dem Gipfel eines hohen Wassergummis entweder ein Opossum oder Bienennest herauslieb. Sobald sie uns erblickten, fingen sie an schrecklich

zu schreien, indem sie ihre Stöcke schwangen und damit gegen die Bäume schlugen, als wenn wir wilde Thiere gewesen wären, die sie wegzujagen suchten. Wir machten alle möglichen Friedenszeichen, aber vergebens; die zwei Wurzelgräberinnen liefen davon und die Dame auf dem Baume weigerte sich herabzusteigen. Als wir in der Sprache der Eingebornen in der Gegend, aus der wir kamen nach Wasser — Yarra Yarra — fragten, zeigte sie den Fluss hinab und antwortete: Yarra ya. Wir fanden später, dass ihr Bescheid richtig war. Als wir den Baum erreichten, fanden wir ein Kind in Streifen Theebaumrinde gewickelt auf dem Erdboden liegend und drei oder vier grosse Yams. Eine bedeutende Zahl Eingeborner, Männer, Jünglinge und Kinder, die durch das Geschrei ihrer Genossinnen herangezogen worden waren, kamen auf uns zugelaufen; als wir aber unsere Pferde in scharfen Trab setzten und auf sie losritten, zogen sie sich in den Busch zurück. Die Yams erwiesen sich als die Knollen eines Rankengewächses mit blauen Beeren. Beide, Knollen und Beeren hatten einen beissenden Geschmack; die erstern enthielten jedoch eine wässrige Flüssigkeit, die unsern vertrockneten Gaumen äusserst willkommen war. Eine ähnliche Knolle wurde am 18. Januar in der Nähe des Stewart gefunden. Wir gingen darauf den Fluss abwärts fort, kehrten aber, da wir keinen Erfolg beim Suchen nach Wasser hatten, zu unserm Lager zurück, das ungefähr fünfzehn Meilen weit entfernt war. Sobald ich es erreicht hatte, sendete ich Herrn Gilbert und Brown an Hugh's Creek hinab, die Gegend bei seiner Vereinigung zu untersuchen.

Von Westen zogen sehr dichte Wolken herauf, die einige Tropfen Regen fallen liessen. Gegen Nord-Ost und ebenso gegen West zogen sich Gewitter zusammen, keins aber zog herauf. Die Nacht war sehr dunkel und warm. Die Wolken kamen von Nord-Ost heraufgezogen.

Febr. 14. — Nach Sonnenaufgang klärte sich das Wetter wieder auf. Alles war nun beschäftigt, Krähen zu schiessen, die uns mit einigen Kakadus und einem kleinen Buschkänguruh einige gute Mahlzeiten lieferten.

Herr Gilbert und Brown hatten auf ihrem Ausfluge eine Lagune voll Binsen an dem linken Ufer des Isaacs, eine kleine halbe Meile von seiner Vereinigung mit Hughes's Creek gefunden. Hier hatten sie gelagert. Ungefähr um 10 Uhr des Nachts wurden die lauten Stimmen den Fluss herabwandernder Schwarzer gehört. Diese lagerten an einigen kleinen Wasserhältern, von Herrn Gilbert nicht allzu entfernt, dessen Gegenwart sie jedoch nicht gewahr wurden. Herr Gilbert band die Pferde für den Fall einer Feindseligkeit an, wurde indess nicht beunruhigt. Die Schwarzen setzten ihre laute Unterhaltung während des grössten Theiles der Nacht fort und jener reiste am Morgen sehr ruhig weg, ohne gesehen worden zu sein. Er fuhr fort, dem Flusse weiter abwärts zu folgen, und fand, dass sich vier breite Creeks auf der Nordseite mit ihm vereinigten. Ein andrer Creek floss ihm, wie Herr Roper später fand, auf der Südseite zu. Jenseit dieser Creeks wurden einige Lagunen und Sümpfe gesehen, die mit Enten und andern Wasservögeln, darunter der strohfarbige Ibis, bedeckt waren.

Febr. 15. — Wir setzten unsre Reise bis zu der oben-erwähnten Lagune fort, die ungefähr zehn Meilen Ost bei Nord von unserm Lager entfernt war. Sie lag der Rechnung nach unter $22^{\circ} 20'$ oder $21'$. Verschiedene Umstände hatten mich behindert, Beobachtungen darüber anzustellen. Da sich der Fluss östlich wendete, beschloss ich, ihn bis zu seinem Ursprunge zu erforschen, und brach mit Herrn Gilbert und Brown auf, um die Gegend um das Gebirge zu untersuchen, das ich einige Tage zuvor gesehen und „Coxen's Pik und Gebirge“ Herrn Coxen von den Darling-Dünen zu Ehren genannt hatte. Des Nachts gelangten wir bis zu einem kleinen Pfuhle, hatten aber keinen Erfolg dabei, Wasser in einem der zahlreichen Gräben und Creeks zu finden, die von Coxens Gebirge oder aus dem Buschstreifen kamen, der sich zwischen dem Gebirge und dem Flusse hin erstreckte. Ein lockerer, bunter, thoniger Sandstein mit vielen unregelmässigen Löchern trat in den Betten der Creeks auf. Coxen's Pik und Gebirge bestanden, wie es sich zeigte, aus horizontalen Schichten vorzüglichem Sandsteins, die auf der Westseite in sieben Ter-

rassen anstiegen, gegen Ost aber sanft abfielen. Sein Gipfel ist mit Busch, sein Ostabhang dagegen mit Gruppen von Grasbäumen bedeckt. Von der Spitze von Coxen's Pik bot sich dem Blicke eine sehr weite Aussicht dar. Gegen Süd-West und West sah man das Pik-Gebirge sich von Scott's und Roper's Piks gegen Fletcher's Nadel erstrecken, und über diese hinaus waren andere Berge sichtbar, von denen einige flache Gipfel hatten. Der Phillips zeigte sich ungefähr dreissig oder vierzig Meilen entfernt. Ein sehr undeutlicher blauer Berg war gegen WNW. sichtbar. Gegen Norden erhob sich eine Bergreihe über die andere und östlich schien die Gegend in bedeutender Ausdehnung eben und von entfernten Gebirgen begrenzt zu sein. Gegen Süden schweifte das Auge am Horizont über eine ununterbrochene grade Linie, eine entfernte blaue Erhebung ausgenommen. Diese unermessliche Fläche bestand aus einer gleichförmig dichten Masse Wald ohne die geringste Unterbrechung. Schmale Streifen Busches näherten sich dem Flusse von Westen, und einzelne Striche schöner offener Waldgegend mit einigen Gruppen Pappelgummi vermischt waren durch ihr lebhafteres Grün leicht zu unterscheiden. Von Süd-West schien ein Fluss zu kommen. Der Isaacs kam von Nord-West und hatte sich an seiner Nordseite mit einem breiten Creek vereinigt. Es zeigte sich hier weder Rauch oder Wasser noch irgend ein Zeichen von der Nähe der Meeresküste — Alles war eine unermessliche See von Wald und Busch.

Die geologischen Hauptcharaktere dieser interessanten Gegend liessen sich auf einen Blick erkennen. Längs der östlichen Linie eines basaltischen Tafellandes erhoben sich eine Reihe domitischer Kegel von Süd-Ost gegen Nord-West mit der Küste parallel streichend. Die ganze Ausdehnung der Gegend zwischen dem Gebirge und der Küste schien aus Sandstein zu bestehen, der entweder horizontal geschichtet war oder von dem Gebirge abwärts strich, mit Ausnahme einiger Stellen, wo Basalt durchgebrochen war. Diese isolirten Höhenpunkte, deren Rauheit vulkanische Einwirkungen anzudeuten schien, bestanden wie Coxen's Berge gänzlich aus Sandstein. Die verschiedenen Porphy-

Diorit-, Granit- und Syenit-Felsen, welche weite Strecken längs der Ostküste Australiens charakterisiren, fehlten gänzlich. Nicht ein Kiesel, nur Sandstein wurde in den zahlreichen Creeks und Gräben gefunden. Stücke versteinerten Holzes waren in dem Bett des Isaacs häufig.

Die Bodenbeschaffenheit war leicht durch seine Vegetation zu erkennen. Bastardbuxbaum und Pappelgummi wuchsen auf steifem Lehme, die schmalblättrige Eisenrinde, Blutholz und die Moretonbay-Esche auf leichterem Sandboden, der locker und durch zahlreiche Löcher der Trichterameise zerwühlt war. Edle Stämme Wassergummi standen längs der Ufer der Creeks und um die Hälter, mehr von der Feuchtigkeit als von der Bodenbeschaffenheit abhängig. Hier und da standen am Creek hin schöne Casuarinen. Auf den Kämmen der Sandberge waren die Waldeiche (*Casuarina torulosa*, Forest-oak der Colonisten) und der Rostgummi häufig.

Man sollte erwartet haben, dass der vorherrschende Wind während des Tages aus Süd-Ost dem Süd-Ost-Pasatwinde gleich geweht hätte; während der ganzen Reise von Moretonbay bis zum Isaacs hatte ich aber mit wenigen Ausnahmen während des Tages eine kühle Brise aus Nord und Nord-Ost. Die Gewitter kamen meist aus Süd-West, West und Nord-West, zeigten aber gewöhnlich eine Neigung, sich gegen Norden herumzuwenden.

Von Coxen's Gebirge kehrte ich zum Flusse zurück und erreichte bald die Stelle, wo ich die Schwarzen getroffen hatte. Aus dem Busche in die offen mit Holz bestandene grasige Ebene des Flusses tretend, entdeckte Brown ein Känguruh im Schatten eines grossen Buxbaumes sitzend. Es schien durch die Hitze der Nachmittagssonne ermattet zu sein und von uns so wenig Notiz zu nehmen, das Brown im Stande war, sich ihm hinreichend zu nähern, um es schiessen zu können. Es war ein Weibchen mit einem Jungen. Wir kochten das letztere und schickten Brown mit dem Alten zum Lager, wo es meine Gefährten mit grosser Freude empfingen, da unser getrocknetes Fleisch bis jetzt ganz verbraucht war, und Alles, was sie zum Abendbrod und Frühstücke hatten, in einem strohfarbigen Ibis

einer Ente und einer Krähe bestand. Indem wir, Herr Gilbert und ich, dem Flusse weiter folgten, bemerkten wir zahlreiche Spuren von Eingebornen, einheimischen Hunden (Dingos), Emus und Känguruhs in einem sandigen Bett. Eine kurze Strecke von der Stelle, wo wir die schwarzen Frauen gesehen hatten, zog das laute Geschrei von Kakadus unsere Aufmerksamkeit auf sich. In dieser Richtung weitergehend, kamen wir an einen Wasserhälter in dem Bett des Flusses an seiner Vereinigung mit einem breiten von Norden kommenden Eichen-Creek. Dieser Hälter liegt unter 22° 11' Breite. Die Eingebornen hatten ihn ringsum mit Aesten eingezäunt, um zu verhüten, dass er sich mit Sand anfüllte, und in der Nähe desselben kleine Wälle aufgeworfen, augenscheinlich um reineres und kühleres Wasser zu erhalten, indem es so durch den Sand filtrirt wurde. Tauben (*Geophaps scripta* Gould) hatten einen Weg darum gebahnt. Am nächsten Morgen, als wir unser Frühstück einnahmen, ergötzten wir uns sehr daran, einen Flug von fünfzig und mehr Rebhuhntauben zu sehen, die längs des sandigen Flussbettes hinliefen, zum Wasserrande hinabstiegen und zurückkehrten, nachdem sie ihren Durst gelöscht hatten, unbekümmert um die gefährliche Nähe der hungrigen Ornithophagen. Die Kakadus indess beobachteten uns und schienen über unsere Beschäftigung am Wasser zu streiten, indem sie von den Gipfeln der höchsten Bäume aus die Luft von ihrem Geschrei wiederhallen liessen, während zahlreiche Krähen, durch ein nahes Buschfeuer angezogen, uns vertraulicher beobachteten und der Rachenvogel *) (Dollar-Bird der Colonisten) in seinem pfeilähnlichen Fluge von einem schattigen Platze zum andern schoss.

Wir setzten unsern Ritt sechs Meilen den Fluss aufwärts fort, ohne Wasser zu finden, in einigen von den Wilden gewöhnlich da angelegten Brunnen ausgenommen, wo sich Gräben oder Creeks mit dem Flusse vereinigten. An diesen Orten wurde die Feuchtigkeit meist durch eine dichte

*) *Eurystomus Australis* Swains., s. Reichenbach, Vögel Neuhol-
land's S. 38. No. 47. d. Uebers.

Stelle grünen Rohres angezeigt. Das Buschfeuer, das am linken Ufer des Flusses, an welchem wir während der Nacht lagerten, gewüthet hatte, wurde durch die Seebrise, welche sich kurz nach sechs Uhr erhob, sehr nahe auf unser Zelt losgetrieben, erstarb aber mit der Brise und die Temperatur wurde kühler, obgleich kein Thau fiel. Das Feuer, welches längs der steilen Ufer des Flusses hier und da erloschen war, wurde durch den Morgenwind wieder angefacht.

Wir bemerkten eine bedeutende Zahl sehr grosser todter Schalen von *Limnaea* und *Paludina* in den trocknen Hältern und Melonengruben längs des Busches. Einige davon waren nicht ganz gebleicht; es schien aber Alles anzudeuten, dass die Jahreszeit trockner als gewöhnlich war.

Am Morgen kehrten wir zum Lager zurück. Da ich keine passendere Stelle zum Schlachten eines Ochsen gefunden hatte, entschied ich mich dafür, an der Binsenlagune zu bleiben, bis wir uns mit frischem Vorrathe trocknen Fleisches versehen hatten. Somit schlachteten wir am 17. Februar den Ochsen des Herrn Gilbert, ein schönes, schweres Thier, das uns einen ansehnlichen Vorrath an fettem Fleische und Talg lieferte. Wir waren früher in dem Wahne gewesen, dass sich das fette Fleisch nicht trocknen und aufbewahren liesse, und hatten deshalb sorgfältig das Talg vom Fleische getrennt. Einige Stücke zeigten uns indess zufällig, dass es nicht allein gut trocknet und sich aufbewahren lässt, sondern dass es sich auch viel schöner als das magere Fleisch hält. Wir schnitten deshalb das Fett in Streifen wie das Fleisch, und es fand sich, dass es nicht allein ohne übeln Geruch blieb, sondern dass es auch mit dem Alter besser wurde. Die einzige Unannehmlichkeit, die wir dabei erfuhren, war ein langer Aufenthalt; denn wir mussten vier Tage (bis zum 21. Februar) bleiben, bevor Alles zum Einpacken fertig war. Am 19. Februar unmittelbar nach dem Frühstücke, während wir eifrig damit beschäftigt waren, unsere Sättel und Riemen einzuschmieren — eine sehr nothwendige Operation auf einer Reise gleich der unsrigen, wo Alles dem Staube und einer sengenden Sonne ausgesetzt ist — verliess Charley das Lager und kehrte vor Nachmittag nicht zurück. Er hatte dies neuerlich öfter gethan, und es wurde

beständig über ihn geklagt, dass er Opossums und Honig suchte, während wir damit beschäftigt waren, unsre Pferde und Ochsen zu besorgen. Da ich fest entschlossen war, dies nach seiner letzten Ungezogenheit nicht mehr zu dulden, verwies ich es ihm und sagte ihm, dass er von mir nicht die geringste Speise erhalten würde, wenn er sich solchen Betragens wieder schuldig machte. Darauf fuhr er in der heftigsten und ungeziemlichsten Sprache auf und drohte, „mir den Mund stopfen zu wollen,“ wie er sich ausdrückte. Da ich es indess für nothwendig hielt, meine Autorität zu behaupten, ging ich auf ihn los, um ihm den Weg aus dem Lager zu zeigen, als mir der Bursche einen heftigen Schlag in's Gesicht gab, der mich so verletzte, dass zwei meiner neuern Zähne verrückt wurden, worauf meine Gefährten dazwischen traten und erklärten, mich unterstützen zu wollen, im Falle er sich weigern sollte, uns zu verlassen, was zu thun ich ihm gebot. Als er wegging, sagte Brown in sehr tröstender Weise zu ihm, dass er mitunter zu ihm kommen und mit ihm schlafen würde. Ich war indess entschlossen, dass nicht einer aus dem Lager irgend mit ihm eine Verbindung unterhalten sollte, und sagte deshalb Brown, dass er entweder ganz bei mir oder bei Charley bleiben müsste. Er antwortete, dass er sich mit ihm nicht zanken könnte und mit ihm schlafen, aber jeden Morgen zurückkehren wollte, und als ich ihm sagte, in solchem Falle sollte er nicht zurückkommen, erwiederte er, er wollte gänzlich bei Charley bleiben und ging weg. Wenn ich diese Burschen für ihr letztes Missverhalten bestraft hätte, würde ich keine Veranlassung gehabt haben, es jetzt zu thun; aber von ihrer eignen Wichtigkeit eingenommen, legten sie meine Mässigung dahin aus, und bildeten sich ein, ich könnte ohne sie nicht fortkommen.

Vor diesem Vorfalle hatte Charley während meiner Abwesenheit vom Lager eine Zusammenkunft mit Eingebornen, welche ihm einige Geschenke machten, unter denen sich zwei schöne sauber gearbeitete Calebassen zum Wasserholen befanden. Die grössere war birnförmig, ungefähr einen Fuss hoch, hatte an ihrer weitesten Stelle neun Zoll im Durchmesser und hielt ungefähr drei Mass. Die Eingebornen

bornen betasteten seinen Kopf, seine Haare und Kleider, zogen sich aber unverzüglich zurück, wenn er von Herrn Calvert, der zu Pferde war, begleitet zu ihnen umkehrte.

Wir brachen am 21. Febr. von unsrer Schlachtstelle auf und legten eine bedeutende Strecke zurück. Der Tag war sehr warm und die Hitze des sandigen Bodens unerträglich. Unser kleiner Dachshund, der alle Beschwerden so gut ertragen hatte, starb, und der uns gebliebene Känguruhhund wurde nur dadurch gerettet, dass ihn Herr Calvert zu sich auf sein Pferd nahm. Es war ein Tag ganz dazu geeignet, den Schwarzen den Unterschied zwischen Reiten und Gehen sowie den zu zeigen, nach einer beschwerlichen Tagereise ein ordentliches Mahl zu finden und sich selbst nach Nahrung umsehen zu müssen. Herr Roper, welcher, während wir unseren Weg fortsetzten, den Ruf Browns hörte, blieb zurück, bis Brown zu ihm herankam und den Wunsch äusserte, sich meiner Gesellschaft wieder anschliessen zu wollen, da er an der Verbannung und dem Buschleben vollkommen genug hätte. Noch vor Sonnenuntergang kam er ganz erschöpft zu unserm Lagerplatze und bat mich um Verzeihung, die ich ihm unter der früheren Bedingung ertheilte, dass er mit Charley keine weitere Verbindung unterhalten sollte, in die er sehr gern einwilligte.

Febr. 22. — Auf meinem Ritte mit Herrn Gilbert über den Fluss bemerkten wir im Bett desselben einige sehr grosse, rohrbewachsene Vertiefungen, in denen die Schwarzen Brunnen gegraben hatten. Sie waren sehr feucht, Hornissenschwärme umsummten dieselben. Ungefähr acht Meilen nordwestlich von der Vereinigung des Nord-Creek mit dem Flusse machte uns wieder ein grosser Flug Kakadus auf einige schöne Wasserhälter aufmerksam, die sich längs einer buschbestandenen Anhöhe hinzogen. Zwischen dem Nord-Creek und dem Flusse liegen weite Ebenen mit Bastardbuxbaum. Ungefähr vier Meilen vom Lager steigt die Gegend zur Linken des Flusses an. Es waren Bergketten und isolirte Hügel wahrscheinlich von Ebenen umgeben sichtbar. Ueberall, wo sich mir die Gelegenheit darbot, die Felsen zu untersuchen, fand ich Sandstein. In

dem Busche und den Melonengruben-Ebenen lagen Feuersteine und fossiles Holz.

Bei meiner Rückkehr in der Nacht musste ich an Charley's Lager vorbei, das ungefähr hundert Schritt von dem unsrigen entfernt war. Er rief mir nach, und als ich anhielt, kam er zu mir und fing an, Entschuldigungen vorzubringen und mich um Verzeihung zu bitten. Er entschuldigte sein Trotzen und sein übles Betragen durch sein Temperament und einige Missverständnisse und suchte sich sehr elend und bedauernswerth zu stellen, um mein Mitleid zu erregen. Meine Begleiter hatten ihn den ganzen Tag unter einem Baume sitzen und einige Orangen essen gesehen, welche er von Eingebornen erhalten hatte. Ich fühlte Erbarmen für ihn und nach Berathung mit meinen Gefährten erlaubte ich ihm, zu uns zurückzukehren unter der Bedingung jedoch, dass er uns seinen Tomahawk geben sollte, was er sehr gern that, indem er versprach, in Zukunft Alles hergeben zu wollen, was ich von ihm verlangen sollte. Sein Geist war gänzlich gebrochen, und ich würde wahrscheinlich nie wieder über ihn zu klagen gehabt haben, hätten nicht Andere auf ihn eingewirkt.

Febr. 23. — Ich ging bis zu den Wasserhältern, die ich den Tag zuvor gefunden hatte, und lagerte in dem Schatten einer *Fusanus*. Die Beobachtung der Breite ergab $22^{\circ} 6' 53''$

Febr. 24. — Herr Gilbert und Brown begleiteten mich diesen Morgen auf einem Ausfluge. Ungefähr ein und eine halbe Meile vom Lager vereinigte sich ein breiter Creek anscheinend von Süden kommend mit dem Flusse; auch wurde in dem Buschcreek vier Meilen vom Lager Wasser gefunden ebenfalls in Gruben, die von den Eingebornen in dem Flussbett angelegt worden waren, und ungefähr acht Meilen vom Lager kamen wir an einige sehr schöne Wasserhälter längs des Busches. Hier gab es Vögel in bedeutender Menge und von grosser Verschiedenartigkeit; es wurden starke Flüge der rothflügeligen *) und der blauen Berg-

*) *Aprosmictus erythropterus* Gould, v. Reichenbach Vögel Neuholands S. 148. No. 185. d. Uebers.

Parrakits gesehen. Herr Gilbert beobachtete das Weibchen eines Prinzen - Vogels *) (Regent - bird der Colonisten) und einige andere interessante Vögel, die ihn bedauern liessen, dass er die so günstige Gelegenheit, sie zu verfolgen, vorbeigehen lassen musste. Er kehrte indess zurück, um unser Lager nach dem Platze vorwärts zu bringen, während ich von Brown begleitet meine Reise fortsetzte. Das hohe Gras war alt und trocken oder aber so vollständig verbrannt, dass nicht das geringste Zeichen von Vegetation da war. Mehrere Meilen weit trug der Wald die Spuren eines Feuers, welches durch ihn gewüthet hatte. Die ganze Gegend bot einen trostlosen und elenden Anblick dar. Brown war so vorsichtig gewesen, Charley's grosse Calabasse mit Wasser zu füllen, so dass wir in den Stand gesetzt waren, uns während der brennendsten Hitze des Tages einen Becher Thee bereiten zu können. Gegen Sonnenuntergang hörten wir zu unsrer grossen Freude lärmendes Geplauder von Eingebornen, was uns die Nähe von Wasser voraussetzen liess. Ich stieg vom Pferde und rief; sie antworteten; als sie mich aber sahen, ergriffen sie soviel sie konnten von ihren Sachen und flohen in grosser Eile auf die entgegengesetzte Seite des Flusses. Als Brown, der hinterwärts gestanden, zu mir kam, nahm ich die Calabasse, setzte sie an den Mund und frug nach „Yarraï, Yarraï“. Sie antworteten zwar, jedoch ging mir ihre beabsichtigte Mittheilung verloren, und sich uns zu nähern weigerten sie sich. Ihr Lager befand sich in dem Flussbett zwischen einigen kleinen Casuarinen. Ihre zahlreichen Spuren führten mich indess bald zu zwei von hohem Rohre umgebenen Quellen, an denen wir unsern Durst löschten. Mein Pferd wurde durch die grosse Menge Hornissen, die über dem Wasser herumsummten, äusserst in Schrecken gesetzt. Nachdem wir unsre Calabasse gefüllt, kehrten wir zum Lager der Eingebornen zurück und untersuchten die Dinge, die sie liegen gelassen hatten. Wir fanden einen Schild, vier Calabassen, von welchen ich zwei mitnahm, indem ich dafür einen recht blanken Penny als Be-

*) *Sericulus chrysocephalus* Swains., s. Reichenbach Vogel Neu-hollands S. 86. No. 395. d. Uebers.

zahlung zurückliess. Ferner fand sich ein kleines wasser-dichtes Körbchen mit Akaziengummi, sowie etwas noch nicht aufgelöste fasrige Rinde, die dazu gebraucht wird, den Honig auszupressen; ein Feuerstock, der sehr zierlich mit Theebaumrinde zusammengeknüpft war, ein Känguruhnetz und zwei Tomahawks, einer von Stein und ein kleinerer von Eisen, anscheinend aus einem Hammer verfertigt, ein Zeichen, dass die Schwarzen einigermaßen mit der Küste in Verbindung standen. Die Eingebornen selbst waren verschwunden. Der Donner rollte über uns, und ein Windstoss überraschte uns, ehe wir eine halbe Meile von dem Lager weg waren, so dass wir nur noch so viel Zeit hatten, unsere Zeltdecken über einige Stangen zu werfen und darunter zu kriechen, als der Regen in Strömen niedergoss. Das Gewitter kam aus Westen; ein anderes war gegen Osten sichtbar; zu blitzen schien es überall. Als der Regen nachliess, trafen wir Anstalten, Feuer zu machen und einen Topf Thee zu kochen, ebenso wärmten wir etwas Suppe von Gelatine. Um acht Uhr ging der Mond auf, und da das Wetter hell war, beschloss ich, nach dem Lager zurückzukehren um eilig durch die trockne Gegend zu gelangen, während das Regengewitter anhielt. Die Frösche quakten sehr lustig in den Häktern, die ich wenige Stunden zuvor vollständig trocken gesehen hatte, und Niemandem klang ihre heissere Stimme angenehmer als mir. Der Gewitterregen hatte aber so strichweise getroffen, dass in einer Entfernung von drei Meilen kaum ein Tropfen gefallen war. Dies ist ein anderer Fall der eigenthümlichen partiellen Vertheilung des Wassers, wie ich sie früher am Comet-Creek beobachtet hatte. Wir trafen ungefähr um ein Uhr *a. m.* im Lager ein, und am Morgen des 25. Februar führte ich meine Reisegesellschaft zu den Wasserhältern, welche die gütige Vorsehung in der Absicht gefüllt zu haben schien, uns über das dürre und trockne Land zu helfen. Unsere Ochsen hatten von der Hitze viel zu leiden, das Talg schmolz, und die Talgsäcke liessen ihren Inhalt fliessen. Alles schien sich unter dem Einflusse einer mächtig wirkenden Sonne aufzulösen.

Es mag hier das Wetter dieser Gegend beschrieben werden: bei Sonnenaufgang sammeln sich einige Wolken gegen

Westen; während der ersten Morgenstunden klärt es sich aber bei nördlicher, nordöstlicher oder östlicher Brise wieder auf. Zwischen zehn und drei Uhr erlangt die sengende Hitze die grösste Kraft und wird nur durch Hauche kühlerer Luft unterbrochen. Um 2 Uhr *p. m.* bilden sich in allen Richtungen dichte Wolken. Diese nehmen an Umfang zu, vereinigen sich gegen Ost und West zu dunkeln Massen und gegen fünf Uhr Nachmittags bricht das Gewitter los. Der Sturm wüthet heftig; der Regen fällt zuweilen schwach; ein andermal ist er fürchterlich aber von kurzer Dauer. Um 9 Uhr ist der ganze Himmel wieder hell.

In den Hältern längs des Isaacs fanden wir ein neues Gras, sechs bis acht Fuss hoch, dichte Büschel bildend, anscheinend dem Wassergrase (*Anthistiria*) der Liverpool-Ebenen und Darling-Dünen ähnlich. Es hat sehr lange braune gewundene Grannen, ist aber von *Anthistiria* durch seine einfachen Aehren leicht zu unterscheiden. Die jungen Halme riechen sehr angenehm und werden sowohl von den Pferden als auch vom Rindvieh gern gefressen.

Febr. 26. — Ich brach mit Herrn Gilbert und Brown auf. Wir fanden, dass sich die Wirkungen des Gewitters vom 24. gegen Nord und Nord-West sehr wenig ausdehnten, dass diese vielmehr von West nach Ost vorübergezogen waren. Von Zeit zu Zeit kreuzten wir niedrige mit Busch bedeckte Bergrücken, welche von tiefen Schluchten durchschnitten waren. Diese liefen nach dem Flusse herab, dessen Lauf schmaler und sehr geschlängelt war, während seine Einfassung von Wassergummi dichter wurde. In dem rohrbewachsenen Bett des Flusses, nicht ganz fünf Meilen von dem Lager fanden wir Brunnen der Eingebornen, nicht einen Fuss tief, aber reichlich mit Wasser gefüllt, und vier Meilen weiter kamen wir zu einem Wasserhälter, der, in einem unbedeutenden Creek befindlich, durch den letzten Regen gefüllt worden war. Auch einige schöne Buschcreeks fanden wir; sie waren aber trocken. Ungefähr zehn Meilen von den Brunnen wurde ein anderer tiefer mit Wasser gefüllter Buschcreek auf der rechten Seite des Flusses getroffen. Sein Bett war mit Rohr bewachsen und voll von Stücken Kalksteinconcretionen und merkwürdigen Stämmen fossilen Holzes;

an seinen Ufern trat ein lockrer Sandstein auf. Hier fanden wir den Schädel eines Eingebornen; das erste Mal, dass wir auf unsrer Reise Ueberreste eines menschlichen Leichnams gesehen. In der Nähe des Busches und wahrscheinlich an einer frühern Lagerstelle von Eingebornen fanden wir eine grosse Menge Knochen von Känguruhs und Emus. Ich erwähne dieses Umstandes in Bezug auf die Beobachtungen Amerikanischer Reisender, die in der Wildniss sehr selten Gebeine fanden, und um darauf aufmerksam zu machen, dass das Klima von Australien so sehr trocken ist, dass es eine Zersetzung verhindert, und dass reissende Thiere nur in geringer Zahl vorhanden — der einheimische Hund findet wahrscheinlich hinreichende Menge lebender Beute.

Am 25. zogen Gewitter herauf, erreichten uns aber nicht. In der Nacht war es bezogen, und wir hatten einige wenige Tropfen Regen am Morgen des 26.; um zehn Uhr klärte sich jedoch das Wetter wieder auf. Am Abend bildeten sich *Cumuli*, und gegen Nacht standen Gewitter sowohl gegen Ost als West. Ich fand eine krüpplige, dornige, ungefähr vier bis fünf Fuss hohe *Goodenia* an dem Saume des Busches.

Febr. 27. — Herr Gilbert, den ich von den Brunnen der Eingebornen aus zurückgeschickt hatte, um das Lager nachzubringen, war dabei aufgehalten worden, und ich musste deshalb die ganze Strecke zurückkehren. Die Zögerung war durch einen unsrer Ochsen verursacht worden, welcher einige Meilen weit zurückgelaufen war, wahrscheinlich um besseres Wasser zu suchen, da er in dieser Hinsicht etwas wählerisch war.

Die Eingebornen hatten während meiner Abwesenheit meine Gefährten besucht, sich dabei sehr ruhig verhalten und ihnen mit Emufedern, Wurfkeulen (Bommerangs und Waddies) *) Geschenke gemacht. Herr Phillips gab ihnen

*) Die Wurfkeule, Bommeran oder Boomerang des Ost-, Wangn oder Wangno der Süd- und Kiley der West-Australier ist eine einfache, aber in den Händen der Eingebornen äusserst gefährliche Waffe. Sie besteht in einem dünnen, flachen, gekrümmten Stück harten Holzes von ungefähr zwei Fuss Länge, aus einem Aste oder Zweige der

eine auf die Krönung Ihrer Majestät der Königin Victoria geprägte Denkmünze, die sie für sehr werthvoll zu halten schienen. Es waren schöne, starke, wohlgebaute, meist junge Leute. Eine etwas alte Frau, welcher weisse Kreise in's Gesicht gemalt waren, blieb in einiger Entfernung. Sie waren über die weisse Haut meiner Gefährten sehr erstaunt und betasteten sie wiederholt voll Verwunderung. Ihre Antworten auf unsre Fragen nach Wasser blieben sich nicht gleich. Sie schienen Alles vermeiden zu wollen, was uns veranlassen konnte, den Fluss abwärts zu gehen.

Des Mittags hielten wir am Schädelcreek der vierzehn Meilen in grader Richtung Nord bei Ost entfernt war. Einzelne Haufenwolken, die während des ganzen Vormittags an dem nebeligen Horizonte hinzogen, stiegen während des Nachmittags herauf und schützten uns dann und wann vor den sengenden Strahlen der Sonne. Um vier Uhr bildeten sich wie gewöhnlich gegen Ost und West Gewitter. Zogen diese grade über uns hin, so ergossen sie heftige Regen, die uns bis auf die Haut durchnässten, uns jedoch wie die

Acacia pendula oder eines andern Baumes von ähnlichem Charakter verfertigt, welcher von Natur in der erforderlichen Biegung gewachsen ist, nemlich in einem Winkel von hundert bis hundert und dreissig Graden. Dieses wird in der eigenthümlichen Gestalt und Dicke zugerichtet und in der Krümmung etwas abgerundet, wodurch der Winkel stumpf erscheint. Man wirft die Waffe mit der scharfen Ecke gegen den Wind. Sie fliegt reissend schnell um sich selbst wirbelnd bis zu einer bedeutenden Höhe und Entfernung durch die Luft, beschreibt fast eine Parabel und fällt zu Füssen desjenigen nieder, der sie geworfen. Die mit dem stumpfsten Winkel werden gewöhnlich gegen den Erdboden geschleudert, von dem sie mit ungeheurer Gewalt abprallen und bis zu bedeutender Höhe aufliegen.

Die Eingebornen sind im Stande, damit entfernte Gegenstände sowohl auf der Jagd als auch im Kriege genau zu treffen. Im letzten Falle ist diese Waffe dadurch besonders gefährlich, dass es fast unmöglich ist, in dem Augenblicke, in welchem man sie in der Luft sieht, zu beurtheilen, welchen Weg sie nehmen oder wo sie niederschlagen wird. S. Eyre, *Journals of expeditions of discovery into Central-Australia* (2 vols. London 1845. 8.) Band II. Seite 307—8. und Abbildungen: Tafel III. Fig. 8—9., welchen letztern zufolge obige Waffe einige Aehnlichkeit mit den Hänge-Hölzern der Schlächter hat.

d. Uebers.

Pferde und Ochsen erfrischten, wenn Alles vor Durst und Hitze keuchte. Die Vorräthe waren mit derb getheerter Leinwand bedeckt und litten keinen Schaden.

Febr. 28. — Auf einander folgende Gewitter, von denen diese Gegend öfter getroffen zu werden schien als die, durch welche wir so eben gekommen, hatten eine üppige Vegetation hervorgerufen. Der weiche sandige Boden saugte den Regen schnell auf, und das junge Gras sah äusserst frisch aus. Der Busch trat etwas weiter vom Flusse zurück, so dass sich längs seiner Ufer eine offene Gegend ausdehnte. Die Aussicht war dadurch sehr freundlich. Herr Gilbert und Charley, die einen Ausflug an dem Flusse hinauf unternommen, um Wasser zu suchen, kehrten mit der angenehmen Nachricht zurück, dass vor uns die Gegend schön sei. Sie hatten ein Lager von Eingebornen gesehen, ohne jedoch mit diesen zusammengetroffen zu sein.

Febr. 29. — Des Morgens war es trübe und wurde es während des Tages bei einem Ost und Nord-Ost-Winde noch mehr. Sobald wir unsre eigensinnigen Pferde gefunden hatten, welche mehr als acht Meilen weit durch dichten Bricklow-Busch fortgegangen waren, brachen wir auf und legten ungefähr zehn Meilen in nord-östlicher Richtung zurück, indem wir die Krümmungen des Flusses zur Linken liegen liessen. Der Charakter der Gegend blieb derselbe. Der frühere Eisenrindenwald zuweilen äusserst schön, dieselben Bastardbuxbaumbenen mit Streifen Busches am Flusse hin. Ungefähr neun Meilen weit vom Schädelcreek, welcher sich meiner Ansicht nach unter $21^{\circ} 42'$ Breite befindet, bricht sich der Isaacs durch eine lange Reihe Sandsteinhügel, jenseit welcher sich die Gegend in Ebenen mit zerstreuten Gruppen Busches, Dünen mit „Teufelsacker“ und der ihnen eigenthümlichen Vegetation sowie sehr offenes Waldland ausdehnte. Der Fluss theilt sich in zwei Arme, von denen der eine von Ost und der andere von Nord kommt. Es regnete während des Tages anhaltend, so dass wir bis auf die Haut durchnässt waren, als wir den von Herrn Gilbert gefundenen Wasserhälter erreichten.

Der erhöhten Beschwerden des Tages wegen gestattete ich, dass einige Stücke Talg zum Braten des Fleisches ge-

nommen wurden. Kaum vierzehn Tage früher hatten meine Begleiter jenes zum Dämpfen des Fleisches mit Ekel nehmen sehen und es verächtlich von ihren Tellern weggeworfen; jetzt indess hielt ein Jeder von uns die Zuthat für eine besondere Begünstigung, und nicht einer zögerte, das flüssige Fett zu trinken, nachdem das Fleisch gegessen war. Der Geschmack daran steigerte sich in dem Grade, als unsre Ochsen magrer wurden, und wir konnten es nie erwarten, die Beschaffenheit eines geschlachteten Thieres zu untersuchen wie die Eingebornen, deren Gewohnheit in dieser Hinsicht wir lächerlich gemacht hatten.

Während ich in dem Lager am Schädelcreek eine Reihe Mondbeobachtungen anstellte, welche ich zu berechnen beabsichtigte, sendete ich Herrn Roper den nördlichen Arm des Isaacs hinauf, Wasser zu suchen. Bei seiner Rückkehr brachte mir derselbe die angenehme Nachricht, dass er ungefähr neun oder zehn Meilen weit schöne Wasserhälter und Ueberfluss von Wild, besonders Emus, gefunden hätte.

Sechstes Capitel.

Quellen des Isaacs. — Der Suttor. — Feuerstein. — Anzeichen von Wasser. — Gastmahl der Eingebornen. — Oster-Sonntag. — Lärm einer alten Frau. — Eingeborne eine Charley und Brown unbekannte Sprache redend. — Tauschhandel mit ihnen. — M'Connel-Berg.

Ich wurde an dieser Stelle vom 1. bis zum 4. März durch einen heftigen Rückenschmerz-Anfall zurückgehalten, welchen ich mir dadurch zugezogen, dass ich mich unvorsichtiger und unnöthiger Weise auf meinen botanischen und andern Ausflügen dem Wetter zu sehr ausgesetzt hatte. Am 4. März hatte ich mich so weit wieder erholt, dass ich mein Pferd besteigen und die Gesellschaft zu Roper's Wasserhältern begleiten konnte. Auf den Ebenen zeigte sich Basalt; die leichten Anhöhen des Teufelsackers waren mit Quarzstücken besät. Die Hügel am Flusse sowie das Bett des Flusses gehörten zur Sandsteinformation.

Längs des Flusses wuchs ein gelber und ein blassrother *Hibiscus* häufig.

Meine Berechnungen gaben für die Länge des Schädelscreek $148^{\circ} 56'$. Meiner Stellung nach war er jedoch westlicher. Seine Breite wurde zu $21^{\circ} 42'$ angenommen. Die trüben Nächte behinderten mich, genug Beobachtungen anzustellen.

März 5. — Ich sendete Herrn Gilbert und Charley den Fluss aufwärts. Herrn Roper's Berichten nach kam derselbe durch eine schmale Bergschlucht, in der das Hindurchkommen sehr erschwert und behindert wurde. Sie durchschritten diese Schlucht und kamen ungefähr acht Meilen weit gegen Norden zu den Quellen des Isaacs. Das Gebirge, durch welches dieser Fluss kommt, besteht aus Sandstein und streicht von Nord-West gegen Süd-Ost. In den Felsengrotten sah Brown gemeine Känguruhs mit langen

glatten Schwänzen. Sie waren dessen Aussage nach bestimmt neu und „schielen Affen ähnlicher zu sein als Känguruhs“, wie er sich ausdrückte. Herr Gilbert und Charley trafen zwei Herden Emus und erlegten zwei Junge; ebenso verfolgten Charley und John Murphy einen andern. Charley stürzte indess mit seinem Pferde und zerbrach ein doppeläufiges Gewehr, ein für uns um so herberer Verlust, als er das Unglück gehabt, nicht lange zuvor ein einfaches zu verderben.

Das Wetter blieb regnerig. Einzelne niedrige Wolken zogen gegen Ost und Nord-Ost vorüber und wechselten in Unterbrechungen mit heissem Sonnenschein. Die Coryphapalme ist am Fusse des Gebirges sehr häufig. Der Ebenaceenbaum mit zusammengesetzt gefiederten Blättern und unpaaren Blättchen ist von mittler Grösse, ungefähr dreissig Fuss hoch, mit dichter, wenig ausgebreiteter Krone.

Wir haben unsern Weg sieben Meilen längs des Isaacs fortgesetzt. Wenn man die Ausdehnung der Bastardbuxbaum- und schmalblättrigen Eisenrinden-Ebenen desselben, sowie die Anhöhen mit silberblättriger Eisenrinde an seinem linken Ufer und die schöne offne Gegend zwischen den beiden Bergreihen, durch welche er fliesst, betrachtet, so findet man wahrscheinlich keine Gegend, welche sich zum Betriebe der Viehzucht besser eignete. In der Jahreszeit, während welcher wir durch dieselben kamen, herrschte zwar bedeutender Mangel an fliessendem Wasser, und weiter hin fanden wir die Gegend ausserordentlich trocken; die Brunnen der Eingebornen indess und der üppige Wuchs des Rohres an manchen Stellen des Flusses zeigten, dass dem Ansiedler im Nothfalle durch Anlegung jener der hinreichende Bedarf gewährt werden könnte; auch behalten die Reihen grosser Wasserhälter, welche wir häufig längs der Büsche sowie in denselben fanden, wenn sie einmal gefüllt sind, wahrscheinlich längere Zeit ihren Vorrath. Die Ausdehnung des benachbarten Busches wird indess für den Ansiedler stets ein Gegenstand ernster Besorgniss bleiben, da er den ihn bewohnenden Eingebornen sowohl Verstecke als auch Wohnplätze darbietet und einen Zufluchtsort für das Vieh bildet, welches sich bei der Tageshitze oder auch während des Morgens und

Abends, wenn die Fliegen am lästigsten sind, in denselben zurückzieht.

März 7. — Ich brachte mein Lager durch den Gebirgspass, der beim Uebersteigen ziemlich bedeutende Schwierigkeiten darbot, da sich grosse Sandsteinblöcke und Dickichte vom schmalblättrigen Theebaum in dem Flussbett befanden. Gegen Norden öffnete sich die Gegend in schöne Abhänge und Hügelreihen mit Eisenrinde, zwischen denen sich die Quellen des Isaacs befanden. Sie schienen der Lieblingsaufenthalt der Emus zu sein; denn es wurden drei Herden solcher von zehn, dreizehn und sechzehn Vögeln gesehen. Ungefähr vier Meilen von dem Passe kamen wir zu den Quellen eines andern Creek, welchen ich „Suttor-Creek“ nach Suttor Esq. nannte, der mir ein Geschenk von vier Ochsen gemacht hat, als ich die Reise antrat. Vier oder fünf Meilen weit herab fanden wir schöne Wasserhälter in ihm; hier zeigten sich indess Stellen Busches. Die Hügelreihen waren mit eisenfarbigen Quarzstücken bedeckt, an denen sich unsre Ochsen die Füße verletzten. Majoran gab es besonders in der Nähe des Busches in Menge, so dass die Luft von seinem Geruche erfüllt war. Zur Rechten wurde eine Bergkette gesehen, und wo die Berge, welche die Quelle des Isaacs enthielten, plötzlich abfielen, bildeten einzelne Hügel und Bergrücken die westliche und südliche Grenze der zum Suttor-Creek gehörigen Gewässer.

März 8. — Nachdem wir dem Creek ungefähr neun Meilen abwärts gefolgt, wurde er breiter; zugleich traten die Casuarinen häufiger an ihm auf. Sein Bett war sandig, hier und da rohrbewachsen und enthielt zahlreiche Wasserhälter, besonders wo der Sandstein Becken zum Sammeln bildete.

Während der letzten zwei Tage hatten wir Staubregen, nachdem sich der Himmel ungefähr um neun Uhr oder gegen Nacht etwas aufgeheilt hatte. Das Wetter war angenehm kühl. Der Wind wehte sehr heftig aus Osten. Ich schickte Herrn Roper voraus, Wasser zu suchen, das er in hinreichender Menge fand. Er berichtete, dass sich die Gegend gegen Westen in schöne Ebenen von fettem schwarzem Boden ausdehnte, jedoch sehr trocken war. Das steil abfal-

lende Ende des Gebirges zur Linken zeigte sich O. bei S. und das zur Rechten ONO.

März 9. — Wir gingen zu den Wasserhältern, welche gestern von Herrn Roper gefunden worden waren. Unterwegs kreuzten wir einen breiten Buschcreek, welcher von Norden kam und sich mit dem Suttorcreek vereinigte. Dieser wendete sich gegen West, W. bei S. und WSW.

Herr Gilbert und Charley machten einen Ausflug gegen Westen, in welcher Richtung Herr Roper in der Ferne ein Gebirge gesehen hatte, an dessen Fusse ich einen bedeutenden Wasserlauf zu finden hoffte. Der Wind fuhr fort, aus Ost und Süd-Ost zu wehen. Während der letzten Mitternacht hatten wir etwas Regen.

Eine dünne Schlange, ungefähr drei Fuss lang, auf dem Rücken von graubrauner, auf dem Bauche hellgelber Farbe wurde gesehen. Ihr Kopf war beim Tödteten so zerschmettert worden, dass ich ihre Zähne nicht untersuchen konnte.

Herr Roper und John Murphy schossen stets Kakadus, welche uns eine ausgezeichnete Suppe lieferten. Ich fand in ihrem Magen eine Frucht ähnlich den Reiskörnern, von süsslichem Geschmacke, die gekocht ohne Zweifel ein vortreffliches Nahrungsmittel geben müsste, wenn man sie in gehöriger Menge erhalten könnte.

März 10. — Gegen Sonnenuntergang hatten wir leichte Schauer Staubregen. Die Nacht war bis gegen zehn Uhr *a. m.* sehr trübe, zu welcher Zeit es sich aufhellte. Die Verschiedenartigkeit der Gräser ist sehr gross. Die merkwürdigsten und nahrhaftesten waren zwei Arten *Anthistiria*, das Isaacsgras und ein neues mit gegliederten Aehren und abgerundeten Spelzen. Ein *Convolvulus* mit prächtigen blassrothen Blüthen ist sehr häufig. Portulak mit cylindrischen Blättern wächst vereinzelt in dem milden ergiebigen Boden.

Wenn ein oberflächlicher Beobachter plötzlich von einem der Rohrteiche Europas an die Wasserhälter des Suttorcreek versetzt worden wäre, würde er nicht fähig gewesen sein, den Wechsel seines Aufenthalts zu bemerken, ausgenommen durch die Gegenwart der Casuarinen und der weissen Stämme des Wassergummi. Rohr dem Europäischen

ähnlich und *Polygonum* jenem meist der Art nach gleich umgaben das Wasser, dessen Oberfläche mit den breiten Blättern der *Villarsia*, denen der *Nymphaea alba* ausserordentlich ähnlich, und verschiedenen Arten *Potamogeton* bedeckt ist. Kleine Drosseln, welche den Rohrsängern gleichen, fliegen von einem Stengel zum andern. Schwärme eines prächtigen *Gyrinus* spielen auf dem Wasser; Notonecten und den Hydrophilen ähnliche Käfer leben in demselben, kommen ein Mal in die Höhe, tauchen ein andermal schnell unter. Eine *Limnaea* ebenfalls der Europäischen ähnlich kriecht am Rande des Wassers hin; eine kleine *Planorbis* lebt auf den Wasserpflanzen, zu denen noch *Ancylus* kommt; und *Paludina*, *Cycas* und *Unio* durchfurchen den schlammigen Grund. Der Zauber darf indess nicht durch das lärmende Rufen des lachenden Jackas (*Dacelo gigantea*), das Geschrei des weissen Kakadu oder den dumpfen Ton eines durstigen Emu gelöst werden. Die Breite dieser Stelle war 21° 23' S.

Ich untersuchte die Gegend ungefähr fünf Meilen weit gegen Norden, indem ich einige kleine undulirende oder hügelige Dünen mit fettem schwarzem Boden kreuzte, auf dem ich häufig Phonolith fand. Hier gab es hin und wieder Spuren von „Teufelland“ und einzelne Bricklow-Gebüsche, die sich in nicht zu bedeutender Entfernung zu einer Masse vereinigten. Einem kleinen Creek bis zu seiner Quelle folgend, kreuzte ich einige Anhöhen mit offnerem Walde. Herr Gilbert und Charley kehrten zurück, nachdem sie, wie ich vorausgesetzt, ein ansehnliches Wasser am Fusse des westlichen Gebirges gefunden hatten. Es stellte sich später heraus, dass sich der Suttorecreek mit jenem vereinigt, und da dieser der bedeutendste von beiden Armen war, wurde sein Name für den Hauptstrom beibehalten.

März 12. — Indem wir unsere Reise nach der von Herrn Gilbert untersuchten Gegend fortsetzten, kamen wir über ausgedehnte Ebenen und traten nach Zurücklegung von zehn Meilen in dichten Busch, der sich mit kleinen Unterbrechungen bis zu der Stelle erstreckte, an der wir den trocknen Canal des Suttor wieder erreichten. Der Busch, dem früher erwähnten ähnlich, unterscheidet sich von diesem durch seine Dichtigkeit und verschiedenartigere Zusammen-

setzung. Die Bricklowakazie herrscht besonders vor; aber an den offnieren Stellen bilden mit weissen Blüthen bedeckte *Bauhinia*-Sträucher sowie Gruppen hellgrüner *Fusanus* und Silberbricklow ein angenehmes Gemälde. Das Bett des Suttor war ziemlich schmal, sandig, unregelmässig und stellenweis mit Rohr bestanden. Sein linkes Ufer war mit Busch bewachsen; zur Rechten desselben befanden sich dagegen schöne begraste Ebenen mit Bastardbuxbaum und Eisenrinde. Wir lagerten nahe an einem rohrbewachsenen Wasserhälter, der fast eine halbe Meile lang unter $21^{\circ} 21' 36''$ Breite lag, nachdem wir ungefähr fünfzehn Meilen West bei Nord von unserm letzten Lager zurückgelegt hatten. Während des Tages war das Wetter trübe und regnerig, wodurch die beschwerliche und langweilige Reise durch den Busch etwas erträglicher gemacht wurde.

März 13. — Wir gingen sechs oder sieben Meilen in SSW. Richtung am Flusse herab. Zur Rechten dehnten sich die Ebenen wie bisher aus, stiegen aber in geringer Entfernung zu Anhöhen an, die entweder mit Busch oder mit sehr krüppeliger silberblättriger Eisenrinde bestanden sind. Auf einer der Ebenen trafen wir eine Brut junger Emus, von denen wir drei tödteten. Der Morgen war hell. Gegen Mittag sammelten sich Haufenwolken und am Nachmittage war der Himmel bezogen. Der Wind wehte aus Osten. Der Suttor vereinigt sich unter $21^{\circ} 25'$ mit einem breiten Creek, welcher von NW. kommt. Von den Bergen an dem linken Ufer des Creek hatte ich eine weite Aussicht. Der steile Abfall der Gebirge an der Quelle des Isaacs zeigte sich N. 55° O. Gegen Nord und Nord-Ost wurden einige hohe Gebirge gesehen. Gegen Süden war der Horizont nur durch sehr entfernte isolirte Berge unterbrochen. Eine Gruppe von drei Bergen, von welchen einer einen flachen Gipfel hatte, erschien gegen Nord-West. Die ganze Gegend gegen Westen wurde von niedrigen Gebirgsrücken gebildet, zwischen denen sich der Suttor hindurchzuwinden schien. Sowohl die Hügel, an denen wir Halt gemacht, als auch die Ufer des Creek bestanden aus vulkanischem Gestein. Pegmatit in Stücken und Blöcken bedeckte das Bett des Creek und fand sich längs des Flusses. Es war dies, seit wir Moretonbay verlassen; das erste Mal,

dass wir wieder auf Primärgebirge kamen, und ich lenke die Aufmerksamkeit der Geologen auf die Verwandtschaft der quarzigen Gesteine mit dem Granit, die ich fast in allen Theilen des nördlichen und westlichen Abfalls des Tafellandes von Neu-England zu beobachten Gelegenheit hatte.

Eine *Melaleuca* mit sehr schmalen kreuzständigen Blättern, ein Baum ungefähr fünfunddreissig Fuss hoch, stand auf den kahlen Anhöhen. Wassergummibäume von majestätischer Grösse und Casuarinen wuchsen längs des Flusses, in welchem sich hier einige unbedeutende rohrbewachsene Wasserhälter befanden. Die Jahreszeit musste trockner als gewöhnlich sein, denn einige der grössten Hälter zeigten nur kleine Lachen von kleinen Fischen wimmelnd, welche sehnlich auf Regen zu warten schienen. Eine *Ruellia* mit grossen weissen und blauen Blüthen zierte die Grasebenen längs des Suttor. Diese Stelle lag unter $21^{\circ} 26' 36''$ Breite.

März 14. — Wir bewegten uns ungefähr acht Meilen weit SSW. am Flusse abwärts bis zu einigen schönen Wasserhältern, die von meinen Gefährten am Tage zuvor gesehen worden waren. Hier trat der Busch nahe an den Fluss heran, nur einen schmalen Gürtel offenen Waldes freilassend, der hier und da von leichten Anhöhen mit verkrüppelten silberblättrigen Eisenrindenbäumen unterbrochen war. Pegmatit, Porphyr mit sehr wenigen kleinen Feldspathkrystallen und Gneiss (?) wurden in Schichten beobachtet. Auf unserm Wege trafen wir eine schöne Lagune. Ein trockner wenngleich nicht heisser Wind wehte aus SSW. Die Nacht und der Morgen waren hell. Ungefähr nach elf Uhr zogen scharfbegrenzte Wolken am Himmel hin.

Ein Pelikan, welcher den Fluss abwärts flog, sowie ein Ibis wurden in den Wasserhältern gesehen, an welchen sich zwei Eingeborne aufhielten. Krähen, Kakadus und Enten waren häufig. Den Resten von Muscheln nach, welche um die Wasserhälter lagen, hatten die Schwarzen hier ganz vor Kurzem verschiedene Mahle gehalten.

Ich schickte Herrn Röper und Charley den Fluss abwärts. Sie berichteten mir bei ihrer Rückkehr in der letzten Nacht, dass sie in verschiedenen Entfernungen Wasser gefunden hätten. Das entfernteste, welches sie getroffen,

war ungefähr siebzehn Meilen weit in einem Hälter nahe am Busche; das Flussbett dagegen war trocken. Als sie, einer auf dem rechten, der andere auf dem linken Ufer des Flusses zurückgekehrt waren, hatte Charley ein Schwarzer angerufen und sich ihm genähert, jedoch augenblicklich einen Baum erklettert, als er Herrn Roper erblickt, der im Glauben, er sei gerufen worden, über den Fluss gegangen war. Die hochschwangere Frau des Wilden erstieg einen andern Baum. Als Herr Roper um den Baum herumging, um dem Wilden in's Gesicht zu sehen und mit ihm zu sprechen, vermied es dieser sorgfältig, von Herrn Roper gesehen zu werden, indem er sich gleich einer Eidechse um den Stamm herumwand. Zuletzt indess antwortete er auf die Frage nach Wasser, indem er gegen WNW. zeigte. Auch die Frau wendete ihr Gesicht von dem weissen Manne ab. Am Flusse weiter hinabgehend sahen sie Eingeborne an einem Wasserhälter gelagert. Diese flohen jedoch eiligst in den Busch, sobald sie die beiden sich nähernden Reiter bemerkten, indem die Männer die laut schreienden Frauen und Kinder vor sich hertrieben. Als Herr Roper ihnen nachgallopierte, wendete sich ein Wilder von athletischer Gestalt um und drohte, einen Wurfspiess auf jenen zu schleudern. In Folge dieses feindseligen Zeichens kehrte Herr Roper wohlweislich um. In dem Lager wurden Känguruh- und andere Netze, die aus Ranken und nicht aus Rinde verfertigt waren, Spiesse und Wurfkeulen sowie ein schöner Opossummantel gefunden, von meinen Gefährten aber unangerührt gelassen.

März 15. — Unsere Gesellschaft rückte nach den Wasserhältern vor, an denen Herr Roper die Eingebornen gesehen hatte. Diese hatten ihre Habseligkeiten fortgebracht und wurden später von keinem von uns weder gesehen noch gehört. Die Hauptrichtung des Flusses war gegen Süd-West. Mit ihm vereinigten sich einige Buschgräben. Sein Bett ist schmal, dabei seicht und enthält mehrere Canäle, welche durch Sandbänke getrennt sind. Der Fluss selbst ist in einige Arme getheilt. Der offene Busch besteht meist aus *Vitex*. Die Ufer sind von einem schönen hängenden Theebaume eingefasst; Casuarinen vereinzelt; der Wassergummi

ist häufig, jedoch von geringer Grösse. Die Mackenzie-Bohne und andere Papilionaceen mit einigen neuen Grasarten wuchsen dort. Die interessanteste Pflanze ist indess eine *Datura*, ein bis zwei Fuss hoch, eine Gattung, welche in Australien wahrscheinlich bisher noch nicht beobachtet wurde. Auch ein *Heliotropium* von sehr angenehmem Geruche fand ich.

Sandstein kam an verschiedenen Stellen vor. An einigen Theilen des Flusses lagen rothe Quarze in Menge da. Der Sand in dem Flussbett war so fein, dass Niemand das Vorhandensein von Granit sechzehn oder zwanzig Meilen weiter herauf vermuthet hätte. Die ganze Gegend war eben; kein Hügel war sichtbar. Zu Ende unsrer Tagereise kamen wir indess durch eine etwas undulirende Gegend.

Während der Nacht des 14. folgte auf die Südwinde eine Kühle aus Osten, niedrig gehende Wolken und Staubregen mit sich bringend. Der Morgen des 15. war bezogen und etwas regnerig; Südwind. In der Nacht erhob sich zeitig ein heftiger Westwind mit anhaltendem Staubregen. Gegen Mitternacht hellte sich der Himmel wieder auf. Am Morgen des 16. hatten wir bezogenen Himmel und Südwind. Unsere Breite war $21^{\circ} 39' 38''$.

März 17. — Herr Gilbert und Brown gingen voraus, um Wasser zu suchen, voraussetzend, dass sie in nicht zu grosser Ferne solches finden würden; aber ohne Erfolg. Da sie weder Gewehre noch Lebensmittel genug mitgenommen hatten, waren sie genöthigt umzukehren. Indem sie sich jedoch auf dem Rückwege ein wenig weiter links hielten, kamen sie am Fusse einiger Eisensteinanhöhen zu zwei schönen Wasserhältern, an welchen sie die Nacht zubrachten. Am folgenden Tage suchten sie das Lager wieder auf, indem sie Noth litten, da ihre Vorräthe nicht für vier und zwanzig Stunden ausreichten. Das Lager wurde nun nach den Wasserhältern ungefähr neun Meilen weit genau gegen Westen verlegt. Eine kleine halbe Meile von diesen kamen wir an andre schöne Wasserhälter, und nachdem wir den rechten Arm des Flusses gekreuzt, fanden wir wieder welche.

Die Entdeckung isolirter Wasserhälter in einer holzbestandenen Gegend, wo nichts ihre Gegenwart andeutet, war

ganz ein Glücksfall. Wir sind gewiss oftmals, ohne es zu wissen, an wohlgefüllten Wasserhältern weniger als hundert Schritt von ihnen vorübergegangen, während wir vom Durste gepeinigt wurden. Unsere Pferde und Ochsen entdeckten nie aus Instinkt Wasser, wie von andern Reisenden solche Fälle erwähnt werden, und ich erinnere mich, dass die Ochsen mehrmals nicht fünfzig Schritt von Wasserhältern entfernt blieben¹⁾, ohne sie zu finden. Wir mussten in der That, wenn wir an kleine Lachen kamen, das Vieh zu denselben hinabtreiben, da es sich stets zerstreuen wollte, um anderswo Wasser zu suchen. Einige Male folgte ich den Spuren und bemerkte, dass die Thiere ganz vom Gesichte geleitet wurden, zuweilen von einer entfernten Stelle lebhafteren Grüns angezogen, ein ander Mal einer Vertiefung oder einem Wasserlaufe folgend; ich entsinne mich aber nicht eines einzigen Falles, wo sie selbst Wasser gefunden hätten. Die Pferde waren natürlich eifriger und ungeduldiger, und wenn wir nach einer langen Tagereise einem Creek oder Graben nahten, wollten sie ins Bett hinab, um demselben weite Strecken hin zu folgen und Wasser zu suchen, wodurch uns häufig viele Mühe verursacht wurde, wenn wir sie in der Marschlinie halten wollten. Wenn sie mich an der Stelle, welche zum Lagerplatze bestimmt worden war, still stehen sahen, beschleunigten sie nicht allein ihren Schritt, sondern gallopierten öfter auf mich zu, wohl wissend, dass ich Wasser gefunden hatte, und dass sie von ihren Lasten befreit werden würden. Wenn ich mich nach Wasser umsah, suchte ich zuerst in der Nachbarschaft der Hügel, Anhöhen und Gebirge, welche ihrer Ausdehnung und Erhebung nach mich wahrscheinlicher zu solchem entweder in den Betten der Creeks und Flüsse oder in an ihrem Fusse liegenden Hältern führen mussten. In einer offenen Gegend giebt es verschiedene Zeichen, die dem geübten Auge auffallen. Baumgruppen von lebhafterem Grün, Vertiefungen voll üppigem Grase, in der Luft kreisende Adler, Krähen, Kakadus, Tauben besonders vor Sonnenuntergang sowie der Ruf der *Grallina australis* Gray *); auch Schwärme kleiner

*) Reichenbach, Vogel Neuholands S. 105. No. 125. Australische Rallendrossel. d. Uebers.

Finken *) ziehen die Aufmerksamkeit stets auf sich. Am Saume des Busches befanden sich gewöhnlich Reihen Wasserhälter; eine ebene Gegend offen mit Holz bestanden, ohne eine Unterbrechung des flachen Bodens oder des Waldes ermuthigte indess nicht. Ich bin häufig über fünf und zwanzig Meilen weit in grader Linie gereist, ohne das Ersehnte zu finden. Kam ich an Creeks, so erforderte es einige Kenntniss der Gegend um zu wissen, ob man dem Bett auf- oder abwärts zu folgen hatte, denn während einige Gräben unmittelbar am Fusse des Gebirges Wasser enthielten, waren andere in ihrem oberen Theile ganz trocken, bildeten dagegen weiter in der ebenen Gegend grosse schlammige Hälter. Durch die tägliche Erfahrung erwarben wir uns gewissermassen ein instinktartiges Gefühl, das uns leitete, welchen Weg wir einzuschlagen hatten, und wir irrten uns selten in unsern Berechnungen.

Die Anhöhen in der Nähe der Wasserhälter, an welchen sich unser Lager befand, bestanden aus plutonischem Gesteine, das viel Eisen enthielt, mit welchem das Wasser in dem Grade geschwängert war, dass unser Thee davon schwarz wie Tinte gefärbt wurde. In dieser Gegend waren die Eingebornen sehr zahlreich, ihre Pfade überall sichtbar. Am Tage zuvor waren sie den Spuren von Herrn Gilbert's und Brown's Pferden nachgegangen.

In der Nacht war es hell; am Tage Ostwind. Am 17. Nachmittags ging ich mit Charley weg, um die Ausdehnung des Buschlandes zu ermitteln, von dem uns Herr Gilbert einen ungenügenden Bericht ertheilt hatte. Das Flussbett wurde schmal und tief, hatte steile Ufer, bis zu welchen der Busch vordrang, indem hier der Wassergummibaum ganz verschwindet. Der Busch ist ungefähr acht Meilen lang und zwei oder drei Meilen breit, im Ganzen ziemlich offen. Der Bricklow tritt hier, wenn auch verkrüppelt, als Baum auf und hat eine regelmässige rissige Rinde, ähnlich der der Eisenrinde (*Eucalyptus resinifera*). Er hat lange und breite sichelförmige *Phyllodia*, während eine andere Art von derselben

*) Wahrscheinlich zur Gattung *Amadima* gehörig, von denen *A. Lathamii* Gould (Reichenbach No. 135) am gemeinsten ist. d. Uebers.

Gattung eine unregelmässig schuppige Rinde, schmale *Phyllodia*, aber ein lebhafteres Grün zeigt als das des gemeinen Bricklow. Wo der Fluss vom Busche frei wird, tritt er in eine wüste, wasserarme Buxbaumebene und theilt sich in einige unregelmässige Canäle, welche von einem Dickicht schmalblättriger *Melaleuca* von verkrüppeltem Wuchse und unregelmässiger Gestalt begleitet wurden. Der Buxbaum selbst ist hier von einer andern Art; die Rinde hat tiefere Risse und das junge Holz ist ganz gelb. Ich unterscheide ihn unter dem Namen „Wasserbuxbaum“, da er ausschliesslich an den Creeks oder auf den sie umgebenden Ebenen wächst. Am Mackenzie bemerkte ich ihn zuerst. Seine Rinde löst sich selbst; der Stamm ist aber zu kurz und unregelmässig gewachsen, als dass er zu irgend einem Gebrauche verwendet werden könnte.

Indem wir über einen kleinen Hügel kamen, an dessen Fusse die Buxbaumebene begann, gelangten wir auf sehr deutliche Pfade der Eingebornen, welche uns zu einem tiefen Wasserhälter führten, mit üppigem Grase umgeben, aber nur einen geringen Vorrath von Wasser enthaltend. Weiter hin kamen wir zu einem besser gefüllten, dann noch zu einem dritten und zuletzt rief Charley: Sehen sie Herr! Welch schönes Wasser! Ein grosser weiter Wasserspiegel dehnte sich in verschiedenen Krümmungen zwischen dichten Bauhinien- und Bricklow-Busch aus, der die steilen Ufer einnahm. Es ist das Eigenthümliche dieser Gegend, dass sich so oft solche Extreme zusammenfinden. Der jämmerliche Busch mit den offenen Ebenen und dem prächtigsten Waldlande; die grenzenlos dürre Gegend mit der köstlich bewässerten.

Schwärme Enten bedeckten die Oberfläche des Sees. Pelikane schwammen, jedoch ausser Schussweite, in seinen Buchten, Landschildkröten tauchten in seinem Wasser und Scharben (Shag *) flogen von den umgestürzten, halb im

*) Unter dem Namen „Shag“ werden nach Reichenbach (Vögel Neuholands S. 12—14. No. 13—16) drei Arten begriffen, nemlich *Phalacrocorax punctatus* Gould, die punctirte Scharbe, — *Ph. melanoleucus* Vieill. die Gelbschnabelscharbe und *Ph. hypoleucus* die Elsterscharbe, die am weitesten verbreitete. d. Uebers.

Wasser liegenden Baumstämmen auf, während wir den wohlbetretenen Pfaden der Eingebornen längs der Ufer folgten. Die Bewohner der Gegend besuchen, den zahlreichen Haufen Muscheln nach zu urtheilen, ohne Zweifel diesen Ort oft. Dies schöne Wasser, wahrscheinlich ein Hauptarm des Suttor, ist drei Meilen lang von einer Buschmasse umgeben, welche nur an der nordwestlichen Seite eine Oeffnung frei lässt.

März 18. — Ich setzte meine Reise zehn oder zwölf Meilen am Flusse herab fort. Der Busch erstreckte sich ebensoweit, nur in der unmittelbaren Nähe des Wassers wurde er etwas lichter. Einige Baumstämme wurden getroffen, die kürzlich von den Eingebornen der Opossums oder des Honigs wegen umgeschlagen worden waren. Emus waren sehr zahlreich. Zuweilen sahen wir einen einzelnen Vogel, ein ander Mal zwei, drei, vier ja bis zu dreizehn zusammen in einer Reihe, die dann und wann stehen blieben, um uns anzustarren. Wir fingen ein Känguruh mit zwei Jungen, die uns ein vortreffliches Mal lieferten. Als wir den See verliessen, glaubte Charley gegen Norden eine Ebene unterscheiden zu können, und diese Richtung einschlagend war ich angenehm überrascht, zu finden, dass sich der Busch nicht weiter als ein und eine halbe Meile vom Flusse abwärts erstreckte, und dass sich über denselben hinaus fern gegen Norden Ebenen und offener Wald und gegen Süden schöne Anhöhen meist mit ausgezeichnete Weide ausdehnten. Der Reisende, wenn er nur dem Laufe des Flusses folgt, vermag nicht, sich eine richtige Vorstellung von der Gegend, welche ausser seinem Gesichtskreise liegt, zu machen, wenn er nicht von einem der nahen Hügel eine Fernsicht erlangen kann. An den vom Wasser unterwühlten Ufern des Mackenzie bemerkte ich leicht, dass wir uns nahe bei einer Gegend befanden, welche jener um die Pik-Berge ähnlich war, und deshalb bin ich geneigt zu glauben, dass es längs der Ufer des Suttor weit mehr nutzbares Land giebt, wo seine Thäler von Busch eingenommen sind, als wir annahmen.

März 19. — Das Lager wurde nach dem Suttorsee ungefähr zwölf und eine halbe Meile N. 80° W.

verlegt. Wir machten auf eine Herde Emus Jagd, jedoch ohne Erfolg. Vier von meinen Gefährten gingen auf die Entenjagd, bekamen jedoch sehr wenige. Andere angelten, ohne dass etwas anbeissen wollte.

Der Tag war trübe, die Nacht hell. Des Morgens fiel etwas Sprühregen. Breite $21^{\circ} 37' 31''$.

Während meiner Abwesenheit fanden meine Begleiter in der Nähe unseres letzten Lagers eine Menge Geräthe und Schmucksachen von Eingebornen.

Auf den Ebenen fand ich zwei neue *Sida*-Arten und auf dem Theebaume einen neuen *Loranthus* mit Blüthen zu dreien auf blattartigen Bracteen, welche jedoch von den wahren Blättern leicht zu unterscheiden waren.

März 20. — Wir gelangten zu den Wasserhältern, von welchen ich zurückgekehrt war. An einigen Stellen trat Sandstein auf. Quarzstücke lagen auf dem Erdboden umher zerstreut. Sämmtliche Hälter an den leichten Anhöhen und im Bett des Flusses standen voll Wasser. Die Gegend schien eine von denen zu sein, welche der eigenthümlichen Bildung ihrer Oberfläche wegen von Gewittern begünstigt zu werden pflegen. In der Hoffnung weiter hinab hinreichenden Wasservorrath zu finden, setzten wir die Reise am 21. März fort. Der Creek war häufig in Canäle getheilt, welche grosse Inseln umflossen. Diese waren eine oder ein und eine halbe Meile lang mit Busch bedeckt und vom Wasser überfluthet worden. Plötzlich verschwand das Wasser. Die tiefsten Hälter waren trocken. Melaleuken wurden nicht mehr gefunden, der Wassergummi war sehr selten und an der Stelle des üppigen grünen Grases stand hier dünnes drahtartiges. Der ganze Fluss schien in Reihen trockner Vertiefungen getheilt zu sein, welche kaum durch flache Gräben verbunden waren. Zwei Meilen davon kamen wir zu einem schönen grossen Wasserhälter von *Polygonum* und jungen Wassergräsern umgeben und noch zwei Meilen weiter zu einem zweiten, sowie in derselben Entfernung zu einem dritten. An jedem derselben befanden sich neue Lagerplätze von Eingebornen. Von einem zum andern führten betretene Steige. In einem der Hälter war ein Wehr aus Stöcken zum Fischfange angelegt. Gräten von grossen Fischen, Schildkröten-

gehäuse und grosse Haufen Muscheln lagen rings um die Feuerstellen zerstreut.

Der ganze Tag war heiter und sehr heiss. Der Wind wehte am Nachmittage aus OSO. Unser letztes Lager befand sich unter $21^{\circ} 31' 16''$ Breite, ungefähr 18 Meilen WNW. vom See.

Herr Roper und Brown gingen sieben Meilen am Flusse herab und fanden, dass er wieder ein breites regelmässiges wohl mit Wasser gefülltes Bett bekommt, und die Gegend offener wird. Sie trafen unerwartet zwei Frauen, welche Muscheln kochten. Jene liefen davon, indem sie ihre Speisen den unwillkommenen Besuchern überliessen, welche die erwünschte Stärkung schnell zu sich nahmen. Auch Charley traf, als er am Morgen des 22. die Pferde herbeiholte, ein zahlreiches Lager Eingeborner, welche sich ruhig erhoben und ihn anstarrten, jenen jedoch mit keinem Worte anredeten.

Ich ging mit der Gesellschaft zu den von Herrn Roper gefundenen Wasserhältern. Indem wir uns denselben näherten, kreuzten wir eine ausgedehnte Buxbaumebene, in deren Nähe der Creek in nebeneinander laufende Reihen Wasserhälter getheilt ist. Zu Ende der Tagereise wurde Talkschiefer gefunden. Seine Schichten waren senkrecht und ihre Richtung von Nord-West gegen Süd-Ost. Im Charakter glich er jenem von Moretonbay und Neu-England. Zahlreiche Quarzadern durchsetzten das Gestein.

Die Wasserhälter waren von hohem *Polygonum* umgeben; in einigen wurden kleine Nymphaeen gesehen. Enten waren sehr zahlreich.

Der Vormittag war wolkenlos und heiss. *Cirrus*-Wolken bildeten sich des Nachmittags während eines leichten OSO.-Windes. Unsere Breite war $21^{\circ} 25'$.

Herr Gilbert und Charley trafen auf einem Forschungsausfluge wieder eine Gesellschaft Eingeborner. Zwei Weiber, welche sich dabei befanden, waren über den ungewohnten Anblick so erschrocken, dass sie unverzüglich in den Busch entflohen. Die Männer fingen ein Gespräch an, unterbrachen dasselbe jedoch häufig, indem sie ausspuckten

und einen Laut hören liessen ähnlich wie: Puh! Puh!, anscheinend um ihren Widerwillen damit auszudrücken.

März 23. — Die Gesellschaft bewegte sich zehn Meilen gegen Nord-Ost und schlug an der Mündung eines bedeutenden Creek, welcher von SSO. kam, das Lager auf. Der Charakter desselben gleicht dem des Suttor, und es sollte mich nicht wundern, wenn er sich als ein nördlicher Arm des Creek herausstellte, welchen wir am 17. März kreuzten, am Tage bevor wir zu dem See kamen.

Die Gegend öffnete sich in licht mit Holz bestandene Höhenzüge, welche aus hartem Gestein bestehen, von dem scharfe Stücke auf dem Boden herumlagen und unsere Thiere an den Füßen verletzten. Ich hielt es für thonigen Sandstein (Psammit) von Kieselerde durchdrungen. In dem zwischen den beiden Lagern befindlichen Theile des Flusses befindet sich grobkörniger Sandstein und Quarzit. Die Melonengruben der Buxbaumbenen sind häufig von den Polygoneen übergrünt, welche bereits erwähnt wurden, und die kleinen dünnen Ebenen mit einer grauen Chenopodiacee von drei bis vier Fuss Höhe bedeckt. Das steifblättrige *Cymbidium* war überall sehr gemein. Häufig wurden zwei oder drei dieser Schmarotzerpflanzen auf einem Stamme gefunden. Der Stengel derselben ist essbar, aber zähe und unschmackhaft.

Der Morgen des Ostersonntags war hell und heiss. ONO. Wind. Sobald wir den Tag mit einem Gerichte Fettdämpfer und diesmal versüsstem Thee gefeiert, brach ich mit Charley auf und ging ungefähr sieben oder acht Meilen weit am Flusse herab. Wasser fand ich nicht allein in Menge in dem Bett des Flusses, sondern auch in Reihen neben ihm liegender Lagunen. Charley schoss einige Enten, von denen es auf dem Wasser Ueberfluss gab. Während wir am Ufer des Flusses unsern Weg fortsetzten, sahen wir eine alte Frau vor uns, welche langsam und, wie es schien, nachdenkend durch den Wald schritt, indem sie ihren mageren dem Aeussern nach entkräfteten Körper mit einem langen Stocke stützte, wie ihn die Frauen zum Wurzelausgraben gebrauchen. Vor ihr her lief ein Kind. Befürchtend, dass sie sehr erschrecken würde, wenn ich plötzlich zu ihr träte, da weder

unsere Stimmen während des Gesprächs noch das Getrappel unserer Pferde ihre Aufmerksamkeit erregte, rief ich sie freundlich an. Nachdem ich dies zwei oder drei Mal wiederholt, wendete sie den Kopf um, hob vor Schreck die Arme in die Höhe und fing an mit denselben in der Luft herumzuschlagen, als wenn es Flügel gewesen wären. Darauf durchschritt sie, nachdem sie das Kind ergriffen, jämmerlich schreiend eiligst den Fluss und entfloß in die jenseit liegenden Hügel. Sie mochte glauben, wir wären eins der eingebildeten Wesen, mit denen der Zauberer ihres Volkes in seinen Sagen die Kinder, welche sich vor denselben fürchten, gehorsam macht, und deren unbekannte Gestalten und geheimnißvolle Thaten meist den Gegenstand der Unterhaltung der Eingebornen bilden, wenn sie des Nachts um ihre Feuer gelagert sind.

An mehreren Stellen fand ich schönen Syenit von weisser Farbe, Hornblende und Glimmer meist zu gleichen Theilen enthaltend. Beide Gesteine gehören wahrscheinlich zu einander. Das Auftreten von Hornblende ist local. Sehr harter Puddingstein kommt ungefähr neun Meilen am Flusse abwärts zum Vorschein. Vitex-Busch von geringer Ausdehnung wird an einzelnen Stellen getroffen. Ein weisser Reiher und die Bogenente *) (Wistling duck der Colonisten) wurden gesehen. Schwarze und Krickenten **) (Blackduck und Teal der Colonisten) waren so gemein, dass Charley acht davon schoss. An den Ufern der mehr oder weniger trocknen Wasserhälter wuchs eine einjährige Leguminose, welche einen einfachen Stengel von 8 bis 12 Fuss Höhe trieb. Ihre Stengel und Wurzeln waren mit einem schwammigen Zellgewebe bedeckt, die Blätter gefiedert, einen Fuss und darüber lang, mit kleinen Blättchen. Sie hatte blattwinkelständige Blüthentrauben von verschiedenartiger gelber Farbe,

*) Der erste Vogel wahrscheinlich *Ardea leucophaea* Gould, s. Reichenbach Vögel Neuholands S. 203. No. 539, der zweite *Dendrocygna arcuata* Swains. Ebendas. S. 190. No. 521. d. Uebers.

**) *Anas superciliosa* Gmel. (Reichenbach S. 22. N. 311.) und *A. punctata* Cuv. (Ebendas. S. 21. No. 310.) d. Uebers.

lange rauhe gegliederte Schoten, welche kleine platte oliven-grüne Samen enthielten. Diese Pflanze sah ich zuerst an der Moretonbay auf Kalkstein und später um die Wasserhälter des Comet-Creek. In dem Bett des Burdekin war sie ausserordentlich häufig. Zuletzt wurde sie am Golf von Carpentaria gesehen. Ich konnte diese Pflanze mit Leichtigkeit in drei Arten unterscheiden. *)

Am letzten Abend zogen sich gegen Westen Wolken zusammen, zerstreuten sich jedoch nach Sonnenuntergang wieder. Die Nacht abermals trübe, ebenso der Vormittag. Am Nachmittage wurden die Wolken durch einen Nord-Wind zertheilt.

März 24. — Wir gingen ungefähr neun Meilen N. 60° W. längs des Flusses weiter, mit welchem sich auf der Westseite ein kleiner Creek vereinigt. In der Nacht hatten wir gegen SW. ein heftiges Gewitter.

März 25. — Sehr heiss. Des Vormittags bewölkt sich der Himmel. Wir setzten unsre Reise längs des Flusses bis zu 21° 3' Breite fort. Der Fluss macht bedeutende Krümmungen. Zu Ende der Tagereise kamen wir an einigen Hügeln vorüber. Ich erstieg einen derselben auf dem rechten Ufer des Flusses. Von demselben bot sich mir eine weite Aussicht über die Gegend dar, welche jedoch einen sehr einförmigen Charakter hatte. Gegen Westen lagen Anhöhen und lange Bergketten, von welchen sich eine von N. bei W. weit gegen Westen hinzog. Der Hügel, auf welchem ich mich befand, bestand aus Tuffstein. Er war flachkuppig und fiel nach allen Seiten hin steil ab.

Ungefähr unter 21° 6' Breite kreuzten wir einen breiten Creek, welcher aus Westen kam und mit hängenden Theebäumen eingefasst war. Hier trafen wir zum ersten Male *Careya arborea* Roxb., einen kleinen Baum, fünfzehn bis zwanzig Fuss hoch mit elliptischen Blättern von weicher Textur, vier Zoll lang und zwei breit. Seine Frucht ist ungefähr zwei Zoll lang, enthält einige Samen und gleicht der *Guava*. Seine Blätter haben indess weder die Knospenlage

*) Sie gehört wahrscheinlich zu den beiden Gattungen *Aeschynomene* und *Sesbania*.

noch die durchscheinenden Drüsen wie die Myrtaceenbäume. An der Vereinigung des Creek standen eine grosse Menge Coryphapalmen. Meine Begleiter bemerkten die abgestorbenen Stämme einiger sehr hohen, deren Kronen von den Eingebornen abgehauen worden waren, wahrscheinlich um die jungen Schossen zu erhalten. Ehe wir den Creek erreichten, trafen wir einige Hügel von Backsandstein und später kamen wir über eine schöne Sandebene mit Pappelm. Der Fluss hatte ein breites Bett, war zuweilen in mehrere tiefe Canäle getheilt, mit stattlichen Melaleuken und Wassergummi eingefasst und vereinigte sich dann wieder zu einem tiefen Canale mit langen Stromflächen, welche von *Polygonum* umgeben, mit blauen Nymphäen, *Damasonium* und *Utricularia* übergrünt und von grossen Mengen Enten bewohnt waren. Gelegentlich traten Felsen in das Flussbett hinein. Die parallelen Reihen Wasserhälter waren selten unterbrochen, und die Hügelreihen schienen zu beiden Seiten des Flusses frei von Holz zu sein.

März 26. — Wir setzten die Reise bis zu $20^{\circ} 53' 42''$ Breite längs des Flusses fort. Sein Lauf ist meist genau gegen Süden gerichtet. Gestern kamen wir auf der Entenjagd plötzlich zu einem Lager Eingeborner, welche bei dem Knalle unsrer Gewehre nicht im Geringsten erschrakten. Sie folgten uns mit lautem Geschrei. Als wir zum Lager zurückkehrten, blieben sie an den steinigten Ufern des Flusses. Heut kamen wir mit unserm ganzen Lager zu ihrer Lagerstelle. Merkwürdiger Weise hörten und sahen sie uns nicht, bis wir dicht bei ihnen waren. Die jungen Leute liefen fort. Ich stieg vom Pferde und ging zu einem alten Manne, der da geblieben war, und dem sich bald ein anderer zugesellte. Lange versuchten wir vergebens, uns verständlich zu machen, da weder Charley noch Brown ein einziges Wort ihrer Sprache kannten. Ueber die Verschiedenheit von Charley's schwarzer Haut und der meinigen waren sie sichtbar erstaunt. Phillips wünschte seine Jacke gegen einen ihrer Oposummäntel umzutauschen. Ich forderte ihn deshalb auf, jene auf den Erdboden zu legen, nahm dann den Mantel und legte ihn neben die Jacke. Darauf zeigte ich auf Phillips und nachdem ich beide Gegenstände aufgehoben, gab ich

den Mantel diesem und die Jacke unserm alten Freunde, welcher sehr wohl verstand, was ich meinte. Kurz darauf drückte er sein Verlangen aus, den Mantel zurückempfangen, aber auch die Jacke behalten zu wollen; ich gab ihm aber zu verstehen, dass er zwar den Mantel erhalten sollte, jedoch nur unter der Bedingung, dass er die Jacke zurückgäbe. Mit dieser Anordnung war er zufrieden. Ein Körbchen (Dilli), welches ich betrachtete, war aus einer Grasart verfertigt, welche Charley's Aussage nach nur an der Seeküste gefunden wird.

Wir sahen einen Jabiru (*Mycteria*) und einen Raubvogel. Der Morgen war trübe, jedoch sehr heiss. Während des Nachmittags bildeten sich eine Menge Haufenwolken.

März 27. — Wir kamen bis zu $20^{\circ} 47' 34''$ Breite. Längs des Flusses ist die Gegend hügelig, undulirend und offen mit Holz bestanden. Der Fels besteht aus Sandstein. Der Boden ist mit Quarzstücken bedeckt. Ungefähr unter $20^{\circ} 49'$ Breite vereinigt sich der Suttor mit einem andern Flusse, welcher ebenso gross ist als jener selbst und aus SW. bei W. kommt. Der Suttor nimmt darauf seinen Lauf gegen NO. Grade vor dem Zusammenfluss verengt sich das breite Bett desselben in einen tiefen Canal, welcher ganz mit Wasser gefüllt ist. Charley schoss an demselben einen Pelikan. Ich erwähne diese sonderbaren Verhältnisse an der Vereinigung, weil sich eine ähnliche Eigenthümlichkeit, wie ich beobachtete, fast bei jedem Zusammenflusse bedeutenderer Gewässer, so z. B. beim Suttor mit dem Burdekin und dem Lynd mit dem Mitchell, findet. Ich nannte den Fluss, der sich hier in den Suttor ergiesst, nach Herrn Cape, dem gefälligen Befehlshaber des Shamrock-Dampfschiffs. Nach der Vereinigung der beiden Flüsse wird das Bett sehr breit. Einige Canäle sind durch hohe Sandbänke von demselben getrennt. Die Gegend am Flusse aufwärts besteht aus Ebenen, welche mit undulirenden Strecken abwechseln, und ist offen mit silberblättriger Eisenrinde, Rostgummi, Moretonbay-Eschen und Wasserbuxbaum bestanden. Die Bäume sind meist von krüppelhaftem Wuchse und als Bauholz nicht tauglich; der hängende Theebaum und der Wassergummi allein würden dazu zu verwenden sein.

Bei unserm Lager an dem Bett des Flusses fand ich Granit. Der Sand glänzte von goldfarbigen Glimmerblättchen. Des Morgens war es hell und kühl, am Nachmittage bezogen; gegen Nord-Ost ein Gewitter. Am Suttor bemerkten wir nicht den Seewind wie am Mackenzie und auf den Pikbergen; gegen neun Uhr erhob sich jedoch gewöhnlich eine leichte Brise.

Charley traf eine Herde Emus und erlegte einen derselben.

März 28. — Wir gingen am Flusse hinab bis zu 20' 41' 35" Breite. Die Gegend wurde besser. Sie war schön mit Gras bewachsen, offen mit Holz bestanden, theils eben, theils undulirend und hügelig. Die Anhöhen waren mit Steinen bedeckt, die Hügel felsig. Das Gestein bestand in Backsandstein, verwittertem Granit und dunklem sehr hartem Conglomerat. Der letztere fand sich in dem Bett des Creek, an welchem wir lagerten. Stücke feldspathhaltigen Porphyrs wurden in dem Flussbett gefunden. Bei einem frühern Lager der Eingebornen fanden wir Fruchtkapseln eines *Pandanus*, einer Pflanze, welche ich weit von der Seeküste entfernt gesehen hatte, ferner leere Schalen von Samen einer *Cycas*. Herr Calvert, John Murphy und Brown, welche ich ausgesendet hatte, Majoran zu sammeln, erzählten mir bei ihrer Rückkehr, dass sie ganze Wäldchen von *Pandanus* gesehen hätten, und brachten Samenkapseln einer neuen Proteacee mit. Ich ging fort, um die Oertlichkeit zu untersuchen, und fand auf sandigem ziemlich weichem Boden *Pandanus* in Menge, von sechzehn bis zwanzig Fuss Höhe, entweder mit einfachem Stamm und eben solcher Krone, oder oben in Aeste getheilt. Die baumartige Proteacee war klein, zwölf bis fünfzehn Fuss hoch, hatte eine dunkle rissige Rinde und in dem rothen Holze starke Markstrahlen. Ihre Blätter waren silberweiss, ungefähr zwei und einen halben Zoll lang und drei Viertel breit, ihre Samengefässe holzig, rund, den sonderbaren Früchten der *Banksia conchifera* ähnlich. Die Samen waren von einer breiten durchsichtigen Membran umgeben. Ich fand diesen Baum später am Golf von Carpentaria überall. Er blühte von Mitte Mai bis Mitte Juni. Der Pappelgunmi, das Blutholz, die *Melaleuca*



Gegend am Burdoku.

N. 230 W.

vom Berge Stewart, die Moretonbay-Esche, der kleine Severnbaum und eine andre Art von der Gattung des letztern mit schmalen Blättern wuchsen auf demselben Boden. Die Gräser waren besonders an den niedrigen Stellen von grosser Verschiedenheit; das schöne härtige Gras vom Isaacs wurde neun bis zwölf Fuss hoch. Charley brachte mir einen Zweig von einer *Cassia* mit einem Büschel prächtiger gelber Blumen, welchen er, wie er sagte, von einem fünfzehn Fuss hohen Strauche abgebrochen hatte.

Wir lagerten ungefähr zwei Meilen von dem Fusse eines von uns aus gegen NO. liegenden Berges. Diesen nannte ich „Mac Connel“ nach Fr. Mac Connel Esq., welcher mich so freundlich zur Reise unterstützt hat. Der Sutor windet sich um seine westliche Seite und vereinigt

sich vier oder fünf Meilen weit davon in nördlicher Richtung unter $20^{\circ} 37' 13''$ Breite mit einem Flusse, dessen Bett am Zusammenflusse eine volle Meile breit ist. Schmale ununterbrochene Waldgürtel aus kleinen Bäumen standen in dem Bett des letztern und trennten grosse Sandflächen von einander, zwischen welchen sich ein Bach zehn Schritte breit und zwei bis drei Fuss tief hinschlängelt, der zu Zeiten zu einem breiten Strome anschwillt und dann wahrscheinlich die ganze Ausdehnung des Flussbettes erfüllt. Charley berichtete, dass er einige schwarze Schwäne und grosse Flüge Enten und Pelikane gesehen hätte. Es war dies der nördlichste Punkt, an dem wir auf unsrer Reise den schwarzen Schwan trafen.

Siebentes Capitel.

Der Burdekin. — Uebergang von den Ablagerungen zu dem Primärgebirge. — Thacker's Gebirge. — Wilde Feigen. — Geologische Bemerkungen. — Der Clarke. — Der Porry.

Der Ort bot jede Bequemlichkeit, einen andern Ochsen zu schlachten und das Fleisch zu trocknen, dar. Deshalb blieben wir, um dies zu verrichten, vom 29. März bis zum 2. April hier. Das Wetter war unserm Vorhaben günstig. Ich stellte zwei Mal Mondbeobachtungen an, von denen mir die erste für die Länge $146^{\circ} 1'$ und die zweite $145^{\circ} 58'$ ergab. Des Morgens war der Himmel gewöhnlich entweder ganz bezogen oder doch stark bewölkt. Die Wolken (*Cumuli*) nahmen an Grösse zu, sowie der Tag heraufrückte, zerstreuten sich aber gegen Sonnenuntergang wieder. Der Wind wehte, soviel ich beurtheilen konnte, aus Nord, Nord-Ost und Ost.

April 2. — Der Suttor vereinigte sich nach Charley's Aussage mit vielen Gräben und kleinen Creeks, welche von dem Hochlande zu ihm herabflossen und das Reisen längs der Ufer äusserst beschwerlich machten. Ich ging deshalb auf die Ostseite des Flusses und kam auf diesem Wege zu der Vereinigung des Suttor mit dem neulich entdeckten Flusse, welchen ich in Anerkennung der grossmüthigen Unterstützung, die ich bei der Ausrüstung zur Reise von Herrn Burdekin in Sydney erhalten hatte, den „Burdekin“ nannte. Der Lauf dieses Flusses ist gegen Ost bei Süd gerichtet, und ich glaube, dass er in der Nähe des Cap Upstart in die See mündet. Fluthmerkmale fünfzehn bis achtzehn Fuss über dem Ufer zeigten, dass zuweilen ungeheure Wassermassen in seinem Bett hinabströmen.

Ich habe noch den Mac Connel erstiegen; es schien mir, als bestände er aus Domit. Auf den untergeordne-

ten Hügeln fand ich Syenit. Das Flussbett zeigte eine Suite Urgesteine. Es fanden sich darin Stücke von weissem, rothem und grauem Quarz, Granit, Syenit, Feldspath, Porphyr, Hornblende, Quarzporphyr und Schiefer.

Der Morgen war trübe. Am Nachmittage viele Haufenwolken, welche sich gegen Sonnenuntergang verzogen. Hefiger Wind aus Nord und Nord bei Ost. Ein sehr hervortretender Hügel, von der Vereinigung der Flüsse gegen ONO. gelegen, erhielt den Namen „Graham“ nach R. Graham Esq., welcher zu meiner Reise sehr ansehnliche Beiträge beigesteuert hat.

Herr Gilbert fand eine grosse Kürbisfrucht, welche noch an einer trocknen Ranke hing und wahrscheinlich vom Wasser ausgeworfen worden war. Früchte einiger anderen sehr interessanten Cucurbitaceen und starkes Rohr waren von der Fluth um die Bäume angeschwemmt worden.

April 3. — Wir setzten unsre Reise an dem Burdekin abwärts in Nord-Nord-West-Richtung bis zu $20^{\circ} 31' 20''$ Breite fort. Die Gegend war hügelig und gebirgig, der Boden steinig und die Ufer des Flusses von tiefen Gräben und Creeks durchschnitten. Die Waldvegetation glich der am untern Theile des Suttor. Zwischen Gebüsch, welche besonders an den Mündungen der grössern Creeks in dem Flusse gefunden wurden, sahen wir einen fünfzig bis sechzig Fuss hohen stattlichen Feigenbaum, mit reichem schattigem Laube und mit Früchten bedeckt. Die Feigen, von der Grösse eines kleinen Apfels, hatten reif einen angenehmen Geschmack, waren aber voll kleiner Fliegen und Ameisen. Diese Bäume waren sehr zahlreich, und ihre Standorte liessen sich leicht durch die Pfade der Eingebornen entdecken, welche zu ihnen führten, was beweist, dass die Frucht eine ihrer Lieblingsspeisen bildet. Die hängenden Theebäume, welche sich an Zahl und Grösse vermehrt hatten, wuchsen längs des Wasserrandes mit einem baumartigen *Callistemon* zusammen, und eine *Eucalyptus*, der *Angophora intermedia* etwas ähnlich, wurde an dieser Stelle entdeckt. Sie tritt nördlich häufiger auf und ist rund um den Golf von Carpentaria gemein. Die kleine Akazie der Expeditions-Berge wurde in dem Walde häufig gesehen und war mit

ambrafarbigem, zwar essbarem aber geschmacklosem Gummi bedeckt. *Hakea lorea* R. Br. und *Grevillea ceratophylla* R. Br., der Ebenaceenbaum sowie der mit der Guava ähnlichen Frucht (*Lareya*) waren in Menge vorhanden. Das Flussbett war mit der einjährigen Leguminose, welche ich am Sutto fand, bedeckt. Sie wuchs hier so hoch und dicht, dass mich meine Gefährten nicht sehen konnten, obgleich ich nur wenige Schritte von ihnen entfernt war.

In dem Flussbett und auf den benachbarten Hügeln fand ich häufig Felsen. Einige Hügel auf dem rechten Ufer bestanden aus einer Art Thermantid von weisslichgrauer oder rother Farbe, welcher sich mit einem Federmesser leicht ritzen liess. Andere kegelförmige Hügel oder unbedeutende Bergketten mit unregelmässigen rauen Gipfeln bestanden aus verschiedenartigem Granit, roth, weiss, schön mit Hornblende geadert oder von dieser mit Syenit abwechselnd durchsetzt. An einer Stelle schien es, als habe er den Psammit durchbrochen. An verschiedenen Orten sah ich Quarzit und in grosser Ausdehnung einen harten Puddingstein. Wir befanden uns ohne Zweifel an dem Uebergange von den Ablagerungen zu dem Primärgebirge. Eine genaue Untersuchung dieser interessanten Gegend würde für den Geologen hinsichtlich des relativen Alters und der Lage der Gesteine manches Lehrreiche darbieten.

Ein kleiner Fisch mit gelben und dunkeln Längsstreifen, wahrscheinlich zu den *Cyprinidae* gehörig, wurde gefangen. Der Wind kam vorherrschend aus Norden. Des Vormittags war es trübe; am Nachmittage schwere *Cumuli*.

Zuerst blieben wir an der rechten Seite des Flusses; aber seine Ufer wurden so bergig und steil, die Gräben so tief, dass wir uns genöthigt sahen, ihn an einer Stelle zu überschreiten, an welcher unsre Pferde und das Vieh schwimmen mussten. Mehreres war nass geworden, und wir waren genöthigt zu halten, um es zu trocknen.

April 4. — Wir verlegten unser Lager unter $20^{\circ} 24' 12''$ Breite, eine Strecke von ungefähr neun Meilen gegen NW. bei N. Dabei kamen wir an einigen Granitkuppen und Bergketten vorüber, von denen ich eine Spitze erstieg und mich von derselben einer weiten Aussicht erfreute. Der Charakter



Robey's Berge.

Fluss.
Berge gegen N. 230 W. vom Fluss.

der Gegend wechselt sehr wenig; offener Wald von schmalblättriger Eisenrinde auf granitischem, mit glänzenden Glimmerblättchen vermischem Sande. Einige tiefe Creeks kamen von Osten. Gegen West und Nord-West waren nur Höhenzüge sichtbar; gegen Nord und Nord-Ost erhoben sich jedoch imposante Berge. An einer Stelle lagen grosse Mengen Kalkspath auf dem Boden zerstreut, welcher wahrscheinlich von einer Ader im Granite herstammte.

Es wurden drei schwarze Enten (*Anas Novae Hollandiae*) geschossen. Spuren einheimischer Hunde waren häufig. Eine Hündin kam sorglos am Flusse herab bis auf eine kurze Strecke von unserm Lager. Unser Känguruhhund verfolgte sie. Beide fielen in's Wasser, wodurch es der Hündin gelang zu entkommen.

April 5. — Wir kreuzten den Fluss an einer nicht sehr tiefen Stelle wieder und setzten den Weg ungefähr neun Meilen N. 75° W. fort. Der Fluss läuft mit einer hohen Bergkette parallel, welche drei oder vier Meilen von seinem rechten Ufer entfernt ist. Ich nannte dieselbe nach Herrn Robey, einem andern freundlichen Beförderer meines Unternehmens. Ein bedeutender Creek, der wahrschein-

lich die Gewässer von diesen Bergen dem Burdekin zuführt, mündet in diesen unter $20^{\circ} 23'$ Breite. Die Gegend war sehr gebirgig, und wir fanden es ausserordentlich schwierig, längs des Flusses weiter zu gehen. In dem offenen Walde fanden wir wieder Pappelgummi, auf welchem ein schöner hängender *Loranthus* wuchs. Pandanus war ebenfalls sehr häufig und stand in Gruppen von drei bis acht Stämmen. Der buschige Feigenbaum lieferte uns reichlichen Vorrath von Früchten, welche indess noch nicht vollkommen reif waren.

Es wurden wieder Kalkspath- und Quarz-Gänge gefunden. Ich erstieg einen ansehnlichen Berg und fand, dass er aus Feldspath führendem Porphyrit mit einer grauen Druse, kleine Feldspathkrystalle enthaltend, bestand; in dem Flussbett dagegen hatte dieselbe Felsmasse eine grünliche Farbe und enthielt Stücke verschiedener Gesteine in grosser Menge, was ihr das Ansehn von Conglomerat gab. Sie war jedoch durch die Feldspathkrystalle und aus ihrem Zusammenhange mit dem Gestein des Hügels kenntlich. Von dem mit silberblättriger Eisenrinde bestandenen Gipfel des letztern sah ich gegen NNW. und Nord eine sehr gebirgige Gegend aus unzusammenhängenden Bergketten und einzeln stehenden Piken gebildet, von welchen einige anscheinend sehr hoch waren. Gegen Nord-West und Nord waren keine Gebirge zu erkennen.

Am 4. drohte ein Gewitter; wir bekamen indess nur einige leichte Regenschauer. Am Morgen des 5. war es sehr heiss. Der Abend wurde regnerig. Nord und Nord-Ost-Wind. Die Nacht hell.

April 6. — Wir kamen ungefähr zehn Meilen weit N. 35° W. über eine hügelige offen mit Holz bestandene steinige Gegend vorwärts, indem wir einige sandige Creeks kreuzten, in welchen *Melaleuca* und eine *Tristania* standen. Keine Gegend, die wir bis jetzt gesehen, glich den nördlichen Theilen von Neu-England so sehr als diese. Der Fels bestand ausschliesslich aus einzelnen Granitblöcken. Einzelne Kegel und niedrige Anhöhen aus demselben bestehend befanden sich häufig in dem offenen Walde. Wir trafen zwei unbedeutende Hügel milchweissen Quarzes. Stücke sowohl

von diesem als vom Kalkspath lagen häufig auf dem Boden umhergestreut. Der Fluss machte hier eine ansehnliche Krümmung gegen Norden, stets mit Robey's Bergen parallel laufend. Als er sich wieder gegen Westen wendete, wurde eine andere schöne und hohe Bergkette gegen Nord bei Ost und Nord-Ost sichtbar, welche ich „Porter's Berge“ nannte in Anerkennung der Güte eines andern Beförderers meines Unternehmens. Dieselben liegen ungefähr unter $20^{\circ} 14'$ Breite.

April 7. — Unsere Reise wurde ungefähr zehn Meilen weit N. 70° W. fortgesetzt. Die Gegend war ebener, lichter und schöner begrast. Die Gräben liefen weiter entfernt von einander und entsprangen in schönen Quellen. Der Fluss nimmt auf der Westseite zwei bedeutende Creeks in sich auf; ein grösserer kam von Norden und nimmt nicht allein das Wasser der Gegend rings um einen schönen Pik, sondern auch das eines langen Sandsteingebirges, welches wir in derselben Richtung sahen, in sich auf. Nordwestlich von „Porter's Bergen“ zwischen diesen und dem Sandsteingebirge erhoben sich zwei kleine Piks. Das Holz ist wie das früher erwähnte, jedoch grösser und stärker. Pappelmummi ist sehr häufig. In der Nähe desselben fanden wir überall schöne Grasflächen, ebenso wenn der Eisenrindenwald niedergebrannt war. Der grosse Trauben tragende Feigenbaum war längs des Flusses nicht häufig. Im Laufe eines Tages trafen wir vielleicht drei bis fünf; jedoch junge Bäume ohne Früchte sahen wir in grösserer Zahl.

Am Abende des 6. April sammelten sich dichte Wolken. Es regnete die ganze Nacht hindurch. Der Wind wehte aus N. und NO. Am Morgen des 7. fielen einzelne Tropfen Regen; jedoch hellte sich während des Tages der Himmel auf. Westwind. Des Nachmittags hatten wir ein Gewitter.

April 8. — Wir legten neun Meilen N. 70° W. bis zu $20^{\circ} 9' 11''$ Breite zurück. Der Fluss macht eine Krümmung gegen Süden und wendet sich darauf wieder unter einem scharfen Winkel gegen Nord-West. In der Ecke mündet ein bedeutender Creek in ihn, ein anderes Beispiel von einem Creek, der grössere in einer seinem Laufe entgegengesetzten Richtung kommende Canäle in sich aufnimmt.

Auf dem heutigen Marsche trafen wir noch zwei andere Creeks, welche sich in den Burdekin ergiessen. An den Mündungen war das Gras besonders üppig. Der Fluss wurde ansehnlich schmaler, bildete aber überall einen schönen Strom. Wahrscheinlich hatte es an seinem Laufe weiter herauf gewittert, wodurch Wasser geliefert worden war. Das Wasser, bisher klar, wurde jetzt trübe. Längs der Ufer befanden sich hier und da kleine Gebüsche, in denen ich einige Bäume bemerkte, welche auch andern Theilen dieser Gegend eigenthümlich waren. Ausser der Traubenfeige sowie einer andern Art mit rauhen Blättern und kleinen flaumhaarigen purpurrothen Früchten standen hier eine *Celtis*, *Melia Azedarach*, ein *Phyllanthus* als Strauch von sechs bis zehn Fuss Höhe, eine zu den Asclepiadaceen gehörige Schlingpflanze mit langen walzenförmigen Doppelsamenkapseln und einige Cucurbitaceen, von denen eine mit länglicher ungefähr einen Zoll langer Frucht, eine andere mit runder, rother oder weisser von einem halben Zoll Durchmesser, einer Stachelbeere ähnlich; eine dritte war von länglicher Form, zwei und einen halben Zoll lang, einen Zoll dick; eine vierte von schöner scharlachrother Farbe hatte die Grösse und Form einer Orange. Die beiden letztern hatten einen ausserordentlich bitteren Geschmack. Die Nacht und der Morgen waren trübe. Der Wind wehte aus Süden. Gegen elf Uhr hellte es sich auf. Am Vormittage *Cumuli* bei Süd-Ost-Wind.

Von unserm Lager aus sahen wir eine Hügelreihe zwischen N. 5° W. und N. 10° W. Sie war ungefähr drei Meilen weit entfernt und wurde von mir „Thacker's Berge“ genannt in Anerkennung der Unterstützung, welche ich von Thacker Esq. in Sydney erhalten hatte.

April 9. — Wir setzten die Reise ungefähr neun Meilen W. bei N. fort und fanden unsre Breite 20° 8' 26". Die Westspitze von Thacker's Bergen zeigte gegen NO. Von Süd und Süd-West kommend ergossen sich zwei grosse Creeks in den Fluss. Die Gegend war offen mit Holz bestanden. Längs des Flusses wuchs die Moretonbay-Esche. Eine *Grewia* schien deren unzertrennliche Begleiterin zu sein. Der Wassergummi nahm die Niederungen und Lachen an

den Ufern ein, welche wiederum am Rande des Wassers mit hohem steifem Grase bedeckt waren. Der Strom war mit einem Dickicht von hängenden Theebäumen eingefasst, die verhältnissmässig klein, von der Gewalt der Fluthen gebeugt waren, deren Stärke das geringe Wachsthum des Baumes andeutete. Die Anhöhen waren mit Rostgummi und schmalblättriger Eisenrinde bestanden. Eine *Erythrina* und die Akazie der Expeditionsberge waren häufig. Das Gras war schön und mannigfaltig. Vorherrschend fand sich Granit, Feldspath in der Nähe des zweiten Creek, an welchem ich auch einen dunklen Stein aus Feldspath und Hornblende (Diorit) zusammengesetzt sah. Unser Lager war an dem Fusse einer Reihe kegelförmiger Porphyrrügel aufgeschlagen worden. Ein bedeutenderes Gebirge gegen Süden bestand gleichfalls aus sehr hartem Porphyr, welcher von Quarz durchsetzt war und kleine fleischfarbige Feldspathkrystalle enthielt. Auf den Ebenen zwischen diesen beiden Gebirgen trat Grauwacke auf. Von dem höheren hatte ich eine sehr weite Aussicht. Hohe und sonderbar gezackte Berge waren südlich sichtbar, einzelne Piks und Hügel westlich, gedrungene Berge und Piks gegen Nord und bedeutende Ketten gegen Nord und Nord-Ost. Einen Fluss sah man von den Bergen gegen Süd-West sich in den Burdekin ergiessen.

An den felsigen Abhängen sprangen viele Känguruhs zu den grasigen Schluchten hinab. Die Hügel waren mit einer krüppeligen silberblättrigen Eisenrinde bedeckt.

April 10. — Wir hatten eine besonders gegen Morgen sehr kühle Nacht und heftigen Thau. Früh war es ruhig. Gegen neun Uhr *a. m.* erhob sich aus Süd-Ost eine Brise. Gegen elf bildeten sich *Cumuli* und verdichteten sich während des Nachmittags bedeutend.

Die Gegend, über welche wir ungefähr acht Meilen N. bei W. kamen, war eine der schönsten, die ich je gesehen. Sie war sehr offen, zeigte einige leicht undulirende Ebenen, oder stieg zu wohlbegrasteten Anhöhen mit gutem Boden an. In den Burdekin mündeten zwei breite Creeks, einer von der Rechten, der andere von der Linken kommend. Ich fand Pegmatit von weisser Farbe, Hornblende, Porphyr und

Diorit. Ein buschiges *Clerodendron* und eine baumartige *Bursaria* mit weissen Blüthen bedeckt schmückten den Wald. Breite $20^{\circ} 0' 36''$.

April 11. — Wir setzten unsre Reise am Flusse in WNW. Richtung ungefähr zehn Meilen weit fort. Der erste Theil führte uns durch eine meist schöne Gegend. Die Niederungen längs des Flusses waren mit dichtem Rasen von verschiedenen Gräsern bedeckt, der Wald war offen, soweit das Auge blicken konnte. Weiter hin trafen wir jedoch hier und da Stellen Vitex-Busches und kreuzten einige steinige Anhöhen. Von Nord-Ost her ungefähr ein und eine halbe Meile von unserm letzten Lager mündet ein kleiner Fluss in den Burdekin, und von Süd-West kommend vereinigen sich zwei bedeutende Creeks mit demselben. Die unserm Lager gegenüber liegenden Hügel erstieg ich und blickte von denselben über eine unermessliche anscheinend ebene Gegend, über welche hinaus sich kleine Anhöhen und kurze Bergketten erhoben. Die Hügel, auf welchen ich mich befand, bestanden aus Pegmatit mit Flecken weissen Glimmers in grossen Blättchen. Während der Tagereise fanden wir Granit mit Gneis, Diorit und Quarz abwechselnd.

An dem steinigen Abhange des Hügels sammelte ich die hübschen rothen und schwarzen Samen einer kletternden Leguminose (*Albus precatorius*.) Phonolit- und Basalt-Stücke liessen mich annehmen, dass wir uns einem Wechsel der Gegend näherten. Unsere Breite war $19^{\circ} 58' 11''$.

April 12. — Wir waren kaum ein und eine halbe Meile weit gereist, als wir einen bedeutenden Creek kreuzen mussten, der weiter herauf an Grösse zunahm. Buxbaum-ebenen und offener Vitexbusch erstreckten sich längs seiner Ufer. Der letztere wechselte einem Bericht des Herrn Roper zufolge mit Bricklowdickicht ab. An der Verbindung des Creek mit dem Flusse stiessen wir auf einen Basaltdamm, dessen Oberfläche so uneben war, dass wir uns genöthigt sahen, auf den Ebenen längs des Creek zu gehen, welcher eine ansehnliche Strecke weit mit dem Burdekin parallel floss. Die Humusschicht über dem Basalte war so dünn, dass sie nur eine karge Grasvegetation und wenige verkrüppelte Stämme schmalblättriger Eisenrinde zu unter-

halten vermochte. Wir überschritten jenen Damm und stiegen nach ungefähr drei Meilen Weges in eine schöne Ebene mit schmalblättriger Eisenrinde herab, auf welcher ein anderer Creek in den Burdekin mündete. Die Ebene war von Hügeln aus Kalkstein begrenzt, welcher in grossen Blöcken über die Oberfläche hervorragte, Schichtungen zeigte, aber keine Versteinerungen führte. Nachdem wir im Laufe der heutigen Tagereise noch einen dritten Creek gekreuzt, schlugen wir an dem Ende eines andern Basaltdammes unser Lager auf. Das Flussbett lag voll von Blöcken, welche aus Syenit, Hornblende, Porphy, grauem Pegmatit und zelligem Basalt bestanden. Der Fluss bildet hier einen schönen breiten Wasserspiegel. Grosse Massen Syenit ragen der Mündung des Creek gegenüber über denselben hervor. Das entgegengesetzte Ufer zeigt einen sehr vollkommenen und instructiven geologischen Durchschnitt der auf verschiedene Weise gebogenen und gehobenen Schichten des Kalksteins, welcher, wie es sich später fand, unzählige Versteinerungen, hauptsächlich Korallen und fossile Muscheln enthält. Herr W. B. Clarke in Paramatta war so freundlich, sich der Untersuchung der aus dieser Gegend mitgebrachten Versteinerungen zu unterziehen. Eine bestimmte er als ein noch unbeschriebenes *Caryophyllum* und erzeugte mir die Ehre, demselben meinen Namen zu geben. *) Die übrigen

*) Die folgende Beschreibung des versteinerungsführenden Kalksteins am Burdekin wurde mir von Herrn W. B. Clarke, Mitgliede der geologischen Gesellschaft mitgetheilt:

Das Gestein besteht aus halbkrySTALLINISCHEM graubraunem Marmor, einigen Varietäten des Wenlock-Kalkes äusserst ähnlich.

Die deutlichste Versteinerung ist eine Koralle, welche zu der Familie der *Cyathophyllidae* zu gehören scheint. Die Gattung ist möglicher Weise neu, jedoch gestattete mir der Mangel an Exemplaren zum Vergleichen nicht, mich genau davon zu überzeugen. Vorläufig mag sie daher zu *Cyathophyllum* gestellt werden, mit welchem sie in mehrfacher Hinsicht grosse Aehnlichkeit hat. Wenn es nun gleich den gegenwärtigen Regeln der Classification etwas zuwider ist, eine Art nach einer Person zu benennen, so wage ich es hier dennoch, um meinem Freunde meine Achtung vor seinen Kenntnissen, seinem Fleisse und Eifer nicht nur als Naturforscher, sondern auch als Reisender an den Tag zu legen, und da es die erste

gehören hauptsächlich zu den Gattungen *Asterias*, *Caryophyllia* und *Madrepora*. Das reiche Ufer des Flusses steigt in steilen Basaltriften an, unter denen der Traubenfeigen-

versteinerte Koralie ist, welche von dem ersten Entdecker der Gegend, wo sich ihr Fundort befindet, gesammelt wurde, ihr den Namen *C. Leichhardti* zu geben.

Es möge hier die Beschreibung derselben folgen:

Cyathophyllum Leichhardti Clarke. Zellen concav cylindrisch, nicht verästelt, wodurch es sich von *Caryophyllia* unterscheidet, gruppiert oder getrennt, lateral durch Proliferiren.

Polypenstock schön sternförmig, von 30 bis 35 leicht spiralig gewundenen oder regelmässigen Radiallamellen gebildet, welche in der Mitte der Zelle hervorragen und durch quere rechtwinkelige nach oben convexe oder schief abwärts gerichtete Scheidewände getheilt werden. Diese Scheidewände sind zuweilen gegen den Mittelpunkt hin undeutlich und verworren, was nicht dem Gattungscharakter von *Cyathophyllum*, sondern eher dem von *Strombodes* entspricht.

Oberfläche längs gestreift, die zellige Structur durch späthige Kalkmasse verdeckt. Die Streifen von zusammenlaufenden Falten gebildet, welche an der Aussenseite hier und da gezähnt zu sein und von dem umgebenden Gestein herzukommen scheinen, das seinen Lauf gegen den Rand zu wahrscheinlich durchbricht. Darin ähnelt es auch einigen *Astræen*.

Das Innere hat mehr den Bau von *Acervularia* als von *Cyathophyllum*; es finden sich aber in dem Gestein Stücke zerbrochener Querwände, die den Bau des erstern zeigen.

Mit dieser ist eine ästige Koralie vereinigt, von der ein Bruchstück unter einem kleinen Winkel auf der Oberfläche des Gesteins den Charakter von *Favosites* zeigt. Auch Abdrücke von *Spirifer* finden sich hier, von denen einer dem *S. Pisum* aus den Wenlock-Schichten (Silur Syst. pl. XIII. f. 9.) ähnelt.

Die hier gegebene Beschreibung ist nach der äussern Ansicht unter der Loupe und nicht nach künstlichen und regelrechten Querschnitten gemacht. Einige Exemplare ersetzen diese Durchschnitte. Die Oberfläche ist verwittert und rauh, wie es bei allem freiliegenden Uebergangskalke in Australien der Fall ist, das Resultat von der Einwirkung des Regenwassers und der Atmosphäre, die unter dem tropischen Klima bei dem häufigen Wechsel von heftigem Regen und grosser Dürre ähnliche Wirkungen in einigen Jahren auf das Gestein hervorbringen. Auf den Sandsteinfelsen in Neu-Süd-Wales härter noch als der Marmor vom Burdekin sind auf weite Strecken kurze parallele Furchen ausgewaschen, und an den Seitenwänden sieht man ähnliche Wirkungen.

baum mit seinen dichten Kronen bildet schöne schattige Lauben. Der Basaltdamm war ungefähr ein und eine halbe Meile breit. Ich folgte ihm gegen fünf Meilen längs des Flusses. Seine Gipfel waren flach, rauh und felsig. In einer Entfernung von vier Meilen von unserm Lager weicht er etwas vom Flusse zurück. Hier wurde Kalkstein gefunden, welcher reich an Versteinerungen war, denen von der entgegengesetzten Seite des Gebirges ähnlich. Zwei Meilen weiter wurde das Flussbett von Feldspath mit schönen Dendriten gebildet. Eine kleine Insel mit einer Reihe Lagunen auf der einen und dem Flusse auf der andern Seite besteht aus demselben Gestein, an einigen Stellen mit Basalt verbunden oder von demselben bedeckt. In dem Flusse befanden sich kleine Wasserfälle und Stromschnellen. Ein betretener Pfad der Eingebornen und einige Feuerstellen zeigten an, dass diese Gegend häufig von denselben besucht wird. Zwischen den Abhängen der Feldspathfelsen waren Känguruhs sehr häufig. Längs des Flusses standen schöne fruchtbeladene Feigenbäume. Der Fluss macht einen weiten Bogen rings um die linke Seite eines ansehnlichen Kalksteinhügels, während sich eine Reihe tiefer basaltischer Wasserhälter an seinem rechten Ufer hinzieht. Gegen Westen geht der Basalt bis zu den Kalksteinbergen. Dahinter folgen weite Ebenen mit Eisenrinde, Moretonbay-Eschen und Blutholz. *Capparis* trägt stets prächtige Blüthen. Ich untersuchte die Gegend bis zum 12. April, nachdem das Lager aufgeschlagen worden war. Bei meiner Rückkehr nahm ich eine grosse Menge reifer Feigen mit, die wir, ohne damit sparsam zu sein, unter uns theilten. Bei einigen von uns verursachten sie Indigestionen, obwohl wir sonst häufig geringere Mengen davon ohne üble Folgen gegessen hatten.

In Bezug auf die vorstehende Anmerkung des Herrn Clarke mögen hier zwei Arbeiten dieses Gelehrten erwähnt werden, nemlich: „Die Kohlenpflanzen in Neu-Süd-Wales“ (*Quarterly journal of the geological society of London* 1848, P. IV. pag. 60—63) und „Ueber das Vorkommen von Trilobiten in Neu-Süd-Wales“ (Ebend. pag. 63—66.)

d. Uebers.

April 13. — Wir verliessen die Basaltgegend, indem wir am Flusse hingenen, nachdem wir diesen gekreuzt und einige Ebenen, welche vom Basalte begrenzt wurden, überschritten hatten. Die Ebenen waren indess wieder durch einen Basaltkamm getrennt, den wir übersteigen mussten, da sich auf der einen Seite die steilen Ufer des Flusses befanden und uns dunkle nackte Felsen, welche oft senkrechte Wände bildeten, zwischen denen sich dichtes Gebüsch befand, hinderten, uns auf die andere zu wenden. Nachdem wir vom Basalte herabgekommen, kreuzten wir einen ansehnlichen Creek aus Süd-West zufließend, und traten in eine schöne offene Gegend unter $19^{\circ} 49' 41''$ Breite.

Auf der linken Seite des Burdekin befanden sich zwei Hügel, an deren Fusse sich ein breiter fließender Creek aus NNW. kommend in jenen mündete. Gegen Westen waren von den gestern angetroffenen Kalksteinhügeln keine Berge sichtbar, gegen Nord und Nord-Ost jedoch zusammenhängende Bergketten und einzelne Hügel, sowie gegen Süd-West ein hohes blaues Gebirge.

Einige Tage zuvor fand ich zum ersten Male *Spathodea alternifolia* R. Br., die wir von jetzt ab während des ganzen folgenden Theiles unserer Reise trafen. Ich sah nur eine Blüthe derselben, aber ihre sichelförmigen, oft über einen Fuss langen Samengehäuse waren sehr zahlreich. *Pandanus spiralis* trat sehr häufig auf. Längs des Creek auf den Ebenen, deren Boden wahrscheinlich aus Basaltgerölle bestand, Buxbaum (*Eucalyptus*) mit lanzettlichem glänzendem Blatte, der den Charakter des Buxbaum mit kreisrunden glänzenden Blättern auf dem Basaltboden in den nördlichen Theilen der Colonie, und den des Buxbaum mit langen lanzettlichen Blättern vereinigt, welcher die harten Ebenen der dem Hunter zufließenden Creeks liebt. Ein Flaschenbaum mit *Pandanus*-Blatt (*Sterculia*?) stand in dem Busche der Basaltgegend in voller Blüthe. Auf den Ebenen wuchs eine schöne *Commelina* und eine Cucurbitacee mit fünfklappigen handförmigen Blättern und grossen weissen Blüthen längs des Flusses, dessen nächste Umgebung meist durch sehr steifes Gras unzugänglich gemacht worden war. Von einigen Anhöhen, welche ohne Zweifel aus Sandstein bestanden,

brachte mir Charley den langen Blütenstiel einer *Xanthorrhoea*.

Es wurden zwei Känguruhs gesehen, welche von mittler Grösse und gelblich grauer Farbe waren. Sie schienen hauptsächlich in der Umgebung der Basaltanhöhen zu leben.

Das Rufen von Eingebornen wurde nur während der Reise an den Ufern des Burdekin gehört. Spuren ihrer frühern Anwesenheit wurden nicht häufig getroffen. Grosse mit Fischen und Muscheln gefüllte Lagunen üben mehr Anziehung auf sie aus als ein Strom, welcher für grosse Fische zu seicht und seines Tribsandes wegen nicht geeignet ist, bedeutende dauernde Vertiefungen zu bilden. Trafen wir jedoch irgend wo eine schöne Wasserfläche, so waren wir sicher, zahlreiche Fusstapfen Eingeborner zu finden, die um so häufiger sind, jemehr ihnen eine dichte Vegetation Schutz vor ihren Feinden darbietet.

April 14. — In der letzten Nacht erhob sich um sieben Uhr ein heftiger Nordwind, welcher bis etwas vor ein Uhr anhielt, wonach er sich vollständig legte. Wenn dies dieselbe Brise wäre, welche wir am Mackenzie um acht Uhr beobachteten, und die sich früher und früher erhob, je weiter wir am Isaacs und Suttor vorwärts kamen, obwohl sie dort regelmässig blieb, bis wir sie gegen sechs Uhr fühlten, so hätten wir uns augenscheinlich von der Ostküste gar nicht entfernt befunden.

Wir kamen in einer Richtung N. 60° W. bis zu 19° 45' 36" Breite. Eine Basaltanhöhe ähnlich denen, über welche wir gekommen, dehnte sich in einer fast ganz graden Linie von Süd-Ost nach Nord-West aus. Sie war mit einer armen Vegetation darunter wenige schmalblättrige Eisenrindenbäume und *Erythrina* bedeckt. Ein Mal nahte ihr der Fluss, ein ander Mal verliess er sie, weite Bogen bildend, welche schöne Ebenen mit schmalblättriger Eisenrinde einschlossen. Auf der Südseite der Anhöhe ist der Boden basaltisch, mit Buxbaum und lichtem *Vitex*-Busche bestanden. Die spitzen kegelförmigen Haufen der weissen Ameise waren sehr häufig. Sie bestehen aus rothem Lehm. In einer Gruppe Gebüsch wurde ein äusserst vollkommner

Laubengang des Kragenwürgers (*Clamydera maculata* Gould) gesehen.

In einer Schlucht fand sich lockrer violetter Sandstein, über den sehr deutlich Basalt gelagert war. Weiter hin dehnte sich die Anhöhe aus und bildete unbedeutende Hügel, auf deren Gipfel nacktes Gestein hervortrat, eine der Basaltgegend dieses Landstriches eigenthümliche Bildung.

Charley schoss eine Radjah-Ente (*Tadorna Radjah Eyton* *). Das eigenthümliche Zischen oder Knirschen des Kragenwürgers wurde längs des Flusses gehört. Die Früchte des am letztern wachsenden Feigenbaums schienen zu dieser Jahreszeit die Hauptnahrung dieses Vogels auszumachen.

April 15. — Einer unsrer Ochsen ist unsern Spuren nach zurückgegangen, und dadurch sind wir behindert, so früh wie gewöhnlich aufzubrechen. Wir setzten die Reise gegen N. 40° W. bis zu 19° 41' 25" Breite fort. Die Basaltgegend dehnt sich noch weiter, anscheinend auch auf eine weite Strecke vom Flusse abwärts aus. Längs des letztern waren die Ebenen weniger ausgebreitet. In einigen tiefen Gräben und im Flussbett fand sich Sandstein. Er war von Beschaffenheit locker und grobkörnig, wo er sich aber in der Nähe von Basalt zu Hügeln erhob, veränderte er sich in dichten Sandstein dem Quarzit ähnlich und sah, wenn er mit vulkanischen Gesteinen in Berührung stand, dem Backsandstein ähnlich. In der Nähe unsers Lagers lief ein Damm oder Wall von dem Aussehen des rothen Feuersteinconglomerat von Süd-West nach Nord-Ost durch den Fluss. Ich glaube, dies Gestein gehört zum Glendon-Porphyr oder obern Gloucester. Wir bemerkten auch ferner die Brise oder dafür später zwischen 7 und 8 Uhr Abends einen Windstoss, welcher häufig sehr heftig und kühl war und die Muskitos abhielt, uns zu belästigen.

April 16. — Wir erreichten gegen Nord bei West 19° 32' Breite und kreuzten einige von den Basalthügeln kommende Gräben; jene traten indess weit vom Flusse zurück. Aus-

*) Reichenbach, Vogel Neuhollands, S. 18, N. 22. d. Uebers.

gedehnte Ebenen mit Bastardbuxbaum und Eisenrinde nahmen ihre Stelle ein, bis die Hügel wiedererschieden. Vier bis fünf Meilen von der erwähnten rothen Sandsteinbarre entfernt mündete ein bedeutender Creek auf der Westseite in den Burdekin. Der Buxbaum- und Eisenrindenwald wurde von leichten Kalksteinanhöhen, welche Korallen führten, und von einem bedeutenderen Sandsteinhügel begrenzt, an dessen Fusse sich Kalkstein befand, der mit einer Gruppe Vitex-Busch bestanden war. Die Kalksteinschichten schienen gegen Süden geneigt zu sein.

Das entgegengesetzte Ufer des Flusses war erhaben und licht mit Holz bestanden. Diese schöne Gegend mit ihren dicht begrasten Ebenen und offenen Hügeln erstreckte sich anscheinend auf beiden Seiten weit hin aus. Die Herren Gilbert und Roper wendeten sich nach den Gipfeln des Hügels, von dem aus sie von West nach Nord streichende Gebirge sahen, mit denselben zackigen Umrissen, welche wir früher beobachtet hatten, und die von mir oben erwähnt worden sind. Sie bemerkten ein breites Thal und längs der Berge den Rauch einiger Feuer von Eingebornen. An dem Fusse des Hügels, neben welchem wir uns befanden, lag auf dessen Westseite eine bedeutende Lagune. Von Brown wurde ein breiter Creek gesehen, welcher eine kleine Meile von unserm Lager von Nord-Ost kommend in den Burdekin mündete. Sand- und Puddingstein von weisser Farbe trat an der Stelle in den Fluss, und liess nicht allein den Uebergang des einen Gesteins in das andere erkennen, sondern zeigte auch die Wirkung des Vulkanischen auf beide und verdeutlichte die Natur des rothen gestern beschriebenen Sandsteins. In dem Dickicht, womit der Fels bedeckt war, fand ich *Pomaderris* von Moretonbay. Beim Abnehmen der Breite glaubten wir beide, Herr Gilbert und ich, den Grund, warum ein Vogel oder eine Pflanze nicht mehr vorkam, darin suchen zu müssen. Wir haben dabei jedoch häufig geirrt, denn Bäume und Pflanzen verschwanden in Folge der veränderten Bodenbeschaffenheit wie der Abnahme der Feuchtigkeit, und die Vögel hielten sich an eine bestimmte Vegetation. Kamen wir wieder an ähnliche Oertlichkeiten, so erschienen dieselben Familienformen von

Pflanzen und Vögel wieder. Am Burdekin wurden fast alle Bäume der Büsche vom Condamine und von Kent's Lagunen wiedergesehen. Ebenso wurden die einzeln liegenden Wasserhälter auf den Grasebenen von Schwärmen kleiner Finken besucht, welche Herr Gilbert bei Port-Essington gesehen hatte, und die aller Wahrscheinlichkeit nach über die ganze Strecke von jenem Orte an unter den Tropen verbreitet waren. Der unbedeutende Wechsel in der Vegetation, besonders in der Flora des Binnenlandes von Süden nach Norden, ist ohne Zweifel von der Gleichförmigkeit des Bodens und Klimas abhängig, und die ausserordentliche Verschiedenheit, welche zwischen der Ost- und West-Küste herrscht, hat die Gelehrten nicht ohne einigen Grund zu der Annahme geführt, dass dieser Continent früher in zwei grosse Inseln oder Inselgruppen getheilt gewesen sei, die sich nach und nach vielleicht durch eine allmählig fortschreitende Erhebung vereinigt hätten. In Bezug auf diese Annahme ist indess zu erwähnen, dass ein sehr plötzlicher Wechsel in der Flora bemerkt wird, wenn man in das Becken des Golfs von Carpentaria eintritt, nachdem man die östlichen Gewässer verlassen, wenngleich die Flora der Nord-West-Küste und von Port-Essington sehr wenig von der des Golfs abweicht.

April 17. — Wir legten ungefähr neun Meilen N. 40° W. zurück. Auf unserm Wege trafen wir einige Sandsteinhügel und Gräben. Ungefähr fünf Meilen von unserm letzten Lager vereinigt sich ein Creek mit dem Flusse. Jenseit des Creek war die Gegend ohne Ausnahme offen, weiter hin von mehr undulirendem Charakter. Die Ebenen bestanden aus lockerem Boden. Der Fluss wurde schmaler und war gleichmässig stark strömend. In seinen schattigen Buchten spielten überall Schaaren von Enten.

April 18. — In der letzten Nacht hatten wir einen sehr kalten Nord-Ost-Wind und am Tage einige Tropfen Sprühregen. Wir kamen gegen N. bei W. bis zu 19° 18' 16" Breite. Nachdem wir einige Gräben überschritten, gelangten wir in eine unebene und hügelige Gegend. Vom Flusse zweigte sich hier ein bedeutender Seitenarm ab. Die Eisenrindenbäume, welche auf den ausgedehnten Ebenen längs des

Flusses standen, waren viel schöner; der Boden blieb jedoch locker. Auf dem festen Erdreich der Niederungen wuchs Pappelgummi. Ungefähr sechs Meilen von unserm letzten Lager kamen wir an Reihen hoher kegelförmiger Hügel mit abgerundeten Gipfeln, von West nach Ost streichend. Darauf traten wir in ein schmales Thal, welches von beiden Seiten von Felsen eingeschlossen ist. Gegen Norden bemerkte Herr Roper eine rauhe Gegend und gegen Süd-Ost ein schönes hohes Gebirge. Die ganze Gegend von der weiten Ebene bis zu unserm Lager bestand aus Porphyr, der Feldspathkrystalle und etwas Quarz in einer an Farbe und Härte verschiedenen Masse enthielt. Im Flussbett fand ich stets Geschiebe von Pegmatit, Granit, Quarz und Basalt, die anzeigten, dass die Gegend vor uns von verschiedenem Charakter war.

Der Fluss wand seinen Lauf von einer Seite des breiten sandigen Bettes zur andern. Die Stellen, wo er floss, waren gewöhnlich sehr steil und mit einer dichten Vegetation bedeckt. Auf der entgegengesetzten Seite verflachten sich die Ufer in breiten Sandbänken. Unter den Kräutern und Gräsern liess sich ein flaumiges *Abutilon* durch seine grossen blassgelben Blüthen leicht unterscheiden.

Meine Schwarzen brachten einige Gerichte Enten; Brown hatte ein Stück Schiefer mit Abdrücken von Wasserpflanzen gefunden.

April 19. — Indem wir unsere Reise in nordwestlicher Richtung fortsetzten, kamen wir an einigen sehr felsigen Hügeln vorüber, welche aus hartem Thon und dünnen Schichten Sand- und Puddingstein bestanden. Als wir uns an dem Flusse der hohen Hügelreihe hinbewegten, vermieden wir alle tiefen Gräben, welche die Ufer des Flusses durchschnitten, und erfreuten uns eines ebenen schön begrasten Eisenrindenwaldes. Die Hügel waren wie gewöhnlich mit verkümmelter silberblättriger Eisenrinde bestanden. Von den Bergen kam ein grosser Creek herab und ergoss sich in den Fluss. An seinem rechten Ufer waren auf eine ansehnliche Strecke hin die Schichten des harten Thones und Sandsteines sichtbar, und ich glaube annehmen zu dürfen, dass darunter Kohle liegt. Nachdem wir die Ebene

zwischen dem Creek und dem Flusse überschritten, sahen wir einen Eingebornen damit beschäftigt, das Gras abzubrennen, was seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen schien. Sein Vorhaben hatte einige Krähen herbeigelockt, welche die von ihnen durch das Feuer erhitzten Ruheplätzen vertriebenen Insekten und Eidechsen fangen wollten. Herr Calvert, Brown und Charley gingen zu dem Manne hin, bevor er ihr Herannahen bemerkt hatte. Er sprang auf und floh in der grössten Bestürzung.

Nachdem wir ungefähr acht Meilen von unserm letzten Lager den Fluss wieder erreicht hatten, fanden wir, dass sich ein anderer von der Grösse des Burdekin selbst mit diesem vereinigte. Er war fliessend und kam aus Norden, während der Lauf des Burdekin an dieser Stelle von West nach Ost gerichtet war. Von der Vereinigung aus erstreckte sich ein Gebirge gegen Nord-Ost; gegen Norden schlossen niedrige Bergketten das Flussthal ein. Eine andre Reihe Berge lief längs der linken Seite des Burdekin oberhalb der Vereinigung hin. An seinem rechten Ufer erhoben sich Basaltanhöhen, von Sandstein durchbrochen. Die Cucurbitacee mit handförmigen Blättern trug Früchte von der Grösse einer Orange, welche reif eine schöne scharlachrothe Farbe hatten. Ihre Schale war ausserordentlich bitter, doch die Samen derselben wurden von Vögeln gefressen. Herr Phillips fand eine fleischfarbige längliche Steinfrucht, einen halben Zoll lang, mit sehr klebrigem Perikarp, das einen etwas plattgedrückten rauen Kern einschloss. Sie schien im Geschmacke der Frucht von *Loranthus* zu ähneln und von den Vögeln, besonders den Kakadus geliebt zu werden. Wir assen alle eine Menge davon, ohne die geringsten übeln Folgen zu verspüren. Sie wächst auf einem kleinen Baume und hat einen stehen bleibenden Kelch.

April 20. — Die Reise wurde in einer Richtung N. 80° W. bis zu 19° 9' 38" Breite fortgesetzt. Felsige Anhöhen traten häufig bis zu dem Flusse heran, zu dem tiefe steile Schluchten von jenen herabliessen. Unser Vorwärtskommen wurde dadurch sehr erschwert, und oft waren wir genöthigt, einen Hügel von bedeutender Höhe zu erklimmen, um seine

gegen den Fluss gerichteten Abhänge zu vermeiden, welche zu steil waren, als dass wir hätten an ihnen hingehen können. Als Lohn für das äusserst mühsame Steigen hatte ich die Freude, auf den Gipfeln einige sehr interessante Pflanzen zu finden, unter denen eine kleine Akazie mit wirtelig gestellten Blättern, dieselbe, welche Dr. Binoe, Schiffsarzt auf dem Beagle, an der Nord-West-Küste gefunden hat, ferner zwei andere mir neue Akazien, welche, wie es sich später herausstellte, bis zur Höhe des Süd-Alligator-Flusses verbreitet waren. Von den Hügeln hatten wir eine köstliche Aussicht über die Gegend vor uns. Sie ist auf allen Seiten von Gebirgen eingeschlossen, von denen einige die andern zum Theil überragen. An einigen Stellen sahen wir Porphyr, an vielen festen Thon und auf der Spitze des Hügels, an welchem wir lagerten, fand ich Quarzporphyr sowie am Fusse desselben Psammit. Den letztern hatte ich an einigen Orten mit Talkschiefer zusammen gefunden.

April 21. — Wir setzten unsre Reise in einer Richtung S. 50° W. bis zu 19° 13' Breite fort. Die Gegend wurde immer gebirgiger. Dessen ungeachtet kamen wir über mehrere weite schön begraste Ebenen, auf denen hohes Holz von bedeutenderer Grösse stand, als wir es am untern Theile des Flusses gefunden. In den Niederungen war der Pappelgummi ungemein häufig. Mit dem Flusse parallel zogen sich niedrige Ebenen hin. Das vorherrschendste Gestein war Talkschiefer mit Grauwackenschichten. Auf den Hügeln und in den Creeks fand ich häufig Conglomerat- und Quarzstücke.

Die hängende *Hakea* von Kents Lagunen (*Hakea lorea* R. Br. *Grevillea lorea* R. Br. *Prodr. Nov. Holl. I. p. 380. Ed. II. p. 236. No. 37.*) stand in Blüthe. An den felsigen Abhängen fand ich neue *Hakea* mit linealisch-lanzettlichen Blättern und blattwinkelständigen Büscheln kleiner bräunlicher Blüthen. Sie bildet einen baumartigen Strauch von drei bis sechs Fuss Höhe und ist mit *H. arborescens* (R. Br. *Prodr. p. 386. Ed. II. p. 242. No. 35.*) nahe verwandt.

Gegen Norden war ein hohes imposantes Gebirge sichtbar.

April 22. — Wir legten ungefähr neun Meilen West zurück und erreichten $19^{\circ} 12'$ Breite. Mit dem Flusse parallel in verschiedener Entfernung von ihm liefen Bergketten. Eine derselben war besonders schön; sie lag von uns gegen Süd-West und Süd. Wahrscheinlich kam der breite Creek, welchen wir zwei Meilen von unserm letzten Lager trafen, von derselben herab. Drei Meilen weiter vereinigt sich ein Fluss ebenso gross oder noch bedeutender als der Burdekin von West oder Süd-West mit dem letztern, welcher aus Nord-West kommt. Ich war zweifelhaft, welchem der beiden Flüsse ich folgen sollte, fand jedoch bei einer genauen Untersuchung, dass der Nord-West-Arm strömte, während der südwestliche nur lange breite, jedoch unzusammenhängende Wasserflächen enthielt. Demnach beschloss ich, dem Nord-West-Arme zu folgen. Den andern aus Süd-West kommenden nannte ich den „Clarke“ zu Ehren des Herrn W. B. Clarke in Paramatta, der für Erweiterung der meteorologischen und geologischen Kenntnisse jener Gegend so viel geleistet hat und noch leistet. Ungefähr drei Meilen oberhalb der Vereinigung mündet ein bedeutender aus Norden kommender Creek in den Burdekin. Wo die Berge zu den Ufern herantreten, wurden die an ihrem Ursprunge unbedeutenden Gräben äusserst zahlreich. Nachdem das Lager aufgeschlagen worden war, ging ich am Clarke aufwärts, um die ihn umgebende Gegend zu untersuchen. Die Ebene am Burdekin, ungefähr zwei und eine halbe Meile breit, wurde von Anhöhen begrenzt, welche mit silberblättriger Eisenrinde bestanden waren. Das Flussbett wurde aus Talkschiefer gebildet, dessen Schichten von Nord-West gegen Süd-Ost streichen und fast auf dem Kopfe stehend nur eine geringe östliche Neigung zeigen. Der Fluss ist rechtwinkelig gegen die Streichungslinie gerichtet. Die Steinstücke in seinem Bett bestanden aus Basalt, Backsandstein (baked sandstone), Conglomerat, Quarz, Syenit und Porphyr. Ich hatte das Flussthal von einem Berge in der Nähe unseres letzten Lagers gesehen; auch hatte ich einige hohe Punkte unterschieden, von welchen ich nicht annehmen konnte, dass sie die steilen Endausläufer des seitlichen Basaltgebirges wären. Auf der Südseite war

das Thal von vier lang gezogenen unbedeutenden Anhöhen begrenzt.

In der Nähe unseres Lagers wurde der blaue Bergparrakit häufig gesehen. *)

Unter dem 21. December habe ich eine kleine runde essbare Knolle erwähnt, welche ich in einem Körbchen von Eingebornen sah. Hier entdeckte ich, dass es das dicke Ende der Pfahlwurzel eines *Potamogeton* oder einer dieser Gattung nahe verwandten Pflanze war. Ich fand sie in einem kleinen Wasserhälter bei unserm Lager nebst andern merkwürdigen Wasserpflanzen mit beblätterten Aehren blauer Blumen.

April 23. — Wir kamen gegen Nord-West bis zu 19° 4' 41" Breite über einige schöne Ebenen, von welchen eine fast nur mit Pappelgummi bestanden war, stets ein Zeichen von gutem festem Boden. Die Ebenen waren von schmalen Gräben und einigen Casuarinencreeks durchschnitten. Diese kommen wahrscheinlich von den Bergen, welche die beiden Flüsse trennen. Zu beiden Seiten wurden in verschiedener Entfernung Höhenzüge und Gebirge gesehen. An den Ufern des Flusses kam die *Casuarina* wieder häufig vor. Auffällig war es mir, dass die Moretonbay-Esche, welche am Burdekin so zahlreich ist, am Clarke völlig verschwindet. Am Fusse einer Anhöhe wurden einige Lagunen getroffen, an welchen wir zwei Flügen Harlekintauben (*Peristera histrionica*) begegneten. In einem der tiefen Creeks trat Talkschiefer auf. Während unserer Reise am Burdekin sahen wir mit Ausnahme einiger Enten und einzelner Känguruhs sehr wenig Wild; gestern dagegen kamen am Clarke zwei Herden der letztern an mir vorüber, ein Beweis, dass die Gegend doch nicht so arm an Wild ist, als ich geglaubt hatte. Das Wasser wurde von vier verschiedenen Fischen bewohnt. Einer, wahrscheinlich ein *Gristes*, war acht Zoll lang und ein und einen halben bis zwei Zoll breit, von lanzettlicher Form, mit hellgelben Flecken über den ganzen Körper. Der zweite war kleiner als *Gristes*, dunkel

*) *Platycercus pileatus* Gould?

gestreift; der dritte ungefähr einen Fuss lang und drei Zoll breit mit den *Percidae* verwandt und der vierte ein kleiner Fisch, der zu den Cypriniden zu gehören schien. Grössere Fische giebt es wahrscheinlich in den tiefen steinigen Becken, welche wir zuweilen trafen; jedoch glückte es uns nicht, einen zu fangen, noch hörten wir während der Nacht das fortwährende Plätschern wie am Mackenzie. Schalen und Knochen von Schildkröten zeigten das Vorhandensein solcher in den schattigen, von hängenden Theebäumen umsäumten Teichen an. Unmittelbar über dem Wasser befindliche grosse Löcher wurden wahrscheinlich von Wasserratten und Eidechsen bewohnt. Eine gemeine Teppichschlange wurde gefangen. Wenn wir durch offenen Vitexbusch mit seinem steifen Leimboden kamen, waren wir sicher, die kegelförmigen Haufen der weissen Ameise zu treffen. Sie waren einen bis drei Fuss hoch, nicht breit und liefen in eine scharfe Spitze zu.

April 24. — Heut kamen wir längs des Flusses über eine offne Gegend, welche von Gräben durchschnitten war. Der Fluss selbst hatte ungefähr vier Meilen weit eine Richtung von Nord nach Süd und vereinigte sich mit einem andern aus Süden kommenden. Diesen nahm ich mir die Freiheit „Perry“ zu nennen, nach Capitain Perry bevollmächtigten Oberlandvermesser, welcher so freundlich war, meinen Weg nach den während der Reise entworfenen rohen Skizzen zu zeichnen. Der Burdekin kommt hier von Westen und macht bedeutende Krümmungen um einige Berge, welche aus Quarzporphyr mit einigen fast krystallinischen Feldspathdrusen bestand. Breite $19^{\circ} 1' 18''$.

April 25. — Die Reise wurde meist genau gegen Westen ungefähr neun Meilen weit am Flusse hin bis zu $19^{\circ} 1' 3''$ Breite fortgesetzt. Unser Weg führte durch eine schön begraste Gegend mit sehr dichtem Rasen. In einiger Entfernung von dem Flusse fand ich Buxbaum- und Pappelmummi-Ebenen, welche während der Regenzeit wahrscheinlich Sümpfe bildeten. Ein bedeutender Creek mündete in den Burdekin, längs dessen linkem Ufer sich eine Bergkette hinzog, während auf der rechten Seite die Gegend erst dann gebirgig wurde, als wir soweit gekommen waren,

um unser Lager aufzuschlagen. Nachdem dies geschehen und die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden waren, schlachteten wir einen unsrer kleinen Stiere, der sich als ausgezeichnet erwies. Die Viehzüchter wollen aus dieser einfachen Thatsache beurtheilen, wie sehr die Gegend für ihre Unternehmungen günstig ist, besonders wenn sie in Betracht ziehen, dass wir stets auf dem Marsche waren, häufig steinige Berge übersteigen mussten, wodurch unser Vieh fusslahm wurde, und dass die Jahreszeit, obgleich schön doch sehr trocken, dem Graswuchse nicht einmal sehr günstig war. Der Stier lieferte 120 Pfund getrocknetes Fleisch.

An diesem Orte stellte ich drei Mal Mondbeobachtungen an und berechnete sie. Die eine ergab für die Länge $144^{\circ} 4'$, die andere $144^{\circ} 14'$. Wir schmierten wie gewöhnlich unser Geschirr ein, obgleich diesmal nicht ohne vorherige Berathung, da es jeder lieber gesehen hätte, wenn das Fett hätte zum Essen verbraucht werden können, anstatt dass es für das Leder verwendet wurde. Zugleich besserten wir unsere Reit- und Packsättel aus und brachten Alles für die Weiterreise in Ordnung.

Am 29. April brachen wir von der Schlachtstelle auf und kamen sieben Meilen weit N. 70° W., bis zu $18^{\circ} 59'$ Breite. Die Bergketten traten zu den Ufern des Flusses heran und hielten uns beim Vorwärtstommen sehr auf.

April 30. — Charley's Angabe nach, der zufolge die Ufer weiter hin so steil und felsig wären, dass wir unmöglich an ihnen entlang würden den Weg fortsetzen können, verliess ich den Fluss und ging über die Berge, wenngleich auch diese meinen Ochsen das Fortkommen sehr erschwerten. Ich bedauerte es später, als Herr Calvert und Brown, welche eines Degens wegen nach dem letzten Lager zurückkehrten, fanden, dass der Weg am Flusse entlang nicht die geringsten Hindernisse dargeboten haben würde. Das Gebirge besteht aus Psammit, der häufig die Einwirkung von Feuer, wahrscheinlich der Ausbrüche vulkanischer Massen zeigt. Es wurden einige bekannte Pflanzenformen entdeckt, wobei auch eine neue *Eucalyptus* mit meergrünem fast kreisrundem herzförmigem Blatte und der Rinde des Rostgummi,

ein verkümmertes oder mässig grosser Baum, in grosser Anzahl auf den Bergen wachsend. Wir kreuzten einen schönen grossen aber trocknen Casuarinencreek mit breitem sandigem Bett, welcher aus Westen kam. An seinen Ufern stand ein grosser Baum mit dunkelgrünen breit lanzettlichen stechenden Blättern, welcher dem Nesselbaume ähnelte, jedoch zu keiner der beiden in den Büschen der Ost-Küste wachsenden Arten gehörte.

Unsere letzte Tagereise brachte uns nicht weiter als fünf Meilen in grader Linie vorwärts, und wir hatten dabei nicht den geringsten Fortschritt in der Breite gemacht, denn dieselbe betrug wieder $18^{\circ} 59'$, hatten jedoch die Berge hinter uns und waren während des letzten Theils der Tagereise durch eine schön begraste, offen mit Holz bestandene Gegend gekommen. Das Gebirge zur Linken des Flusses erstreckte sich noch mehrere Meilen weit, verlief sich jedoch nach und nach in eine ebene Gegend.

Achstes Capitel.

Brown und Charley zanken sich. — Nacht-Wachen. — Unsere tägliche Lebensweise und die Gewohnheiten der einzelnen Mitglieder der Reisegesellschaft. — Der Lang. — Lavaströme. — Ein Pferd bricht ein Bein, wird geschlachtet und gegessen. — Ein Stamm Eingeborne. — Herrn Roper's Unfall. — Pfingsten. — Der Ameisenhaufen-Creek. — Fünfzehn Stunden ohne Wasser. — Freundliche Eingeborne. — Separations-Creek. — Der Lynd. — Psychologische Einwirkungen des Lebens in der Wildniss. — Lager von Eingebornen. — Unser Salz ist verbraucht.

Mai 1. — Wir setzten den Weg West bei Nord bis zu $18^{\circ} 55' 41''$ Breite fort und kamen durch eine einförmige Ebene, welche nur durch einen schönen Casuarinen-Creek unterbrochen war. Dieser hatte ein breites sandiges Bett und kam aus Süd-Süd-West. Der Boden war fest. Der Wald, in welchem der Buxbaum vorherrschte, war offen. Eine *Acacia* mit schmalen abgestumpften *Phyllodia* von etwa einem Zoll Länge und dornigen Nebenblättern; *Hakea lorea* und die *Grevillea mimosoides* R. Br. mit sehr langen linealischen Blättern waren häufig. Zu Ende des Tages erhoben sich leichte Anhöhen aus Feuerstein bestehend zu unsrer Linken. Die Gegend war wieder mehr undulirend. Herr Roper sah in einer Entfernung von ungefähr fünfzehn Meilen ausgedehnte Ebenen. Kurz bevor wir unsere Lagerstelle erreichten, kamen wir durch eine sonderbare Gegend, in welcher das Wasser an einem schwach geneigten Tafellande herabfloss und in dem sandigen Lehm und Eisenocker breite Gräben ausgewaschen hatte, welche voll Quarzstücke lagen. Die schwereren Massen hatten der Einwirkung des Wassers widerstanden und bildeten kleine Pils und Inseln, wenn das weichere Erdreich um sie herum weggewaschen worden war. Wir trafen abgebranntes und noch brennendes Gras, ein Zeichen von der Anwesenheit Eingeborner. Während der

Marschstunden war es besonders zwischen elf und zwölf Uhr sehr heiss; doch stärkte uns die kühle Nacht- und Morgenluft nach des Tages Beschwerden. Bei dem köstlichen Wetter war es eine wahre Lust, so längs des schönen Flusses zu reisen. Es herrschten stets Ost- und Nord-Ost-Winde vor, obgleich ich vermuthete, dass sich die Richtung der Luftströmungen ändern würde, sobald wir nach der Mitte der Halbinsel York kämen. Unsere zwei Schwarzen, welche bis jetzt wie zwei Brüder gelebt hatten, indem sie sich einander von ihren Abenteuern oft bis tief in die Nacht hinein unterhielten, zusammen sangen, plauderten, lachten und meist laut schrien, mir oft Unruhe verursachten, indem Brown bei einer Verbannung Charleys diesem stets folgte, zankten sich gestern einer geringfügigen Sache wegen so heftig, dass längere Zeit verging, ehe sie wieder Freunde wurden. Als Herr Calvert und Brown gestern zum Lager zurückgekehrt waren, theilten sie mit, dass sie den Wasserfall nicht gesehen hätten, von dem Charley an unserm letzten Lagerplatze gesprochen hatte. Charley behauptete, sie hätten ihn deshalb nicht gesehen, weil ihre Pferde an demselben vorbei galoppirt wären. Dieser Vorwurf ärgerte Brown, der auf sein Pferd sehr stolz und für dasselbe ungemein eingenommen war, und es entstand ein ernsthafter Streit von im Grunde lächerlichem Charakter. Indem ich mich neutral verhielt, sah ich bald, dass ich aus ihrem beiderseitigen Grolle den grössten Nutzen zöge, da ein jeder darnach trachtete, es dem andern in der Bereitwilligkeit, mir Dienste zu leisten zuvor zu thun. Heut erhob sich Charley, der des Morgens gewöhnlich zuletzt aufstand, mit mir zugleich und brachte die Pferde, bevor das Frühstück zurecht gemacht war. Brown's Liebe zum Plaudern verursachte jedoch, dass er dem Hader mit seinem Landsmann und Gefährten ein Ende machte. Während des letzten Theils unserer Reise übernahm stets einer von der Gesellschaft regelmässig eine Nachtwache, sowohl um uns vor einem nächtlichen Ueberfalle der Eingebornen zu schützen, als auch um auf die Ochsen Acht zu geben; nach und nach war aber diese Massregel wieder sehr vernachlässigt worden. Herrn Roper's Wache war von den Andern in alphabetischer Reihe in gewissen Zeit-

räumen übernommen worden; jedoch nicht einer dachte daran, sie wirklich zu thun; vielmehr wurde das Ganze als eine Förmlichkeit betrachtet. Ich ertheilte deshalb auch keine Verweise, weil anscheinend von den Eingebornen nichts zu befürchten stand; denn bei ihren Besuchen zeigten sie sich bisher sehr furchtsam, und unser Zusammentreffen mit ihnen war stets zufällig und nie von ihnen beabsichtigt. Deshalb war ich in dieser Hinsicht ausser Sorge. Was die Ochsen betrifft, so waren sie jetzt daran gewöhnt, beim Fressen frei zu gehen, so dass es uns selten Schwierigkeiten machte, sie des Morgens bald wiederzufinden. Ich will hier einen Tag schildern, der als ein Beispiel dienen mag, wie uns alle übrigen verliefen. Ich erhob mich gewöhnlich, wenn ich den lauten Ruf des lachenden Jackass (*Dacelo gigantea*) hörte, welcher seiner Pünktlichkeit wegen nicht unrichtig des Ansiedlers Uhr genannt wird. Darauf weckte ich meine Gefährten, beauftragte Brown den Thee zu kochen, Herrn Calvert das Fleisch mit Salz und Majoran zu würzen. Nachdem wir uns gewaschen, bereiteten wir das Frühstück, aus zwei und einem halben Pfunde Fleisch bestehend, das die Nacht hindurch geschmort hatte. Dazu kam auf Jeden von uns ein Quarttopf Thee. Herr Calvert theilte einem Jeden seine Portion zu. Nachdem dies nothwendige Geschäft beendet ist, kommt Charley gewöhnlich mit den Pferden, die zu ihrer Tagearbeit zurecht gemacht sind. Nach dem Frühstücke geht Charley mit John Murphy die Ochsen zu holen, die dann gewöhnlich etwas nach sieben Uhr gebracht werden. Nun erfolgt das Beladen derselben, was wenig Zeit erfordert, da unsere Vorräthe sehr zusammengeschmolzen sind. Ungefähr um ein Viertel auf neun Uhr brechen wir auf und setzen den Weg vier Stunden weit fort, um uns dann nach einem Platze zur Lagerstelle umzusehen. Der Burdek in, welcher uns seines graden Laufes und beständigen Stromes durch mehr als zwei Grade Länge und zwei Grade Breite wegen nichts zu wünschen übrig liess, hat uns nicht immer ganz passende mit Wasser versehene Lagerstellen geboten. Seine Ufer bestanden gewöhnlich in steilen Wänden, die mit denen der mit dem Flusse parallel sich hinziehenden Wasserhälter eins bildeten und dicht mit

hohem steifem Grase bedeckt waren. Ein anderes gleich steiles Ufer, mit einem Dickicht von hängenden Theebäumen bestanden, trat bis zum Wasserrande hervor. Gelang einmal das Herabsteigen zum Wasser etwas leichter, so befand sich der Strom häufig an der entgegengesetzten Seite, und wir mussten einige hundert Schritte weit über eine breite Fläche lockern Sandes schreiten, mit dem sich unsre Mocassins anfüllten, wenn wir, um uns zu waschen, hingehen wollten. Hier ist der Fluss schmaler, und ich habe mein Lager in dem trocknen Flussbett unter dem Schatten einiger Casuarinen und Melaleuken aufgeschlagen, indem der Strom verhältnissmässig leicht zu erreichen und nicht zehn Schritte entfernt ist. Von meinen Gefährten waren einige missbilligende Bemerkungen über meine Wahl des Lagerplatzes geäussert worden; aber obgleich ich so viel Unge-
 mach mit ertrug, erduldeten ich es leicht, indem ich der Vorsehung für den klaren Wasserstrom dankte, mit dem wir jede Nacht versehen waren. Ich hatte natürlich einen starken Widerwillen gegen gesuchte Bequemlichkeiten und Gutschmeckerei, besonders auf einer Reise wie die unsrige, die wir in der sichern Erwartung antraten, dass wir Entbehrungen jeder Art würden ertragen müssen; jedoch ein allmächtiger Beschützer hatte uns nicht allein bis hierher geleitet, er hatte uns sogar oft mit Ueberfluss gesegnet, — was schon dadurch bewiesen wurde, dass wir alle stärker und gesunder geworden waren, obgleich fortgesetztes Reiten stets angreift. Ich äusserte diese Abneigung oftmals vielleicht zu unfreundlich, was Unzufriedenheit hervorrief; bei solchen Gelegenheiten wurde meine Geduld jedoch hart auf die Probe gestellt. Ich muss indess das Bild des Tages vollenden. Sobald das Lager aufgeschlagen ist, und die Pferde und Ochsen von ihren Lasten befreit sind, haben wir jeder unsre bestimmte Arbeit. Das Feueranmachen kommt mir zu. Brown's Obliegenheit besteht darin, Wasser zum Thee zu holen. Herr Calvert wiegt ein und ein halbes Pfund Mehl zu einem Fettkuchen ab, welcher lieber als eine andere Speise gegessen wird. Nachdem der grosse Theetopf geleert ist, wiegt Herr Calvert zwei und ein halbes Pfund getrocknetes Fleisch ab, welches für unsre letzte

Mahlzeit bestimmt ist. Während des Nachmittags folgt ein Jeder seinen Geschäften, sei es, dass man die Kleider wäscht oder ausbessert, die Sättel und Packsättel in Stand setzt oder das Gepäck ordnet. Meine Beschäftigung besteht darin, mein Tagebuch zu schreiben, meinen Weg zu vergleichen, eine botanische Excursion in der Umgebung des Lagers zu machen oder auf Erforschung der Gegend auszureiten. Meine Begleiter schreiben auch ihre Bemerkungen auf oder gehen aus, um Sämereien zu sammeln oder merkwürdige Steine zu suchen. Herr Gilbert nimmt sein Gewehr, um Vögel zu schießen. Gegen Sonnenuntergang rufe ich Alle laut, um sie um das Tafeltuch zu vereinigen. Während wir unser Mahl geniessen, nimmt die Tagereise, die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft unsre Gedanken in Anspruch oder bildet den Gegenstand unserer Unterhaltung, je nachdem die Gesellschaft gelaunt ist. Einige Vorfälle haben mich streng verschwiegen gemacht, und ich bin jetzt bei der redseligen Heiterkeit meiner jüngsten Gefährten selten vergnügt. Deren Seelenstimmung ist, anstatt nachzulassen, heiterer und lebensfroher denn je geworden. Als meine Aufgabe betrachte ich es, jedem soviel Rathschläge zu geben, als ich nur kann, im Falle meine Begleiter wünschen oder das Verlangen blicken lassen zu lernen, und ich bin glücklich, wenn ich bemerke, dass ihnen daran liegt, sich mit den Gegenständen der Natur, von welchen sie umgeben sind, bekannt zu machen, oder wenn sie deren wechselseitige Verwandtschaft einsehen. Herr Roper ist schweigsamerer Natur. Herr Calvert spricht gern und belebt durch seine Redseligkeit, von welcher er einen guten Theil besitzt, unsere Mahlzeiten. In dieser Hinsicht ist er ein guter Gesellschafter. Er steckt voll Schnurren und Anekdoten, welche, obgleich alt, zuweilen doch recht nett und stets rein sind und dazu dienen, die Gesellschaft zu erheitern. Herr Gilbert ist viel gereist, hat daher einen reichen Schatz von *impressions de voyage*. Seine Unterhaltung ist gewöhnlich sehr angenehm und belehrend, indem er den Charakter der Gegenden, welche er gesehen, die Sitten und Gewohnheiten der Völker, welche er kennen gelernt hat, beschreibt. In der Ornithologie Australiens hat er aus-

gedehnte Kenntnisse. Wenn die Nacht anbricht, ziehen wir uns auf unsre Lager zurück. Die zwei Schwarzen und ich selbst breiten die unsrigen unter Gottes schönem freiem Himmel aus, während die Herren Roper, Calvert, Gilbert, Murphy und Phillips ihre Zelte haben. Herr Calvert theilt Roper Erzählungen mit; John unterhält Herrn Gilbert. Brown stimmt seine Corroborri-Gesänge an, bei denen ihn Charley trotz ihres letzten Zankes begleitet. Brown singt angenehm, und seine melodische klagende Stimme lullt mich in den Schlaf, wenn ich sonst zu diesem geneigt bin. Herr Phillips hat etwas sonderbare Gewohnheiten. Gewöhnlich schlägt er sein Zelt in einiger Entfernung von den übrigen unter einem schattigen Baume oder in einer Gruppe grüner Gebüsche auf, wo er sich so bequem einrichtet, als es ihm die Umstände erlauben, indem er Gras und Zweige unter seinem Lager ausbreitet und sein Zelt mit diesen bedeckt, um es schattig und kühl zu machen. Zugleich steckt er lilienähnliche *Crinum*-Stengel mit Blüthen vor seinem Zelte in die Erde, um sich die Aussicht aus demselben für die kurze Dauer unsres Aufenthalts zu erheitern. Wenn die Nacht vorrückt, hören die Schwarzen zu singen auf; Murphy's geschwätzige Zunge ruht, nachdem er Herrn Gilbert eingeschläfert, und zuletzt schweigt Herr Calvert, wenn Roper's kurze Antworten seltener und seltener erfolgen. Das Gewieher der angebundenen Pferde, der Klang der Viehlocken oder der Ruf eines Nachtvogels unterbricht dann allein in unserm Lager die Stille der Nacht. Das Feuer, welches so lange gebrannt, als es von den Corroborri-Sängern geschürt worden, erlischt allmählig oder flackert und dampft matt unter dem grossen Topfe, in welchem unser Fleisch leise zischend kocht. Die glänzenden Sternbilder steigen unbeachtet über den Häuption der träumenden Wanderer der Wildniss am Himmel herauf, bis sie der Ruf des lachenden Jackass wieder zu den Geschäften des anbrechenden Tages weckt.

Mai 2. — Wir setzten die Reise in NW. Richtung bis zu $18^{\circ} 50' 11''$ Breite fort, indem wir zuerst über Buxbaumebenen, mit undulirender offner Gegend abwechselnd, kamen. Ungefähr drei Meilen, ehe wir unser Lager aufschlugen,

kamen wir zu einigen kleinen Ebenen. Diese schienen sich von dem Fusse der Basaltanhöhen bis zu dem trocknen Canale eines Flusses zu erstrecken, wecher mit Rohr bewachsen einzelne Wasserlachen enthielt und von schönen Wassergummibäumen und Casuarinen eingefasst war; an demselben fehlten jedoch der hängende Theebaum und die Moretonbay-Esche, welche letztere vom Burdekin allein begünstigt zu sein schien. An seiner linken Seite erhob sich eine Basaltanhöhe mit dichtem Busche bedeckt. An deren Basis breitete sich eine kleine Ebene aus, deren schwarzer Boden mit Quarzen bestreut war. Der Fluss kam, soviel ich beurtheilen konnte, aus WNW. Herr Roper und Brown fingen ein Känguruh, hatten aber einen gefährlichen Ritt nach demselben zu bestehen. Das bedrängte und geängstete Thier versuchte sich zu vertheidigen und Herrn Roper anzugreifen.

In einem Creek fand ich Pegmatit. Stücke Talkschiefer und Quarz bedeckten das Flussbett.

Mai 3. — Wir mussten auf eine weite Strecke den Weg in dem Bett des Flusses fortsetzen, da seine Ufer von Hügeln gebildet und von zahlreichen tiefen Gräben durchschnitten wurden. Wo indess die Anhöhen zurücktraten, kamen wir über schöne ununterbrochene Ebenen. Der Wald war überall offen, das Gras gut, wenn auch alt. Nachdem wir ungefähr fünf Meilen zurückgelegt, sahen wir gegen Nord-Ost einen Hügel. Wir erreichten diesen und fanden, dass sich der Fluss von dort gegen Osten wendet. Ein wildes Feld basaltischer Lavastücke machte es uns unmöglich, seinen Ufern zu folgen. Die schwarzen rauhen Felsmassen waren mit dichtem Busche bestanden, in welchem ich zahlreiche Flaschenbäume mit *Pandanus*-Blättern bemerkte. Ich hielt mich von dem Busche westlich und folgte einem Creek, welcher sich weiter hin in eine Reihe Weiher theilte, die sowohl das Wasser des Basaltfeldes als auch das der Basaltanhöhen gegen Westen in sich aufnahmen. Die Anhöhen waren bis zu ihren Gipfeln vollkommen abgeflacht und hingen mit einem Hochlande zusammen, welches sich weit gegen Westen hin ausdehnte. An ihrem Fusse fand sich Syenit, Quarz und Leptinit. Nachdem wir uns um das Lavafeld herumgewendet,

traten wir in eine weite Ebene mit Gruppen schmalblättriger Theebäume, rohrbewachsenen Sümpfen und einzelnen schönen Wassergummibäumen. Wir schlugen unser Lager an einem rasch strömenden Bache auf, dessen Ufer frei von Bäumen, dagegen von Rohr, Farren und *Pothos* eingenommen waren. Der Bach bildete den Abzugskanal einiger schönen Lagunen, welche sich an den steilen Abhängen des Basalt-Tafellandes hinziehen. Ich ging über den Creek und die sich an ihm ausdehnenden Ebenen nach den entgegengesetzt liegenden Hügeln. Die Ebene bestand aus einer erhobenen Basaltlage, hier und da gering mit Erdreich bedeckt, zuweilen ganz nackt, jedoch auch mit schönem Grase bewachsen oder mit vereinzelt Wassergummibäumen bestanden. An dem Fusse der östlichen Hügel fanden sich indess tiefe Gruben in einem Graben, mit schwarzen übereinander gehäuften Basalt-Blöcken, auf denen der Feigenbaum mit seinen dunkelgrünem Laube schattige, während der Hitze des Tages äusserst angenehme Gänge bildete. Die Hügel bestanden aus blättrigem Granit, welcher das geschichtete Ansehen des Gneiss hatte, in dem aber die Glimmerblättchen zerstreut waren, anstatt dass sie wie sonst zusammenhängende Adern bildeten. Die Ostseite des schmalen Wasserlaufs gehörte zum Primärgestein, die Westseite war basaltisch. Nachdem ich über die Hügel gekommen, erreichte ich die Ostseite des Flusses. Seine Ufer gestatteten, soweit sich das Primärgestein erstreckte, das Vorwärtsgehen; jedoch weiter herauf begann ein anderes Lava-feld, welches das Fortkommen für unser Vieh unmöglich machte.

Ein einheimischer niedriger strauchartiger Maulbeerbaum stand in dem Busche. Seine Frucht bot eine angenehme Speise dar, war jedoch sehr klein.

Von der Spitze des Hügel bot sich mir eine köstliche Aussicht über das Flussthal und seine grossen Lagunen dar, welche von Nymphäen und Dasamonien bedeckt waren. In einer der Lagunen schoss Charley eine *Parra gallinacea* *), ein Vogel, den Herr Gilbert nur bei Port Essington beobachtet hatte. Ein stark betretener Pfad

*) Reichenbach, Vogel Neuhollland's S. 213. No. 258. d. Uebers.

der Eingebornen zeigte, dass diese in jenem Theile der Gegend zahlreich waren. Während der heutigen Tagereise begegneten wir mehreren ihrer Lagerplätze. Die Feuer in denselben waren zahlreich. Wir sahen auch eine Gesellschaft von ihnen; diese waren aber so erschrocken, dass sie es nicht wagten, sich uns zu nähern. Unsere Breite war $18^{\circ} 44' 48''$, die Richtung unseres Weges NNW.

Mai 4. — Wir erstiegen die Basaltanhöhen und fanden, indem wir das Tafelland erreichten, dass es vollkommen eben, offen mit Holz bestanden und schön mit Gras bewachsen, zuweilen jedoch steinig war, wodurch unsre lahmen Ochsen viel zu leiden hatten. Ungefähr fünf Meilen Nord-West bei West von unserm Lager entdeckten wir ein ausgedehntes Thal mit grossen Lagunen und Seen und einer äusserst üppigen Vegetation, von zwei entfernten blauen Bergketten eingeschlossen. Es war eine der pittoresksten Gegenden, welche wir je gesehen. Eine Reihe Lagunen, die durch einen rohrbewachsenen Bach mit einander in Verbindung standen, lagen an den Aussenlinien des Hochlandes längs des Flusses seiner steilen Abhänge. Wir stiegen an einem ziemlich wegsamen Abhang in das Thal hinab und schlugen unser Lager in der Nähe des Rohrbachs auf, welcher fast dem weiter herab glich, an dem sich unser letztes Lager befand. Wasser, Gras, Hügel, Berge, Waldland, Alles, was zu einer schönen Weide gehört, fand sich hier vereinigt.

Während der letzten Tagereisen entdeckten wir einen Leguminosenbaum mit der dunklen rissigen Rinde der Eisenrinde, grossen doppelt gefiederten Blättern, die Blättchen länglich, einen Zoll lang; die Hülse breit und dünn, zwei oder drei Zoll lang. Dieser Baum ist in dem ganzen nördlichen Theile des Australcontinents gemein und wurde um Victoria, der hauptsächlichsten Niederlassung von Port Essington, in Menge wachsend gefunden.

Herr Roper und Brown trafen auf einem Ausfluge, welchen sie unternommen, um Enten zu schiessen, von denen es auf den Lagunen eine Menge gab, mit Schwarzen zusammen. Diese schienen zu beabsichtigen, Brown anreden zu wollen, mochten aber den plötzlichen Anblick eines weissen Gesichts nicht ertragen können. Indem ich ver-

suchte das Thal zu kreuzen, fand ich meinen Weg überall von tiefen mit Rohr und Binsen bewachsenen Lagunen unterbrochen, welche jedes Vorwärtskommen vereitelten; indess sah ich, dass sich in diesem Thale ein Lavastrom mit zahlreichen ausgehöhlten Vertiefungen hinzog, in welchen sich das Wasser sammelte und Lagunen bildete.

Mai 5. — Ich brach mit Charley auf, um den obern Theil des rohrbestandenen Baches zu untersuchen und einen Weg gegen Westen über das Hochland zu ermitteln. Zugleich sendete ich Herrn Roper und Brown ab, die dem Laufe des Flusses durch die Lagunen folgen und sehen sollten, ob sich zwischen ihnen eine Verbindung befände. Ich folgte dem Fusse des Basalt-Hochlandes, an welchem der Bach herabkam, und fand nach einem Ritte von drei Meilen längs der Ufer desselben durch Casuarinen, niedre Farrenstämme und einige dem Busche eigenthümliche Bäume, dass er in einem Thale herabkam, welches einen tiefen Einschnitt in das Tafelland bildete. Die Sohle des Thales bestand aus Basalt; seine steilen Seitenwände waren mit Geschieben von demselben Gestein bedeckt. Das Wasser stürzte sich in zwei deutlich getrennten Betten durch Spalten, ausgewaschne Becken und Höhlen herab. Unsere Pferde konnten die scharfen Kanten des Gesteins nicht betreten, ohne sich an den Füßen zu verletzen. Deshalb erstiegen wir das Hochland, setzten den Weg vier Meilen weit gegen Norden fort und erreichten Ebenen, auf denen wir ein geschlängelttes Band lebhaften Grüns deutlich unterschieden, welches sich als der Bach, den wir zur Linken hatten liegen lassen oder als ein Zufluss desselben herausstellte. Wir folgten ihm durch mehrere Ebenen. Von einer derselben war gegen Nord-West ein blauer Berg sichtbar, welchen ich den „Lang“ (Mount Lang) nannte nach Dr. Lang, dem bekannten Historiographen von Neu-Süd-Wales. Gegen Westen wurde Rauch gesehen. Auf der rechten Seite des Baches begrenzte ein Lavastrom die Ebene, welche wie gewöhnlich mit dichtem Busch bedeckt war. Längs der Ebenen wuchs Buxbaum mit dem hängenden Theebaum, welcher hier und da vorkam. Der Wald war sehr offen und bestand vorzüglich aus der schmalblättrigen Eisenrinde. Das Gras im Walde wie

auf den Ebenen übertraf jede Beschreibung. Eine schönere Gegend für Ansiedler kann es nirgend geben.

Mai 6. — Indem wir dem Busche noch vier Meilen folgten, kamen wir an einem anmuthigen Basaltabhange zu seinen Quellen. An seinem Laufe und darüber hinaus erstreckten sich zu beiden Seiten hin Ebenen. An seinen Quellen standen starkes Rohr, *Pothos* und einige Bäume mit dunkelgrünem Laube. Känguruhs waren besonders im Busche sehr zahlreich. Zu dem Wasserrande hatten sie vielfache Wege durch das hohe Gras gebahnt. Ich schlug jetzt einen Weg gegen WNW. ein, sah mich aber bald durch einen Damm oder Wall basaltischer Lava gehemmt, der aus Geschieben und tafelförmigen Blöcken, in wildester Unordnung durch und über einander geworfen und mit Busch bedeckt, besteht und von NW. gegen SO. streicht. Ich umging gegen Süd seine Ecke, nachdem ich einen vergeblichen Versuch ihn zu übersteigen gemacht hatte. Die Ausläufer des Höhenzuges traten in einzelnen Kuppen in das ebene Tafelland hervor. Hier trafen wir hin und wieder Gruben und Reihen von Wasserhältern, welche sich weiter hinab zu einem Graben vereinigten. Nachdem dieser wechselweise dem Rande des Busches gefolgt war und sich dem Basaltstrom zugewendet hatte, verlor er sich fast gänzlich in dem lockern Gesteine. Die Lava war ungemein porös, der Basalt des Tafellandes dagegen dicht. Der ganze Anschein dieser interessanten Gegend zeigte, dass der Lavastrom einer bedeutend neueren Periode angehörte als das Gestein des Tafellandes, und dass das letztere wahrscheinlich unter Wasser gebildet worden, hingegen die zellige schlackige Lava an der freien Luft ausgebrochen war. Der Lavastrom ist so breit und dehnt sich in dem Thale so weit aus, dass ich glaubte, es befände sich die Quelle des Burdekin hier. Ich ging darüber hin, um mich von der Gegenwart des Wassers zu überzeugen, fand jedoch keins, sondern nur tiefe trockne Löcher mit hängenden Theebäumen umgeben und schwarzen Basalt mit wildem Flaschenbaum-Busch bedeckt. Er verbindet sich mit dem Lagunenthale, welches dem Thale mit dem Rohrbache gleicht, und scheint sich mit dem letztern zu vereinigen und über das grosse Becken hinaus auszudehnen.

Zahlreiche Höhenzüge traten von dem Tafellande in das Lagunenthal zwischen dem Lavastrome und dem Rohrbache vor. Einige derselben bestanden aus Quarzit und Pegmatit *), deren Geröll sandige Abhänge bildete, welche von dem schwarzen und lehmigen Boden des Tafellandes und der Hochebenen gänzlich verschieden sind. Einige vereinzelte Hügel und unbedeutende Höhenzüge erheben sich von der basaltischen Sohle des Lagunenthal. Sie bestehen aus verschiedenem Gestein, das ich, sollte ich nach Farbe und Aussehen urtheilen, für Pegmatit und Quarzit halte. Es scheint indess, als ob das Lagunenthal mit drei Lavaströmen in Verbindung stünde, von welchen einer dem Flusse gegen Süden folgt, ein zweiter in dem Thale des Rohrbachs von WNW. herabkommt und der dritte aus NW. zufließt. Der Lauf des Burdekin steht mit dem Thale in keiner Verbindung, streicht jedoch anscheinend mit der Ostseite desselben parallel und trennt das Primärgestein von dem Lavastrom. An seinem linken Ufer hatte ich vorher keine Lava beobachtet.

Auf der Rückkehr nach unserm Lager sahen wir eine Menge Frauen und Kinder, die davonliefen, sobald sie uns erblickten, indem sie laut schrien. Es wurden dadurch einige junge Männer herbeigerufen, welche sich unerschrocken uns näherten. Ich stieg vom Pferde und ging fünf Schritt von demselben weg, wo ich stehen blieb, da ich Sorge trug, mich bei ihnen aufzuhalten, denn sie waren mit Speeren und Keulen bewaffnet. Sie gaben mir durch Zeichen zu verstehen, dass ich den Hut abnehmen und ihnen Geschenke machen sollte; da ich aber nichts bei mir hatte, erwiederte ich ihnen auch durch Zeichen, dass ich ihnen etwas nach der Rückkehr zum Lager geben wollte. Sie schienen in keiner Hinsicht unfreundlich zu sein und zeigten uns, wie wir das Wasser umgehen konnten. Als ich im Lager eintraf, fand ich bereits die Schwarzen dort. Sie waren ziemlich ungestüm eingedrungen, wahrscheinlich da von meinen Gefährten nur wenige anwesend gewesen waren. Diese hatten

*) Schriftgranit aus Quarz und blättrigem Feldspath bestehend.

gesucht, sie in guter Stimmung zu erhalten, indem sie ihnen auf ihre Fragen nach unsrer Natur und unserm Vorhaben Auskunft ertheilt. Von jenen war eine der sonderbarsten die, ob die Ochsen unsere Weiber wären. Dies ereignete sich am letzten Abende. Des Morgens kehrten sie in grosser Anzahl zurück und erkletterten die Bäume auf der andern Seite des Bachs, um zu sehen, was wir im Lager vornähmen. Es war nöthig, ihnen unsre Ueberlegenheit zu zeigen, was wir dadurch zu thun versuchten, dass wir nach einem Habicht schossen, von denen eine Menge auf den nahestehenden Bäumen sassen; der Schuss missglückte aber, und die Eingebornen beantworteten den Knall des Gewehrs mit lautem Gelächter. Als jetzt wir jedoch, nemlich Herr Roper, Charley und ich selbst von unserm Ausfluge zurückkehrten, wurden sie ruhig. Ich warf ihnen eine zinnerne Büchse hinüber, wofür sie mir eine Menge gerösteter Nymphäen-Früchte gaben. Es scheint als ob die Samenkapseln und das Rhizom der *Nymphaea* die Hauptnahrung der Eingebornen ausmache. Die Samen haben einen bedeutenden Gehalt an Oel und Stärkemehl und sind äusserst nahrhaft. Ich gab ihnen darauf einige Stücke getrockneten Fleisches, indem ich ihnen andeutete, dass es gebraten werden müsste. Sie zogen sich bald darauf zurück. Herr Roper brachte traurige Nachrichten. Indem er an dem steilen Ufer des Flusses entlang igeritten, war sein Pferd, unfähig auf dem lockern Gesteine festen Fuss zu fassen, gestürzt und hatte sich einen Schenkel gebrochen. Ich beschloss, sofort nach der Stelle zu gehen, wo sich der Unfall zugetragen, und schlug meinen Gefährten vor, da das Thier jung und gesund war, den Versuch zu machen, das Beste von dem Fleische zum Gebrauch zu nehmen, weil es ausserdem viel dazu beitrug, die Ochsen bis zum Ende unsrer langen Reise zu sparen. Sie erklärten sich unbedingt dazu bereit, einen Versuch mit dem Pferdefleisch zu machen. Unsere Ochsen waren lahm und bedurften der Ruhe. Wir erschossen daher in derselben Nacht das Pferd, zogen ihm die Haut ab und viertheilten es. Seine Leber und die Nieren, welche wir assen, schmeckten so gut wie die von den Ochsen.

Mai 7. — Das Fleisch schnitten wir in Streifen und trockneten es. Obwohl man einigen Widerwillen gegen dasselbe hatte, war es sehr schwer, es von dem Ochsenfleische zu unterscheiden, besonders wenn die Thiere sonst von gleicher Beschaffenheit gewesen wären.

Mai 8. — Da ich es für nothwendig hielt, dem rechten Ufer des Flusses zu folgen, um aus dieser widerwärtigen Gegend zu kommen, beauftragte ich Herrn Gilbert und Charley, jenes durch das Lagunenthal zu untersuchen. Nachdem sie dies gethan, theilten sie mir mit, dass der Fluss mit den Lagunen des breiten Thales in keiner Verbindung stünde, dass sich jedoch einige sehr grosse auf dem linken Ufer befänden, sowie dass alle Baumvegetation an seinen Ufern verschwände, wo er durch einen Theil des Lagunenthales flosse.

Mai 9. — Meine Ochsen waren noch immer bedeutend lahm, weshalb es nothwendig wurde, nur kurze Strecken zurückzulegen, bis sie wieder hergestellt waren. Daher wurde die Tagereise nicht über fünf Meilen in NNO. Richtung ausgedehnt, indem wir mit Ausnahme einiger Höhenzüge über einen ausgezeichneten Reisegrund längs des linken Flussufers kamen. Der Fluss bildet, wie ich schon erwähnt, die Scheidelinie zuerst zwischen Basalt und Granit und später zwischen Basalt und den quarzigen Gesteinen (wahrscheinlich Psammit.) Die Gegend war schön, offen und üppig mit Gras bewachsen. Der Fluss bildet einen einfachen Canal ohne Bäume, ist ziemlich mit Wasser gefüllt und fliesst zwischen Reihen von Seen und Lagunen hindurch, welche auf beiden Seiten an ihm liegen. Eine derselben war mit Herden Enten und Pelikanen bedeckt und glich dadurch einer Insel mit weissen Lilien.

Jenseit der grösstentheils baumlosen Ebenen, welche die Lagunen umgaben, erschienen am Flusse Casuarinen und *Callistemon* wieder.

In der Ferne sahen wir einige Schwarze, die sich zurückzogen, sobald sie uns erblickten. Der Trupp, welchen wir am Rohrbache getroffen hatten, erschien an der andern Seite des Flusses wieder und sprach viel zu uns herüber, ohne dass wir Notiz von ihnen nahmen, bis wir unsre Och-

sen abgeladen und unser Frühstück beendigt hatten. Da ging ich zu ihnen und gab ihnen ein Horn von einem geschlachteten Ochsen. Roper hatte die Mähne seines Pferdes aufgehoben und wollte sie ihnen geben; sie schienen sich aber sehr davor zu fürchten. Wir erkundigten uns durch Zeichen bei ihnen nach dem Laufe des Flusses und glaubten aus ihren Antworten entnehmen zu können, dass er weit von Norden herfließt. Am Rohrbache hatten die Eingebornen meinen Gefährten mitgetheilt, dass sich nicht sehr fern gegen WNW. dessen Quelle befinde, indem sie zuerst an ihren Kopf, dann auf den Bach und zuletzt nach der erwähnten Richtung zeigten. Ich war darum geneigt, ihren Angaben die Quellen des Flusses betreffend Glauben zu schenken. Sie vertheilten einige Wurzeln unter uns, deren Pflanze zu entdecken uns nicht gelang, und zogen sich darauf zurück.

Mai 10. — Sie kamen diesen Morgen wieder. Als unsere Ochsen beladen, und wir zum Abmarsche bereit waren, ging ich zu ihnen und sagte ihnen, so gut dies ging, Lebewohl. Wir hatten noch keine halbe Meile zurückgelegt, als wir unsere Glocke vermissten und fanden, dass Charley vergessen, sie dem Pferde um den Hals zu hängen und liegen lassen hatte. Herr Calvert und Brown kehrten deshalb zurück, um sie zu suchen. Sobald sie die Stelle erreicht, wo sich das Lager befunden hatte, sahen sie die Eingebornen, welche jeden Theil desselben genau untersuchten, sich indess auf die andere Seite des Flusses zurückzogen, sobald sie die Reiter erblickten. Sobald diese die Glocke gefunden hatten und sich mit ihren Pferden umwendeten, folgten ihnen die Eingebornen und schleuderten ihnen drei Spere nach — ob aus Muthwillen oder in feindlicher Absicht, kann ich nicht wissen, glaube jedoch das erstere. Jedenfalls war es eine Warnung für uns, ihnen nicht zu sehr zu trauen. Roper betraf heut ein ernster Unfall, welcher ihn beinahe das Leben gekostet hätte. Es war ein gewöhnlicher Gebrauch, dass wir die Pferde, um sie zum Stehen zu bringen, wenn wir sie einfingen, beim Schwanz festhielten. Als er dies mit seinem Pferde zu thun versuchte, das jetzt noch nicht an ihn gewöhnt war, schlug das Thier nach ihm und traf ihn mit beiden Füßen an der

Brust. Glücklicher Weise erholte sich Roper von seiner vorübergehenden Schwäche wieder, litt jedoch mehrere Tage darnach an äusserlichen Schmerzen. Wir legten diesen Weg ungefähr vier und eine halbe Meile NNO. längs des Flusses zurück, indem wir einem wohlbetretenen Pfade der Eingebornen folgten.

Der Fluss war wieder durch sein Thal eingeschlossen, mit quarzigem Gestein auf der einen und Geröll des Basalt-Hochlandes auf der andern Seite. Auf dem linken Ufer wurde hier indess an einigen Stellen Basalt beobachtet. Die Anhöhen in der Nähe unseres letzten Lagers bestanden aus Quarzporphyr. Der Fluss verzweigt sich hier in eine bedeutende Anzahl Arme; alle sind jedoch auf dasselbe Thal beschränkt und durch zwischenliegende Canäle mit einander verbunden. Das Bett wird wieder sandig. Kleine Pegmatit- und Quarzstücke liegen darin. An seinen Ufern standen Casuarinen in Menge; auf den an ihm liegenden Ebenen Pappelgummi und die Moretonbay-Esche; *Tristania* mit feinhaarigen Blättern an den Lagunen; schmalblättrige Eisenrinde mit Pappelgummi wuchs auf den Hügeln; üppiges Gras überall.

Die Nacht war hell, der Morgen nebelig mit heftigem Thau. Nordwind wie gewöhnlich gegen Sonnenuntergang sehr heftig.

Mai 11. — Wir legten ungefähr vier Meilen gegen ONO. zurück. Der Fluss ist fortdauernd in Arme getheilt. Die Quarzporphyr-Berge schliessen zuweilen den Fluss gänzlich ein. Casuarinen und hängende Melaleuken wachsen in seinem Bett und längs seiner Ufer in Menge. Weiter hin kamen wir über einige schöne Ebenen mit Lagunen und Seen, welche wie gewöhnlich mit Nymphaen bedeckt waren. Wir lagerten unter $18^{\circ} 32' 37''$ Breite, nachdem wir einen Casuarinen-Creek mit hohen Ufern und einem sandigen Bett überschritten. Dieser Creek trennt das Tafelland von einer Reihe einzelner Hügel, welche aus grobkörnigem Sandstein bestehen. Die Flussufer schienen hier fortgeschwemmt zu sein. Eine breite Sandfläche mit schönen hängenden Theebäumen bestanden war von einem schmalen Wasserströme durchschnitten. Dieser schien jedoch grössten Theils durch den Sand hindurch zu sickern. Reihen Wasserhälter an

seiner linken Seite, mit Casuarinen besäumt, schienen von Armen des Flusses herzurühren, und hängen wahrscheinlich während der Regenzeit mit dem Hauptstrome zusammen.

Zu erwähnen habe ich, dass ein *Sciadophyllum*, mit *Sc. lucidum* (Don, III. p. 390) nahe verwandt, in dem Busche auf der Lava des Lagunenthales gefunden wurde. Es war ein kleiner Baum mit grossen gefingerten Blättern, deren jedes aus elf bis dreizehn länglich zugespitzten kahlen Blättchen von ungefähr fünf Zoll Länge besteht. Er zog die Aufmerksamkeit meiner Gefährten ebenso sehr durch sein zerliches Laubwerk als durch seine zahlreichen gipfelständigen prächtigen scharlachrothen Blüthentrauben auf sich.

Nachdem wir das Pfingstfest mit Fettkuchen und Thee mit Zucker gefeiert, brach ich mit Charley auf, um die Gegend gegen Westen zu erforschen. Unser schöner Strom wendete sich nicht allein gegen Norden, sondern später auch gegen Nord-Ost und Ost-Nord-Ost. Obgleich ich ihm nicht gefolgt war, indem ich ihn am Rohrbache verlassen hatte, da ich nicht vermochte, die Lavaströme des Basalthochlandes zu übersteigen, schloss ich jetzt aus der Natur der Steine und des Sandes in dem Bett des Creek, welchen wir zuletzt gekreuzt, dass der Basalt und die Lava verschwunden wären und der Durchgang gegen Westen möglich sein müsste.

Dem Casuarinen-Creek folgte ich bis zu seinem Ursprunge und nannte ihn „Ameisenhaufen-Creek“ (Big Ant-hill Creek) der zahlreichen riesigen seltsamen Bauten der weissen Ameise wegen, welche ich von solcher Form und so bedeutender Grösse zuvor nie gesehen hatte.

Die Hauptrichtung des Flusses war gegen Nord-Nord-West. Während der ersten zehn Meilen war er ohne Wasser; aber der mittlere und obere Theil seines Laufes war mit schönen rohrbewachsenen Hältern versehen, auf deren beständigen Wasservorrath man aus den Nymphäen und andern Wasserpflanzen schliessen konnte. Auf seiner linken Seite nahe an seiner Mündung fand ich grobkörnigen Sandstein, wie ich bereits erwähnte, und etwas weniger als eine Meile aufwärts Feuerstein. Wo ich das Gestein später un-

tersuchte, fand ich grobkörnigen Granit und Pegmatit, der verwittert an den Abhängen Sandboden und längs des Creeks lehmige Ebenen bildete. Die letztern waren indes von sehr geringer Ausdehnung. Die Ameisenhaufen waren mit dem Gestein unmittelbar verbunden, da die Ameisen als Baumaterial die kleinen mit dem Sande vermischten Lehmtheilchen nehmen. Das Primärgestein war von tiefen Gräben und Spalten durchschnitten. Der Ameisenhaufen - Creek nahm einige von der Seite des Uebergangsgebirges kommende Creeks in sich auf. Das Basalt-Hochland, welches sich längs der rechten Seite des Creek hinzog, bildete gegen das Thal steile Abhänge und war meist mit losem Basaltgeröll bedeckt. Das Tafelland war gegen den Creek hin am höchsten. Seine Neigung war nicht gegen dieses, sondern gegen das Lagunenthal hin gerichtet. Auf der rechten Seite des Creek wurde an einigen Stellen weisser Quarzfels beobachtet, da wo das Primärgestein und die Basaltgegend vorzuspringen schien. Feldspathporphyr bildete wahrscheinlich eine Druse in dem Pegmatit, welcher häufig von Basalt deutlich durchbrochen war. Wo der obere Theil des Creek einen seichten Wasserlauf bildet und sich der Primärbildung gänzlich zuwendet, kommt von West-Nord-West eine Ebene mit einem seichten Graben herab, der dann die Scheide zwischen den beiden Formationen bildet. Die rechte Seite der Ebene ist basaltisch, der Boden des Buxbaum- und Eisenrindenwaldes lehmig, scharfe Stücken Gestein enthaltend. Die linke Seite ist sandig und mit sehr schönem Pappelgummiwalde bestanden, in welchem die grotesken Ameisenhügel ausserordentlich zahlreich sind. Ungefähr zwei Meilen weiter theilte sich die Ebene in einige abgesonderte, von denen die grösste, zwölf bis funfzehn Meilen lang und zwei bis drei Meilen breit, zum Lang anstieg. Eine andere kam von einem einzeln liegenden gewölbten Hügel und eine dritte dehnte sich an der Grenzlinie des Basalt- und Primärgesteins aus. Die oberen Theile der kleinen Creeks, welche in diese Ebenen herabfliessen, waren mit Wasser gefüllt. Ihre Quellen befanden sich gewöhnlich zwischen nackten Basalthaufen, von üppigem Grase mit dünnem Busch von *Pittosporum*, der einheimischen Maulbeere,

Feigenbäumen, einigen Rankengewächsen, zwischen denen *Polypodium*, *Caladium* und *Osmunda* standen, umgeben.

Ueber das Hochland erhoben sich einige andere Hügel und Berge, an deren Füsse sich gewöhnlich offene Ebenen befanden. Der grösste Theil bestand jedoch aus lichtem Walde, hauptsächlich aus schmalblättriger Eisenrinde, Buxbaum und vereinzeltem Pappelgummi zusammengesetzt.

Eine Stelle war besonders auffallend. Eine bedeutende Zahl felsiger Becken im Basalte, von schwarzen Blöcken dieses Gesteins umgeben, bildeten augenscheinlich während der nassen Jahreszeit Lagunen, da Binsen und *Polygonum*, die stets dauernd feuchte Standorte lieben, in denselben in Menge wuchsen. Diese Becken lagen zwischen niedrigen Basaltanhöhen, an denen sich häufig schmale Ebenen hinzogen. Wassergummi-Bäume standen hier schön und zahlreich und liessen mich häufig glauben, dass ich mich einem Creek näherte. Ich legte indess achtzehn Meilen gegen Westen zurück, ohne auch nur den unbedeutendsten Graben zu finden. Langgedehnte Ebenen, die von einer leicht undulirenden Gegend begrenzt waren, dehnten sich gegen Norden und Westen hin aus; jedoch ihre Neigung war unmerklich. Ich kam zu einigen Hügeln und Ebenen. Einer der ersten, welchen ich erstieg, gewährte mir eine köstliche Aussicht. Gegen West bei Süd sah ich wieder einzelne Berge. Gegen Westen war die Gegend durch keine Erhebung unterbrochen; gegen Nord-West sah man eine schöne lange Bergkette.

Es war jetzt 3 Uhr p. m. und meine Schwarzen hatten mich wie gewöhnlich verlassen. Mein Pferd war lahm, und weder das arme Thier noch ich selbst hatten während der letzten sechs und dreissig Stunden getrunken. Unter diesen Umständen dachte ich daran, sobald als möglich zurückzukehren, obgleich ich sehnlich wünschte, eine der nordwestlichen Bergketten zu erreichen. Nach einer kurzen Rast, welche ich meinem Pferde gönnte, während ich einige Stücke getrocknetes Fleisch verzehrte, trat ich den Rückweg an und hielt gegen 9 Uhr, um das Nachtlager aufzuschlagen. Die Kühle der Nacht erinnerte mich stets an die Annehmlichkeiten eines Feuers. Der starke Thau, welcher fiel, bot meinem Pferde Erquickung dar, machte es jedoch unange-

nehm, auf der Erde liegen zu bleiben. Die nöthige Geduld liess es mich indess überwinden, und ich streckte mich, hungrig und durstig, wie ich es war, an einem grossen Eisenrinden - Stamme aus, während mein Pferd, lahm und gekoppelt, seinen Kopf über mich hängen liess, wenig geneigt zu fressen oder herumzugehen. Am Morgen des 14. brach ich zeitig auf und ging zwischen dem Lang und dem Rasirmesserücken - Hügel (Razorback - Hill) hindurch. Am Fusse des letztern fand ich einen kleinen Creek, dem ich über mehrere auf einander folgende Ebenen folgte, bis ich meine alte Spur nicht weit vom Ameisenhügel - Creek wiederfand. Bei dem Erblicken des Wassers, ohne welches wir volle funfzehn Stunden zugebracht, eilten ich und mein Pferd gleichzeitig zu demselben und tranken, tranken und tranken immer wieder, ehe ich dazu kam Feuer anzuzünden und etwas Thee zu kochen, der sich stets heilsam erwies und den Durst schneller stillte als das Wasser allein.

In der Nähe des grossen Wasserbeckens, an welchem ich hielt, befand sich eine frühere Lagerstelle Eingeborner. Die Ueberreste einer Hütte lagen um zwei grosse Wassergummibäume zerstreut. In jeder Richtung war Rauch von Feuern der Eingebornen zu sehen. Diese Gegend ist ohne Zweifel stark mit Wasserhältern versehen; da diese aber durch keinen fliessenden Canal verbunden sind, so wird der Reisende, geschieht es nicht durch Zufall, wenige derselben finden.

Indem ich an dem Ameisenhügel - Creek entlang zurückkehrte, traf ich einige eingeborne Männer vor ihren Gnyas (Hütten) sitzend, keine hundert Schritt von mir entfernt. Sie blieben still und bewegungslos stehen gleich den schwarzen Baumstämmen neben ihnen, bis die ihnen unbekannte Erscheinung herbeigekommen war. Nach Sonnenuntergang, grade als ich meinem Pferde den Sattel abnehmen wollte, hörte ich einen Ruf. Ich konnte es nicht für rathsam halten, in der Nachbarschaft der Eingebornen zu lagern, und fing an, die Gurte wieder fester zu schnallen, als sich der Ruf wiederholte, und bald darauf Meister Charley erschien, auf seinem ermüdeten Pferde von den gegenüberliegenden Bergen herabkommend. Er hatte seit dem Morgen

des Tages vorher nicht das Geringste gegessen und war ausserordentlich erfreut, mich zu treffen. Es war ihm seines lahmen Pferdes wegen nicht möglich gewesen, mir zu folgen; jedoch hatte es ihm geglückt, am Fusse des Lang eine kleine Quelle zu entdecken, in deren Nähe Eingeborne häufig und in bedeutender Zahl gelagert hatten.

Mai 15. — Wir kehrten zum Lager zurück. Die Eingebornen *) hatten meine Gefährten besucht und sich sehr freundlich gegen sie benommen, ihnen nicht allein mit Speeren und Lanzen, sondern auch mit Samengefässen von Nymphäen sowie deren mehligem Stengeln und Knollen Geschenke gemacht, welche sie in eine Masse zu zerstoßen verstanden, die gequetschten Pataten ausserordentlich glich. Sie nahmen von meinen Gefährten Abschied, um gegen Ost und Ost bei Süd zu gehen, von wo sie Muscheln, besonders den *Nautilus* holen wollten, aus welchem sie sich verschiedene Zierrathen verfertigen.

Mai 16 und 17. — Wir verlegten unser Lager ungefähr zwanzig Meilen weit NNW. bis zu $15^{\circ} 16' 37''$ Breite, zu einem der Quellenbäche des Ameisenhaufen - Creek. Auf der ganzen Strecke kamen wir über das Basalt - Tafelland, ohne dass sich uns auf demselben Hindernisse darboten. Es näherten sich Eingeborne unserm Lager, zogen sich jedoch zurück, ohne zu uns gekommen zu sein.

Ich hatte auf der Reise am 13. keine westlichen Gewässer getroffen, jedoch gegen Nordwest eine Bergkette gesehen, welche die Grenze eines neuen Gebietes bildete. Da wir glücklich genug gewesen waren, bei dem Zusammentreffen der Primär - und Basalt - Formation Wasser zu finden, beabsichtigte ich, der Verbindungslinie so weit zu folgen, als sie uns nicht zu sehr von unserm Wege abführen würde. In nördlicher Richtung kreuzten wir einige Granit - Gebirgs-

*) Es waren wahrscheinlich dieselben, oder sie gehörten zu dem an der Rockingham - Bay wohnenden Stamme, deren freundliches Benehmen überall erwähnt wird, wenn sie mit Schiffen verkehrten, welche diese Gegend besuchten. Rockingham - Bay liegt von der Position der Leichhardt'schen Reisegesellschaft genau gegen Osten.

Capt. King.

ketten, welche in das Tafelland ausliefen und durch sehr grosse Sümpfe von einander getrennt waren. Diese waren jetzt trocken mit fast ganz abgestorbenem Moorgras bedeckt, liessen jedoch die Zeichen häufiger Ueberschwemmungen erkennen. Der Grund dieser Sümpfe war vollkommen eben, von einer ununterbrochenen Basaltschicht gebildet. Reihen Wasserhälter, welche mich, wie ich hoffte, zwischen den Bergen zu Creeks führen sollten, hatten sich in diesen Sumpfebenen verloren. Diese Granitgebirge waren in der That im höchsten Grad von Wasserläufen entblösst. Die groben Theile des verwitterten Gesteins, besonders des Pegmatits, hatten gleichförmige Abhänge gebildet, von denen die häufigen Regen schnell aufgesogen worden waren; jedoch lagen runde Felsstücke zuweilen sonderbar über einander gehäuft da und waren wahrscheinlich von dem Granitsande ausgestossen worden. *Pandanus spiralis* wächst am Rande der zerstreut liegenden Wasserhälter und *Grevillea chrysodendron* R. Br. bildet eine blass silberfarbige Einfassung um die Sümpfe, liebt jedoch den Sandboden. Der weisse Reiher *), der Australische Kranich **), der Ibis, Gänse und Regenpfeifer waren sehr zahlreich, und die grossen Ameisenhügel, welche im Walde am Fusse der Hügel zerstreut lagen, sahen wie Wigwams aus.

Von einer der Bergketten bot sich mir eine Aussicht über das nordwestliche Gebirge dar. Wir gingen auf dies zu, indem wir die Primärbildung hinter uns liessen. Ein kalter Südwind erhob sich am Morgen des 28. und machte Brown und mich selbst schauern, so dass ich mich gern meiner Flanelljacke bediente, während sich Brown in seine Decke einhüllte. Wir legten ungefähr fünf Stunden über undulirendes Waldland zurück, welches mit ein oder zwei Ebenen abwechselte und grösstentheils sehr steinig war. Zuletzt kamen wir zu kürzlich abgebranntem Gras und be-

*) *Herodias immaculata* Gould, „White crane“ der Colonisten, s. Reichenbach, Vögel Neuhollands S. 37, No. 326. d. Uebers.

**) *Grus australasiana* Gould, „Native companion“ der Colonisten, ebend. S. 243. No. 599. d. Uebers.

merkten neue Zeichen von steinernen Tomahawks der Eingebornen. Nachdem wir einen Felsabhang mit unregelmässigen steinigen Erhöhungen getroffen, sahen wir einen Casuarinen-Creek vor uns, auf dessen entgegengesetzter Seite sich das Granitgebirge erhob, nach welchem wir unsern Weg gerichtet hatten. Dieser Creek lief auch der Grenzlinie des Primär- und basaltischen Gesteins nach. Jene Seite war von Schluchten und Spalten durchschnitten, während der Basalt einen steilen ununterbrochenen Abhang bildete, obwohl er mit Geröll bedeckt war, das häufig in das sandige Bett des Creek herabgeführt worden, in welchem es mit Granit- und Pegmatitgeschieben vermischt lag. Ich nannte diesen Creek „Separationscreek“, um auf seine geologische Beziehung hinzuweisen. An der Stelle, wo wir ihn trafen, wendete er sich gegen Nord und Nord-West, was mich glauben liess, es sei ein westliches Wasser; darin irrte ich mich jedoch.

Während des Nachmittags bekamen wir einige Schauer Sprühregen. Der Wind wendete sich am Abend und wehte aus Norden. Die Nacht war hell.

Wir sahen einige Känguruhs, welche ihren zu dem Wasser führenden Spuren nach in dieser Gegend zahlreich waren. Eins davon, welches wir im Creek bemerkten, war von hellgrauer Farbe und hatte ein schönes Fell mit weissem Schwanze.

Mai 19. — Wir kehrten zum Lager zurück. Während des ganzen Tages wehte ein kühler Ostwind. Kleine Regenwolken, die sich des Morgens bildeten, zogen sich am Nachmittage zusammen.

Meine geologischen Beobachtungen führten mich zu dem Schlusse, dass zwischen den Granitgebirgen ein unermessliches Thal durch eine neuere Basalteruption ausgefüllt worden war, welche, angenommen dass der Lang in dem Mittelpunkte der Erhebung basaltisch ist, sich in einzelnen Piken und Hügeln erhob, im Allgemeinen jedoch ein ebenes Hochland bildete. Der Basalt ist von neueren Spalten durchbrochen, durch welche wieder Lavaströme hervorgetreten sind, um sich über die benachbarten Felsen zu ergiessen.

Mai 20. — Wir brachten unser Lager ungefähr achtzehn Meilen weit NNW. zum Separationscreek, dessen Breite 18° 2' 22" betrug.

John Murphy fand *Grevillea chrysodendron* mit Blüten, deren prächtiges Orange allgemeine Bewunderung erregte. Die Eukalypte mit zäsriger Rinde *) und *Tristania* wuchsen in dem Sandboden, letztere in der Nähe der Gräben. Es wurden einige einheimische Trappen **) (*Otis Novae Hollandiae* Gould), deren Magen ich voll von Samen der *Grewia* fand, welche in den offenen Stellen des Waldgrundes häufig wächst, geschossen. Indem wir über eine Ebene schritten, bemerkten wir im Schatten einer Gruppe schmalblättriger Theebäume vier Lauben des Kragenwürgers, welche mit einander verbunden waren, so dass der muthwillige Vogel, wenn ihm die eine zu enge war, sein Spiel in der andern weiter treiben konnte. Auf den ausgetrockneten Sümpfen sah ich wieder kleine Trupps Neuholländischer Kraniche (Native companions), die in einiger Entfernung um uns herumgingen, sich jedoch unter lautem Cur-r-r-r-ring-Geschrei erhoben, sobald Brown sich ihnen zu nähern suchte ***).

Mai 21. — Ich brach mit Brown auf, um den Lauf des Creek zu untersuchen und mir Gewissheit darüber zu verschaffen, ob er gegen Westen fließt. Wir fanden indess bald, dass er sich gegen Nord und Nord-Ost wendet und einen östlichen Lauf beibehält. So weit wir ihm abwärts folgten, bildet er die Grenze zwischen dem Uebergangsbirge und dem Basalt, nimmt jedoch einige von Westen kommende Creeks in sich auf. Indem wir an ihm hinritten, hörten wir den Ruf Eingeborner und trafen an den grossen Wasserhältern des Creek einige umfangreiche Lagerplätze der-

*) Stringybark, s. S. 49.

**) Nach dem Originale „Native bustard.“ Reichenbach führt von der Gattung *Otis* nur eine Art an und zwar *O. australasianus* Gould an (s. Vogel Neuhollands S. 236. No. 286.) d. Uebers.

***) Die Eingebornen von Argyle bezeichnen den Ruf des Kranichs mit Ku-ru-dac Ku-ru-dac. Jene von Port Essington nennen den Vogel Orrr.
Capt. King.

selben. In dem Creek erhob sich plötzlich ein Schwarzer mit einem Casuarinenzweige, welchen er in der Hand hielt, gegen Westen zeigend. Wir gaben ihm durch Zeichen zu verstehen, dass wir am Creek herabgehen würden und nicht die Absicht hätten, ihm etwas zu Leide zu thun; der arme Wilde war indess so erschrocken, dass er ächzend zusammenfuhr und sich im Grase niederbückte. Um seine Angst nicht zu vergrössern, ritten wir weiter. Ich ging am Bett eines Creek, welcher von Westen kam, hinauf. Er war mit Casuarinen und Wassergummibäumen eingefasst wie der Separationscreek und kam aus einer Granitgegend, in welcher Anhöhen und Bergreihen mit einzelnen hohen Punkten sein Thal zu beiden Seiten einfassten. Er theilte sich indess bald in mehrere Arme, von denen sich einer bedeutend gegen Norden und der andere gegen Süden wendete. Ich hielt mich deshalb westlich und kam in eine hügelige unebene Granitgegend. Auf den Gipfeln der Hügel waren grosse Granitblöcke aufgethürmt, während die Abhänge derselben mit Akaziendickicht sowie *Hakea* und *Grevillea*-Bäumen bestanden waren. Eine Zwergakazie mit rautenförmigen flaumigen einen Zoll langen *Phyllodia* wuchs zwischen den Felsstücken. Auf den Hügeln befanden sich Eingeborne damit beschäftigt, Opossums zu fangen und Honig auszuschneiden. Wir hörten ihr Rufen und das Geschrei ihrer Kinder. Als wir in ein anderes Thal hinabsteigen wollten, stand der ganze Abhang in Feuer, wurde jedoch von uns mit geringer Schwierigkeit überschritten. Wir kamen von einer Anhöhe zur andern, überschritten einen kleinen Graben oder Creek nach dem andern und fanden, dass sie sämmtlich gegen Norden gerichtet waren. Aeussert müde und zuletzt fast daran verzweifelnd, dass wir den Gegenstand unseres Suchens, nemlich ein westliches Wasser finden würden, gelangten wir in ein Thal, das gegen Süd-West gerichtet ist, und fanden, diesem folgend, dass es in ein grösseres ausläuft, welches sich gegen Westen erstreckt. Ein breiter Creek mit hängenden Theebäumen und sandigem Bett liess uns hoffen, dass wir bald Wasser finden würden. Indem wir den zahlreichen Spuren von Känguruhs und einheimischen Hunden folgten, kamen wir zu einer kleinen Lache.

Nachdem wir einige sehr felsige Granithügel überstiegen, traten wir in eine offnere Gegend. Die Ufer des Creek zeigten Rohr; Wasser fand sich in grösserer Menge, bis zuletzt ein schöner Hälter von einem reichen Gürtel Rohr umgeben vor uns lag. Brown war so glücklich zwei Enten zu schiessen. Nachdem die Sonne hinter den nahen Hügeln untergegangen, schlugen wir unser Lager auf.

Mai 22. — Wir kehrten zu unsern Gefährten zurück. Indem ich einen Weg gegen WNW. einschlug, vermieden wir die sämmtlichen Höhenzüge und Schluchten, über die wir gestern gekommen waren. An dem westlichen Creek fand ich eine rosaroth *Sterculia* mit grossen glockenförmigen Blüten und filzigen Samengefässen. Der Baum hatte sein Laub völlig verloren. Ich hatte diese Art auf den Felsgebirgen am Moretonbay (auf dem Berge Brisbane); dort jedoch als niedrigen Strauch gefunden, während sie hier und rund um den Golf von Carpentaria einen Baum von mittler Grösse mit gespreizten Aesten bildete. Eine neue *Hakea* mit langen dünnen cylindrischen Blättern, von der *H. lorea* verschieden, und *Grevillea chrysodendron* wuchsen längs des Creek. *Grevillea ceratophylla* R. Br. und noch eine andere *Grevillea* mit zusammengesetztem endständigem Blütenstrausse und langen lanzettlichen sichelförmigen Blättern standen auf den Abhängen in Gesellschaft mit einem *Xylomelum*, dessen Samengefässe unbehaarter und kleiner waren als die von *X. pyriforme*. Auf den felsigen Anhöhen standen die Eukalypte mit fasriger Rinde, die schöne Cypressfichte, die niedrige silberblättrige Eisenrinde, eine *Eucalyptus* mit sehr dünnem Laube, orangefarbigem Blüten und Samengefässen von der Grösse eines Vogeleies, mit Längsrippen; ihr Hauptstamm war mit blättriger Rinde bedeckt; der obere Theil desselben und die Aeste waren jedoch weiss und glatt; sodann noch eine *Eucalyptus* mit schuppigem Stamme, ähnlich dem der Moretonbay-Esche, deren oberer Stamm jedoch glatt war, mit herzförmig eirunden Blättern, welche mir auch neu war und von uns Apfelgummi genannt wurde. Sehr häufig trafen wir den Grasbaum (*Xanthorrhoea*.)

Mai 23. — Wir brachten unser Lager nach dem westlichen Creek, welchen ich Tags zuvor gefunden hatte, und

der mit einigen andern den Ursprung eines gegen NW. laufenden Flusses bildete. Ich nannte ihn den „Lynd“ nach R. Lynd Esq., dem ich die grössten Verbindlichkeiten schuldig bin, denn seiner unbegrenzten Gastfreundschaft und Gefälligkeit habe ich es zu danken, dass ich meine Zeit ausschliesslich wissenschaftlichen Beschäftigungen und Forschungen widmen konnte.

Die Nacht war wie gewöhnlich sehr kalt gewesen; auch hatte es stark gethaut. Es herrschte jetzt der Ostwind vor, indem er nur gegen Abend nach Nord-Ost umspringt und des Morgens kühl aus Süd-Ost weht. Die Felsmasse gehörte zum Primärgebilde oder bestand aus Granit und Pegmatit in verschiedenen Varietäten mit wenigen Ausnahmen vulkanischer Gesteine. In der Nähe unsers ersten Lagers am Lynd unter $17^{\circ} 58'$ Breite fand ich einen Syenit, welchem die geschichtete Vertheilung der Hornblende das gestreifte Ansehen des Gneiss verliehen hatte. Ein anderes Gestein bestand aus Feldspath und grossen Blättchen weissen Glimmers oder aus Quarz und weissem Glimmer. Die Adern, welche dieses Gestein durchsetzten, bestanden sämmtlich aus Quarz, welcher sich mit dem Pegmatit in grossen Massen und zu Hügeln, besonders wo Basalt angrenzte, erhob. Herr Gilbert und Charley gingen am Creek hinab, um Wasser und einen gangbaren Weg zu suchen, im Falle die Gegend gebirgiger und felsiger werden sollte. Von einem kleinen Pik in der Nähe unsres Lagers bot sich mir eine Fernsicht dar. Die Gegend war von Gebirgen durchzogen und offen mit Holz bestanden. Gegen Norden sah ich eine niedrige Bergkette von Ost nach West streichend.

Mai 24. — Heute war der Geburtstag der Königin, welchen wir mit dem von uns Fettkuchen genannten Gerichte feierten. Dies war das einzige leckere Mahl, welches uns überhaupt die Möglichkeit gestattete herzustellen. Es wurde aus vier Pfund Mehl und etwas Talg bereitet, dem letzten, welches wir zu diesem Zwecke aufgespart; dazu ein Topf Thee mit Zucker. Schon mehrere Monate hatten wir keinen Zucker zum allgemeinen Bedarfe mehr, sondern besaßen überhaupt nur noch zehn Pfund, welchen wir für Krankheitsfälle und festliche Gelegenheiten aufhoben. So noth-

wendig scheint es der menschlichen Natur zu sein, die Einförmigkeit des Lebens durch bestimmte Tage zu unterbrechen, an denen man sich den Erinnerungen an die Vergangenheit oder dem Nachdenken über die Zukunft hingiebt, dass wir uns dieser Tage so sehr oder noch mehr erfreuten, als wenn wir von allen Segnungen der Civilisation umgeben gewesen wären, obschon ich offen gestehe, dass die Aussicht auf einen Fettkuchen und Thee mit Zucker uns mehr veranlassen mochte, das Herannahen solcher Festtage sehnlichst zu erwarten. Ich will hier noch einige andere dem Psychologen interessante Thatsachen erwähnen, welche die Wirkungen unseres Einsiedlerlebens und die Einförmigkeit desselben auf unsern Geist äusserten. Während des ersten Theiles unserer Reise war ich in meinen Träumen zu Begebenheiten vergangener Tage, in die Gesellschaft der Männer, mit denen ich kurz vor dem Antritt meiner Reise zusammen gelebt hatte. Sowie wir einen Theil unsrer Reise zurückgelegt, kehrten meinem Geiste frühere Zeiten mit all den phantastischen Beigaben des Traumes wieder. Scenen aus England, Frankreich und Italien schwebten nach einander an mir vorüber. Dann kamen Erinnerungen aus meinen Universitätsjahren, an meine Aeltern und Verwandten, und zuletzt die Tage des Knabenalters und der Kindheit — die Zeit, wo der Knabe beim Erblicken des Lehrers erschrickt — und jetzt mit dem Unabhängigkeitsgefühl des Mannes, gegen den man sich ausspricht, mit dem man den Fortgang der Reise erörtert, den Lauf der gefundenen Flüsse, die möglichen Vortheile der gemachten Entdeckungen überlegt. Während des letzten Theiles meiner Reise hatte ich gleichsam den ganzen Lauf meines Lebens nochmals durchlebt, und ich war jetzt in meinen Träumen fast unveränderlich in Sydney, indem ich meine Mittel erwog und mir einbildete, dass, obgleich ich das Lager verlassen, ich jetzt mit neuen Hülfquellen zu demselben zurückkehren müsste, um unsre Reise zu Ende zu führen. Sehr merkwürdig ist es, dass meine Gefährten fast ohne Ausnahme das Ende unsrer Reise voraus empfanden, indem sie träumten, sie hätten die Seeküste erreicht und Schiffe getroffen, oder sie befänden sich u Port Essington und erfreuten sich der Genüsse des

civilisirten Lebens, während ich beim Erwachen meine Gesellschaft und meine Interessen an dem Orte fand, wo ich sie in meinen Träumen gelassen. Während der letzten Augenblicke des Tages oder beim Einbrechen der Nacht, wenn wir um das Feuer sassen, schienen all meine Gedanken auf den Fortgang und den Erfolg unserer Reise und die Gegenstände, welchen wir während des Tages begegnet, gerichtet zu sein. Ich musste mich sammeln, um mich meiner Freunde und der vergangenen Zeiten zu erinnern, und der Gedanke, dass jene die Erfolglosigkeit meines Unternehmens oder meinen Tod voraussetzen könnten, brachte mich sofort auf meinen Lieblingsgegenstand zurück. Bei weitem der grösste Theil meiner Zeit wurde von weiten Forschungsausflügen eingenommen, und die, welche dazu verwendet wurde, erhielt in einem fortwährenden Zustande der Aufregung, indem sie ein Mal Hoffnungen vorspiegelte, wenn man auf einen blauen Berg oder ein entferntes Gebirge zuritt oder den günstig scheinenden Krümmungen eines Flusses folgte, ein ander Mal aber Verzweiflung und alles Ungemach empfinden liess, wenn man sich dem Fusse von Bergen näherte, ohne Wasser zu finden, das wieder neue Kraft zur Weiterreise verliehen haben würde, oder wenn der Fluss eine ungünstige Richtung annahm und von seinem gewöhnlichen Laufe abwich. Der Abend naht, die Sonne ist unter den Horizont binabgesunken; aber noch strengt man das Auge an, um durch das Dunkel hindurch die dunkelgrüne Umgebung eines Creek zu erspähen, oder versucht, dem pfeilähnlichen Fluge einer Taube zu folgen, deren Flügelschlag mit plötzlicher Hoffnung erfüllt, um in um so grössere Betrübniß zurückzuwerfen. Mit gesunkenem Muthe lässt man den Kopf auf die geschwundenen Vorräthe sinken, während das Pferd, durch den übermässigen Durst unwillig gemacht, an der Seite stampft, und versucht, das trockne Gras zu verzehren. Wie oft habe ich mich selbst in dessen verschiedenen Zuständen der frohesten Hoffnung und des tiefsten Elends befunden, indem ich durstig, des Lebens überdrüssig, im Begriffe vor Mattigkeit vom Sattel zu sinken, dahinritt. Das arme Pferd, ebenso müde wie sein Reiter, stolperte lahm über jeden Stein, lief kraftlos an den Bäumen an, wobei

es meine Knie verwundete! Aber plötzlich wurde der Ton einer *Grallina australis*, der Ruf eines Kakadus, das Quaken eines Frosches gehört, und die lebhafteste Hoffnung kehrte zurück. Es ist ganz gewiss Wasser in der Nähe. Die Sporen werden dem durstigen Thiere in die Seiten gedrückt, das bereits die Vorgefühle seines Reiters theilt und einen lebhafteren Schritt annimmt — und eine Lagune, ein Creek oder gar ein Fluss liegt vor ihm. Das Pferd ist in einem Augenblicke abgeladen, gekoppelt und ordentlich gewaschen. Bald ist ein Feuer angezündet, der Theetopf darüber gesetzt, das Fleisch bereitet — und die Wonne des armen Wanderers ist ohne Grenzen. Ein Dankgebet dringt über seine Lippen zum allmächtigen Gotte, seinem Führer auf der Reise.

Mai 25. — Wir gingen ungefähr acht Meilen weit am Lynd herab. Die Gegend war sehr gebirgig; Granit- und Pegmatit-Anhöhen schlossen das Thal auf beiden Seiten ein.

Mai 26. — Wir setzten die Reise über die meist gebirgige und felsige Gegend fort, die wir bisher bereist hatten. Die Höhenzüge selbst bildeten die Ufer des Flusses und traten ebenfalls in sein Bett vor, das nach und nach breiter wurde und von einigen mit grossen hängenden Theebäumen eingefassten Canälen durchschnitten war. Zu Ende der Tagereise wurde Basalt gefunden, welcher den Granit durchbrochen hatte.

Mai 27. — Der Fluss wandte sich mehr gegen Norden und schlängelte sich, nachdem er mehrere Gräben in sich aufgenommen, durch wilde felsige, wenngleich niedrige Berge. An einer Stelle, an welcher er vor einer Kette kleiner schroffer Piks vorüberfloss, trat an seinem Ufer wieder Basalt auf und zog sich auf eine Strecke an ihm hin, indem er mit seinen rauhen und zelligen Blöcken und Geschieben auf den Ebenen zerstreut lag oder wieder kleine Hügel von dunkeltem nacktem Gestein bildete. Sobald indess der Fluss die Basaltformation ganz verlassen hatte, lagen zu beiden Seiten an ihm weite Ebenen mit hellfarbigem Sandboden, auf dem *Pandanus spiralis* in Masse und von bedeutenderer Grösse stand, als wir ihn je zuvor gesehen. Das Flussbett

wurde sehr breit und war mit Sand, Rollsteinen und Geschieben von dem Gestein seines obern Laufes bedeckt. Ich kam durch eine breite Felsschlucht, die ein von Ost nach West streichendes Gebirge durchschneidet. Zwei Meilen darüber hinaus gegen Nord-West schlugen wir unter $17^{\circ} 54' 40''$ Breite unser Lager auf.

Indem ich auf einem vorherigen Forschungsausfluge mit Brown durch die Schlucht kam, trafen wir einige Eingeborne, welche mit Weibern und Kindern an dem nördlichen Eingange derselben ihr Lager hatten. Sobald sie uns erblickten, ergriffen die Männer ihre Spere und schlangen ihre Waddis, um uns zu erschrecken; aber als wir trotz ihrer Drohungen auf sie zu gingen, liessen sie all ihre Habe im Stich und flohen mit wunderbarer Gewandtheit, nur ihre Waffen mit sich nehmend, über die Felsen. Drei Kulimans (Wassergefässe von faseriger Rinde) waren mit Honigwasser gefüllt. Ich nahm einen tüchtigen Trunk aus einem derselben und liess als Bezahlung einen Messingknopf dafür zurück. Dillis, Fischspere, ein gerösteter Beuteldachs, eine Patate, Wachs, ein Bündel Theebaum-Rinde und trockne Spähne, einige Kiesel, welche mit Menschenhaaren an die Enden von Stöcken geknüpft waren und als Messer zum Zerschneiden des Felles und des Fleisches von Thieren gebraucht werden, eine Spindel, um aus Opossumhaaren Schnüre zu drehen, und andere kleine Werkzeuge fanden sich in ihrem Lager. Einer meiner Schwarzen fand in einem Beutel von ihnen einen schönen Bergkrystall *), als wir am Tage darauf

*) Es zeigt dies, wie weit der Gebrauch, den Bergkrystall als geheiligt zu betrachten, durch den Continent verbreitet ist. Entweder ist er von Geschlecht zu Geschlecht vererbt worden, oder der Eingeborne war stets geneigt, glänzende Steine zu sammeln, indem er glaubte, dass sie besondere gute Eigenschaften besäßen.

Aus der Abwesenheit glänzender Metalle oder kostbarer Steine in den Beuteln und Dillis der Eingebornen schloss ich, dass weder Metalle noch Edelsteine in der Gegend, die hinter uns lag, vorkommen. Die, mit welchen wir in Berührung kamen, bewunderten unsre goldnen und silbernen Ketten immer sehr, besaßen dagegen nichts weiter, als Stücke zerbrochener Seemuscheln.

an der Stelle vorüber kamen. Die armen Leute hatten es bis jetzt jedenfalls noch nicht gewagt zurückzukehren. Die Eingebornen, welche wir früher getroffen, hatten unsre Bewegungen gewöhnlich aus der Ferne beobachtet und waren zurückgekehrt, sobald wir uns gutwillig entfernt hatten. Diese schienen jedoch zu furchtsam zu sein, und ich war nicht verwundert, zu finden, dass die gebirgige Natur dieser Gegend ihnen einen grössern Theil Aberglauben eingeprägt hatte.

Von den neuen Sträuchern und Bäumen, welche wir fast bei jedem Schritte trafen, erwähne ich nur eine kleine *Grevillea* ein bis zwei Fuss hoch, mit flaumhaarigen fiederspaltigen Blättern und einem einfachen oder zusammengesetzten Stande scharlachrother Blüthen; *Cochlospermum gossypium*, den einheimischen Baumwollenbaum von Port Essington, dessen prächtige hellgelbe Blüthen und grosse, seidenartige Baumwolle enthaltende Kapseln unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen; seine Blätter waren abfällig und die Bäume gänzlich blattlos. Eine schöne *Callitrix* auf den Felsen und zwei Arten *Loranthus* auf dem hängenden Theebaum, dessen gleichfalls hängendes Laub von einer derselben nachgeahmt wurde, während die andere zu der Gruppe gehört, welche ich, wie ich erwähnte, am Suttor gefunden habe, mit auf einer blattartigen Bractee aufsitzenden Blüthen.

Exocarpus latifolius ist in seinem Laubwerk und seiner Tracht von *E. cupressiformis* so verschieden, dass ich gegen ihre nahe Verwandtschaft Argwohn hegte, bis ich Blüthen und Früchte gefunden hatte. Der reife Kern sowohl als ihre gelben saftigen Blattstiele haben einen sehr angenehmen Geschmack. Eine strauchartige Leguminose von vier bis fünf Fuss Höhe mit purpurrothen Blüthen in endständigen langen Trauben würde eine Zierde unsrer Gärten bilden. Am Flusse entdeckten wir einen grossen Baum von vierzig bis funfzig Fuss Höhe, mit ziemlich sonderbar gestellten horizontalen Aesten und reichem dunkelgrauem Laube. Seine Blätter waren länglich gespitzt und häufig einen Fuss lang; seine Blüthen bildeten dichte Büschel, welche in einer fleischigen, durch die Maschen der einzelnen Blüthen gezeichneten Masse standen. Es ist entweder *Sarcocephalus* oder

Zuccarinia, oder eine mit diesen nahe verwandte Pflanze. An den östlichen Gewässern wurde der Baum nirgend gesehen; jedoch war er der stete Begleiter der sämtlichen bedeutenderen Süsswasser-Flüsse rings um den Golf von Carpentaria. In dem sandigen Bett des Flusses wurde eine schöne *Gomphrena* gefunden. Eine *Terminalia*, ein schöner dichtbelaubter Baum, mit gespreizten Aesten und breiten elliptischen Blättern wächst längs der sandigen Creeks; eine andere kleine mit *Samara*-Frucht zog die felsigen Abhänge vor. Diese beiden und ausserdem noch eine dritte Art, welche auf der Westküste des Golfs wächst, lieferten uns schönen essbaren Gummi, und eine vierte Art mit glatten Blättern trug eine essbare Frucht von purpurrother Farbe.

Die Aussicht, welche sich mir von den Hügeln in der Nähe unsers gestrigen Lagers darbot, war sehr charakteristisch. Die Gegend wurde durch zwei niedrige Höhenzüge von verschiedenem Umfange, ausschliesslich aus Piken und Hügeln gebildet, getheilt, welche letztere ihre rauen Gipfel über den an den Abhängen stehenden Wald erhoben. Haufen von Steinen mit Baumgruppen, besonders dem glattblättrigen Feigenbaume, der rosenfarbigen *Sterculia*, *Exocarpus latifolius*, waren an den Abhängen zerstreut oder standen auf den Gipfeln, denen sie das Ansehen des erhobenen Schopfes eines gereizten Kakadus gaben, besonders wenn riesige fantastisch geformte Felsen aus der Vegetation hervorragten. Beim Weiterreisen erschien eine Bergkette von demselben Charakter nach der andern, in welche die Kängurus (Wallums und Wallabies) um Schutz zu suchen flohen, wenn wir sie vom Flusse her aufgetrieben hatten. Der rothbrüstige Kakadu (*Cacatua Eos* Gould *) besuchte die Stellen, auf denen das Gras vor Kurzem abgebrannt war, in grossen Schwärmen. Trappen fanden sich auf den kleinen Ebenen zwischen den Basalthügeln in Menge, wo sie sich von den reifen Früchten der *Grewia* nährten.

Am Abende des 27. Mai schlachteten wir einen Ochsen, der auf der Reise mehr als die andern gelitten hatte, da er

*) Reichenbach, Vögel Neuholands. S. 136. N. 456. d. Uebers.

unsre Vorräthe trug, und diese im Verhältnisse wenig verringert worden waren. Das bedeutende Gewicht desselben wurde durch grosse Rippenstücke wieder aufgehoben, in denen sich Geschwüre gebildet hatten. Wir wurden sehr missmuthig gestimmt, als wir nicht einmal so viel Fett fanden, um die Leber braten zu können, welche ein Lieblingsgericht von uns allen war. Das Knochenmark war auch verschwunden; es war davon eine wässrige Masse übrig geblieben, welche sich, wenn sie über dem Feuer einige Zeit gestanden, um sie auszulassen, in eine gelbe Substanz im Geschmacke gleich gebackenem Eidotter, verwandelte. Am 28., 29. und 30. trockneten wir das Fleisch. Ich stellte eine Reihe Mondbeobachtungen an, die mir nach meinen Berechnungen $143^{\circ} 30'$ Länge ergaben.

Mai 31. — Wir hatten kaum das Lager verlassen, als auch grosse Schwärme Krähen und Milane (*Milvus isurus* *) Besitz davon nahmen, nachdem sie uns ein wahres Gefecht geliefert, während wir das Fleisch getrocknet hatten. Ihre Dreistigkeit war in der That zu bewundern, und wenn die Eingebornen eben soviel besessen hätten, würden wir unser Lager bald haben verlassen müssen. Weiter hin kamen wir durch eine unebene sehr steinige Gegend mit festem Boden, der jedoch so mit Sand vermischt war, dass der Severnbaum recht gut darauf gedieh. Ausserdem standen noch andere kleine Bäume hier, deren Aeste dicht mit hellgrünen Blättern bedeckt waren. Jener trägt eine runde unbedeutende Frucht von ungefähr einem halben Zoll Durchmesser, die voll Samen waren. Reif ist sie etwas weich und säuerlich. Sie erinnerte mich an den Geschmack des gewöhnlichen Roggenbrotes. Dieser Aehnlichkeit wegen nannte ich den kleinen Baum den Brotbaum des Lynd. Ich ass Hände voll von dieser Frucht ohne die geringsten übeln Folgen. Ein *Pittosporum* und einige Akazien, *Pandanus* und die hülsenfrüchtige Eisenrinde waren in dem offenen Walde zerstreut, der aus Eisenrinde und dem Buxbaum mit lanzettlichen Blättern bestand. Hier beobachtete ich auch einen sehr zier-

*) Reichenbach, Vögel Neuholands S. 196. No. 237. d. Uebers.

lichen kleinen Baum mit Hängeästen und linealischen lanzettlichen hängenden Blättern von einem Zoll Länge. Er gleicht ungemein einer *Capparis*, welche ich am Isaacs gefunden hatte. Seine Blüthen sind sehr klein; Kelch und Blumenkrone fünfgetheilt; Staubgefässe und Blumenblätter gegenständig. Er trägt eine Frucht gleich einem kleinen Apfel mit harter Schale. Innen ist sie weich und enthält einige Samen wie *Capparis*. Der Kelch sitzt am Grunde der Frucht fest.

Das Gestein ist stets granitisch mit unbedeutenden Basalt-
ausbrüchen. Weisse Glimmerblättchen waren überall sichtbar, sowohl in dem Erdboden als auch in den Hügeln der Ameisen, welche als Baumaterial den verwitterten Feldspath brauchen. Das Flussbett war häufig steinig und sehr breit, enthielt niedrige Bänke, aber kein Wasser. Die höchste Fluthmarke wurde sechs bis acht Fuss über dem Niveau des Bettes beobachtet. Es befanden sich solche Marken an den Stämmen der Casuarinen, Melaleuken und des Wassergummi, welche an dem Canale hin standen. Im Ganzen hatte die Gegend ein winterliches Ansehen. Der Rasen in der Umgebung unsers Lagers war trocken; jedoch beobachtete ich das Gras des Isaacs und einige Varietäten, welche am Sutor und Burdekin wuchsen. Diese bilden in der günstigen Jahreszeit gewiss ein gutes Futter, obwohl auch jetzt weder unsre Pferde noch Ochsen Mangel litten.

Der Theil der Gegend, in welchem wir uns befanden, bot in meteorologischer Hinsicht in einem Punkte grosses Interesse dar. In der Mitte der Halbinsel York zwischen der Ostküste und dem Golfe, und an den Abhängen des letztern, wie sich annehmen lässt, wehten die nördlichen und östlichen Winde nicht, welche sich sowohl am Burdekin als auch auf dem Basalthochlande so regelmässig nach Sonnenuntergang erhoben. Sie waren durch leichte westliche und östliche Brisen ersetzt, ohne bedeutend fühlbare Bewegung in der Atmosphäre. Westwinde, die bisher selten gewesen waren, wurden häufig und heftiger. Die windstillen Tage waren sehr heiss; in den bedeutend kalten Nächten thaute es heftig. Charley versicherte, er hätte bei unserem letzten Lager Eis gesehen.

Der schwarze Kakadu (*Calyptorrhynchus Banksii*) ist in der letzten Zeit sehr häufig beobachtet worden.

In dem vorigen Lager verbrauchten wir unser letztes Salz. Was wir nun ohne solches thun sollten, war eine Frage von der grössten Wichtigkeit. Auf meinen Forschungsausflügen hatte ich nie Salz mitgenommen, es auch zu dem trocknen Fleische nie vermisst, mochte ich dieses gebraten oder roh gegessen haben. Ich rieth deshalb meinen Gefährten, es in demselben Zustande zu essen, und in der That wurde das gute trockne Fleisch gar nicht zubereitet von uns allen sehr schmackhaft gefunden, dagegen dörnte es durch das Braten aus oder verbrannte, besonders wenn es nicht fett war, und geschmort war es zähe und unschmackhaft, wenngleich es eine gute Brühe gab. Das Fleisch von unserm letzten Ochsen war sehr hart und saftlos, musste deshalb häufig gekocht werden, um es weich und geniessbar zu machen. Da wir kein Fett hatten, kochten wir es mitunter mit Wasser, wodurch es jedoch zähe wurde, ohne dass es sich hätte leichter kauen lassen. Die Fasern desselben setzten sich zwischen die Zähne und machten diese locker, wodurch uns Schmerzen verursacht wurden. Nach einer einwöchentlichen Erfahrung und verschiedenen Versuchen kehrten wir zu unsrer frühern Weise, es zu dämpfen, zurück, und in kurzer Zeit schmeckte es uns ohne Salz ebenso gut als früher mit demselben.

Neuntes Capitel.

Der gestirnte Himmel. — Ersatzmittel für den Caffee. — Sägeflisch. — Zweistöckige Gonyas der Eingebornen. — Der Mitchell. — Murphy's Pferd vergiftet. — Laub-Ameise. — Neue Erfrischung. — Crocodil. — Kühnheit der Milane. — Unfreundliche Eingeborne. — Das Lager wird in der Nacht von ihnen überfallen. — Die Herren Roper und Calvert verwundet, Herr Gilbert ermordet.

Juni 1. — Herr Gilbert machte mit Charley in der letzten Nacht einen Ausflug am Flusse abwärts, um Wasser zu suchen. Da sie jedoch am Morgen nicht zurückkehrten und Wasser, nachdem sie fortgegangen, im Flusse ungefähr vier Meilen unterhalb gefunden worden war, brachen wir auf, um sie zu suchen. Ich bemerkte einen Zug weisser Kraniche in der Luft kreisend, welche den Fluss abwärts flogen, und schloss daraus, dass wir weiter hinab hinreichenden Vorrath von Wasser finden würden. Deshalb ging ich an dem nächsten Wasserhälter vorüber; jedoch dadurch dass die Gegend wie das Flussbett sehr steinig waren, ging unser Vorwärtskommen sehr langsam von Statten. Nachdem wir ungefähr acht Meilen zurückgelegt, kamen wir zu der Mündung eines Flusses, welcher sich von Süd-West mit dem Lynd vereinigte, und schlugen unser Lager an einigen Wasserlachen unter 17° 45' 40" Breite auf. Während der letzten zwei Tagereisen hatten wir eine West-Nord-West-Richtung eingeschlagen.

Juni 2. — Als wir heute Morgen unser Lager verliessen, kehrten Herr Gilbert und Charley von ihrem Ritte zurück. Sie hatten in der vergangenen Nacht unsere Spuren gefunden, waren jedoch von felsigen Hügeln und Schluchten so eingeschlossen gewesen, dass sie sich hatten genöthigt gesehen, die Nacht an der Stelle zuzubringen. Wir legten ungefähr sieben und eine halbe Meile zurück und kreuzten

drei ansehnliche Creeks, welche von Nord-Ost in den Lynd münden. Der Fluss theilt sich zuweilen in Arme, welche felsige Hügel und Anhöhen umflessen und aus diesen Inseln bilden. Er war bedeutend besser mit Wasser gefüllt und enthielt einige grosse rohrbewachsene Lagunen. Auf den kleinen Ebenen, welche sich an ihm ausbreiteten, wuchs eine elegante Akazie von dreissig bis fünf und dreissig Fuss Höhe. Sie hat grosse hängende meergrüne doppelt gefiederte Blätter, lange breite Schoten und ovale Samen, halb schwarz und halb lebhaft roth.

Juni 3. — Wir setzten die Reise ungefähr bis acht Meilen weit am Flusse herab fort. Die ersten drei Meilen führten über schmale Buxbaum-Ebenen am Flusse hin und waren sehr erträglich. Sowie wir uns dem Gebirge wieder näherten, nahm der Wasservorrath auch zu. Besonders an einer grossen Lache kamen wir vorüber, auf welcher es Enten und Löffelgänse in Menge gab. Jedoch traten die Berge auf beiden Seiten so nahe an die Ufer des Flusses heran, und bildeten entweder steile Wände oder so steile Ebenen, dass wir diesen ohne Frage folgen mussten. Wir erstiegen deshalb die Hügel und Berge und kamen mit unsern lahmen Thieren über Strecken mit scharfen Porphyrstücken und krochen gleich Schnecken über die felsigen Hügel und durch die mit Felsbrocken und Geröll angefüllten Schluchten, bis ich für nothwendig hielt, Halt zu machen und unsere armen Thiere ausruhen zu lassen. Während des Nachmittags untersuchte ich die Gegend vor uns und fand, dass sich die Berge fünf Meilen weit hinzogen und ebenso steinig waren als die, über welche wir so eben gekommen. Dann aber traten sie vom Flusse zurück, und die Gegend wurde verhältnissmässig eben. Bis zu dieser Stelle brachte ich meine Gesellschaft am 4. Juni. Dann stieg ich wieder in das Flussthal hinab und schlug das Lager in dem sandigen Flussbett in der Nähe eines schönen Wasserhählers unter $17^{\circ} 34' 17''$ Breite auf. Dort traf ich in der letzten Nacht eine Familie Eingeborner, welche eben im Begriff waren, ihr Abendbrod zu verzehren. Sobald sie uns erblickten, liefen sie jedoch davon und liessen alles liegen, ohne auch nur einen Versuch zu machen, uns zurückzuschrecken. Beim Untersuchen

ihres Lagers fand ich ihre Kulimans voll Bienenbrod, von dem ich etwas nahm, indem ich dafür einige überflüssige Nasenringe unsrer Ochsen zurückliess. In ihren Dillis fand ich die fleischigen Wurzeln einer Bohne, welche auf Sandboden wächst und vereinzelte gelbe Blüthen trägt, den Knollen eines Rankengewächses, welches handförmige Blätter hatte; eine bittere Knollenwurzel, wahrscheinlich von einer Wasserpflanze; ein schönes Stück Bergkrystall und ein grosses *Cymbium* (eine Seemuschel), ausser den gewöhnlichen Kleinigkeiten, welche wir fast bei allen Eingebornen gesehen hatten. Ihre Kulimans waren sehr gross und glichen kleinen Kähnen. Sie waren aus der innern Bastschicht der Eukalypte mit der Zaserrinde verfertigt. Fleisch, was zur Nahrung bestimmt gewesen wäre, fand sich in dem Lager nicht.

Die ganze Strecke der Gebirgsgegend, welche wir während der zwei letzten Tage zurückgelegt hatten, bestand aus Porphyrr mit grauen Drusen von Quarz- und Feldspathkrystallen. Zu beiden Seiten desselben bestand das Gestein aus Granit und Pegmatit, und auf der Nord-West-Seite beobachtete ich in dem Flussbett Talkschiefer.

Die Vegetation bot weder im Walde noch am Flusse Veränderungen dar. Auf den Bergen herrschte dagegen die silberblättrige Eisenrinde vor.

Die Hauptrichtung des Lynd war von den zuletzt angegebenen Breitengraden bis hierher nordwestlich.

Dadurch dass wir während der Nacht im Freien schliefen, einen hellen sternbesäten Himmel über uns, waren wir natürlich veranlasst, den stündlichen Wechsel an demselben genauer zu beobachten. Meine Gefährten wollten die Namen der glänzenden Sternbilder kennen lernen, auf welche sie durch die nächtlichen Beobachtungen vielleicht zuerst aufmerksam geworden waren. Wir hatten eine Breite erreicht, welche uns nicht allein gestattete die glänzenden Gestirne der südlichen, sondern auch die der nördlichen Halbkugel zu sehen, und ich werde nie das schöne Vergnügen vergessen, dessen ich mich erfreute, und welches meine Gefährten äusserten, wenn ich sie gegen 4 Uhr Morgens rief, damit sie die *Ursa major* sehen sollten. Der gestirnte Himmel ist das von alle den grossen Wundern der Natur, welches be-

wusstlos auf unsern Geist einwirkt. Das Nichterscheinen der Sterne erfüllt uns mit einer peinlichen Sehnsucht, deren Natur wir häufig nicht erkennen, obgleich wir den Namen des Heimweh dafür haben — ihr plötzliches Wiedererscheinen trifft uns magisch und erfüllt uns mit Freude. Jeder Neumond wurde ebenfalls mit abergläubischer Ehrfurcht begrüßt. Meine Schwarzen wetteiferten mit den andern darin, seine schmale Sichel zuerst zu entdecken, und wurden förmlich unwillig, wenn ich meine schwachen Augen vergeblich anstrebte, um den Schimmer seines matten Lichtes an dem prächtigen Himmel zu erblicken, welcher dem Untergange der Sonne folgte. Die Fragen: wo waren wir beim letzten Neumonde? wie weit sind wir seit demselben gereist? und wo werden wir bei dem nächsten sein? — wurden unveränderlich von uns gegen einander wiederholt. Es wurden Berechnungen über die Zeit angestellt, welche uns zum Ziele unserer Reise führen könnte, und an Vermuthungen, was sich noch Alles begeben könnte und sollte, fehlte es nicht.

Bei unsern letzten Lagern hörten wir das Geschrei von Ziegenmelkern und den Ruf von Eulen während der ganzen Nacht; und unmittelbar nach Sonnenuntergang das Zirpen einiger Arten Heuschrecken, deren Ton so metallisch klang, dass wir ihn für das Läuten unsrer Glöckchen hielten. Am Separationscreek trafen wir zum ersten Male das ringelschwänzige Opossum, dessen etwas klagenden Ton wir auf dem Hochlande häufig vernahmen.

Juni 5. — Wir gingen in grader Linie ungefähr neun Meilen weit am Flusse herab, obgleich die Entfernung an seinen Ufern bedeutend grösser gewesen wäre, denn er machte eine starke Krümmung zuerst gegen Norden und später, nachdem er sich um eine schön hervortretende kurze Bergreihe gewendet, gegen Westen. Ich nannte das Gebirge nach W. Kircher Esq., einem andern Beförderer meinen Unternehmens. An manchen Stellen war hier der Fluss eine volle halbe Meile breit und bildete Canäle mit niedrigem Busche bedeckt, in welchem eine Myrtacee häufig vorkam. Zwischen den Bergen wurde der Fluss schmaler und, bevor er Kircher's Berge erreicht, nimmt er einen breiten Creek von Osten her in sich auf, sowie einen andern,

nachdem er an dem Gebirge vorübergeflossen. Die Ebenen dehnen sich zu beiden Seiten des Flusses aus und sind offen mit Buxbaum und schmalblättriger Eisenrinde bestanden. Nahe an unserm gestrigen Lager bestand das Gestein aus Talkschiefer. Weiter hinab wurde Syenit beobachtet, welcher so viel Hornblende enthielt, dass er zuweilen mit Hornblendegestein abwechselte, in welchem Quarzkrystalle zerstreut waren. Granit und Pegmatit traten in der Umgebung einiger nahe am Creek von demselben südlich gelegener Lagunen auf. Der Traubenfeigenbaum des Burdekin wurde wieder sehr häufig; der den Fluss am meisten charakterisirende Baum war jedoch *Sarcocephalus*. In dem offenen Walde wuchs die Akazie von den Expeditionsbergen und dem obern Lynd bis zu verhältnissmässig bedeutender Grösse. Wir beobachteten einen obgleich blattlosen doch ganz mit grossen gelben Blüthen bedeckten Baumwollenbaum (*Cochlospermum*). Unserer Meinung nach dürfte es nicht leicht einen schönern Schmuck für die Gärten der Colonie geben.

Je grösser die Wasserhälter, um so zahlreicher wurden auch die Wasservögel. Es glückte Brown einige Holzenten und einen *Malacorrhynchus membranaceus* *) zu schiessen. Die Bohne des Mackenzie war in den sandigen Betten des Flusses sehr häufig. Einige von ihren Früchten rösteten und assen wir; jedoch waren sie zu unverdaulich und verursachten Indigestionen. Herr Phillips zerstiess sie und gebrauchte sie anstatt des Caffees, wie ich sie auch dem Thee vorzog, denn dieser zeichnete sich zu der Zeit nicht durch seine Stärke aus.

Juni 6. — Wir legten ungefähr fünf Meilen West bei Nord zurück und kamen bis zu 17° 30' 47" während des ersten Theiles unserer Tagereise durch eine undulirende offen mit Holz bestandene, während des letzten dagegen durch eine hügelige und bergige Gegend. Wo die Berge zum Flussbett vortraten, waren sie so felsig, dass wir uns genöthigt sahen, dessen Ufer zu verlassen und durch eine sehr widrige Gegend zu reisen.

*) Reichenbach, Vögel Neuholands S. 23. No. 312. Weichschnabelige Löffelente.
d. Uebers.

Auf den kleinen Ebenen standen der Apfelgummi mit wenigen einzelnen Moretonbayeschen. An dem Flusse fanden wir die weisse Ceder (*Melia Azedarach*), *Clerodendron*, eine strauchige Asclepiadacee mit grossen dreieckigen Samengefässen und auf den Hügeln Blutholz und die Eukalypte mit Zaserrinde. Der Fels besteht, so weit ich ihn untersuchte, aus Porphyry von der grössten Härte und bildet kegelförmige Hügel.

Juni 7. — Dieselbe unwegsame Gegend setzte sich nicht allein fort, sondern verschlimmerte sich sogar. Charley berichtete mir in der letzten Nacht, dass er bei seiner Rückkehr von einem Ausfluge Sandstein gefunden hätte. Heut kamen wir über Porphyry, welcher dem von der letzten Tagereise glich; ungefähr vier Meilen von dem letzten Lager erschienen jedoch zu unsrer Linken auf einige Entfernung vom Flusse schroffe Sandsteinfelsen mit Höhlungen, von welchem sie durch Porphyry getrennt waren. Noch weiter hin näherten sie sich dem Ufer auf beiden Seiten und bildeten steile Abhänge, welche uns nöthigten längs des Flussbettes zu reisen. Zwei ansehnliche Creeks, von welchen einer floss, mündeten von Süden her in den Fluss. Dessen Strom verlor sich in dem sandigen Bett, erschien jedoch zu Ende der Tagereise wieder. Wir hatten ohne Zweifel den vierten bedeutenderen Fluss der Reise gefunden: Der Condamine, obgleich nicht ausdauernd, wurde durch Regen gefüllt, welchen Ursprung die trübe Beschaffenheit seines Wassers anzeigte; der Dawson fing an zu fliessen, wo wir ihn verliessen, und der Burdekin mit einigen seiner Zuflüsse strömte, so weit wir ihm gefolgt waren. Das Wasser des Dawson, des Burdekin und des Lynd war sehr hell und entsprang beständig aus Quellen.

Wir trafen ein Lager Eingeborner. Diese erschranken ausserordentlich beim Knalle eines Gewehres, welches Herr Gilbert in ihrer Nähe abfeuerte, um sich ein Pärchen der *Geophaps plumifera* *) für seine Sammlung zu verschaffen,

*) Reichenbach, Vögel Neuhollands S. 222. N. 267. Die langschöpfige Wachteltaube. d. Uebers.

wonach er sehr trachtete. Diese niedlichen kleinen Tauben wurden während der gestrigen Tagereise zum ersten Male und zwar von Brown beobachtet, welcher zwei davon schoss; diese waren jedoch zu sehr beschädigt, als dass gute Exemplare daraus hätten gemacht werden können. Wir sahen sie später häufig, nie aber mehr als zwei, vier oder sechs zusammen, indem sie mit erhobnem Schopfe äusserst schnell auf dem Boden hinliefen, besonders die schattigen Felsen längs des sandigen Flussbettes vorziehend. Ich stellte einige Versuche an, die Wurzeln geniessbar zu machen, welche wir in den Lagern der Eingebornen gefunden; aber weder Rösten noch Kochen mässigte ihre Uebelkeit erregende Bitterkeit. Zuletzt zerstiess und wusch ich sie, und nahm das Stärkemehl derselben, welches gänzlich geschmacklos war, sich jedoch in heissem Wasser wie Kartoffelmehl schnell verdickte. Es war geniessbar, nur fehlte uns Zucker, den wir uns dazu denken mussten, um es angenehm schmeckend zu machen.

Juni 8. — Wir legten ungefähr neun Meilen gegen West-Nord-West zurück. Die Gegend war im Allgemeinen offen mit ausgebreiteteren Ebenen weichen Bodens, obgleich an manchen Stellen Sandsteingebirge zum Flusse herantraten. Vier Creeks von ansehnlicher Grösse mündeten von Süden her in den Fluss. Der Sandstein oder Psammit bestand aus grossen Quarzkörnern, welche mit Thon von weisslich rother oder gelber Farbe vermengt waren. Er bildet häufig steile Klippen und schroffe unebene kleine Piks.

Die Eukalypte mit der Zaserrinde stand von ansehnlicher Grösse auf den Hügeln mit Eisenrinde und dem hängenden Theebaum, dem vorzüglichsten Bauholze, zusammen. Eine neue *Melaleuca* sowie eine *Boronia* wurden gefunden, als wir in die Sandsteinbildung kamen.

Während der letzten Tage war der Wind ein westlicher gewesen. *Cumuli*, welche sich während des Tages gebildet, zerstreuten sich gegen Sonnenuntergang. Die Tage waren sehr heiss; die Nächte mild und trocken. Es war augenscheinlich, dass wir in das Becken des Golfs bedeutend herabgestiegen waren.

Juni 9. — Wir legten ungefähr zehn Meilen gegen Nordwest zurück. Buxbaumebenen von grösserer oder geringerer Ausdehnung waren von unzusammenhängenden Reihen schroffer Sandsteinhügel durchschnitten, welche auf Lagern Thonsteins zu ruhen schienen. Der letztere wurde gewöhnlich am Fusse der Hügel und im Flussbett beobachtet. An den meisten Stellen sind Einwirkungen des Wassers auf ihn zu sehen. Auf den Ebenen wird die Zaserrinde zufolge der sandigen Bodenbeschaffenheit zahlreicher; die Hügel werden jedoch kümmerlicher, und Herr Gilbert berichtet, dass er so eben den Bricklow wiedergesehen. Das Gras vom Isaacs wird zwölf bis funfzehn Fuss hoch in den Hältern am Flusse, welcher wie gewöhnlich mit *Sarcocephalus*, einer *Terminalia*, dem hängenden Theebaum und einer Akazie eingefasst ist. Die letztere erfüllt die Luft mit dem köstlichen Geruche ihrer Blüthen. Wir sammelten einige Blüthen vom hängenden Theebaum, welche so viel Honig enthielten, dass sie, mit Wasser aufgegossen, diesem einen angenehmen Geschmack mittheilten. In den verlassnen Lagern der Eingebornen fanden wir häufig grosse Mengen aufgeweichter Blüthen dieses Baumes, woraus wir sahen, dass jene den Honig der Theebaumblüthen ebenso lieben wie die Eingebornen auf der Ostküste den einiger *Banksia*-Arten.

Juni 10. — Wir kamen ungefähr fünf Meilen weit Nord-Nord-West bis zu $17^{\circ} 9' 17''$ Breite. Die Ebenen, die rauhen Hügel und der Fluss behielten denselben Charakter bei. Creeks, wahrscheinlich von geringer Länge, flossen dem Lynd von allen Hügeln der Südseite zu, an welchen wir gestern und heute vorüberkamen.

Das Wetter war sehr schön, obgleich am Tage ausserordentlich heiss. Die Nächte waren mild, ohne Thau. Während des ganzen Tages wehte der Wind aus Osten oder Südosten, legte sich gegen Sonnenuntergang etwas und erhob sich nach diesem wieder von Neuem; während des letzten Theiles der Nacht und vor ein und einhalb Uhr nach Sonnenuntergang war es jedoch still. Ich bin geneigt zu glauben, dass dieser Wind von dem kühlen Luftström herrührt, welcher vom Tafellande des Burdekin nach dem Golfe herabgeht, da die Ostwinde in Neu-England West

verursachen und die Westwinde im Sydney während des Juli und August, welche für regelmässige gehalten werden, mit dem Tafellande von Neu-England und Bathurst in Zusammenhang stehen. Die Westwinde an dem obern Lynd widersprechen dieser Annahme nicht, denn sie mögen wohl einer obern von der See kommenden Luftströmung angehören.

Es wurden zwei neue Fische gefangen. Beide waren sehr klein. Der eine, ein Weichflosser und dem Hechte ähnlich, verharrete eine Zeit lang bewegungslos auf dem Grunde und schoss auf seine Beute; der andere gehört zu den Barschen. Er hat einen länglichen zusammengedrückten Körper und drei dunkle Längsstreifen. Dieser schwimmt im Wasser umher und fängt seine Beute. Auch *Silurus* und *Gristes* wurden gefangen.

Brown erwies sich uns dadurch sehr nützlich, dass er Enten schoss, welche auf den Wasserhaltern sehr zahlreich waren. Zuweilen glückte es ihm auf einen Schuss sechs, acht oder zehn zu erlegen, besonders *Leptotarsis Gould*, welche sich gewöhnlich am Wassersaume zusammen-drängen. Kraniche (Native companion) waren sehr zahlreich, jedoch ebenso wie die schwarzen Kakadus äusserst vorsichtig, wenn wir ihnen begegneten. Während wir mit unsern Ochsen durch das hohe Gras kamen, jagten wir häufig eine Menge gemeiner Känguruhs auf, von denen Charley und John Murphy mit Hülfe unseres Känguruhundes zwei erlegten. Brown, welcher nach dem untern Theile der langen Wasserlache in der Nähe unseres Lagers gegangen war, um einige Enten (*Tadorna Radjah*) zu schiessen, kehrte in aller Eile zurück und berichtete mir, er hätte einen äusserst merkwürdigen grossen Fisch todt an dem Rande des Wassers gesehen. Die Herren Gilbert und Calvert brachen auf, um ihn zu holen. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich sah, dass es ein Sägefisch (*Pristis*) war, von dem ich glaubte, er lebe ausschliesslich im Salzwasser. Er war drei bis vier Fuss lang, noch ziemlich frisch, vielleicht erst vor wenigen Tagen gestorben. Wahrscheinlich war er während einer Fluth den Fluss heraufgekommen, und der Halter, worin er zurückgehalten worden war, hatte in keiner

Verbindung mit dem schwachen Strome gestanden, welcher noch dazu vom Sande fast ganz aufgesogen wurde. Eine andere Frage war die, was wohl die Ursache seines Todes gewesen sein mochte, da das Wasser kleine Fische genug enthielt. Wir nahmen an, dass er seine Beute in dem seichten Wasser verfolgt hätte und dann bei seinen Versuchen das tiefe Wasser wiederzuerreichen auf das trockne Land gesprungen wäre. Charley brachte mir auch die grossen Schuppen von dem Fische des Mackenzie und den Schädel eines ansehnlichen Haftkieser (Guardfish, *Plectognathus*?)

Juni 11. — Wir legten ungefähr acht Meilen gegen Norden zurück. Das Bett des Flusses war sehr breit. Eine meist unterbrochene Ebene mit Buxbaum und Apfelgummi bestanden dehnte sich an seinen Ufern aus. Wir ergötzen uns an dem köstlichen Wohlgeruche einiger Akazienarten, welche in Blüthe standen.

Juni 12. — Wir kamen ungefähr neun Meilen weit gegen NNW. bis zu $16^{\circ} 55'$ Breite. Die Ebenen waren wieder von Sandsteinbergen durchzogen. Ein bedeutender und einige kleinere Creeks vereinigten sich mit dem Flusse.

Juni 13. — Wir legten heut neun Meilen in einer NNW.-Richtung zurück. Die Gegend war theilweise steinig. Der Fels bestand aus grobem Conglomerat, zertrümmerten weissen oder durch Eisenoxyd gefärbten Quarzstücken, glich meist dem Gestein der Wybong-Hügel am obern Hunter und war gleichmässig verwittert und ausgehöhlt. Die Ebenen waren begrenzt und da, wo der Sand mit einem grössern Theile Lehm vermischt war, mit Apfelgummi, Buxbaum und Blutholz, auf dem sandigen und steinigen Boden mit Zaserrinde, sowie in den dicht begrasten Niederungen längs des Flusses mit Wassergummi bestanden. Der Severnbaum, die Akazie der Expeditionsberge und der kleine Brodbaum waren an den Flussufern sehr häufig. Ein *Stravadium* zog durch seine vereinzelt Trauben carmosinrother Blüthen oder grosser drei oder viergerippter einsamiger Früchte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es war ein kleiner Baum mit hellgrünem Laube und fast der beständige Begleiter der ausdauernden Wasserhölzer. Da sein Laubwerk

und seine Frucht der Mangrove ähnelten, nannten wir ihn die Mangrovemyrthe.

Brown schoss funfzehn Enten, meist *Leptotarsis Eytoni* Gould, und Charley eine Trappe (*Otis Australasianus*), welche uns zwei Gerichte lieferte.

Der Fluss nahm von Südwesten einen grossen und mehrere kleinere Creeks in sich auf. Wir kamen zu einer Lagune, nicht ganz drei Meilen von unserm letzten Lager.

Juni 14. — Wir kamen neun Meilen weit Nord bei West bis zu 16° 38' Breite. Die Buxbaumebenen waren von bedeutender Ausdehnung. Es waren darin kleine Gruppen der Akazie von den Expeditionsbergen zerstreut. Die schmalblättrige Eisenrinde war mit dem Primärgestein verschwunden. Wo der Sandstein zuerst auftrat, nahm die Zasserrinde ihre Stelle ein. Wir kamen an einigen Lagunen vorüber, kreuzten einen ziemlich grossen aus Süd-West kommenden Creek und sahen in der Ferne einen kleinen See. Während des letzten Theiles unserer Tagereise wurde die Gegend undulirend. Die Ränder der harten Niederungen waren mit den scharf zugespitzten, zwei bis drei Fuss hohen Bauten der weissen Ameise bedeckt. Sie waren am obern Theile ebenso zahlreich, was ich zu erwähnen unterliess. Wir sahen eine sehr interessante Lagerstelle von Eingebornen, einige zweistöckige Gunyas enthaltend, welche auf folgende Weise errichtet waren: vier starke gabelichte Stangen waren in die Erde gesteckt und trugen in ihren Gabeln die kreuzweis übereinanderliegenden Enden von vier anderen, auf welchen eine hinreichend breite und dicke Schicht Rinde ausgebreitet war, so dass ein Mann darauf liegen konnte. Ueber dieser Schicht waren nun noch andere ausgebreitet und bildeten ein gewölbtes Dach, welches bequem einige Nässe abzuhalten vermochte. Auf der Seite eines von diesen Bauten wurden die Spuren eines grossen Feuers beobachtet, um welches herum Muschelschalen zerstreut lagen. Alle Gunyas, welche wir am Lynd gefunden, waren aus grossen Stücken zasriger Rinde verfertigt; jedoch wurden diese nicht von Gabelstangen getragen, sondern waren krumm gebogen und mit den beiden Enden im Erdboden befestigt. Herr Gilbert glaubte, die zweistöckigen Gunyas wären zum Auf-

bewahren von Leichen bestimmt *); aber wir trafen sie später so häufig auf unserer Reise um den Golf, und sie waren meist augenscheinlich unbewohnt, dass kein Zweifel blieb, sie dienten als Wohnungen Lebender und wären nur errichtet, um nicht nöthig zu haben, während der nassen Jahreszeit auf dem Erdboden schlafen zu müssen.

Juni 15. — Wir gingen ungefähr neun und eine halbe Meile weit am Flusse herab und kamen durch eine Gegend, welche der gestrigen glich; jedoch war die Baumvegetation ärmer, der Wald offener; die Akaziengruppen hatten einen grösseren Umfang. Brown kehrte mit zwei Radjah- (*Tadorna Radjah*), vier schwarzen (*Anas Novae Hollandiae*), vier Kriek-Enten (*Querquedula castanea*) und brachte die angenehme Nachricht, dass der Lynd einen von Süd-Ost kommenden Fluss in sich aufnimmt, welcher einen reissenden gegen Westen fließenden Strom hat.

Juni 16. — Wir verliessen den Lynd, an welchem wir uns von 17° 58' bis 16° 30' Breite gehalten hatten, und kamen ungefähr zwölf Meilen weit WNW., wo wir auf der Westseite einer sehr lang gezogenen Lagune unser Lager aufschlugen. Obgleich ich die Vereinigung der beiden Flüsse nicht selbst gesehen habe, berichteten mir Herr Roper, Brown und Charley, dass der Lynd sehr schmal würde, und dass vor der Vereinigung mit dem neuen Flusse seine Ufer sehr zusammenträten. Diesen nahm ich mir die Freiheit nach Sir Thomas Mitchell, dem talentvollen Generalvermesser von Neu-Süd-Wales zu benennen. Ferner berichteten sie, dass der Lynd einen schönen Wasservorrath habe. Das Bett des Mitchell war sehr breit, sandig und frei von aller Vegetation, ein Zeichen der häufig wiederkehrenden Fluthen. Durch die Sandfläche wand sich ein schwacher Strom, welcher sich von Zeit zu Zeit in breite Wasserhälter

*) Eyre giebt in seinem S. 140 erwähnten Werke die Abbildung eines Leichengerüstes, welches für diese Ansicht spricht, obwohl es nur eine Plattform trägt. Merkwürdig ist, dass auch bei mehreren Stämmen der Nordamerikanischen Indianer der Gebrauch vorkommt, die Leichen ihrer Angehörigen auf diese Weise auszustellen, wie Catlin (in: Die Indianer Nordmerikas) a. A. angeben. d. Uebers.

ausdehnte. Der Fluss hatte auch einen geschlängelten Lauf als der Lynd, welcher gewöhnlich auf weite Strecken dieselbe Richtung beibehielt. Der Mitchell kam von Osten und floss gegen West-Nord-West. An den plötzlichen Krümmungen des Flusses war sein Ufer von Gräben und zuweilen von tiefen Creeks durchschnitten; jedoch schienen diese nur einen kurzen Lauf zu haben und die Canäle zu sein, welche das sich auf den Ebenen und harten Flächen in einiger Entfernung vom Flusse sammelnde Wasser diesem zuführten. Das Ufer war mit Blutholz-Bäumen, Zaserinde und Buxbaum bestanden. In einiger Entfernung vom Flusse standen die Bäume dürrig und zerstreut; noch weiter hin dehnten sich kleine Ebenen aus, welche jedoch nur sparsam mit Gras bekleidet waren. Diese Ebenen waren von einem offenen Walde aus der Akazie der Expeditionsberge begrenzt. Der kleine Baum lieferte uns eine ansehnliche Menge hellen amberfarbigen Gummi, welchen wir zuweilen in rohem Zustande oder nachdem wir ihn durch Kochen aufgelöst, assen. Gegen das Ende der Tagereise kamen wir zu einigen sehr schönen Lagunen, von denen eine mehrere Meilen lang war und wahrscheinlich mit dem Flusse parallel lief. Sie war ausserordentlich tief, mit den breiten Blättern der *Villarsia* und *Nymphaea* bedeckt und enthielt zahlreiche grosse Fische, welche ihr Dasein durch ein den grössten Theil der Nacht hindurch dauerndes, unaufhörliches Plätschern kund gaben. John Murphy fing den kleinen gestreiften Barsch des Lynd und einen andern Barsch-ähnlichen Fisch mit grosser Afterflosse, welcher unsere Bewunderung während unserer Reise am Lynd stets durch die Schönheit seiner Farben und die Eigenthümlichkeit seiner Bewegungen erregt hatte. Charley sah den *Silurus* und den Haftkiefen und fing einige der grossschuppigen Fische des Mackenzie, von welchem einer, ein ausgezeichnet schönes Exemplar, präparirt und Herrn Gould zugesendet worden ist.

Als wir unser letztes Lager am Lynd verliessen, wurde Murphy's Pferd vermisst. Charley brach auf, um es zu suchen, erreichte uns daher nicht früher, als bis wir nach einem ungewöhnlich langen und beschwerlichen Marsche in

unserem Lager ankamen. Jener brachte uns die trübe Nachricht, dass er das arme Thier im Lynd auf dem Sande liegend mit aufgetriebenem Leibe und schleimabsondernden Nüstern gefunden hätte. Es war entweder von einer Schlange gebissen worden oder hatte von einer schädlichen Pflanze gefressen, welche glücklicher Weise von den andern Pferden vermieden worden war. Ereignisse dieser Art waren wohl geeignet, uns unsre Abhängigkeit von der Vorsehung fühlen zu lassen, welche bis hierher so gütig und barmherzig gegen uns gewesen war.

Unser Fleisch war wieder alles verbraucht. Ich war deshalb genöthigt zu bleiben, um einen unsrer kleinen Stiere zu schlachten. Er schien sehr fett zu sein und erlaubte, dass wir uns unser Lieblingsgericht, nemlich gebackne Leber, bereiteten. Obgleich wir Alle wünschten, den Jahrestag der Schlacht bei Waterloo zu feiern und unser Ehrgefühl beim Gedächtniss an den Tod der erhabenen Helden zu beleben, so war uns nichts geblieben als die vom Zucker durchzogenen Lappen unsrer Zuckersäcke. Diese hatten wir jedoch zu diesem Zwecke genommen und liessen sie von dem Thee ausziehen. Unser letztes Mehl war schon vor drei Wochen verbraucht, und an den Genuss eines Fettkuchens war deshalb nicht zu denken. Sollte einer meiner Leser diese Ideen und Wünsche lächerlich und thöricht finden, so mag er in die Wohnungen der Armen treten, wie ich Zeuge davon war, dass man sich dort an Thee mit Zucker und Butterbrod wie an einem Schmause ergötzt.

Indem wir einen der Creeks kreuzten, fanden wir eine Akazie *) mit gegliederten Schoten und grossen braunen Samen. Es war ein kleiner Baum mit gespreizten Aesten und dunkelgrünem schattigem Laube. Er trat später an allen Creeks und Wasserhältern auf, die wir trafen, bis wir unser Ziel erreichten.

Am untern Theile des Lynd sahen wir zuerst die Laub-Ameise (Green-tree ant), welche in kleinen Gesell-

*) *Inga moniliformis*, Decand. Prodr. Vol. II. p. 440, wo als ihr Vaterland Timor angegeben ist.

schaften in kunstlosen Nestern zwischen den Blättern von schattigen Bäumen zu leben schien. Berührt man eins dieser Nester, so ist man im Augenblick von ihnen bedeckt und wird ihre Gegenwart bald gewahr durch ihre schmerzhaften Bisse, die beizubringen sie jederzeit bereit und fähig sind.

Juni 19. — Wir kamen ungefähr acht Meilen weit N. 50° W. bis zu 16° 22' 16" Breite und lagerten wieder an einer sehr tiefen Lagune, welche am Ufer mit *Villarsia* bedeckt war, während dagegen *Nymphaea* fehlte. Der Boden der Ebene um die Lagune war sehr fett und zum Ziegelbrennen tauglich. Die Gegend am Mitchell bestand aus einer unermesslichen ununterbrochenen Ebene mit sehr lehmigem Boden, auf dem folgende Pflanzen sehr häufig standen, nemlich: *Grevillea ceratophylla* und *mimosoides*, eine *Melaleuca* mit breit lanzettlichen Blättern, *Spathodea* und eine *Balfouria* R. Br.

Indem wir an der Lagune hinabgingen, fand ich eine grosse Menge *Grevillea* - Samen. Als ich einige davon ass, fiel es mir ein, dass das Wasser, dem der etwas säuerliche Geschmack mitgetheilt würde, ein angenehmes Getränk geben müsse. Ich sammelte deshalb so viel ich konnte davon und kochte sie ungefähr eine Stunde. Das Getränk, welches sie lieferten, war in jedem Falle das beste, welches wir während unserer Reise genossen. Meine Gefährten waren nun den ganzen Nachmittag emsig beschäftigt, Samen zu sammeln und zu kochen.

Charley und Brown, die nach dem Flusse gegangen waren, kehrten nach einer Stunde zurück und erzählten, dass sie auf dem Flusssande die Spuren eines grossen Thieres gesehen hätten, von dem sie glaubten, es sei ungefähr so gross wie ein tüchtiger Hund, und dass sich die Fährte desselben in einer geschlängelten Linie hingezogen hätte. Charley sagte, dass, als Brown sein Gewehr abgefeuert hätte, ein tiefes Gebrüll gleich dem eines Ochsen gehört worden wäre, worüber sich beide so erschrocken, dass sie unverzüglich die Flucht ergriffen hätten. Es war dies das erste Mal, dass wir die Gegenwart des Crocodils in den dem Golf zufließenden Gewässern bemerkten.

1867 Juni 20. — Wir legten ungefähr zehn Meilen Nord-West zurück, indem wir uns, um die Gräben zu vermeiden, in einiger Entfernung vom Flusse hielten. Mit hohem trockenem Grase bedeckte Ebenen und offener Wald wechselten miteinander ab. In diesem beobachteten wir *Spathodea*, *Bauhinia*, eine *Balfouria*, Gruppen von *Cochlospermum Gossypium* und einige andere Bäume, welche ich in den Büschen am Cometercreek bemerkt hatte. Unter denselben stand die baumartige *Cassia* mit langen Schoten. Eine *Bauhinia*, von den zwei Arten, welche ich früher gesehen, verschieden, war mit rothen Blüthen bedeckt, welche der Gegend da, wo der Baum in Masse stand, ein Ansehen verliehen, als wäre sie mit Purpur angehaucht.

Während des letzten Theiles unserer Tagereise kamen wir an einigen schönen Lagunen vorüber. Die Ufer des Flusses wurden so steil, dass es schwierig war Wasser zu schöpfen. Sein tiefer und anscheinend träger Strom nahm ungefähr die Hälfte des Bettes ein, welches vielleicht einhundert und achtzig oder zweihundert Schritte breit war. Der Boden war sehr sandig. Drei mit dem Flusse parallel laufende tiefe Canäle waren mit hohem steifem Grase übergrünt. Eine zierliche gelbe *Ipomoea* bildete dichte Gruppen zwischen den Bäumen, von welchen das Wasser eingefasst war. Die unreifen Samen von *Cochlospermum* gaben zerquetscht eine schöne gelbe in's Orange spielende Farbe.

Zahlreiche Herden Harlekintauben (*Peristera histrionica*) hatten sich auf den Stellen, wo das Gras weggebrannt war, ausgebreitet. Sie frassen den braunen Samen des Grases, welcher uns dadurch sehr belästigte, dass er sich an unsern Strümpfen, Beinkleidern und Decken anheftete. Herrn Gilbert's *Platicercus* der Darling-Dünen *) und der Canarienvogel-Papagei **) (*Melopsittacus undulatus*, Gould —

*) *Platicercus splendidus* Gould? Dieser wurde von Gilbert auf den Darling-Dünen entdeckt; s. Reichenbach, Vögel Neuholands, S. 128. N. 448. d. Uebers.

**) Reichenbach Vögel Neuholands S. 128. No. 161. Hier ist nach Gould der Name bei den Eingebornen „Betcherrygah.“ d. Uebers.

Betshiregah der Eingebornen) waren sehr häufig. Wahrscheinlich sind die Ebenen rings um den Golf ihr Hauptaufenthaltort, wenn sie nach Süden wandern. Gleichfalls äusserst zahlreich waren der weisse und der schwarze Kakadu.

John Murphy fing vier Barsche, von welchen einer zwei Pfund wog. Die purpurrothe Ameise der Ostküste war verschwunden. An ihrer Statt fand sich hier eine andere ziegelrothe, welche jedoch nicht im Geringsten so gefrässig war als jene.

Wassergummi und Blutholz standen in Blüthe. Um Moretonbay findet dies gewöhnlich im November und December statt. Diese Verschiedenheit im Wachsthum ist vielleicht die Ursache der periodischen Wanderungen verschiedener Vögelarten.

Juni 21. — Nach einem Regenschauer hellte sich der Himmel gegen Mitternacht auf. Wir kamen neun Meilen weit gegen Nord - West bis zu $16^{\circ} 9' 41''$ Breite durch eine Gegend, welche der der zwei letztvergangenen Tage ungemein glich, und trafen einige schöne Lagunen, reich geziert mit den grossen prächtigen Blüthen einer weissen *Nymphaea*, deren Samengefässe einige Familien Eingeborner emsig sammelten. Nachdem die Blüthe auf der Oberfläche des Wassers verwelkt ist, wird das Samengefäss grösser und schwerer und sinkt auf den Grund herab, wo es verfault, dass seine Samen frei werden, um entweder von Fischen und Wasservögeln gefressen zu werden oder neue Pflanzen zu bilden. Die Eingebornen mussten deshalb tauchen, um die reifen Samengefässe zu erhalten, und wir sahen sie beständig unter dem Wasser verschwinden und an der Oberfläche desselben wiedererscheinen. Sie bemerkten uns nicht, bis wir dicht bei ihnen waren. Dann aber eilten sie aus dem Wasser, rafften einige Waffen zusammen und liefen davon, indem sie ihre Ernte an Nymphäensamen liegen liessen. Brown hatte eine andere Lagune gefunden und an derselben einen alten Mann und zwei Weiber. Dieser versuchte jenen in Schrecken zu setzen, indem er das Gras in Brand steckte; als er aber sah, dass sich Brown dennoch näherte, zog er sich in den Wald zurück. Wir nahmen ein Netz mit Nymphäensamen und liessen dafür ein Stück Eisen zurück. Auf der Rück-

kehr zum Lager kochten wir die Samen, nachdem wir sie von den Kapseln befreit; es waren jedoch noch kleine Theilchen dabei geblieben, welche dem Wasser einen etwas bittern Beigeschmack verliehen hatten. Da nun dies Verfahren misslungen war, wurden die gekochten Samen in Fett geschmort, wonach sie sehr schmackhaft und ausserordentlich sättigend waren. Die beste Weise, sie zu kochen, war die von den Eingebornen befolgte, welche die ganze Samenkapsel rösteten. Ich machte auch einen andern Versuch, das Stärkemehl aus den bittern Wurzeln zu erhalten, welcher mir glückte; doch war die Suppe, welche für acht Mann aus der Stärke von sechzehn Wurzeln bereitet wurde, noch ziemlich dünn.

Wir hatten unser Lager an einem unbedeutenden Creek, nicht ganz eine Meile von dem Flusse, von welchem John Murphy und Brown die Blätter der ersten Palme von den Gewässern des Golf brachte. Sie gehörte zu der Gattung *Corypha*. Einige davon waren sehr hoch und stark.

Des Morgens und Abends war es stets sehr schön. Das Clima wurde von dem keiner Gegend übertroffen, durch welche wir gekommen. Es war ein reizendes Vergnügen, die wechselnden und erbleichenden Tinten des westlichen Himmels nach Sonnenuntergang zu beobachten und bei der erfrischenden Kühle der vorschreitenden Nacht die Sterne mit dem Auge zu verfolgen, wie sie nach und nach erschienen und ihre nächtliche Wanderung antraten. Unser Gesundheitszustand zeigte, welchen Einfluss das Clima auf die menschliche Constitution ausübt; denn ohne die Bequemlichkeiten, welche der Civilisirte als zum Leben wesentlich nothwendig erachtet, ohne Mehl, ohne Salz, elend gekleidet, befanden wir uns wohl, obgleich wir zuweilen Nachtwachen und viele Beschwerden ertragen mussten. In der Nacht streckten wir uns auf den Erdboden aus, fast ebenso unbekleidet wie die Eingebornen. Obgleich die meisten meiner Gefährten ihre Zelte noch immer gebrauchten, zeigte es sich später hinlänglich, dass der Mangel dieses Luxusgegenstandes mit keinen übeln Folgen für unsre Gesundheit begleitet war.

Nicht fern von unserm Lager hörten wir einige gedämpfte Rufe. Sie rührten, wie ich glaubte, von Eingeborenen her, welche von ihren Ausflügen zurückkehrten und auf unsere Feuer aufmerksam geworden waren. Ich schoss ein Gewehr ab, um ihnen unsere Gegenwart zu zeigen; jedoch hörte ich sie darauf nicht mehr.

Juni 22. — Wir legten ungefähr zwölf Meilen NW. 6° W. zurück und kamen bis zu 16° 3' 11" Breite. Darauf schlugen wir unser Lager an einer sumpfigen oder binsenbewachsenen Lagune auf, welche keinen sichtbaren Abfluss hatte. An derselben hielten eine grosse Anzahl Adler, Milane und Krähen ein Mahl von den Ueberresten eines schwarzen Ibis. Wir kamen an einer sehr langen Lagune vorüber. Während des letzten Theiles der Tagereise wurde die Gegend um Vieles besser, sowohl in Hinsicht auf die grössere Ausdehnung des Waldlandes als auch auf die Ueppigkeit und Fülle des Grases.

Juni 23. — Wir kamen acht oder neun Meilen weit in WNW. Richtung bis zu 16° 0' 26" Breite über einige Ebenen mit *Bauhinia* in voller Blüthe. Der steife Boden dieser Ebenen war hier und da mit sehr regelmässigen fünf-, sechs- und siebeneckigen Spalten gezeichnet. In diesen Spalten sammelte sich das Wasser der zeitweisen Regengüsse besser als auf dem dazwischen liegenden Raume. Deshalb waren sie mit jungem Grase geschmückt, was diese mathematischen Figuren um so bestimmter hervortreten liess. Wir fanden eine grosse Zahl ausgetrockneter Sümpfe und Wasserhälter, von denen nur einige ein wenig Wasser enthielten. Sie waren von Mangrovemyrte (*Stravadium*) umgeben, welche als am untern Lynd wachsend erwähnt wurde. Der Boden der ausgetrockneten Sümpfe war mit niederliegendem Grase bedeckt, welches wie alle andern Gräser zum Theile verwelkt war.

Trappen waren sehr zahlreich. Die Harlekintaube wurde in grossen Zügen gesehen. Känguruhs bevölkerten sowohl das hohe Gras der unebenen Gegend in der Nähe des Flusses, als auch den Busch. Herr Roper schoss eins, dessen Hinterviertel 13½ Pfund wogen. Es hatte eine hellgraue Farbe und glich dem, welches wir am Separationscreek ge-

sehen. In einer Schilfflagune erlegten Charley und Brown siebzehn Enten.

Ich ging nach dem Flussbett. Die Ufer waren mit ziemlich offenem Gestrüpp von Rankengewächsen bedeckt. Palmen waren zahlreich und standen bis zu vierzig und fünfzig Fuss Höhe da. Sie hatten einen in der Mitte verdickten Stamm, welcher nach oben und unten spitz zulief. *Sarcocephalus*, der Traubenfeigenbaum und der hängende Theebaum waren wie gewöhnlich vorhanden. Das Flussbett, eine unermessliche Sandfläche, war vollkommen ein und eine halbe Meile breit; der Strom selbst dagegen nicht dreissig Schritt.

In der Nacht fielen wieder einige Regentropfen.

Juni 24. — Wir setzten die Reise ungefähr neun Meilen West bei Nord bis zu $15^{\circ} 59' 30''$ Breite durch eine etwas unebene Gegend fort, welche mit *Bauhinia*-Ebenen und schönbegrastem Waldlande abwechselte. Die Ufer einer grossen Lagune, an der einige Palmen standen, waren mit Haufen Muschelschale bedeckt. Schwärme Radjah-Enten (Sheldrakes) waren auf den Bäumen zerstreut und erhoben sich, sobald wir uns ihnen näherten, mit lautem Geschrei, um nach der Lagune hinabzufliegen oder uns in der Luft zu umkreisen. Eine Reihe Wasserhälter, welche mit *Stravadium* umsäumt waren, vereinigten sich weiter gegen Westen zu einem Creek, welcher mit dem Flusse in keiner Verbindung stand, wahrscheinlich aber einer von den Quellflüssen des Nassau war. Wir kreuzten ihn und lagerten an einem mit Nymphäen bedeckten Wasserhälter vielleicht eine Meile von dem Flusse, dem sich zu nähern uns seine buschbewachsenen Ufer nicht gestatteten, obgleich wir es wünschten.

Obwohl die Ostwinde stets vorherrschten, wurde ungefähr gegen 11 Uhr a. m. eine leichte nordwestliche Brise sehr deutlich gefühlt.

Juni 25. — Wir kamen ungefähr zehn Meilen weit NNO. bis zu $15^{\circ} 51' 26''$ Breite, folgten jedoch nicht dem Flusse, welcher bedeutende Krümmungen gegen Norden machte. Er war, wo ihn Brown zuletzt sah, sehr breit. Nach dessen Aussage bestand der Wald fast gänzlich aus Palmen. Er sah ein kleines Boot mit einer schönen *Cymbium*-

Muschel auf dem Wasser schwimmend. Unser Weg führte uns über schön begrastes Waldland und einige Creeks, welche, obgleich in der Nähe des Flusses laufend, mit diesem doch in keiner Verbindung standen. Einige Ebenen von bedeutender Ausdehnung zogen sich zwischen dem Flusse und unsrer Marschlinie hin. Sie waren schön mit Gras bewachsen, aber voll von Melonengruben und sanft gegen den Fluss geneigt, vielleicht sonderbarer Weise zwischen dem Nassau und dem Mitchell eine Wasserscheide bildend. Sowie wir uns dem Flusse näherten, kamen wir in eine Ebene, welche mit verkümmertem Buxbaum bedeckt und von zahlreichen unregelmässigen Gräben durchschnitten war. Dem Buxbaum folgte ein *Phyllanthus*-Busch, durch welchen wir uns einen Weg erzwangen. Darnach kamen wir zu einem breiten Creek, welcher hinlänglich voll Wasser war, jedoch nicht floss, obgleich hohe Fluthzeichen an den hängenden Theebäumen zeigten, dass dies zu Zeiten geschieht. Wir konnten uns nicht erklären, noch Gewissheit darüber verschaffen, in welcher Beziehung diese sonderbare Gegend und der Creek zu dem Flusse standen, von dem vom rechten Ufer des Creek aus nichts zu sehen war.

Der Busch und das hohe Gras längs des Creek schwärmte von Känguruhs mit weissen Seiten, von denen Charley und Brown drei Stück erlegten. Diese mit einem gemeinen grauen Känguruh, welches Spring gefangen, und fünf von Brown geschossene Enten versorgten unsere Küche mit einem schönen Fleischvorrath.

Als ich zuerst zum Lynd kam, nahm ich an, dass dieser entweder unmittelbar bis zur äussersten Oeffnung des Golf fliesst, oder dass er in einen Fluss mündet, welcher die Gewässer der Halbinsel York in sich aufnimmt und sie dann in einer Süd-Süd-West Richtung dem Golfe von Carpentaria zuführt. Ein solcher Lauf würde mit dem des Burdekin nach der Ostseite übereingestimmt haben, und die Annahme wäre durch die sonderbare Bildung des Golfs ziemlich gerechtfertigt. Je weiter ich jedoch am Lynd herabkam, erwartete ich bei jeder Krümmung gegen Westen, dass er diese Richtung nehmen würde. Nachdem ich jedoch über die Breite von der Höhe des Golf hinaus sowohl als

über die der beiden Flüsse des Van Diemen und des Staaten hinaus war, floss der Lynd noch immer gegen Nord-West. Dann, als er sich in den Mitchell ergoss, glaubte ich, dass der neue Fluss sich als der Nassau herausstellen würde; als ich aber die Breite dieses Flusses erreicht, vermuthete ich, dass er sich in die See durch die grosse Mündung ergiessen würde, welche unter $15^{\circ} 5'$ unter dem Namen „Water-Plaets“ der Holländischen Seefahrer eingetragen ist. Ihm weiter zu folgen würde indess nur zur Befriedigung meiner Neugierde gedient und eine unverzeihliche Zeitaufopferung erfordert haben. Ueberdiess war die Zahl meiner Ochsen sehr zusammengeschmolzen, und die Klugheit erforderte, dass wir ohne Aufenthalt das Ziel meiner Reise zu erreichen suchten. Ich beschloss deshalb, den Mitchell an dieser Stelle zu verlassen, uns der Seeküste wenigstens so weit zu nähern, dass wir an einem leichten Vorwärtskommen nicht zweifeln durften, und dieser am Golfe herum zu folgen.

25 Juni 26. — Dem zufolge gingen wir ungefähr sieben Meilen weit meist gegen West und schlugen unser Lager unter $15^{\circ} 52' 38''$ Breite auf. Auf unserm Wege trafen wir einige sehr schöne Wasserhälter, welche zum Theil von Rohr umgeben, zum Theil mit der weissen *Nymphaea* bedeckt waren. Gruppen von *Pandanus spiralis* nahmen ihre Ufer ein. Einige schöne Ebenen mit Melonengruben, dabei schön begrast, wurden während des Tages überschritten. Sie waren von einander durch Streifen Waldland getrennt, in welchem der *Pandanus* wieder sehr häufig war.

26 Juni 27. — Wir kamen acht Meilen weit WSW. über aufeinander folgende Ebenen, die von Gürteln aus Blutholz, Buxbaum, Apfel- und Rostgummi bestehenden Waldes von einander getrennt waren. Auf einigen der Ebenen stand *Bauhinia* an zerstreuten Stellen. Die längs der Ebenen befindlichen Vertiefungen waren während der Regenzeit wahrscheinlich mit Wasser gefüllt. Todte *Paludina*-Schalen lagen äusserst zahlreich umher; ebenso fanden wir in einem jener Löcher ein Schildkröten-Gehäuse. Zu Ende der Tagereise umgingen wir einige dichte Buschstellen. Unser Lager schlugen wir an einer von den Lagunen auf, welche mit einem

trocknen Creek parallel liefen. Dieser musste dem Nassau zufließen, denn seine Breite war $15^{\circ} 55' 8''$. Die Lagunen waren mit einer kleinen weissen *Nymphaea*, *Dasamonium* und einer gelben *Utricularia* bedeckt. An ihren Ufern lagen Haufen von Muschelschalen. Auf den Ebenen war in jeder Richtung Rauch von Feuern der Eingebornen sichtbar; solche sahen wir jedoch nicht. Brown kam einem Fluge Harlekintauben äusserst nahe und schoss zwei und zwanzig derselben; ebenso wurde ein junges graues Känguruh gefangen.

Die Milane waren so keck, dass einer derselben den abgebalgten Körper eines neuen Honigvogels Herrn Gilbert aus einem Zinnkasten nahm. Wenn wir unser Mahl hielten, setzten sie sich auf die Aeste der um uns stehenden überhängenden Bäume und schossen auf unser Geschirr herab, um uns etwas von unserem Essen zu rauben, trotzdem dass wir jenes in der Hand hielten, — wenn auch vielleicht nicht so böse als die Harpyen in der Aeneide, so waren sie für uns doch ebenso schädlich.

Gestern und heut hatten wir einen kalten trocknen Südwind, welcher bis gegen 11 Uhr a. m. anhielt, sich dann nach Süd-West herumdrehte, sich in der Nacht jedoch wieder erhob, die Luft sehr abkühlte und sie trocken machte, so dass der Thau gänzlich mangelte, was dies hinlänglich bewies. Der Vormittag war sehr hell. Während des Nachmittags sammelten sich *Cumuli* und *Cirrho-cumuli*. Bei Sonnenuntergang war der Himmel prachtvoll gefärbt. Nach Sonnenuntergang zertheilten sich die Wolken, zogen sich jedoch wieder zusammen, als die Nacht vorrückte.

Heut ereignete sich ein Zufall, welcher mir Sorge verursachte, da ich daraus ersah, dass die Eingebornen dieser Gegend nicht so freundlich gegen uns gesinnt waren, als die, welche wir bisher getroffen. Während nemlich Charley und Brown in der Nachbarschaft unseres Lagers auf die Jagd gegangen waren, bemerkten sie, wie sich ein Eingeborner zu den Ochsen jedenfalls in der Absicht heranschlich, sie einer Gesellschaft seiner schwarzen Genossen zuzutreiben, welche dieselben mit erhobenen Speeren erwarteten. Sobald Charley und sein Begleiter diese Absicht entdeckt, eil-

ten sie hinzu, um dem Wegtreiben der Ochsen zuvorzukommen. Der Eingeborne gab ein Zeichen, und sogleich flohen alle davon mit Ausnahme eines lahmen Schwarzen, der die übrigen zu überreden suchte, Stand zu halten und von den Waffen Gebrauch zu machen. Charley schoss indess sein Gewehr ab, was die beabsichtigte Wirkung, sie zu erschrecken, hervorbrachte. Darauf flohen sie aus ihrem Lager, welches dreihundert Schritte von dem unsrigen entfernt war, in grosser Eile und liessen in demselben ausser andern Dingen ein kleines Netz voll Wurzeln zurück, welches Charley später mitnahm. Die Weiber hatten sich vorsichtiger Weise zurückgezogen, ein Beweis, dass die Feindseligkeit eine beabsichtigte war.

Juni 28. — Wir kreuzten den Creek, an welchem wir unser Lager gehabt hatten, und setzten unsre Reise ungefähr neun Meilen weit gegen Westen durch eine meist schöne Gegend fort, in der Ebenen mit Waldland und Lagunen abwechselten. Es wurde ein breiter Creek oder Fluss überschritten, welchen ich für den bedeutendsten Arm des Nassau hielt. Obwohl nicht fliessend, war er doch mit schönen Wasserhaltern versehen. In seinem Bett ebenso wie in den Gräben, welche sich mit ihm vereinigten, lagen Stücke thonigen Sandsteins. Ein kleiner Mytaceenbaum mit glatter Rinde und ein anderer blattloser, der *Casuarina* ähnlich, standen an seinen Ufern in Ueberfluss. Rauch sahen wir in allen Richtungen aufsteigen, was bewies, wie dicht die Gegend bevölkert war. Nahe an den Lagunen wurden nackte runde Stellen von ungefähr zehn bis zwölf Fuss Durchmesser bemerkt, um welche herum sich ein Kreis von zehn, zwölf und noch mehr Feuerstellen befanden, eine von der andern nur wenige Fuss weit entfernt. Es scheint, als ob die Eingebornen gewöhnlich innerhalb des Kreises solcher Feuer liegen; schwer aber bleibt es zu bestimmen, ob dieser einer Familie angehört, oder ob jedes Feuer einen besondern Besitzer hat. Längs des Lynd und des Mitchell machten die Eingebornen das Feuer gewöhnlich auf Steinhaufen an, welche ihnen als Ofen dienen, um sich ihre Nahrungsmittel zu kochen. In ihren Lagern sah man meist Knochen von Riesen- und gemeinen Känguruhs sowie Haufen Muschel-

schalen; Fischgräten dagegen wurden selten gefunden. Es war indess ganz anders, als wir auf der Höhe und längs der Westseite des Golfs reisten, wo Fische das Hauptnahrungsmittel der Eingebornen auszumachen schienen.

Am Ende unserer Tagereise kamen wir an eine Kette seichter Lagunen vorüber, welche durch einen Kanal in geringer Verbindung standen. Einige davon waren trocken. Da ich befürchtete, wir würden bei Fortsetzung der Reise kein Wasser finden, schlug ich an einer von den Lagunen das Lager auf. Sie enthielt etwas Wasser und war von einem schmalen Gürtel kleiner Theebäume mit steifen, breit lanzettlichen Blättern umgeben. Das Wasser füllte nur den untern Theil des Beckens, weshalb ich unser Gepäck an den obern brachte. Die Herren Roper und Calvert schlugen ihr Zelt in dem Streifen Bäume, mit der Oeffnung gegen das Gepäck hin auf, während Herr Gilbert und Murphy das ihrige unter kleinen Bäumen mit dem Eingange nach dem Lager zu errichteten. Jenes des Herrn Phillips stand wie gewöhnlich von den andern getrennt auf der entgegengesetzten Seite des Wassers. Unser Feuer wurde ausserhalb der Bäume am Ufer angezündet. Brown hatte sechs Laufenten (*Leptotarsis Eytoni* *) und vier Kriekenten geschossen, welche für uns ein gutes Essen lieferten. Während der Mahlzeit war der Hauptgegenstand unsrer Unterhaltung die ungefähre Berechnung unsrer Entfernung von der Meeresküste, da wir hier zum ersten Male Stücke zerbrochener Seemuscheln von der Gattung *Cytherea* fanden. Nach dem Essen zogen sich die Herren Roper und Calvert in ihr Zelt zurück, und Herr Gilbert, John und Brown flochten sich aus Palmblättern Hüte, während ich selbst müssig am Feuer stand, ihnen zusah und mich gelegentlich an ihrer Unterhaltung betheiligte. Herr Gilbert freute sich über die Fortschritte, welche er im Erlernen des Flechtens machte. Als er beinahe eine Elle verfertigt, zog er sich mit John in's Zelt zurück. Dies war gegen 7 Uhr. Ich selbst legte mich wie gewöhnlich auf den

*) Gould, Birds of Australia XX. 17. — Reichenbach, Vögel Neuholands S. 25. N. 313. und Abbildung davon dessen *Systema acium* tab. 286. fig. 2357 — 58. d. Uebers.

Erdboden, ein Stück vom Feuer hin und verfiel in Schlaf, aus welchem ich plötzlich durch lautes Geschrei erweckt wurde. Ich hörte Calvert und Roper Hilfe rufen. Eingeborne hatten uns plötzlich überfallen. Ohne Zweifel hatten sie während des Nachmittags unsere Bewegungen beobachtet, sich die Stellung der verschiedenen Zelte gemerkt, sobald es dunkel geworden war, sich an uns herangeschlichen und einen Hagel von Speren auf die Zelte Calverts, Ropers und Gilberts, einige auf das Phillips, und auch ein oder zwei nach dem Feuer geschleudert. Charley und Brown verlangten Mützen, welche ich ihnen eiligst gab, und schossen, sobald sie mit jenen versehen waren, ihre Gewehre auf den Haufen Eingeborne ab. Diese flohen eiligst, hatten aber Roper und Calvert durch Spere verwundet und mit ihren Waddies heftig geschlagen. Einige der Spere waren mit Widerhaken versehen und konnten nur unter den grössten Schwierigkeiten herausgezogen werden. Ich hatte viele Mühe einen aus dem Arm Ropers zu bringen, an welchem ich die Spitze abbrach. Einen andern musste ich Herrn Calvert aus der Weiche schneiden. John Murphy war es gelungen aus dem Zelte zu entkommen. Sich hinter einen Baum verbergend, von wo aus er auf die Wilden feuerte, verwundete er einen derselben schwer, noch ehe Brown abschoß. Da ich Herrn Gilbert nicht sah, rief ich diesen, wonach mir Charley sagte, unser unglücklicher Gefährte sei nicht mehr! Er war mit dem Gewehre sowie Kugeln und Pulver aus seinem Zelte gekommen, hatte dies Charley gegeben und war unmittelbar darauf todt zusammengesunken. Sobald ich diese betrübende Nachricht erfahren, eilte ich nach der Stelle und fand Charleys Aussage nur zu sehr bestätigt. Gilbert lag in geringer Entfernung vom Feuer auf der Erde. Als ich ihn untersuchte, fand ich bald zu meinem Kummer, dass jedes Zeichen von Leben fehlte. Der Körper war indess noch warm, und ich öffnete daher sowohl die Venen an beiden Armen als auch die *Temporalis* — jedoch vergebens; sein Leben war erloschen, und er gehörte zu den Todten.

Sobald wir uns vom Schrecke erholt, in welchen wir durch dies unglückliche Ereigniss versetzt worden waren

beobachteten wir jede Vorsicht, einem andern Ueberfalle vorzubeugen. Die Nacht hindurch blieben wir wach und löschten das Feuer aus, um den Eingebornen unsern Aufenthaltsort zu verbergen.

Ein heftiger Wind, welcher die Nacht sehr kühl machte, wehte von Süden her. Es war als bliese uns derselbe durch und durch. Unter all' diesen Uebelständen, welche uns bestraften, verbrachten wir die lange Nacht in einem Zustande der peinlichsten Ungewissheit über das Schicksal unsrer am Leben gebliebenen Gefährten. Herr Roper hatte drei oder vier Lanzenstiche in die Kopfhaut erhalten. Ein Sper war ihm durch den linken Arm, ein anderer unter dem Jochbeine in die Backe gedrungen, hatte die Augenhöhle getroffen und den Augennerv verletzt, sowie ein dritter in die Lende, abgerechnet einer Menge Schläge auf die Schultern. Herr Calvert hatte einige sehr heftige Waddie-Schläge erhalten, von welchen einer das Nasenbein, einer den Ellenbogen und noch ein anderer den Rücken seiner Hand getroffen, wie ihn ausserdem ein Sper mit Widerhaken über der Hüfte und ein gleicher an einem Knie verwundet hatte. Man kann sich darnach leicht denken, dass beide heftige Schmerzen litten und kaum im Stande waren sich zu bewegen. Der Sper, welcher dem armen Gilbert das Leben gekostet hatte, war ihm zwischen dem Schlüsselbeine und dem Halse in die Brust gedrungen, obwohl er nur eine so unbedeutende Wunde gemacht hatte, dass wir sie zuerst gar nicht entdecken konnten. Der Richtung der Wunde nach zu urtheilen, hatte Gilbert den Lanzenstich erhalten, indem er sich gebückt, um das Zelt zu verlassen.

Der Anbruch des nächsten Morgen als am 29. war äusserst willkommen. Ich fuhr fort die Wunden meiner Gefährten sorgfältiger zu untersuchen und zu verbinden, als ich es in der Dunkelheit der Nacht hatte thun können.

Des Morgens hörten wir sehr zeitig das Rufen der Eingebornen, welche zu wehklagen schienen, denn einer aus ihrer Mitte war entweder getödtet oder schwer verwundet, wie es die Blutflecken zeigten, welche wir bei ihren Spuren fanden. Sie zogen sich indess sehr bald zurück; denn als ich mich um unsern Haltplatz umsah, bemerkte ich nichts

mehr von ihnen. Am Nachmittage beerdigte ich die Leiche unseres unglücklichen Gefährten und hielt die Grabrede der Englischen Kirche über ihn. Ueber dem Grabe wurde später ein grosses Feuer angezündet, um zu verhüten, dass es die Eingebornen entdeckten und die Leiche wieder ausgraben. Unser Vieh und die Pferde waren glücklicher Weise nicht beunruhigt worden.

Der kalte Südwind hielt den ganzen Tag an. Gegen Nacht legte er sich. Es blieb nun bis zum Morgen des 30. Juni ruhig. Dann erhob sich ein heftiger Ostwind, welcher sich später gegen Nord und Nord-West herumwendete.

Calvert und Roper erholten sich wunderbar schnell, wenn man die schweren Verletzungen, welche sie erhalten hatten, in Betracht zieht; und die Wunden, von welchen ich befürchtete, dass sie sehr gefährlich wären, versprachen bei Geduld und durch Sorgfalt zu heilen. Da es gewagt war, lange an der Stelle zu bleiben, denn die Eingebornen konnten in grösserer Zahl zurückkehren und ihren Angriff sowohl auf uns selbst als auch auf unsere Thiere wiederholen, beschloss ich weiterzugehen und zu versuchen, ob es meine verwundeten Gefährten würden ertragen können, zu Pferde fortgebracht zu werden. In einem solchen Falle, wo das Leben aller gefährdet war, konnten die besonderen Gefühle und Wünsche der Leidenden unmöglich allein berücksichtigt werden. Ich fühlte für ihre Lage das grösste Mitleid, welches man für seine Mitgeschöpfe unter solchen Umständen nur hegen kann; aber auf meine Aufmerksamkeit erhoben sich noch gleiche Ansprüche. Ich musste, abgesehen davon, den Stand der Wunden untersuchen und auf die Folgen des täglichen Reisens, auf die Gesundheit der Leidenden Acht haben, entscheiden, wenn wir die Reise fortsetzen oder etwas Halt machen konnten. Ich hatte Ursache zu erwarten oder war sanguinisch genug zu hoffen, dass, obgleich die jetzigen heftigen Schmerzen sie über meine Anordnungen missgestimmt machten, sie sich doch genöthigt sehen würden, am Ende der Reise bei der Rück-erinnerung, jenen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Die beständige Aufmerksamkeit, welche sie erforderten, und die vermehrte Arbeit, welche unsrer geringen Zahl zur Last fiel, hatten mir kaum Zeit gelassen, über den Unglücksfall, welcher uns betroffen, und den unzeitigen Tod unseres unglücklichen Gefährten nachzudenken. Alle Spannkraft unseres Geistes war erregt; wir befanden uns selbst in Gefahr, und es war unbedingt nothwendig, wir mussten jede Sehne anspannen, uns derselben zu entziehen. Ich war dessen gewiss, dass das Werk um so besser gelingen würde, mit je kühlerem Blute wir daran gingen.

Zehntes Capitel.

Zeichen von 'der Nähe der See. — Eingeborne viel zahlreicher. — Die See; der Golf von Carpentaria. — Der Staaten. — Ein Eingeborner dringt in unser Lager. — Der Van Diemen. — Der Gilbert. — Sonderbare Hütten. — Caron-Fluss. — Freundliche Eingeborne. — Der Yappar. — Herr Calvert wiederhergestellt. — Art und Weise zu lagern. — Schwärme Fliegen. — Ueberfluss von Salz. — Freundliche, geistig befähigtere Eingeborne.

Juli 1. — Wir verliessen das Lager, in welchem Herr Gilbert ermordet worden war, und setzten die Reise in Allem ungefähr vierzehn Meilen weit bis zu 16° 6' Breite fort, indem wir eine weite Buxbaumbene trafen und vier Meilen weiter eine Reihe schöner Wasserhälter erreichten, während der folgenden zehn Meilen jedoch auch nicht die geringste Spur von Wasser fanden. Buxbaumbenen von verschiedener Ausdehnung waren durch lange Strecken welliger Gegend getrennt, welche letztere mit breitblättrigen Theebäumen, *Grevillea ceratophylla*, *Gr. mimosoides* und einer neuen Art derselben Gattung mit breit lanzettlichen Blättern bedeckt war. Einige undurchdringliche Dickichte und Büsche aus Theebaum, unter dem in einem solchen Pandanus häufig vorkam, mussten umgangen werden. Zuletzt, grade als die Sonne unterging und wir uns dazu bereit machten, das Lager ohne Wasser in dem offenen Walde aufzuschlagen, kamen wir an einen Creek, der schöne mit *Villarsia* bedeckte Wasserhälter zeigte. Charley schoss einen Kranich; ein Jabiru *) wurde gesehen, indem er durch das Lager schritt. Meine verwundeten Gefährten erholen sich ungeachtet der

*) *Mycteria australis* Lath. — s. Reichenbach, Vogel Neuhol-
lands S. 38. No. 329. d. Uebers.

weiten Tagereisen ausserordentlich schnell, und ich hatte alle Ursach zu hoffen, dass unserem Vorwärtskommen durch ihre Wunden kein Hinderniss geboten werden würde.

Julii 2. — Wir kamen zehn Meilen weit gegen Süd-West durch eine der gestrigen ausserordentlich ähnliche Gegend und lagerten an einem unbedeutenden, im Creek befindlichen Wasserhälter. Der Creek entspringt in einem Theebaum-Dickicht, indem auf seiner Nordseite Pandanus in Gruppen auftritt, während sich gegen Süden eine kleine Buxbaumebene hinzieht. Obgleich die Gegend jetzt sehr trocken war, so ist sie während der Regenzeit sehr wahrscheinlich doch gänzlich unwegsam. Das Vorkommen der Theebaum-Dickichte schien von einer allgemeinen Ueberschwemmung abhängig zu sein, und auf den Ebenen fanden sich überall seichte Wasserhälter und Melonengruben zerstreut. Die Ebenen sowohl wie die Erhebungen waren mit thurmähnlichen Ameisenhügeln bedeckt, die entweder einzelne spitze Kegel von drei bis fünf Fuss Höhe und kaum einem Fuss Breite an der Basis bildeten, oder in Reihen wie Gebäude von wunderbarem Aussehen dicht neben einander standen. Die Richtung der Reihen schien auf weite Strecken durch die Gegend hin dieselbe und von jener der vorherrschenden Winde abhängig zu sein. Ich fand *Verticordia*, einen ziemlich ansehnlichen Baum und eine *Melaleuca* mit Trauben orangefarbiger Blüthen und glatter Rinde, dieselbe, welche ich als am obern Nassau wachsend erwähnt habe.

Julii 3. — Wir folgten dem Theebaum-Creek ungefähr vier Meilen weit abwärts und lagerten in der Nähe einiger schöner felsiger Wasserhälter, in welchen ich eine gelbe *Villarsia*, in ihren Blättern der *Villarsia inundata* R. Br. ähnelnd, entdeckte.

Unsere Tagereise war kurz, da wir spät aufbrachen. Der Aufenthalt war durch Charley verursacht, welcher einen Emu gefangen hatte, indem er beim Herbeiholen der Pferde eine Herde solcher getroffen. Er hatte Zweige vor sich gehalten, und so war es ihm gelungen, sich denselben so weit zu nähern, dass er einen mit einer Ladung Erde erlegen konnte. Es war eine willkommne Beute, durch

welche uns der Aufenthalt vollkommen entschädigt wurde, abgesehen dass die Zögerung unsern verwundeten Freunden äusserst angenehm war.

Die Muschelschalen dieser Gewässer schienen schmäler und verhältnissmässig länger zu sein als die, welche wir bisher gesehen. *Pandanus* war wie gewöhnlich sehr häufig. Ein schattiger Baum von mittler Grösse, mit weit gespreizten Aesten, in Form und Farbe seiner Blätter der Ulme ähnlich, zog unsere Aufmerksamkeit auf sich und erregte unser Interesse in hohem Grade. Seine jüngern Aeste waren etwas hängend; seine Früchte glichen einer langen gelben Pflaume, hatten eine Länge von einem Zoll bei einem Durchmesser von einem halben Zoll und enthielten einen etwas rauhen Kern. Reif war die Fruchthülle mehlig und schmackhaft, würde auch sonst nicht nachtheilig gewirkt haben, wäre sie nicht ausserordentlich zusammenziehend gewesen. Wir nannten diesen Baum den „Nonda“ wegen seiner Aehnlichkeit mit einem andern, welcher von den Eingebornen in der Moretonbay-Gegend mit diesem Namen bezeichnet wird. Die Frucht fand ich am 21. Juni in den Dillis der Eingebornen und später sehr häufig im Magen der Emus. In dem Waldgürtel längs des Creek war der Baum sehr gemein.

Während der letzten zwei Tage wehte der Wind aus Süden, Süd-Westen und Westen, besonders während des Nachmittags stärker werdend. Der Vormittag war sehr heiss, die Nacht hell, gegen Morgen ein wenig kühl. Während der zwei letzten Nächte beobachtete ich viele Sternschnuppen.

Juli 4. — Wir kamen sieben Meilen weit in südwestlicher Richtung bis zu $16^{\circ} 15' 11''$ Breite durch eine ganz ebene Gegend mit sehr offenem Walde, welcher aus Buxbaum, Blutholz, der steifblättrigen *Melaleuca*, der baumartigen schon erwähnten *Grevillea* und einer *Terminalia* mit geflügelter Frucht bestand. In den sandigeren Strichen des Blutholz-Waldes wuchsen der Nonda, *Pandanus* und der Apfelgummi. Der seichte Creek war von verschiedenen Myrtaceenbäumen, besonders Melaleuken umgeben. Weiter hin theilte sich der Creek in mehrere Hälter, von *Stravadium* umgeben, das jedoch bald einem dichten Gürtel *Polygonum*

Platz machte. Das Wasser war unverkennbar etwas brackig, das erste thatsächliche Zeichen von der Nähe der See. Mit Hilfe Springs wurde ein junger Emu gefangen und von Brown eine Radjah-Ente geschossen. Kraniche waren sehr zahlreich; sie liessen sich nach Sonnenuntergang rings um unser Lager hören. Der Magen des Emu war mit einer kleinen Pflanze, ähnlich dem *Cucubalus bacciferus* (Chickweed) gefüllt, welche um die Wasserhälter wuchs.

Gegen Süd und Südwest wurde der Rauch von Feuern der Eingebornen gesehen.

Juli 5. — Wir legten volle zwanzig Meilen zurück, obgleich die Entfernung von einem Lager zum andern, in grader Linie und in südwestlicher Richtung nicht vierzehn Meilen war. Die Breite unseres neuen Lagers war $16^{\circ}27'26''$. Nachdem wir einige Meilen weit durch einen Wald von Theebäumen mit Buxbaum untermischt, welcher mit Streifen grasisen Waldlandes mit Blutholz und Nonda abwechselte, gekommen waren, traten wir in eine Reihe nach einander grösser werdender Ebenen, welche sich gegen Westen, soweit das Auge blicken konnte, ausdehnten und durch schmale Waldstreifen von einander getrennt waren. Sie waren alle schön mit Gras bewachsen; dies war jedoch steif. Längs der Ränder der Ebenen zogen sich Niederungen mit Theebäumen hin. In einer derselben sahen wir zum ersten Male *Salicornia*, wodurch wir zu der Annahme veranlasst wurden, dass das Salzwasser nicht mehr entfernt sein könnte. Nachdem wir die Ebenen überschritten, kamen wir zu breiten Sandflächen, welche mit niedrigen verkrüppelten Theebäumen und einer stets in der Nähe vom Salzwasser wachsenden *Hakea* bestanden waren. Der Sand war mit Salz inkrustirt und hier und da mit Haufen *Cytherea*-Schalen bedeckt. Jenseit der Sandgegend sahen wir eine dichte grüne Linie Mangrovebäume, welche sich an einem Salzwasser-Creek hinzogen. Brown erlegte in demselben, während wir ihm folgten, die erste Seebarbe mit einem Spere. Darauf kamen wir zu einem schönen Salzwasserflusse, dessen Ufer mit offenem graserfülltem Walde bedeckt, nur von seichten, armseligen und sandigen Creeks durchbrochen waren. Die Fluth drang durch schmale Canäle in dieselben; von den Spring-

fluthen wurden sie wahrscheinlich gänzlich gefüllt. Da wir längs des Flusses kein Süsswasser fanden, ging ich einen der Creeks hinauf und fand Hälter mit solchem, jedoch nicht im Bett desselben, sondern mit ihm parallel, kaum eine Meile vom Flusse entfernt. Als wir über die Ebenen kamen, schien der ganze Horizont von dem Rauche der verschiedenen Feuer der Eingebornen eingenommen zu sein, und indem wir uns dem Flusse näherten, bemerkten wir mehrere stark betretene Pfade derselben; denn in der Nähe der Seeküste, an welcher der Vorrath von Lebensmitteln stets grösser und sicherer ist, wurden die Schwarzen auch gewöhnlich in grösserer Zahl und bedeutenderen Gesellschaften getroffen.

Der erste Anblick vom Salzwasser des Golfs wurde von uns allen, von keinem jedoch mehr als von mir selbst, mit Gefühlen des unbeschreiblichsten Vergnügens begrüsst; denn ich glaubte sanguinisch genug, dass der schwierigste Theil meiner Reise überstanden wäre, wenngleich ich meine Gesellschaft noch nicht glücklich zum Ende der Reise geführt. Wir hatten jetzt einen Verbindungslandweg zwischen der Ostküste Australiens und dem Golfe von Carpentaria entdeckt, hatten nie ohne, sondern grösstentheils sogar an fließenden Gewässern unsre Reise zurückgelegt, durch eine ausgezeichnete Gegend, welche fast in ihrer ganzen Ausdehnung für Viehzucht geeignet ist. Durch die Länge der Zeit, welche wir in der Wildniss zugebracht, war die Mehrzahl meiner Begleiter augenscheinlich misstrauisch gegen mich geworden, ob ich fähig sein würde, sie zum Ziele der Reise zu bringen, und der verzweifelnde Ausspruch: „Wir werden Port Essington nie erreichen“ wurde von mir während ihrer schwermüthigen Unterhaltung zu oft gehört, als dass er als Scherz gelten konnte. Meine Leser werden es leicht begreifen, warum Browns freudiger Ausruf: „Salzwasser“ von der ganzen Gesellschaft mit einem lauten Hurrah erwiedert wurde, und warum für den Augenblick alle Trübsal, alle Beschwerden und Entbehrungen, welche wir erduldet, fast so vollständig vergessen waren, als hätten wir das Ende der Reise erreicht.

Juli 6. — Wir blieben den ganzen Tag im Lager, um den armen Thieren einige Rast zu gönnen, denn diese waren durch unsre letzten starken Tagereisen sehr mitgenommen worden. Charley schoss eine Ente (*Malacorrhynchus membranaceus*) und ging später mit Brown und John Murphy zum Salzwasser, um zu angeln. Meine Hoffnung, dass sie in dem Salzwasser Fische fangen würden, um sie zu trocknen, wurde jedoch auf eine traurige Weise getäuscht. Der ganze Ertrag ihrer Tagearbeit bestand in einem *Silurus*, einer Seearbe und einigen kleinen Haftkiefern.

Das Wetter blieb andauernd schön. Des Vormittags war es heiss; während des Nachmittags wurde jedoch die Luft durch eine Südwest-Brise abgekühlt. Die Nächte waren hell und etwas kalt.

Als ich Moretonbay verliess, hatte ich für jedes Pferd einen Beschlag Hufeisen mitgenommen. Sie waren bei unserer Abreise von den Dünen beschlagen worden, hatten aber die Eisen bald verloren. Da dann die Strecken, welche wir täglich zurücklegten, kurz und der Boden weich war, hielt ich es nicht für nöthig; sie wieder zu beschlagen. Indem wir jedoch längs des Burdekin und des obern Lynd reisten, wurden die Pferde sehr lahm; die Gegend wechselte indess stets mit guter auf so weite Strecken ab, dass wir es ihnen gestatten konnten, sich wieder zu erholen. Ich wollte häufig die überzähligen Hufeisen wegwerfen; stets wurden sie jedoch wieder behalten in der Voraussetzung, dass sie sich als nützlich erzeigen möchten, wenn wir zum Golfe kämen, um sie an die Eingebornen gegen Nahrungsmittel, besonders Fische umzutauschen. Da wir jedoch gefunden, dass die Eingebornen feindselig waren, und deshalb kaum wünschten, in fernere Berührung mit ihnen zu kommen, entschied ich mich dafür, die Hufeisen mit einigen andern beschwerlichen Gegenständen zurückzulassen, und deshalb warfen wir sie mit zwei überzähligen Flintenläufen in die Wasserhälter, an welchen wir unser Lager hatten. Die Eingebornen werden sie wohl finden, wenn das Wasser austrocknet, und bleiben sie liegen, so sind sie ein dauerndes Zeugniß unseres Besuches.

Juli 7. — Charley erzählte mir, er wäre dem Flusse bis zu seinem Ende gefolgt. Deshalb hielt ich mich ein wenig weiter links, um zu seinem Ursprunge zu gelangen, und kam zwei oder drei Meilen weit durch einen schönen Blutholz- und Nonda-Wald, dessen grünes Aussehen durch die hülsenfrüchtige Eisenrinde sehr gehoben wurde, denn diese wuchs hier äusserst prächtig. Zwei Emus hatten eben ihr Frühstück von einigen Nondafrüchten gehalten, als wir sie auftrieben. Charley und Brown, von Spring unterstützt, erlegten glücklich einen derselben.

Wir kamen bald zu einem Salzwasserflusse mit breitem sandigem Bett, welcher von aller Vegetation gänzlich entblösst ist, obgleich seine Ufer von hängenden Theebäumen eingefasst sind. Da das Wasser niedrig stand, durchwateten wir den Fluss. Während wir ihn kreuzten, sahen uns ein Flug schwarzflügeliger Pelikane ernsthaft dastehend zu. Die Furth, zwei und eine halbe Meile gegen Süden von unserm letzten Lager entfernt, lag unter 16° 30' Breite, welche mit der des Staaten an der Küstenlinie übereinstimmt. Zu beiden Seiten des Flusses dehnte sich ein schöner graserfüllter offener Wald aus, sowie sich zu seiner Linken parallel mit ihm grosse und tiefe *Nymphaea*-Lagunen hinzogen. Südlich vom Staaten kamen wir durch eine Waldgegend, welche der der letzten Tagereisen ähnlich war und am passendsten mit dem Namen *Grevillea*-Wald belegt werden dürfte, da ihn die *Gr. mimosoides* R. Br. besonders charakterisirte, obgleich darin ein etwas verkrüppelter Theebaum ebenfalls sehr zahlreich stand. Einige leichte Anhöhen waren mit der Akazie von den Expeditions-Bergen bedeckt. Die letzten sechs oder sieben Meilen führten uns durch eine unermessliche Buxbaum-Ebene. Wir trafen einige von den Eingebornen abgebrannte Stellen. Den Rauch ihrer Feuer sahen wir in allen Richtungen. Das Lager wurde an einem ziemlich ansehnlichen Creek aufgeschlagen, in dem die Akazie mit den gegliederten Schoten, *Stravadium* und der hängende Theebaum standen. Sobald wir unsere Zelte errichtet hatten, schnitten wir das Hinterviertel des Emu in Streifen zum Trocknen, mussten sie aber wechselweise mit einer Ruthe in

der Hand gegen einen Schwarm gleichschwänziger Milane (*Milvus isurus*) bewachen.

John Murphy und Charley kamen, indem sie das Lager umgingen, um sich zu überzeugen, ob Eingeborne in der Nähe wären, zu einer ihrer Lagerstellen, an welcher sich besonders Frauen und einige alte Männer befanden. Diese liefen unverzüglich davon, indem sie ihre Waddies, Spere und einen grossen Vorrath von Wurzeln zurückliessen, steckten aber das Gras in Brand, um das Herannahen der Reiter zu verhindern. Beim Dunkelwerden, als Brown die Pferde zurückbrachte, von denen zwei in der Nähe des Lagers angebunden waren, schlich sich die Gestalt eines Wilden gleich einem Geiste in unser Lager und schritt grade auf das Feuer zu. John, welcher ihn zuerst sah, rief: Ein Schwarzer! seht! ein Schwarzer! und im Augenblick waren alle Gewehre in Anschlag; aber der Fremde war unbewaffnet und jedenfalls mit der Lage, in welcher er sich befand, unbekannt, denn als er sich plötzlich von uns und den Pferden umgeben sah, erkletterte er eilig einen Baum bis zum äussersten Gipfel, wo er gleich einem Gespenste oder einer Statue zwischen einigen trockenen Aesten stehen blieb. Wir riefen ihn und machten ihm Zeichen, dass er herabsteigen sollte; er blieb nicht allein stumm sondern auch bewegungslos oben trotz aller Zeichen und all' unsern Geschreis. Wir schossen ein Gewehr los; aber auch das brachte nicht die beabsichtigte Wirkung hervor, ihn zur Sprache und Bewegung zu veranlassen. Zuletzt liess ich von Charley den nächsten Baum ersteigen, um ihm zu zeigen, dass wir sehr leicht zu ihm gelangen könnten, wenn es nothwendig sei. Dieser Plan glückte besser; denn Charleys Vorhaben war nicht so bald bemerkt, als unser Freund auch schon den deutlichsten Beweis gab, dass er weder taub noch stumm sei, indem er sehr laut schrie. Er rief die verschiedensten Worte: Puu! Birrr! Kuu! — in der That er versuchte alles Mögliche, um den schweigsamen Wald vom Echo der wilden Töne seines Lärmens wiederhallen zu lassen. Unsere Pferde, die unter dem Baume standen, wurden scheu, und die nicht angebundenen liefen davon. Wir waren sehr besorgt, dass sein erschrecklicher Lärm die ganze Gesellschaft

zu seinem Beistande herbeiziehen würde, und jeder machte nun ungestüme Vorschläge, dies zu verhüten. Charley wollte ihn todt schießen oder, sagte er: „ihr werdet alle ermordet werden; für mich selbst habe ich keine Sorge, aber ich fürchte, ihr werdet abgeschlachtet und verscharrt.“ Andere wollten auf der Stelle fort und auf diese Weise dem Wilden Gelegenheit geben zu entfliehen. Ich war, wie man sich denken kann, bei dem Gedanken entsetzt, einen armen Wilden erschießen zu wollen, dessen einziges Verbrechen, wenn man es so nennen darf, darin bestand, dass er unser Feuer für das seines Stammes gehalten hatte; deshalb ging ich zu unserm Feuer zurück, an welchem er mich deutlich erkennen konnte, und gab ihm durch Zeichen zu verstehen, dass er herabsteigen und fortgehen sollte. Er wurde nun etwas ruhiger und fing an zu schwatzen; aber bald wiederholte er sein Geschrei und warf mich, meine Gefährten und die Pferde mit Stöcken. Wir zogen uns nun ungefähr acht Schritte zurück, um ihm das Entrinnen möglich zu machen, was wir zuvor nicht gethan hatten, weil ich befürchtete, er möchte sich einbilden, wir wären vor seinem Geschrei erschrocken, wenngleich er fast nur klagende Corroborri-Lieder sang oder wie ein Kind schrie, indem er oft: Mareka! Mareka! ausrief. Dies Wort ist wahrscheinlich mit Marega gleichbedeutend, dem Namen, welcher von den Malayen den Eingebornen der Nordküste oder auch dieser selbst *) gegeben wird. Nachdem er sein Wehklagen einige Zeit fortgesetzt, ohne dass wir jedoch davon Notiz genommen hatten, beruhigte er sich nach und nach; einige Minuten später wurde ein leises Rascheln im Laube gehört, und er war fort, ohne Zweifel höchst erfreut darüber, dass er den Händen der menschenfressenden Bleichgesichter entronnen war.

Juli 8. — An diesem Morgen beobachtete uns der ganze, wohlbewaffnete Stamm aus der Ferne; sie liessen es jedoch ruhig geschehen, dass wir unsere Ochsen beluden und weiterreisten, ohne uns im Mindesten dabei zu stören. Ihr

*) Capt. King's Intertropical Survey in Australia. Vol. I. p. 135.

Genosse wird seiner schwarzen Nachkommenschaft ohne Zweifel einen hinlänglich fürchterlichen Bericht von seinen Abenteuern der letzten Nacht hinterlassen.

Wir kamen ungefähr zwölf Meilen weit Süd bei West bis zu $16^{\circ} 47'$ Breite, zuerst über einen fast ununterbrochenen Buxbaumgrund mit vielen Melonengruben und einigen kleinen Löchern in dem Boden, welche verursachten, dass die Pferde und das Vieh fast bei jedem Schritte stolperten. In den ausgetrockneten Melonengruben lagen *Paludina*- und Süswasserschildkröten-Gehäuse sowie Schalen grosser Krabben. Ungefähr sieben Meilen weiter trafen wir einen Streifen Ebenholz-Waldes mit einzelnen Nondabäumen und kreuzten einen kleinen Creek. Der letzte Theil des Tages führte uns wieder über eine weite Buxbaumebene, welche von unmerklich tiefer liegenden grasigen, mit Wassergummi bestandenen Niederungen durchschnitten war. Auf den höhern Stellen fanden wir etwas offenen Busch, in welchem *Bauhinia* und *Cochlospermum* zerstreut standen. Unsere Lagerstelle wählten wir an einem Creek in der Nähe einiger Wasserhälter auf der Südseite einer mit *Bauhinia*-Bäumen bestandenen leichten Anhöhe. Der Creek floss gegen Westen wie alle, welche wir getroffen hatten.

Drei Hälter, welche sich bei unserm Lager befanden, untersuchten wir. Sie waren volle sechs Fuss tief, hatten vier Fuss im Durchmesser und standen unterirdisch mit einander in Verbindung. Sie waren ungefähr drei Fuss von einander entfernt und schienen mit spitzen Stöcken gegraben zu sein. Ich habe nicht die geringste Ahnung, zu welchem Zwecke sie angelegt worden sein mögen. Um Wurzeln zu erhalten waren sie ganz bestimmt nicht gegraben; Brunnen schienen es nicht zu sein, denn diesen waren sie zu unähnlich, abgesehen davon, dass es selbst in dieser ungewöhnlich trocknen Jahreszeit Wasser in Menge gab.

Die Hügel der weissen Ameise, welche in Reihen erbaut waren, hatten, soweit wir auf der heutigen Reise solche fanden, eine Richtung von Nord bei West gegen Süd bei Ost. Nach der Muthmassung, welche ich bereits ausgesprochen habe, dass die kleinen Erbauer ihre Wohnungen so wenig wie möglich dem Wetter auszusetzen suchen,

mussten hier die vorherrschenden Winde aus Norden kommen.

Juli 9. — Wir legten dreizehn bis vierzehn Meilen Süd bei West bis zu $17^{\circ} 0' 13''$ Breite zurück, indem wir zuerst eine Buxbaum-Ebene kreuzten und dann über eine Reihe grösserer oder kleinerer Ebenen kamen, welche durch sehr offenen *Grevillea*-Wald geschieden waren. Die Ebenen waren schön mit Gras bewachsen oder zum Theil mit einer Euphorbie, welche von unsern Pferden und dem Viehe gefressen wurde, zum Theil mit den langen Ranken der einheimischen Melone bedeckt, deren Frucht erträglich schmeckte, wenn man die bittere Schale entfernt hatte, überreif jedoch widerlich und ekelerregend war. Die Trappen schienen sie ausschliesslich zu fressen, denn der Magen einer solchen, welche Brown schoss, war damit gefüllt.

Der Apfelgummi, welchen wir längere Zeit vermisst hatten, trat wieder auf, von einem andern weissen Gummi mit langen schmalen Blättern begleitet. Indem wir uns dem Creek näherten, an welchem wir später unser Lager aufschlugen, wurde die Vegetation wieder reicher, die Melonen-gruben breiteten sich zu trockenen Vertiefungen aus, welche häufig von der Akazie mit den gegliederten Schoten (*Inga moniliformis*) beschattet waren. Die beiden Arten *Terminalia* vom obern Lynd waren häufig, und ein kleiner grüner Baum, welchen wir längs des Bachs dicht wachsend fanden, hatte Holz von brauner Farbe, im Geruche dem Himbeer-gelee ähnlich. Nach dem Verbrennen erzeugte die Asche desselben eine sehr scharfe Lauge, welche ich verwendete, wenn ich die Wunden meiner Gefährten verband. Dieser Baum wurde an allen Flüssen und Creeks rings um den Golf in grosser Menge und ebenso wenn auch weniger häufig, als wir Arnheim's Land durchreisten, gefunden, breitete sich jedoch nie bis zum Salzwasser aus.

An den Ufern des Creek trat Sandstein auf, wie er auch in dem Bett desselben Becken bildete.

In der letzten und vorletzten Nacht hatten wir einen sehr kalten Südwind.

Der lachende Jackas (*Dacelo cervina* Gould) *) dieser Gegend gehört einer von den der Ostküste verschiedenen Art an, denn er ist kleiner und hat eine andere Stimme; sein Lachen klingt aber nicht weniger täuschend als das des *D. gigantea*. Er wurde vor Sonnenaufgang und unmittelbar nach Sonnenuntergang gehört, ähnlich wie sein Stellvertreter auf der Ostküste. Der letztere wurde bis zum obern Lynd beobachtet, wo jener zuerst auftrat.

Wir durchschritten ein Buschfeuer, welches, kurz bevor wir zum Creek kamen, ausgebrochen war, ohne dass wir die Brandstifter bemerkt hätten. Sie hatten jedoch am Morgen des 10. Juli unsere Spuren entdeckt und waren denselben gefolgt, bis sie unser Lager erblickten, hatten sich dann aber wieder zurückgezogen und waren davongelaufen, als sie Charley mit den Ochsen hatten zurückkehren sehen. Indem wir um halb ein Uhr gegen Süd-West unsern Weg fortsetzten, kamen wir zum Van Diemen, welcher in Arrowsmith's Charte unter 17° Breite eingezeichnet ist. Er war siebzig bis achtzig Schritte breit, hatte steile Ufer und ein sandiges Bett und enthielt einzelne Wasserlachen, welche von *Polygonum* umgeben, äusserst schlammig waren. Mein Pferd blieb in dem Moraste stecken und konnte nur unter grossen Schwierigkeiten herausgezogen werden.

Unsere Fleischsäcke waren leer, und von Wild war nicht eine Spur da, weshalb ich beschloss, eine passende offene Stelle zu suchen, um unsern letzten kleinen Stier zu schlachten. Die Gegend bestand aus einem schönen offenen Waldlande, in welchem der Apfelgummi vorherrschte, mit sumpfigen grasbewachsenen Lagunen, welche durch weisse, blaue und blassrothe Nymphaen geziert waren. In ihrer unmittelbaren Umgebung wuchs Buxbaum.

In dem Bett des Van Diemen sahen wir einige ziemlich gut erbaute Hütten von Eingebornen. Sie waren aus Aesten in Form eines Vogelbauers errichtet und mit Gras und der Rinde des hängenden Theebaums bedeckt. Die Stelle, an welcher wir lagerten, war von den Eingebornen

*) Reichenbach, Vogel Neuholands S. 38. No. 46. d. Uebers.

häufig zu demselben Zwecke benutzt worden. Unsere Aufmerksamkeit wurde besonders durch einen Haufen Spreu erregt, aus welcher die Eingebornen bereits den Samen gewonnen zu haben schienen. Dies Gras war indess sehr verschieden von dem *Panicum*, aus dessen Samen die Eingebornen am Gwyder-Flusse eine Art Brot bereiten, während derselbe hier das Hauptnahrungsmittel des Canarienvogel-Papageis (*Melopsittacus undulatus* Gould) bildet.

Die Nacht war ruhig, hell und kalt.

Die Milane waren äusserst verwegen und zudringlich. Gestern reinigte ich das innere Fett einer Trappe, um es über heisser Asche auszulassen, wobei mir der Gedanke an das leckere Mahl schon den Mund wässrig machte; aber o weh! während ich es in der Hand hielt, schoss ein Milan herab und raubte es mir, indem er sofort von einem Dutzend seines Gleichen verfolgt wurde, die darnach trachteten, ihm die Beute wieder abzunehmen.

Wir schlachteten unsern kleinen Stier am Abende des 10., schnitten am Tage darauf das Fleisch in Streifen und hingen es an einem Känguruhnetze auf. Der Wind wehte frisch, die Sonne brannte, und unser Fleisch trocknete ausgezeichnet. Während wir in voller Arbeit waren, erschienen einige Eingeborne. Ich hielt ihnen als Friedenszeichen einen grünen Zweig entgegen, als sie es, obgleich mit augenscheinlichem Argwohne, versuchten, ein Gespräch anzuknüpfen. Sie waren klein und meist von schwächlichem Körperbau. Brown's Hut untersuchten sie und drückten ihr starkes Verlangen aus, ihn behalten zu dürfen. Um ihnen ein Geschenk machen zu wollen, ging ich nach den Zelten in der Absicht einige zerbrochene Stücke Eisen zu holen. Während ich entfernt war, bestieg Brown mit dem Wunsche, sie zu überraschen, sein Pferd und begann zu traben, wodurch sie so in Schrecken gesetzt wurden, dass sie davonliefen und nicht wiederkehrten. Einer von ihnen hatte eine eigenthümliche, zierlich gearbeitete Waffe, aus einem langen hölzernen Stiele bestehend, an dessen Ende ein scharfes Stück Eisen, ähnlich einer Lanzette, befestigt war. Das Eisen hatten sie wahrscheinlich von Malayen erhalten, denn diese

besuchen den Golf des Trepangs *) wegen häufig. Einige ihrer Spere waren mit Widerhaken versehen.

Juli 12. — Das Fleisch war so weit getrocknet, dass ich diesen Morgen aufbrach, nachdem die ganze Zubereitung wenig länger als einen Tag gedauert hatte. Es war daher, wie man voraussetzen kann, nothwendig, das Fleisch noch einige Tage lang auszubreiten, um zu verhüten, dass es schimmelte. Dies geschah an jedem Tage, sobald wir die Lagerstelle erreicht hatten.

Unser Schlachtplatz befand sich ungefähr fünf Meilen südwestlich vom Van Diemen. In derselben Richtung setzten wir ungefähr acht Meilen weit unsere Reise durch eine schöne Gegend fort, welche aus offnem Walde von Buxbaum, Apfel- und weissem Gummi bestand. Sie war reich mit Gras bedeckt und sehr gut bewässert. Wir kreuzten einen kleinen Fluss, welcher gegen Nord bei West floss. Er hatte ein breites sandiges Bett mit zahlreichen Wasserlachen und steile Ufer. Diese waren mit *Sarcocephalus* und hängenden Theebäumen bestanden. Ich nannte den Fluss „Gilbert“ nach meinem unglücklichen Gefährten. Fünf Meilen weiter kamen wir an einen schönen Creek, an welchem wir lagerten. Seine Wasserhälter waren mit dem *Nelumbium* des Mackenzie und einer schönen gelben *Ipomoea* umgeben, welche grössere Blüthen trägt als die bereits erwähnte am Mitchell wachsende. Wir sammelten eine beträchtliche Menge Samen des *Nelumbium*, welche sehr schmackhaft waren, wie auch geröstet und zerstoßen ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für den Caffee gewährten.

Juli 13. — Unsere Pferde hatten sich an dem grünen Futter so sehr ergötzt, welches die Lagunen in der Nähe unserer Schlachtstelle darboten, dass sie während der Nacht dorthin zurückkehrten und uns einen Aufenthalt bis zu Mittag verursachten, zu welcher Zeit wir die Weiterreise antraten. Der erste Theil des Tages führte uns durch eine wohl bewässerte Gegend. Wir kreuzten zwei Creeks mit schönen Wasserhältern. In einem derselben war ein Fisch-

*) *Holothuria edulis* Less. d. Uebers.

wehr angebracht. Von dem letzten Creek ab gegen Süden wechselte die Gegend in eine Folge Ebenen von verschiedener Ausdehnung, welche sich meist gegen Westen hin erstreckten, und Wellenhügel, welche licht mit Bäumen von ziemlich krüppelhaftem Wuchse, als *Grevillea mimosoides*, *Gr. ceratophylla*, *Terminalia*, *Bauhinia* und eine *Balfouria* eine Apocinacee, bestanden waren. Dann kamen wir wieder durch Buxbaum- und Apfelgummi-Auen, welche durch ihr reiches Grün dem an die eintönige gelbe Farbe des die ganze Gegend bekleidenden trocknen Grases gewöhnten Auge einen erheiternden Anblick darboten. Buschfeuer der Eingebornen sahen wir rings um uns her und trafen grosse Strecken, welche erst kürzlich niedergebrannt worden waren. Die Sonne war ihrem Untergange nahe, meine Kranken wurden müder und müder, und noch immer war kein Wasser zu erspähen. Dichte Wolken, welche sich nach und nach von ein Uhr an während des Nachmittags zusammenzogen, warfen ihre Schatten über den Wald und täuschten das Auge, ihm vorspiegelnd, der ersohnte Bach sei vor uns. Zuletzt kamen wir jedoch zu unserer unaussprechlichen Freude in einen Busch, welcher aus niedrigen Theebäumen mit gespreizten Aesten bestand, und fanden in demselben einen seichten Graben. Dieser breitete sich nach und nach in tiefe Gruben aus, welche mit Ausnahme einer einzigen trocken waren. Die eine enthielt nur grade soviel trübes Wasser, dass wir damit nöthigen Falles bis zum nächsten Haltplatz ausreichten. Unsere Breite war $17^{\circ} 19' 36''$.

Juli 14. — Wir legten ungefähr elf Meilen gegen SSW. zurück und kamen bis zu $17^{\circ} 28' 11''$ Breite über eine unermessliche Buxbaumbene, welche nur von einigen blossen Stellen und zwei Theebaum-Creeks unterbrochen war. Die Theebäume waren verkrüppelt und strauchartig wie die während der gestrigen Reise. An dem zweiten Creek trafen wir einen frühern Lagerplatz von Eingebornen, an welchem wir einen Zaun von trocknen Aesten und mit ihm parallel, wahrscheinlich windwärts von ihm, eine Reihe Feuerstellen bemerkten. Ausserdem standen hier drei Hütten in Form von Bienenkörben, welche sehr dicht mit trockenem Grase und Theebaumrinde bedeckt waren. Ihr einziger Eingang war

so klein, dass kaum ein Mensch hindurchzukriechen vermochte. Sie hatten vier bis fünf Fuss Höhe und acht bis zehn Fuss im Durchmesser. *) Eine der Hütten hatte Stockwerke gleich denen, welche ich an den Ufern des Lynd bemerkte. Es scheint als ob die Eingebornen diese Wohnungen während der nassen und kalten Jahreszeit benutzten und bei schönem Wetter unter freiem Himmel lagerten.

Wir schossen ein braunes Känguruh und eine Trappe, wodurch wir wieder unser Fleisch sparten. In dem Bett eines unansehnlichen Creek an einem schönen langen Wasserhälter schlugen wir unser Lager auf.

Juli 15. — Herrn Ropers Uebel verschlimmerte sich so sehr, dass er nicht mehr im Stande war, seine Beine zu bewegen, und wir uns genöthigt sahen, ihn von einem Platze zum andern zu tragen. Deshalb verweilte ich hier zwei Tage, um ihm einige Erholung zu verschaffen.

Juli 17. — Wir kamen ungefähr zehn Meilen weit Süd 55° West über eine fast ununterbrochene Buxbaum- und *Melaleuca* - Ebene, welche frei von Melonengruben und Sümpfen, jedoch voll von Löchern war, in denen unsere Pferde und Ochsen bei jedem Schritte stecken blieben, so dass dadurch unsern verwundeten Gefährten Schmerzen verursacht wurden.

Ungefähr zwei und eine halbe Meile von unserm Lager kamen wir zu dem Caron-Flusse (Corners Inlet), dem jedoch nur der Name eines grossen Creek zukommt. Sein sandiges theilweise auch steiniges Bett war trocken; zu seinen beiden Seiten zogen sich jedoch Reihen Nymphäen-Lagunen hin. Der hängende Theebaum war wie gewöhnlich häufig. Wir umgingen ungefähr zwei und eine halbe Meile südlich vom Caron einen Theebaum-Busch, welcher keinen Graben enthielt, und trafen welliges Land mit *Grevillea*-Wald. Südwestlich vom letztern kamen wir zu einer Reihe Lagunen, von denen sich einige weisse Kraniche und ein Flug schwarzer Ibise erhoben. Brown schoss einen der

*) Eine solche Hütte, jedoch von kleineren Verhältnissen, wird von Capt. King als auf der Nord-Goulburn-Insel gefunden, beschrieben. — King's Voyage vol. I, pag. 72.

letztern, welcher gerupft und ausgenommen drei und ein halbes Pfund wog. Er war sehr fett und liess auf eine ausgezeichnete Mahlzeit hoffen. Es wurden wieder *Cytherea*-Schalen gefunden — daher konnte das Salzwasser nicht fern sein.

Charley machte mir eine charakteristische Schilderung von der Gegend, aus welcher er von einem Jagdritte zurückgekehrt: „Es ist eine erbärmliche Gegend! nichts zu schiessen, nichts zu sehen ausser Buxbäumen und Ameisenhügeln.“ Der Buxbaumwald war jedoch äusserst licht und das Gras sehr gut. Die Ansiedler würden wahrscheinlich eine ganz andere Meinung über ihre Eigenschaften gehabt haben. Als wir uns am Morgen zum Aufbruche vorbereiteten, kamen einige Wilde, um uns anzusehen, blieben jedoch in ehrerbietiger Ferne im Busche stehen.

Juli 18. — Wir kamen Süd-West bei West über aufeinander folgende Ebenen und durch undulirenden *Grevillea*-Wald. Dieser wechselte mit Theebaum-Dickichten und Büschen auf Sandboden, auf welchem *Salicornia*, *Binoes*, *Trichinium* und andere Salzpflanzen standen, ab. Ungefähr fünf Meilen weit vom Lager kamen wir zu Salzwasser-Buchten, welche dicht von Mangrove umgeben waren, während sich von ihren Ufern an Sandebenen ausdehnten. Jene waren mit Salz inkrustirt. Charley ritt durch den trocknen Mangrovebusch und kam zu einem sandigen Gestade, den unermesslichen Ocean vor sich. Wir mussten einen weiten Weg gegen Ost und SSO. zurücklegen, um aus dem Bereiche des brackigen Wassers zu kommen und gelangten zuletzt zu einigen grasbewachsenen Sümpfen mit hinlänglichem Vorrath von süssem Wasser. Charley war heut merkwürdig glücklich. Er fing einen Emu und schoss vier Kriekenten, ein braunes Känguruh vom Mitchell und ein Riesenkänguruh mit einem breiten Nagel am Schwanzende. Auch Brown schoss eine Radjah-Ente und einen *Malacorrhynchus membranaceus*. In der Zeit, während welcher wir gegen Süden reisten, hatten wir des Vormittags Nord-Ost-Wind; doch wendete sich derselbe des Nachmittags nach Osten und Süden herum. Solch ein Wechsel war an einem Orte wie der, an welchem wir uns befanden, sehr merk-

würdig, weil man in der Nähe des Meeres eine Seebrise hätte erwarten sollen, anstatt dass der Wind vom Lande her wehte. Die Ursache davon kann nur der eigenthümlichen Bildung der Gegend südlich und südwestlich vom Golf zugeschrieben werden.

Juli 19. — Wir legten sieben und eine halbe Meile grade gegen Süden durch aufeinander folgende Dickichte von Theesträuchen und Theebaum-Wälder zurück, in welchen der kleine Brodbaum vom Lynd ziemlich gemein war. Wir trafen zwei Creeks mit steinigen Betten, der eine Salz- der andere Süsswasser enthaltend. Es hatten hier Eingeborne die Erde entweder der Muscheln oder der Wurzeln wegen aufgewühlt. Dann kamen wir an einen schönen Salzwasser-Fluss von ungefähr zwei hundert und funfzig oder drei hundert Schritt Breite, mit niedrigen von Mangrove eingefassten Ufern. Stark betretene Fusspfade und zahlreiche Feuerplätze der Eingebornen liessen vermuthen, dass die Gegend stark bevölkert sei. Indem wir einem Fusspfade folgten, kamen wir zu grossen Lagunen, welche jedoch wenig Wasser enthielten. An den trocknen Stellen hatten die Eingebornen wahrscheinlich der Nymphäenwurzeln wegen die Erde aufgegraben. Wir schlugen an einer der Lagunen unter 17° 49' Breite unser Lager auf.

Die Gegend längs des Ufers bestand aus offnem Buxbaumwalde. Rings um uns hörten wir das Rufen der Eingebornen. Wir sahen einen Mann mit seiner Frau und weiter hin zwei andere eifrig damit beschäftigt das Gras abzubrennen. Als Charley zu der Lagune kam, sah er einen schwarzen Knaben, der sich jedoch sofort zurückzog. Es wurden zwei Ibise (Strawnecked Ibis) *) und sieben Enten geschossen. Herr Roper litt sehr durch den letzten Marsch der letzten Tagereisen; sein Befinden hatte sich aber nichtsdestoweniger gebessert. Der Nonda-Baum war nördlich vom Van Diemen verschwunden. Die Emus frassen hier die Frucht des kleinen Severn-Baums, welche so ausserordent-

*) *Geronticus spinicollis* Gould — s. Reichenbach, Vögel Neu-hollands S. 23. No. 26. d. Uebers.

lich bitter ist, dass sie diese Eigenschaft dem Fleische, dem Magen und dem Fette jener mittheilt.

Sowie wir uns dem Salzwasser näherten, verschwanden die verschiedenen Arten *Eucalyptus* mit Ausnahme des Buxbaums, und verschiedene Theebäume (*Melaleuca*) nahmen ihre Stelle ein. Diese wuchsen auf dem Sande mit der Salzkuste und machten nur der Mangrove Platz; welcher vom Meerwasser sogar gespült wurde.

Wir fingen jetzt an den Gummi von der breitblättrigen *Terminalia* des obern Lynd zu sammeln und kochten ihn für Herrn Roper, welcher ihn sehr liebte.

Wir bemerkten einen Milan (*Milvus isurus*), welcher uns von unsrer letzten Schlachtstelle bis zur Höhe des Goffs gefolgt war.

Juli 20. — An diesem Morgen hatten sich die Ochsen weiter als gewöhnlich entfernt. Während wir auf dieselben warteten, erschienen auf den dem Lager gegenüberliegenden Felsen einige Eingeborne, von denen mir einer winkte, zu ihm hinzukommen. Sie hatten in der letzten Nacht kurz nach dem Aufgange des Mondes unser Lager beobachtet, weshalb von mir Brown der Auftrag ertheilt worden war, sein Gewehr abzuschossen, um sie wegzutreiben. Sie beunruhigten uns jedoch nicht weiter und blieben an einer benachbarten Lagune, da sie deutlich sahen, dass sie von uns nichts zu befürchten hätten. Als mich der unerschrockene Wilde aufforderte zu ihm zu kommen, zögerte ich zuerst, denn sie konnten uns überfallen, wenn wir unsere Ochsen beluden; da die Thiere aber noch nicht erschienen, nahm ich meine Reisetasche mit einigen eisernen Nasenringen und ging auf ihn zu, indem ich Brown mit einem Doppelgewehre bewaffnet in einiger Entfernung folgen liess. Nach vielem Bedenken näherten sich mir vier von ihnen. Ich machte ihnen Geschenke, wodurch ihr Zutrauen erlangt wurde, und sie fingen an meine Kleider, meine Taschenuhr u. dergl. zu untersuchen und zu bewundern. Es ist sonderbar, dass die Eingebornen stets am meisten über unsere Hüte erstaunten. Als die Ochsen kamen, kehrten wir von den Eingebornen begleitet zum Lager zurück. Nach den Zeichen, welche sie von unserer Freundschaft empfangen,

schwand bei ihnen alle Furcht, und als wir aufbrachen, schlossen sie sich unserem Zuge an und führten uns auf ihrem Pfade (Yareka) längs des Salzwassercreek (Yappar). Sie bewunderten unsere Pferde und Ochsen ausserordentlich, am meisten aber unsern Känguruhhund. Ihr Staunen drückten sie durch ein eigenthümliches Schnalzen oder Klat-schen mit der Zunge und den Lippen aus. Der schöne Fluss veränderte sich bald in einen Salzwassercreek, welcher aus Süd bei West kam. Wir trafen sehr schöne steinige Lagunen unterhalb des steilen Abhangs einiger niedrigen Sandsteinhügel, deren Gipfel offen mit Holz bestanden waren, während Dickichte des kleinen Severnbaumes sie selbst umgaben. Auf den Ebenen, welche die Hügel von dem Creek trennten, wuchsen Buxbaum, der kleine Brodbaum, Blutholz und *Pandanus*. Die Mangrove verschwand, und der hängende Theebaum nahm seine Stelle ein. Einige Felsdämme durchschnitten den „Yappar“ welches der Name, mit dem ihn die Eingebornen bezeichneten, zu sein schien; jedoch war nur einer breit genug, dass er uns erlaubte, den Fluss glücklich mit unsern Pferden und Ochsen zu überschreiten. Hier verliessen uns unsere schwarzen Freunde. Sie schienen sehr zu wünschen, uns die ganze Gegend zeigen zu können und uns zu ihrem Stamme zu führen, der wahrscheinlich sehr zahlreich war. Nachdem wir den Creek unter 17° 54' oder 55' Breite und 140° 45' Länge (annähernd) gekreuzt hatten, kamen wir in eine undulirende hügelige Gegend. Die Hügel bestanden aus Sandstein. Ihre Gipfel waren gewöhnlich sehr offen mit Apfelgummi und einem neuen Baume mit weisser Rinde bestanden; ihr Fuss dagegen war mit Dickichten des kleinen Severnbaums bedeckt. Die zwischenliegenden Gründe zeigten entweder einen Buxbaum mit kurzem Stamme, welcher sich unmittelbar über der Erde verästelte, einen Theebaum von mittler Grösse mit lanzettlichen Blättern oder Dickichte des Zwergtheebaums. Wir legten volle dreizehn Meilen ohne Wasser, ja ohne einen deutlichen Wasserlauf zurück, trafen einige trockne von *Terminalia* beschattete Wasserhälter und sahen einige Akazien von fünf und zwanzig und dreissig Fuss Höhe mit schlankem Stamme und zierlichem hängendem Laube. Sie glich ausserordentlich der

Akazie von den Expeditionsbergen; die hängende Tracht und die entfernter von einander stehenden Blättchen ihrer doppelt gefiederten Blätter zeigten deutlich ihre Verschiedenheit. Wir hatten fünf und eine halbe Meile zurückgelegt, als Herr Roper mehrmals klagte, dass er unfähig sei weiter zu reisen. Ich suchte ihn indess zu ermutigen, und wir erreichten auch bei Sonnenuntergang einen Creek; aber derselbe war trocken. Obgleich wir nun bis zum Dunkelwerden an seinem gewundenen Laufe herabgingen und zu beiden Seiten tiefe Gruben sahen, obgleich wir aus frischen Brandstellen entnehmen konnten, dass vor Kurzem Eingeborne hier gewesen waren, fanden wir doch kein Wasser und waren genöthigt unser Lager ohne solches aufzuschlagen. Wir fesselten deshalb unsere Pferde und banden sie an. Die Ochsen wurden bewacht. Charley folgte dem Creek eine weite Strecke abwärts, um Wasser zu suchen, kehrte aber zurück, ohne welches gefunden zu haben.

Juli 21. — Indem Charley nach unsern gefesselten Pferden ausritt, kam er, ungefähr zwei Meilen NO. von unserm Lager entfernt, zu einem andern Graben mit wohl gefüllten steinigen Wasserhältern. Sobald er diese angenehme Nachricht brachte, beluden wir unverzüglich unsere Ochsen und begaben uns nach jenen, an welchen, wie es schien, ganz kurz vorher Eingeborne gewesen waren. Die Gegend umher war uneben und arm, im Allgemeinen doch schön mit Gras bewachsen und von guter Bodenbeschaffenheit. Unsere Breite war $17^{\circ} 52' 53''$.

Während der zwei letzten Tage wehte der Wind des Vormittags aus Süden und des Nachmittags aus Westen. Die Nächte waren ruhig und hell, aber sehr kalt.

Herr Calvert hatte sich glücklich so weit erholt, um seine Verrichtungen wieder selbst übernehmen zu können. Auch mit Herrn Roper hatte es sich trotz der Beschwerden des letzten langen Marsches etwas gebessert.

Juli 22. — Die letzte Nacht war schön, hell und ruhig bis zu Mitternacht, als sich ein kalter Südwind erhob, welcher uns alle vor Kälte schauern machte. Ich hatte weder seit der Nacht, in welcher Herr Gilbert ermordet wurde, noch seit wir den obern Lynd und das Tafelland des

Burdekin verlassen, so sehr gefroren. Des Morgens kam der Wind unverändert aus Süd-Osten; im Laufe des Tages drehte er sich gegen Süd und Süd-Ost.

Wir kamen ungefähr acht und eine halbe Meile gegen WNW. bis zu $17^{\circ} 50' 28''$ Breite durch eine arme Gegend, welche mit Buxbaumebenen abwechselte, als wir uns dem wasserleeren Creek näherten, an welchem wir in der Nacht des 20. gelagert hatten. Westlich von diesem Creek wechselten Buxbaumebenen mit Theebaumdickichten ab und öffneten sich zuletzt in eine weite Fläche, welche wir an ihrer südlichen, drei Meilen breiten Seite kreuzten. Gegen Norden wurden, kurz bevor wir eine solche überschritten, durch den offenen Wald Ebenen von demselben Charakter undeutlich unterschieden. Dieselben waren weder mit dem steifen noch mit dem trocknen Grase der Ebenen nördlich vom Staaten bedeckt; sie zeigten vielmehr eine schöne Decke weicher Gräser, welche als Futter für Vieh und Pferde bei Weitem werthvoller waren. Auf der Westseite der Ebene fanden wir eine Reihe schöner länglicher Lagunen, welche von *Polygonum* umgeben und anscheinend sehr reich an Fischen waren.

Charley und Brown fingen einen Emu mit Hülfe des Hundes, welcher uns alle Tage theurer wurde.

Seit Gilberts Tode waren im Lager andere Anordnungen getroffen worden. Ich wählte stets einen ganz offenen Platz hinlänglich von jedem Busche oder Dickichte entfernt, auch wenn wir eine ansehnliche Strecke nach Wasser gehen mussten. Unsere Packsättel wurden in zwei gleichlaufenden Reihen dicht nebeneinander nach der Seite hin aufgestellt, von welcher ein Angriff der Wilden vermuthet werden konnte. Hinter dieser Art Bollwerk, welches selbst hinreichenden Schutz gegen die Spere der Wilden gewährt haben würde, schiefen wir. Müde, wie wir es gewöhnlich waren, zogen wir uns bald auf unser Lager zurück. Charley übernahm die erste Wache von sechs und ein halb bis neun Uhr. Brown, Calvert und Roper folgten der Reihe nach, während ich den Theil der Nacht übernahm, welcher am passendsten war, die Höhe zu messen. John Murphy hatte seine Wache von fünf bis sechs. Gewöhnlich fesselten

wir drei Pferde und liessen eins aufgezümt. Nachdem diese Anstalten getroffen, schiefen wir so sorglos und ruhig als je. Ich wusste mich sicher, so lange unser Pferd mit dem Glöckchen und vielleicht noch ein anderes um uns hergingen; denn die Eingebornen hielten unsere Thiere für grosse Hunde und hatten häufig gefragt, ob sie bissen, was ich natürlicher Weise bejahte, so dass sie uns selbst auf einen Schutz aufmerksam machten, an welchen ich sonst nicht gedacht haben würde.

Juli 23. — Als Charley an diesem Morgen mit den Pferden zurückkehrte, erzählte er mir, dass ein schöner breiter Salzwasserfluss vor uns befindlich sei. Ich hielt mich deshalb sogleich gegen Süden und befürchtete, dass ich diese Richtung länger würde beibehalten müssen, ehe ich den Fluss durchwaten könnte. Nachdem wir zwei Meilen zurückgelegt, erblickten wir denselben. Er war breit, tief und hatte niedrige steinige Ufer. Längs der schmalen Gräben, in welchen die Fluth heraufkam, wuchs *Salicornia*. Auf der entgegengesetzten Seite standen einige verkümmerte Mangroven, während die Ebenen längs der rechten Seite des Flusses von einer kargen Vegetation eingenommen waren, welche aus *Phyllanthus*-Gruppen, vereinzelt Buxbäumen und Himbeergelee-Bäumen (Raspberry-tree) bestand. Wir waren etwas über eine Meile weit an seinem Ufer entlang gereist, als wir zu einer breiten Barriere oder einem Felsendamm kamen, welcher durch den Fluss lief. Ein unbedeutender Strom brackigen Wassers lief über denselben. Wir kreuzten den Fluss mittelst des Dammes mit leichter Mühe. Ich lenkte nun wieder gegen Nord-West bei West ab, kam bald zu einigen schattigen Lagunen und sechs Meilen weiter über eine unermessliche Ebene, welche anscheinend gegen Nord und Nord-Ost unbegrenzt war. Auf ihrer Westseite fanden wir wieder *Polygonum*-Lagunen, welche von Enten, besonders *Malacorhynchus membranaceus* und *Querquedula* bevölkert waren. Buxbaum, Himbeergelee-Bäume und Akazien (*Inga moniliformis* D. C.) bildeten einen schattigen Wald um die Lagunen, welche sich gegen Süd-Ost hinzogen. Ihre Breite war 17° 49' 35". Rauch war in allen Richtungen am Horizonte sichtbar. Charley, Brown und John schossen

vierzehn Enten und vermehrten am Abende diese Zahl bis zu sechs und vierzig Stück, fünf *Recurvirostris*, ein kleines Rothbein *) und zwei Löffelreiher. Die letztern waren besonders fett und wogen für den Bratspiess bereit mehr als drei Pfund. Die schwarzen Enten wogen ein und drei Viertel Pfund. Der *Malacorrhynchus* war klein aber auch gut. Sein Fett schien sich besonders an seiner Halshaut angehäuft zu haben.

Während der Nacht suchte uns wie gewöhnlich der Südwind heim und machte sie sehr kalt. Die heftige Kälte rührt wahrscheinlich von der weiten Ebene her, über welche der Wind streicht. Wir waren nie so sehr von ganzen Schwärmen von Fliegen beunruhigt worden als während der beiden letzten Tage. Es war unmöglich, sich auf irgend eine Weise von ihnen zu befreien.

Juli 24. — Wir legten ungefähr sechs Meilen gegen Nord-West bis zu $17^{\circ} 48'$ Breite zurück, kamen über einige Ebenen, welche durch Waldgürtel von einander getrennt waren und gelangten zu einem schönen Salzwasser-Flusse. Die Ufer desselben waren steil aber nicht hoch. Am Wassersaume wuchsen niedrige Mangroven, in der nächsten Umgebung des Flusses Himbeergelee-Bäume, *Salicornia* und Binoe's *Trichinium* wuchsen um die trocknen Gruben und längs der schmalen Gräben, in welchen die Fluth heraufstieg. Wir fanden eine sehr geeignete Stelle, welche von den Eingebornen zum Fischfange benutzt wurde. Jene mussten hier sehr zahlreich sein, der Zahl ihrer Spuren auf dem weichen Schlamm und zwei grossen Lagerplätzen auf beiden Seiten des Flusses nach zu urtheilen, welche mit Fischgräten besät waren. Wir setzten die Reise ungefähr ein und eine halbe Meile vom Flusse fort und kamen zu einigen Süßwasser-Lagunen, von denen mich zuerst einige *Salicornien* glauben liessen, sie enthielten brackiges Wasser.

Kurz bevor wir an diesem Morgen aufbrachen, sahen wir auf der Ebene, welche wir überschritten, einen Trupp von dreizehn Emus. John und Charley verfolgten sie mit dem Hunde und erlegten einen alten, der jedoch den armen Spring stark am Halse verwundete. Als wir mit dem Zuge

*) *Scolopax*?

dazugekommen waren, kehrten die zwölf Jungen zurück, um ihre Mutter zu suchen, auf welche Brown und Spring wieder Jagd machten, und von denen sie zwei erlegten. Es war dies die glücklichste Jagd, welche wir je auf der Reise gehabt hatten. Nachdem wir das Lager errichtet, schnitten wir das Fleisch in Stücke und trockneten es an Streifen von der frischen Haut. Die Knochen, die Köpfe und Hälse wurden gedämpft. Sonst warfen wir Kopf, Magen und das Fett weg; aber die Nothwendigkeit hatte uns sparsam gemacht und die Erfahrung gelehrt, dass das Fett der jungen Emus ebenso gut und geschmeidig wie Rindsmark wäre. Ich sammelte in den ausgetrockneten Salzgruben etwas Salz und fügte es zu unserem Vorrathe; meine Gefährten sorgten aber wenig dafür und assen die Suppe lieber ohne dasselbe. Jene Zuthat machte sie jedoch wenigstens für meinen Gaumen weit schmackhafter.

Juli 25. — Wir setzten die Reise gegen N. 60° W. fort und erreichten einen Salzwasser-Creek, welchen wir an einem Fischplatze der Eingebornen kreuzten. Bald darauf kamen wir zu einem andern seichten halb ausgetrockneten Salzwasser-Creek, dessen trockne Stellen mit einer dicken Salzkruste bedeckt waren. Von diesem sammelten wir etwas. Als unsere Ochsen den einen überschreiten sollten, weigerten sie sich sehr. Nachdem wir dies verworrene Netz sumpfiger Canäle hinter uns hatten, kamen wir auf eine unermessliche Ebene, auf welcher hin und wieder in grosser Entfernung von einander Waldstellen auftraten. Sie war schön begrast, die sandigen Stellen dagegen waren mit *Salicornia* bedeckt. Diese Pflanze erscheint besonders da, wo sich die Ebene nach dem Systeme der Salzwassercreeks hinneigt. An dem Laufe dieser standen vereinzelte Himbeergelee-Bäume. Eine West-Nord-West und West-Richtung führte mich stets zu Salzwasser. In der Ferne sahen wir eine ausgedehnte Linie, welche Charley als die See erkannte, und dessen scharfes Gesicht war von Allen anerkannt. Ich traf etwas niedrigen kümmerlichen Wald, in welchem ein kleiner Baum beobachtet wurde mit steifen gefiederten Blättern und einer runden Frucht von der Grösse eines kleinen Apfels, rauhem Steinkern und wenigstens im unreifen Zustande ekel-

erregender Schale. Westlich von diesem Waldgürtel kreuzten wir ausgedehnte Sümpfe, welche mit weichem wenngleich trockenem Grase bedeckt und von niedrigen Eisenstein-Hügeln umgeben waren. Diese waren mit niedriger silberblättriger Eisenrinde, einigen weissen Gummibäumen und blühender *Hakea lorea* R. Br. bestanden. Die letztere hatten wir lange Zeit nicht gesehen, obgleich *Grevillea mimosoides*, mit welcher sie gewöhnlich zusammen auftritt, unser steter Begleiter gewesen war.

Jenseit der Höhenzüge kamen wir wieder an Salzwasser und sahen Sandflächen, welche in der Ferne im Aussehen der See glichen. Ich wendete mich gegen Süd und Süd-West. Da wir kein Wasser fanden, waren wir genöthigt, ohne solches nach einem langen und beschwerlichen Marsche das Lager aufzuschlagen. Während wir damit beschäftigt waren die Pferde zu fesseln und anzubinden und unser Abendbrod einzunehmen, gestattete es Charley, an dessen Reihe die Wache war, den Ochsen sich zu zerstreuen, um Wasser zu suchen, und am nächsten Morgen war er so lange abwesend, indem er sie suchte, dass meine erschöpften Gefährten ungeduldig wurden. Ich hielt es für rathsam, sie mit den Packpferden, welche wir zusammenbringen konnten, nach unserm letzten Lager zurückzuschicken, während ich selbst allein hier blieb, um unsere Habseligkeiten zu bewachen. Sie fanden drei von den Ochsen auf der Ebene in dem jämmerlichsten Zustande und begegneten Charley mit vier andern zurückkehrend, welche eine bedeutende Runde längs sämmtlicher Salzwassercreeks gemacht hatten. Meine Gefährten waren indess so glücklich ungefähr drei Meilen westlich von unserm letzten Lager eine Lagune mit süßem Wasser zu finden. Ich hatte mich in einem Zustande der schrecklichsten Ungewissheit wegen des Schicksals unserer Ochsen befunden und dankte dem allmächtigen Schöpfer, als ich hörte, sie wären alle gesund. Ich hatte sehr vom Durste gelitten, da ich acht und vierzig Stunden lang ohne Wasser gewesen war und derselbe durch einen Marsch von zwei Meilen nach meinem Pferde, welches versucht hatte, den andern zu folgen, noch verschlimmert worden war. Ebenso quälte mich ein heftiger Kopfschmerz, dadurch er-

zeugt, dass mich das ungeduldige Thier mit seinen gefesselten Vorderfüssen an den Kopf geschlagen hatte, während ich mit dem Zügel an der Hand schlafend dalag. Nachdem ich jedoch drei Quart kalten Thee getrunken, welchen John mitgebracht hatte, erholte ich mich bald und half unsere Pferde mit dem zurückgebliebenen Gepäck beladen, um zu unsern Gefährten zurückzukehren. Während des Tages war das Wetter sehr heiss, aber es zog eine kühle Luft über die Ebene. Die Nacht war wie gewöhnlich sehr kalt.

Gestern Morgen gingen John und Brown nach einer Grube hinab, um Wasser zu suchen, während wir die Ochsen hüteten. Bei ihrer Rückkehr berichteten sie, dass sie zu zwei Salzwasser-Creeks, ganz mit Salz angefüllt, gekommen wären, von welchem sie einige Stücke mitbrachten. Ich brach unverzüglich mit Herrn Calvert und Brown auf und gewiss! ich fand das breite Bett des Creek als eine Masse des reinsten und weissesten Salzes. Stücke davon hatten sich an Grasstengeln krystallisirt, welche vom Winde in das Wasser getrieben worden waren. Etwas weiter im Creek hinauf lag eine grosse Lache voll solcher Stücke, und wir sammelten in weniger als zehn Minuten mehr davon, als was wir für den Rest unserer Reise bedurften. Es hätten hier in kurzer Zeit Schiffsladungen des schönsten Salzes können gesammelt werden, wozu es nur nöthig gewesen wäre, es zu trocknen und unter Dach und Fach zu bringen, bis es fortgeschafft würde. Der Anblick war mir völlig neu und wunderbar, da ich bisher die Salzkrusten mit Erdtheilen vermengt so sorgfältig in den Betten der Creeks hatte abschaben müssen.

Gestern schoss Brown einen schwarzflügeligen Pelikan, dessen Brust und äussere Theile geniessbar waren; sein Inneres und das Fett hatten jedoch einen widerlichen Fischgeschmack. Charley schoss eine Trappe und John einen schwarzen Ibis. Rauch von den Feuern der Schwarzen wurde gegen Süden gesehen. Das frische Gras der kürzlich abgebrannten Stellen erstreckte sich über alle Ebenen und nahe bis an unsere wasserlose Lagerstelle, wo uns das köstliche Grün hoffen liess, dass wir uns einem Süsswasser-Sumpfe näherten.

Juli 27. — In diesem Lager blieb ich liegen um unserm Vieh Erholung von den letzten Beschwerden zu gönnen, beabsichtigend dann am Flusse hinauf zu gehen bis ich in das Süßwasser-Gebiet käme, welches wir verlassen hatten, und dann meinen Weg gegen West und Nordwest fortzusetzen. Während des heutigen Aufenthalts fand Herr Calvert ein Stück Packtuch, worin verschiedene Gegenstände Eingeborner eingewickelt waren.

Juli 28. — Wir legten ungefähr zehn Meilen gegen Süd bei Ost zurück; bald jedoch sahen wir uns genöthigt, der Salzwasser-Creeks wegen den Fluss zu verlassen, welcher aus Süd-Süd-Ost zu kommen schien. Wir kreuzten einige Mangrovecreeks, von welchen einer ein aus einigen Reihen trockner Stöcke errichtetes Wehr enthielt. Diese Creeks waren zu sumpfig als dass sie an irgend einer Stelle, bis zu welcher die Fluth reichte, hätten durchwatet werden können, und wir mussten ihnen einige Meilen weit aufwärts folgen, bis sich ihre Betten in Lagunen theilten. Hier erschien der hängende Theebaum wieder, welcher, wie ich bemerkte, die Gegenwart von süßem Wasser, wenigstens während eines Theiles des Jahres, anzeigt. Ich fand ihn indess auch zuweilen an Salzwasser-Creeks nicht mit dem Wasserspiegel gleich, sondern oben auf den Ufern im Bereich des Hochwassers während der Regenzeit. Indem wir wieder zum Flusse zurückkehrten, kreuzten wir eine weite Ebene, auf welcher wir über einen grünen Gürtel Himbeergelee-Bäume in der Umgebung des Flusses Rauchsäulen aufsteigen sahen. Nachdem wir einen Wald aus Moretonbay-Eschen, Blutholz, Traubenbuxbaum, Akazien (*Inga moniliformis*) und einigen Baubinien durchschritten, kamen wir zu einem andern Salzwasser-Creek mit sandigem Bett und Salzniederschlägen. An beiden Seiten desselben zogen sich schmale Gründe hin, welche in vom Wasser zerwühlten Abhängen zu baumlosen Ebenen anstiegen. Die Abhänge waren wie gewöhnlich mit Himbeergelee-Bäumen bestanden. Gegen Süden sah ich Rauch, und indem ich auf denselben zuing, kam ich zu schönen Lagunen süßen Wassers in dem Bett eines Creek.

Juli 29. — Wir gingen fünf und eine halbe Meile am Creek hinauf und lagerten unter 18° 2' Breite. Der Cha-

rakter der Gegend blieb derselbe. Ungefähr zwei Meilen vom letzten Lager trafen wir einen Stamm Eingeborner in einem Hälter fischend, an dem bereits eine bedeutende Menge grosser und kleiner Fische aufgehäuft lagen. Die Männer erhoben einen fürchterlichen Lärm, durch welchen unsere Ochsen scheu gemacht wurden, und eilten zu der Stelle, wo sich ihre Weiber befanden. Die letztern, von denen eine merkwürdig gross war, lagerten ganz in unsrer Nähe. In ihrem Lager, durch welches wir gekommen, lag eine schöne *Dolium*-Schale. Nachdem wir vorüber waren, folgten uns die Eingebornen; ich kehrte nun zu ihnen zurück und hing einen Nasenring an den Ast eines kleinen Baumes auf. Dies Zeichen einer freundlichen Gesinnung von meiner Seite machte sie dreist, so dass sie sich mir näherten und ein Gespräch anzuknüpfen versuchten. Ich stieg deshalb vom Pferde und trug ihnen, von Charley begleitet, einige leere Theebüchsen von Zinn hin, über welche sie höchst erfreut waren. Es waren sämmtlich hübsche Leute. Drei oder vier alte Männer mit grauen Bärten befanden sich bei ihnen. Sie führten einen hübschen Knaben mit einem Netz auf dem Kopfe und einem Federkiel durch die Nase zu mir, welchen sie „Yappar“ nannten. Er war wahrscheinlich ein junger Mensch von dem Yappar-Stamme, welcher ihn als Botschafter hergesendet hatte, um sich uns während wir durch die Gegend kamen anzusehen. Als er meine Uhr sah, zeigte er nach der Sonne; ebenso schien ihm der Gebrauch meiner Gewehre bekannt zu sein.

Etwas weiter am Creek hinauf sahen wir wieder einige Gunyas von Eingebornen.

Juli 30. — Wir legten ungefähr zehn Meilen West bei Ost über eine weite Ebene zurück, auf welcher wir hier und da einen vereinzelt Baum oder eine kleine Waldstelle trafen. Sie war voll von Melonengruben und der Gegend am Condamine sehr ähnlich. *Salicornia* und Binoe's *Trichinium* fehlten. Auf der Westseite der Ebene zog sich ein grüner Waldsaum von Norden nach Süden hin. Bevor wir in diesen und in das Thal des Creek traten, längs dessen er sich hinzog, kamen wir durch einen offenen Wald zwerghafter silberblättriger Eisenrinden-Bäume. Auf den Abhängen der Ebene

trafen wir wie gewöhnlich Dickichte von Himbeergelee-Bäumen, und in den Gründen und Niederungen am Creek Trauben-Buxbaum; während an den Ufern des Creek die breitblättrige *Terminalia* und Akazien (*Inga moniliformis*) wuchsen. Indem wir dem Creek ungefähr eine halbe Meile aufwärts folgten, fanden wir einen schönen steinigen Wasserhälter. Der Fels bestand aus thonigem Eisenstein.

Als wir am Morgen die Ebene betraten, sahen wir auf einer Stelle niedergebrannten Grases zwei Emus. Brown und Charley machten Jagd auf sie; aber Brown's Pferd stolperte und warf ihn ab, wobei dieser unglücklicher Weise den Schaft einer doppelläufigen Vogelflinte zerbrach und die Rohre verbog. Spring hielt den einen Emu fest und wurde von ihm bis zu der Lagune, von welcher wir kamen, geschleppt, indem ihm Charley auf dem Fusse folgte. Der Emu stürzte sich in den Hälter, dass Charley und Spring von dem aufspritzenden Wasser ganz durchnässt wurden, und entkam trotz seines zerfleischten Schenkels. Auf der Ebene wurden drei Harlekintauben und sechs rothbrüstige Kakadus (*Cacatua Eos* Gould) *) geschossen.

Das Wetter war herrlich; ein angenehmer Ostwind kühlte die Luft ab.

Juli 31. — Wir legten ungefähr zehn Meilen genau gegen Westen zurück und errichteten das Lager unter $18^{\circ} 6' 42''$ Breite. Nachdem wir einige Eisenstein-Hügel, mit zwerghafter silberblättriger Eisenrinde bestanden, getroffen, traten wir in eine weite Ebene, über welche hinaus wir gegen Süden niedrige Höhenzüge und gegen W. 20° S. Rauch erblickten. Ich folgte dieser Richtung sieben Meilen weit; doch blieb der Rauch stets entfernt. Gegen Westen einen Waldsaum bemerkend, schlug ich dorthin meinen Weg ein, traf den Ursprung eines kleinen Creek, welcher gegen Süden floss, kreuzte einen Buxbaumwald, überstieg Anhöhen mit Eisenrinde und kam in eine offene Gegend, in welcher Ebenen

*) Reichenbach, Vögel Neuhollands, Rosa-Kakadu S. 136. No. 456. — Eine Abbildung desselben: Sturt, Two expeditions into the interior of Southern Australia. (London 1833. 8.) vol. I. tab. 3. p. 24. d. Uebers.

mit zur jetzigen Jahreszeit sehr hübschen, ja meist reizenden Anhöhen abwechselten. Der Creek, welchen wir auf der Ostseite des Waldes getroffen, hatte die Anhöhen rings umflossen und verfolgte einen nordwestlichen Lauf. An ihm hin dehnte sich eine schöne Ebene aus, auf welcher ich die *Acacia Farnesiana* der Darling - Dünen, das Gras vom Isaacs und einige Arten vom Suttor beobachtete. Die Hälter im Creek waren von einer grossen *Terminalia* und weissem Gummi überschattet, dessen etwas hängendes Laub eine angenehme grüne Farbe hatte. Wir folgten dem Creek abwärts und kamen bald wieder zu Eisenstein - Hügeln.

Ich hatte Charley vorausgeschickt, damit er Wasser suche. Als er zurückgekehrt, berichtete er mir, dass sich ein Wasserhälter vor uns befände, dass aber an demselben Eingeborne, grösstentheils Frauen lagerten. Ich konnte mich, bevor wir nicht wussten, dass sie sich entfernt, nicht hinbegeben, obwohl die Pferde und Ochsen von dem langen Marsche ermüdet waren. Deshalb brach ich allein auf. Die Frauen waren bereits fort; aber ein kleines Kind, welches wahrscheinlich geschlafen hatte, als seine Mutter fortging, war zurückgeblieben. Es schrie jämmerlich, indem es durch das hohe Gras lief, wahrscheinlich um seine Mutter zu suchen. Ich wollte ihm einen eisernen Ring an den Hals hängen, indem ich glaubte, seine Eltern würden daraus schliessen, dass wir friedlich gesinnt seien, und nahm den kleinen Schwarzen, welcher mich mit Stöcken warf und sich tapfer vertheidigte, als ich ihn liegend hielt. Nachdem ich ihn mit einem leichten Schlage auf sein kleines fettes Hintertheil entlassen, lief er schreiend fort, behielt aber den eisernen Ring. Seine Mutter kam von den Hügeln herab und nahm ihn laut lachend, ihn durch Scherze erheiternd mit.

Ich fand Eisenstein in kleineren und feinkörnigen weichen Sandstein in grossen Stücken auf der ersten Ebene, welche wir kreuzten. Der Sandstein eignete sich vorzüglich dazu, die Messer zu wetzen.

Elftes Capitel.

Regelmässiges Grasabbrennen der Eingebornen. — Schnitzwerk derselben. — Kühnheit ihrer Krieger. — Der Albert oder Maet Snyker. — Art und Weise der Eingebornen sich der todten Emus zu bemächtigen. — Ein Ochs versinkt und muss geschlachtet werden. — Erfindung der Eingebornen, Emus zu fangen. — Beames's Bach. — Der Nicholson. — Forschungsausflüge in der Nacht. — Smith's Creek. — Der Marlow.

August 1. — Wir setzten die Reise sieben Meilen West bei Nord fort. Gegen Norden zogen sich meist Anhöhen von traurigem Anblick mit silberblättriger Eisenrinde bestanden und kleinen glänzend braunen Eisenstein-Stücken bedeckt hin, welche mit kleinen Ebenen und Buxbaumgründen abwechselten. Einige der Hügel hatten freie Gipfel mit Apfelgummi bestanden und Haufen der weissen Ameise bedeckt. Ihr Fuss war von Dickichten des Severnbaumes umgeben. Wir lagerten an einer schönen Nymphäen-Lagune, im Schatten eines weissen hängenden Gummibaums. Ein breiter aber trockner Creek befand sich westlich von uns in der Nähe. Das Gras war ausgezeichnet.

August 2. — Wir legten zwölf Meilen gegen West-Nord-West durch eine schöne Buxbaumebene zurück, kreuzten ungefähr fünf Meilen vom Lager einen ansehnlichen Creek und kamen westlich von ihm mehr als sieben Meilen weit über Eisenrinden-Berge. Von diesen stiegen wir in das Thal eines mit weissem Gummi eingefassten Creeks hinab und folgten diesem drei Meilen abwärts, bevor wir Wasser fanden. Am Fusse der Berge schlugen wir an einem schönen Wasserhälter unter $18^{\circ} 0' 42''$ das Lager auf. Brown und Charley, die noch zwei Meilen weiter hinab gegangen waren, erzählten mir, dass sie Salzwasser und Niederschläge sehr schönen Salzes gefunden hätten. In der Aue befanden sich Wasserhälter, welche von *Polygonum* umgeben und mit

Enten, Löffelreihern und verschiedenen andern Wasservögeln zahlreich bevölkert waren. Am Creek hinabgehend trieben wir viele Känguruhs auf. Auf den Eisenrinden-Hügeln kam die *Geophaps plumifera* sehr häufig vor. Ein Cormoran mit weisser Brust und gleichem Bauche und der Rosa-Kakadu wurden geschossen. Der erstere schmeckte so gut wie eine Ente. Brown sammelte eine Menge Gummi von der *Terminalia* und Samen der Flussbohne, welche einen ausgezeichneten Caffee lieferte. Die einheimische Biene war sehr zahlreich.

Die Eingebornen schienen das Gras, besonders an jedem Wasserlaufe und rings um die Hälter, abgebrannt zu haben, damit sich diese Stellen sogleich beim Eintritte der Regenzeit mit neuem Grün bekleideten. An den Brandstellen befanden sich keine Lagerstellen, da sich das Feuer leicht über dieselben hinaus ausbreitet und die benachbarte Gegend in Flammen setzt. Es wurden häufig lange Striche ganz kürzlich niedergebrannten Grases getroffen, welche sich mehrere Meilen weit am Flusse hinzogen. Die Ufer der kleinen einzeln liegenden Hälter in dem Walde waren auf gleiche Weise hergerichtet, obgleich lange Zeit vorher in keinem derselben Wasser gewesen war. Ohne Zweifel war diese regelmässige Behandlung ihrer Gewässer mit der Absicht verknüpft, an besonderen Stellen Wild herbeizulocken; wenigstens waren sie nicht von der irrigen Meinung befangen, dass das Abbrennen der Ueppigkeit und Dichtigkeit des natürlichen Rasens schadet. Die Eingebornen brannten indess häufig das hohe und steife Gras besonders längs der schattigen Creeks ab in der Absicht, das sich darin verborgen haltende Wild hinauszutreiben, und wir sahen häufig, wie sie eifrig Eidechsen zu fangen suchten, wenn andere Beute darin fehlte.

August 3. — Wir kamen zuerst zwei Meilen N. 60° W. über arme Eisenstein-Hügel und traten dann in eine schöne Ebene, von welcher wir gegen West und Nord-West sich Rauch erheben sahen. Ich wählte die letzte Richtung und kam über Eisenstein-Anhöhen, welche mit verkrüppelter silberblättriger Eisenrinde, einer *Terminalia*, einem kleinen Baume mit langen spatelförmigen meergrünen Blättern, leicht

geflügelten Samengefässen und einen Ueberfluss schönen durchsichtigen essbaren Gummis, von dem John und Brown eine Menge sammelten. Einige Hügel waren mit einem etwas zwerghaften weissen Gummibaume bestanden und üppig mit Gras bewachsen; dies war jedoch drahtähnlich und steif. Zu Ende der Tagereise, ungefähr sechzehn Meilen von unserm letzten Lager entfernt, durchschritten wir etwas Rostgummi-Wald und lagerten an einem schönen Wasserhälter im Bett eines Creek von weissen Gummibäumen beschattet, welche hier die Stelle des Wassergummi eingenommen zu haben schienen. *Pandanus spiralis* wuchs in Gruppen am Creek, welcher gegen Nord bei Ost floss. Die kleinen Gräben, welche wir überschritten, hatten alle gegen Osten ihren Fall. An einer früheren Lagerstelle Eingeborner fand Charley eine *Cytherea*-Schale, welche uns die Nähe des Salzwassers anzeigte.

In die Rinde eines Gummibaums hatte ein Wilder das Bild eines Emufusses geschnitzt, welches wir mit aller Genauigkeit eines guten Beobachters nachmachten. Es war das erste Zeichen von den bildenden Künsten der Eingebornen, welches wir auf unserer Reise bemerkten.

August 4. — Wir legten ungefähr zehn Meilen gegen West-Nord-West über armselige Hügel, Ebenen und Buxbaumgründe zurück. In einem Flecken Rostgummi-Waldes fanden wir *Acacia equisetifolia* und die Zwerg-*Grevillea* vom obern Lynd in Blüthe; der scharlachrothe Blütenstrauss der letztern war vorzüglich schön. Als wir die Ebenen betraten, erschienen Binoe's *Trichinium* und *Salicornia* wieder.

Ich ging auf den Rauch eines Feuers von Eingebornen zu, welchen wir von der Ebene emporwirbeln sahen. Das Feuer wurde von einer Frau unterhalten. Charley ging weiter, um einen Gürtel Waldes zu untersuchen, welcher in einiger Entfernung sichtbar war, und John Murphy folgte auf der Ebene einem Graben, in welchem er eine schöne Lagune fand. Diese war ungefähr eine halbe Meile lang, theils steinig, theils schlammig, von *Polygonum* und Streifen *Salicornia* umgeben. Einige wenige Gummi- und Himbeergelee-Bäume standen zerstreut an derselben; es war aber kein trocknes Holz zu finden, und wir mussten mit einem niedergebroche-

nen halb vertrockneten Himbeergelee - Baume ein Feuer anzünden. Unsere Fleischsäcke waren fast leer, und es wurde nöthig, einen andern Ochsen zu schlachten, obgleich sich der Platz nicht sonderlich dazu eignete. Rings um uns befanden sich Eingeborne, von denen einige, wie wir sahen, die benachbarten Bäume erstiegen, um unser Vorhaben beobachten zu können. Charley berichtete nach seiner Rückkehr, dass sich ein schöner breiter Salzwasserfluss kaum eine Viertelmeile von der Lagune befände. Er hatte einen Stamm Eingeborne in demselben fischen sehen, die vernünftig genug gewesen waren, ihm durch Zeichen zu verstehen zu geben, dass das Wasser nicht trinkbar sei, als er sich gebückt, um es zu kosten, dass aber süßes Wasser in der Richtung der Lagune, an welcher wir lagerten, zu finden wäre. Wir hatten keine Zeit zu verlieren, und da der Nachmittag bereits heraufgerückt war, trafen wir sofort die nöthigen Anstalten. Obgleich der Ochs jung und von guter Beschaffenheit war, so war durch die ununterbrochene Reise am Golf doch fast alles Fett in ihm verschwunden und kaum soviel davon geblieben, um die Leber braten zu können. Gegen Sonnenuntergang näherten sich die Eingebornen mit lautem Geschrei unserm Lager, indem sie ihre Spere schlangen und dieselben in ihre Wommalas (Instrumente zum Werfen der Spere) steckten, um sie wurffertig zu machen. Wir sattelten und bestiegen unverzüglich zwei Pferde und schossen ein Pistol ab. Das letztere machte ihrem Lärmen mit einem Male ein Ende. Einige von ihnen fielen sogar hin. John und Charley ritten auf sie los. Zuerst versuchten sie Trotz zu bieten und die Reiter zu umzingeln; aber diese trennten sich und drohten sie vom Flusse abzuschneiden. Sobald sie diese Gefahr bemerkten, liefen sie zum Flusse, sprangen hinein und schwammen hinüber. Wir blieben während der ganzen Nacht wach, wurden aber von ihnen nicht beunruhigt. Am nächsten Morgen sahen wir in der Ferne Eingeborne; doch schienen dieselben nicht die Absicht zu haben, uns belästigen zu wollen.

August 5. — Wir schnitten das Fleisch in Streifen. Darin hatten wir solche Geschicklichkeit erlangt, dass wir mit dem ziemlich ansehnlichen Ochsen um elf und ein halb Uhr ganz

fertig waren, obgleich unsere Zahl so gering war. Die Arbeit nahm vier von uns ungefähr vier und eine halbe Stunde in Anspruch. John und Brown waren damit beschäftigt, es an einem Känguruhnetze zum Trocknen aufzuhängen. Der frische Seewind trocknete ausgezeichnet; doch zog das Fleisch in der Nacht wieder Feuchtigkeit an und war noch ziemlich weich, als wir es einpackten, um aufzubrechen.

Am 4. erhob sich die Seebrise um 11 Uhr, wurde während des Nachmittags sehr heftig, liess gegen Sonnenuntergang etwas nach und legte sich um 9 Uhr *p. m.* gänzlich, während der Himmel umwölkt und bezogen war. Am 5., 6. und 7. wiederholte sich dies sehr regelmässig.

August 6. — Wir verliessen die grosse Lagune, deren Breite ich zu $17^{\circ} 47'$ oder $48'$ annehmen muss, da ich behindert war, sie zu beobachten, und folgten dem geschlängelten Laufe des Flusses aufwärts bis zu $17^{\circ} 57'$ Breite. Der Fluss ist, wie ich zu glauben geneigt bin, der Albert des Capitain Stokes und Maet Suyker der Holländischen Seefahrer. Seine Hauptrichtung ist von Süd-Süd-West gegen Nord-Nord-Ost. Ebenen, Waldland und von Gräben durchschnittener Busch wechselten mit einander ab. Einige grosse und tiefe Hälter längs des Flusses waren trocken. Der rauhblättrige Feigenbaum, die weisse Ceder und eine steifblättrige *Ipomoea* mit hellrothen Blüthen standen an den sandigen Ufern und einige niedrige Mangroven vereinzelt dicht am Rande desselben. Der Tag war schon weit heraufgerückt, und ich wurde unseres noch nicht gehörig trocknen Fleisches wegen besorgt, zugleich befürchtend, dass wir würden ohne Wasser das Lager aufschlagen müssen. Verbranntes Gras sahen wir überall und fanden noch glimmende Baumstämme. Süsses Wasser konnte nicht fern von uns zu finden sein; wir vermochten es aber nicht zu entdecken. Zuletzt bemerkte ich einige Bäume von lebhafterem Aussehen jenseit einer kleinen Anhöhe und fand nach ihnen bingehend einen kleinen von *Polygonum* umgebenen Wasserhälter, welcher jedoch, wie es sich bei näherer Untersuchung fand, nur sehr wenig gutes Wasser enthielt. Charley berichtete später bei seiner Rückkehr, dass er vorher an diesem Hälter gewesen und einen Stamm Eingeborner an ihm lagernd ge-

funden hätte. Einer von ihnen hatte seinen Sper gegen Charley erhoben, jedoch bald den Muth verloren, als er gesehen, dass dieser trotzdem auf ihn losritt, wonach er und die ganze Gesellschaft ihr Heil in der Flucht gesucht hatten, einen hübschen Vorrath von *Convolvulus*-Wurzeln und *Terminalia*-Gummi zurücklassend. Wir fanden Schalen von *Cymbium* und *Cytherea*, einen mächtigen Waddi, welcher nur von einem sehr starken Arme geschwungen werden konnte, Netze und verschiedene Fischgeräthschaften in ihrem verlassenen Lager.

August 7. — Ich hielt es für rathsam, hier zu bleiben und das Fleisch besser zu trocknen. Die Eingebornen liessen sich nicht wieder sehen. Charley und John unternahmen einen Ausflug, um Wild zu erlegen, und kamen zu einem Salzwassercreek, welcher sich drei Meilen von unserm Lager mit dem Flusse vereinigte. Dieser kam in sehr gewundenem Laufe aus Osten. An dem Ursprunge des Salzwassers fanden sie einige schöne Hälter mit süßem Wasser.

August 8. — Wir kamen ungefähr sieben Meilen weit OSO. über Ebenen und Anhöhen mit Eisenrinde. Die von Wasserläufen und Gräben durchschnitene nächste Umgebung des Creek war mit Dickichten von Himbeergeleebäumen bedeckt. Der Salzwasser-*Hibiscus*, ein *Paritium* Adr. Juss. (*Hibiscus tiliaceus*? Linn. D. C. Prodr. I. pag. 454) umgaben die Wasserhälter. Wir fanden denselben kleinen Baum auf der Westküste des Golfs und zu Port Essington an allen Salzwasserflüssen. Ich hatte ihn zuvor um Moretonbay an der Küste gesehen. Seine Rinde ist zähe und faserig, das harte Holz desselben braun und sammtglänzend.

August 9. — Als Charley mit den Pferden zurückgekehrt war, erzählte er uns, dass, als er ungefähr drei Meilen am Creek aufwärts vom Pferde gestiegen, um an einem Wasserhälter zu trinken, auf der entgegengesetzten Seite des Wassers zehn Emus erschienen wären. Sich ruhig verhaltend hatte er auf einen angelegt und ihn niedergeschossen. Darauf hatte er sofort sein Pferd wieder bestiegen, um die übrigen zu verfolgen, denen er sich so weit genähert, dass er einen andern hatte niederschieszen können. Er zerbrach beiden die Flügel und steckte sie in's Wasser. Es ist ein

merkwürdiger Gebrauch der Eingebornen, daß sie den Emus, nachdem sie dieselben erlegt, die Flügel zerbrechen, da doch diese dem Thiere wenig zum Entkommen helfen können, sollte es wieder aufleben; aber Brown äusserte sich in einem Gespräche über die Möglichkeit, dass ein Emu entrinnen könne, sehr ernsthaft: „Die Schwarzen verstehen das besser als die Weissen; sie lassen einen Emu nie liegen, ohne ihm die Flügel zu zerbrechen. Die Weissen tödten nur den Emu, gehen fort und rufen ihre Freunde, dass sie mitessen, und wenn sie zurückkehren, suchen und suchen sie, aber es ist kein Emu mehr da — er ist fortgelaufen — indess die Schwarzen zerbrechen ihm stets die Flügel und können ihn dann auch zerlegen.“ Sehr wahrscheinlich war dies indess eine von Brown's Geschichten, wie er sie dann und wann zum Besten gab.

Ich schickte Herrn Calvert und Charley auf die Jagd, während wir die Ochsen beluden. Als jene zurückkehrten, waren wir zur Weiterreise bereit. Die Emus waren schöne grosse, aber nicht fette Vögel; die Jahreszeit schien für sie nicht günstig zu sein. Als wir in die Ebene kamen, sahen wir gegen Süden Rauch von den Feuern Eingeborner. Ich ging auf jenen zu, voraussetzend, dass sich die Schwarzen entweder in der Nähe eines Flusses oder doch in jedem Falle nicht fern von süßem Wasser befänden. Nachdem wir zwei Meilen zurückgelegt, kreuzten wir einen andern Creek mit schönen, von *Polygonum* umgebenen Wasserhaltern, und indem wir wieder auf die Ebene emporstiegen, sahen wir in der Ferne einen Trupp Emus. Es wurde auf dieselben Jagd gemacht und einer davon mit Hülfe Springs erlegt. Mit drei Emus beladen kamen wir über aufeinander folgende Ebenen, welche durch schmale Waldgürtel aus Buxbaum, Blutholz und Theebäumen von einander getrennt waren. Die Ebenen waren von unregelmässigen Melonengruben unterbrochen, welche unser Fortkommen langsam und beschwerlich machten. Wir erstiegen Anhöhen mit Eisenrinde und kamen zu Stellen, auf welchen die Eingebornen das Gras abgebrannt hatten; jedoch war weder ein Graben noch eine Lagune zu erblicken. Brown ritt weit gegen Süden und bemerkte in dieser Richtung Spuren von Einge-

bornen, fand aber nichts als Buxbaumniederungen. Ich schickte Charley gegen Westen und folgte langsam derselben Richtung. Uns überraschte die Nacht, als wir uns noch auf einer weiten Ebene befanden; aber Charley hatte den Schein eines grossen Feuers bemerkt, welcher uns leitete und uns hoffen liess, dass wir Wasser finden würden. Dies war auch der Fall, als wir zu den steilen Ufern des Albert kamen; es war aber Salzwasser. Wir fesselten die Pferde und banden sie an, während die Ochsen bewacht wurden. Glücklicher Weise hatten wir uns selbst mit etwas Wasser versehen, wovon auf jeden von uns eine halbe Kanne kam, so dass wir das Unangenehme eines wasserlosen Lagers weniger fühlten als früher; jedoch hatten wir auch frisches Fleisch, welches den Durst ungleich stärker erregt. Es war eine schöne Nacht; auch fiel kein Thau, welcher in den vorherigen Nächten so sehr verhindert hatte, dass unser Fleisch trocknete. Während meiner Wache setzte ich mich an das steile Ufer auf einen der Vorsprünge und lauschte dem lauten Plätschern zahlreicher grosser Fische, welche auf Augenblicke die Ruhe der spiegelglatten Oberfläche des Wassers störten. Brown hatte eine durch den Fluss laufende Barre gefunden, welche zur Ebbezeit einer Untersuchung zufolge zu überschreiten sein musste, und uns gestattete den Fluss zu kreuzen, nachdem wir unsere Ochsen und Pferde an den steilen Ufern hinabgebracht, was indess nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten bewerkstelligt werden konnte. Glücklicher Weise hatten wir die letzte Stelle getroffen, an der das Ueberschreiten möglich war. Brown sah in dem Flusse, welchen er „Taylors“ nannte, eine grosse Menge schöner Fische. Es waren häufig Eingeborne hier gewesen; denn das Gras war niedergebrannt, auch bestätigten dies Fischgräten an einem ihrer gewöhnlichen Lagerplätze. Wo sie indess ihr trinkbares Wasser fanden, konnten wir nicht entdecken. Ich schickte Charley in einer nordwestlichen Richtung aus, damit er Wasser suche. Als wir auf die Ebenen kamen, welche sich vom Flusse aus, so weit das Auge blicken konnte, erstreckten, sahen wir zu unserer Rechten ganz in der Nähe Rauch. Ich ging auf denselben zu, bis ich fand, dass er sich auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses, welchen

wir so eben gekreuzt hatten, erhob. Brown jedoch entdeckte eine Lache mit etwas brackigem Wasser in einem tiefen Creek, eine kurze Strecke vor seiner Vereinigung mit dem Flusse. Sie war zu schlammig, als dass sich ihr unser Vieh hätte nähern können; jedoch gestattete sie uns, unsern eignen Durst zu stillen. Wir kehrten darauf nach den Ebenen zurück und folgten den Spuren Charley's, welcher bald mit der frohen Nachricht wiederkehrte, dass er einige schöne Wasserhälter gefunden hätte. Sie befanden sich in dem Bett eines Flusses, welcher von Streifen Waldes eingefasst war. Dieser bestand aus Buxbaum, Himbeergelee-Bäumen und der breitblättrigen *Terminalia*, deren Früchte von den schwarzen Kakadus gefressen werden. Die Abhänge um die Wasserhälter waren steil und morastig. Einer unserer Ochsen war so erschöpft, dass er an dem steilen Ufer hinabrutschte, in das Wasser fiel und so tief im Schlamm versank, dass wir uns genöthigt sahen ihn zu schlachten, nachdem wir an ihm gezogen soviel in unsern Kräften stand, um ihn herauszubringen. Am 12. August zerschnitten wir ihn. Die Nacht war jedoch sehr nebelig mit heftigem Thau, weshalb das Fleisch nicht trocknen konnte. Durch den jämmerlichen Zustand des herabgekommenen Thieres war das Fleisch zähe und weich geworden, so dass es nicht allein bald anging, sondern auch madig wurde.

August 13. — Wir hatten einen schönen Seewind aus Norden, welcher das Fleisch äusserlich hinlänglich betrocknete, nicht aber auch innen, weshalb es theilweise verdarb, so dass ich es wegwerfen musste, obwohl wir eine Menge dadurch retteten, dass wir die grössern Stücke schlitzen und so der Luft Zutritt zum Innern verschafften.

Die Eingebornen hatten den Wasserhälter, an welchem wir lagerten, mit einer Schutzwehr oder einem Zaune umgeben, worin nur eine Oeffnung gelassen war, um den Emus den Zutritt zum Wasser zu gestatten. Wahrscheinlich verbergen sich die Eingebornen in der Nähe, um den Emus aufzulauern, welche in dieser Gegend äusserst zahlreich waren. Am 11. ritten John, Charley und Brown drei Vögel und am 14. vier andere nieder, wovon John Murphy allein zwei, denn er hatte nicht allein das flüch-

tigste Pferd, sondern auch selbst am wenigsten Gewicht. Die Möglichkeit, die Emus niederzureiten, zeigt klar, in wie gutem Zustande sich unsere Pferde befanden. Auch unsere Ochsen erholten sich, obgleich sie sehr erlahmt waren, wunderbar schnell und sprangen in dem grasigen schattigen Bett des Creek wie junge Stiere, scharrtten mit den Vorderfüßen den Erdboden auf und liefen mit erhobenem Schwanz und gesenkten Hörnern auf uns los, als hätten sie sagen wollen, wir bekommen doch Regen, ehe ihr uns schlachtet.

Die Breite dieser Wasserhälter war $18^{\circ} 4' 27''$. Sie waren ungefähr neun Meilen von der Stelle entfernt, an welcher wir den Fluss durchschritten, und welche meiner Berechnung nach unter $139^{\circ} 20'$ Länge (annähernd) lag. Die Ebenen waren mit Flügen kleiner weisser Kakadus (*Cacatua sanguinea* Gould) *) bedeckt, welche Herr Gilbert, wie er erwähnte, bei Port Essington gefunden hatte. Ihr Ruf hatte etwas Klagendes und war weniger unangenehm als das Geschrei des grossen Kakadu. Auch waren sie besonders in der Nähe des Wassers weniger scheu und vorsichtig.

August 15. — Unsere Thiere waren durch das Fleisch der beiden Ochsen so schwer beladen, dass ich es ziemlich unthunlich fand, das mitzunehmen, welches von den Emus noch hinzukam. Wir theilten jedoch jeden Emu in vier Theile — die Brust, den Rumpf und die beiden Schenkel — und hingen dieselben an die vier Haken eines Packsattels auf. Das Uebrige wurde von den Pferden getragen.

Wir legten ungefähr acht Meilen gegen Nord-Nord-West über eine Reihe von Ebenen zurück, welche von einigen Gräben und einem ansehnlichen Creek durchschnitten waren. Zu Ende der Tagereise fanden wir in einem kleinen Creek, dem wir abwärts gefolgt waren, eine unbedeutende Wasserlache. Charley's Aussage nach gab es eine Meile abwärts Salzwasser. Obgleich sich unsere Ankunft im Lager sehr verspätet hatte, gingen wir doch noch an's Werk und zerlegten die vier Emus, um das Fleisch an Stricken und Aesten

*) Reichenbach, Vögel Neuholands S. 154 No. 190.

aufzuhängen. Glücklicher Weise erhob sich ein kalter trockener Süd-Ost-Wind, welcher unser Vorhaben bedeutend beförderte. Die Seebrise war am Tage wie gewöhnlich lebhaft. Gegen 11 Uhr *p. m.* zeigten sich sehr plötzlich einzelne Wolken gegen Süden und Südwesten und zogen ebenso schnell als sie gekommen wieder fort, wonach sich der Wind legte. Es bildete sich eine andere Wolkenmasse, zog ebenso schnell herauf, und nachdem auch diese vorüber war, wurde der Himmel ganz klar wie zuvor. Es erhob sich ein heftiger kühler Wind aus Süd-Ost, welcher während der beiden folgenden Tage anhielt und die Nächte des 16. und 17. August kühl, trocken und thaulos machte.

Wir hatten vergessen unsere Ochsen zum Wasser zu treiben, an welchem sie kaum fünf Schritt vorüber gegangen und in dessen Nähe sie ungeladen gestanden hatten. Die armen Thiere waren indess nicht vom Instincte geleitet worden, sondern hatten sich zurückkehrend zerstreut. Charley brach in derselben Nacht auf und ging bis zu einer unserer frühern Lagerstellen, in der Voraussetzung, dass die Ochsen diese Richtung eingeschlagen haben würden. Dies hatten sie jedoch nicht gethan, vielmehr waren sie ungefähr sieben Meilen weit vom Lager weggelaufen ohne Wasser zu finden.

August 16. — Wir kamen ungefähr zwölf Meilen weit gegen West-Nord-West, zuerst über Ebenen, später jedoch und während des grösseren Theiles der Tagereise durch offen bestandene Buxbaumgründe, welche die Ebenen gegen Süden hin zu begrenzen schienen. Sie waren durch keinen Graben bewässert, zeigten aber einige Melonengruben. Ich schlug anstatt der westlichen Richtung eine etwas nördliche ein und kreuzte wieder eine Reihe Ebenen, welche durch Niederungen geschieden waren. Diese waren mit Dickichten von kleinen, hauptsächlich Himbeergelee-Bäumen erfüllt und enthielten trockne Wassergruben entweder in regelmässigen Reihen oder zerstreut. Ohne Zweifel bildeten sie den Ursprung von Creeks, da wir stets zu deutlichen Gräben kamen, sobald wir den Hältern von dieser Art und Beschaffenheit gegen Norden herab folgten. Nach Sonnenuntergang kamen wir zu einem trocknen Creek und sahen uns wieder genöthigt, ohne Wasser

gefunden zu haben das Lager aufzuschlagen. Wir trugen jedoch Sorge dafür unsere Ochsen zu bewachen, fesselten die Pferde und banden sie an, damit wir am Morgen des 17. zeitig aufbrechen konnten. Wir folgten dem Creek ungefähr sieben Meilen weit gegen Nord-Ost und fanden dann in seinem Bett einige sehr schöne Wasserhälter unter 17° 51' Breite, an denen wir das Lager aufschlugen, um den Thieren einige Erholung zu gewähren, da sie während der beiden letzten Tage Mangel an Wasser gelitten hatten. Charley schoss wieder zwei Emus. Ich fühlte den Verlust unseres Ochsen schmerzlich, denn es wurde schwierig, das hinzugekommene Fleisch fortzubringen; jedoch war es für uns zu werthvoll, als dass wir es vergeudet oder weggeworfen hätten. Obgleich wir dem Creek sieben Meilen weit folgten, fanden wir ihn doch nicht mit einem jener Hälter vereinigt, wie wir sie am Tage zuvor getroffen. Es schien, als ob sich die Ebenen weit gegen Westen ausdehnten, und die Creeks und Wasserhälter nur sehr allmählig mit einander zusammenflössen.

August 18. — Während der letzten Nacht waren wir eifrig beschäftigt das Fleisch der zwei Emus zu zerschneiden und zu trocknen, wobei uns ein leichter Süd-Ost-Wind sehr zu statten kam. Da wir weder Fett noch Emu-Oel hatten, um das Fleisch zu schmoren, gestattete ich, dass eine hinreichende Menge Fleisch an den Knochen gelassen würde, wodurch es sich verlohnte, diese zu braten. Wir erfreuten uns in der herrlichen Mondnacht eines gut gebratenen Emuknochens mit so viel Befriedigung, dass es einem der besuchtesten Restaurateure im Palais Royal in Zweifel gesetzt haben würde, ob er uns hätte bemitleiden oder beneiden sollen.

Wir setzten die Reise gegen Nord-West fort, da ich, so oft ich eine westliche Richtung eingeschlagen, stets einem Creek gegen Norden herab hatte folgen müssen, um Wasser zu finden, und nichts desto weniger hatte uns bei vorhergehenden Fällen eine nordwestliche Richtung gewöhnlich zu Salzwasser gebracht.

Während der ersten drei Meilen kamen wir über einige Ebenen und kreuzten einen Creek, in welchem wir eine

Casuarina bemerkten. Diesen Baum hatten wir, seit wir den Mitchell verlassen, nicht gesehen. Darauf kamen wir zu einem Flusse von dreissig bis vierzig Fuss Breite und anscheinend sehr bedeutender Tiefe. Sein Wasser war nicht brackig, obgleich man die Fluth bemerkte, von welcher es gegen zwei Fuss gehoben wurde. An seinem Ufer zog sich ein schmaler Streifen Dickicht mit hängenden Theebäumen, der *Corypha*-Palme, *Pandanus* und *Sarcocephalus* hin. Buxbaum, die breitblättrige *Terminalia* und die *Inga moniliformis* (Akazie mit gegliederten Schoten) bedeckten die Gräben, welche von den Ebenen herabkamen, und die Gründe längs des Flusses. Wir gingen vier oder fünf Meilen in südwestlicher Richtung hinauf, um eine Furth zu suchen. Zu beiden Seiten von ihm dehnten sich zahlreiche Grasflächen aus, die neuerdings abgebrannt worden waren, ein Zeichen von der Gegenwart Eingeborner. Fische gab es in Menge. Charley sagte, er hätte ein Crocodil gesehen. Die Ebenen längs des Flusses und die Ufer desselben waren schön mit Gras bewachsen und wurden von den Pferden und Ochsen stark in Anspruch genommen. Wir lagerten unter 17° 57' *).

August 19. — Der Fluss nahm einen fliessenden Creek von Süd-Süd-West in sich auf, welchem wir ungefähr fünf Meilen folgen mussten. Dann bildete er einen sehr schmalen Canal zwischen Dickichten von Palmen, hängenden Theebäumen, *Sarcocephalus* und besonders *Pandanus*, welche überall an dem schwachen Strome wuchsen. Wir setzten die Reise wieder gegen Nord-West über mehrere Ebenen fort, welche durch Waldgürtel von einander getrennt waren, und während der letzten fünf Meilen an einem schönen Bache, dessen reines klares Wasser in seinem tiefen aber etwas schmalen Bett über langblättrige Wasserpflanzen von üppigem Grün schnell hinströmte. Prachtige Theebäume, Casuarinen und Terminalien gewährten erquickenden Schatten. *Pandanus* und *Corypha*-Palmen trugen zur Verschönerung dieses Platzes bei.

Die Ebenen waren schön begrast, aber voll von Melonen-gruben. Auf denselben beobachtete ich einige kleine Bäume

*) Dies können unmöglich 17° 57' — vielmehr müssen es ungefähr 17° 52' sein. — Anmerkung des Herrn Arrowsmith.

zu den *Sapindaceae* gehörig, mit gefiederten, hängenden Blättern und hellgrauer Rinde, welche gutes essbares Gummi absonderte.

Ich nannte den Bach „Beame's Bach“ in Anerkennung der uneigennützigen Unterstützung, welche ich von Walter Beame Esq. von Sydney empfangen.

Hier ergötzten wir uns wieder an den jungen Schossen der *Corypha*-Palmen.

August 20. — Wir kreuzten Beame's Bach ohne Schwierigkeiten, setzten die Reise ungefähr zwei Meilen weit über eine Ebene fort und kamen dann zu einem Flusse mit breitem sandigem Bett, der von hängenden Theebäumen übergrünt war. Sein Wasserlauf war fünf bis sechs Fuss breit, aber sehr seicht. Auf seiner westlichen Seite zogen sich mit ihm parallel Reihen tiefer Lagunen hin, welche von Nymphäen und Villarsien bedeckt waren. Der Streifen Landes zwischen dem Flusse und den Lagunen war mit Blutholz und der hülsenfrüchtigen Eisenrinde bestanden. Jenseit der Lagunen zogen sich schöne Buxbaum-Niederungen hin.

Ich nannte den Fluss den „Nicholson“ nach Dr. William Alleyne Nicholson von Bristol, dessen grossmüthiger Freundschaft ich es nicht allein zu verdanken habe, dass ich meine Zeit dem Studium der Naturwissenschaften widmen konnte, sondern auch, dass ich nach Australien kam. Die Länge des Nicholson war $138^{\circ} 55'$ (annähernd).

Nachdem wir die Buxbaum-Auen längs des Flusses hinter uns hatten, traten wir in eine von Dickicht und Busch eingenommene Gegend, die nur hier und da von unbedeutenden Stellen offenen Waldes unterbrochen war, und setzten die Reise vom Flusse gegen Nord-West ungefähr vierzehn Meilen weit fort, bis uns die sinkende Sonne nöthigte zu bleiben, ohne dass wir Wasser gefunden hatten. Grade als wir in den Busch traten, sahen wir vier Emus stolz durch ein Dickicht kleiner Severnbäume schreiten, dessen bittere Früchte auflesen und dann und wann einen verwunderten, misstrauischen Blick nach unserm nahenden Zuge werfen. Charley und Brown machten von Spring unterstützt Jagd auf sie und erlegten einen, der von ganz ausgezeich-

neter Beschaffenheit war. Im Lager verwahrten wir die Pferde und bewachten die Ochsen, wie das bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich geschah. Das frische Fleisch schmorten wir so gut es anging und ergötzten uns nicht wenig daran. Um meinen Gefährten nach Wunsch zu handeln, beschloss ich in Zukunft die Gegend bei Mondenschein zu untersuchen, und gestattete ihnen, nach den Lagunen des Nicholson zurückzukehren, sollte ich am nächsten Morgen bis zehn Uhr noch nicht wieder bei ihnen sein. Als der Mond so hoch stand, dass man weit genug blicken konnte, brach ich mit Charley auf und folgte der Richtung des Sternes Vega, der sich dem Westen zuneigte. Weiter hin wurde die Gegend freier und schöner. Gegen Mitternacht entdeckte Charley, indem er durch eine Stelle dichten Busches drang, einen seichten Wasserlauf, der sich sehr bald in grosse Wasserhälter ausbreitete. Diese waren ausgetrocknet und mit dürrer Grase bedeckt; indem wir aber unserer westlichen Richtung weiter folgten, kamen wir nach sehr kurzer Zeit zu einem Creek mit einer Reihe felsiger Becken. Es war unerklärlich, wie diese tiefen Behältnisse so bald hatten austrocknen können, da doch jeder derselben unmittelbar nach der Regenzeit ganz gefüllt gewesen sein musste. Nachdem wir dem Creek zwei Stunden weit gefolgt, bemerkte Charley, dass der rissige Schlamm Boden in einem der Wasserhälter feucht war, und fand, nachdem er einen Fuss tief gegraben, eine für uns und unsere Pferde hinreichende Menge Wasser. Später theilte sich der Canal in zwei Arme, von welchen ich einem und Charley dem andern folgte. So von meinem Begleiter getrennt entdeckte ich bald mit erfreuten Blicken vor mir ein Feuer und demselben näher kommend eine grosse Zahl, welche in dem Lager Eingeborner brannten. Obgleich ich mich sehnlich dessen zu vergewissern wünschte, ob die Eingebornen in der Nähe von Wasserhältern oder an Brunnen lagerten, von denen ich am Creek oberhalb einige bemerkt hatte, hielt ich es doch für rathsam, unbewaffnet wie ich war, auf Charley zu warten. Ich rief, worauf die Hunde im Lager unruhig wurden; der kalte Wind wehte aber so heftig aus Osten, dass ich fürchtete, Charley würde weder mein Rufen noch ich das sei-

nige hören. Der Knall seines Gewehrs zeigte mir, wo er sich befand, und bald darauf waren wir wieder beisammen. Wir durchschritten das Lager; das Feuer brannte lustig in der kalten Nacht. Wir untersuchten den Creek, fanden aber kein Wasser und sahen auch keine Eingeborne; jedoch zwei Meilen herab kamen wir zu schönen Wasserhältern mit hinlänglichem Inhalt. Hier hielten wir eine Stunde, um einen Topf Thee zu bereiten und unsre Pferde fressen zu lassen. Wir waren dem Creek so weit gegen Nord-Ost und Ost gefolgt, dass wir uns meiner Berechnung nach ungefähr zehn Meilen weit NNO. von unserm Lager befanden. Der instinktartigen Fähigkeit Charley's vertrauend, überliess ich ihm die Leitung; er aber, in Folge der durchwachten Nacht schläfrig, hielt sich zu weit rechts und verfehlte unsere Spuren. Da die Zeit, auf welche ich meine Rückkehr festgesetzt, abgelaufen war, und ich sicher sein konnte, dass meine Gefährten wieder umgekehrt waren, änderte ich die eingeschlagene Richtung, um sogleich nach den Lagunen am Nicholson zu gehen, und traf die Spuren der zurückgekehrten Gesellschaft, denen wir bis zu den Lagunen folgten. Meine Gefährten waren wohlbehalten an denselben angekommen. Wir waren von 10 Uhr Nachts bis zum nächsten Tage um 6 Uhr Nachmittags nicht aus dem Sattel gekommen, hatten mit Ausnahme einer Stunde die ganze Zeit hindurch unsern Ritt über eine sehr traurige und armselige Gegend fortgesetzt, woher wir, wie man sich denken kann, ausserordentlich ermüdet waren. Am betrübendsten war aber der Gedanke, dass all unsre Beschwerden vergeblich und zweckloss gewesen waren, ausgenommen, dass sie meinen Gefährten gezeigt hatten, meine Meinung wäre die richtige, eine tüchtige Tagereise mit der Küste gleichlaufend müsse uns stets zu Wasser führen.

August 22. — Wir legten ungefähr achtzehn Meilen NNW. zurück bis zu den Wasserhältern, welche wir auf unserm Forschungsausfluge gefunden. Die Breite derselben war $17^{\circ} 39'$. Die Gegend war so armselig und unwegsam, dass wir vom Morgen bis spät nach Sonnenuntergang reisten, ehe wir die Stelle erreichten. Durch die weite Strecke waren sowohl unsre Ochsen als Pferde ermüdet und wund gedrückt; ebenso

war unser Gepäck von den Büschen beschädigt worden. Alles das veranlasste mich, an diesem Creek, welchen ich, da er bei Mondenschein gefunden und untersucht worden war, den Mondschein-Creek nannte, einen Tag zu rasten, um den Pferden und Ochsen einige Erholung zu gewähren.

Es hängt vom Boden ab, in welcher Weise der Busch zusammengesetzt ist. Der schmalblättrige Theebaum in Sträuchen von fünf bis sechs Fuss und der breitblättrige von zwanzig bis fünfundzwanzig Fuss Höhe wuchsen auf sandigem Lehm, einige Ameisenhügel zwischen sich. Der kleine Severnbaum und die meergrüne *Terminalia* zogen leichten Sandboden mit Eisensteinstücken vor, auf welchem die Ameisenhügel selten waren oder ganz fehlten. Der Himbeergeleebaum wuchs an den häufig steinigen Wasserhaltern. Das Blutholz, die hülsenfrüchtige Eisenrinde, der Buxbaum und der Apfelgummi bildeten dichtere Gruppen in dem offenen Walde.

Wir sammelten eine bedeutende Menge *Terminalia*-Gummi und bereiteten ihn auf verschiedene Weise zu, um ihn schmackhafter zu machen. Die Eingebornen, deren Spuren wir in dem Busche überall mit Zeichen zusammen sahen, denen nach sie den Gummi auch gesammelt hatten, schienen ihn zu rösten. In Wasser löste er sich sehr schwer auf. Der Bouillonsuppe zugefügt war er ein gutes Sparmittel, und diese war sehr schmackhaft, wenn sie mit etwas Salz und Ingwer gewürzt wurde, von welchem letztern John noch etwas besass. Er wirkte aber auf uns alle etwas abführend.

Die Tage, während welcher wir durch den Busch kamen, waren ausserordentlich heiss, da die uns umgebende Pflanzenmasse den Seewind behinderten bis zu uns zu gelangen; in den Nächten dagegen wehten sehr kühle Ost- und Süd-Ost-Winde.

August 24. — Herr Calvert und Brown, die ich abgeschickt hatte, die Gegend zu untersuchen, kehrten mit der traurigen Nachricht zurück, dass sie kein Wasser gefunden hätten. Sie hatten eine bedeutende Anzahl Creeks von verschiedener Grösse mit schönen felsigen Hältern getroffen, welche sämmtlich auf armseligen Eisensteinhügeln zu ent-

springen schienen und von SW. gegen NO. und ONO. gerichtet waren; dieselben wurden aber gegen ihren Ursprung hin trocken, während sie weiter hinab Salzwasser enthielten. Die beiden Kundschafter hatten leider ihr Packet mit Lebensmitteln vergessen, waren daher genöthigt früher zurückzukehren, als sie ihren Zweck erreicht. Da ich verhüten wollte, eine zu weite Tagereise, wo nicht gar ohne Wasser gefunden zu haben, zu machen, hatte ich einige Känguruhhäute gar gemacht, um sie über unsere mit Wasser gefüllten Töpfe zu binden, wodurch wir in den Stand gesetzt waren, ungefähr acht Quart mitzunehmen.

August 25. — Wir brachen früh auf und kamen durch einen hübschen Wald breitblättriger Theebäume, die von unbedeutender Grösse, etwa zwanzig bis dreissig Fuss hoch waren. Der Wald verwandelte sich indess bald in dichten Busch, den wir nur vermeiden konnten, wenn wir uns weiter westlich hielten, in welcher Richtung hin sich der Theebaum-Wald weit auszudehnen schien. Wir trafen einige Theebaum-Sümpfe, die, jetzt ausgetrocknet, so glatt wie ein Tisch, mit einigen Theebäumen bestanden und von einem Gürtel schöner Bux- und hängender Wassergummi-Bäume umgeben waren. Um zu einem Wasserlaufe zu gelangen, kreuzte ich wieder den dichten Busch, welcher die Eisensteinhügel gegen Norden bedeckte, und kam zu einem schönen steinigen Creek. Diesem folgte Brown, der einen der frühern gesehen; doch enthielt der Creek weiter hinab nur Salzwasser. Demzufolge setzten wir die Reise gegen Norden durch Theebaum-Wald und über einige sehr ausgedehnte Sümpfe fort und erreichten zuletzt einen Creek oder kleinen Fluss, an welchem wir hinabgingen, bis uns die Dunkelheit nöthigte zu bleiben. Der Fluss hatte schöne Wasserhälter und war von hängenden Theebäumen dicht beschattet; jene waren aber ausgetrocknet, mit wenigen Ausnahmen einiger kleinen von den Eingebornen angelegten Brunnen. Die Breite unseres Lagers war 17° 25'.

Wir hatten eine Menge Tauben und weisser Kakadus gesehen und konnten uns desshalb versichert halten, dass sich mehr Wasser in der Nähe befände, denn verschiedene Stellen niedergebrannten Grases zeigten, dass kürzlich Ein-

geborne hier gewesen waren. Am nächsten Morgen, den des 26., berichtete Charley, nachdem er mit den Pferden zurückgekehrt, dass wir an einer sehr schönen Lagune vorübergegangen wären, welche sich nicht ein und eine halbe Meile entfernt auf der linken Seite des Flusses befände, die wir der Dunkelheit der Nacht wegen nicht gesehen, während sie die Pferde gefunden hatten, indem sie ihren Spuren nach zurückgegangen waren. Wir brachten unser Lager zu dieser Lagune, die mit *Villarsia*-Blättern bedeckt war und durch sehr kleine darin schwimmende Körperchen röthlich gefärbtes Wasser enthielt. Die Eingebornen hatten sie mit trocknen Stöcken umgeben und nur an einer Seite eine Oeffnung gelassen, um wie oben erwähnt den Emus Zutritt zu gestatten. Diese Vögel waren sehr zahlreich und lebten ausschliesslich von den Früchten des kleinen Severnbaums, die ausserordentlich bitter waren und diesen Geschmack dem Fleische jener mittheilten. Charley und Brown erlegten einen mit Hülfe des Hundes. Es wurde ein Kakadu geschossen, welcher dem grossen weissen glich, jedoch etwas kleiner war und roth-punktirte Brustfedern hatte. In einem verlassenen Lager Eingeborner an der Lagune fanden wir Gräten vom Judenfische*) und eine zerbrochene *Cymbium*-Schale.

Apfelgummi, Buxbaum und die Moretonbay-Esche bildeten einen sehr offenen schön mit Gras erfüllten Wald zwischen der Lagune und dem Flusse. Der letztere floss in einer ONO. und mehr noch östlichen Richtung. Den Fluss oder grossen Creek nannte ich „Smith's Creek“ nach Herrn Smith, der uns die grösste Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit während unseres Aufenthaltes auf den Darling-Dünen erwiesen hat.

Unsere Reise bis zur Oeffnung des Golfs hat uns gezeigt, dass sich die „Plains of Promise“ (Ebenen des Versprechens) des Capit. Stokes von dem Big Plain River (Grosse-Ebenen-Flusse) bis zum Nicholson hinziehen, und dass sie sich weit gegen Süden längs zweier

*) Jew-Fish der Ansiedler, *Cheilodactylus carponemus* Cuv. et Val. s. John Richardson, *Notices on Australian fish* in den *Proceedings of the Zoolog. Society of London* 1850 pag. 61. d. Uebers.

Salzwasser-Flüsse im Innern des Golfs ausdehnen, deren westlicher ohne Zweifel der Albert des Capit. Stokes und Maet Suyker der Holländischen Seefahrer ist. Diese Ebenen werden im Süden von Buxbaum-Niederungen begrenzt und zahlreichen Creeks bewässert, welche in ihrem untern Theile ziemlich mit Wasser gefüllt waren. Eine interessante Thatsache, welche schon Capit. Stokes bemerkte, ist die gemässigte Temperatur dieser Gegend. Wenn meine Leser meine Witterungsbeobachtungen von $15^{\circ} 55'$ Breite der Ostküste bis zu $17^{\circ} 39'$ der Westküste des Golfs vergleichen, werden sie von der beständigen Klage über „kalte Nächte“ betroffen sein. Ferner wenn sie die Richtung der Winde vergleichen, werden sie finden, dass an der Ostküste die Süd- und Süd-Süd-West-Winde sehr kalt sind, dass sie im Innern des Golfs aus Süden und Süd-Osten wehen und sich so bis zur Westküste und mehr nach Osten herumwenden. Durch den Vergleich dieser Windrichtungen werde ich zu dem Schlusse geführt, dass die weiten Ebenen der Ursprung und die Ursache dieser Winde sind.

Die erfrischende Eigenschaft dieser Winde und die kalten Nächte übten einen sehr wohlthätigen Einfluss auf unsern Körper aus. Wir befanden uns, Herrn Roper ausgenommen, alle sehr wohl; dieser litt jedoch ebenso sehr durch die Wunden in seinen Schenkeln als durch eine beunruhigende Diarrhoe. Mir ist nicht bekannt, zu welcher Jahreszeit Capit. Stokes diese Gegend bereist hat; es darf aber nicht vergessen werden, dass dieselben Ursachen, welche im Winter kalte Winde hervorrufen, im Sommer heisse Winde erzeugen können.

August 27. — Wir legten ungefähr siebzehn Meilen NNW. bis zu $17^{\circ} 11' 9''$ Breite durch einen ununterbrochenen Busch und breitblättrigen Theebaum-Wald zurück. Auf dem halben Wege kreuzten wir einen breiten Wasserlauf mit weiten Strichen niedergebrannten Grases. Der *Pandanus* und das Blutholz wuchsen auf den ihn einschliessenden Niederungen. Zu Ende der Tagereise kamen wir zu einem steinigen Graben, dem wir abwärts folgten. Ein einheimischer Hund führte uns in demselben zu einer tiefen Wasserlache, welche mit *Villarsia*-Blättern bedeckt und von *Polygonum* umgeben war. Wir hatten einige trockne von Emu-Spuren umgebene

Wasserhälter gefunden. Jene Spuren waren ausserordentlich zahlreich. Auf dem sandigen Ufer des Creek nahe am Wasser stand eine Gruppe *Pandanus*.

August 28. — Wir legten ungefähr elf Meilen weit gegen NNW. zurück und kamen bis zu $17^{\circ} 2' 12''$ Breite durch die kahlste und armseligste Gegend, welche wir je getroffen. Uns umgab nichts als Theebaum-Gestrüpp, und dies bot nirgend einmal durch das gelegentliche Auftreten eines Gummi- oder Blutholzbaumes einen wechselnden heiteren Anblick dar. Nach zehn Meilen kamen wir zu einem steinigen Salzwasser-Creek, welcher Wasserlachen und Stellen mit Salzniederschlägen enthielt. Indem wir ihm aufwärts folgten, kamen wir zu einem wohl betretenen Fusspfade der Eingebornen, welcher uns nach kurzer Zeit zu trinkbarem wenngleich ein wenig brackigem Wasser führte. Die Sandsteinhügel vor und nördlich von uns waren mit niedrigem Busch und breitblättrigen Theebäumen bestanden, mit drathähnlichem steifem Grase bedeckt und boten einen sehr trostlosen Anblick dar. Das Gestein bestand aus verschiedenfarbigen Quarzstücken, welche in röthlichen Thon eingebettet lagen.

Wir nahmen jetzt nicht allein unsere Quarttöpfe mit Wasser, sondern auch die acht Quart haltenden, gefüllt mit uns.

August 29. — Wir kamen bis zu $16^{\circ} 58' 27''$ Breite $138^{\circ} 25'$ Länge, und eine Strecke von ungefähr acht Meilen weit NNW. und NW. durch eine offnere Gegend, welche nur hin und wieder mit Stellen dichteren Busches abwechselte, überschritten einige Gräben und Creeks und kamen zu einem kleinen gegen N. bei O. gerichteten Flusse, welchen ich den „Marlow“ nach Capit. Marlow vom Ingenieurcorps nannte. Dieser hat mich sehr freundlich beim Antritte meiner Reise unterstützt. Wir gingen ungefähr zwei oder drei Meilen am Flusse hinab und kamen zu einem schönen Wasservorrath. Derselbe war uns schon längere Zeit, bevor wir ihn fanden, durch den Ruf des rothbrüstigen, einige Tage zuvor erwähnten Kakadus angezeigt. Dieser Vogel ist wahrscheinlich nur eine Varietät der gemeinen Art.

Eine niedrige strauchartige Akazie mit S-förmigen *Phyllodia* kam auf den Hügeln häufig vor. Ein kleiner Fliegenfänger (*Givagone brevirostris*?) ergötzte uns durch seine nied-

liche Zeichnung. Bronze-Flügel-Tauben waren sehr zahlreich. Ich sah ein Pärchen der *Geophaps plumifera* unter den schattigen Felsen hinlaufen, als ich an einem steinigen Creek hinab ritt. Es wurden zwei schwarze Enten und drei Kakadus geschossen. Die langen Stromstrecken des Flusses waren von Wasservögeln belebt. Charley und Brown trugen starkes Verlangen, einige Gerichte schwarzer Enten zu erlegen, und versuchten ihr Möglichstes, mich zum Bleiben zu überreden; da mir aber daran lag, aus dieser armseligen Gegend zu kommen, willigte ich in ihre Forderungen nicht ein.

Die Kröpfe der grossen Kakadus waren mit den jungen rothen Schoten von *Haemodorum* angefüllt, welche einen beissenden Geschmack hatten, jedoch angenehm rochen. Die Pflanze steht auf dem Sandboden in Menge. Der kleine Kakadu der Ebenen, welchen wir wieder in bedeutender Zahl sahen, schien eine weisse Wurzel und die Hülle des ganzen Samengefässes oder die Blüthenknospen des hängenden Theebaums zu fressen. Der erste Theil der Nacht war hell; nach Mitternacht wurde es aber trübe und bezog sich. Des Morgens fiel der Thau von den Bäumen; jedoch das Gras und unsere Sachen waren nicht nass.

August 30. — Wir kamen ungefähr zehn Meilen weit N. 60° W. durch eine arme wenigleich etwas offnere Gegend mit riesigen massiven Ameisenhügeln, welche die vom Ameisenhügel-Creek an Grösse und Umfang übertrafen, und erreichten in einer Entfernung von acht Meilen von unserm letzten Lager einen niedrigen Busch auf von schmalen Gräben durchzogenem Sandboden. *Salicornia* wuchs hier in Ueberfluss, und Emuspuren waren sehr zahlreich. Ich folgte einem breiten Pfade der Eingebornen, welchen ich traf, gegen Süd-West und gelangte an einige schöne Süsswasser-Hälter, welche sich im Flussbett befanden und von hohen hängenden Theebäumen umgeben waren. Diese standen in Blüthe und waren von Schwärmen weisser Kakadus bevölkert. Die Wasserhälter lagen unter 16° 55' Breite, südwestlich von einigen niedrigen und dünnen Hügeln. Wir schlugen unser Lager in einer *Pandanus*-Gruppe auf. Eingeborne hatten die Stelle kurz zuvor verlassen, denn die Rinde der Theebäume, welche von den um ihr Lager errichteten Feuern angebrannt war, glimmte noch.

Grosse Flüge des kleinen weissen Kakadu kamen zum Wasser. Der fliegende Fuchs suchte des Nachts die Blüthen des Theebaums auf und liess ein unaufhörliches kreischen- des Geschrei hören. Charley schoss einen, der besonders zwischen den Schultern und am Hintertheil sehr fett war und ein köstliches Gericht zu liefern versprach.

August 31. — Es regnete den ganzen Tag, weshalb ich den Thieren Ruhe gewährte. Der Regen kam von Westen, hielt jedoch auch beim Südwinde an. Mit dem SO. und OSO. Winde hörte er auf. Gegen Süd-West wurde Wetterleuchten beobachtet. Wir schlugen zum ersten Male seit Gilberts Tode die Zelte auf und benutzten unsere Decken sowie die Wachseleinwand zu diesem Zwecke. Unsere Schützen gingen auf Blaue-Berg-Papageis für den Fleischtopf auf die Jagd. Dann wurde ein tüchtiges Gericht von solchen sowie Kakadus, einem Adler (Eagle-hawk *) und getrocknetem Emufleische bereitet. Unsere letzte Gelatine hob ich für den Sonntag auf. Sie war so schön als da wir die Reise antraten; die Hitze hatte sie jedoch häufig erweicht, wodurch sie dann an die Säcke oder die Gegenstände, mit welchen sie bedeckt war, anklebte.

Hier waren die Feuerplätze der Eingebornen in einer graden Linie angelegt und durch trockne Aeste vor dem kalten Winde geschützt. Sie waren rund, hatten einen etwas erhabenen Rand und eine mit Steinen ausgefüllte Vertiefung in der Mitte. Die Steine werden von den Eingebornen erhitzt, um ihre Lebensmittel damit zu kochen.

Das Glöckchen, welches einem unserer Pferde umhing, war in unserm letzten Lager auf eine unerklärliche Weise zerbrochen worden. Es war wahrhaft trübselig, seinen klanglosen klappernden Ton anstatt des früheren fröhlichen Geläutes zu hören. Eins unserer Pferde hatte sich von den übrigen getrennt und war so weit am Creek hinauf gegangen, dass Charley mit demselben erst am 1. September des Nachmittags spät zurückkehrte, weshalb wir genöthigt waren, in unserm Lager zu bleiben.

*) *Aquila fucosa* Cuv. — s. Reichenbach, Vögel Neuholands S. 208. No. 251. d. Uebers.

Zwölftes Capitel.

Austerschalen-Haufen. — Blinder Lärm eines Eingebornen im Lager. — Turners Creek. — Wentworth's Creek. — Das Tagebuch verloren und wieder gefunden. — Der Van Alphen. — Wichtigkeit des Thees. — Auswahl der Ochsen für eine Reise. — Wahl eines Hundes. — Der Calvert. — Der Abel Tasman. — Wieder der Glückvogel. — Entdeckung einer Weise, die Pandanusfrüchte zuzubereiten. — Sieben-Emu-Fluss. — Crocodil. — Der Robinson. — Ein Zug Braunfische. — Einheimische Weise Pandanus- und Cycas-Früchte zuzubereiten. — Roper wieder hergestellt. — Die Kleider abgetragen und zerrissen. — Erfolg beim Zubereiten der Sterculia-Samen. — Der Macarthur. — Freundliches Gespräch mit Eingebornen. — Der Theevorrath verbraucht. — Medicinische Eigenschaft der Grevillea.

September 2. — Wir setzten die Reise NW. bei W. fort und kamen, einige der gewöhnlichen Theebaum-Büsche antreffend, in eine wellige Gegend mit vereinzelt Sträuchen des Salzwasser-Theebaums, welche besonders an den Ufern des Salzwassercreeks standen. Ein anderes untrügliches Zeichen des Salzwassers war die *Salicornia*. Sieben bis acht Meilen weiter wurde auch unser Weg von einem breiten Salzwassercreek durchschnitten. Sein Bett war jedoch sandig und das in ihm enthaltene Wasser seicht, wodurch wir uns in den Stand gesetzt sahen, ihn ohne Schwierigkeit etwas weiter hinauf zu überschreiten. Dann wendeten wir uns wieder gegen NW. bei W. auf eine der zahlreichen Rauchsäulen zugehend, welche von den Feuern Eingeborner emporwirbelten und in allen Richtungen sichtbar waren. Bald jedoch kamen wir zu weiten Sandflächen mit tief eingedrückten Spuren von Emus, Känguruhs und Eingebornen und an sandige Niederungen, welche nach schmalen, dicht von Mangrove eingefassten Salzwassercreeks hinab geneigt waren. Ohne Zweifel befand sich ein bedeutender Fluss vor uns. Um aus dem Gewirr der Salzwassercreeks zu kommen, wendete ich mich

gegen Süden und setzte den Weg in dieser Richtung fort, bis die Sandflächen, die Mangrove-Creeks und die *Salicornia* verschwanden, und wir uns wieder wohlbehalten in dem Busche befanden; dieser war jedoch offener und häufig mit Blutholz und *Pandanus* untermischt. Ich schickte Charley und Brown nach verschiedenen Richtungen aus, damit sie Wasser suchten; es wurde jedoch nur eine kleine Lache brackigen, rostfarbigen trüben Wassers gefunden, welches den Thee sehr unschmackhaft machte und einen üblen Einfluss auf unsere Eingeweide ausübte. In den Mangrove-Gebüschten fanden wir *Telescopium*, *Pleurotoma* und während des ersten Theiles des Tages Austernschalen in grossen Haufen. *Arca* war häufig, *Cytherea* jedoch nicht. In dem etwas brackigen Wasser waren die Muscheln (*Unio*) klein aber zahlreich.

Auf der heutigen Reise trafen wir zum ersten Male die blattlose *Bossiaea*. Sie ist drei bis vier Fuss hoch, hat einen flachgedrückten Stamm, Zweige in der Tracht denen der *Bossiaea scolopendrium* ähnlich, mit gelben Blüthen und glatte vielsamige, ein wenig über einen Zoll lange Schoten. Dieser Strauch bildete einen der Hauptbestandtheile aller der Gebüsche, welche wir von hier bis Limmen-Bight trafen; ebenso wurde er, wenn auch weniger häufig, in der Mitte von Arnheim's Land gefunden.

Der Tag war ausserordentlich heiss, wengleich trübe; Ostwind; die Nacht kalt; Windstille.

Als Brown und Charley zurückgekehrt waren, schien der erstere äusserst aufgeregt und beunruhigt zu sein, dass ich glaubte, sie hätten einige Eingeborne getroffen und Beleidigungen von ihnen erfahren, obgleich sie selbst gestanden, es sei in der That nicht der Fall. Meine Einbildung war von der Möglichkeit eines Angriffs von Seiten der Eingebornen so eingenommen, dass ich mich niederlegte, ohne die Stiefeln und Beinkleider auszuziehen, um im Augenblicke bereit zu sein, und während der Nacht lange Zeit aufblieb, um zu sehen, dass die Nachtwachen ordentlich gehalten würden. Während der Morgenwache weckte mich John Murphy und sagte, er sähe einen Eingebornen. Ich war nun dessen gewiss, dass von den Wilden ein Angriff auf uns beabsichtigt würde, machte augenblicklich Lärm und jeder von uns

legte sein Gewehr in Bereitschaft, als wir entdeckten, dass es unser eigner Brown war, der von John irrthümlich für einen fremden Eingebornen gehalten worden war. Er hatte, ohne beobachtet worden zu sein, das Lager verlassen. Als er zurückkehrte, war es noch zu dunkel, um ihn erkennen zu können. Er war nahe daran sein Leben zu verlieren und erschossen zu werden, denn der gellende Ruf: ich bin's! ich bin's! welchen er ausstiess, als er die gefährliche Lage, in welcher er sich befand, bemerkte, wurde misverstanden. Unsere Einbildung liess ihn zu dem Kriegsgeschrei der uns angreifenden Wilden anwachsen.

Der Creek, zu dem der Wasserhälter gehörte, an welchem wir unter $16^{\circ} 54' 50''$ Breite gelagert, war ohne Zweifel einer der Quellbäche des breiten Salzwassercreeks, welchen wir kreuzten und den ich nach Cowper Turner Esq. von Sydney „Turner's Creek“ nannte.

Sept. 3. — Wir setzten die Reise ungefähr neun Meilen West bei Nord durch einen offenen Theebaum-Wald fort, welcher die Quellen der unbedeutenden nach dem Salzwassercreek hinabfliessenden Bäche umgab, und durch den Strich dunkler Mangrove, welchen wir gestern gesehen. Wir kreuzten vier ansehnliche Creeks, welche von hängenden Thee- und weissen Gummi-Bäumen eingefasst waren. Ihre Ufer und die an ihnen liegenden Niederungen waren mit *Pandanus*-Gruppen bestanden, deren prächtige Kronen mit rothen Zapfen bedeckt waren. Die Samengefässe enthielten in ihrem Faserewebe einen saftigen Stoff wie die Birnen, welcher jedoch beissend schmeckte und unsere Lippen und Zungen wund machte. Wir lagerten an einigen Hältern mit köstlichem Wasser in einem fünften Creek, welcher weiter hinab einige von wilden Gänsen (*Anseranas melanoleuca* Gould)* und schwarzen Enten belebten schönen Stromstrecken mit brackigem Wasser enthielt. Als Charley ausgegangen war, um einige Gänse zu fangen, kam ein Emu auf ihn zu, den er schoss. Ausserdem glückte es ihm, zwei Gänse zu erlegen, welche von ausgezeichneter Beschaffenheit waren und jede mehr als fünf Pfund wogen.

*) Reichenbach, Vögel Neuholands S. 191 No. 522. d. Uebers.

Ein wohl betretener Pfad der Eingebornen führte uns zu einem Salzwassercreek, nördlich von dem, an welchem wir lagerten und welcher sich später mit jenem vereinigte. Als Charley nach den Pferden ging, traf er eine verlassene Lagerstelle Eingeborner mit Speren und anderen Gegenständen; die Besitzer waren entweder von ihren Jagd- und Fischfang-Ausflügen noch nicht zurückgekehrt, oder sie hatten, durch das häufige Knallen unserer Gewehre erschreckt, die Flucht ergriffen.

Sept. 4. — Wir legten ungefähr elf Meilen West bei Nord zurück. Die ersten drei und eine halbe Meile führten uns durch Busch. Wir untersuchten einen Salzwassercreek von ungefähr dreissig Schritt Breite, kamen dann während der nächsten vier Meilen durch eine armselige Gegend und erreichten einen zweiten Salzwassercreek, der so breit als der erste war, jedoch nur einzelne Wasserlachen enthielt. Der Busch wurde jetzt offner. Die letzten vier Meilen führten uns durch eine schöne Buxbaum-Niederung, welche von langen Wasserhältern begrenzt war. Diese wurden von hängenden Theebäumen und weissem Wassergummi umgeben, deren glänzendes Laub einen angenehmen Wechsel mit dem dunkeln Grün des Busches und des Buxbaums darbot. Nachdem wir einen kleinen sandigen Creek gekreuzt, an welchem etwas *Sarcocephalus* wuchs, gelangten wir zu einem grösseren, welcher von hängenden Theebäumen und *Sarcocephalus* eingefasst war, und lagerten an einem in dem Bett des Creek befindlichen schönen tiefen Wasserhälter. Den Creek nannte ich nach W. C. Wentworth Esq. M. C., der uns beim Aufbruch zur Reise freundlichst unterstützt hat.

Ganz früh bei Tagesanbruch zog ein Flug wilder Gänse in einer langen Linie über unser Lager. Ihr Flügelschlag war schnell aber kurz. Das Geschrei, welches sie hören liessen, glich dem der gemeinen Gans, nur war es etwas gellender. In der Buxbaum-Niederung trieben wir eine Herde Emus auf, von denen Spring einen männlichen Vogel fing. Für einen unbetheiligten Zuschauer würde es ziemlich belustigend gewesen sein, zu beobachten, mit welchem merkwürdigen Eifer wir die Federn vom Körper des Vogels rupften und diesen aufschnitten, um zu sehen, wie viel Fett er ent-

halte, ob dies gelb oder nur fleischfarbig sei. Wir hatten in der That einen bedeutenden Appetit auf das Fett und fanden sehr geschwind, wo es zu suchen war. Am Emu setzte es sich am ganzen Körper, besonders jedoch auf dem Rücken zwischen den Schultern und auf dem Brustbeine an. Um das Oel zu erhalten, zerschnitten wir die Stücke und hingen sie an einem gelinden Feuer auf, um jenes in den Pfannen aufzufangen. Es war von hellgelber Farbe, geschmackloss und meist auch ohne Geruch. Zuweilen, wenn ich durch die unausgesetzten Beschwerden litt, rieb ich mir am ganzen Körper die Haut damit ein. Seine etwas reizenden Eigenschaften erwiesen sich sehr wohlthätig. Von den weissen Bewohnern des Busches wird es überall als ein gutes antirheumatisches Mittel angesehen.

Der Seewind hielt während des Tages stets aus Norden an. Die Nächte waren hell. Es thaute, hörte aber auf kalt zu sein.

Ich fand ein Stück Granit und in dem sandigen Bett des Creek einen Festungsagat.

Sept. 5. — Wir legten ungefähr zehn Meilen West bei Nord, bis zu $16^{\circ} 48' 22''$ Breite zurück. Nachdem wir einen etwas offenen Wald aus Blutholz, Apfelgummi und hülsenfrüchtiger Eisenrinde mit vereinzelt Stellen Busches durchdrungen und einige trockne Theebaum-Sümpfe mit Haufen verkalkter Muscheln überschritten, kamen wir zu einem dichten Zaserrinden-Walde mit Sandboden, auf dem häufig harter Sandstein zu Tage trat. Dieser Wald breitete sich in Niederungen eines sandigen *Pandanus*-Creek aus, welchen wir kreuzten. Drei Meilen weiter kamen wir zu einem andern breiten Salzwassercreek. Sein Bett war steinig, und so wurde er leicht durchwatet. Ich folgte einem seiner Arme einige Meilen weit und fand, nachdem ich einige Hälter mit Salzwasser getroffen, in dem sandigen Bett eine kleine Lache mit süßem Wasser, in deren Nähe ich eine verlassene Lagerstelle Eingeborner bemerkte. Ich war eine ansehnliche Strecke vor dem Zuge voraus. Mein Hund war bei mir. Als ich die Wasserlache und die diese umgebenden zahlreichen Fusstapfen untersuchte, kam ein Emu an dem schattigen Bett des Creek herabgetrabt. Ich bestieg augenblicklich mein

Pferd, verfolgte ihn mit dem Hunde und fing ihn nach einem kurzen Ritte. Um zu verhüten, dass ihn der Hund verwundete, sprang ich vom Pferde, um ihn zu schlachten, als mein Pferd scheu wurde, sich losriss und fortlief. Ich kehrte mit dem Emu zum Wasser zurück und schickte, als die Gesellschaft nachgekommen war, Charley nach dem Pferde, während ich ungefähr zwei Meilen am Creek heraufging, um besseres Wasser zu suchen. Da mir dies indess nicht gelang, kehrte ich zurück und lagerte an der kleinen Lache, welche eine hinreichende Menge sehr schönen Wassers enthielt und mit dem Spaten vergrössert wurde. Charley kehrte mit dem Pferde zurück; aber meine Satteltaschen, mein Tagebuch und eine Calebasse waren verloren gegangen. Ich war in grösster Besorgniss und machte mir selbst heftige Vorwürfe, dass ich so unklug gewesen. Charley kehrte jedoch nach kurzer Zeit zu Fuss zurück und war so glücklich gewesen, alles bis auf die Calebasse wiederzufinden, letztere ein herber Verlust für unsern Hund.

An der Lagerstelle der Eingebornen fand ich ein grosses Stück Porphyr, auf welchem diese die Samengefässe des *Pandanus* zu zerschlagen pflegen. Ich konnte von diesem Gestein in dem Creek, und wenn es auch nur das kleinste Stückchen gewesen wäre, nichts finden und bin deshalb geneigt zu glauben, dass jener Stein durch die Eingebornen aus einer beträchtlichen Entfernung von Süd-West mithergebracht worden sei. Den zerschlagenen Stücken Granit in unserm letzten Lager nach wurde es wahrscheinlich, dass eine Primärgestein-Gegend, ähnlich jener des obern Lynd, nicht allzufern sein konnte. Auch stimmte die Vegetation mit der jener Gegend überein. Die Zwerg-*Grevillea*, *Gr. chrysodendron* und die *Grevillea* mit sichelförmigen Blättern vom obern Lynd wurden hier wieder beobachtet. An den Ufern des Creek standen die Theebäume, soweit sich das Salzwasser erstreckte, blattlos und abgestorben da. Dies spricht dafür, dass eine Reihe trockner Jahre auf einander gefolgt waren, während welcher es keine Hochwasser gegeben, sowie für die Annahme, dass der hängende Theebaum vom Salzwasser allein nicht gedeihen kann.

Sept. 6. — Wir kamen zwölf Meilen weit gegen Nord-

West durch *Pandanus*- und Blutholz-Wald und Theebaum-Dickichte, sowie während des letzten Theiles der Tagereise durch breitblättrigen Theebaum-Wald. Unser Lager schlugen wir an einem schönen Flusse auf, welcher ein Bett von dreihundert Schritt Breite von einem Ufer zum andern hatte, jedoch nur einen schmalen Canal fliessenden Wassers enthielt. Dieser Canal war von dem Wasser-*Pandanus* eingefasst, welchen wir zuerst an Beame's Bach beobachteten. Sein sandiges Bett war mit hängenden Theebäumen und *Grevillea chrysodendron* bestanden. Charley schoss eine Trappe, deren Magen *Grewia*-Samen, gelbe Körner und einige Käfer enthielt. Während der heutigen Tagereise trafen wir wieder einige jener merkwürdigen ausgetrockneten Theebaum-Sümpfe, von Haufen sehr grosser Muscheln umgeben, welche unverkennbar zeigten, dass sie lange Zeit unter Wasser gestanden hatten, obgleich sie jetzt mit kleinen Theebäumen bestanden waren, welche etwa fünf bis sechs Jahre alt sein mochten und ebenso wie die hängenden Theebäume auf den Ufern des Creek erkennen liessen, dass die letzten Jahre ausserordentlich trocken gewesen waren. Ich hielt den Fluss für den Van Alphen der Holländischen Seefahrer, da seine Breite, wo wir ihn kreuzten, ungefähr $16^{\circ} 41'$ betrug, und seine Länge von mir zu $137^{\circ} 48'$ berechnet wurde.

Sept. 7. — Wir legten ungefähr neun Meilen NNW. bis zu $16^{\circ} 35'$ Breite zurück. Während des ersten Theiles der Tagereise war die Gegend arm, während des letzten undulirend mit schönem offnem Zaserrinden-Walde bestanden. Die Bäume waren schlank, hatten aber selten mehr als einen Fuss im Durchmesser. Hier trafen wir einen harten Sandstein von weisslich grauer Farbe. Ungefähr sieben Meilen von unserm Lager entfernt sahen wir gegen Westen ein niedriges blaues Gebirge. Später trafen wir einen sandigen *Pandanus*-Creek mit dürftigen zerrissenen Ufern. Derselbe vereinigte sich mit einem andern, und beide zusammen mündeten in einen breiten Theebaum-Creek, welcher aus Südwest kam. In diesem fanden wir eine schöne Wasserlache, mit gelber *Villarsia* und gleichfarbiger *Utricularia* bedeckt.

Die rosaroth *Sterculia* und eine glatte breitblättrige *Terminalia* wurden auf den sandigen Niederungen am Creek

beobachtet. Eine kleine Palme mit fächerförmigen Blättern (*Livistona humilis* R. Br.) eine niedrige unbedeutende stammlose Pflanze bemerkten wir hier zum ersten Male. Eine schlankere Art dieser Palme, welche wir später fanden, bildet bedeutende Waldstreifen auf der Coburg-Halbinsel und an dem Alligatorflusse.

Da unser Theevorrath zu Ende ging, und wir befürchteten, dass wir noch lange Zeit unterwegs ohne solchen zu bringen würden, der sich uns so nützlich erwiesen, hielt ich es für rathsam, sparsam mit ihm umzugehen. Wir bereiteten uns demnach einen Topf guten Thee nach dem Mittagessen, wenn wir müde und erschöpft die Lagerstelle erwählt hatten und meist eines aufregenden und stärkenden Getränkes bedurften. Die Theeblätter blieben dann in dem Topfe und wurden aufgehoben, um für's Abendbrod aufgekocht zu werden, bei welchen auf jeden eine halbe Kanne gerechnet wurde. Des Morgens genossen wir unsere Suppe und tranken Wasser *ad libitum*. Thee ist ohne Frage eines der nöthigsten Bedürfnisse auf einer solchen Reise. Zucker ist weniger nothwendig, und ich glaube, man thut besser, keinen mitzunehmen. Durch den Mangel des Mehles haben wir nicht die geringste Unbehaglichkeit empfunden; lange Zeit waren wir ohne Salz. Der Mangel des letztern verursachte indess bei uns Hartleibigkeit, und wenn wir wieder anfangen, es zu gebrauchen, litt jeder von uns an einem unbedeutendem Diarrhoe-Anfall.

Unsere Pferde befanden sich stets in vortrefflichem Zustande; auch unsere fünf Ochsen marschirten gut, obgleich der älteste stets etwas zurückblieb. Bei der Wahl von Ochsen für solche Reisen sollte man stets besonders sorgfältig auf junge kräftige Thiere achten, die fünf bis sechs Jahre alt und nicht zu fett wären. Unsere sämmtlichen alten fetten Ochsen konnten nicht gut fort; nur einer hatte die Reise dadurch bis hierher mitgemacht, dass wir die grösste Pflege und Aufmerksamkeit auf ihn verwendeten. Im Sommer ist der Boden sehr heiss und häufig so weich, dass selbst die Füße eines Hundes tief hineinsinken. Dieser Hitze, sollte auf eine weite Strecke Wassermangel zu erdulden sein und vielleicht eine Jagd nach Wild dazukommen, würde unver-

meidlich ein schwacher Hund erliegen. Es ist deshalb von der grössten Wichtigkeit einen flüchtigen Läufer mit harten Pfoten zu haben. Eine Kreuzung des Känguruhhundes mit dem Bluthunde würde vielleicht das beste Thier liefern. Er müsste leichtfüssig sein und im Nothfalle mit wenigem Futter sich begnügen können; obgleich die getrockneten Eingeweide unserer Ochsen für einen Hund hinreichend gutes Futter abgaben. Nothwendig ist es, Wasser für ihn mitzunehmen. Der kleinen Calebasse, welche wir von den Eingebornen am Isaacs erhielten, haben wir das Leben Springs häufig zu danken gehabt.

Sept. 8. — Wir kamen ungefähr zehn Meilen Nord-West bei West weit bis zu $16^{\circ} 31'$ Breite. Während des ersten und letzten Theiles der Tagereise war die Gegend arm oder mit dichtem Unterholze aus einigen Arten *Acacia*, *Grevillea chrysodendron* und einer *Pultenaea* mit blattlosem zusammengedrücktem Stamme bedeckt. Der zwischenliegende Theil der heut zurückgelegten Strecke führte durch Zaserinden-Wald mit sandigem, häufig weichem Boden an Sandsteinhöhen oder welligem Lande vorüber. Einige Stellen festeren Bodens waren mit Buxbaum oder vereinzelt Apfelbäumen und Blutholz bestanden. In dem Busche beobachtete ich wieder *Fusanus* mit gefiederten Blättern. Einige ziemlich ansehnliche trockne und sandige Creeks waren mit *Pandanus* umgeben. Gegen Westen sahen wir ein niedriges Gebirge in Form eines Hufeisens und über dasselbe hinaus in der Ferne noch ein höheres. Wir lagerten an einem kleinen Creek, welcher grade zu fließen aufgehört hatte, in seinem Bette aber zwei Reihen tiefer Hälter zeigte, welche mit Barschen angefüllt, von *Pandanus* und hängenden Theebäumen beschattet wurden. Diese waren von so bedeutender Grösse, dass sie zwischen zwei Hältern stehend das ganze Bett überdeckten. Ich nannte diesen Fluss den „Calvert“ in Anerkennung der vortrefflichen Dienste, die mir Herr Calvert auf der Reise geleistet, was ich mit vielem Vergnügen bestätige. Wir sahen zwei Emus, von denen Brown mit Hülfe des Hundes einen erlegte. Dieser erhielt von dem Vogel einen heftigen Schlag mit der scharfen Klaue in den Nacken.

Die ganze Gegend rings um den Golf war schön begrast, besonders bevor wir den Nicholson kreuzten; auch auf den Ebenen an den Flüssen und Creeks sowie deren nächster Umgebung. Die grossen Wasserhälter waren häufig von einem dichten Rasen aus *Fimbristylis*, einem kleinen Riedgrase umgeben, welches von unsern Pferden gern gefressen wurde. Als wir uns der Küste näherten, traten sowohl auf den Ebenen als im Walde einige steife Gräser auf. Das wohlbekannte Känguruhgras (*Anthisteria*) bildet überall einen der Hauptbestandtheile der Weide. Die Buschgegend zeigt stets eine ansehnliche Decke eines büschelartigen Windgrases; und obgleich in dieser Jahreszeit das Futter trocken war, befanden sich, wie ich schon gesagt habe, unsere Pferde und Ochsen in einem vorzüglichen Zustande. Beide rissen sich von Zeit zu Zeit ein Maul voll von den Akazien, der *Grevillea chrysodendron* und einigen andern Sträuchern ab. Wenn man zur geeigneten Jahreszeit Vieh durch die Gegend, durch welche wir kamen, in kurzen Tagereisen triebe, würde es jedenfalls unterwegs fett werden.

Als wir uns dem Wasserhälter näherten, an welchem wir zu lagern beabsichtigten, bemerkte John in dem Wasser einen Leguan, welcher so auffallend gefärbt war, dass er ihn für verschieden von dem, welchen wir bisher gesehen, hielt.

Xyris, *Philydrum*, ein *Xerotes* und ein wohlriechendes gespreiztes Kraut wuchsen in grosser Menge an dem Wasser. Von dem letztern fand ich eine grosse Menge in dem Magen eines Emu. Eine *Crotolaria* von zwei bis drei Fuss Höhe mit einfachen wolligen Blättern und einer schönen grünen Blüthe, in Form und Grösse jener der *Kennedya rubicunda* gleich, wuchsen in dem Flussbett. Zahlreiche Schwärme grosser Hornissen mit schwarzen Streifen über den Hinterleib besuchten das Wasser. Die Fliegen fielen uns ausserordentlich beschwerlich, jedoch die Muskitos belästigten uns selten und nur unmittelbar am Wasser. Während der Nächte, die jedoch nicht kalt waren, fiel starker Thau. Der Wind, welcher des Morgens aus Süd-Ost wehte, wendete sich während des Tages nach Norden herum.

Sept. 9. — Wir setzten gegen Nord-West bei Nord un-

sere Reise und zwar einige Meilen weit durch einen dürftigen Zaserrinden-Wald fort, bis wir zu steilen Sandsteinanhöhen kamen, welche aus einem harten horizontal geschichteten Gestein bestanden. Gegen WNW. und West zeigten sich höhere Gebirge. Ich sah mich zwischen zwei felsigen Bergen, wenigstens meiner Vermuthung nach, eingeschlossen; aber ich hoffte, dass ich in eine Gegend gelangen würde, welche ihrem Character nach jener an der niedrigen Küste, unter dieser Breite auf den Charten weiter hinab eingetragenen gleichen würde. Ich wendete mich gegen Norden, fand einen gangbaren Pfad zwischen den Hügeln und kam, nachdem ich einen kleinen sandigen Creek gekreuzt, zu einem Salzwasserflusse so breit als wir je zuvor einen gesehen. Auf seiner linken Seite erhoben sich hohe Berge. Indem wir ihm in einer Richtung S. 60° W. aufwärts folgten, wurde sein Ufer zerrissen und die Vegetation reicher. Ein sehr betretener Fusspfad führte uns durch Haufen Muschelschalen zu einem Fischplatze der Eingebornen, an welchem sie ein stehendes Lager zu haben schienen. Die Hütten waren hauptsächlich aus Stangen errichtet und mit Gras und *Pandanus*-Blättern bedeckt. Die ausgedehnten Feuerstellen enthielten Steinhaufen und eine Unmasse Fischgräten. Das Wehr bestand wie gewöhnlich aus trocknen Stäben und lief an einer Stelle quer durch den Fluss. Unterhalb des Lagers am Saume der Hochwassermarke befand sich eine Süsswasserquelle. Da wir Fluthzeit hatten und eine hinreichende Menge süssen Wassers in einem Creek fanden, welcher sich einige hundert Schritt von dem Fischplatze in den Fluss ergoss, schlugen wir am Creek unter 16° 28' 57" Breite und 137° 23' Länge unser Lager auf. Ich halte den Fluss für den „Abel Tasman“ der Holländischen Seefahrer und glaube, dass sich der Calvert mit ihm vereinigt. Die an ihm liegenden Auen waren schön begrast und sehr schwach mit Blutholz, Zaserrinde, der hülsenfrüchtigen Eisenrinde, welche grade blühte, und einem grossen Baume mit glatter weisser Rinde, gespreizten Aesten und gefiederten Blättern bestanden. Der Salzwasser-*Hibiscus* (*Paritium*) und eine Akazie (*Inga moniliformis*) standen auch in Blüthe.

Charley, Brown und John gingen aus, um einige

Fische mit dem Spere zu fangen; aber die Fluth war zurückgetreten, das Wasser seicht und mit ihm die Fische fort. Charley sah hier zum ersten Male eine Torres-Strassen-Taube (*Carpophaga luctuosa*, Gould). *)

Der kleine Creek, an welchem wir lagerten, hatte sich ein Bett durch den Sandstein gebahnt. Es war schmal und enthielt Zufluss von eisenhaltigem Wasser aus Quellen, welche mit hohem Rohre angefüllt und von verschiedenen Bäumen mit dichtem grünen Laube beschattet waren. Die ganze Nacht hindurch quakten die Frösche und zirpten die Grillen. Der Ruf des Ziegenmelkers und das Geschrei der Eulen wurde in allen Richtungen gehört. Im Wasser plätscherten grosse Fische. Känguruhs blökten auf, indem sie am Flusse herabkommend unsere Pferde erblickten, und Muskitos hinderen uns durch lautes Summen am Schlafen. Dies Geräusch des thierischen Lebens während der Nacht bildete einen angenehmen Gegensatz gegen die todte Stille, welche uns meist rings am Goli umgeben, im Lager vom 1. September und in dem am Marlow ausgenommen, denn in diesen zeigte sich der fliegende Fuchs als munterer Störer unserer nächtlichen Ruhe.

Sept. 10. — Die Ebbezeit war wieder längst vorüber, weshalb wir am Fischplatze nicht übersetzen konnten, und daher ungefähr zwei und eine halbe Meile aufwärts gingen, auf unserm Wege noch drei andere Fischstellen antreffend. Dann kreuzten wir den Fluss, dessen Bett sehr breit und mit Busch, flachen Steinen und Sandsteinblöcken bedeckt war; sein reissender Strom süssen Wassers war nur fünfzehn bis zwanzig Schritte breit und drei Fuss tief. Auf der linken Seite des Flusses sahen wir vier oder fünf schöne Cycadeen von acht bis zehn Fuss Höhe mit einem sechs bis neun Zoll im Durchmesser haltenden Stamme. Hohe Sandstein-Felsen zogen sich auf derselben Seite mit dem Flusse parallel laufend, in einer Entfernung von zwei oder drei Meilen von ihm hin. Sie waren mit Busch, offnem Buxbaum- und Zaserrindenwalde bedeckt. Die zum Flusse

*) Reichenbach, Vögel Neuholands S. 227 No. 273.

d. Uebers.

hinabführenden Spuren der gemeinen und Riesen-Känguruhs waren sehr zahlreich. Das Auftreten der Cypressfichte, welche in dem Zaserrindenwalde besonders an den Anhöhen und sandigen Abhängen Gruppen bildete, bot einen überraschenden Anblick dar. Von den *Grevillea* (und ebenso von *Calythrix*) wurden neue Arten in Blüthe gefunden. Jenseit der Anhöhen nahm der hülsenfrüchtige Strauch mit breitem Stamme (*Bossiaea*) die Stelle der Zaserrinde ein. Einige *Pandanus*-Creeks waren nach Nord-Ost hinab gerichtet; der zweite von ihnen enthielt ein wenig Wasser. Nachdem wir ungefähr zwölf Meilen weit gegen Nord-West bei Nord gekommen waren, lagerten wir an einem schönen Creek mit grossen Wasserhältern unter 16° 21' Breite. In der Nacht hörten wir den wohlbekannten Ruf des von uns so benannten „Gluckvogels“, welchen wir während des ersten Theiles unserer Reise zuerst in einer Cypressfichten-Gegend getroffen hatten. Sein Wiederauftreten mit dem Cypressfichten-Walde zusammen bestätigt meine Vermuthung, dass der Vogel von dem Samen dieses Baumes lebt.

Sept. 11. — Wir kamen ungefähr zwölf Meilen weit Nord bei West durch eine Gegend, in welcher Gestrüpp, Zaserrindenwald und Cypressfichten-Dickichte mit einander abwechselten. Auch einige Stellen breitblättrigen Theebaum-Waldes trafen wir. Der Himbeergeleebaum war wieder häufiger. Ungefähr eine Meile weit vom Lager kreuzten wir einen kleinen mit Wasser gefüllten Creek und sieben Meilen weiter einen andern, der jedoch trocken war. Zu Ende der Tagereise kamen wir an einen schönen sandigen Creek mit grossen Wasserhältern. Da ich aus den Haufen zerbrochener *Pandanus*-Früchte sah, dass hier Eingeborne und theilweise erst ganz vor Kurzem gelagert hatten, trug ich kein Bedenken, unsere Zelte aufzuschlagen; aber als ich das Wasser kostete, sah ich mich nicht wenig getäuscht, da ich es so brackig fand, dass es unsere Pferde und Ochsen nicht einmal trinken wollten. Ich brach deshalb mit Charley auf um besseres zu suchen. In dem obern Theile des Creek fanden wir einige ganz kürzlich trocken gewordene Wasserhälter. Beim Nachgraben zeigte es sich jedoch, dass sie einen reichlichen Wasservorrath enthielten. Auf diesem klei-

nen Ausfluge waren wir glücklich genug, mit Hülfe Springs zwei Emus zu fangen; der arme Hund erhielt jedoch zwei tiefe Wunden dabei.

Die Lagerstellen der Eingebornen zeichneten sich wie gewöhnlich durch Haufen *Cytherea*-Schalen, Austern, Süswasser-Muscheln und Fischgräten aus. Die Süswasser-Muscheln waren klein und hatten eine gelbliche Farbe.

Gegen einhalb elf Uhr *a. m.* fielen einige Regentropfen.

Sept. 12. — Die Pferde hatten sich, obgleich sie gefesselt waren, doch so weit zerstreut, um Wasser zu suchen, dass wir bis um 1 Uhr auf sie warten mussten. Wir brachen nun zwar auf; da wir aber, nachdem wir eine kurze Strecke gereist waren, sahen, dass der Tag zu weit herauf gerückt wäre, und es sehr zweifelhaft schien, ob wir auch Wasser finden würden, beschloss ich, nach dem Wasserhälter zurückzukehren, welchen wir gestern aufgegraben hatten, und der ungefähr zwei und eine halbe Meile weit gegen Süden hinter uns lag. Die Niederungen am Creek waren schön begrast. An den Hältern am Creek standen grosse hängende Theebäume mit Gruppen *Pandanus*, weiter davon ab Theebaum-Dickichte.

Ich kostete die schön aussehenden Früchte des *Pandanus* häufig, wurde aber jedesmal durch wunde Lippen und die Zunge voll Blasen bestraft. Nach den ersten Malen, wo ich die Frucht ass, bekam ich heftige Diarrhoe-Anfälle. Ich konnte nicht ermitteln, wie die Eingebornen die schädlichen Eigenschaften der Früchte beseitigen, die doch, den grossen Haufen derselben in ihren Lagern nach zu urtheilen, keinen geringen Theil ihrer Nahrung ausmachten. Es schien, als würde die Frucht entweder eingeweicht oder geröstet und zerbrochen, um die Kerne zu erhalten; denn die grossen flachen und die dazu gehörigen kleineren Steine, welche wir stets fanden, dienten wahrscheinlich dazu, jene zu zerschlagen. Ich glaube, dass sie den geniessbaren Mehlstoff, welcher in dem Fasergewebe enthalten ist, durch Waschen erhalten und diese Flüssigkeit trinken, nachdem sie etwas Honig darunter gemischt, und dass sie die grossen Kulimans, welche wir so häufig gesehen, dazu gebrauchen. Ich sammelte deshalb einige vollkommen reife Früchte, schabte das Weiche mit ei-

nem Messer ab, wusch den geniessbaren Stoff heraus und kochte ihn. Durch dies Verfahren hatte er alle Schärfe verloren, war sehr schmackhaft geworden und übte auf die Eingeweide keine schädliche Wirkung aus. Die Frucht muss aber so reif sein, dass sie beinahe selbst vom Baume fällt.

Sept. 13. — Wir legten ungefähr zehn Meilen N. 50° W. durch auf einander folgende Theebaum- und Cypresslichtendickichte zurück, wie es solche nicht unangenehmer geben konnte. Sie waren von drei Creeks durchschnitten, von denen der erste trocken war, der zweite Lachen brackigen Wassers enthielt. Im dritten sowie parallel mit seinem Bett befanden sich Nymphäen enthaltende Brunnen. Zuletzt kamen wir an die steilen Ufer eines Salzwassercreeks, welche von dichtem Cypresslichten-Gebüsche eingenommen waren. Wir folgten dem Creek bis zu seinem Ursprunge, als uns zwei Weihen auf eine herrliche von *Polygonum* und schöner Weide umgebene Lagune aufmerksam machten. Die Eingebornen müssen entweder im Stande sein, brackiges Wasser zu trinken, oder aber sie nehmen eine hinreichende Menge süssen Wassers zu diesen *Pandanus*-Gruppen mit, bei denen sie sich doch unzweifelhaft längere Zeit aufhalten, um die Früchte zu sammeln.

Sept. 14. — Wir kamen drei oder vier Meilen weit gegen Nord-West durch einen Theebaum-Wald. Hier wurde die Gegend offener, während ein breiter Salzwasserfluss unsern Schritten Einhalt that. Derselbe kam aus WSW. und war gegen ONO. gerichtet. Darauf setzten wir die Reise acht bis zehn Meilen weit an den Ufern des Flusses entlang fort, ehe wir an süsses Wasser gelangten. In seiner unmittelbaren Nähe war der Boden schön begrast und offen mit Blutholz, Zaser- und der hülsenfrüchtigen Eisenrinde sowie dem weissstämmigen Baume vom Abel Tasman bestanden. Auf der kurzen Strecke von acht Meilen sahen wir über hundert Emus in Truppen von drei, fünf, zehn, elf und mehr zusammen. Sie waren durch den jungen Pflanzenwuchs angezogen worden. Wir erlegten sieben derselben; doch waren sie nicht fett und anscheinend älter als ein Jahr. Das ausserordentliche Jagdglück veranlasste mich, den Fluss „Sieben-Emu-Fluss“ zu nennen.

Indem ich den Spuren Eingeborner folgte, fand ich in dem Bett des Flusses unter dem Ufer eine köstliche Quelle. Das Wasser derselben war schön frisch, das im Flusse etwas brackig. An einer Stelle, an welcher der Fluss ungefähr zwanzig Schritte breit und zwei oder drei Fuss tief war, lief ein Fischwehr durch denselben. Bis tief in die Nacht hinein waren wir damit beschäftigt die Emus zu zerschneiden. Ich hatte beschlossen den nächsten Tag zu rasten; da aber unser Lager in dem Flussbett von dichtem Unterholze umgeben und das Wasser brackig war, abgesehen davon, dass es heftig thaute und das junge Futter unserm Viehe schaden konnte, nachdem dieses so lange Zeit trocknes Gras gefressen, hielt ich es für rathsam, die Reise fortzusetzen. Den täglich zurückgelegten Entfernungen nach war die Länge dieses Flusses $137^{\circ} 5'$.

Sept. 15. — Wir legten ungefähr funfzehn Meilen gegen N. 25° W. zurück, indem wir während der ersten acht Meilen durch einen schönen jedoch wasserarmen mit einem einzigen Graben versehenen Landstrich kamen. Darüber hinaus wurde die Gegend hügeliger und vier Meilen weiter durchdrangen wir einen trostlosen Sandstein-Busch. Wir sahen in demselben einige Eingeborne; jedoch zogen sich dieselben vor uns zurück. Der Busch öffnete sich in schöne Buxbaum-Auen mit zahlreichen Wassergräben. Weiter hin waren jene von dürftigen aber dicht mit Holz bestandenen Anhöhen unterbrochen, auf welchen wir einige *Cycas*-Palmen trafen. Sie hatten eine Höhe von vierzig bis funfzig Fuss, eine Stärke wie ein grosses Fass und liefen nach oben spitz zu. An einem der kleinen Creeks, die plötzlich einen steinigen Character annahmen und während der nassen Jahreszeit wahrscheinlich Fälle und Stromschnellen bilden, trafen wir einen wohl betretenen Pfad der Eingebornen, welcher uns durch Cypressfichten-Dickichte und Lichtungen zu einem Creek führte. Die Ufer desselben waren mit gruppenweis stehenden Cycadeen bestanden, welche einen äusserst malerischen Anblick darboten. Hier beobachtete ich, dass sich die *Cycas*, obgleich sie gewöhnlich nur einen einfachen Stamm hat, doch auch häufig in zwei oder drei Aeste verzweigt. Der Pfad führte am Creek entlang. Etwas weiter hinab fand

ich breite, tiefe aber trockne Wasserhälter, und noch weiter zeigte *Salicornia* das Wiedererscheinen des Salzwassers an. Der Pfad leitete uns von einer *Zamia*-Gruppe zur andern. Sie wechselten mit schönem Walde ab, welcher besonders aus weissen Gummibäumen bestand, und durch grünes Laub auf das Auge einen angenehmen Eindruck machte. Ich fand einige grosse Brunnen von zehn oder zwölf Fuss Tiefe und acht bis zehn Fuss Durchmesser, welche die Eingebornen in der Nähe der *Zamia*-Gruppen gegraben hatten; doch war auch nicht eine Spur von Feuchtigkeit darin. Ich fuhr fort dem Pfade zu folgen und kam nach fünf Meilen zu einem Walde breitblättriger Theebäume. Die Sonne neigte sich stark dem Untergange zu, und meine Gefährten waren noch weit hinter mir; ich kehrte deshalb zurück, um mich von der Ursache ihres Aufenthalts zu überzeugen und fand, dass sich unser alter Ochs geweigert, seine Last zu tragen. Er war an ein Pferd gebunden worden; doch hatte das arme Thier kaum vermocht einen Schritt zu thun. Seine Schwäche war die Folge einer durch das grüne Futter und das brackige Wasser des Sieben-Emu-Flusses verursachten Diarrhoe. Ich wünschte mir Glück, dass ich nicht länger dort geblieben war, da sonst wahrscheinlich meine sämtlichen Ochsen auf gleiche Weise würden zu leiden gehabt haben. Wir lagerten ohne Wasser, indem wir die Pferde fesselten und das Vieh bewachten, welches sämtlich sehr ermüdet war und wenig Lust zum Fressen zeigte.

Unser Emufleisch fing in Folge der Hitze und der weiten Tagereise an zu verderben.

Sept. 16. — Wir setzten unsern Weg gegen N. 25° S. fort und kamen nach einer Strecke von zwei Meilen zu einem andern Fusspfade der Eingebornen, dem zu folgen ich Charley Auftrag gab. Wir kamen durch Theebaum-Wald und an einander gereihte Gruppen Cycadeen zu Ebenen und Quellen sandiger von Theebaum-Gebüsch und *Salicornia* umgebener Creeks. Wir schickten uns grade an, uns gegen Westen zu wenden, voraussetzend dass wir einen grösseren Salzwasser-Fluss vor uns hätten, als wir Charley's Gewehr, das Signal, dass er Wasser gefunden, hörten. Er war bald bei uns und führte uns auf dem Pfade drei Meilen ge-

gen Süd-West zu einem grossen Brunnen, in dessen Nähe sich zahlreiche Lagerplätze Eingeborner unter den Ufern eines prächtigen Salzwasser-Flusses befanden. Die Ufer selbst waren mit einem dichten Cycadeenwalde bestanden. Der Brunnen war von Eingebornen angelegt, welche einen Lehmwall darum aufgeworfen hatten, um das süsse Wasser zu sammeln, welches spärlich aus einer dünnen Lehmschicht über der Marke des Hochwassers hervorsickerte.

Wir luden unsere Ochsen ab; nachdem wir jedoch unsere Pferde getränkt hatten, sahen wir, dass der Wasservorrath in dem Brunnen nicht für sie hinreichend war und sich gleichwohl nur sehr langsam wieder ersetzte. Die armen Ochsen mussten desshalb warten, bis sich wieder Wasser gesammelt hatte. Wir mussten es beständig gegen unsere Pferde vertheidigen, welche ungeduldig nach demselben drängten oder unruhig wartend an den steilen Abhängen standen wie Hunde und Katzen um den Futternapf, einmal über das andere aus Unzufriedenheit aufwiehernd.

Der Fluss oder Creek, an welchem wir lagerten und den ich „Cycas-Creek“ nannte, mündete zwei Meilen hinab in einen grösseren Fluss. Derselbe kam von Westen und wurde von mir in Anerkennung der uneigennützigen Unterstützung, welche ich von I. P. Robinson Esq. bei dem Aufbruche zur Reise erhielt, „Robinson“ genannt. Charley sah, als er am Flusse hinabging, um die Pferde zu holen, einen Zug Brautfische darin. Um mir darüber Gewissheit zu verschaffen, wie weit sich das Salzwasser erstreckte, und ob nicht Süsswasser-Lagunen in unserer Nähe befindlich wären, folgte ich Charley mit mir nehmend einem Pfade der Eingebornen, welcher uns zum Cycas-Creek hinaufführte, und traf auf einander folgende Gruppen Cycadeen, Theebaumwald mit Blutholz und weissen Gummibäumen sowie einige Cypressfichtendickichte. Sechs Meilen weiter verschwand das Salzwasser. Eine Felsklippe trennte es von einer Lache nur unbedeutend brackigen Wassers, an welchem einige Eingeborne lagerten. Sie verliessen jedoch die Stelle, sobald sie uns erblickten. Ich überschritt den Fluss und fand auf der linken Seite desselben eine schöne steinige Lagune mit dem Flussbett in gleicher Höhe. Nachdem wir das verlassene

Lager besucht hatten, kehrten wir zu unsern Gefährten zurück, bereiteten unser Mittagessen aus Emulleisch, das bereits etwas angegangen war, beluden unsere Ochsen und Pferde wieder und legten den Weg nach der Lagune bei Mondenschein zurück. Ungefähr drei Meilen ehe wir sie erreichten, waren wir genöthigt, unsern alten Ochsen abzuladen, da er sich weigerte auch nur einen Schritt weiter zu thun; am nächsten Morgen brachten ihn jedoch Herr Calvert und Brown zum Lager.

Indem wir einige *Cycas*-Gruppen trafen, fanden und kosteten einige meiner Gefährten trockne Früchte, welche in dieser Hinsicht ähnlich jenen der *Cycas spiralis* R. Br. von Neu-Süd-Wales heftiges Erbrechen verursachten. Die Eingebornen schienen sich in der jetzigen Zeit hauptsächlich von den Früchten des *Pandanus spiralis* R. Br. und der *Cycas* zu nähren. Beide erforderten indess unzweifelhaft verschiedene Zubereitungsarten, um ihre schädlichen Eigenschaften zu verlieren. In dem verlassenen Lager der Eingebornen, welches ich gestern besuchte, sah ich einen halben *Pandanus*-Zapfen mit heisser Asche bedeckt, grosse Gefässe (Kulimans) mit Wasser angefüllt, in welchem geröstete Samengehäuse eingeweicht waren; andere Samengehäuse, welche bereits eingeweicht worden waren, rösteten auf Kohlen oder lagen in grosser Menge auf Steinen und waren der Samen entledigt. Darnach scheint es, als würden die reifen Früchte zum Gebrauche zuerst in heisser Asche gebacken, dann in Wasser eingeweicht, um die in den Fasern enthaltenen Nahrungsstoffe zu erhalten und darnach auf Kohlen gelegt und geröstet, damit sie leichter zerbrechlich werden, um die Kerne zu erhalten.

Auch fand ich, dass *Cycas*-Früchte in sehr dünne Scheiben geschnitten und dann sehr sorgfältig auf dem Erdboden ausgebreitet worden waren, um sie zu trocknen, wonach, wie ich es wenige Tage später in einem andern Lager sah, die getrockneten Scheiben einige Tage in Wasser gelegt und nachdem sie gehörig eingeweicht worden sind, mit Theebaumrinde eingewickelt zu werden scheinen, um einem besondern Gährungsprozeesse zu unterliegen.

Wo das süsse Wasser zuerst auftrat, verschwand die *Cy-*

cas. Sie schien auf den Sandboden in der Nähe des Salzwassers angewiesen zu sein.

Sept. 17. — Ich hielt am *Cycas-Creek*, um unsern Ochsen zu gestatten, dass er sich erhole, da es leichter für uns war ihn zu treiben, als sein Fleisch fortzubringen, denn unsere andern Ochsen waren so schon schwer genug beladen.

Das Emufleisch war so verdorben, dass es einen übeln Einfluss auf unsere Eingeweide ausübte, weshalb ich es für den Hund bestimmte. Da unser Fleisch nicht mehr so nahrhaft war als früher, war von mir die tägliche Ration von fünf auf sieben Pfund heraufgesetzt worden, davon zwei und ein halbes Pfund zum ersten, ebenso viel zum zweiten Frühstücke und zwei Pfund zum Mittagessen. Herr Roper hatte sich wieder so weit erholt, um sein Pferd ohne fremde Hülfe besteigen zu können.

Des Mangels von Kleidungsstücken wegen befanden wir uns in sehr grosser Verlegenheit. Die wenigen Hemden, welche wir mitgenommen hatten, waren so dünn und fadenscheinig geworden, dass sie durch die leiseste Anspannung zerrissen. Um Zeug zum Ausbessern zu erhalten, hatten wir die Aermel abgeschnitten, und als diese verbraucht waren, von dem untern Theile der Hemden Theile genommen, um den obern in Stand zu setzen. Unsere Beinkleider bestanden durchweg aus Läppchen. Der Mangel der Seife gestattete uns nicht, sie zu waschen. Unsere Schuhe hatten wir indess dadurch, dass wir sie auf der Reise längs der Ostküste durch die Mocassins verwahrten, so geschont, dass jeder von uns damit gut versehen war, besonders nach dem Tode Gilberts, dessen Kleidungsstücke ich unter meine Gefährten vertheilt hatte.

Sept. 18. — Ich ging mit Charley ab, um die Gegend zwischen dem *Cycas-Creek* und dem *Robinson* zu untersuchen. Ein Fusspfad führte uns von einem zum andern an Reihen von *Cycas*-Gruppen, Buxbaum- und Theerinden-Wäldern sowie Dickichten von Theebäumen und Cypressfichten vorüber. Die letztern nahmen lange Strecken am *Robinson* entlang ein und erreichten häufig eine bedeutende Ausdehnung.

Der Fluss war ungefähr zwei hundert Schritte breit und hatte steile von Gräben durchschnittene Ufer. Zwei Theebaum-Creeks, welche an der Stelle in den Fluss mündeten, bis zu welcher wir unsern Ausflug ausgedehnt, enthielten in dem obern Theile ihres kurzen Laufes süßes Wasser. Wir kreuzten den Fluss vermittelst eines Felsendamms. Unterhalb desselben befand sich noch ein anderer, an welchem die Eingebornen einen kunstlosen Steinwall zum Fischfange errichtet hatten. Der obere Damm wurde von der Fluth nicht bedeckt. Oberhalb desselben war das Wasser, wenngleich nicht salzig, doch sehr bitter. Wir fanden hier den Panzer eines Crocodils und in der Nähe unseres Lagers am Cycas-Creek den Schädel eines andern. Nachdem wir den Fluss gekreuzt, folgten wir ihm auf seinem linken Ufer nach der untern Furt hinab, um süßes Wasser zu suchen, und erreichten zuletzt einen schmalen Theebaum-Graben mit zwei Wasserlachen, an welchen einige Eingeborne ein Lager hatten. Es befanden sich jedoch zu der Zeit nur zwei alte Männer in demselben, welche ihre Zauberformeln hersagten, als sie uns erblickten. Uns lag zu viel daran zu wissen, wie das Wasser wäre, weshalb wir keine Umstände machten. Als sie sahen, dass wir uns näherten, zogen sie sich über den Fluss zu ihren Freunden zurück, welche wahrscheinlich in nicht zu bedeutender Entfernung damit beschäftigt waren, *Pandanus*- und *Cycas*-Früchte zu sammeln. In dem Lager fanden wir zerschnittene und auf dem Erdboden zum Trocknen ausgebreitete *Cycas*- sowie einige *Pandanus*-Früchte in grossen Gefässen eingeweicht. In der Asche lagen Emuknochen, und Fett von diesem Vogel war zusammengewickelt zwischen die Theebaumrinde der Hütte verborgen. Ein kleines Packet enthielt rothen Ocker zum Bemalen ihres Körpers und einige grössere eingeweichte *Cycas*-Samen, welche zum Gähren zugerichtet zu sein schienen. Sie waren von mehligter Beschaffenheit und unschädlich, hatten aber einen übeln Geschmack und Geruch, ähnlich dem des Deutschen Käse. Auch lagen ein sehr grosser aus Grünstein verfertigter Tomahawk und einige Fächer aus Emufedern da.

Auf der Rückkehr jagten und schossen wir einen Emu.

Sept. 19. — Wir brachten unser Lager nach den Was-

serhältern auf dem linken Ufer des Robinson ungefähr sechs und eine halbe Meile West bei Nord von dem Beginne des Salzwassers im Cycas-Creek. Die Länge des Robinson ist meiner Berechnung zufolge $136^{\circ} 43'$. Auf unserm Wege trafen wir wieder Eingeborne, Männer, Frauen und Kinder, welche laut schreiend davonliefen. Ich besuchte ihr Lager wie es früher geschehen, und fand, dass der in die Rinde geschnitzte Emufuss von ihnen herrührte. Sie hatten Alles zurückgelassen. Ich brach mit Brown auf, um die Gegend vor uns zu untersuchen. Die ersten drei oder vier Meilen führten uns durch einen offenen schön begrasten Wald und über einige kleine Ebenen, auf welchen wir, jedoch erfolglos, auf drei Emus Jagd machten. So wie wir uns von dem Creek entfernten, verschwand die *Cycas*. Dann trafen wir einen kleinen unbedeutenden Creek und einen weiten Strich Waldes aus Zaserinde, mit Blutholz, *Pandanus* und einzelnen Stellen Cypressfichten untermischt. Hier sahen wir wieder den Gummibaum mit den schönen gelben Blüthen und grossen gerippten Schoten, welchen wir am obern Lynd gefunden und *Melaleuca*-Gummi genannt hatten. *Sterculia*, von deren reifen Samen wir eine Menge sammelten, war häufig. Wir überschritten einige ausgetrocknete Sümpfe, welche mit Theebaum-Dickichten und Haufen Süsswasser-Muschelschalen umgeben waren. Ein reichher Eisenstein, der äusserlich ein netzartiges Ansehen hatte, trat häufig auf.

In einem Gürtel breitblättrigen Theebaum-Waldes kamen wir zu einem Graben, welcher uns zu einem schönen Creek führte. Derselbe war von *Pandanus* und hängenden Theebäumen umgeben und enthielt in seinem Bette eine Reihe tiefer Wasserhälter. Seine Richtung ging von West gegen Ost.

Sept. 20. — Wir brachten unser Lager nach dem Creek, welchen ich in der letzten Nacht ungefähr neun Meilen nordwestlich vom Robinson gefunden. Unterwegs sahen wir zwei Herden Emus. Spring fing einen dieser Vögel. Wie Charley behauptete, der ein Eingeborner von Bathurst ist, sind die Emus dieser Gegend viel kleiner als die jener. Die letztern lieferten häufig acht bis zwölf Quart Oel, während sehr wenige Emus rings um den Golf soviel enthielten,

um ihre eigene Leber braten zu können. Eine ähnliche Verschiedenheit zeigten die Trappen, welche am Golf selten mehr als drei und ein halbes Pfund wogen, während wir südlicher solche von zwanzig bis achtundzwanzig Pfund Gewicht schossen.

Hier gelang es mir, die *Sterculia*-Samen, welche wir zuvor gesammelt, zu kochen, indem wir sie zuerst von ihren stacheligen Hülzen befreiten, ein wenig rösteten, dann zerstiessen und kurze Zeit kochten. Sie lieferten nicht allein ein Getränk von angenehmem Geschmacke, sondern waren auch essbar und schienen sehr nahrhaft zu sein; mindestens hatten sie einen bedeutenden Oelgehalt.

Brown fing eine *Agama* von hellgelber Farbe und ungefähr einem Fuss Länge.

Die Nächte waren gewöhnlich sehr trübe mit Ausnahme der letzten, während welcher es hell blieb und heftig thaute. Die Tage waren sehr heiss, ehe sich der Seewind erhob, was gewöhnlich gegen halb elf statt fand. Die erfrischende Brise wurde nur in dem dichten Zaserinden-Walde wenig gefühlt, welcher die Hitze im Verein mit dem unter den Füßen unserer Ochsen emporwirbelnden Staube fast unerträglich machte.

Sept. 21. — Unsere Tagereise betrug in einer Richtung N. 50° W. ungefähr elf Meilen und führte uns durch Zaserindenwald, in welchem *Melaleuca* und die Cypressfichte einzelt standen oder kleine Gruppen bildeten. Wir kreuzten einen seichten sandigen von Cypressfichten umgebenen Creek, trafen ein aus breitblättrigen Theebäumen bestehendes Wäldchen und gelangten in eine schöne offene Gegend, die mit Theebäumen und weiter hin mit Buxbaum und weissem Gummi bestanden war. Funfzehn Meilen weiter wurde unser Weg durch den grössten Salzwasserfluss, welchen wir bisher gesehen, unterbrochen, und wir wendeten uns deshalb gegen WSW., um an ihm hinaufzugehen. Tiefe Gruben, von Theebäumen umgeben, aber stets trocken, zogen sich parallel mit dem Flusse hin. In diesem selbst beobachteten wir einige Inseln. Er nahm einige tiefe Creeks in sich auf, welche in ihrem untern Theile mit Salzwasser gefüllt, jedoch weiter hinauf trocken waren. Die ganze gleichmässig offene

Gegend war schön begrast. Die hülsenfrüchtige Eisenrinde, der weissrindige Theebaum vom Abel Tasman, der Feigenbaum und die mit Früchten bedeckte *Sterculia* wuchsen in dem Walde; der weisse Wassergummi in den Vertiefungen, der hängende Theebaum auf den Ufern der Flüsse und eine Salzwasser-*Casuarina* in denselben.

Den Fluss nannte ich „Macarthur“ in Anerkennung der freundlichen Unterstützung, welche mir von den Herren James und William Macarthur von Cambden zur Reise gewährt worden ist.

Als wir durch den Zaserrinden-Wald kamen und ungefähr vier oder fünf Meilen von unserm Lager vom 20. entfernt waren, hörten wir das Rufen einiger Eingebornen hinter uns, weshalb ich unsern Zug Halt machen liess, um mich davon zu überzeugen, was sie wünschten. Es wurde bald gesehen, dass sie hinter uns herliefen. Als sie nahe genug waren, stieg ich vom Pferde und ging langsam auf sie zu, um ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen. Es war ein alter Mann mit einem Gefolge von drei oder vier jungen Wilden. Sobald sie sahen, dass ich beabsichtigte, ihnen Geschenke zu machen, trafen sie Anstalten, dieselben erwidern zu können, und als ich ihnen mehrere Ringe und Schnallen gab, überreichten sie mir einige der Schmuckgegenstände, womit sie sich selbst geputzt. Sobald unser Zutrauen gegen einander gesichert war, kamen einige meiner Gefährten sowie auch noch andere von den Eingebornen herbei, und wir tauschten auf die freundschaftlichste Weise Geschenke gegen einander aus. Es waren wohl gebaute, gut aussehende Leute. Ein junger Mann, der sich den Körper roth gefärbt hatte, war ziemlich hübsch zu nennen, obgleich sein Gesichtsausdruck etwas Wildes und Scheues an sich hatte. Sie schienen alle beschnitten zu sein. Charley sagte mir später, dass einige bei meinem ersten Herannahen ihre Wurfkeulen erhoben hätten, bereit sie zu schleudern; aber ich glaube nicht, dass es mehr als eine einfache Vorbereitung zur Vertheidigung gewesen ist, im Falle ich als angreifender Theil aufgetreten wäre. Auf meine Frage nach Wasser zeigten sie nach der Richtung, welche wir eingeschlagen, und schienen sagen zu wollen: es ist entfernt aber bedeutend — Baco! Baco! Umara!

wiederholten sie unaufhörlich mit Nachdruck. John sagte mir, ein alter Mann hätte ihm durch Zeichen eine grosse jedoch nicht trinkbare Wassermenge angedeutet und hätte ängstlich geschrien, dass wir unsern Weg der Richtung nach ändern würden. Dasselbe hatte Herr Roper verstanden. So lange es uns jedoch unbekannt war, was sich vor uns befand, konnten uns die Geberden und Worte der Eingebornen nur zu sehr schwankenden und unzuverlässigen Muthmassungen Anlass geben. Hätten wir jenes gewusst, so wäre es ein Leichtes gewesen sie zu verstehen. Diese Eingebornen mussten mit Weissen oder Malayen zusammengekommen sein, denn sie kannten den Gebrauch der Messer und schätzten diese so hoch, dass einer von ihnen sein Weib für ein solches bot. Ebenso schienen sie von dem Gebrauche unserer Feuergewehre unterrichtet zu sein. Ohne Zweifel hatten sie Malayen gesehen und wahrscheinlich hatten einige von ihnen jene nach ihren Inseln begleitet, denn es ist ein gewöhnlicher Gebrauch der Malayen, einige Eingeborne mit nach Hause zu nehmen, um sie sich freundlich zu stimmen, wenn sie in diese Theile des Golfs kommen, um Trepang zu fischen.

Unsere Tagereise zog sich in die Länge, weshalb unser alter Ochs anfang zurückzubleiben und sich zuletzt unfähig weiter gehen zu können hinlegte. In der Hoffnung Wasser zu finden, setzte ich die Reise fort, bis mich der sinkende Tag nöthigte zu bleiben. Während der Nacht bewachten wir wie gewöhnlich unsere Ochsen. Ich war äusserst besorgt, als ich fand, dass ein anderer, ein junges aber fettes Thier so sehr gelitten hatte, dass ich fürchtete, wir würden bald genöthigt sein, ihn zu schlachten, wodurch die Zahl unserer Packochsen wieder zusammengeschmolzen wäre.

Sept. 22. — Ich schickte Herrn Calvert und Charley zurück, die Ochsen einzufangen, während wir die Reise am Flusse hinauf fortsetzten. Die Gegend behielt denselben Character bei, indem sie offen und üppig begrast blieb. Nach ungefähr sieben Meilen kamen wir zu einem Sandstein-Gebirge mit horizontalen Schichten, welches durch Einwirkung des Wassers und der Atmosphäre zerspalten und verwittert war. Auf der Nordseite des Gebirges befand sich ein trock-

ner Creek; an dem südlichen Fusse desselben ein anderer, welcher einige kleine Lachen und zwei tiefe steinige Becken mit einem köstlichen Wasservorrath enthielt. Wir schlugen hier deshalb unser Lager auf, um auf unsern alten Ochsen zu warten, welchen ich zu schlachten beabsichtigte, denn ich bemerkte, dass er, während wir vorwärts kamen, immer mehr abnahm. Gemeine Känguruhs waren sehr zahlreich. Ihre Spuren waren so breit wie die Pfade der Eingebornen. Unsere Breite betrug $16^{\circ} 5' 26''$, unsere Länge meiner Beobachtung nach $136^{\circ} 10''$.

Herr Calvert und Charley hatten den Ochsen glücklich fortgebracht, bis er sich drei Meilen vor unserm Lager wieder hinlegte. Sobald der Mond aufgegangen war, brach ich mit Charley auf, um ihn herzuholen; als wir aber zu der Stelle kamen, wo ihn Charley verlassen, war er fort. Das ungewisse Mondlicht machte es für diesen unmöglich, seinen Spuren zu folgen. Da die Nacht sehr kühl war und die Auen und Niederungen des Flusses einen dichten Nebel aufsteigen liessen, machten wir ein Feuer an, um an demselben den Tagesanbruch zu erwarten. Durch einen äusserst unseligen Zufall fing mein Hut Feuer und war in einem Augenblicke vernichtet, in solchem Clima für mich ein sehr herber Verlust, da ich täglich einer mächtig wirkenden Sonne ausgesetzt war. Ich versuchte einen kleinen Sack aus derben Segeltuche anstatt jenes zu gebrauchen, indem ich das lange Ende über mein Gesicht bog, um dieses vor der Sonne zu schützen.

Als sich die Sonne erhoben, setzten wir unser Suchen fort und waren so glücklich, das arme Thier zu finden, nachdem wir seinen Spuren sechs Meilen weit durch die Gegend gefolgt. Er war ohne Zweifel umhergeschweift um Wasser zu suchen, meist durch die schattigen Vertiefungen angezogen, in einer von denen man erwarten konnte, welches zu finden. Es war ihm dies jedoch keineswegs gelungen. Die niedrigen Stellen und Gruben schienen seit langer Zeit ausgetrocknet zu sein. Wir kamen ziemlich glücklich im Lager an, wo er sofort geschlachtet, abgezogen, geviertelt und zerschnitten wurde. Das Fleisch war zwar nicht im geringsten so zähe und kraftlos als das des vorigen Och-

sen; jedoch war es auch nicht gut zu nennen. Es war von einem alten schweren Stücke und unsere Erfahrungen bestätigten genugsam meine Beobachtungen, dass solche Thiere weder die Beschwerden einer langen Reise ertragen können, noch beladen grössere Strecken zurückzulegen vermögen, wenn sie nicht sehr regelmässig gefüttert und getränkt werden.

Bei dieser Gelegenheit machten wir eine wichtige Entdeckung, aus welcher wir später bedeutenden Nutzen zogen. Es wurde ein Theil von der Haut des Ochsen getrocknet und der Suppe, welche über Nacht kochte, hinzugefügt. Wir fanden bald, dass dies für uns nicht allein ein grosser Gewinn war, sondern auch, dass dadurch das geschmacklose Fleisch unserer so herabgekommenen Ochsen verbessert wurde. Den Magen bereiteten wir uns auch zu, da für unsern vortrefflichen Hund Spring noch Emulfleisch genug vorhanden war. Einen Topf Thee bereiteten wir uns zum letzten Male am 22., so dass wir von nun an allein auf Rindfleisch und Wasser angewiesen waren.

Durch reinen Zufall entdeckten wir die merkwürdige medicinische Wirkung von der klebrigen zähen Absonderung der Samengefässe einer hängenden *Grevillea*. John Murphy, welcher in seinen Beinkleidern keine Taschen hatte, steckte die unterwegs gesammelten Samen in den Busen unmittelbar auf die Haut, wo er bereits eine grosse Menge *Sterculia*-Samen hatte. Er fühlte bald ein heftiges Jucken, welches von den Samen ausging. Als er später die hängende *Grevillea* mit Früchten fand, sammelte er einige Kapseln und steckte sie an den erwähnten Ort. Im Lager angekommen empfand er heftige Schmerzen, und als er seine Brust untersuchte, sah er zu seinem grossen Schrecken, dass die Haut auf der Oberbauchgegend schwarz gefärbt und mit einer grossen Menge schmerzender Bläschen bedeckt war. Als er es mir zeigte, glaubte ich, es wäre durch die Stacheln der *Sterculia* verursacht, welche die Haut gereizt und für die scharfen Eigenschaften der *Grevillea*-Samen empfänglicher machte. Als indess Brown auf seinem Arme die Haut mit dem Stoffe in Berührung brachte, zeigten sich sofort die Bläschen, woraus deutlich dessen Eigenschaften hervorgehen. Die Miss-

färbung der Haut gleicht der, welche durch salpetersaures Silber verursacht wird.

Sept. 24. — Als Charley mit den Pferden von dem obern Theile des Flusses zurückgekehrt war, berichtete er, dass er mehrere Känguruhs und eine Menge Spuren von Emus und Crocodilen gesehen hätte, weshalb ich John und Brown dorthin auf die Jagd schickte. Sie kehrten nur mit einem Löffelreiherr und einem rothen Känguruh (*Halmaturus agilis*) beladen zurück. Ihrem Berichte nach breitete sich der Fluss in ein weites sandiges Bett ähnlich dem des Lynd aus und war mit Bäumen und Sträuchern bestanden, welche denen des genannten Flusses glichen. Sein Lauf war gegen Westen gerichtet, wohin sich unabsehbare Ebenen ausdehnten. Sie hatten drei Crocodile, eins davon im Schatten eines *Sarcocephalus*-Baumes gesehen. Die Bohne vom Mackenzie wächst längst des Flusses in Menge und war mit reifen Samen bedeckt. Am Morgen des 25. schickte ich John und Brown hin, um soviel nur möglich zu Caffee davon zu sammeln, während ich und Charley die Gegend nach Wasser durchforschten. Eine Richtung gegen WNW. brachte uns in solch Gewirr von Sandsteinbergen, Gräben und Quellen von Creeks, dass wir nach Norden zurückkehrten und wieder in einen offenen Bux- und Theebaum-Wald gelangten, welcher mit Blutholz und Gummibäumen untermischt war. Ungefähr vier Meilen vom Lager fanden wir durch Quellen versorgte Wasserhälter. Dieselben waren eben von Eingebornen verlassen worden, welche damit beschäftigt waren, auf den Anhöhen und den dazwischen liegenden schönen Thalgründen das Gras abzubrennen. Hier fand ich wieder eine *Banksia* unmittelbar an den Sandstein-Hügeln auf den Sandebenen. Sie war entweder eine Varietät der *B. integrifolia* oder doch sehr nahe mit ihr verwandt. Später fanden wir sie durch ganz Arnheim's Land, besonders auf der Hochebene und an den steinigten Quellen des Süd-Alligatorflusses, wo sie auf den sandigen Flächen unterhalb der Felsen und besonders auch in der Umgebung der Sümpfe wuchs. Die Cypressen- und *Pandanus* waren häufig, *Sterculia* dagegen selten. Wir bemerkten, dass uns die kleinen Finken in der Ernte der reifen Früchte von der letztern ge-

wöhnlich zuvorgekommen waren. Ungefähr acht Meilen von den Quellen kamen wir, nachdem wir eine grosse Zahl unbedeutender trockner sandiger Gräben überschritten, zu einem ansehnlichen Creek mit zwei grossen Nymphäen-Wasserhältern.

Auf unserer Rückkehr ritten wir einen Emu nieder, dessen Magen mit Früchten des kleinen Severnbaums gefüllt war. Das Fleisch des ganzen Körpers war so ausserordentlich bitter, dass ich kaum vermochte, es zu essen. Brown und John waren mit einer beträchtlichen Menge Bohnen und grossen essbaren Wurzeln eines auf den Ebenen wachsenden *Convolvulus* zurückgekehrt. Die erstern gestatteten uns, während der nächsten drei Wochen wieder einen Topf Caffee zu kochen. Derselbe wirkte anfangs etwas erschlassend, doch bald waren wir so daran gewöhnt, dass er uns ebenso erquickte wie wirklicher.

Sept. 26. — Wir brachten das Lager nach dem Wasserhälter, welchen ich Tags zuvor gefunden hatte. Den Fluss kreuzten wir beim Beginne des Salzwassers, wo der seichte Strom süssen Wassers ungefähr fünfzehn Schritt breit war. Rings um unser letztes Lager erhoben sich Sandstein Gebirge ebenso wie auf der entgegengesetzten Seite des Flusses, auf welcher sich ein tiefer *Pandanus*-Creek mit ihm vereinigte. John Murphy berichtete mir, dass er beim Ueberschreiten des Flusses einen Fisch geschossen hätte, dessen erste Strahle der Rückenflosse äusserst verlängert gewesen wäre, ähnlich wie bei einem Süsswasser-Fische der Darling-Dünen. Sie hatten ihn sogleich gebraten und gegessen, dass ich ihn nicht hatte untersuchen können.

Der Tag war ausserordentlich heiss, besonders von 7 bis 11 Uhr, als sich der lebhafte Seewind in einen Nord-Ost verwandelte.

Sept. 27. — Ich brach mit Brown auf. Ungefähr eine Meile vom Lager kreuzten wir einen schönen Creek mit einer Kette Brunnen und einem unbedeutenden fliessenden Strome, welcher dicht von *Pandanus* eingefasst war. Nordwestlich von demselben kamen wir durch kümmerlichen offenen Zaserrinden-Wald, Theebaum-Niederungen und Dickichte sowie lange Strecken junger Zaserrinde, welche erst kürzlich niedergebrannt worden waren. Der *Melaleuca*-Gummi war

in dem Zaserrinden-Walde sehr häufig; die Cypressfichte bildete entweder kleine Dickichte oder trat zerstreut auf. *Sterculia*, jetzt grade für uns besonders werthvoll, war selten.

Rother Eisenstein trat überall häufig auf und bildete lange schmale Becken, welche von Theebaum-Dickichten umgeben waren, jenen Sümpfen ähnlich, welche ich bei mehreren Gelegenheiten erwähnt habe. Ungefähr acht Meilen von dem Lager kreuzten wir einen ansehnlichen wasserleeren Creek mit Gruppen hängender Theebäume und *Pandanus*, und ungefähr drei Meilen weiter kamen wir zu einem grossen Creek mit einigen sehr langen Wasserhältern, welche sämmtlich von kleinen Fischen belebt waren. Während unserer Rückkehr wurde es so dunkel, dass wir unsere Spuren verfehlten und uns zu weit östlich haltend in eine sehr wilde felsige Gegend gelangten, in welcher der *Pandanus*-Creek sowohl wie jener, an dem wir gelagert, ihren Character dergestalt änderten, dass wir sie ohne sie zu bemerken überschritten. Wir übernachteten allein im Freien und schlugen am nächsten Morgen dem 28. eine südliche Richtung ein, welche uns zu einem kleinen von uns zwei Tage zuvor getroffenen Hügel brachte. Brown erkannte denselben auf der Stelle, ein neuer Beweis von seinem wunderbaren Ortssinn und der Schärfe seines Auges. Wir kehrten den früheren Ochsen Spuren nach zum Lager zurück und brachen, nachdem wir gefrühstückt und die Ochsen beladen hatten, unverzüglich nach den Wasserhältern auf, welche ungefähr neun Meilen gegen Nord-West unter $15^{\circ} 47' 23''$ Breite lagen.

Sept. 29. — Ich setzte mit Charley in einer Richtung Nord bei West meine Forschung fort und kam durch eine sehr armselige Gegend. Cypressfichten-Dickichte wechselten mit dürftigem Zaserrinden-Walde, Akazien- und Theebaum-Dickichten sowie breitblättrigem Theebaum-Walde ab. Die *Bossiaea* mit breitem blattlosem Stamme bildete einen der Hauptbestandtheile des Busches. Ungefähr acht Meilen von unserm Lager kreuzten wir einen kleinen Creek mit schönen Wasserhältern und kamen vier und eine halbe Meile weiter an einen Fluss mit einigen Canälen, welche durch hohe und unregelmässige Landstrecken von einander getrennt waren. Ihr sandiges Bett enthielt grosse Wasserlachen,

welche von Wasser-*Pandanus* und hängenden Theebäumen umgeben waren. *Acacia neurocarpa* und eine *Cassia*, welche wir, seit wir den Sieben-Emu-Fluss verlassen, überall getroffen hatten, wuchsen auf dem Sande. Nachdem wir unsern Pferden eine kurze Ruhe gewährt, während welcher wir uns selbst durch einen Topf *Sterculia*-Caffee erquickten, kehrten wir nach unserm Lager zurück. Wir hielten uns jedoch, um einen freieren Weg zu finden, etwas östlicher und kamen früher als wir erwartet zum *Sterculia*-Creek. Diesen Namen hatte ich dem Creek, an welchem wir gelagert, wegen der aus beiden Arten sowohl der rosarothern als auch der *Sterculia heterophylla* zusammengesetzten Wäldchen gegeben, welche sich an seinen Ufern befanden. Wir folgten ihm sieben Meilen weit abwärts, bis die Sonne sank und uns unsere grosse Müdigkeit nöthigte zu bleiben. Der Creek änderte seinen Character jede Viertelmeile. Einmal bildete er ein breites sandiges Bett, dann einen schmalen von steilen Ufern eingezwängten Canal, und darauf theilte er sich wieder in mehrere Arme, welche entweder einzelne Wasserhälter enthielten oder fast ganz gefüllt und von einer üppigen Vegetation übergrünt waren. Auf den Ufern wechselten Dickichte, Busch und offene Gegend mit einander ab. Weiter hinab wurde die Gegend sehr schön und frei. Am Morgen des 30. brachen wir sehr früh auf und kamen nach einem weiten Ritte hungrig und durstig im Lager an.

Dreizehntes Capitel.

Cap Maria. — Ein Theil unserer naturhistorischen Sammlung muss zurückgelassen werden. — Limmen-Bight-Fluss. — Gewohnheiten der Wasservögel. — Fischreue der Eingebornen. — Die vier Archers. — Der Wickham. — Der Hund stirbt. — Ungeheure Zahl von Enten und Gänsen. — Der Roper. — Es ertrinken drei Pferde. — Ein Theil meiner botanischen Sammlung muss zurückgelassen werden. — Freundliche Unterhaltung mit umstehenden Eingebornen. — Hodgson's Creek. — Der Wilton. — Es ertrinkt wieder ein Pferd. — Sorge für das Vieh. — Verciteter Angriff auf das Lager. — Wieder Basalt. — Schädliche Wirkungen der Samen einer Akazie.

Oct. 1. — Das Lager wurde nach dem Flusse vorwärts gebracht, welchen wir am 29. Sept. ungefähr dreizehn Meilen nordwestlich von unserm Lager am Sterculia-Creek getroffen. Ungefähr eine Meile von dem Flusse kamen wir an einer grossen sumpfigen Lagune vorüber, in deren Umgebung die Eingebornen das Gras abgebrannt hatten. Einige Flüge Pfeifenten (*Leptotarsis Eytoni* Gould) und mehrere schwarze Ibise befanden sich hier. Wir hörten den Ruf des „Gluckvogels“ während der letzten vierzehn Tage jede Nacht besonders von 2 bis 5 Uhr *a. m.* Ich nannte diesen Fluss den „Roth-Känguruh-Fluss“, weil wir, als wir uns ihm näherten, zum ersten Male das rothe Waldkänguruh von Port-Essington (*Osphranter antilopinus*, Gould) sahen. Heutige Länge meiner Beobachtung zufolge 136°.

Oct. 2. — Wir kamen ungefähr elf Meilen weit gegen Nord bei West bis zu 15° 25' 18" Breite durch eine undulirende Gegend, welche fast noch dürftiger war als die der zwei vorhergehenden Tage. Niedrige sandige Anhöhen waren mit ausgewachsenen Bäumen und jungem Holze der Zaserinde bestanden, die niedrigen Stellen von verschiedenen Arten Akazien, *Pultenaea* und der breitstämmigen *Bossiaea*

eingenommen oder umschlossen seichte mit Theebaum - Gestrüpp bedeckte und umgebene Eisenstein-Becken. Auf den höheren Hügeln stand Cypresslichtendickicht, das einen noch trostloseren Anblick gewährte als der Busch. Wir kreuzten nur einen kleinen sandigen Creek und kamen zu Ende der Tagereise zu dem Ursprunge eines *Pandanus*-Creek, welcher sich sehr schnell vergrösserte und wenig weiter hinab schöne Nymphäenbrunnen enthielt. Charley ging noch weiter und fand in einem alten Lager Eingeborner *Cytherea*-Schalen und einen Crocodilkopf.

Während dieser Tagereise trafen wir in dem Busche und dem Unterholze auf den Sandhügeln zum ersten Male *Grevillea pungens* R. Br., einen Strauch von zwei bis fünf Fuss Höhe, mit blasgrünen gefiederten stechenden Blättern und Trauben rother Blüthen. *Flagellaria indica* L. war in der Nähe des Creeks sehr häufig und wurde von unsern Ochsen gierig gefressen, besonders da in dieser elenden Gegend das Gras drahtartig und hart war.

Obgleich wir ausserordentlich heisse Tage hatten, war die Luft unmittelbar vor und nach Sonnenuntergang doch sehr angenehm.

Oct. 3. — Wir legten ungefähr sechs und eine halbe Meile gegen Nord bei West durch eine ebenso elende Gegend als die der gestrigen Tagereise zurück. Das junge Holz war durch ein Buschfeuer vernichtet und die ausgewachsenen Bäume waren von einem Sturme, welcher wahrscheinlich einige Jahre zuvor durch die Gegend gewüthet, niedergeworfen und lagen alle entwurzelt gegen West und Nord-West gerichtet. Seitdem war wieder junges Holz herangewachsen, welches mit dem abgestorbenen der alten Stämme ein so undurchdringliches Gewirr bildete, dass wir nur sehr langsam vorwärts kamen. Ungefähr eine Meile von unserm Lager kreuzten wir einen neun bis zehn Schritt breiten Salzwassercreek. An seinen Ufern wuchsen Rankengewächse und *Flagellaria* in Menge. Weiter hin überschritten wir einen Süsswassercreek, welcher etwas bedeutender war als der vorige. Sie schienen beide von einem sechs oder acht Meilen gegen Westen sichtbaren Gebirge zu kommen. Ungefähr fünf Mei-

len weiter lagerten wir an einem sandigen Creek mit schönen Wasserlachen.

Oct. 4. — Wir waren genöthigt hier zu bleiben, da die Pferde, welche in der Nähe kein gutes Futter gefunden, sich so weit von einander zersteut hatten, dass wir sie vor 3 Uhr Nachmittags nicht fanden. Da war es zu spät um aufzubrechen.

Oct. 5. — Wir setzten die Reise Nord bei West durch eine gleich erbärmliche Gegend fort und kamen am Ende von sechs Meilen zu einigen Hügeln auf der Nordseite eines breiten sandigen Creek, von welchen wir den weissen Sand der Seeküste und den Schaum der dem Lande zurollenden Wogen unterschieden. In dem Bett des Creek sowohl als auf seinen Ufern lagen zahlreiche schwarze Knochen vom Tintenfische. Charley und John gingen nach dem flachen Ufer hinab und brachten einige lebende Salzwasser-Mollusken zurück. Ich ging in einer südwestlichen Richtung am Creek hinauf und kam nach ungefähr drei Meilen zu einigen Hältern mit schönem Wasser von einer hinreichenden Menge guten Futters umgeben. Das Gebirge, welches wir schon gestern gesehen, blieb uns stets in einer Entfernung von acht bis zehn Meilen zur Seite. Es zog sich von SSO. nach NNW. hin, war steil und kahl und bestand aus weissem Gestein, wahrscheinlich Sandstein, welcher in seinem gleichmässigen Aussehen dem Quarzit glich.

Oct. 6. — Einer unsrer Ochsen war so matt geworden, dass er nicht vermochte, seine Ladung fortzubringen; diese wurde daher auf eins unsrer überzähligen Pferde gepackt, welches sich stets in sehr guter Beschaffenheit befunden hatte. Ich ging auf einen der abgesonderten Berge an dem nördlichen Ende des Gebirges zu und legte ungefähr zwölf Meilen gegen Nord-West zurück, ehe wir an seinen Fuss kamen. Wir hatten jedoch unsern Ochsen unterwegs zurückgelassen, da ihn die schwierige Beschaffenheit der Gegend mit der Diarrhoe vereint vollkommen erschöpft hatten. Der Busch und das dichte Unterholz dehnten sich bis zum Fusse des Gebirges hin aus, das seinerseits mit offenem Walde bedeckt war. Wir gingen durch eine zwischen den zwei letzten Hügeln des Gebirges befindliche Schlucht. Charley und

Brown, die ich in verschiedenen Richtungen vorwärts geschickt, waren beide auf dem höchsten Berge gewesen und versicherten auf das Bestimmteste, sie hätten eine Insel in der See gesehen, welche nichts anders sein konnte als das Cap Maria auf Arrowsmith's Charte. Gegen Norden hatten sie einen grossen aus Westen kommenden Fluss und soweit das Auge reichte sehr deutlich sich an ihm ausdehnende Sandebenen unterschieden. Auf der Westseite des Gebirges gelangten wir bald zu einem kleinen Salzwasser-Creek mit unbedeutenden sandigen zuweilen sumpfigen *Salicornia*-Ebenen, welche von dem verkrüppelten, im Geruche den Wilden äusserst ähnlichen Salzwasser-Theebaume umgeben waren. Wir gingen ungefähr sechs Meilen weit vorwärts, da wurde die Gegend offener und enthielt Ueberfluss von köstlichem jungen Futter für unser Vieh und die Pferde. Das Wasser war etwas brackig und wurde es, sonderbar genug, immer mehr, je weiter wir am Creek hinauf kamen.

Während wir uns in unserm letzten Lager befanden, traf Charley eine lange Reihe eingeborner Frauen, welche mit ihren Dillies und Körben voll Schalthieren nach dem Gebirge zurückkehrten, in dessen Nähe wahrscheinlich Süsswasser zu finden war. Wir sahen von ihnen zahlreiche Spuren und einen am Flusse entlang führenden Pfad. Ihr Rufen hörten wir rings um unser heutiges Lager, welches sich innerhalb eines von ihnen bewohnten Platzes befinden mochte. Unsere Breite war 15° 14'.

Oct. 7. — John und Charley gingen zurück, um den Ochsen zu holen. Während dessen beschäftigte ich mich selbst damit, unser Gepäck zu untersuchen, um alles weniger Nothwendige zurückzulassen, denn mit den hinzugekommenen 130 Pfund getrockneten Fleisches waren unsre Packochsen überladen, und es war jetzt von der äussersten Nothwendigkeit geboten, so wenig als möglich beschwert weiter zu reisen. Deshalb warf ich das zu den getrockneten Pflanzen bestimmte Papier, einige Holzstücke, eine kleine von Herrn Gilbert gemachte Steinsammlung und die Doubletten der zoologischen Gegenstände weg. Nur die Nothwendigkeit, welche mich zwang so zu handeln, liess mich den Verlust verschmerzen.

Am Nachmittage kam unser Ochs an und wurde unverzüglich geschlachtet, abgezogen und geviertheilt.

Oct. 8. — Wir schnitten das Fleisch in Streifen und hingen es zum Trocknen auf.

Oct. 9. — Ich ging mit Brown ab, um die Gegend an dem Flusse von mir „Limmen-Bucht-Fluss“ genannt, weil er in die Limmen-Bucht mündet, zu untersuchen. Charley war an dem obern Theile des Creek, an welchem wir lagerten, gewesen und hatte ihn fließend und mit Süßwasser gefüllt gefunden. Dies liess mich glauben, dass die Hälter mit dem sehr brackigen Wasser, welche wir vorher gesehen, zu einem andern Graben gehörten. Ich ging mit Brown gegen Westen und kam über eine Reihe Eisensteinhügel, welche mit Zaserinden-Busch bedeckt waren. Diese Anhöhen erhoben sich von den Auen am Flusse sehr steil zu einem Hochlande. In dem Thale wechselten kahle Sand- und Sumpf-Ebenen mit Theebaum-Dickichten und Mangrove-Morästen ab, in denen unsere Pferde tief einsanken. Fünf Meilen weiter kamen wir zu einer bedeutenden Strecke Salzwasser, welche sich Browns Aussage nach mit dem Flusse vereinigte. Sie zog sich zwischen niedrigen mit Theebäumen eingefassten Ufern hin. Wir folgten einem Fusspfade der Eingebornen, die hier sehr zahlreich zu sein schienen, wurden von demselben zu einem andern Gebirge West bei Süd geführt, kreuzten einige Theebaum-Creeks, *Pandanus*-Gruppen und mit hohem üppigen Grase bedeckte Sümpfe und trafen einige Quellen; dieselben enthielten jedoch wenig Wasser, obgleich sie dicht mit Farn (*Osmunda*) umgeben waren. Ungefähr sieben Meilen weiter trafen wir einen Farnsumpf mit schönen Buxbäumen bestanden, sowie einen Moor mit hohem steifen Grase und Farn (*Blechnum*). Ein kleiner fließender Creek bildete seinen Abzugs-Canal und enthielt eine Reihe tiefer Brunnen, welche mit Nymphäen bedeckt und von Binsen (*Typha*) umgeben waren, deren junge Spitzen geniessbar sind. Grosse Herden Enten (*Leptotarsis Eytoni* Gould) erhoben sich bei unserm Nahen unter lautem pfeifenden Geschrei.

Oct. 10. — Ich brachte mein Lager nach der Lagunenreihe, welche wir gestern gefunden. Unsere Pferde und Ochsen erquickten sich an dem dieselben umgebenden schönen Futter

Die bedeutendste Spitze des gegen Westen sichtbaren Gebirges erhob sich südwestlich von unserm Lager. Ein *Hibiscus* mit grossen blassrothen Blüthen aber kleinen unbedeutenden Blättern, sowie eine andere strauchartige Malvacee mit weissen Blüthen standen in der Umgebung unseres Lagers.

Oct. 11. — In der letzten Nacht sahen wir lange Flüge Gänse (*Anseranas melanoleuca* Gould) und Herden Enten von West nach Ost über unser Lager ziehen, was uns natürlich zu der Vermuthung Anlass gab, dass sich an dem obern Theile des Farrnsumpfes Süsswasser-Hälter befänden, deren Abzugscanal von unserm kleinen *Typha*-Bache gebildet würde. Brown und Charley hatten grosse Lust auf die Gänse auf die Jagd zu gehen und entwarfen Pläne, wie sie mich dazu veranlassen könnten, dass ich entweder dem Bache aufwärts folgte oder hier bliebe. Da ich ihre Absicht nicht kannte, schickte ich Brown nach dem Vieh und gab Charley Auftrag eine Furt zu suchen. Sie begaben sich jedoch nach den erwähnten Lagunen und belustigten sich damit, Vögel zu schiessen. Nachdem sie vermuthlich ein Mahl von gebratenen Gänsen gehalten, kehrten sie um 2 Uhr zurück, sich natürlich darüber beklagend, dass sich das Vieh zu weit zerstreut hätte. Obgleich ich mich darüber sehr geärgert, dass ich so lange warten musste, war ich doch froh, dass sie vier Gänse geschossen hatten. Um meinen schwarzen Freunden jedoch zu zeigen, dass ihre geheimen Manöver nur dazu dienten, ihnen ihre eigne Arbeit zu vermehren, befahl ich, die Ochsen sofort nach ihrer Rückkunft zu beladen und vorwärts zu gehen, um sobald als möglich aus dieser schwierigen Gegend zu kommen. Wir setzten die Reise gegen West bei Nord durch eine ziemlich offne Gegend fort, indem wir die Salzwasser-Ebenen zur Rechten liegen liessen und einige stark betretene Pfade sowie eine Art Spielplatz überschritten, auf welchem die Eingebornen schienen getanzt zu haben und umhergekrochen zu sein, da derselbe Eindrucke von Händen und Füßen zeigte. Nach vier Meilen kamen wir zu einem breiten Salzwassercreek, dessen hohe Ufer mit einer Menge Haufen von *Cytherea*-Schalen bedeckt waren. Diese lebten in dem Schlamme des Creek. Wir folgten ihm ungefähr eine Meile aufwärts, als er sich in ei-

nem am Gebirge liegenden Hälter verlor. Nachdem wir diesen überschritten, wurde unser Weg wieder durch einen andern ansehnlichen Creek unterbrochen. Derselbe nöthigte uns gegen Süden und sogar gegen Süd-Ost an der Westseite des Gebirges entlang zu gehen, welches wir von dem *Typha*-Bache aus gesehen hatten. Wir folgten ihm ungefähr zwei Meilen aufwärts und fanden einige Brunnen mit unbedeutend brackigem Wasser, in welchen trotzdem *Nymphaea* stand und einige kleine Süßwasser-Fische lebten, während in der Nähe derselben von Charley die Spuren eines Crocodils bemerkt wurden. Offne Gegend wechselte mit dichtem Akaziengestrüpp längs des Creek ab. Das Gras an demselben war rauh und breitblättrig. Vom Gebirge liefen einige Schluchten hinab, welche aus Sandstein bestanden. Dieser zeigte keine besonders deutliche Schichtung und war in unregelmässige Blöcke gespalten. An der Lagune, welche wir beim Beginne der heutigen Tagereise trafen, schoss Brown wieder drei Gänse, uns so den Aufenthaltsort der zahlreichen Züge, welche wir gesehen hatten verrathend. Wir brateten vier von den nun vorrätigen zum Mittagsessen, die für uns das köstlichste Gericht waren, welches wir auf der ganzen Reise gehabt hatten. Die übrigen wurden zum nächsten Frühstück geschmort und waren ebenso gut, obgleich sie dadurch, dass sie die ganze Nacht hindurch gedämpft hatten, etwas an Wohlgeschmack verloren hatten.

Wir hatten häufig das Ziehen der Wasservögel bei Einbruch der Nacht und kurz vor Tagesanbruch bemerkt. Am *Cycas creek* kamen des Nachts Löffelreiher, Ibise und Pfeifenten zu dem süßen Wasser und verliessen es am Morgen. Jene Gänse flogen des Nachts von einer freiliegenden Lagune zu den versteckteren Brunnen am Ostende des Farnsumpfes. Es scheint mir, als zögen sie für die Nacht eine geschütztere Stelle und für den Tag grosse freie Wasserflächen vor.

Während der Nächte thaute es gewöhnlich zufolge des feuchten Seewindes, der meist während des ganzen Tages aus Ost und ONO. wehte und sich häufig noch früher als um 9 oder 10 Uhr erhob. Des Morgens ungefähr von 7 Uhr an, bis sich der Seewind erhob, war es ausserordentlich heiss;

nach Sonnenaufgang war es dagegen köstlich. Die Myriaden Fliegen, welche uns bei Tage umschwärmten und die Muskitos, die uns nach Sonnenuntergang quälten, waren zu der Zeit erstarrt; und obgleich sich die Sonne, die brennendste Hitze herabstrahlend, erhob, fiel sie uns so früh am Morgen doch nicht in dem Grade beschwerlich, dass sie uns veranlasst hätte, Schatten zu suchen. Es regte sich kein Lüftchen; nur das Geschrei des lachenden Jakass und weniger kleiner Vögel zeigte, dass es noch andere Wesen gab, welche sich der Schönheit dieser hehren Einsamkeit erfreuten.

Oct. 12. — Wir gingen drei oder vier Meilen am Creek hinauf und fanden an einem Fischplatze eine Furt. An einer frühern Lagerstelle in der Nähe des Fischplatzes sah ich eine trichterförmige Fischreuse aus den biegsamen Stengeln der *Flagellaria* verfertigt. Von hier gingen wir gegen Nord-West bei West weiter auf eine schöne Bergreihe zu, welche sich gestern gegen WNW. gezeigt hatte. Nachdem wir sechs Meilen weit durch undulirendes Buschland und breitblättrigen Theebaum-Wald gekommen, gelangten wir an einen Creek mit einem schönen Hälter, dessen Wasser ungeachtet der in ihm enthaltenen Nymphäen, Charen und Typhäen brackig und bitter war. Es wurden darin *Limnaea* und zwei Arten *Melania* gefunden, von welchen die eine mit langer spitz zulaufender Windung schon in einem Rohrbache am obern Burdekin gesehen worden war. Der Limmen-Bight-Fluss war noch keine halbe Meile von unserm Lager entfernt. Ich hoffte, wir würden nun bald aus dem Systeme der Salzwassercreeks, welche sich mit ihm von Süden her vereinigen, kommen.

Unsere Breite war $15^{\circ} 13'$ (?) und die Länge meiner Beobachtung nach $135^{\circ} 30'$. Wir waren aus dem steifen Küstengrase gekommen und fanden sehr schöne Weide für unser Vieh. John Murphy schoss eine Torres-Strassentaube (*Carpophaga luctuosa* Gould), die wir bereits bemerkt hatten. Sie war aber ausserordentlich scheu und selten und wurde nur in einzelnen Pärchen getroffen.

Oct. 13. — Wir legten ungefähr sechzehn Meilen gegen Süden bis zu $15^{\circ} 29' 10''$ Breite kommend zurück, indem wir dem Flusse folgten, jedoch einige Salzwassercreeks bis

zum Ursprunge umgehen mussten, wodurch die Reise sehr verlängert wurde. Einige Hügel und Höhenzüge traten häufig bis nahe zu dem Flusse heran und machten das Vorwärtskommen schwierig und ermüdend. Sie bestanden aus Backstein sowie weissem und blauem verhärteten Ton, deren Schichten unter einem sehr kleinen Winkel gegen Süden geneigt waren, indem sie von Ost nach West strichen. Die Auen welche sich zwischen den Bergen längs des Flusses und der Creeks hingezogen, waren offen mit Holz bestanden und schön begrast. Beim Ursprunge eines Salzwassercreeks fanden wir tiefe Brunnen, welche beständiges Wasser enthielten. Sie waren mit Nymphaen bedeckt und von *Typha* und hängenden Theebäumen umgeben. Zu Ende der Tagereise, als sich die hohen Felsen in steilen Wänden am Flusse erhoben, sahen wir uns genöthigt, sie zu ersteigen und die Reise auf ihrem Gipfel fortzusetzen. Von dem südlichen Abhange derselben kam ein ansehnlicher Creek und mündete in den Fluss. Obgleich er unten salzig war, enthielt derselbe weiter hinauf doch einige Lachen süssen Wassers. Südlich von diesem Creek erhoben sich vier merkwürdig gestaltete Sandstein-Kegel mit flachen Kuppen, welche einer in vier Massen getheilten Hochebene glichen. Ich nannte sie die „Vier Archers“ zu Ehren der gastfreundlichen Herren David, Charles, John und Thomas Archer von Moretonbay. Von dem östlichen genoss ich eine weite Aussicht und unterschied in der Ferne Gebirge, welche gegen Süden durch eine Kluft unterbrochen waren und sich gegen Westen in lang gezogene Höhenzüge theilten.

Ich ging mit Charley ab, um den Fluss zu erforschen und eine Furt zu suchen. Dies gelang uns ungefähr vier Meilen südwestlich von unserm Lager unter $15^{\circ} 30' 31''$ Breite, wo den Fluss ein Steindamm kreuzte, nur einen schmalen Canal frei lassend, durch welchen die Fluth in einem schwachen Strome eindrang. Das Flussbett wurde sehr breit und sandig und war mit Sträuchern bedeckt wie der Lynd und die meisten andern von uns getroffenen Flüsse.

Oct. 14. — Wir kreuzten den Fluss und setzten die Reise zehn Meilen weit gegen Nord-West fort, indem wir über eine Reihe steiniger Hügel kamen, welche durch schöne

offne Thee- und Buxbaum-Gründe getrennt waren. Einige hübsche seichte und sandige Gräben, welche jedoch trocken waren, liefen gegen Nord-Ost hinab. Zu Ende der Tagereise wurde die eintönige Farbe der Gegend durch die grüne Linie eines Flussbettes unterbrochen. Sie übte einen äusserst wohlthuenden und erfreulichen Eindruck auf das Auge aus. Das üppige Grün der hängenden Theebäume und Myrten war mit den Silberblättern der *Acacia neurocarpa* und *Grevillea chrysodendron* untermischt. Der Fluss wurde von zwei breiten sandigen Betten gebildet, welche durch einen erhabenen Strich Landes getrennt wurden. Von einem Ufer zum andern waren es volle siebenhundert Schritt. Er enthielt vereinzelte Wasserlachen, welche mit *Pandanus* umsäumt waren und wahrscheinlich von einem durch den Sand sickernden Strome gefüllt wurden. Ich nannte ihn den „Wickham“ zu Ehren des Schiffscapitain Wickham von Moreton-Bay, welcher kürzlich auf dem Schiffe Beagle eine Vermessung an der Nord-West-Küste von Neu-Holland geleitet hat.

Das rothe Känguruh (*Halmaturus agilis* Gould) war an den Gräben längs des Flusses sehr häufig. Auf dem Gipfel eines steinigen Hügels trieben wir in einem Gehölz eine Herde rother Waldkänguruhs (*Osphranter Antilopinus* Gould) auf. Charley und Brown verfolgten sie mit Spring und erlegten ein junges Männchen. Ich hatte meinen Gefährten versprochen, wenn wieder ein Känguruh gefangen würde, sollte es ganz gebraten werden, es möchte noch so gross sein. Deshalb verzehrten wir jenes ganz zum Abendbrod und haben uns wohl nie mit mehr Befriedigung zur Ruhe in unsere Decken gewickelt als heute.

Brown fand eine *Eugenia* mit prächtigen weissen Blüten und grossen glänzenden lederartigen länglich lanzettlichen Blättern. Es war ein Baum von dreissig bis vierzig Fuss Höhe mit grauer Rinde und schönem harten Holze. An dem obern Theile des Creek, an welchem wir die letzte Nacht zugebracht, stand er in Menge. Seine Früchte hatten zwei Zoll im Durchmesser, Längsrippen, und eine scharlachrothe Farbe. Abgefallen waren sie geniessbar, jedoch vom Baume gepflückt hatten sie einen zwar aromatischen aber beissenden Geschmack. Längs der hinreichend mit Wasser gefüllten

Creeks in Arnheim's Land besonders am Süd-Alligator-Flusse und um Raffles Bay war der Baum ziemlich häufig. Von demselben Orte brachte auch Brown eine *Melastoma* seiner Aussage nach von einem drei bis vier Fuss hohem Strauche.

Oct. 15. — Wir setzten unsere Reise in einer nord-westlichen Richtung fort und kamen während der ersten fünf oder sechs Meilen durch eine Reihe sehr licht mit Buxbaum bestandener Gründe welche mit kleinen freien Ebenen abwechselten. Sie waren von Busch und Gebirgen begrenzt, welche wir überstiegen. Von dem Gipfel derselben erlangten wir eine Aussicht über ein merkwürdig gebildetes System paralleler Gebirge, sämmtlich steile Bergwände von weisser Farbe welche die Natur des Gesteins anzeigte. Sie waren durch vollkommen ebene Gründe von einander getrennt welche ihrerseits von breitblättrigem Theebaum-Wald eingenommen waren. Am Fusse der Berge herrschte eine reichere Bamvegetation besonders aus der hülsenfrüchtigen Eisenrinde, Blutholz und *Pandanus* bestehend vor. Das dunklere Grün dieser Bäume, wie wir es stets am Fusse bedeutenderer Gebirge beobachteten, liess uns hoffen, das wieder ein grösserer Fluss in der Nähe sei. Nachdem wir fünf Meilen weit durch eine Aue gekommen, kreuzten wir einen Creek, welchem wir nicht folgten, obgleich betretene Pfade der Eingebornen an ihm hinabführten, da wir uns versichert hielten, es sei ein Fluss vor uns. Noch fünf Meilen weiter kamen wir an den Fuss des Gebirges, welches sich plötzlich steil von der ebenen Gegend erhob. Obgleich ein unbedeutender Graben in dem Buxbaum-Grunde vorhanden war, so schien der von uns erwartete Fluss doch dem „fliegenden Cap“ der Holländer zu gleichen. Beim Ersteigen der Berge hatten unsere armen Ochsen viel zu leiden und als wir den Gipfel erreicht, blieben sie mit aus dem Maule gestreckter Zunge keuchend stehen. Ich liess deshalb einige Zeit halten, damit sie sich erholen konnten. Der Ostabhang des Gebirges war steil; gegen Nordwest aber war es sanft geneigt und mit Zaserrinden-Wald bedeckt. Gegen Nordwest zeigte sich eine lange Reihe ähnlicher Gebirge. Ein kleiner Graben brachte uns zu einem Creek, welcher grosse aber ausgetrock-

nete Vertiefungen enthielt. Da wir fanden, dass er sich gegen Osten wendete, um das Gebirge, welches wir überstiegen, herum, und dann in den armseligen Theebaum-Ebenen verschwand, so gingen wir gegen Norden, überschritten wieder einige Berge und schlugen das Lager spät nach Sonnenuntergang in der Nähe eines trocknen aber Hoffnung gebenden Creeks auf, ohne dass wir zuvor Wasser gefunden hatten. Ich schickte Charley und Brown unverzüglich am Creek hinab. Sie kehrten gegen Mitternacht mit der willkommenen Nachricht zurück, dass sie einige schöne Brunnen gefunden hätten.

Während des letzten Theiles der heutigen Reise war ich abwesend gewesen. Unglücklicher Weise war unser Känguruhhund zurückgeblieben und dadurch das für uns so werthvolle Thier verloren gegangen. Er hatte soviel Wild zu unserer Erhaltung, ja den grössten Theil desselben geschafft, dass dieser Verlust von uns schmerzlich gefühlt wurde.

Unsere Breite war $15^{\circ} 10'$.

Oct. 16. — Wir gingen am Wasser ungefähr vier Meilen längs des Creek hinab, welcher mit Cypressfichten-Dickichten und Theebaum-Busch bedeckt war. Herr Calvert und Charley kehrten unsern Spuren nach zurück, um zu versuchen den armen Hund wiederzufinden. Sie trafen ihn beinahe todt in den tiefen Spuren unseres Viehs ausgestreckt, welche er um ein schattiges Plätzchen zu bekommen, aufgesucht zu haben schien, und brachten ihn in's Lager. Ich tauchte seinen ganzen Körper, den Kopf ausgenommen, in Wasser und liess ihm zur Ader. Er lebte dann noch sechs Stunden, als er anfang dumpf zu bellen und die Beine zu bewegen, wie es die Hunde zu thun pflegen, wenn sie träumen. Es schien, als stürbe er an Gehirnentzündung. Da wir, wie es natürlich ist, die Thiere sehr liebten, welche mit uns die Freuden des Lebens theilten und die treuen Gefährten unserer Mussestunden waren, so wurde unsere Zuneigung zu ihnen um so stärker, wenn sie nicht allein unsere Entbehrungen mit uns erduldeten, sondern dazu beitrugen, sie uns zu erleichtern. Die kleine Welt der thierischen Wesen, welche uns umgab, war stets vor unsern Augen; jedes von ihnen der Gegenstand unserer fortwährenden Aufmerksamkeit.

Wir waren mit jedem einzelnen so vertraut, dass der geringste Wechsel im Gange oder in ihrem Aussehen augenblicklich bemerkt, ihr Gesundheitszustand darnach ängstlich beobachtet wurde. Jeder Ochs, jedes Pferd hatte seine besondern Eigenthümlichkeiten, seine genau bezeichnete Individualität, welche häufig den Gegenstand unserer Unterhaltung bildeten. An dieser nahm dann ein jeder von uns gern Theil, da wir alle gleiches Interesse daran hatten. Meine Leser werden sich deshalb meine grosse Betrübniß leicht vorstellen können, von welcher ich von Neuem befallen wurde, als ich genöthigt war, zwei unserer liebsten Ochsen lange Zeit bevor es nöthig war zu schlachten, und als unser armer Hund starb, auf welchen wir alle unsere Hoffnung bauten, dass wir durch ihn im Stande sein würden das Ziel unserer Reise zu erreichen. Brown war jetzt entweder durch Zufall oder unter dem Einflusse unbewusster melancholischer Gefühle der Gewohnheit verfallen, fast ununterbrochen den Soldaten-Todesmarsch zu pfeifen oder zu singen, was auf mich einen eigenthümlich beklemmenden Eindruck hervorbrachte, so dass ich häufig gezwungen war, ihn zu bitten, etwas Anderes zu singen.

Oct. 17. — Wir kamen ungefähr achtzehn Meilen weit NNW. durch eine undulirende Gegend, in welcher Cypresslichten-Dickichte mit dürrem Zaserrinden-Walde und einigen Theebaum-Auen abwechselten. Nachdem wir sieben Meilen zurückgelegt, kreuzten wir einen ansehnlichen trocknen Creek, welcher gegen Osten gerichtet war, und noch acht Meilen weiter kamen wir über schöne Buxbaum-Auen, von denen sich nördlich und nordwestlich Hügel erhoben. Wir folgten einem uns Hoffnung gebenden *Pandanus*-Creek, in welchem das Vorkommen von *Typha* und einer neuen *Sesbania* die kürzliche Gegenwart von Wasser anzeigte. Nachdem Herr Roper einen der Hügel erstiegen und ungefähr drei Meilen weit gegen Osten ein grünes Thal mit üppiger Vegetation gesehen hatte, verliessen wir den Creek, welcher sich gegen Osten wendete, durchdrangen einige Meilen des jämmerlichsten Büsches und gelangten in eine offne Gegend mit vereinzelter Baumgruppen. Als die Sonne untergegangen war, beschloss ich auf der freien Ebene zu lagern, freilich wieder

ohne Wasser, das ausgenommen, welches wir mitgenommen hatten. Charley, den ich vorausgeschickt, war noch nicht wieder bei uns. Ich liess deshalb zwei Gewehre abfeuern, um ihm zu zeigen, wo wir uns befänden. Er antwortete gleich darauf aus einer kurzen Entfernung, wo er sich ein lustiges Feuer angezündet hatte. Nach kurzer Zeit, während welcher durch Unglück und Missgeschick unser Wassertopf umgeworfen worden war, kam Charley mit der willkommenen Nachricht, dass er in einem kleinen Creek einige Brunnen gefunden hätte. Beim Aufgange des Mondes sattelten wir deshalb wieder unsere ermüdeten Thiere und begaben uns dorthin.

Der Tag war ausserordentlich heiss; jedoch vorüberziehende Wolken, welche sich am Nachmittage bildeten, gewährten uns durch ihren Schatten dann und wann eine angenehme Kühlung. Die Seebrise war lebhaft, besonders gegen Abend; aber der dichte Busch und Wald hielt sie ab, während des Tages bis zu uns heranzudringen.

Oct. 18. — An den Brunnen liess ich halten, um den Thieren einige Erholung zu gewähren. Es war ein hübscher Platz. Die Gegend rings um uns war ganz frei, nur hier und da angenehm mit einigen kleinen Gebüschern aus Himbeergelee-Bäumen abwechselnd. *Salicornia* und Bynoe's *Trichinium* zeigten die Nähe des Salzwassers an; jedoch war das Gras gut und ganz jung. Der Creek wurde von hängenden Theebäumen und der breitblättrigen *Terminalia* überschattet, welche auch auf den Auen zerstreut stand. Der Wasserhälter, an welchem wir lagerten, war ungefähr vier Fuss tief und enthielt eine bedeutende Menge Fische, welche des Morgens unaufhörlich aus dem Wasser in die Höhe sprangen. Ein kleiner breiter Fisch mit zusammengedrücktem Körper und einem verlängerten Strahle hinter der Rückenflosse wurde gefangen. Es belustigte sehr, die Schwärme kleiner Finken, Tauben und *Ptilotis* zu beobachten, welche während der Tageshitze zu unserm Wasserhälter kamen, um zu trinken. *Grallina australis*, Krähen, Weißen, Bronzeflügel- und Harlekin-Tauben (*Peristera histrionica* Gould), der Rosa-Kakadu (*Cacatua Eos*), der Canarienvogel-Papagei (*Melopsitta*-

cus undulatus) und *Trichoglossus versicolor* Gould*) besuchten die Wasserhälter auch oder wurden auf den Ebenen bemerkt. Der Tag war drückend heiss. Weder die hängenden Theebäume noch unsere zum Schutze gegen die Sonne aufgespannten Decken gewährten uns einige Linderung. Des Nachmittags zogen indess einzelne Wolken herauf, und wir bekamen während der Nacht und am folgenden Morgen einige Regentropfen. Charley und John waren ausgeritten, um einige Emus zu erlegen, an denen die Gegend Ueberfluss zu haben schien. Sie kehrten zwar ohne einen einzigen in der Nacht zurück, brachten aber zweiundzwanzig schwarze und Pfeif-Enten, eine Gans und einige Sumpfvögel. Sie hatten dieselben an einer Lagune erhalten, welche einige Meilen lang und abwechselnd von 50 bis zu 300 Schritt breit, mit *Nymphaea* bedeckt und von einer dichten Pflanzenmasse umsäumt war. Um sie her gab es schönes Weideland. Wie sie sagten, hatten sie nie zuvor so viele Enten und Gänse gesehen; erhoben sich dieselben, so verdunkelten sie die Luft; ihr Geschrei war bedeutend. Sie hatten einen hölzernen, mit einem eisernen Tomahawk behauenen Pfahl gefunden, der in dem Erdboden aufgestellt und mit einigen grossen Steinen befestigt worden war. Es schien dies das Werk eines weissen Mannes oder Malayen zu sein.

Oct. 19. — Wir legten ungefähr vier Meilen N. 30° W. über Ebenen und durch eine offne undulirende Gegend, welche mit Buxbaum und Himbeergelee-Bäumen bestanden war, bis zu der Lagune zurück, welche von meinen Gefährten entdeckt worden war. Die Schwarzen hatten in ihrem Berichte nicht übertrieben, weder was die Schönheit der Gegend noch was die Grösse der Lagune und die Fülle thierischen Lebens auf derselben anbetrifft. Es war für uns in der That ein neues Schauspiel, die Millionen Enten und Gänse sich erheben und an der Lagune auf- und abfliegen zu sehen, als wir an derselben entlang unsern Weg fortsetzten. Casuarinen, hängende Theebäume, die Mangrovemyrte (*Stravadium*) und Himbeer-

*) Reichenbach, Vögel Neuholands S. 139. No. 173.

d. Uebers.

gelee-Bäume standen entweder auf der Aue oder gruppiert an den Ufern; *Polygonum* bedeckte den Wasserspiegel. Als wir zum Ende der Lagune kamen, welche auf der linken Seite durch eine felsige Anhöhe weichen Psammitis begrenzt war, bemerkte ich gegen Norden nicht ganz 300 Schritt entfernt einen grünen Gürtel Bäume. Nachdem ich nach demselben hingeritten war, sah ich mich an den Ufern eines grossen Süsswasser-Flusses von 500 bis 800 Schritt Breite. Die Ufer desselben waren nicht sehr hoch und dicht mit Salzwasser-*Hibiscus* (*Paritium*), einer kleinen baumartigen Rubiacee (*Pavetta*?), welche die Luft mit dem Wohlgeruche ihrer Blüthen ähnlich dem des Jasmin erfüllte, ferner mit *Flagellaria*, Wasser-*Pandanus* und einer hülsenfrüchtigen Schlingpflanze mit Trauben grosser grüner Blüthen (*Mucuna*? — D. C. Pr.) umgeben. Das Wasser war etwas trübe, als wenn es eben erst den Fluss herabgekommen wäre. Zur Fluthzeit stieg es volle drei Fuss. Es war der Fluss, welchen Herr Roper zwei Tage zuvor gesehen hatte, und ich benannte ihn, wie ich es versprochen, nach ihm. Die Gegend längs seines linken Ufers war schön begrast und offen mit Buxbaum bestanden. Auf der entgegengesetzten Seite erhoben sich Hügel. Sein Lauf war von Nordwest nach Süd-Ost; dies schien jedoch nur hier der Fall zu sein. Die Eingebornen waren dem Anscheine nach zahlreich; denn ihre Pfade längs der Lagune waren stark betreten. Wir trafen einige ihrer Fischplätze und fanden lange Fischreusen aus Rohr (*Flagellaria*) verfertigt. An verschiedenen Bäumen befanden sich Merkmale, welche durch einen eisernen Tomahawk hervorgebracht worden waren. Eingeborne, Krähen und Weihen sind stets die Zeichen einer guten Gegend. Charley, Brown und John, welche an der Lagune gewesen waren, um Wasservögel zu schiessen, kehrten zum Mittagessen mit zweiundzwanzig Enten zurück und gingen des Nachmittags wieder hin, um zum Abendbrod und Frühstück mehr zu erlegen. Es glückte ihnen, einunddreissig Enten und zwei Gänse zu schiessen, so dass wir einundfünfzig Enten und zwei Gänse für drei Mahlzeiten hatten, die dann auch alle gegessen wurden, einige Ueberbleibsel ausgenommen, welche für das nächste Lager aufgehoben wurden. Hätten wir hundert En-

ten gehabt, so würden sie auch gegessen worden sein, wenn es überhaupt möglich gewesen wäre, damit fertig zu werden.

Oct. 20. — Wir legten ungefähr zehn Meilen N. 60° W. am Flusse hinauf gehend zurück. Ich war glücklich genug unsere Breite nach einer Beobachtung des Alpheráz bestimmen zu können, wovon mich die trüben Nächte seit dem 15. Oct. abgehalten hatten. Sie war 14° 47'; unsere Länge 135° 10'. Der Fluss blieb so breit wie bisher. Auf seiner rechten Seite dehnte sich eine offne Buxbaum-Gegend aus, während sich ihm zur Linken eine Hügelreihe mit einigen unregelmässigen Unterbrechungen hinzog, welche hier und da von Schluchten mit kleinen Creeks und einmal auch von einem Thale mit einem Flüsschen durchschnitten wurden. Das letztere fand Brown und sah es sich von Norden her mit dem Flusse vereinigen.

Wir folgten einem breiten Pfade der Eingebornen, welcher eine Krümmung des Flusses abschnitt, und kamen am Fusse einiger niedrigen Sandsteinhügel zu mehreren grossen Lagunen. Die Hügel traten zuweilen bis dicht zum Flusse heran, welcher einige schnell fliessende Creeks, einen davon von ansehnlicher Grösse, in sich aufnahm. Die Buxbäume zeigten einen verkümmerten Wuchs; die Himbeergelee-Bäume dagegen waren häufig und von ansehnlicherer Grösse als gewöhnlich. Gras gab es in Fülle; doch war es alt und dürr. Die Lagunen waren von Enten, Gänsen und Pelikanen bevölkert; Kraniche stolzirten auf den abgebrannten Grasflächen einher. Brown verfolgte zwei Emus und fing einen derselben. Känguruhs waren sehr zahlreich; auch zwei Trappen und ein Krokodil wurden gesehen. Eine kleine Eidechse bemerkten wir in dem Schlamme zwischen der hohen und niedern Wassermarke. Die grüne Ameise von Lynd bewohnte die schattigen Bäume an den Ufern; im Walde waren ziegelrothe und schwarze sehr häufig und fielen uns äusserst lästig.

Ein heftiger Ostwind wehte während des Tages und liess kein Sammeln der Wolken zu.

Lagerplätze Eingeborner gab es in Menge; frische Feuerstellen und Muscheln zeigten, dass sie kürzlich an den Lagunen gewesen waren; am Flusse jedoch rührten die Lager

von früherer Zeit her und waren nicht so zahlreich. Feuer hatte dort kürzlich nicht gebrannt.

Oct. 21. — Nachdem wir lange Zeit auf die Pferde gewartet, kam Charley und brachte die traurige Nachricht, dass drei der stärksten von ihnen an der Verbindung des Creek mit dem Flusse ertrunken wären. Obgleich die Ufer des Roper steil und schlammig waren, so war der breite Creek, welchen wir getroffen, kaum zwei Meilen entfernt und gestattete es, auf ganz leichte Weise zu seinem steinigen Bett zu gelangen.

Dieses unselige Ereigniss benahm mir allen Muth, so dass mich einen Augenblick ein Schwindel befiel; es war aber nicht zu helfen. Unfähig die Ladung meiner Ochsen zu vergrössern, sah ich mich genöthigt, den Theil meiner botanischen Sammlungen, welcher von einem der Pferde getragen worden war, zurückzulassen. Die Frucht mancher Tagesarbeit wurde dem Feuer übergeben. Mir traten Thränen in die Augen, als ich sah, wie eins der interessantesten Resultate meiner Reise in Flammen aufging. Die kleine Pflanzensammlung des Herrn Gilbert, welche ich bisher so sorgfältig mit mir geführt, erfuhr dasselbe Schicksal; sie war jedoch von geringem Werthe, denn die Pflanzen befanden sich meist in keinem guten Zustande, da sie zu stark gepresst waren. Meine Sammlung hatte den bedeutenden Vortheil, dass sie die Pflanzen meist vollständig mit Blüthe, Frucht und Samen enthielt. Durch die lange Dauer der Reise und die verhältnissmässige Gleichförmigkeit der australischen Flor war es mir möglich geworden, sie in der Weise zu erhalten.

Ich verliess die Unglücksstätte und ging sechs Meilen weit am Flusse hinauf, der eine WNW. Richtung hatte. Offne Buxbaum-Auen waren durch zwei oder drei Meilen vom Flusse entfernte Anhöhen begrenzt. Auf der entgegengesetzten Seite waren Bergreihen mit einigen hohen felsigen Hügeln sichtbar. Charley schoss eine Trappe.

Oct. 22. — Wir legten ungefähr sechs Meilen gegen Westen zurück. Dann kamen wir zu einem breiten Creek, welcher uns nöthigte fünf Meilen weit gegen Süden zu gehen, um ihn zu kreuzen. Die Gegend bestand aus einer Reihe Buxbaum-Auen, am Flusse liegend, von kahlen Bergen in der

Ferne begrenzt, welche jedoch später so nahe an den Fluss herantraten, dass es schwierig wurde, ihm weiter zu folgen. Ungefähr zwei und eine halbe Meile von unserm letzten Lager mussten wir einen Casuarinen-Bach kreuzen, welcher, obgleich sehr unbedeutend, doch so sumpfig war, dass wir uns in grosser Gefahr befanden, wieder zwei Pferde einzubüssen.

In der letzten Nacht hörten wir auf der entgegengesetzten Seite des Flusses das Rufen Eingeborner. Sobald sie uns erblickten, kreuzten sie den Fluss und kamen eilig auf uns zu. Das Abfeuern unserer Gewehre hielt sie jedoch in der gehörigen Entfernung zurück. Einige von uns sahen während der Nachtwachen, wie sie sich auf der andern Seite des Flusses mit brennenden Stöcken hin- und herbewegten. Am andern Morgen kamen drei unerschrocken heran; ich machte ihnen einige Geschenke, wodurch ich sie sehr freundlich stimmte. Es wurden mehr Geschenke ausgetauscht, und darnach luden sie uns dringend ein, sie nach ihrem Lager zu begleiten. Sie sahen sich augenscheinlich getäuscht, als sie bemerkten, dass wir nicht schwimmen konnten. Ich gab ihnen Pferdehufe, aus denen sie mich baten, Fischhaken zu verfertigen. Jedenfalls hatten sie schon zuvor Weisse gesehen oder von ihnen gehört. Vor unsern Pferden und Ochsen zeigten sie grosse Furcht und frugen mich, ob sie beißen könnten. Sie begleiteten mich gleichwohl bis zum Lager, nachdem ich ihre Waffen in meinen Gürtel gesteckt, um gewiss zu sein, von ihnen nicht angegriffen zu werden. Als wir die Reise fortsetzten, folgten sie uns eine weite Strecke und boten Charley und Brown Weiber an, wenn diese mit nach ihrem Lager gehen wollten. Sie waren beschnitten und hatten sich zwei Vorderzähne ausgeschlagen. Auf der Brust hatten sie querlaufende Narben.

Eine grosse Menge fliegender Füchse (*Pteropus* . . .), von denen Brown drei schoss, befanden sich in dem Dickichte am Flusse.

Die Tage waren sehr heiss bei wolkenlosem Himmel. Des Nachmittags wehte ein heftiger Ostwind. Die Nächte waren kühl und angenehm; jedoch thaute es nicht während derselben.

Oct. 23. — An diesem Morgen kamen unsre schwarzen Freunde wieder in unser Lager. Sie zeigten ihre Ankunft durch ein leises Pfeifen an. Wir forderten sie auf näher zu kommen, und da zeigten sich uns einige neue Gesichter. Von drei jungen Leuten hiess einer „Gnangball“, der andere „Odall“ und ein Knabe „Nmamball“. Dieselben drei Namen wurden auch noch einigen Andern gegeben und unterschieden wahrscheinlich drei verschiedene Familien oder Stämme. Wir gaben ihnen drei Papierblätter mit Zeichnungen von Kängurubs, Emus und Fischen. Als wir unsere Ochsen beluden, kam ein ganzer Haufe unter fürchterlichem Geschrei herbei. Einer von ihnen tanzte und sprang umher, indem er unaufhörlich schrie und seine Lanze, welche mit einem Büschel Opossumhaaren verziert war, schwang wie ein Tambourmajor. Ich schnallte ihm ein zerrissenes Gurt um den Leib, was ihn wunderbar abzukühlen schien. Als ich aus einem Topf Wasser trank, bot ich es auch meinem Freunde an; er zögerte aber meinem Beispiele zu folgen, bis er sich an einen ältlichen, bärtigen, ernsthaft aussehenden Mann gewendet, der davon kostete, wonach auch mein Freund wagte, von dem Inhalte zu trinken. Als wir aufbrachen, folgten sie uns, indem sie uns durch Zeichen zu verstehen gaben, dass der Weg sehr weit sei, ehe wir wieder zu einem Flusse kämen. Wahrscheinlich vom Hunger genöthigt, kehrten sie nach ihrem Lager zurück, jedoch nicht, ohne dass sie uns nochmals eingeladen, sie dorthin zu begleiten, indem sie uns zu verstehen gaben, dass sie genug zu essen hätten. Indem sie uns verliessen, zeigten sie den Fluss hinab und sprachen wiederholt das Wort: „Aroma!“ „Aroma!“ aus.

Drei Meilen von unserm Lager gegen Westen verschwand das Wasser. Der Creek bildete ein trocknes, sandiges, mit Casuarinen bestandenes Bett und nahm zwei andere in sich auf, die mit *Pandanus* eingefasst waren, tiefe Canäle mit steilen Wänden bildeten und Wasserhälter zeigten. Ich musste vier Meilen weit am Flusse hinabgehen, um einige steile Felsen zu vermeiden; später wendete ich mich jedoch wieder gegen Norden und setzte die Reise nach dem Flusse hin durch eine schön begraste Gegend fort, die indess voll von Melonengruben und äusserst steinig war. Berge und hohe

Felskuppen waren in jeder Richtung sichtbar. Von einem derselben wirbelte eine Rauchsäule wie von einem Signalfeuer empor. Die ausgedehnten Brandstellen und die Zahl unserer schwarzen Besucher zeigte, wie stark diese Gegend bevölkert war. Ungefähr vier oder fünf Meilen von dem letzten Creek, welchen ich zu Ehren von Pemberton Hodgson Esq. „Hodgson's Creek“ nannte, theilt sich der Fluss in zwei ziemlich gleiche Arme, von denen der eine von Norden, der andere von Nord-West bei West kommt. Ich nannte den aus Norden kommenden den „Wilton“ nach Herrn Wilton von Newcastle, der meine Reise freundlichst befördern half. Seine Breite war ungefähr $14^{\circ} 45'$.

Drei Meilen von der Vereinigung des Wilton mit dem Roper schlugen wir das Lager wieder an den steilen Ufern des letztern auf und zwar an einer Stelle, an welcher es, wie ich glaubte, den Pferden und Ochsen möglich sein würde, sicher zum Wasser zu gelangen. Eins der Thiere war aber so unglücklich hineinzurutschen. Alle Mühe ihm herauszuhelfen war vergebens. Seine wiederholten Versuche, das schlammige Ufer zu erklettern, verursachten, dass es nur noch tiefer versank. Mit dem Einbruche der Nacht erwarteten wir das Steigen der Fluth. Ich wachte die ganze Nacht bei ihm, und bei dem hohen Wasserstande glückte es uns, es aus dem Wasser zu ziehen. Es fing an, wieder heftige Anstrengungen zu machen, wobei unglücklicher Weise die Seile rissen, welche wir um den Vorderkörper geschlungen, und es fiel in den Fluss zurück. Zuletzt fand ich einen einigermaßen erträglichen Platz ungefähr fünfzig Schritt höher hinauf; aber als ich es, mit ihm schwimmend, den Fluss hinaufleitete, um es an den Baumstämmen vorüberzubringen, verwickelte es sich in der Leine, woran ich es hatte, überschlug sich und ertrank auf der Stelle. Dadurch wurde die Zahl unserer Pferde auf 9' vermindert. Als dieselben zum Lager gebracht wurden, rutschte wieder eins in's Wasser; ich schwamm jedoch mit ihm sogleich nach einem guten Landungsplatze, und wir retteten es glücklich.

Am 24. Oct. brach ich spät auf und kam durch eine Gegend wie die der letzten Tage. Ungefähr eine Meile am Flusse hinauf lief ein Felsdamm durch denselben, über den

sich ein starker Strom, kleine Wasserfälle und Schnellen bildend, stürzte. Oberhalb desselben befand sich ein schöner Wasserspiegel, welcher von schattigen Theebäumen, Casuarinen und *Pandanus* überhangen war. Die Stelle war wahrhaft reizend. Mein Kummer über den Verlust eines tüchtigen Pferdes, welches ich während des grössten Theiles der Reise selbst geritten, wurde nur noch vergrössert, als ich sah, dass es nicht untergegangen wäre, hätten wir die Reise eine Meile weiter fortgesetzt. Das nördliche Ufer des Flusses war zuerst frei; bald aber wurde es entweder von einzelnen oder zu Reihen verbundenen felsigen Hügeln begrenzt. Diese Hügel trennten das Flussthäl von einer offenen, schön begrasteten aber ausserordentlich steinigen Gegend, aus welcher einige Creeks das Wasser durch zwischen den Hügeln befindliche Schluchten und Zwischenräume nach dem Flusse hinabführten. Nördlich von dieser Gegend zogen sich Gebirge mit denen zunächst des Flusses parallel von Nord-West gegen Süd-Ost bei Ost hin, mit welchen sich dann und wann kürzere Bergreihen vereinigten. Die ganze Gegend bestand aus Sandstein und verhärtetem Thon, welche sehr deutliche Schichtungen zeigten. Die Thonlager waren weiss, grau oder schieferfarbig und führten glänzende Glimmerblättchen.

Die Tage waren sehr heiss. Während des Nachmittags und besonders gegen Sonnenuntergang wehte ein heftiger Ostwind. Die Nächte waren warm, hell und thaulos.

Es wurden einige Radjah-Enten und Känguruhs gesehen. Charley schoss eine Trappe. In dem Wasser plätscherten grosse Fische. Ich sammelte die grosse rankende Bohne mit grünen Blüthen, welche dicke Schoten, ein bis drei Samen enthaltend, hatte. Ihre harte Hülse wurde durch Rösten sehr leicht zerbrechlich. Ich zerstiess die Bohnen und kochte sie mehrere Stunden lang. Dadurch wurden sie weich und lieferten eine Art Suppe, die jedenfalls sehr nahrhaft war. Den grossen Steinen nach zu urtheilen, welche wir häufig in den Lagern der Eingebornen fanden, und die stets mit Mehltheilchen von darauf zerklopfen Samen bedeckt waren, schien es, als benutzten die Eingebornen diese Bohne; ich konnte mir jedoch keine Gewissheit darüber verschaffen, ob sie es verstanden sie zu kochen. Guten Caffee gab sie nicht, und wenn

wir sie in einem eisernen Topfe kochten, wurde das Wasser ganz dunkel gefärbt. Unsere Breite war $14^{\circ} 44'$.

Oct. 25. — Wir setzten die Reise ungefähr sieben Meilen gegen Nord-West bis zu $14^{\circ} 39'$ Breite kommend fort, indem wir, dem Flusse in seinen vielfachen Windungen folgend, mehr als zwölf Meilen zurücklegten. Die Gegend war schön begrast und offen mit weissem Gummi, Buxbaum und der hülsenfrüchtigen Eisenrinde bestanden, abwechselnd jedoch von tiefen Gräben durchschnitten, welche mit *Inga moniliformis* und der breitblättrigen *Terminalia* eingefasst waren. Einige Höhenzüge mit felsigen Abhängen näherten sich dem Flusse oder traten unmittelbar zu ihm heran. Drei merkwürdig geformte hohe Hügel, zwei auf der rechten und einer auf der linken Seite des Flusses, bildeten charakteristische Landmarken. Ihre Gipfel waren von senkrechten Wänden umgeben, von deren Fusse steile felsige, aber einförmige Abhänge nach der ebenen Gegend hinabließen. Die Nachbarschaft des Flusses und der untern Theile der Gräben wurde von dichtem hohen Rohre eingenommen. Edle Casuarinen wetteiferten an Schönheit mit den hängenden Theebäumen. *Grevillea pungens* R. Br. wurde auf den Hügeln beobachtet; sie ist dem Küstenbusche jedoch nicht eigenthümlich. Eine Art einheimischen Tabaks mit kleinern Blüthen als der am Hunter und strahlig auf dem Boden ausgebreiteten Blättern wuchs auf den freien Stellen an den Wasserhältern. Der Fluss enthielt weite Flächen Wasser, welche durch einen kleinen Canal mit einander in Verbindung standen.

Am Morgen hatten wir einen angenehmen Westwind, welcher sich später gegen Nord-West und Nord herumwendete. Der regelmässig wiederkehrende Seewind erhob sich des Abends aus Nordost. Die Nacht war warm und schwül; die Tage aber waren kühler, als wie wir sie in der vergangenen Woche gehabt hatten.

Das rothe Känguruh war besonders in einem Sumpfe am Flusse sehr zahlreich. Radjah-Enten und Ibise umgaben die Wasserhälter. Charley schoss zwei Känguruhs.

Oct. 26. — Wir ergötzten uns in hohem Grade an den zwei Känguruhs, welche geschmort worden waren, indem ich, um der Brühe mehr Kraft zu geben, etwas Haut hinzugethan

hatte. Die letztere war fast fünf Monate alt und hatte als Decke für meine Pflanzensammlung gedient, welche ich mich gezwungen gesehen hatte, zurückzulassen. Sie erforderte, dass sie längere Zeit kochte als frische, und war ziemlich geschmacklos.

Wir legten in grader Linie ungefähr acht Meilen gegen Westen zurück, in der That aber eine viel grössere Strecke, da ich einen grossen jedoch trocknen Creek, welcher von Norden kam, irrthümlich für den Fluss gehalten hatte. Als ich meinen Irrthum gewahr wurde, kreuzte ich vier oder fünf Meilen weit eine üppige baumlose Ebene und erreichte den Fluss wieder am Fusse eines langen hohen von Westen kommenden Gebirgszuges. Gegen Osten und Norden waren noch andere Berge sichtbar. Indem wir uns dem Flusse näherten, kamen wir an einigen mit dichtem Busche bedeckten Hügeln vorüber. Jener war dem an der Küste der Limmen-Bucht äusserst ähnlich und bestand hauptsächlich aus einigen Akazien-Arten, *Grevillea chrysodendron* R. Br. und der *Bossiaea* mit breitem Stengel. Am Rande des Busches bemerkten wir überall Lagerstellen Eingeborner, von denen wir einige über die Ebenen schreitend erblickten.

Das Flussbett wurde ausserordentlich unregelmässig. Die *Pandanus*-Canäle waren stets mit Wasser gefüllt und fliessend, das trockne Bett dagegen enthielt steinige Wasserhälter, zum Theil in zusammenhängenden Reihen, welche aus Sandstein gebildet wurden, von Blöcken desselben bedeckt und von den prächtigsten Casuarinen, Theebäumen und Wassergummi oder dessen Repräsentanten beschattet waren.

Grosse Lagerplätze Eingeborner waren mit Schalen kürzlich gebratener Muscheln (*Unio*) bedeckt, deren unterer Theil weiter und gebuchteter zu sein schien als bei den von uns bisher beobachteten. John und Charley fanden einen Alligatorkopf, und der erstere fing einen der grossschuppigen Fische des Mackenzie (*Osteoglossum*), welcher vier Pfund wog. Muskitos und kleine schwarze Ameisen plagten uns während der Nächte, welche etwas warm aber von Thau begleitet waren.

Indem wir unserm leicht gewundenen Pfade über das lose Gestein folgten, stürzte Brown's Pferd, und wir sahen

uns gezwungen zu halten. Nach all dem Unglück, welches uns in der letzten Zeit betroffen, war ich auf die Wechselfälle aufmerksamer geworden, denen wir ausgesetzt waren, mehr noch als nach Gilbert's Tode, seit welchem wir über tausend Meilen zurückgelegt, ohne dass uns ein bedeutendes Unglück zugestossen war. Zu Anfang der Reise trieb mich das Rufen meiner Gefährten, welche die Ochsen und Pferde leiteten, zurück, um beim Beladen eines unserer widerspenstigen Thiere behilflich zu sein, einen zerbrochenen Packsattel auszubessern oder nach den verloren gegangenen Riemen zu suchen. Dies war äusserst beschwerlich und ermüdend; jedoch geschah es gleichsam instinkartig und war von der Hoffnung auf ein schnelleres Fortkommen begleitet; seit wir aber den Sieben-Emu-Fluss verlassen, zeigten mir diese Rufe stets das Ermatten unserer armen Thiere an. Mit dem Zustande der Erschöpfung, in welchem sie sich befanden, nur zu wohl bekannt, befürchtete ich beständig, daran erinnert zu werden, denn durch mein fortgesetztes oder ununterbrochenes Reiten war ich im höchsten Grade reizbar und abgespannt geworden. Durch den Tod und Verlust unserer Reservepferde vermochten wir es nun auch nicht mehr, einige durch die frei gebliebenen andern abzulösen. Wir bemerkten daher bald ihre zunehmende Schwäche. Diese wurde nun noch dadurch bedeutend vermehrt, dass wir genöthigt waren, stets zwei Pferde in der Nähe des Lagers gefesselt zu behalten, nicht allein, damit wir des Morgens die andern früher und leichter finden konnten, sondern auch, damit sie bei einem etwaigen Angriffe von Seiten der Eingebornen zur Vertheidigung dienen konnten.

Oct. 27. — Wir gingen in einer WSW. Richtung ungefähr sieben Meilen am Flusse hinauf bis zu $14^{\circ} 40'$ Breite und meiner Beobachtung nach $134^{\circ} 16'$ Länge. Das Gebirge zog sich beständig längs des rechten Ufers des Flusses hin. Der Anblick der Gegend wechselte hier äusserst angenehm. Schöne mit üppigem Grase bedeckte Ebenen von mässigem Umfange dehnten sich am Flusse hin und zwischen seinen zahlreichen Nebenarmen aus. Jener war in einzelne *Pandanus*-Canäle getheilt, welche entweder fliessendes Wasser enthielten oder Reihen einzelner Hälter bildeten. Die Ebenen wur-

den von einem Gebirge begrenzt, welches eine Richtung von Ost nach West hatte und ungefähr zwei oder drei Meilen vom Flusse entfernt war. Jenseit desselben erhob sich Rauch. Herr Roper begegnete drei Eingebornen und unterhielt sich mit ihnen. Es schien, als hätten sie sich nicht vor ihm gefürchtet. Es stürzte wieder eins unserer Pferde, wodurch wir genöthigt waren, sehr früh das Lager aufzuschlagen. Da sie alle äusserst erschöpft waren, gestattete ich, dass sie frei weideten ohne die gewöhnliche Vorsicht zu beobachten, zwei gefesselt zurückzubehalten für den Fall, dass wir von den Eingebornen plötzlich angegriffen werden sollten. Es schien als wäre diese Gelegenheit absichtlich benutzt worden; denn bei Einbruch der Nacht zu Anfang von Charley's Wache schlichen sich vier Wilde zum Lager und waren schon bereit, ihre Spere auf uns zu schleudern, als sie von Charley bemerkt wurden, der augenblicklich Lärm machte. Wir sprangen sofort auf, aber sie waren bereits verschwunden, und ausser Charley hatte keiner etwas von ihnen gesehen. Ich wäre geneigt gewesen, Alles für eine Täuschung zu halten, hätte ich nicht selbst nach 9 Uhr in der Ferne ihr Rufen gehört, worauf ich sie durch das Abfeuern eines Gewehres zum Schweigen brachte.

Oct. 28. — Wir kamen zehn Meilen weit in einer nordwestlichen Richtung bis zu $14^{\circ} 33'$ Breite. Als wir der grünen Einfassung des Flusses beinahe vier Meilen weit gefolgt waren, kehrte Charley, den ich einige Enten zu schiessen abgeschickt hatte, zu uns zurück und berichtete, dass er an der Quelle des Flusses gewesen wäre und Wasser entdeckt hätte, welches am Fusse einer unbedeutenden Anhöhe aus der Erde sprudelte. Wir folgten nun der Richtung einiger Rauchsäulen, welche sich hinter einem grossen Berge erhoben, indem wir auf unserm Wege durch eine wellige, mit einem Walde aus breitblättrigen Theebäumen bestandene Gegend, über eine kümmerliche Ebene mit grossen Melonengruben, welche von Himbeergelee-Bäumen eingefasst waren, und zwischen zwei grossen Bergen durch eine Schlucht kamen, in welcher sich ein kleiner trockner gegen Nord-Ost gerichteter Creek befand. Von einem grossen Wasserhälter, welcher *Polygonum* enthielt und wahrscheinlich erst vor kur-

zem ausgetrocknet war, erhoben sich eine Herde Enten, wahrscheinlich durch unser Herannahen gestört. Auch wurden zwei Trappen gesehen. Ungefähr zwei Meilen weiter trafen wir einen ansehnlichen Creek, an welchem entlang wir hinauf gingen, bis wir zu einer kleinen Wasserlache kamen, welche uns beim Nachgraben einen hübschen Wasservorrath darbot. Ungefähr noch vier Meilen weiter hinauf hatte Charley eine andere schöne Lache gefunden.

Zu jener Zeit litt ich an grosser Reizbarkeit der Haut und war am ganzen Körper mit Hitzbläschen bedeckt. Der leiseste Druck oder die unbedeutendste Reibung erzeugten Entzündung und Geschwüre, besonders an den Knien. Herr Philipps litt ebenfalls in der Weise an den Armen, besonders den Ellbogen. Herr Gilbert war denselben Hautkrankheiten unterworfen, als wir über das Pikgebirge und längs des Isaacs reisten; seit jener Zeit bis jetzt hatte Niemand von der Reisegesellschaft durch dieselbe zu leiden gehabt.

Oct. 29. — Wir legten ungefähr zwölf Meilen gegen NNW. zurück. Dem Creek folgten wir ungefähr vier Meilen weit, damit sich unsere Ochsen und Pferde an dem Wasserhälter, welcher am Tage zuvor von Charley entdeckt worden war, satt trinken konnten. Wir kamen über einige Ebenen sowie durch einen Wald breitblättriger Theebäume und gingen am Saume eines dichten Busches hin, welcher die Umgebung des Gebirges einnahm. Nachdem wir sieben Meilen zurückgelegt, kamen wir auf eine weite grosse Aue. Dieselbe war offen mit Buxbaum und breitblättrigen Theebäumen bestanden und auf allen Seiten, die gegen SSO. ausgenommen, von hohen Gebirgen eingeschlossen, welche sich wie Vorgebirge von der Ebene erhoben. Als wir sie später überstiegen, fand ich, dass sie wellenförmige Ketten von Sandstein-Hügeln bildeten.

Wir überschritten einige kleine Gräben, indem wir uns gegen Nord-Ost und Ost hielten, und kamen zu einem ansehnlichen Creek, in dessen Nähe Basalt auftrat. Dies war das erste vulkanische Gestein von jüngerem Alter, welches wir getroffen, seitdem wir den Separations-Creek und den obern Lynd verliessen. Zugleich fanden meine Schwar-

zen die Formation der Darling-Dünen, welche von uns als der Vorbote der westlichen Gewässer begrüsst wurde. Die ganze Gegend am obern Theile des Creek war kürzlich abgebrannt worden, was mich veranlasste, diesem bis zum Ursprunge zu folgen, da ich die Stelle zu finden hoffte, wo die Schwarzen Wasser gehabt hatten. Das Bett lag voll Basaltstücke, ebenso die ausgetrockneten Hälter. Von einem der letztern flog eine *Grallina australis* auf und belebte für kurze Zeit unsere Hoffnung. In einem fernen Theile des Thales fand ich Brunnen, welche die Eingebornen gegraben hatten, und die wir vergrösserten in der Hoffnung, dass sie eine hinreichende Wassermenge liefern würden; darin täuschten wir uns jedoch, denn sie enthielten kaum genug, dass wir unsern eignen Durst damit stillen konnten. Jedoch fand Charley, indem er den Creek aufwärts untersuchte, nach einer langen Wanderung in einer engen Bergschlucht einen Brunnen und eine Quelle, zu denen er durch Spuren von Känguruhs *) geführt worden war. Unsere Pferde und Ochsen, welche sich ungeduldig um den kleinen von uns gegrabenen Hälter drängten, wurden unverzüglich aufgeschirrt, und so setzten wir die Reise ungefähr drei Meilen weit in nördlicher Richtung bis zum Anfange eines felsigen Thales fort, wo sich unser Vieh wenigstens satt trinken konnte. Hingegen war alles Gras vor kurzem durch ein Buschfeuer vernichtet worden.

Die Akazie der Expeditions-Berge stand auf der weiten Aue, besonders an den Brunnen der Eingebornen, prächtig und in grossen schönen Bäumen. Ihre Samen waren indess ausgefallen oder durch das letzte Buschfeuer geröstet. Herr Philipps, dem viel daran lag einen Ersatz für den Caffee zu entdecken, und dem wir auch den Gebrauch der Flussbohne des Makenzie zu verdanken hatten, sammelte diese Samen, röstete und kochte sie. Er gab mir den Absud zu kosten; ich fand ihn aber so ausserordentlich bitter, dass ich Herrn Philipps warnte, auch davon zu trin-

*) *Macropus Parryi* Bennett, *Var. pallida* — „Wallarub“ der Eingebornen am Schwanenflusse, s. Edward Charlesworth, *Magazine of natural history. New Series Vol. I. (London 1837. 8.) p. 583.*

ken. Sein Verlangen nach einem warmen Getränk, welches während der Tagereise immer mehr zugenommen hatte, verleitete ihn jedoch, ungefähr eine halbe Kanne davon zu geniessen, was ihn sehr unwohl machte und bei ihm heftiges Erbrechen und Diarrhoe während des Abends und der ganzen Nacht verursachte. Die Wenigkeit, welche ich gekostet, rief nur eine gelinde Diarrhoe hervor, während Herr Calvert, der nur wenig mehr als ich getrunken, sich sehr unwohl fühlte. Das Gummi dieser Akazie ist ein wenig zusammenziehend, aber völlig unschädlich.

Oct. 30. — Wir hatten ungefähr vier Meilen auf dem Gipfel des Gebirges gegen NW. und NNW. zurückgelegt, als uns ein weites Thal von hohen Bergen eingeschlossen gegen Nord und Nord-West entgegentrat. Wir stiegen an einem steilen steinigen Abhange aus Basalt in dasselbe hinab und folgten einem Creek, welcher einen sehr gekrümmten Lauf gegen Süd-West hatte. Wir waren ungefähr sieben Meilen weit an ihm hinabgegangen, als Charley einen grünen Streifen Bäume so wie jüngst von den Eingebornen abgebrannte Stellen bemerkte und einen aus NNW. kommenden, fliessenden Bach entdeckte. Er war von *Pandanus*, Akazien (*Inga moniliformis*) und einer baumartigen *Vitex* mit dreitheiligen Blättern eingefasst. Die Auen waren prächtig begrast und licht mit Buxbaum und weissem Gummi bestanden. Auf dem flachen Gipfel des Sandsteingebirges fanden wir *Melaleuca*- und Rost-Gummi, die Bergakazie und *Persoonia falcata* R. Br. Der Basalt beschränkte sich anscheinend auf den obern Theil des Thales, wo er den Sandstein durchbrochen hatte. Aus diesem bestanden sämtliche Berge rings um unser Lager, dessen Breite ich zu $14^{\circ} 23' 55''$ berechnete. Bei unserm letzten Lager beobachtete ich einen *Platycercus* von der Grösse des Rosella-Papageis von Moreton-Bay, mit weisser Stirn, gelben Schultern und meergrünem Körper. Die Weibchen sind nicht so prächtig gefärbt als die Männchen, die Jungen auf dem Rücken gesprenkelt. Ich halte ihn für den *Platycercus Brownii* Vig. Horst *). Der schwarz und weisse

*) Reichenbach, Vögel Neuhollands S. 147. No. 183.

d. Uebers.

Ptilotis, wovon das einzige ausgestopfte Exemplar Herrn Gilbert von einem Milan fast aus der Hand geraubt worden war, kam an den Brunnen der Eingebornen in grosser Menge vor.

Während der Nacht besuchten fliegende Füchse die Gummibäume in Masse, um den Honig aus den Blüthen zu saugen. Charley schoss drei derselben, aus denen wir uns ein verspätetes aber willkommnes Abendessen bereiteten. So fett wie die, welche wir früher gegessen, waren sie nicht; auch schmeckten sie etwas scharf. Da die Gerichte jedoch in der Dunkelheit zubereitet wurden, war es schwierig, die Ursache eines besondern Beigeschmacks zu entdecken, zumal da es dem Meister Brown stets daran lag, damit so bald als möglich fertig zu sein, und derselbe beim Reinigen derselben nicht übermässig eigen war. *Platycercus versicolor* (der Port-Essington-Parrakit) besuchte in starken Zügen die Blüthen der Gummibäume und machte am Tage ebenso viel Geräusch und Lärm wie der fliegende Fuchs in der Nacht.

Oct. 31. — Als wir aufbrechen wollten, war Brown's altes Pferd fort. Nach langem Suchen wurde das arme Thier auf der entgegengesetzten Seite des Creek, auf dem Rücken liegend und unfähig sich zu bewegen gefunden. Es gelang uns, es umzuwenden und ihm aufzuhelfen; jedoch war es so schwach, dass es kaum im Stande war zu stehen. Unsere Thiere waren sehr ermattet und lahm geworden, in Folge dass wir mehrere Tage hindurch über felsige Berge gereist waren, und bedurften einiger Ruhe. Ich beschloss deshalb, einen Tag hier zu bleiben, da kein Ort besser zu ihrer Erholung geeignet sein konnte. Das Gras war jung und mannigfaltig, das Wasser angenehm kühl; die einzeln stehenden, umfangreichen Bäume boten erquickenden Schatten dar. Zahlreiche Vögel besuchten das Wasser. Ein *Ptilotis* unterhielt uns durch seinen angenehmen wohlklingenden Gesang bei Tagesanbruch, wie der gelbkehlige Pinselzüngler (Leatherhead) durch ununterbrochenes abwechselndes Singen und Pfeifen während des Tages. *Dacelo cervina* Gould wurde weder so häufig noch so regelmässig als sein Repräsentant an der Ostküste gehört. Ich fand ein Farn (*Taeniopsis*) längs des Creek. Auf den Ebenen und Auen am Roper war eine

Mimosa von ungefähr drei Fuss Höhe beobachtet worden. Charley und Brown gingen auf fliegende Füchse auf die Jagd und kehrten zum zweiten Frühstück mit zwölf Stück zurück. Während des Nachmittags gingen sie wieder aus und brachten wieder dreizehn, ausser welchen sie fünfzehn verwundet auf den Bäumen hängen gelassen hatten. Sie waren an einem grossen Sumpfe und einem Weiher gewesen, welcher mit dem Creek in Verbindung stand. Charley erklärte, er hätte in demselben ein sonderbares Thier „mit zwei Hörnern“ gesehen, das ihn davon abgehalten, in's Wasser zu gehen. Brown sah am folgenden Tage in demselben Weiher ein Crocodil. Charley's Einbildungskraft hatte wahrscheinlich diesem wunderbaren Thiere zwei Hörner verliehen.

Vierzehntes Capitel.

Unterhaltung mit einem Eingebornen. — Drückende Hitze. — Ein Pferd verwundet sich und stirbt. — Grosse Menge fliegender Füchse. — Prächtiges Thal. — Freundliche Eingeborne. — Das Schrot verbraucht. — Instinkt der Ochsen. — Süd-Alligator-Fluss. — Freundliche Eingeborne im Besitze eines Degen; mit Feuergewehren bekannt. — Ihre Sprache.

Nov. 1. — Wir erreichten $14^{\circ} 16' 17''$ Breite, nachdem wir ungefähr neun Meilen Nord-West bei Nord zurückgelegt hatten. Ein Sandstein-Gebirge trat so nahe zum „Fliegenden-Fuchs-Creek“ hinan, dass wir genöthigt waren, es zu übersteigen. Oestlich von demselben dehnten sich Theebaum-Auen mit zahlreichen Gräben aus, welche tief, jedoch trocken waren und eine Einfassung von hängenden Theebäumen hatten. Weiter hin war die Gegend schön begrast und offen mit Holz bestanden. Indem wir in einer NNW. Richtung einige isolirte Berge umgingen, kamen wir wieder an den *Pandanus*-Creek, welchem wir nun folgten. Derselbe nahm einige andre sandige Creeks in sich auf, sowie mehrere trockne Canäle, welche mit *Pandanus* eingefasst waren und Reihen von Lachen enthielten. Darin stehende *Typha* deutete deren feuchten Untergrund an. Gegen Norden waren einige langgezogene einzeln liegende Hügel sichtbar, gegen Ost ein langer Höhenzug, welcher sich von Süden gegen Norden erstreckte. Das Thal zwischen denselben war mit einzelnen Gruppen *Pandanus* bestanden. Die Nachbarschaft des Creeks war mit hohem steifem Grase bedeckt. Lange Strecken, welche erst vor Kurzem abgebrannt worden waren, hatten sich wieder mit köstlichem Grün bekleidet. Dies verlieh mit den dunkleren Waldstreifen, welche den gewundenen Lauf einiger Creeks bezeichneten, dieser schönen Gegend das Ansehen eines grossen Parkes. Ich folgte einem

der sandigen Creeks, als mich Herr Calvert auf einen entfernten Streifen *Pandanus* aufmerksam machte, der sich in der Nähe eines Flusses zu befinden versprach. Ich schickte Herrn Roper hin, den Ort zu untersuchen. Nachdem er uns durch Abfeuern seines Gewehres angezeigt, dass er Wasser gefunden hatte, folgten wir ihm. Es war ein breiter Creek mit festem sandigem Grunde und einem Strome von drei Fuss Tiefe und zwischen sieben und zehn Schritt Breite. Seine Ufer waren von grossen Gummibäumen und *Sarcocephalus* beschattet. Am Wasser standen dichtes Rohr und steifes breitblättriges Gras. Die Menge Rauch, der sich in allen Gegenden des Thales erhob, zeigte, dass die Gegend zahlreich bevölkert war. Brown traf zwei Eingeborne mit ihren Frauen und Kindern; sobald sie ihn jedoch erblickten, entflohen sie. Nach Sonnenuntergang sammelten sich eine Menge in der Nähe unseres Lagers und steckten das Gras in Brand, so dass der Himmel davon geröthet wurde, da das Feuer nach allen Seiten um sich griff. Sie suchten uns Furcht einzuflössen, indem sie im Chore das Geheul von Hunden nachahmten, zogen sich jedoch zurück, als sie sahen, dass ihnen das nichts half. Während der Nacht liessen sie uns ungestört, ausgenommen dass einer ihrer Hunde, wahrscheinlich durch den Geruch unseres Abendbrods vom fliegenden Fuchs angezogen, das Lager umschlich. John und Charley waren zurückgeblieben, um fliegende Füchse zu schiessen, und kehrten gegen Sonnenuntergang mit neunundzwanzig Stück zurück, die uns ein schönes Frühstück und Mittagessen lieferten. Die Nacht war hell. Um ein Viertel vor neun Uhr erhob sich ein warmer Seewind aus NNO. Er war so voll und stätig, wie wir ihn kaum auf dem Pikgebirge und am Mackenzie gehabt hatten. Obgleich wir nur von einem Zuflusse des Roper den Ursprung gesehen hatten, war ich doch davon überzeugt, dass der Creek, da er sich ohne Zweifel mit jenem, an welchem wir gestern gelagert, vereinigt, ebenfalls diesem Flusse zugehört.

Nov. 2. — Wir legten gegen N. 30° W. am Creek entlang acht und eine halbe Meile zurück, indem wir eine seiner Krümmungen abschnitten und einige Basaltanhöhen mit flachen Gipfeln überstiegen. Von diesen wurden zwei ziem-

lich parallel laufende Gebirgszüge gegen Westen, der eine näher, der andere in der Ferne in blauen Umrissen gesehen. Gegen Norden erhoben sich zwei Berge, von welchen der Creek seinen hauptsächlichsten Zuwachs erhalten mochte. Derselbe wand sich zwischen Sandstein-Hügeln hindurch und breitete sich abwechselnd in Nymphäen-Hälter aus oder lief in einem schmalen Strome über sein steiniges und sandiges Bett. *Pandanus*, hängende Theebäume, *Terminalia*, Akazien und *Sarcocephalus* verliehen seiner Umgebung einen üppig grünen Anblick. Auf den Auen wuchsen Apfelgummi und die *Eugenia* mit gerippter scharlachrother Frucht. *Methorium* Endl., in Blättern und Grösse dem Haselnuss-Strauche ähnlich, wurde auch gefunden. Der Trauben-Feigenbaum stand längs des Flusses in Menge; doch waren reife Früchte auf ihm zu dieser Jahreszeit selten.

Ein kleiner Fisch, ein *Gristes*, wurde in den Nymphäen-Hältern gesehen; er wollte aber nicht anbeissen.

Um 9 Uhr *p. m.* hatten wir wieder einen lebhaften warmen Wind aus Nord bei Ost; um 2 Uhr des Morgens dagegen wehte ein angenehmer kühler Wind, ebenso stärkend wie erfrischend, aus Westen.

Zu derselben Stunde kam ein Zug wilder Gänse am Flusse herab, was mich zu dem Glauben veranlasste, dass der Creek der Abzugscanal einer grossen Lagune sei wie der in dem Thale des Burdekin.

Nov. 3. — Wir setzten unsern Weg am Creek hinauf neun oder zehn Meilen weit bis zu 14° 2' 46'' Breite fort. Sein Strom blieb unverändert; nur wurde das Thal enger; auch traten *Pandanus* und die hängenden Theebäume seltener auf. Am Fusse der Anhöhen zogen sich Brunnen und Wasserhälter mit dem Creek in paralleler Richtung hin. Der breitblättrige Theebaum stand in Blüthe. Wir beobachteten *Polyphragmon*, welches wir zuerst am obern Lynd gesehen, *Careya arborea*, *Hakea arborescens* und *Coniogeton arborescens*. Weisse Kakadus waren zahlreich aber scheu. Eine blassgrüne Pferdebremse belästigte uns und unser Vieh im höchsten Grade.

Die Berge waren nicht sehr hoch und bestanden sämmtlich aus Sandstein. Auf der linken Seite des Creek erhob

sich in der Nähe unseres Lagers eine Kette kegelförmiger Hügel.

Als wir am Creek entlang ritten, erhob sich plötzlich vom Ufer desselben ein Eingeborner und kreuzte unsern Weg, indem er nach einem Nymphäenbrunnen hinabging, an welchem er warten zu wollen schien, bis wir herankamen. Ich rief ihn. Er sah sich zwar um, schien aber zweifelhaft zu sein, was er thun oder sagen sollte. Darauf stieg ich ab und gab ihm durch Zeichen meine freundlichen Absichten zu erkennen. Er fing nun an zu schreien, aber als er sah, dass ich meine Gefährten mit den Pferden und Ochsen weggehen liess, indem ich mich ihm näherte, und dass ich ihm Geschenke entgegenhielt, gewann er Zutrauen, gestattete, dass ich mich ihm näherte, und nahm einige Metallknöpfe von mir an. Ich glaubte, er früge mich, ob wir am Creek hinabgehen wollten, und antwortete ihm: „Brrrrrr aroma aroma!“ indem ich gegen Norden zeigte. Da wir einander jedoch nicht verstanden, und er eben nicht sehr zugänglicher Natur zu sein schien, bestieg ich wieder meinen Schimmel und verliess ihn, bemerkend, dass er mir stumm nachstarrte, bis ich seinen Blicken entschwunden war. Des Mittags lagerten wir unter zwei *Sarcocephalus*-Bäumen mit weit gespreizten Aesten, welche uns angenehmen Schutz gegen die glühenden Strahlen der Sonne gewährten. Als aber die Sonne sank, verlängerten sich schnell die Schatten, welche die runden Kronen der Bäume warfen, und wir mussten dem beschatteten Platz stets nachfolgen, um einige Linderung der Hitze zu erhalten, die so entkräftend und ermattend auf uns einwirkte, dass uns die geringste Bewegung lästig wurde. Nach Sonnenuntergang bei der vergleichsweise kühlen Abendluft lebten wir wieder auf. Nur während der ersten Stunden des Tages und vor Sonnenaufgang fühlte ich mich geneigt, eine Beschäftigung vorzunehmen, welche etwas körperliche Bewegung erforderte. Es war in der That ein wahrer Genuss ohne Decke auf dem Lager zu ruhen und die erbleichenden Tinten der untergehenden Sonne zu beobachten. Der regelmässige oben erwähnte Seewind erhob sich während der Nacht nicht. Um zehn und ein halb Uhr *p. m.* bemerkten wir dagegen eine leise Bewegung in der Atmosphäre und

glaubten Feuchtigkeit in derselben zu fühlen, als wenn entfernt ein Gewitter vorübergezogen wäre und dem Vordringen des Seewindes Einhalt gethan hätte.

Nov. 4. — Wir kamen ungefähr sieben Meilen weit gegen Nord-West bei Nord bis zu $13^{\circ} 56' 46''$ Breite. Nachdem wir dem Creek ungefähr eine Meile weit gefolgt waren, wendete er sich so sehr gegen Westen, dass ich ihn verliess. Ich erstieg unter bedeutenden Schwierigkeiten die Berge gegen Norden. Von ihrem höchsten Punkte sah ich, dass ein hoher Gebirgszug, welcher von Süd-Ost gegen Nord-West strich, das Thal des Creeks begrenzte, welchen wir verlassen hatten. Ein anderes schönes Gebirge wurde gegen Osten gesehen. Wir stiegen, einem Graben folgend, in das Thal des Creek hinab. Dieser floss gegen Süden und mündete wahrscheinlich in jenen, welchen wir jenseit unseres letzten Lagerplatzes verlassen hatten. Wir kamen in dem untern Theile des Grabens zu einigen schönen Nymphäenbrunnen und von Farnn umgebenen Quellen. Das ganze, wenn auch schmale Thal war schön begrast. *Trichodesma*, *Grewia*, *Crinum* und das *Trifolium* vom Suttor standen auf den Auen; der Apfel- und Rostgummi, die Bergakazie und *Pandanus* zogen die Anhöhen vor.

Der Fels bestand aus Sandstein. Auf den Stücken im Creek fand ich Abdrücke von zweischaligen Muscheln, von denen eine ähnlich wie *Cardium* gerippt war.

Unsere Ochsen waren so lahm geworden und durch die ausserordentliche Hitze in dem Grade erschöpft, dass ich sie nur unter den grössten Mühseligkeiten davon zurückhalten konnte, mit ihren Ladungen in's Wasser zu laufen. Einer von ihnen, welcher die Ueberreste meiner Pflanzensammlung trug, benutzte die Gelegenheit und sprang in einen tiefen Hälter. Er schwamm vergnügt darin herum und schien froh zu sein, während ich vor Schreck aufschrie, als ich sah, wie meine Pflanzen durchnässt wurden.

Nov. 5. — Wir kamen im Ganzen ungefähr elf Meilen weit N. 55° W. bis zu $13^{\circ} 50'$ Breite. Nachdem wir dem Creek, an welchem wir gelagert hatten, bis zu seinem Ursprunge gefolgt waren, stiessen wir auf einen dürftigen Zaserinden-Wald. So oft wir an gegen Ost fliessende Gräben

kamen, hielten wir uns gegen Nord-West und West. Wir begegneten einigen Sandstein-Hügeln und Höhenzügen, welche sich von der Sandebene erhoben. Einen derselben versuchten wir zu übersteigen; unser Weg wurde jedoch von Abgründen und Klüften unterbrochen, welche für unsere Ochsen unüberwindliche Hindernisse darboten. Deshalb folgten wir gegen Süden einem Graben, welcher sich zwischen zwei Gebirgen gegen Westen und Süden hindurchwand und dann gegen Nord-Westen weiter floss. Er brachte uns zu einem Zuflusse des Creek, den wir vor Kurzem verlassen hatten und in welchem wir grosse, mit Nymphäen und Villarsien erfüllte Wasserhälter fanden.

Die Schichten des Gebirges, von welchem wir herabkamen, waren gegen Süd-West geneigt. In dieser Richtung sah ich ein hohes Gebirge, wahrscheinlich die Fortsetzung von dem, welches wir während der gestrigen Reise längs Roper's Creek beobachteten.

Der *Melaleuca*-Gummi, die Cypressfichte, *Fusanus* und *Banksia* standen in dem Zaserrinden-Walde und längs des Creek in Ueberfluss. Die Auen an den Wasserhältern waren mit dunkelgrünem Grase bedeckt, dem unser Vieh jedoch nicht in dem Grade zusprach, wie ich des schönen Aussehens wegen geglaubt, dass es der Fall sein würde. In den Lagerstellen der Eingebornen wurden häufig Ueberreste von Süsswasser-Schildkröten gefunden. Herr Calvert sah das Bild einer solchen mit rothem Ocker an einen Fels gezeichnet. Wahrscheinlich bildet dieses Thier einen ansehnlichen Theil der Nahrung der Eingebornen. John Murphy berichtete, dass er eine, aus Stücken Zaserrinde errichtete Hütte Eingeborner gesehen hätte, die gross genug gewesen wäre, um unsere ganze Gesellschaft aufzunehmen. Die Hütten, welche ich gefunden hatte, waren auch sehr geräumig, jedoch mit Theebaum-Rinde gedeckt. Von dem Gebirge war in jeder Richtung Rauch von den Feuern Eingeborner sichtbar. Die von ihnen abgesengten Stellen führten uns unveränderlich zu Creeks.

Charley schoss ein Felskänguruh und zwar von einer andern Art als die, welche wir zuvor gesehen. Es war von hellgrauer Farbe; der Schwanz glatt und dessen schwarzes

Ende buschiger wie bei den andern Arten. Auf jeder Schulter befanden sich zwei weisse Flecken. Ausserdem war es kleiner als jenes vom Burgruinen-Creek und wie das rothe Känguruh vom Mitchell und von den Küsten des Golf. John schoss einen grossen Leguan, welcher merkwürdig hell gefärbt war. Es rührte dies wahrscheinlich daher, dass er sich erst vor Kurzem gehäutet hatte.

Nov. 6. — Wir legten vierzehn Meilen N. 30° W. bis zu 13° 38' 28" Breite kommend zurück und lagerten an einem kleinen Creek, dessen Ursprung von Sümpfen mit hängenden Theebäumen umgeben war. Wir liessen alle östlichen Gewässer rechts liegen und folgten einigen anderen, die gegen Süden hinabflossen, bis zu ihrem Ursprunge. Die Gegend bestand mit Ausnahme der Anhöhen, welche die schmalen von Gräben durchzogenen Thäler einschlossen, aus ebenem sandigem Zaserinden-Walde, in welchem *Melaleuca*-Gummi und hülsenfrüchtige Eisenrinde zerstreut standen. Junger Anwuchs derselben bildete lange Strecken offenen niedrigen Unterholzes. Wir hatten einen grossen aber trockenen Sumpf getroffen, welcher keinen Abfluss hatte und von *Pandanus* umgeben war, als mich Brown auf eine Oeffnung in dem Walde und auf eine eigenthümliche dunkle Erscheinung in der Atmosphäre, gleich ausgedehnten Ebenen und Thälern aufmerksam machte. Indem wir in dieser Richtung den Weg fortsetzten, kamen wir an den äussersten Rand des sandigen Tafellandes, von welchem wir ein weites gegen Westen von hohen Gebirgen begrenztes Thal überblickten. Darauf folgten wir den verschiedenen Krümmungen eines sehr steinigen Creek, um Wasser zu suchen. Die *Grallina australis* liess sich von Zeit zu Zeit hören, doch stets nur um uns zu täuschen. Kakadus, Tauben und Finken erwiesen sich alle als falsche Propheten. Jedoch fanden wir ungefähr noch fünf Meilen weiter eine kleine Lache, an welcher ganz kurz zuvor Eingeborne gelagert hatten, und noch drei Meilen weiter zwei schöne von *Pandanus* umsäumte Wasserhälter.

Unsere Pferde und Ochsen waren so lahm, dass sie auf dem steinigen Boden kaum fortkommen konnten.

Die Anhöhen an dem Ursprunge dieses westlichen Creek waren mit einer baumartigen *Capparis* bestanden, deren reife

Früchte den Erdbeeren sehr ähnlich schmeckten, dagegen unreif äusserst beissend waren. Sehr häufig war ein anderer kleiner Baum zu den *Hamelieae* D. C. gehörend, mit grosser weisser wohlriechender Blüthe und einer ungefähr zwei Zoll langen und einen Zoll breiten Frucht mit zahlreichen Samen, welche in einer breiigen Masse lagen. Im reifen Zustande wurde diese Masse schwarz. Ich ass einige davon. Obgleich sie sich als unschädlich erwiesen, waren sie doch nicht gut zu nennen. Der kleine Brodbaum vom obern Lynd gehört ohne Zweifel zu derselben Pflanzenfamilie.

Ich glaube, dass alle Creeks, welche wir getroffen, seitdem wir den Roper verliessen, zu diesem gehören, und dass alle westlichen Gewässer, welchen wir begegneten, bis wir den Süd-Alligatorfluss erreichten, zu dem Systeme des letztern gehören. Die Scheide der östlichen und westlichen Gewässer befindet sich meiner Beobachtung zufolge unter $133^{\circ} 35'$ Länge.

Nov. 7. — Wir folgten dem Creek vier bis fünf Meilen weit und machten auf einem schönen Grasplatze mit guten Wasserhälttern Halt, um einen unserer Ochsen zu schlachten und den übrigen nebst den Pferden einige Erholung zu gewähren. Die armen Thiere waren ganz und gar herabgekommen und selbst ohne Ladung nicht mehr fähig weit zu gehen. Von meinen Lesern werden sich vielleicht einige wundern, dass unsere Ochsen so sehr gelitten hatten, obgleich wir in kurzen Tagereisen durch eine Gegend gekommen waren, welche ebensowohl schön begrast als hinreichend bewässert war; sie mögen aber den Himmelsstrich in Betracht ziehen, unter welchem wir reisten, sowie die Hitze, welcher wir ausgesetzt waren. Die steinige Beschaffenheit des Bodens, über welchen wir kamen, trug nicht weniger zu ihrer Lahmheit und Erschöpfung bei. Wenn ich von sieben zwei oder drei Tage hätte können Rast halten, würden die Thiere Zeit zur Erholung gehabt haben, und es würde vergleichsweise gut gegangen sein; aber abgesehen von den Beschwerden des Reisens war der erschlassende und entkräftende Einfluss des Climas auf unser Vieh wie auf uns selbst nur zu sichtbar.

Apfelgummi, Blutholz und Pappelgummi wuchsen rings

um unser Lager. Das Gras war weich, bildete aber einzelne Büschel. *Crinum* war häufig.

Der Nachtwind erhob sich um drei Viertel auf neun heftig, voll und warm aus Nord-Ost oder Nord bei Ost. Vor Tagesanbruch war die Luft etwas mit Feuchtigkeit geschwängert, wodurch das fast völlig trockne Fleisch wieder ein wenig anzog.

Während des 8. Nov. waren wir damit beschäftigt, das Fleisch zu trocknen, unsere Sachen zu waschen und auszubessern und die wenige Ladung, welche uns geblieben war, zu ordnen.

Nov. 9. — Wir kamen in einer südwestlichen Richtung ungefähr neun Meilen weit am Creek herab. Gegen Süd und Süd-Ost waren seine Thäler von niedrigen Sandstein-Bergen begrenzt. Gegen Nord-West zogen sich felsige Anhöhen mit verkrüppelten Bäumen und Cypressfichten hin. Die Ufer des Creek, welchen ich nach dem zuletzt geschlachteten Ochsen „Schneeglöckchen-Creek“ (Snowdrop's Creek) nannte, waren offen und schön begrast. Dieser war wohl mit Wasser versehen. Unter dem jungen Grase standen eine sehr hübsche kleine *Sida*, ein *Convolvulus* und *Grewia*. Herr Calvert sah eine *Livistona*-Palme.

Während des Nachmittags fühlten wir einen Seewind aus Osten, während der Nacht einen heftigen aus Nord und Nord-Ost, welcher wahrscheinlich einem andern Systeme von Luftströmungen angehörte.

Eine Herde Pfeifenten (*Leptotarsis Eytoni* Gould) zogen während der Nacht gegen Osten den Creek hinab. Dies veranlasste mich zu glauben, dass der Schneeglöckchen-Creek entweder ansehnliche Wasser enthaltende Creeks in sich aufnimmt oder sich selbst mit einem grösseren Flusse verbindet. An dem Wasserhälter war der schwarze Ibis häufig.

Nov. 10. — Wir legten ungefähr sechs und eine halbe Meile gegen NNW. zurück. Der Creek wendete sich so weit gegen Westen und Süden, dass ich ihn verliess und einige Anhöhen überstieg, jenseit welcher ein sehr steiniger nach dem Schneeglöckchen-Creek hinabfliessender anderer unsern Weg unterbrach. Nachdem wir ihn unter grossen

Schwierigkeiten überschritten, isetzten wir die Reise durch einen dürftigen Wald fort und kamen zu den Quellen desselben Creek, von welchen einige aus Sümpfen bestanden. Hier erreichte der hängende Theebaum auf dem mit Sand vermischten Moorboden eine ansehnliche Grösse. Die sandigen Abhänge, welche die Sümpfe umschlossen, waren mit *Banksia*, *Melaleuca*-Gummi und *Pandanus* bedeckt. Eine übermässige Fülle von Gräsern und niedrige Binsen umgaben die tiefen vom Quellwasser gefüllten Lachen. Diese Stellen, welche eine Menge Zeichen trugen, dass sie von den Eingebornen häufig besucht werden, glichen Oasen in dem dürrer, traurigen, sandigen Walde und bildeten köstliche schattige Gruppen, welche auf alle Sinne einen angenehmen Einfluss ausübten. Känguruhs und verschiedene Vögel, besonders der weisse Kakadu waren zahlreich. Kleine Bienen setzten sich wie Fliegen auf unsere Hände, auf mein Papier und auf unsere Suppenteller und deuteten Ueberfluss von Honig an. Eine kleine Cicade war aus ihrem Schlummer erwacht und sang äusserst fröhlich. Durch einen unseligen Zufall hatte sich eins unserer Pferde heftig in den Leib gestossen; ich zog ihm ein Haarseil durch die bedeutende Geschwulst, obgleich ich seines erschöpften Zustandes wegen wenig Hoffnung für seine Erholung hegte.

Nov. 11. — Wir legten ungefähr zehn Meilen in grader Linie zurück, hatten aber einen weiten beschwerlichen Umweg zu machen. Indem wir beim Aufbrechen eine nördliche Richtung einschlugen, kamen wir über eine Strecke steinigen Bodens. Bald darauf betraten wir eine Sandebene mit Gestrüpp und Zaserrinden-Wald bedeckt, welcher mit *Melaleuca*-Gummi untermischt war. In einer Entfernung von vier Meilen gelangten wir an einen steinigen gegen Westen gerichteten Creek, dem wir folgten. Von einem der Hügel, welche sein schmales Thal einschlossen, hatte ich eine höchst entmuthigende, trostlose Aussicht über eine schrecklich steinige Gegend. Es schien, als ob eine Hochebene, welche aus horizontalen Sandstein-Schichten gebildet gewesen wäre, buchstäblich in Stücke gehackt worden sei, so lagen die Blöcke von den verschiedensten fantastischsten Gestalten da. Eine grüne Pflanzenmenge hatte in den Spalten und Klüften wu-

chernd Wurzeln geschlagen und verbarg zur Hälfte die Schwierigkeiten, welche uns bei unserm Versuche, unsern Weg darüber fortzusetzen, erwarteten. Der Creek, in und längs dessen Bett wir uns langsam hinabwanden, lag meist voll von grossen Felsstücken, zwischen welchen unsere Pferde und Ochsen häufig ausglitten. Steile und ganz senkrechte Felsen zu beiden Seiten zwangen uns, ihn zu verlassen. Nachdem wir einem der ihm zufließenden Creeks bis zu dessen Ursprung gefolgt waren, kamen wir gegen Norden zu einem andern, welcher uns zu einem gegen West bei Süd laufenden Fluss führte. Unter den grössten Schwierigkeiten stiegen wir an seiner Seite die steilen Abhänge hinab und errichteten in seinem Bett an einem grossen Wasserhälter unser Lager. Die Breite des Flusses war meiner Beobachtung zufolge $133^{\circ} 6'$.

Eine neue Klippentaube (*Petrophassa* Gould) mit dunkelgrünem Leibe und hellbraunen vorderen Schwungfedern ohne das geringste Weiss und etwas abgestutzten Schwanzfedern, lebte in Paaren oder kleinen Flügen zusammen wie *Geophaps* und flog aus dem Schatten der überhängenden Felsen oder von den feuchten Brunnen auf, welche die Eingebornen in das Bett des Creeks gegraben hatten, und welches jene umschwärmten wie Fliegen einen Syrupstropfen. Eine schöne schattige Eukalypte mit kurzem Stamm, weit gespreizten Aesten und der grauen Rinde des Buxbaum, wuchs zwischen den Felsen längs des Creeks.

Nov. 12. — Wir hatten uns gezwungen gesehen, das verwundete Pferd zurückzulassen. Als Charley diesen Morgen zu ihm ging, um es nachzubringen, fand er das arme Thier bereits todt. Bei unserer Rückkehr zum Lager folgten wir einem andern Creek gegen Norden, welcher sich ungefähr acht Meilen östlich von unserm Lager ebenfalls mit dem Flusse vereinigte. Dieser war dicht mit Busch bedeckt, und sein Thal auf beiden Seiten von fast senkrechten Wänden eingeschlossen. Myriaden fliegender Füchse hingen in dichten Klumpen in den schattigen und etwas feuchten Stellen des Waldes an den höchsten Bäumen. Sie flogen auf, als wir vorüberkamen, und erzeugten durch das Schlagen mit

ihren grossen Flughäuten ein Geräusch ähnlich dem eines Hagelwetters.

Nov. 13. — Die beiden Pferde, welche Charley und ich selbst gestern geritten, hatten so sehr gelitten, dass ich ihnen einen Tag Ruhe gewähren musste. Während dem ging ich mit Charley und Brown nach der Stelle, wo wir die grösste Menge fliegender Füchse gesehen, und während ich die Bäume untersuchte, schossen meine Begleiter siebenundsechzig, von welchen fünfundfünfzig nach unserm Lager gebracht wurden. Sie lieferten Frühstück, Mittag- und Abendbrod für jeden von uns acht Stück. Der fliegende Fuchs lebt hier von einer kleinen blauen ovalen Steinfrucht von scharfem Geschmack mit bitterm Kern, die von einem Baume mittlerer Grösse getragen wird. Sehr kleine Exemplare der *Seaforthia*-Palme wurden hier zum ersten Male beobachtet; ferner die grosse scharlachrothe Frucht der *Eugenia* gefunden.

In der Nacht hörten wir seit mehreren Monaten zum ersten Male wieder das Rollen des Donners.

Nov. 14. — Wir kamen ungefähr zwölf Meilen weit gegen Nord bei West. Nachdem wir den Fluss überschritten, folgten wir einem Creek bis zum Ursprunge und kamen mehr als zehn Meilen weit durch eine ebene sandige Gegend mit Zaserinden-, *Melaleuca*-Gummi- und *Banksia*-Walde, die nur von einem kleinen *Pandanus*-Creek durchschnitten war. Zu Ende der Tagereise gelangten wir zu steinigten Creeks, von welchen einer aus einem Sumpfe mit hängenden Theebäumen, reichem Graswuchse aber ohne Wasser entsprang. Der Creek, dem wir zwei Meilen weit abwärts folgten, änderte seinen Charakter, wand sich durch sandige, schön begraste Auen und enthielt einige ansehnliche Wasserhälter, an welchem wir lagerten. John berichtete mir, dass er eine reife Frucht von *Exocarpus cupressiformis* gefunden hätte, was ich im höchsten Grade bezweifelte, da ich davon, seitdem wir den Dawson verlassen, nicht die geringste Spur gefunden hatte, obgleich *Exocarpus latifolia* auf dem ganzen sandigen Hochlande sehr häufig war. Wir sammelten und assen eine grosse Menge Gibong (der reifen Frucht von *Persoonia falcata*) und einige kleine gelbe Feigen von dem glattblättrigen Feigenbaume. Ich beobachtete eine *Eukalypta* von etwas gedrun-

genem Wuchse mit breiten, fast ovalen Blättern und langen schmalen Samengefässen.

Während der Nacht wurden Gewitterwolken und Wetterleuchten in jeder Richtung gesehen. Die ganze Atmosphäre schien in Aufruhr zu sein. Es trafen uns häufig Regenschauer. Dabei waren unsere Wachstuchdecken während der Reise so in Stücke zerrissen, dass sie uns und unsre Sachen kaum vor Nässe schützten. Am Morgen des 15. schien die ganze Natur neu belebt. Mein niedergedrückter Geist erhob sich wieder bei dem wohlriechenden Dufte der Vegetation, dessen man sich in Australien merkwürdiger Weise so sehr zu erfreuen hat, da die dort so zahlreich vertretene Familie der Myrtaceen und grade durch ihre todten Blätter so viel zum allgemeinen Wohlgeruche beiträgt. Diesen Tag haben wir ungefähr sechs Meilen gegen WNW. zurückgelegt.

Unser Weg, welcher durch einen ebenen sandigen Wald führte, wurde jedoch drei Meilen gegen Norden von unserm Lager von ein Paar steinigen Creeks unterbrochen. Dem dritten, an welchen wir kamen, folgte ich gegen Westen hinab und gelangte mit ihm zu einem grösseren, welcher sich bald mit einem noch bedeutenderen aus Osten kommenden vereinigte. Sie waren beide wohl mit Wasser gefüllt. Wir lagerten an einem grossen Wasserhälter unterhalb einer Reihe Klippen, welche durch den Fluss läuft und während der Regenzeit wahrscheinlich einen schönen Wasserfall bildet.

Gegen Süden und Norden zogen sich Gewitter zusammen; doch bekamen wir nur wenige Tropfen Regen. Es war merkwürdig, zu beobachten, dass die im Süden stehenden gegen Süd-West bei West herumgingen, während die gegen Norden befindlichen dasselbe gegen Nord-Ost und Ost thaten.

Nov. 16. — Wir legten neun Meilen Nord-West bei West zurück, indem wir zahlreiche felsige Creeks und etwas undulirende Gegend kreuzten und eine ausserordentlich felsige Bergreihe unter vieler Mühe übersteigen mussten. Gegen Ende der Tagereise kamen wir zu einem grossen *Pandanus*-Creek, dem wir folgten, bis wir in seinem Bett einige schöne Wasserlachen fanden. Meine Gefährten hatten einige Tage zuvor die unreifen Früchte von *Coniogeton arborescens* Br. gesammelt, welche durch Kochen dem Wasser einen

angenehmen säuerlichen Geschmack mittheilten und sich auf diese Weise zubereitet selbst ziemlich gut essen liessen. Reif waren sie süß und weich, ähnlich wie Stachelbeeren, obgleich ihre Schale nicht so dick war als die jener. Diese Aehnlichkeit veranlasste uns, den Baum „den kleinen Stachelbeer-Baum“ zu nennen. Auf dem Hochlande und längs des obern Süd-Alligator-Flusses war es ein Baum von fünf- und zwanzig bis dreissig Fuss Höhe, mit frischem grünem Laube, auf der Coburg-Halbinsel sank er aber zu einem niedrigen Strauch herab. Hier wurde die Frucht von den Eingebornen sehr geschätzt; denn sie war eben so gross und schön, obgleich die Pflanze selbst eine geringere Grösse erlangte.

Nov. 17. — Wir setzten die Reise vier oder fünf Meilen weit durch *Banksia*- und *Melaleuca*-Wald fort, kreuzten einige steinige Creeks und folgten dem bedeutendsten derselben, der gleichfalls in seiner ganzen Länge ausserordentlich felsig war. Das Gestein war meist horizontal geschichtet. Es befanden sich einige hohe Fälle in dem Bett, welche mich nöthigten, den Creek zu verlassen. Ich hatte auf dem höher liegenden Ufer den Weg fortgesetzt, als sich plötzlich eine weite Aussicht über ein prächtiges Thal vor uns ausbreitete. Wir hielten mit dem ganzen Zuge an dem Rande eines steilen Abhanges von ungefähr 1800 Fuss Höhe, welcher sich weit gegen Osten hinzuziehen schien. Ein grosser Fluss, welcher verschiedene aus Ost, Süd-Ost, Süd-West und West in sich aufnahm, schlängelte sich durch das Thal. Ich ging zu Fuss nach der Mündung des Creek; doch hielt mich der steile Abhang davon zurück, weiter fortzukommen. Es wurde ein anderer kleiner Creek doch nur mit demselben Erfolge untersucht. So sahen wir uns gezwungen, zurückzukehren und eine passendere Stelle zum Herabsteigen zu suchen. Glücklicher Weise hatte das letzte Gewitter in der Nacht zuvor eine grosse Zahl kleiner felsiger Becken hinreichend gefüllt, dass wir dadurch für einen Tag versorgt waren. Des Nachmittags begleitete mich Charley wieder zu Fuss, denn zwischen den grossen losen Sandstein-Blöcken war es keinem Pferde möglich fortzukommen, auf einem Ausfluge gegen Norden. Wir untersuchten einige Creeks und Gräben, sämmtlich von wildem und felsigem Charakter, fanden aber,

dass es in dieser Richtung unmöglich sei, in das Thal hinabzukommen. Charley schoss ein Känguruh (*Macropus Barryi* Bennet) grade als es, durch unsere Schritte aufgeschreckt, hinter einem überragenden Felsen von einem schattigen Plätzchen aufsprang. Während dieses Ausfluges beobachteten wir eine grosse Menge Heuschrecken von hellziegelrother mit Blau punktirter Farbe; der hintere Theil des Brustschildes und die Flügel waren blau. Sie selbst war zwei Zoll lang und hatte dreiviertel Zoll lange Fühler *)



*) Diese Heuschrecke wurde schon von Eyre entdeckt und von Adam White in „Edw. John Eyre, Journals of expeditions of discovery into Central-Australia, vol. I (London 1845. 8.) S. 432 beschrieben wie folgt:

Petasida ephippigera:

Bruststück sich bedeutend nach hinten ausdehnend, flachgedrückt und am Ende abgerundet; die Seiten nach hinten tief buchtig. Kopf zugespitzt. Fühler lang, gelblich orangefarbig, mit grünlichen Ringen. Wange unter dem Auge mit einer grünlichen Linie, Kopf mit einer obenhin laufenden, grünlichen Längslinie. Bruststück auf der Mitte leicht gekielt; nach hinten dunkel blaugrün gestreift (*wrinkled*); mit einem grossen orangefarbenen Flecken auf jeder Seite der Stirn und einem kleinen von derselben Farbe an jeder Ecke des verlängerten Theiles an der Basis. Flügeldecken orange mit zahlreichen schwarzen Flecken und schwarzer Spitze. Unterflügel blass orange an der Spitze schwarz getrübt. Hinterleib orange, leicht grün geringelt; Beine orange mit drei grünlichen Flecken an der Aussenseite der Sprungheinschenkel.

Länge 1 Zoll 9 Linien.

Hab. Australia.

d. Uebers.

Nov. 18. — Wir kehrten nach dem Creek zurück, in welchem wir am 16. gelagert, und schlugen die Zelte etwas weiter hinab auf, weil dort das üppige Gras gutes Futter für unser Vieh zu geben versprach. Unmittelbar nach dem zweiten Frühstück brach ich mit Charley wieder auf, ich zu Pferde, mein Begleiter jedoch zu Fuss, um am Creek hinabzugehen. Derselbe wurde bald sehr steinig. Von beiden Seiten her vereinigten sich Creeks mit ihm. Zwei Meilen weiter trat er wieder in schöne prächtig mit Gras bewachsene und offen mit Holz bestandene Auen, welche wie die frühern von steilen Abhängen begrenzt wurden. Eine grosse Menge Zuflüsse mündeten während seines Laufs in den Creek, die sämmtlich Schluchten mit steilen Wänden bildeten. Einige von diesen Schluchten waren wenig schräg geneigt, mit gutem Erdboden ausgefüllt und in ihrem untern Theile mit einer Strauch-Vegetation offen bestanden. Weiter hinab traten jedoch die Felsen immer näher zusammen, bis die schmale Schlucht mit ganz steilen Wänden plötzlich zu einer tiefen Kluft zusammensank, in die hinabzusteigen der kühnste Gensjäger nicht gewagt haben würde. Ich beschloss nun, die Gegend gegen Süden zu untersuchen; da es jedoch schon spät und mein Pferd sehr lahm geworden war, blieb ich für die Nacht auf dem nächsten Grasplatze und schickte Charley zu meinen Gefährten mit dem Auftrage zurück, diese sollten am nächsten Morgen so weit als möglich am Creek hinabgehen, damit das weitere Forschen erleichtert würde, denn es war in diesem Clima zu Fuss zu reisen im höchsten Grade anstrengend.

Nov. 19. — Ich besänftigte meinen nagenden Hunger, welcher zwanzig Stunden hindurch sehr auf die Probe gestellt worden war, durch die kleine Frucht einer *Acmena*, welche in der Nähe der die sandigen Grasplätze einschliessenden Felsen wuchs, bis mir meine Gefährten meine Ration von gedämpfter frischer Haut brachten. Dann gingen wir ungefähr drei Meilen weit am Creek hinab und lagerten in dem dunkeln Schatten eines Felsbuxbaums mit weit verzweigten Aesten, welchen ich seit wenigen Tagen bemerkt hatte. Von dieser Stelle brachen wir, ich mit Brown in einer, Charley in einer andern Richtung auf, um durch das Felslabyrinth

einen Durchgang zu finden. Nach einem äusserst anstrengenden Klettern in den Felsschluchten hinab und hinauf sahen wir uns an dem Rande jenes schönen Thales, das gleich dem gelobten Lande sich vor uns ausdehnte. Wir hatten hier eine weite Aussicht auf die östlichen Ausläufer und sahen zur Rechten einen senkrechten Wall weit sich hinziehen, von schmalen Klüften durchschnitten, in denen ebenso viele Bäche hinabstürzten. Dieselbe Felswand dehnte sich auch zur Linken hin aus, war aber von einem wenn auch sehr steilen Abhange unterbrochen, nach welchem hin wir unsere Schritte lenkten. Nach vielem Hin- und Herziehen gelang es uns, ihn zu finden. Er erwies sich in der That als sehr steil. Sein oberer Theil bestand aus Sandstein und Conglomerat; unten jedoch zeigte sich ein grobkörniger Granit mit vielem Quarz und Feldspath, dagegen wenig Glimmer und nicht wesentlicher Hornblende. Die Grösse der Theilchen war die Ursache, dass das Gestein leichter verwitterte, wovon wahrscheinlich die Folge die Bildung des Abhanges war. In dem Thale floss ein Bach murmelnd in einem steinigen Bett und bildete von Zeit zu Zeit schöne Wasserspiegel. Wir hielten uns unter dem Schatten hängender Theebäume. Als wir einen andern Abhang ungefähr zwei Meilen weiter fanden, untersuchten wir auch diesen, fanden aber, dass seine Sandsteinkuppe für unser Vorhaben zu steil war, und kehrten deshalb zurück, indem wir von dem ersten Abhange nach unserm Lager einen Weg bezeichneten. Dazu hatte ich eine Axt mitgenommen, mir bewusst, wie wenig ich mich zuweilen auf Brown verlassen konnte, wenn er unsere früheren Spuren wieder auffinden sollte; mittelst der Axthiebe war es aber für dessen scharfes Auge ein Leichtes von fern den Weg zu erkennen. Nach vielem Hin- und Herwenden glückte es uns zuletzt, das Lager wieder zu erreichen, früher sogar als wir vorausgesetzt hatten. Charley kehrte am nächsten Morgen zurück und berichtete, dass er einen Abhang gefunden hätte, derselbe sei aber sehr weit. Dieses „sehr weit“ war aber in einem Sinne gesprochen, welchen ich nur zu wohl verstand.

Während der Nacht hatten wir ein heftiges Gewitter, welches unsern Creek füllte und dessen zahlreiche Wasserfälle rauschen liess.

Nov. 20. — Wir legten den an den Bäumen bezeichneten Weg nach dem Abhange zurück und kamen, diesen hinabsteigend, ohne Schwierigkeiten gesund und wohlbehalten in dem Thale an. Vieh und Pferde befanden sich jedoch in einem trostlosen Zustande. Der Weg längs der steinigten Creeks zwischen losen Blöcken, zwischen denen ihre Füße beständig ausglitten, hatte sie äusserst lahm gemacht, und ihre Beine waren mit Wunden bedeckt. Ihr Futter hatte in der letzten Zeit aus grobem Grase oder kleinen Binsen, welche sie nicht liebten, bestanden. In dem Thale jedoch erschienen alle die weichen Gräser in dem grössten Ueberflusse wieder, welche Pferde und Ochsen während des kurzen, ihnen gestatteten Aufenthalts, nachdem wir den Fuss des Abhanges erreicht, gierig frassen. Der Creek bildete einen köstlichen Wasserfall von sehr bedeutender Höhe, gleich einem silbernen Bande hervorleuchtend aus der üppigen grünen Vegetation, über welche die nackte Felswand allein sichtbar war. Ich ging ungefähr drei Meilen weit gegen Nord-West am Creek fort, als dieser in einen grösseren von Süd-West kommenden mündete. Hier weigerte sich einer unserer zwei uns nur noch gebliebenen Ochsen weiter zu gehen. Da unsere Fleischsäcke wieder geleert waren, beschloss ich ohne vieles Besinnen, an dieser günstigen Stelle denselben zu schlachten.

Careya arborea, die breitblättrige *Terminalia*, *Coniogelon arborescens*, ein schattenreicher, weisses Gummi absondernder Baum und *Pandanus* zwischem dem üppigen jungen Grase verliehen der Gegend einen äusserst reizenden Anblick. Der letzte Gewitterregen hatte aber den Erdboden sehr weich gemacht. Dieser Umstand machte uns mit dem abgeschmackten Geruche unseres trocknenden Fleisches unser Lager sehr bald zuwider. In den Felsschluchten des Tafellandes hatten wir eine grosse Menge Sträucher beobachtet, unter welchen eine *Pleurandra*, eine dunkle *Calythrix*, eine niederliegende wollige *Grevillea* und eine rothe *Melaleuca* die interessantesten waren. In der Nähe des Abhanges, an welchem wir in das Thal hinabgestiegen waren, wurde eine *Achras* gefunden, die jedoch eine kleinere Frucht hatte als jene von Port Jackson.

Das melodische Pfeifen eines Vogels wurde in den felsigsten und traurigsten Gegenden des Hochlandes häufig gehört. Er erhob seine Stimme von einem langsamen vollen Pfeifen in fünf oder sechs auf einander folgenden halben Taktnoten. Es war äusserst erheiternd und meist das Einzige, was uns Freude verursachte, während wir durch diese verwinkelte Gegend kamen. Der Ochs war am Nachmittage des 20. geschlachtet worden. Am 21. wurde das Fleisch zerschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Dazu war der Nachmittag im höchsten Grade geeignet; des Abends fiel jedoch etwas Regen, mit der feuchten Luft das Fleisch sehr weich machte. Die Morgen waren gewöhnlich bezogen und neblig. Während des Nachmittags wichen die Wolken der Seebriese. Gegen Sonnenuntergang zogen Gewitter herauf, und des Nachts regnete es, wodurch ich behindert wurde, meine Beobachtungen zur Bestimmung der Breite anzustellen. Die Länge, unter welcher der Abhang sich befindet, ist meiner Beobachtung nach $132^{\circ} 50'$.

Am 21. kamen etwas vor Sonnenuntergang vier Eingeborne zu unserm Lager. Sie schenkten uns rothen Ocker, den sie für sehr werthvoll hielten, einen Sper und eine aus Sandstein (*grès lustré*) verfertigte Sperspitze. Bei ihrer Rückkehr gab ich ihnen einige Nägel, und da ich mich der Nothwendigkeit unterwerfen musste, mich von Vielem, was nicht zu unserm unmittelbaren Gebrauche unbedingt nothwendig war, zu trennen, auch meinen geologischen Hammer. Einer der Eingebornen war ein grosser, aber schlanker Mann; die übrigen waren kleiner; alle hatten jedoch einen milden, angenehmen Gesichtsausdruck.

Grosse Fische zeigten ihre Gegenwart in dem tiefen Wasser während der Nacht durch lautes Plätschern an. Charley behauptete, er hätte die Spuren eines Crocodils gesehen. Schwärme Pfeifenten hatten von den Hältern des Creek Besitz genommen; unser Schrot war jedoch verbraucht und die kleinen Eisensteine, welche wir dafür zu benutzen suchten, waren nicht schwer genug, eine Ente zu tödten. Es waren uns zwar noch einige Kugeln geblieben; doch wurden diese für den Fall der höchsten Noth aufbewahrt.

Nov. 22. — Unser Fleisch war noch nicht hinreichend

trocken, um verpackt werden zu können, weshalb wir wieder einen ganzen Tag aufgehalten wurden. Während der Nacht strömte aber der heftigste Gewitterregen, welchen wir vielleicht bisher gehabt hatten, auf uns herab und durchnässte es abermals. Trotz dieser Unterbrechung gelang es uns doch, das Fleisch zu trocknen, ohne dass es den geringsten übeln Geruch angenommen hätte. Sein weicher Zustand gestattete jedoch den Maden, sich daran anzusetzen, und der Regen, dem wir ausgesetzt gewesen waren, machte es sehr unschmackhaft.

Der arme Redmond, der einzige, unserer Ochsen, kam häufig zu der Stelle, wo der letzte seiner Gefährten geschlachtet worden war. Als er fand, dass er fort war, kehrte er zu seiner köstlichen Weide zurück und war ganz voll und glatt, als ich ihn beladen wollte, um die Reise fortzusetzen. Es war interessant die Ochsen zu beobachten, wie sie bei jeder Gelegenheit und auf dieselbe Weise die Stelle untersuchten, auf welcher einer von ihrer Zahl geschlachtet worden war. Sie suchten entweder während der Nacht oder am nächsten Tage den Platz wieder auf, rannten um den Blutfleck herum, hoben den Schwanz in die Höhe, schnauften in die Luft, warfen dann und wann den Kopf in die Höhe, als wollten sie mit den Hörnern etwas durchbohren und liefen im Galopp wieder davon.

Nov. 23. — Wir setzten die Reise ungefähr acht Meilen gegen Nordwest durch eine gleichmässig schöne Gegend fort. Ein hohes Pegmatit-Gebirge senkte sich von dem Hochlande von Ost nach West in das Thal hinab. Gegen Westen von demselben auf dem linken Ufer des Flusses wurde eine isolirte Bergkuppe gesehen.

Die *Eugenia* mit scharlachrother und eine andere Art mit rosafarbiger Frucht von dem köstlichsten Geschmacke — besonders wenn die Samen ausgefallen und die Fruchthülle weiter entwickelt war — waren auf den Auen am Flusse sehr häufig; und *Acmena* (?) mit kleiner Frucht und dünner säuerlicher Rinde stand zerstreut auf den Bergrücken.

Ein Gewitter aus Nord-Ost nöthigte uns, mit dem Aufschlagen des Lagers zu eilen, und kaum hatten wir unser Gepäck in Sicherheit gebracht, als auch schon der Regen

herabströmte und während des ganzen ersten Theiles der Nacht anhielt.

Nov. 24. — Wir reisten ungefähr neun Meilen gegen Nord-West weiter und kamen bis zu $13^{\circ} 5' 49'$ Breite. Ein klarer Nachthimmel setzte mich in den Stand, dieselbe nach einer Meridianhöhe des Castor zu beobachten. Der Breite und meinem Wege zufolge befanden wir uns am Süd-Alligator-Flusse, ungefähr sechzig Meilen von seiner Mündung und einhundert und vierzig von Port-Essington.

Der Fluss vergrösserte sich nach und nach. Sein Bett war dicht von *Pandanus* eingefasst. Die Niederungen und Auen waren mit Gruppen hängender Theebäume bestanden. An einigen Stellen traten zum Flusse Berge von Sandstein und Conglomerat heran, an deren Fusse einige mit Rohr und Binsen bewachsene und von Wasservögeln belebte Lagunen gefunden wurden. Ein Zug schwarzer Ibise erhob sich von der feuchten Niederung. Weisse und schwarze Kakadus wurden häufig gesehen und gehört. Bei Tagesanbruch wurde ich durch den angenehmen Gesang der *Rhipidura flaviventris* Gould geweckt.

Die Eingebornen riefen uns von dem andern Ufer des Flusses, wahrscheinlich um sich Gewissheit zu verschaffen, ob wir freundlich oder feindlich gesinnt wären, liessen sich aber nicht weiter blicken. Sie waren Muschelnesser erster Klasse, den Haufen Schalen nach zu urtheilen, welche wir am Flusse fanden. Die *Unio*, von welcher sie lebten, war bedeutend kleiner als jene, welche wir am Roper gefunden hatten. John und Charley sahen einen Eingebornen in dem Bett des Flusses emsig damit beschäftigt, Rinde von einem Baume zu lösen, wahrscheinlich um später damit Honig auszupressen. Er liess sich in seinem Vorhaben nicht stören und sah jene entweder wirklich nicht oder wollte sie nicht sehen. Die Pferdebremse fing an sehr lästig zu werden; die Muskitos dagegen beunruhigten uns trotz der Nähe des Flusses und des kürzlich fallenen Regens nicht. Charley und Brown schossen fünf Gänse, welche uns ein gutes Frühstück und Mittagessen abgaben.

Ein heftiger Seewind aus Norden erhob sich jeden Nach-

mittag, seitdem wir in das Thal des Süd-Alligator-Flusses herabgestiegen waren.

Nov. 25. — Wir legten ungefähr sieben und eine halbe Meile NW. bei W. zurück und kamen bis zu $13^{\circ} 0' 56''$ Breite. Ich beabsichtigte, dem sandigen Landstrich längs des Flusses zu folgen; aber ein dichter *Pandanus*-Busch zwang uns, bald zurückzukehren und einige Sümpfe zu umgehen, welche voll Gras und Binsen standen und den während der letzten Tagesreise getroffenen glichen. Reihen kleiner Wasserhälter und Nymphäenbrunnen lagen neben dem Flusse parallel mit ihm. Sehr umfangreiche Sümpfe nahmen den Raum zwischen ziemlich dicht mit Holz bestandenen Eisensteinhügeln ein, welche die Ausläufer einer gebirgigeren Gegend zu sein schienen und bis in das Flussthal vordrangen. Einige dieser Sümpfe waren gänzlich ausgetrocknet und boten guten Grund dar, über welchen unser Vieh ohne Schwierigkeit fortkam. Andere waren dagegen ausserordentlich morastig und für Pferde sowohl als Menschen gefährlich. Charley wäre beinahe in dem Sumpfe erstickt, indem er versuchte, eine Gans, welche er geschossen hatte, zu erlangen. Die Sümpfe verschmälerten sich gegen den Fluss hin und bildeten grosse, häufig steinige Wasserhälter in einem deutlichen Canale, der indess, wo er mit dem Flusse in Verbindung stand, breiter und tiefer wurde, ja sogar mit diesem an Grösse wetteiferte. Ein Gürtel hängender Theebäume umgab die Sümpfe, während ihre Abzugsanäle dicht mit *Pandanus* besäumt waren. Die *Livistona*-Palme und *Cochlospermum Gossypium* standen auf den Anhöhen. Der Theebaum, die Zaserinde, die hülsenfrüchtige Eisenrinde und *Eugenia* hätten der Grösse nach zu Bauholz verwendet werden können. Die ganze Gegend war fast durchgängig schön begrast.

Am obern Theile des ersten Sumpfes, ungefähr eine Meile von unserm letzten Lager, trat Syenit auf.

Wir schnitten unsere Büchsenkugeln in Stücke, womit Charley und Brown drei Gänse (*Anseranas melanoleuca* Gould) schossen.

An dem Süd-Ost-Ende des grossen Sumpfes, an welchem wir lagerten, wurde ein niedriges Gebirge gesehen.

Nov. 26. — Wir kamen ungefähr neun und eine halbe

Meile weit gegen NNW. bis zu $12^{\circ} 51' 56''$ Breite. Nachdem wir den Fluss da, wo sich mit ihm der breite Abzugscanal eines Sumpfes vereinigt, noch einmal gesehen, wendeten wir uns gegen Norden und kamen über Eisenstein- und Conglomerat-Anhöhen, welche dicht mit hohem Holze und Busch bestanden waren, und deren Boden voll von Quarzstücken lag. *Livistona inermis* R. Br. bildete kleine Gruppen und *Pandanus* bedeckte die Niederungen und Ufer zweier kleiner Creeks, welche Wasserhälter bildeten und gegen Westen flossen. Ungefähr sechs Meilen von unserm letzten Lager öffnete sich eine unabsehbare Ebene vor uns, auf deren Westseite wir die grüne Linie des Flusses beobachteten. Wir kreuzten die Ebene, um Wasser zu suchen; jedoch wurde die Nachbarschaft des Flusses von Theebaum-Niederungen und undurchdringlichem Dickicht von Rankengewächsen gebildet, an dessen Rändern prächtige Bambus-Haine und stattliche *Corypha*-Palmen unsere Aufmerksamkeit erregten. Indem wir an dem Busche entlang gingen, kamen wir an einen Salzwassercreek, den ersten, welcher von uns auf der Nord-West-Küste gesehen wurde. Wir kehrten unmittelbar darauf nach den Bergen zurück und trafen einige wohlbetretene Pfade Eingeborner, welche uns an dem von Känguruhs bevölkerten Busche entlang durch welligen kümmerlichen Waldgrund zu einer andern weiten Ebene führten. Hier zeigte uns das Geschrei von wahren Wolken von Wasservögeln, welche sich wahrscheinlich des Herannahens einiger Eingeborner wegen erhoben, die Nähe von Wasser an. Wir lagerten an dem Nebenholze eines Waldes, weit entfernt von den grossen, aber seichten Lachen, welche durch die letzten Gewitterregen gebildet worden waren. Das Wasser hatte einen widerlichen, bitter alaunartigen Geschmack von dem Boden und dem Dünger der unzähligen Gänse, Enten, Australischen und weissen Kraniche sowie verschiedener anderer Wasservögel angenommen. Die sumpfige Beschaffenheit des Bodens hielt unsere Pferde und den Ochsen ab, sich ihnen zu nähern, und diese zerstreuten sich daher sehr weit, um Wasser zu suchen. In dem Walde war die Torresstrassen-Taube (*Carpophaga luctuosa* Gould) sehr häufig. Gegen Sonnenuntergang kehrte Charley, von einem

ganzen Stamme Eingeborner begleitet, zurück. Sie waren mit kleinen Vogel-Wurfspiessen und flachen Schleuderhölzern (Wommalas) bewaffnet. Obgleich sie sämmtlich ausserordentlich viel Lärm machten, so liessen sie doch nicht die geringste feindliche Absicht blicken. Einer von ihnen hatte einen Schal und ein Halstuch Englischer Manufactur, ein anderer einen eisernen Tomahawk, welchen er, wie er äusserte, von Nord-West mitgebracht. Sie kannten Pichenelumbo (Van Diemen's Golf) und zeigten gegen Nord-West bei Nord, wenn wir darnach fragten. Ich machte ihnen verschiedene Geschenke, und sie gaben mir dagegen einige ihrer Schmucksachen und Büsche von Gänsefedern, liessen sich jedoch nicht dazu bewegen, uns eines ihrer Wurfhölzer (Wommalas) zu geben. Sie beabsichtigten zu stehlen, weshalb ich von Brown ein Pferd besteigen und sie aus dem Lager bringen liess.

Nov. 27. — Die Eingebornen kehrten sehr früh in unser Lager zurück. Sie beobachteten genau, was wir assen, wollten jedoch nichts davon kosten, als wir ihnen etwas anboten. Als Brown mit dem Ochsen zurückkehrte, ging das Thier auf sie los und verfolgte sie auf eine weite Strecke, indem er fast einen von ihnen aufspiesste.

Wir legten in grader Richtung drei und eine halbe Meile zurück, in der That aber recht gut über zehn Meilen. Einem Pfade der Eingebornen folgten wir ungefähr zwei Meilen über einige kahle Anhöhen nach auf einander folgenden Ebenen hinab, welche gegen NW. und NNW. begrenzt zu sein schienen. Ein breiter und tiefer Süsswasser-Canal, welcher mit *Nymphaea* bedeckt und von *Pandanus* eingefasst war, unterbrach uns unsern Weg. Ich fand bald, dass er den Abzug eines jener merkwürdigen Sümpfe bildete, welche ich an den vorhergehenden Tagen beschrieben habe. Wir wendeten uns gegen O. und OSO. dem Abzugscanale folgend, in der Absicht, eine Furt zu suchen oder ihn bis zum Ursprunge zu umgehen. Die Eingebornen waren sehr zahlreich und überall emsig damit beschäftigt, zu fischen, auf den Ebenen das Gras abzusengen oder Wurzeln zu graben. Ich sah hier einen edeln Feigenbaum, unter dessen Schatten

die Eingebornen seit einem Jahrhunderte ein Lager gehalten zu haben schienen. Derselbe stand an der Stelle, wo wir zuerst den breiten Abzugscanal des Sumpfes getroffen. Ungefähr zwei Meilen östlich dehnte sich der Sumpf aus, so weit das Auge blicken konnte, und schien die ganze Gegend zu umfassen, welche einen so merkwürdigen und pittoresken Anblick darbot, dass es schwer sein würde, dem Leser einen genauen Begriff davon zu geben. Das ebene Bett bestand aus einem steifen, bläulichen Thon, ohne Vegetation, meist trocken und durch die Sonnenhitze aufgerissen; die Senkungen darin waren jedoch stets feucht, ja enthielten wohl auch gefährliche, trügerische Sumpfstellen. An einigen Punkten dieser ausgezeichneten Ebene befanden sich einige isolirte höhere Stellen oder grossen Inseln gleiche Gruppen *Pandanus* mit hängenden Theebäumen und *Ipomoea* untermischt, in deren Schatten sich seichte Weiher, von einem reichen Rasen köstlichsten Grüns umgeben, befanden. Tausende von Enten und Gänsen belebten diese Lachen und suchten sich durch das Gras watschelnd ihre Nahrung. Wir kamen längere Zeit durch Gruppen hängender Theebäume, welche am Rande der Sümpfe standen, beobachteten aber die grösste Vorsicht ihrer morastigen Beschaffenheit wegen. Ich wünschte einige Zeit lang, mich mit den Eingebornen, welche uns folgten, zu unterhalten; aber jedesmal, wenn ich ihnen den Kopf meines Pferdes zuwendete, liefen sie davon. Indem sich die Schwierigkeiten mehrten, als ich beabsichtigte den Sumpf zu kreuzen, stieg ich vom Pferde und ging zu einem der Eingebornen, fasste seine Hand, gab ihm ein Blatt Papier, auf welches ich einige Worte geschrieben hatte, und suchte ihm, so gut es ging, verständlich zu machen, dass er nichts zu befürchten hätte, so lange er dies Papier bei sich führte. Darnach bedeutete ich ihm, mir zu folgen, sich jedoch stets in gehöriger Ferne von meinem Zuge, besonders dem Ochsen zu halten. Er blieb beherzt an meiner Seite und zeigte nach den besseren Stellen des Sumpfes, bis wir zu einem grossen Weiher kamen, auf dem sich eine Unmasse von Gänsen befanden. Der Eingeborne gab mir zu verstehen, dass er mit Brown zu gehen wünschte, um solche zu schiessen. Sowohl dieser als die Eingebornen,

welche uns in der letzten Nacht besuchten, waren mit dem Gebrauche der Schiesswaffen wohl bekannt.

Wir lagerten an diesem Weiher, von Eingebornen in jeder Richtung umschwärmt. Knaben jeden Alters, junge, erwachsene und bejahrte Männer kamen jeder mit seinem Bündel Gänsesperen und Wurfhölzern bewaffnet zu uns. Sie beobachteten mit neugierigen Blicken Alles, was wir thaten, und machten lange Auseinandersetzungen gegen einander über die verschiednen Gegenstände, welche ihre Aufmerksamkeit erregten. Unser Essen, Trinken, Kleidung, Haut, Haare, das Kochgeschirr, unsere Decken, Riemen, die Pferde, kurz Alles war ihnen neu und gab ihnen Veranlassung zu ernsthaften Erörterungen, besonders einem alten Manne unter ihnen, der uns durch seine komische gute Laune Spass machte, indem er jeden von uns zu überreden suchte, ihm etwas zu schenken. Sie sprachen ununterbrochen die Worte aus: Perikot, Nokot, Mankiterre, Lumbo, Lumbo, Nana Nana Nana, was wir uns natürlich bis zu unserer Ankunft in Port Essington nicht erklären konnten, wo wir erfuhren, dass sie meinten: „Sehr gut (very good) nicht gut (no good) Malayen sehr fern“. Ihre Aussprache war äusserst wohlklingend. Einige andere Worte, deren Sinn wir nicht ermitteln konnten, waren: „Kelengeli, Kongurr, Verritimba, Vanganbarr, Nangemong, Maralikilla“, der Accent stets auf der ersten Sylbe des Wortes, die andern Vocale kurz.

Nov. 28. — Unsere guten Freunde, die Eingebornen, waren des Morgens wieder sehr zeitig bei uns. Sie nahen in einer langen Reihe, unaufhörlich die oben erwähnten Worte: Perikot, Nokot u. s. w. wiederholend, was sie als eine Art Gruss zu betrachten schienen. Nachdem sie uns durch den übrigen Theil des Sumpfes auf festen Boden geführt und uns die deutlichsten Beweise von ihrer Fertigkeit, die Gänse mit den Wurfspiessen zu erlegen, gegeben, verliessen sie uns um zurückzukehren. Ich nahm meinen Weg gegen Norden wieder auf. Von den Eingebornen glaubte ich dahin berichtet worden zu sein, dass sich ein grosser See oder doch ein tiefes Gewässer an dem Ende des Sumpfes weit gegen Osten und Nord-Osten befände. Wir kamen neun Meilen weit Nord bei Ost bis zu 12° 38' 41' Breite.

Ein Pfad der Eingebornen führte uns durch einen widerwärtigen Theebaumsumpf, in welchem Wasserströmungen die Bäume entwurzelt hatten, so dass diese in allen Richtungen niedergestürzt da lagen und das Vorwärtskommen ausserordentlich erschwerten. In der Mitte des Sumpfes sahen wir ein hübsches Lager mit Backofen ähnlichen Hütten, welche mit Theebaumrinde gedeckt waren. Nachdem wir einige kahle Sandstein-Anhöhen überstiegen, kamen wir an einen sandigen Creek, an welchem wir hinaufgingen, bis wir einen kleinen, vom letzten Gewitterregen gefüllten Wasserhälter fanden. An diesem lagerten wir.

Seitdem wir den obern Süd-Alligator-Fluss verlassen, war das Wetter günstig. Dem Aussehen des Creek und der Sümpfe nach hatte es hier augenscheinlich weniger heftig geregnet. Während des Nachmittags bildeten sich regelmässig Haufenwolken (*Cumuli*); indem sich der Seewind erhob, zertheilten sie sich jedoch gegen Sonnenuntergang und bei Einbruch der Nacht wieder. Gewitterwolken wurden in allen Richtungen gesehen; doch kamen sie nicht herauf. Während der hellen Nächte thaute es gewöhnlich heftig.

Die Gegend war sehr schön begrast. Ein neues *Crinum* und einige schmetterlingsblüthige Pflanzen machten durch ihre hübschen Blüthen mit dem köstlichen Grün des Waldes und der Ebenen eine angenehme Abwechselung.

Seit dem 23. November war nicht eine Nacht vergangen, während der nicht lange und grosse Herden Gänse am Flusse herauf und hinab gezogen wären. Sie flogen so niedrig, dass wir das Schlagen ihrer Flügel deutlich hörten. Pfeifenten zogen in dichten Haufen gewöhnlich höher und mit reissender Schnelle. Wir waren noch durch keine Gegend gekommen, welche an derartigem Wild so reich gewesen wäre als diese. Wir hätten mit leichter Mühe Ueberfluss davon erhalten können, wäre nicht unser Schrot gänzlich verschossen gewesen. Das Geschnatter der Gänse und Quacken der Enten, der eintönige Ruf des Australischen Kranichs und das Geschrei der schwarzen und weissen Kakadus sowie einer grossen Menge anderer Vögel verliehen Tag und Nacht der Gegend ein aussergewöhnliches Leben. Von dem kleinen Weiher, an welchem wir lagerten, trieben

wir zwei einheimische Hunde auf. Ein Zug Milane zeigte mir das Vorhandensein eines grösseren Hälters an, welchen ich für uns vorzog. Hier würden wir uns auch ziemlich behaglich gefühlt haben, hätte uns nicht eine grosse grünäugige Pferdebremse im höchsten Grade beunruhigt, während sie zugleich den Pferden kaum Ruhe liess zu fressen.

Gegen Nord-Ost hatten wir ein heftiges Gewitter, das jedoch vorüberzog.

Nov. 29. — Wir legten zwölf Meilen gegen Norden zurück und kamen bis zu $12^{\circ} 26' 41''$ Breite über Eisen- und Sandsteinanhöhen, welche dicht mit Holz und Busch bestanden waren. Während des ersten Theiles der Tagereise kamen wir durch eine etwas hügelige Gegend, welche von einer grossen Menge Gräben durchschnitten war. Diese flossen nach West und Nord-West. Der letzte Theil bestand in einem sandigen ebenen Walde aus Zaserrinde und *Melaleuca*-Gummi. Der kleine Stachelbeerbaum (*Coniogeton arborescens* D. C.), die hülsenfrüchtige Eisenrinde, eine glatte breitblättrige *Terminalia*, *Calythrix* und der Apfelgummi standen in Menge darin. *Livistona inermis* R. Br. erreichte eine Höhe von zwanzig bis dreissig Fuss und hatte einen sehr schlanken Stamm mit kleiner Krone. Sie bildete grosse Gruppen in dem Zaserrinden-Walde. Ein Gras, am Hunter durch seinen dem von zerquetschten Ameisen ähnlichen Geruch wohl bekannt, war hier geruchlos. Eine kleine Pflanze mit grossen weissen röhrenförmigen wohlriechenden Blüthen wuchs in dem Walde gesellschaftlich und erhielt den Namen „einheimische Primel“. Eine *Commelina*, eine niederliegende Malvacee mit rothen Blüthen und eine *Oxystelma* trugen durch ihre Schönheit und Verschiedenartigkeit viel dazu bei, die Gegend interessant zu machen.

Nov. 30. — Der untere Theil des Creek, an welchem wir lagerten, war von einem *Pandanus*-Dickicht eingenommen, sein oberer von Gruppen der *Livistona*-Palme umgeben. Da unsere Pferde durch die graue Bremse und eine grosse braune Fliege mit grünen Augen, welche uns selbst besonders vor Sonnenuntergang und kurz nach Sonnenaufgang sehr lästig fielen, vom Lager weit weggetrieben worden waren, mussten wir lange auf sie warten und verkürzten uns die Zeit damit,

die Kronen der *Livistona* abzuschneiden und zu essen. Einige standen in Blüthe, andere trugen Früchte. Die letztere besteht aus einer länglichen kleinen Steinfrucht und schmeckt sehr bitter. Nur der unterste Theil der jungen Schossen ist essbar, das Uebrige ebenfalls zu bitter. Ich glaube, sie üben einen noch übleren Einfluss auf die Eingeweide aus als die Schossen der *Corypha*-Palme.

Wir hielten eine kurze Sonntagsrast in dem schönen Walde, in welchem die *Livistona* immer häufiger wurde. Gegen Westen weitergehend kreuzten wir einige Creeks. Die Gegend wurde hügeliger. Wir folgten einem ansehnlichen Creek mit hinreichendem Inhalte an Regenwasser, bis sich dieser gegen Westen wendete, und schlugen hier unser Lager auf. Die helle Nacht gestattete mir, die Breite zu beobachten, und ich fand sie nach dem Castor zu $12^{\circ} 21' 49''$. Wir hatten ungefähr fünf Meilen gegen Norden zurückgelegt.

Wir sahen zwei Emus. Charley war so glücklich, einen derselben zu schießen. Es war der fetteste, welchen wir am Golfe gehabt hatten. Während der hellen von Thau begleiteten Nacht zogen Herden Gänse und Enten von Westen nach Nord-Osten. Ich setzte deshalb voraus, dass uns der nächste Tag wieder an einen grossen Sumpf bringen würde. Das Bett des Creek, an welchem wir lagerten, wurde von Granit gebildet.

Fünfzehntes Capitel.

Luftspiegelung. — Freude beim Begegnen Eingeborner, welche Englisch sprechen. — Sie sind sehr freundlich. — Allamurr. — Beurtheilungskraft der Eingebornen über die Ehrlichkeit. — Staubwolken irrthümlich für Rauch gehalten. — Ungeduld das Ziel der Reise zu erreichen. — Die Eingebornen immer intelligenter. — Nyuall. — Buffaloes und seine Quelle. — Eingeborne Führer angenommen; sie entlaufen wieder. — Morris-Bay. — Raffles-Bay. — Die Packpferde und der Ochse werden zurückgelassen. — Ankunft in Port Essington. — Rückkehr nach Sydney.

Dec. 1. — Wir kamen ungefähr elf oder zwölf Meilen weit gegen Norden, grösstentheils durch Holzland, welches in weiten Strecken ausschliesslich von *Livistona* eingenommen war. Eine Akazie und Zaserrinden-Anwuchs bildeten ein dichtes Unterholz. Die Lichtungen waren mit den verschiedenartigsten Pflanzen geschmückt, unter welchen ich eine *Drosera* mit weissen und rothen Blüthen (?), ein *Mitracasma*, eine schmalblättrige *Ruellia*, die weisse Primel, die rothe niederliegende Malvacee, eine niedrige buschige *Pleurandra* und eine Orchidee, einen der wenigen Repräsentanten dieser Familie in den Tropengegenden Australiens — bemerkte. Die interessanteste Pflanze war indess eine niederliegende *Grevillea* mit länglichen schmalen Blättern und Sträussen schöner scharlachrother Blüthen, welche ich für *Grevillea Goodii* R. Br. hielt.

Wir kreuzten zwei schmale Creeks und kamen, nachdem wir drei Meilen zurückgelegt, zu einem *Pandanus*-Bache, dessen Wasser wir schon aus weiter Ferne über sein steinigtes und felsiges Bett murmeln hörten. Ein breiter Pfad Eingeborner führte an seinen Ufern entlang, wahrscheinlich nach grossen Lagunen hin, deren Abzugscanal der Bach bilden mochte. Die Gegend wurde ebener, war dichter mit Holz bestanden und sanft gegen Norden geneigt, als wir zu

einem Theebaum-Wasserhälter kamen. Dort spiegelte uns eine Fata Morgana eine unabsehbare Ebene vor, welche wir sämmtlich für den Ocean hielten. Wir kreuzten dieselbe und kamen an einen Waldsaum, welchen ich für ihre nördliche Grenze hielt. Der Theil der Ebene zunächst dem Waldlande bestand aus lockerm dunkeln Boden mit ausgezeichnetem Grase; weiter hin aus einem kalten Lehm, welcher entweder mit einem steifen dürrn, scheinbar von darüber gefluthetem Wasser niedergelegten Grase bedeckt war, oder Ebenen ohne alle Vegetation bildete. Auch diese schienen von Zeit zu Zeit von der Fluth überschwemmt zu werden. Nachdem wir gefunden, dass der Waldgürtel ein Mangrove-Dickicht längs eines Salzwassercreek bildet, kehrten wir nach einigen seichten Lagunen in der Nähe des Waldes zurück, deren Wasser trinkbar, wenngleich etwas brackig und alaunhaltig war. Im Westen der Ebenen sahen wir keine andere Begrenzung als in weiter Ferne zwei Hügel, welche ich für die auf der Charte südlich von der Mündung des Süd-Alligator-Flusses angegebenen hielt. Gegen Osten sahen wir einen andern schmalen Waldstreifen, hinter dem sich die Ebene wahrscheinlich wieder weiter ausdehnte. Gegen Westen wurden zahlreiche Rauchsäulen bemerkt.

Gegen 3 Uhr Nachmittags erhob sich der Seewind aus Nordwest und erquickte uns und die Thiere, welche durch Hitze und Anstrengung ausserordentlich litten.

Dec. 2. — Während wir unsern Ochsén weideten, der nach dem fliessenden Bache zurückgekehrt war, kam aus dem Walde ein hübscher Eingeborner mit der Leichtigkeit und Grazie eines Apollo, lächelnder Miene und der Sicherheit eines Mannes, dem ein weisses Gesicht etwas vollkommen Bekanntes war, auf uns zu. Er selbst war unbewaffnet; doch hielten sich eine grosse Zahl seiner Gefährten nicht weit hinter ihm, um zu beobachten, was für ein Empfang ihm zu Theil werden würde. Wir nahmen ihn natürlich sehr freundlich auf, und nachdem sich einige junge Männer zu ihm gesellt, hörten wir ihn ganz deutlich die Worte sagen: „Commandant! Kommt her! Sehr gut! Wie heisst Ihr?“ Wenn sich meine Leser einen Begriff von meinen Gefühlen während dieser beschwerlichen Reise, wenn sie

sich nur von dem zehnten Theile der Schwierigkeiten, mit welchen wir zu kämpfen hatten, eine Vorstellung machen können, werden sie sich leicht denken, welche unbeschreibliche Wirkung diese in Wahrheit magischen Worte auf uns ausübten. Wir waren förmlich elektrisirt — unsere Freude kannte keine Grenzen, und ich hätte die Schwarzen umarmen mögen, die, indem sie uns die Freude äussern sahen, in welche sie uns versetzt, freundlich grinsten und in die lauten Aeusserungen unserer Gefühle einstimmten. Wir machten ihnen verschiedene Geschenke besonders mit Lederriemen und erhielten dagegen eine Menge Büsche aus Gänsefedern von ihnen, welche die Eingebornen zum Verscheuchen der Fliegen gebrauchen. Sie kannten die Weissen von Victoria und nannten sie Báländä, was nichts weiter als „Holländer“ bedeutet. Dieser Name wird von den Malayen gebraucht, von welchen er zu ihnen gekommen war. Glücklicher Weise besaßen wir eine kleine Wörtersammlung, welche Herr Gilbert bei seinem früheren Aufenthalte in Port Essington zusammengestellt hatte, so dass wir vermochten sie nach Wasser (O bert), nach dem Wege (Allum) und nach Limbo cardja, dem Namen des Hafens, zu fragen. Es lag mir sehr viel daran sie zu veranlassen, dass sie uns als Führer dienten. Die beiden Häuptlinge Eooanberry und Minorelli versprachen es auch uns zu begleiten, änderten aber später ihren Willen.

Mein Hauptwunsch war der, gutes Wasser zu erhalten. Unsere schwarzen Freunde führten uns auch mit der grössten Bereitwilligkeit auf einem vollkommen schattigen Wege zu einigen von Farnn umgebenen Brunnen, welche sich in Theebaum-Niederungen auf der Grenze zwischen dem Walde und der Ebene befanden. Diese Brunnen waren indess so klein, dass wir unsere Pferde nicht daran tränken konnten, sondern sie zu einer andern Reihe von Hältern führen mussten, an welchen ich genöthigt war zu bleiben, da sich eins derselben weigerte weiter zu gehen. Dieser Platz war ungefähr vier Meilen ONO. von unserm letzten Lager entfernt. Die Brunnen waren sechs bis acht Fuss tief in einem sandigen Boden bis zu einer Schicht festen Lehmes gegraben, auf welcher sich das Wasser sammelte. Es schien, als sei

der feste Lehm der Ebenen durch das Geröll der Anhöhen bedeckt worden, von welchen das Wasser nach und nach zu den Brunnen hinabsickerte. Der Arbeit nach, welche die Eingebornen beim Graben derselben gehabt hatten, war es augenscheinlich, dass der Inhalt von süßem Wasser sehr schwankend sein musste. Einige Male jedoch hatte ich schon gefunden, dass sie sich ebenfalls dieser Mühe unterzogen hatten und nur einfach darum, weil Flüsse und Seen in der Nachbarschaft der Orte fehlten, auf denen sie ihren Hauptlebensunterhalt fanden. Dies war besonders in der Nähe der Küste der Fall, an der keine Wasserhälter gefunden werden, während verschiedene Fische, sowie einige Erzeugnisse des Pflanzenreichs die Eingebornen anzogen, die in solchem Falle lieber so lange als möglich ohne oder doch wenigstens mit sehr wenigem Wasser zuzubringen pflegen, wie man es in Eyre's Reise an dem Austral-Busen sieht. Wir tränkten unsere Pferde und den Ochsen mit dem Schmortopfe und fesselten den letztern, um zu verhüten, dass er fortliefe oder die Eingebornen angriffe.

Diese waren ausserordentlich freundlich und gefällig. Sie boten uns die Schale von rosarothem *Eugenia*-Äpfeln, *Seaforthia*-Palmkohl, eine Frucht, welche mir unbekannt war, und die nussähnlichen Knölichen von dem Rhizome eines Grases oder einer Segge an. Die letzteren hatten einen süßen Geschmack, waren sehr mehlig und nahrhaft und das beste von allen Nahrungsmitteln der Eingebornen, welche wir gekostet haben. Sie nannten sie „Allamurr“ (die Eingebornen von Port-Essington „Murnatt“) und liebten sie ausserordentlich. Die Pflanze wächst auf den niedrigeren Stellen der Ebene. Die Knaben und jungen Männer waren den ganzen Tag über damit beschäftigt, sie auszugraben. Die Frauen gingen aus, um andere Nahrungsmittel zu suchen. Entweder sammelten sie an dem Seestrande Schalthiere, — denn breite Fusspfade, welche von dem Waldlande über die Ebenen nach dem Salzwasser führten, fanden sich in Menge — oder die Früchte, welche zu der Jahreszeit reif waren, und im Walde Palmkohl. Die Männer, mit einem Wommala (Wurffholze) und einem Bündel aus einem festen Rohre oder Bambus (?) verfertigter Spere bewaffnet, verbrachten ihre

Zeit auf der Jagd. Es schien mir, als ob sie die Gänse nur im Fluge tödteten, sich bückend, wenn sie eine Herde derselben kommen sahen. Die Gänse kennen jedoch ihre Feinde sehr genau und kehren sofort um, wenn sie sehen, dass sich ein Eingeborner erhebt, um seinen Sper auf das Wurfholz zu setzen. Einige meiner Gefährten behaupten, dass sie gesehen, wie Eingeborne ihr Ziel auf die fast unglaubliche Strecke von 200 Schritten getroffen hätten. Ueberlegte ich dies, so konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, wie schrecklich sie für uns gewesen sein würden, wären sie anstatt als Freunde als Feinde gegen uns aufgetreten. Sie blieben den ganzen Nachmittag bei uns. Der ganze Stamm wie einige, die sich nur zum Besuch bei demselben aufhielten, in allem einige siebzig Personen, hockten mit übereinandergeschlagenen Beinen in dem schmalen Schatten der Baumstämme, ihre Plätze verändernd, so wie die Sonne sich mehr und mehr neigte. Ihre Weiber suchten Nahrungsmittel; einige Kinder waren bei jenen, wie sie uns mit Mühe zu verstehen gaben. Es waren schöne starke wohlgebaute Männer mit angenehmen und intelligenten Gesichtszügen. Es wurden ein paar Versuche gemacht uns unsere Gewehre zu entwenden; ich war jedoch sehr aufmerksam darauf, indem ich die unangenehme Nothwendigkeit zu vermeiden suchte, Unzufriedenheit zu erregen. Als es anfang zu dämmern und sie Hunger bekamen, erhoben sie sich und gaben uns zu verstehen, dass sie gezwungen wären, uns zu verlassen, um ihren Hunger stillen zu gehen, dass sie jedoch in Kurzem zurückkehren würden um ihre Freundschaftsbezeugungen fortzusetzen und mit uns zu sprechen. Sie gingen nach dem aufgegrabenen Lande, eine halbe Meile weit auf der Ebene, wo die Knaben Allamurr sammelten, und brachten uns eine ansehnliche Menge davon, wofür wir ihnen verschiedene Gegenstände schenkten. Wir assen die kleinen Knollen sehr gern, und ich glaube behaupten zu dürfen, dass sich meine Gefährten der Allamurr-Mahlzeit mit Eooanberrys und Minorellis Stamm noch lange Zeit erinnern werden. Sie brachten auch eine dünne graue Schlange von ungefähr vier Fuss Länge mit, welche sie auf Kohlen rösteten. Sie war giftig und wurde „Yullo“ genannt. Bei Einbruch der Nacht verliessen

sie uns, nachdem sie ihre Kulimans gefüllt, deren sie neun Stück im Lager hatten, und kehrten nach ihren Aufenthaltsorten auf der entgegengesetzten Seite der Hügel zurück, wo ein reichliches Mahl ihrer wartete. Sie luden uns dringend ein sie zu begleiten und boten uns als Lockmittel ziemlich unzweideutig ihre schwarzen Ehegattinnen an. Auf unsern Ochsen mussten wir sehr Acht haben, da das Thier regelmässig auf die Eingebornen losging, sobald es einen derselben erblickte, und es würde allein hingereicht haben, uns vor einen Angriff der Eingebornen zu schützen, da sich die ganze Gesellschaft so sehr vor ihm fürchtete, dass sie bei unserem Rufe: „der Ochs!“ stets schnell aufsprangen, um zu entfliehen, Eooanberry und Minorelli ausgenommen, die uns als ihre Beschützer ansahen. Ich hatte nicht die geringste Furcht und Besorgniss vor einer Verrätherei von Seiten der Eingebornen, da mich mein häufiger Verkehr mit den Australiern gelehrt hatte, leicht die gleisnerische Sprache des Verraths, durch die sie ihr Schlachtopfer zu bestriicken suchen, von dem offenen Ausdrücke des Frohsinns und der freundschaftlichen Gefühle oder dem des Zutrauens und der Achtung zu unterscheiden. Ich erinnere mich einiger Beispiele des kaltblüthigen hinterlistigen Verraths auf der einen Seite und der ausserordentlichen Leichtgläubigkeit von Seiten der Eingebornen auf der andern; ich bin aber überzeugt, dass ein sorgfältiger Beobachter diesen einfachen Kindern der Natur nur zu gewachsen ist, und dass man leicht ihre bösen Absichten in ihren unstäten blutgierigen glänzenden Augen erkennen kann.

Dec. 3. — Die Eingebornen besuchten uns des Morgens sehr früh wieder mit ihren Weibern und Kindern, welche sie zu uns führten. Es mochten jetzt nicht weniger als 200 Personen sein, sämmtlich gut aussehend, lebhaft, meist mit gelocktem Haar und intelligentem Gesichtsausdruck. Sie hatten in der That alle den Character der Küstenbewohner einer schönen Gegend, deren verrätherische Neigungen ausgenommen. Ich ging in einer nordöstlichen Richtung weiter und führte, da uns die Eingebornen begleiteten, den Ochsen an einem Nasenringe hinter meinem Pferde. Nachdem wir eine Ebene überschritten, hielten wir an einem grossen Spie-

gel Salzwasser von drei oder vier Meilen Breite, auf dessen entgegengesetzter Seite eine niedrige Hügelreihe sichtbar war. Eooanberry gab uns jetzt zu verstehen, dass wir weit gegen Süd-Ost und Süd gehen müssten, ehe wir den Fluss würden kreuzen können, und dass wir diesem dann auf der andern Seite wieder hinabzugehen hätten. Er drückte seine grosse Anhänglichkeit an sein Weib und sein Kind aus und nahm Abschied von uns, um sich wieder zu seinem Stamme zu begeben, der schon vor ihm zurückgekehrt war. Da ich die Nothwendigkeit einsah, dass ich den Fluss, welchen ich für den Ost-Alligator-Fluss halte, und den ich meiner Beobachtung nach zuerst unter $132^{\circ} 40'$ Länge traf, bis zum Ursprunge würde umgehen müssen, kehrte ich nach dem Waldlande zurück und setzte die Reise an einem Saume *Pandanus* fort, um besseren Reisegrund für unsere Thiere zu haben und der sengenden Hitze der Vormittagssonne nicht so ausgesetzt zu sein. Als ich einige sonderbar geformte Berge, welche sich plötzlich von der Ebene erhoben, und einige hinter jenen emporwirbelnde Rauchsäulen erblickte, beabsichtigte ich auf diese loszugehen, wurde daran jedoch wieder durch das breite Salzwasser behindert. Wir richteten uns nun nach dem entferntesten Rauche gegen Süd-Ost bei Ost und hatten volle siebzehn Meilen über oder vielmehr längs ausgedehnter Ebenen zurückgelegt, als wir sieben Eingeborne bemerkten, welche von dem Salzwasser nach dem Walde auf einem stark betretenem Pfade dahinschritten. Wir riefen sie, — sie liefen aber fort. Als wir jedoch vorüber waren, und Charley allein zurück blieb, kamen sie zu ihm. Sie erhielten darauf Geschenke und zeigten uns einige höchst unbedeutende Brunnen zwischen zwei Theebaum-Gruppen, wonach sie zurückkehrten. Unsere Thiere waren sehr ermüdet und durstig; dennoch konnten wir ihnen nicht mehr als sechs Quart noch dazu brackigen Wassers geben, welche dem Ochsen zu Theil wurden; das Futter war indess üppig und jung. Während der Nacht thaute es heftig. Einige Züge Gänse flogen über die Ebenen hinab, was uns hoffen liess, dass sich nicht allzufern Wasser finden müsse. Während wir an dem Ursprunge eines kleinen *Mangrove-Creek* vorüber kamen, sprangen aus dem Schatten einer

schattigen Vertiefung vier einheimische Hunde auf. Wir suchten vergebens nach süßem Wasser daselbst. Die Ebenen, welche, einige Melonengruben ausgenommen, äusserst gleichförmig waren, lagen überall voll todter *Limnaea*-Schalen, welche deutlich zeigten, dass jene mitunter und dann für längere Zeit von süßem oder doch nur wenig brackigem Wasser erfüllt werden. Seitdem wir zuerst auf die Ebenen der beiden Alligator-Flüsse gelangt, hatten wir sehr zahlreiche Mengen kleiner Kakadus (*Cacatua sanguinea* Gould) *) gesehen, die gegen Abend in langen Zügen von den Ebenen nach den hängenden Theebäumen an den Wasserhältern zurückkehrten, an welchen wir unser Lager aufgeschlagen hatten. In den schattigsten Stellen der *Pandanus*-Haine entdeckten wir auch Zufluchtsorte der fliegenden Füchse, von deren Vorhandensein wir häufig durch den diesen Thieren eigenthümlichen Geruch Kunde erhielten.

Sehr früh des Morgens bildeten sich Haufenwolken, die sich während des Tages vergrößerten und dann den ganzen Horizont überziehend Regen niedergossen. Der Seewind erhob sich um 3 Uhr. Gegen Sonnenuntergang und während des ersten Theiles der Nacht hellte sich der Himmel wieder auf; nach 1 Uhr *a. m.* wurde es jedoch abermals trübe und drohte mit Regen. So lange die Nacht klar blieb, thaute es heftig.

Dec. 4. — Die Eingebornen kehrten sehr früh zu unserm Lager zurück. Ich ging zu ihnen und machte ihnen verschiedene Geschenke, gegen welche sie mir Büsche von Gänsefedern und eine geröstete Gänsekeule anboten. Sie freuten sich, als sie mich die letztere mit lebhaftem Appetite verzehren sahen. Ich fragte nach Allamurr. Darauf drückten sie ihr Bedauern aus, davon nichts übrig gelassen zu haben, und gaben uns zu verstehen, dass sie uns welches verschaffen wollten, wenn wir einen Tag hier warteten. Weder diese Eingebornen noch die von dem Stamme Eooanberrys wollten unsre geschmorte frische Haut und das Fleisch anrühren; sie nahmen es zwar, doch warfen sie es,

*) Reichenbach, Vogel Neuholands S. 154. No. 190.

d. Uebers.

wenn es von uns nicht gesehen wurde, weg. Die armen Wilden! Sie wussten nicht, wie gern wir es zurückgenommen hätten! Es waren dies die stattlichsten und beleibtesten Männer, welche wir gesehen hatten.

Wir setzten die Reise zuerst gegen Ost fort in der Richtung, aus welcher in der letzten Nacht die Gänse gekommen waren. Nachdem wir jedoch an mit kümmerlichem Walde bedeckte Anhöhen kamen, wendeten wir uns gegen Nord-Osten und legten in dieser Richtung ungefähr sieben und eine halbe Meile über Eisenstein-Anhöhen zurück, bis wir wieder die Ebenen am Flusse betraten. Berge und Rauchsäulen waren auf dem nördlichen Ufer desselben sichtbar; doch erwies es sich später, dass wir vom Winde emporgetriebene Staubwolken für Rauch gehalten hatten. Wir folgten nun dem Flusse, bis ein dicht verworrener Busch hart zu seinem Ufer herantrat. In dem kühlen Schatten jenes drang der Ochs und legte sich hin, indem er sich weigerte, weiter zu gehen. Unser Packferd wie die meisten unserer Reitpferde waren ebenso sehr erschöpft. Das Flussbett war sehr schmal geworden und das Wasser nicht allzu salzig, weshalb ich hoffte, dass wir bald zu süßem Wasser kommen würden. Charley, Brown und John gingen in den Busch nach einem Aufenthaltsorte der fliegenden Füchse und kehrten mit zwölf Stück zurück, welche wir zum Frühstück zubereiteten, indem wir dadurch unserm Ochsen Zeit liessen, sich zu erholen. Jene drei machten uns eine fast unglaubliche Beschreibung von der ungeheuren Anzahl Füchse, welche an den Aesten der niedrigen Bäume hingen und dieselben durch ihre Last soweit herabzogen, dass sie leicht mit Stücken getödtet werden konnten. Die *Seaforthia*-Palme erhob ihre zierliche Krone über das dichte Rankengestrüpp, welches wir auf den Anhöhen an der Seite nach dem Flusse hin fanden.

Nach einem Aufenthalte von zwei Stunden brachen wir wieder auf und setzten die Reise genau in südlicher Richtung fort auf einige Rauchsäulen zu, welche sich zwischen zwei steilen und anscheinend isolirten Felskegeln erhoben. Diese waren ungefähr vier Meilen entfernt. Als wir an ihrem Fusse ankamen, erfreuten wir uns des fröhlichen An-

blicks einiger grossen Lagunen, welche mit *Stravadium* und *Pandanus* umgeben waren, sowie Rohr und *Nelumbium* enthielten. Die Männer, die Pferde und der Ochs stürzten sich gleich ungestüm in das schöne Wasser, um sich für die Entbehrungen der drei letzten Tage zu entschädigen. Die Lagunen waren mit Gänsen bedeckt. Nachdem wir durch die dichte Pflanzenmasse in ihre Nähe gedrungen, machte Brown von dem wenigen gehackten Blei, welches uns noch geblieben war, guten Gebrauch und schoss zehn derselben, für jeden von uns eine, uns hungrigen Leuten ein willkommenes Gericht.

Dec. 5. — Ich beschloss hier einen Tag zu bleiben, um unsern Thieren einige Erholung zu gewähren. Jeder war damit beschäftigt Gänse oder fliegende Füchse zu erlegen. Während drei meiner Gefährten nach dem Aufenthaltsorte der fliegenden Füchse gingen, den wir gestern besucht hatten, die Flinten mit Eisenstein-Stücken geladen, von übertriebenen Hoffnungen beseelt, war Brown an den Lagunen thätig und selbst Herr Roper stellte sich an, sein Glück zu versuchen. Die letzten beide begegneten einer Gesellschaft Eingeborner, die sich bei dem Anblicke des Herrn Roper jedoch sogleich zurückzogen. Des Nachmittags erschienen sie auf der andern, unserm Lager gegenüber liegenden Seite der Lagune und boten uns einige Fische, einen *Silurus* (Mao) und einen Schlei an, welche sie in der Lagune mit Speren gefangen hatten. Ich forderte sie durch Zeichen auf, herüber zu kommen, um als Gegengeschenke einige Stücke Eisen, Zinnbüchsen und Lederriemen in Empfang zu nehmen. Sie leisteten dem Folge. Im Lager machten sie viel Lärm und einer von ihnen, ein alter Dieb, suchte sich nicht weniger als alles, was er sah, anzueignen, von meiner rothen Decke bis zum Spaten und dem Schmortopfe. Ich schickte deshalb Brown nach einem der Pferde, dessen Erscheinen sie unverzüglich nach der andern Seite der Lagune brachte, wo sie bis zum Einbruche der Nacht blieben. Brown bot ihnen eine halbe Gans an, die sie jedoch ausschlugen, wahrscheinlich weil sie dieselbe selbst nicht zubereitet, denn sie schienen grosses Verlangen zu tragen, eine von den noch ungekochten Gänsen zu erhalten. Brown hatte neun Gänse

geschossen, und unsere Fuchsjäger kehrten mit vierundvierzig Stück von der kleinern Art zurück.

Um den Hunger zu stillen, assen die Eingebornen die untern Theile der Blattstiele von *Nelumbium*, nachdem sie die dünne, äussere Haut davon abgezogen hatten. Sie warfen uns davon eine Menge zu, und ich musste unwillkürlich einen etwas lächerlichen Vergleich anstellen zwischen uns und unsern Wirthen, mit den Englischen Gesandten in China, welchen von den reichen Mandarinen *Nelumbium* vorgesetzt worden war.

Die Sprache der Eingebornen schien wenig melodisch zu sein, was dem gebirgigen Character der von ihnen bewohnten Gegend zuzuschreiben sein mag. Ich sammelte folgende Namen: Kobbyakka, Nobungop, Kanbinyex, Manguradja, Apirk, Yaganyin, Kolar, Kadgupa, Gnanga-Gnanga. Ayir bedeutet den einfachen, Ekolpen den mit Widerhaken versehenen Fichsper.

Diese Lagunen lagen einer von mir angestellten Beobachtung des *Castor* zufolge unter $12^{\circ} 23' 19''$ Breite.

Dec. 6. — Diesen Morgen besuchten uns die Eingebornen wieder, und es war augenscheinlich, dass sie nicht bei ihren Frauen gewesen waren. Sie forderten uns auf, nach ihrem Lager mitzukommen; ich wünschte jedoch eine Uebergangsstelle zu finden, und nachdem ich vergeblich versucht hatte am Fusse der Hügel entlang zu kommen, fanden wir zwischen den Lagunen hindurch einen Weg und gelangten in ein schönes Thal, welches gegen West, Ost und Süd von steilen Hügeln, Bergketten und sich von der baumlosen mit einer üppigen grünen Pflanzendecke überkleideten Ebene steil erhebenden Felsen eingeschlossen war. Einige *Nymphaea*-Lagunen und ein Streifen Bäume längs des Creek, welcher sich durch das Thal schlängelte, boten einige Abwechselung dar. Die Eingebornen dienten uns jetzt als Führer und zeigten uns eine gute Furt in dem Creek, den wir für den Ursprung von dem Salzwasser-Arme des Ost-Alligator-Flusses hielten. Wir beobachteten eine grosse Menge langer kegelförmiger Fische und fanden an den Uebergangsstellen im Creek so wie in den Salzwasser-Zuflüssen desselben Krebsreusen, die von *Flagellaria* verfertigt zu sein schienen. Hier

nahm ich von unsern Führern Abschied, deren Häuptling Apirk, ein junger schwächlicher aber intelligenter und ziemlich lebhafter Mann zu sein schien. Wir setzten darauf die Reise wieder gegen Norden fort, indem wir längs der felsigen Anhöhen auf der rechten Seite des Creek fortgingen. Nachdem wir wieder in die Ebenen gelangt waren, lagerten wir abermals an einer sehr grossen Lagune, die seicht, von Binsen erfüllt, schlammig, von *Typha* umgeben und von Gänsen und Enten belebt war. Brown schoss vier davon. Sie war ungefähr vier Meilen in östlicher Richtung von unserm gestrigen Lager entfernt. Starke Züge Harlekintauben (*Perristera histrionica* Gould) kamen um zu trinken zur Lagune. Zahlreiche Gänse liessen sich gegen Abend auf der Ebene nieder, um das junge, vom Regen feuchte Gras zu fressen. Die Zahl der Weihen kam jener der Gänse gleich. Dutzende derselben beobachteten uns von den nächsten Bäumen aus.

Wir fanden eine neue *Eugenia*, einen Baum von weniger gedrungenem Wuchse, mit breiten gegenständigen Blättern und Früchten von der Grösse eines Apfels, die schön rosaroth gefärbt waren und reif während des heissen Tages eine köstliche Erfrischung darboten. Auf den Sandstein-Anhöhen im Sandboden hatten wir diesen Baum häufig getroffen, doch nie zuvor fruchttragend. Der Tag war drückend heiss; nur des Nachmittags bekamen wir einige leichte Regenschauer.

Dec. 7. — Apirk besuchte uns mit sieben andern Eingebornen am Morgen wieder. Es schien, als hätte er das Lager untersucht, welches wir zuletzt verlassen. Sie schienen uns zu verstehen geben zu wollen, dass wir getrost gegen Norden die Reise fortsetzen könnten, ohne dass wir einen andern Creek treffen würden. Apirk hatte einen kleinen zugespitzten Stock und ein flaches mit einem Loche versehenes Stück Holz bei sich, um Feuer anzumachen zu können. Ich schlug einen Weg auf ein entferntes Gebirge zu vom Lager gegen Norden ein und kam sieben oder acht Meilen weit über eine Ebene, die aus reichem dunkeln Boden bestand und mit ausgezeichneten Gräsern von grosser Mannigfaltigkeit bedeckt war. Wir sahen mehrere vom Wirbelwinde aufgetriebene Staubsäulen und hielten sie irrthümlich wieder für den Rauch von Feuern Eingeborner, überzeugten uns jedoch bald,

dass sie sich in einer gewissen Richtung fortbewegten, und dass sich neue Säulen bildeten, wenn die anderen fortgetrieben waren. Als wir näher kamen und zwischen ihnen hingingen, war es, als ob die Riesengeister der Ebene einen grossen Corrobori um uns hielten. Die Staubwolken entstanden an einer Stelle, auf welcher durch ein Feuer der Erdboden seiner Pflanzendecke entblösst worden war. Gegen Norden befand sich ein Waldsaum, und es schien, als ob die Strömung des Seewindes in dem Flussthale von NNW. heraufkäme, um den Wald herumwirbelte und die lockern ungeschützten Erdtheilchen in der Luft in die Höhe triebe.

Gegen den Fluss hin erschienen von unserm Wege diesmal westlich Piks, spitze Hügel und zeltförmige Berge ähnlich jenen, welche wir gesehen hatten, als wir am 3. December auf der Westseite des Flusses gereist waren — oder wahrscheinlich dieselben. Oestlich von dem Berge, nach welchem wir zu reisten, erschienen einige stumpfe Bergkegel, welche das Thal eines wahrscheinlich nach Norden fließenden und zwischen der Liverpool- oder Morris-Bay mündenden Flusses einschlossen. Die letzten fünf Meilen der heutigen Tagereise führten uns durch Waldland. Wir kreuzten zwei nach Osten gerichtete Creeks und kamen zu Sandstein-Felsen mit horizontalen Schichten, an deren Fusse wir einen steinigen Creek fanden. In dem Bett desselben entdeckten wir, nachdem wir ihm wenige Meilen weit gefolgt waren, Wasser. Es war jedoch wenig; nachdem wir aber mit dem Spaten nachgegraben, erhielten wir für die Nacht eine hinreichende Menge. Gegen Norden zog sich ein Gewitter zusammen und wendete sich nach Westen herum; ein anderes gegen Nord-Ost, welches uns einen angenehmen Regenschauer zuführte und den Inhalt unseres Wasserhalters vermehrte. Ein stark betretener Fusspfad Eingeborner führte am Creek hinab gegen Süd-Ost. Einer Beobachtung des Castor nach war meine Breite 12' 11".

Wir sahen die Torres-Strassen-Taube, ein gemeines (*Macropus Parryi*) und ein rothes Känguruh (*Osphranter Antilopinus*, Gould.) Die alten Lagerstellen Eingeborner, welche wir im Walde trafen, lagen voll von Schalen von Gänseeiern. Dies zeigte, von welcher Wichtigkeit diese Vö-

gel für die Küche der Eingebornen waren; denn während denselben ihr Fleisch und ihre Eier als Nahrung dienten, gewährten ihnen die Federn Schutzmittel gegen die Fliegen, von welchen sie während des Tages umschwärmt wurden.

Die baumartige *Vitex* mit dreitheiligen Blättern, welche ich zuerst an den in den Roper mündenden Fliegenden Fuchs - Creek entdeckt hatte, wurde auch hier gefunden.

Zu dieser Zeit litten wir alle sehr an Geschwüren und Hitzbläschen. Wurden die erstern zeitig aufgeschnitten, so verminderte dies einigermaßen die Schmerzen. Die Schnitte und Geschwüre auf den Händen eiterten besonders, sie wurden durch Unreinlichkeit mehr als durch alles andere befördert. Ein sehr gefährlicher Feind erhob sich gegen uns in der unwiderstehlichen Ungeduld, das Ende unserer Reise zu erreichen. Ich kann es nur als einen Segen für uns betrachten, dass wir nicht schon früher auf unserer Reise Eingebornen begegneten, welche die Ansiedlung von Port Essington kannten; denn ich befürchte, wir würden den grössten Widerwärtigkeiten wenn nicht dem Untergange ausgesetzt gewesen sein allein durch ein unbesonnenes, gedankenloses Verlangen schnell vorwärts zu kommen.

Dec. 8. — Ich wendete mich gegen Westen, um den steinigten Boden zu vermeiden und wo möglich in das Thal des Ost-Alligator-Flusses zu kommen, wenn die Gegend nicht offener werden und mir einen Weg gegen Norden einzuschlagen erlauben sollte, welche letztere Richtung ich verfolgte, wenn es irgend die Beschaffenheit des Bodens erlaubte. Nachdem wir die Quellzuflüsse einiger östlichen Creeks gekreuzt, kamen wir an einen breiten Pfad der Eingebornen, dem ich zu folgen beschloss. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es derselbe wie der an dem Creek hinabführende, an welchem wir gestern Nacht gelagert hatten. Er lief in eine schmale Felsschlucht hinab, in welche die Pferde hinunterzubringen mir bedeutende Schwierigkeiten verursachte. Später schlängelte er sich durch ein schönes Waldland, die felsigen Hügel vermeidend und einige Quellen westlicher Creeks berührend, welche eine Menge felsiger Becken mit Wasser enthielten. Darauf folgte ich einem Creek nach einigen sumpfigen Lagunen hinab, welche das unregelmässig

breite sandige Bett eines grosse Lachen und Wasserflächen enthaltendes Flusses in sich aufnahmen. Die Wasserflächen des Flusses waren von *Pandanus* und hängenden Theebäumen umgeben. Der Fluss kommt von Osten und bildet wahrscheinlich den Hauptzufluss des Ost-Alligator-Flusses, der auch den von uns ungefähr unter $12^{\circ} 6'$ Breite überschrittenen Salzwassernebenarm in sich aufnahm. Auf seinem nördlichen Ufer trafen wir einen andern Pfad. Derselbe führte uns zwischen dem Flusse und einer Kette felsiger Hügel durch eine Gegend, welche einen Ueberfluss der scharlachrothen *Eugenia* darbot, von welcher wir auch eine reiche Ernte machten. Wir lagerten an einer grossen Lagune. Dieselbe war wie gewöhnlich mit Gänsen und Enten bevölkert und wimmelte von grossen Fischen, welche fast die ganze Nacht hindurch laut im Wasser plätscherten. Einer Beobachtung des *Castor* nach war die Lage dieser Lagune unter $12^{\circ} 6' 2''$ Breite und ungefähr neun Meilen gegen Norden von unserm letzten Lager entfernt.

Unmittelbar nach unserer Ankunft ging Brown weg, um Gänse zu schiessen, und traf zwei Eingeborne, welche Wurzeln kochten, sich aber in grosser Eile zurückgezogen, sobald sie ihn erblickten. Bald darauf erschienen jedoch eine grosse Menge derselben auf der entgegengesetzten Seite der Lagune und versuchten mit uns ein Gespräch anzuknüpfen. Ich begab mich mit einigen Geschenken zu ihnen hin. Darauf kam ein junger Mann in einem Canoe zu mir. Ich gab demselben eine Zinnbüchse und war angenehm überrascht, als ich fand, dass die Kenntniss Englischer Worte bedeutend zunahm. Wir besaßen wenige Gegenstände, welche ihm neu waren und die er nicht in der Ansiedlung bereits gesehen hatte. Sein Name war „Bilge.“ Mich nannte er: Commandant, und stellte mir einige alte Männer unter demselben Titel vor. Es kamen noch einige Eingeborne entweder in Canoes oder durch die Lagune schwimmend zu uns. Nachdem wir hinreichend mit einander bekannt geworden waren, nahm ich vier Männer mit nach unserem Lager, die dann alles mit grosser Aufmerksamkeit betrachteten, jedoch nicht das geringste Verlangen ausdrückten, etwas davon besitzen zu wollen. Es waren die zutraulichsten, geistig be-

fähigsten und wissbegierigsten Eingebornen, welche wir bisher getroffen hatten. Bilge selbst nahm mich bei der Hand und führte mich zu den verschiedenen Pferden und zum Ochsen, indem er nach deren Namen sowie darnach fragte, von wem sie geritten würden. Die Eingebornen waren übrigens stets neugierig gewesen, die Namen der Pferde zu erfahren und wiederholten diese: „Jim Crow“ (hübsche Krähe) „Mehlsack“, „Caleb“, „Eisengrau“ so gut sie es vermochten mit der grössten Befriedigung. Bilge sagte häufig „Devil Devil“ (Teufel) indem er auf den Ochsen zeigte, und ich glaube, er spielte damit auf die verwilderten Büffel an, deren Spuren wir später sahen. Wir fragten nach „Allamurr.“ Darauf drückten sie ihre Bereitwilligkeit aus, solches zu bringen, sobald ihre Frauen und Kinder, welche zusammen sie mit dem Worte „Piccaninies“ bezeichneten, nach dem Lager zurückgekehrt sein würden. Da sich der Tag neigte und ihr Lager fern war, verliessen sie uns, nachdem sie uns eingeladen hatten, sie zu begleiten. Dies schlug ich ihnen jedoch ab. Ungefähr um zehn Uhr des Nachts kamen drei Frauen von ihnen mit Allamurr zu uns. Sie mussten beinahe für ihre Gefälligkeit und ihr Zutrauen büssen, denn der Ruf: Eingeborne! bei Nacht war stets das Signal zu sofortiger verzweifelter Gegenwehr. Als wir jedoch die gute Absicht dieses nicht zur rechten Zeit gewählten Besuches gewahrten, gingen wir zu ihnen hin und luden sie ein, nach dem Lager zu kommen, wo ich ihr Allamurr unter uns vertheilte. Ich wies ihnen einen Ehrenplatz unter dem Thertuchzelte zum Uebernachten an, und sie schienen sich durch diese Aufmerksamkeit sehr geschmeichelt zu fühlen. Die Nacht war hell, auch thaute es; beim Untergange des Mondes bezog sich jedoch der Himmel.

Dec. 9. — Bei Tagesanbruch kehrten die Eingebornen zu unserm Lager zurück. Bilge führte einige alte Krieger von verschiedenen Stämmen bei uns ein, indem er stets die Zahl der Piccaninies angab, welche ein jeder besass. Sie schienen auf die Zahl derselben etwas zu geben, denn einer der Herren verbesserte Bilge sehr ernsthaft, als dieser zwei anstatt drei sagte. Bilge hatte uns versprochen mit uns nach Balanda gehen zu wollen. Da er während der Nacht

aber wahrscheinlich die Sache mit seinem Weibe besprochen hatte, änderte er sein Vorhaben, lud uns jedoch dringend ein, einen Tag in ihrem Lager zuzubringen. Obgleich, was das Futter und Wasser anbetrifft, kein Platz günstiger hätte gefunden werden können und ein Tag Aufenthalt unsern Thieren nur zum Vortheil hätte gereichen können, schmolzen unsere Fleischsäcke, auf welche wir allein angewiesen waren, so zusammen, dass jeder Tag von der grössten Wichtigkeit war, da uns die Eingebornen sagten, vier Tage würden uns nach der Halbinsel und zwei andere nach Balandá bringen. Wir überschritten die Ebene gegen Westen, um einige niedrige Felsen und Felswände zu vermeiden, welche diese schöne Gegend gegen Nord und Ost begrenzten. Nachdem wir ungefähr drei Meilen zurückgelegt, wendeten wir uns gegen Norden und durchdrangen mit Leichtigkeit einen offenen Wald mit undulirendem Boden und einigen von Theebäumen umgebenen Wasserhältern. Grade ehe wir in den Wald traten, bemerkte Brown die Spuren eines Büffels auf der üppigen Grasfläche zwischen den Felsen. Nachdem wir ungefähr fünf Meilen weit gekommen waren, kreuzten wir eine Kette schöner *Nymphaea*-Brunner, und noch fünf Meilen weiter gelangten wir zu einem Pfade der Eingebornen, welchem wir an einem Sumpfe mit hängenden Theebäumen hin, gegen Osten folgten, in dessen Abzugscanale wir gutes Wasser fanden. Unsere Breite war $11^{\circ} 56''$, während wir uns ungefähr zehn und eine halbe Meile Nord bei Ost von Bilge's Lagune befanden. *Mitracasma elata* und alle die übrigen von mir bereits erwähnten kleinen Pflanzen standen in dem Zasserrinden-Walde. In der Nacht kamen eine Herde Pfeifenten, welche sich in der Nähe unseres Lagers niederliessen, jedoch wieder davonsflogen, sobald sie uns bemerkten. Von Charley wurden wieder Büffelspuren beobachtet. Die Nacht war hell und sehr trocken.

Dec. 10. — Wir legten ungefähr sieben Meilen gegen Norden zurück, während der ersten drei Meilen eine NNW. Richtung von unserm Lager einschlagend, bis wir zu einer kleinen Ebene mit einem, gegen Westen gerichteten Mangrove-Creek kamen. Kaum zwei Meilen weiter kreuzten wir einen Sumpf mit hängenden Theebäumen, dessen Abzugs-

canal ein Creek mit *Pandanus* bildete. Noch zwei andere Meilen weiter breitete sich eine weite Ebene vor uns aus, auf welcher wir eine grosse Menge Eingeborner damit beschäftigt sahen, das Gras abzubrennen und Wurzeln zu graben. Die ganze zwischen den Creeks und der Ebene liegende Gegend bestand aus undulirendem Zaserinden-Walde. Ich liess meine Gefährten in einem schattigen Streifen Waldes von hängenden Theebäumen zurück und begab mich mit Charley zu den Eingebornen, um dieselben nach Verschiedenem zu fragen. Es waren jedoch nur Weiber und Kinder, die bei meinem Erscheinen flohen, obgleich ich vom Pferde gestiegen war und dasselbe mit Charley zurückgelassen hatte. So nahe heranzukommen hatten sie mir indess doch gestattet, dass sie mein unaufhörliches Rufen und Fragen nach „Obeit“ (Wasser) verstanden, dem ich dann und wann ein: Balanda, sehr gut, nicht gut! hinzufügte. Als sie in dem Walde verschwunden waren, kam Charley mit dem Pferde nach. Wir durchforschten nun die Ebene längs ihres Saumes um Wasser zu finden; da uns dies jedoch nicht glückte, kehrten wir zurück. Als wir uns der Lagerstelle unserer Gefährten gegenüber befanden, riefen wir diese, zu uns zu kommen. Mein Rufen wurde aus dem Walde von Eingebornen beantwortet und gleich darauf kamen vier Männer aus demselben geschritten und näherten sich uns zutraulich. Sie sprachen leidlich Englisch und kannten die Pfeifen, Taback, Brod, Reis, Pferde, Schiessgewehre u. s. w. Sie führten uns zu einer schönen Lagune, welche ich nach dem Führer des Stammes „Nyual's Lagune“ nannte. Zwei derselben versprachen mir, uns zu Balanda und „Rambal“, womit sie „Haus“ meinten, zu führen. Sie waren sehr zutraulich. Frauen und Kinder kamen zum ersten Male freiwillig in unser Lager.

Sie untersuchten Alles, machten aber nicht den geringsten Versuch, uns auch nur die unbedeutendste Kleinigkeit zu entwenden. Als die Frauen bei Einbruch der Nacht zurückkehrten, brachten sie kein „Allamurr“ oder, wie es hier genannt wurde, „Murnatt“, dagegen eine Masse „Imberbi“, der Wurzel von *Convolvulus*, welcher auf der Ebene in Menge wuchs. Sie gaben uns davon einen sehr ansehnlichen Theil,

wollten unser getrocknetes Fleisch aber nicht kosten, sondern besahen es von allen Seiten, zerbrachen es, rochen daran und gaben es uns mit einem Ausdrücke von Mitleid und Ekel zurück. Nuyall beschrieb unsern Zustand auf eine amüsante Weise: Ihr, kein Brod, kein Mehl, kein Reis, kein Backi (?) — Ihr nicht gut! Balanda viel Brod, viel Mehl, viel Reis, viel Backi — Balanda sehr gut!

Er, Gnarrangan und Carbareet versprachen mir, mit uns zu gehen, indem der erstere seine Frau mit sich nehmen wollte. Sie ahmten mit täuschender Aehnlichkeit die Laute der verschiedenen Thiere nach, welche sie in der Ansiedlung gesehen hatten, und uns machte es viel Spass, das Krähen des Hahnes, das Gackern der Hühner, das Quaken der Enten, das Grunzen der Schweine, das Miauen der Katzen u. s. w. zu hören, die deutlichsten Beweise, dass sie in Victoria gewesen waren.

Um 6 Uhr Nachmittags zog ein heftiges Gewitter herauf. Die Eingebornen krochen entweder unter mein Zelt oder bedeckten ihren Rücken mit Stücken Theebaum-Rinde, indem sie denselben gegen den Wind richteten, ähnlich einer Herde Pferde oder Ochsen, die auf einer freien Ebene vom Regen überrascht werden. Imaru lag während der Nacht dicht neben mir. Um ganz in Besitz meiner Decke zu kommen, musste ich ihm ein Stück Wachstuch geben.

Dec. 11. — Wir legten ungefähr sieben Meilen NNW. über eine unermessliche Ebene mit Waldland und gegen Osten ansteigenden Boden zurück, in welcher Richtung vier hervortretende Hügel gesehen wurden. Einer derselben hatte die abgestutzte Pikform des Biroa von Moreton-Bay. Gegen Westen schien sich die Ebene unabsehbar auszudehnen. Als wir dem Walde näher kamen, wurden einige Büffelspuren gesehen, und als uns die Eingebornen an einen kleinen Creek entlang führten, der von NNO. in die Ebene trat, fanden wir einen von diesen Thieren stark betretenen Weg und einige Plätze, auf denen sie zu lagern pflegten. An einem Wasserhälter von ansehnlicher Grösse in dem Bett jenes Creek schlugen wir unser Lager auf. Das Wasser desselben war mit grünem Schaume bedeckt. Da der Dünger und die Spuren der Büffel frisch waren, ging Charley, denselben

zu folgen, während Brown suchte, einige Ibise zu schiessen, welche am Wasser gesehen worden und jetzt auf einen Baum vielleicht 300 Schritt weit geflogen waren. Bei dem Knalle des Gewehres trat ein Büffel aus dem Dickicht heraus, schien aber nicht geneigt, näher zu kommen. Brown kehrte jedoch zurück, lud das Gewehr mit einer Kugel und traf den Büffel in die Schulter. Als Charley zum Lager zurückgekehrt war, verfolgten er, Brown und Herr Roper den Büffel zu Pferde. Nach einem langen Ritte und einiger Mühe gelang es ihnen, denselben zu erlegen. Es war ein junger Bullen von ungefähr drei Jahren und ausgezeichnet beschaffen. Es war dies ein grosses, ein sehr glückliches Ereigniss für uns. Unsere Fleischsäcke waren fast leer und, da wir unsern guten Gefährten Redmond nicht schlachten wollten, so hatten wir die Aussicht auf einige Tage Hungerleiden vor uns. Jetzt konnten wir davon unseren schwarzen Freunden eine Menge mittheilen, und diese zeigten nicht den geringsten Widerwillen gegen das frische Fleisch, nachdem sie es in ihrer eignen Weise zubereitet. Den Büffel nannten sie „Anaborro“ und sagten, in der Gegend vor uns gäbe es viele derselben. Diese Büffel waren die Nachkommen des Stammes, welche sich entweder von der Ansiedlung an der Raffles-Bay verlaufen hatten, oder waren zurückgelassen worden, als man diese Colonie aufgegeben hatte. Sie waren ursprünglich von Malayischen Inseln eingeführt worden. Ich war durch die merkwürdige Stärke ihrer Haut, von beinahe einem Zoll, überrascht, ebenso wie durch die Dicke ihrer Knochen, die sehr wenig Mark, dies wenige aber von ausgezeichnetem Wohlgeschmacke enthielten.

Um zehn Uhr Nachts bekamen wir ein sehr heftiges Gewitter aus Süden.

Dec. 12. — Ein Theil des Fleisches wurde zerschnitten und getrocknet, ein anderer geröstet mitgenommen. Eine grosse Menge gaben wir den Eingebornen, die nun den ganzen Tag damit beschäftigt waren zu braten und zu essen. Wenn sie nicht mehr im Stande waren Fleisch zu essen, gingen sie in die Ebene, um „Imberbi“ und Murnatt zu sammeln, damit sie die nöthige Menge vegetabilischer Nahrung hinzufügten. Das schwüle Wetter verursachte indess, dass

eine grosse Menge des Fleisches übelriechend und madig wurde. Unser Freund Nyuall wurde unwohl und litt an heftigem Kopfschmerz, den er dadurch zu heilen suchte, dass er eine Schnur fest um seinen Kopf wand.

Der schwarze Ibis, Kakadus, Weihen, Krähen, ein schwarzer und ein weisser Reiher besuchten unsern Wasserhälter.

Die Nacht war ausserordentlich schwül. Um mir einige Linderung zu verschaffen, nahm ich ein Bad, zog mir dadurch jedoch eine sehr heftige Augenentzündung zu.

Dec. 13. — Bei Tagesanbruch kam ein alter Mann mit seiner Frau zu uns und wurde uns von Nyuall als Commandant vorgestellt. Er lud uns ein, nach seinem zwei Meilen entfernten Lager zu kommen. In der Absicht zugleich unsere Reise fortzusetzen, begaben wir uns dorthin und fanden in dem Lager eine grosse Zahl Frauen und Kinder in Hütten von bedeutender Grösse, wahrscheinlich mit dem Wunsche uns vorüberziehen zu sehen. Sie besaßen einen Haushund, der sehr böse zu sein schien. Etwas weiter hin kamen wir zu einem kleinen Creek mit schönen Wasserhältern, an denen wir dem Rathe unserer Führer nach halten sollten. Als ich ihnen jedoch sagte, dass uns sehr viel daran läge, Balanda sobald als möglich zu erreichen, und als ich ihnen versprach, ihnen ausser der ihnen bereits zugesagten Decke und dem Tomahawk, einen grossen Topf geben zu wollen, willigten Gnarrangan und Carbare t ein, und suchten noch einen dritten, Namens Malarang zu überreden, mit ihnen zu gehen. Einige Meilen weit folgten wir einem stark betretenem Pfade, welcher am Rande der grossen Ebene hinlief und kamen darauf in den aus Rostgummi, der hülsenfrüchtigen Eisenrinde, *Cochlospermum Gossypium* und einer kleinen baumartigen Apocynacee (*Balfouria* Br.) zusammengesetzten Wald. Wir kreuzten einige Salzwassercreeks, welche nach Van Diemens Golf hinabflossen. Die Gegend an diesen Creeks war undulirender, der Boden sandig und mit kleinen Eisensteinstücken vermengt. Schöne Theebaum-Auen, auf welchen Büffel weideten, gab es überall. Längs der Ebene traten von dem Walde aus kleine Gebüschgruppen in dieselbe hervor oder bedeckten niedrige Berge aus schwarzem mit See-

muschelschalen vermischten Boden. In jenen Büschen waren die Spuren der Büffel sehr zahlreich.

Wir legten ungefähr zehn Meilen Nord - West bei West zurück und lagerten an einer im Creek befindlichen kleinen Wasserlache, in welcher thoniger Eisenstein auftrat. Das Wasser derselben war mit den zusammenziehenden Stoffen der Gummibäume so geschwängert, dass Herr Phillips dasselbe kochte und wie Thee trank. Ehe wir an diesen Creek kamen, hatten wir ein Gewitter aus Norden mit heftigem Regen. Nachdem wir unsere Zelte aufgeschlagen hatten, machten unsere Führer einen Ausflug und kehrten mit einem Leguan (Vergar) sowie mit Samen - Kapseln der rosa-rothen *Sterculia* zurück, welche sie auf Kohlen rösteten. Eine bedeutende Menge unseres Fleisches rettete ich indem ich es räucherte.

Unsere Pferde wurden durch grosse Bremsen im höchsten Grade beunruhigt, so dass die armen Thiere dann und wann kamen und sich in den Rauch unserer Feuer stellten, um sich von ihren zudringlichen Peinigern zu befreien. Der Mangel der nächtlichen Ruhe trug sehr viel dazu bei, ihre Schwäche zu vermehren, obgleich die meisten von ihnen ohnehin heftig aufgerieben waren. Nur bei zweien war es durch sorgsame und aufmerksame Pflege sowie dadurch verhütet worden, dass wir ihnen täglich das Kreuz wuschen. Während der heutigen Tagereise trafen wir wieder eine jener Ofen ähnlichen mit Gras gedeckten Hütten Eingeborner, wie ich sie kurz zuvor erwähnt habe, die von Nyualis Stamm „Corambal“ genannt wurden. An der Stelle, wo wir lagerten, waren die Trümmer einer sehr grossen Hütte noch sichtbar, ein Beweis, dass die Eingebornen aus ihrem langen Umgange mit den Malayen und Europäern in Bezug auf den Bau ihrer Wohnungen Nutzen gezogen hatten.

Dec. 14. — Als wir aufbrachen, in der Absicht dem Fusspfade zu folgen, blieben unsere eingebornen Führer zurück, und als ich zwei oder drei Meilen zurückgelegt, kamen meine Gefährten zu mir und versicherten, dass uns jene verlassen, nachdem sie zu verstehen gegeben, dass uns der Pfad sicher nach Balanda führen würde. Sie hatten versucht, uns die grosse Axt zu entwenden, dieselbe jedoch zurückge-

geben, als sie Brown verlangt hatte. Es war traurig genug für uns, dass sie uns verlassen hatten, denn ich war von dem bezogenen Himmel schon mehrere Tage abgehalten worden unsere Breite zu beobachten und unsere Lage zu bestimmen. Wir überschritten eine bedeutende Anzahl Creeks, welche von Osten her zufließen und von den Anhöhen der Landenge herab kamen. An ihren Ufern wuchsen *Pandanus* und hängende Theebäume zerstreut, so weitsich Süßwasser in ihnen befand, von wo an sie durch den Salzwasser-Theebaum und Mangrove ersetzt wurden, die ihre Betten bestanden und einfassten. Diese breiteten sich in weite Flächen ohne Vegetation oder in Mangrovesümpfe aus. Die letztern waren mit *Aegiceras*, *Bruguiera* und *Pemphis* bewachsen. Sowie wir vorwärts kamen, nahmen die Spuren der Büffel an Zahl zu und bildeten breite Wege in verschiedenen Richtungen, welche ich häufig für den Pfad der Eingebornen hielt, wenn ich diesen grade verloren hatte. Eine Richtung Nord 30° West brachte uns zu östlichen Gewässern, von denen ich einem hinabfolgte, als Brown plötzlich rief, er sähe die See. Wir gingen deshalb nach der Küste und sahen uns im Innern einer grossen Bay, vor uns gegen Norden eine Insel und ein Vorgebirge weit in den Ocean vortretend, der frei und unbegrenzt da lag. Es war Mount-Morris-Bay mit Valentia und Crockers Insel. Uns erschien die letztere jedoch als Fortsetzung des Festlandes. Wir gingen nun gegen Nord-West und West weiter, bis wir wieder an westliche Gewässer kamen. In der Mitte von der Landenge der Halbinsel war die Gegend sehr hügelig. Einige der Berge erhoben sich recht gut ein hundert und fünfzig bis zwei hundert Fuss über die Meeresfläche, und ein oder zwei derselben waren noch höher. Sie bestanden aus Thoneisenstein und waren mit Gruppen Gebüsch hauptsächlich aus *Calythrix* gebildet, sowie mit offnerem Walde bestanden, welcher aus Cypresslichten, weissem Gummi, Theebäumen, Blutholz, *Livistona*-Palmen, *Pandanus*, *Terminalia* und *Coniogeton* zusammengesetzt war. Das Gras war trocken, jedoch dicht und hoch. Büffelspuren erstreckten sich nach allen Richtungen hin, besonders an den Creeks, sowohl den westlichen als den östlichen hinab.

Wir folgten einem westlichen Creek nach allen seinen Windungen, um in einem seiner steinigen Becken Wasser zu entdecken. Das Gestein war schieferartig von grauer Farbe, ähnlich dem Thonschiefer von Newcastle über den Kohlenschichten*), aber härter. An den Ufern traten Stellen Rangkengebüsches auf, deren Grün mich häufig hoffen liess, dass ich Wasser finden würde. Wir trafen indess nur Salzwasser, wo die Mangrove zuerst erschien, und sahen uns genöthigt die Reise fortzusetzen. Wir kamen hier wieder an einen Pfad der Eingebornen, welcher um die Mangrove Sümpfe herumführte. Ich folgte ihm dann noch drei Meilen weiter, überschritt drei trockne Gräben und fand zuletzt in einem kleinen Creek einige Lachen mit Regenwasser. Ich war glücklich genug unsere Breite nach dem Regulus und zwar zu $11^{\circ} 32' 11''$ beobachten zu können.

Dec. 15. — Ich folgte dem Pfade der Eingebornen in der Absicht, dies soweit zu thun, bis ich die Berge Bedwell und Roe erblicken würde. Hätte ich dies wirklich ausgeführt, so würde mir einige Unruhe gespart worden sein, aber, nachdem wir mehr als drei Stunden gereist waren, wurde die Gegend im höchsten Grade hügelig und gebirgig, so dass ich vermuthete, wir hätten diese Berge bereits erreicht und wären nur durch die nächsten Anhöhen behindert, sie zu sehen. Deshalb wendeten wir uns gegen Norden und kamen, nachdem wir eine Stunde weit durch eine hügelige offen mit Holz bestandene Gegend geritten, an einen östlichen Creek, dem wir abwärts folgten, bis wir in demselben Ueberfluss von Wasser fanden. Der obere Theil dieses Creek war sehr voller Gesträuch mit wenigem Grase. Ich bildete mir ein, wir wären auf der Westseite von Port - Essington angekommen, und der Creek, an welchem wir lagerten müsse der Warvi sein. Um mir darüber Gewissheit zu verschaffen, ritt ich mit Charley an demselben hinab. Die Gegend

*) Man vergleiche: „Ueber die Kohlenlager von Newcastle am Hunter von Ludwig Leichhardt. Mitgetheilt von H. Girard, in der: Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, 1. Band. Berlin 1849. 8.) Seite 44—52 und Taf. 1. d. Uebers.

wurde freier. Eng begrenzte Auen sandigen Alluvialbodens waren mit dem frischen Grün des jungen Grases und *Banksia*-Gruppen bedeckt. Seine Hälter wurden von hängenden Theebäumen umgeben. Der Creek selbst war eine Fortsetzung von schattigen Wasserhältern, aus denen bei unserm Herannahen Büffel stets drei oder vier Stück auf einmal aufsprangen, ihre mit Schlamm beschmutzten Köpfe schüttelnd, wenn sie die steilen Ufer erkletterten und den nächsten Dickichten zueilten. Die steifen Binsen des Salzwassers und die Salzwasser-Theebäume traten drei Meilen weit von unserm Lager auf. Wahrscheinlich war die See kaum eine halbe Meile davon entfernt. Gegen Norden erhoben sich hohe Berge, die oben offen und mit Holz bestanden, am Fusse jedoch von Gebüsch eingenommen und sehr steinig waren. Wir hörten hier entferntes Rufen Eingeborner, auf das wir antworteten, indem wir in der Richtung, aus welcher es erschallte, vorwärts gingen, bis wir zu einem Lager kamen. In demselben fanden wir einen alten lahmen Mann „Baki-Baki“ und einen untersetzten Schwarzen „Ramb o-Ramb o.“ Beide verstanden eine grosse Menge Englischer Worte, wussten über die Ansiedlung ziemlich gut Auskunft zu geben und kannten auch den Commandanten Herrn Macarthur. Nachdem sie verschiedene Angriffe auf unsere Vorräthe an Lebensmitteln und Taback gemacht hatten, versprachen sie mir, uns am nächsten Morgen nach Balanda zu geleiten. Nach einer Beobachtung des Regulus berechnete ich unsere Breite zu $11^{\circ} 26' 18''$. Da ein Irrthum von einigen Meilen als möglich angenommen werden konnte, wurde ich in meiner Vermuthung bestärkt, dass wir uns im Innern des Hafens befänden, besonders da mir Baki-Baki erzählte, er sei diesen Morgen aus der Ansiedlung gekommen.

Dec. 16. — Als wir mit unserm ganzen Zuge in dem Lager der Eingebornen eintrafen, änderte sich ihr Betragen ziemlich stark. Sie zeigten jetzt eben so wenig Lust, uns nach der Ansiedlung zu begleiten, als sie in der letzten Nacht sich dazu gedrängt hatten. Ich überredete indess Baki-Baki wenigstens ein Stück Weges mitzukommen. Als wir sahen, dass er müde wurde, liessen wir ihn eins der Pferde besteigen und führten es am Zügel. Er zeigte gegen WNW.

in welcher Richtung die Ansiedlung liegen sollte. Ungefähr fünf Meilen weit kamen wir über felsige Eisenstein-Anhöhen, deren Abhänge mit ausgedehnten Hainen von *Livistona*-Palmen bedeckt waren. Hier verlangte Baki-Baki abzusteigen und uns versichernd, dass der Weg nach Balandá sehr gut sei, nahm er Abschied von uns und kehrte um. Bald darauf kamen wir an einen grossen, mit Wasser gefüllten, gegen Osten fliessenden Creek, welchem wir eine weite Strecke folgen mussten, ehe wir ihn überschreiten konnten. Unser Packpferd blieb im Schlamm stecken. Da es so schwach war, dass es nicht die geringste Anstrengung machte, sich selbst herauszuhelfen, und ich voraussetzte, dass wir uns in der Nähe der Ansiedlung befänden, nahmen wir ihm Sattel und Ladung ab und liessen es zurück. Wir überschritten noch zwei oder drei Gräben und setzten den Weg in der von dem Eingebornen angegebenen Richtung fort, bis es sehr spät wurde, und ich mich genöthigt sah, Wasser zu suchen, um so mehr, als der Ochs deutlich zeigte, dass er bald zusammenbrechen würde. Ich folgte deshalb dem Abfalle der Gegend gegen Nord-Ost, und so kamen wir nach kurzer Zeit an die Meeresküste. Wir verglichen unsere kleine Karte von dem Hafen von Port-Essington mit der Bildung der vor uns liegenden Bay; doch wollte nichts genau übereinstimmen, obgleich sie eine Aehnlichkeit mit der Raffles-Bay im Allgemeinen zeigte.

Ein schmaler Buschstreifen bedeckt das Land am Wasser. Die scharlachrothe *Eugenia* wächst auf den sandigen Auen nach dem hügeligen Waldlande hin, wo wir auch einen neuen Baum, ein *Anacardium*, von den Eingebornen „Lagula“ genannt, fanden. Er trägt eine rothe saftige, durch eine Erweiterung des Stieles gebildete Frucht mit einer grauen einsamigen, aussen befindlichen Nuss wie *A. exocarpus*. Die Frucht war ausserordentlich erfrischend; die Fruchthülle dagegen enthielt einen so scharfen Saft, dass er sich in die Haut frass, sie missfärbte und, wenn ich sie rieb, Bläschen erzeugte. Diesen Bläschen folgte nicht allein eine einfache Abschärfung, sondern Eiterung. Im Walde trafen wir einige kleine *Seaforthia*-Palmen, deren junge Schossen wir nach vieler Mühe erlangten; denn wir kannten damals nicht, auf

wie leichte Weise die Eingebornen sie von den umgebenden Blättern und Blattstielen befreien. Ich folgte einem wohl betretenen Pfade der Eingebornen gegen Norden und überschritt einen Creek. In dem an diesem befindlichen Mangrove-Sumpf versank wieder ein Pferd, das wir jedoch unter unsäglichlicher Mühe wieder herauszogen. Nach andern zwei oder drei Meilen kamen wir an einen Süßwasser-Sumpf (Marair), an welchem wir blieben. Die Sonne war längst untergegangen, und unser Vieh wie wir selbst im höchsten Grade ermüdet. Im Lager wurden wir von einem Stamme Eingeborner besucht, welche mit der Ansiedlung wohl bekannt waren. Sie waren sehr freundlich, sogleich bereit uns zu unterstützen und sprachen, wenigstens einige von ihnen, ganz leidlich Englisch. Einer derselben, welcher, obgleich bucklig, anscheinend, der Häuptling des Stammes war und „weisser Bill“ (scherzweise für Wilhelm) genannt wurde, versprach mir, uns nach der Ansiedlung zu geleiten. Er meinte, wir wären zu weit gegen Norden gekommen und müssten, um nach Port Essington zu gelangen, gegen Süd-West gehen und nach Victoria der Westküste folgen. Wir befanden uns in der That an der Raffles-Bay. In Victoria kannten die Eingebornen Jedermann und erzählten uns ununterbrochen Neuigkeiten, denen wir willig zuhörten. Wasser holten sie aus einer ansehnlichen Ferne für uns; auch gaben sie uns etwas Murnatt, der uns sehr willkommen war. Da sie den Zustand von Schwäche und Entkräftung, in welchem wir uns befanden, bemerkten, suchten sie uns durch ihre Corroborri-Gesänge zu erheitern, welche sie mit dem Eboro, einer langen Flöte aus Bambus, begleiteten, indem sie ihre Stimmen nach derselben modulirten. Ich habe noch zu erwähnen, dass wir am Nachmittage von einem heftigen Gewitter betroffen wurden.

Dec. 17. — Wir brachen mit unserm gefälligen Führer nach dem Ziele unserer Reise auf und setzten unsern Weg gegen Süd-West durch eine hügelige Gegend fort, welche mit Gruppen *Levistona*-Palmen, weiter hin mit *Seaforthia* (der wahren Kohlpalme) vermischt, bestanden war. Ein schöner breiter Creek, welcher eine Kette grosser Wasserhälter bildete, hat eine Richtung gegen Nord-Ost und mündet wahrscheinlich in Bremer's Bay. Wir folgten ihm drei oder

vier Meilen weit bis zu seinem Ursprunge. Als wir ihn überschritten, überraschte uns ein sehr schweres Gewitter, wie bisher stets in der Mittagsstunde. Die *Seaforthia*-Palme trat in immer grösserer Zahl auf, sodass der Wald zuletzt ausschliesslich von ihr, in Bäumen von allen Grössen gebildet wurde. Unser Führer zeigte es uns, wie wir ihre Schossen leicht erhalten könnten, indem man die Blätter und Blattstiele aufschlitzte, und bald ergötzten wir uns an einem köstlichen Gerichte Kohl. Unser Ochs weigerte sich weiter zu gehen. Da ich wusste, dass die Ansiedlung nicht mehr fern war, lud ich ihn ab, bedeckte seinen Packsattel nebst der Ladung mit Wachstuch und liess ihn zurück, damit er während des übrigen Theiles des Tages ausruhen könnte, um nachgeholt zu werden. Indem wir uns dem Hafen näherten, wurde die Kohlpalme seltener und verschwand an demselben gänzlich. Wir überschritten einige in den Hafen fliessende Creeks, bis wir zu einem ausgetrockneten, dem Matunna, kamen. An demselben entlang führte von Pichenelumbo (Van Diemens Golf) nach dem Hafen ein Fusspfad, auf welchen wir in der letzten Nacht hätten kommen sollen. Wir folgten ihm jetzt, kreuzten den Warwi, den Wainunmena und den Vollir, die sich sämmtlich in seichte Lagunen oder Sümpfe ausbreiteten, ehe sie sich in den Mangrove-Dickichten verloren. An den Ufern des Vollir befinden sich einige nicht versiechende Quellen, welche Sir Gordon Bremer Anlass gaben, eine Ansiedlung zu gründen, und an denen jetzt auch Victoria liegt. Die Creeks waren sämmtlich durch hügeliges Waldland von einander geschieden; an ihren Ufern zogen sich kleine fruchtbare Auen sandigen Alluvialbodens mit jungem Grase bedeckt und von *Banksia* eingefasst hin. Der Wald bestand hauptsächlich aus Zaserinde, der hülsenfrüchtigen Eisenrinde und *Melaleuca*-Gummi mit einem Unterholze von Akazien, *Coniogeton*, *Pachynema*, *Pultenaea* (?) und *Careya* (?). Am Warwi wurde ein der wahren Eisenrinde (*Eucalyptus resinifera*) äusserst ähnlicher Baum beobachtet; jedoch vermute ich, dass er von dieser gänzlich verschieden ist. Zaserinde und der hängende Theebaum waren die einzigen nutzbaren Hölzer in der Umgebung der Ansiedlung. Die Cypressfichte (*Callitris*) könnte jedoch ohne besondere Schwier-

rigkeiten von Mount-Morris-Bay oder Van-Diemens-Golf herbeigeschafft werden. Am Vollir kamen wir auf einen Fahrweg, welcher um den Fuss eines Hügels herumführte. Nachdem wir durch einen Garten mit seinen prächtigen Cocospalmen gekommen waren, lagen die weissen Häuser, eine Reihe Strohhütten und das Haus des Commandanten zur Rechten, von den übrigen getrennt, plötzlich vor uns. Vom Capitain Macarthur, dem Commandanten von Port-Essington ebensowohl wie von den andern Beamten wurden wir sehr freundlich aufgenommen und mit der grössten Gefälligkeit und Zuvorkommenheit mit Allem, was wir nur wünschten, unterstützt. Ich war unbeschreiblich froh, mich wieder unter civilisirten Leuten zu befinden. Ich vermochte kaum zu sprechen, denn es war als schwollen mir die Worte im Munde oder jagten sich einander. Wenn ich nun bedachte, wie schwach die Mittel waren, durch welche mich die Allmacht Gottes in den Stand gesetzt, eine so lange Reise zu vollenden, bebt mir vor Wonne das Herz in dankbarer Erkenntniss von Dessen unendlicher Güte.

Nach einem Aufenthalte von einem Monate in Port Essington kam der Schooner Heroine, Capitain Mackenzie auf seiner Reise von Bally durch die Torres-Strasse und innere Barriere nach Sydney hier an, einem Wege, der nur ein einziges Mal mit Erfolg zurückgelegt worden ist. Wir schifften uns auf diesem Fahrzeuge ein und kamen am 29. März glücklich in Sydney an. Der grossmüthigen Güte des Capitain Mackenzie hat die Gesellschaft sehr viel zu danken, und an seiner gastlichen Tafel wurden die Entbehrungen unserer Reise bald vergessen. In Sydney wartete unserer ein Empfang, wärmer und freundlicher als es in meiner Macht steht, ihn zu beschreiben. Alle drängten sich, uns ihre Freude über unser Wiedererscheinen an den Tag zu legen, da man längst dasselbe aufgegeben; man wetteiferte darin, uns bei unserm Mangel zu unterstützen. Es wurde eine öffentliche Subscription veranstaltet. Diese brachte in wenigen Wochen durch die edelmüthigen Beiträge, welche aus allen Theilen der Colonie einliefen, über funfzehn hundert Pfund. In dem öffentlichen Concile wurde ein Antrag gestellt, in Folge dessen uns von diesem Hause einstimmig und unter der bereitwilligsten Ge-

nehmung seiner Excellenz des Gouverneurs Sir George Gipps aus den öffentlichen Einkünften tausend Pfund zu unserm Gebrauche bewilligt wurden. Im Anhange findet man den gütigen Brief, in welchem mir der Colonial-Secretair Herr E. Deas Thomson jenen Beschluss der Regierung anzeigt sowie einen Bericht, welcher am 21. Sept. in der Schule der Künste erstattet wurde, als mir der Redner, Herr Dr. C. Nicholson, jenen Ertrag der öffentlichen Subscription übergab, welchen mir das Committee der Unterzeichner zusprach. Indem ich diese Documente den Lesern übergebe, nehme ich Abschied von denselben in der Ueberzeugung, wie eitel ein Versuch von meiner Seite sein würde, jenem hochherzigen Volke meine Dankbarkeit öffentlich an den Tag zu legen.

Anhang.

Schreiben des Colonial-Secretairs an Dr. Leichhardt.

Colonial-Secretariat.

Sydney d. 25. Juni 1846.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, dass der Haupt-Cassen-Rendant (Auditor-General) aufgefordert worden ist, eine Zahlungsvollmacht über 1000 Pf. St. aus den Kroneinkünften als Ehrengeschenk für Sie und die Gesellschaft, welche Sie auf Ihrer Reise nach Port-Essington begleitet hat, auszustellen, als Anerkennung des glücklichen Erfolges und der Gefährlichkeit der Unternehmung, der Standhaftigkeit und Ausdauer der dabei betheiligten Personen, sowie der daraus für die Colonie erwachsenden Vortheile, und bitte Sie, sich versichert zu halten, dass es mir viele Freude gewährt, Sie hiervon in Kenntniss setzen zu können.

Die Summe ist in der unten angegebenen Weise zu vertheilen, welche der Gouverneur gebilligt, nachdem er alle Umstände erwogen und mit den Herren besprochen, welche Seiner Excellenz am Freitage ihre Aufwartung gemacht haben und eine Deputation des Committee bildeten, von dem die Sammlung und Vertheilung des in Sydney durch freiwillige Unterzeichnung als Belohnung der von Ihnen und Ihren Gefährten der Colonie geleisteten Dienste aufgebrauchten Summe (1400 Pf. St.) veranstaltet worden ist.

Dr. Leichhardt	600 Pf. St.
Herr Calvert	125 „ „
Herr Roper	125 „ „
John Murphy	70 „ „
W. Phillips, der von dem Gouvernement bereits begnadigt worden ist	30 „ „
Die beiden Eingebornen Carl Fischer und Harry Brown	50 „ „
	1000 Pf. St.

Die 50 Pf. St. für die beiden Eingebornen sind in der öffentlichen Sparkasse niederzulegen und dürfen ohne Genehmigung des Vice-Präsidenten dieser Anstalt nicht erhoben werden.

Ich habe die Ehre zu sein

Ihr

ganz ergebener Diener

E. Deas Thomson,

Colonial-Secretair.

Auszug aus dem Sydney-Herald vom 22. September 1846.

Gestern Abend wurde eine Versammlung der Unterzeichner für die Leichhardt-Sammlung in der Schule der Künste gehalten.

Um dreiundeinhalb Uhr trat der Sprecher des gesetzgebenden Councils mit Dr. Leichhardt in den Saal, in welchem der letztere mit lautem Applause begrüsst wurde.

Sobald die Ruhe zurückgekehrt, erhob sich der Sprecher und wendete sich an Dr. Leichhardt. Er sagte: Meine Pflicht erheischt es, Ihnen im Namen eines zahlreichen Vereines von Colonisten die dankbare Erkenntlichkeit, welche dieselben für die von Ihnen sowohl der Wissenschaft als auch den Interessen der Colonie geleisteten Dienste hegen, an den Tag zu legen. Während ich die Bewunderung vollkommen theile, welche Ihre Verdienste allgemein erregen, gestehe ich, dass ich mich meines Auftrages nicht gewachsen fühle, die Anerkennung Ihrer Verdienste in Worte zu kleiden. Es ist in der That schwer für mich, Worte zu finden, durch welche ich gebührend den Enthusiasmus, die Ausdauer und die Kraft, mit welcher sie Ihre letzte gefährvolle Reise durch einen Theil der bisher noch unbetretenen Wildnisse Australiens angetreten und auch vollbracht, bezeichnete. Ein Enthusiasmus jede Entmuthigung bekämpfend, eine Ausdauer jede Prüfung und jedes Ungemach überwindend, vor welchen gewöhnliche Geister, sie für unübersteiglich haltend, zurückgeschreckt sein würden, eine Kraft, welche Sie das zuerst und ursprünglich gesteckte Ziel erreichen liess.

Es ist für mich überflüssig, der Versammlung die Umstände zu wiederholen, unter welchen die Idee einer Landreise nach Port-Essington auftauchte. Die geringe Zahl Ihrer Reisegesellschaft und die Beschränktheit Ihrer Mittel, die bedeutende Strecke und der unbekannte Charakter der Gegend, welche Sie zu durchreisen beschlossen, musste den Entwurf als einen voreiligen, die Mittel in Anbetracht des damit zu erreichenden Zweckes als vollkommen unzureichend erkennen lassen. Viele verweigerten eine Unterstützung aus Furcht, sie möchten für den Ausgang der Unternehmung verantwortlich sein, und dieser müsse dem Anscheine nach für die kleine wenn auch kühne Gesellschaft unvermeidlich unglücklich ausfallen. Nichtsdestoweniger brachen Sie in unbekannt vor Ihnen liegende Gegenden auf. Nach Verlauf weniger Monate ohne Nachrichten über Ihr Fortkommen oder Ihr Schicksal nahm man allgemein an, Ihre Reisegesellschaft sei als Opfer einer der mannigfachen Gefahren, welche derselben begegnen mussten, erlegen; Sie wären durch die Hand feindseliger Wilden des Innern gefallen, Wassermangel oder der Einfluss des tropischen Klimas waren wenn auch in geringerem Grade unheilvolle Umstände, denen Sie sich ausgesetzt, und man hielt es für mehr oder weniger wahrscheinlich,

dass sie als eine Beute derselben gefallen wären. Zwei Gesellschaften brachen nach einander auf in der Hoffnung, Sie einzuholen oder wenigstens Gewissheit über Ihr Schicksal zu erhalten. Der Erfolg dieser Anstrengungen war indess ein fruchtloser, und nur wenige hofften, dass Sie und Ihre Begleiter noch am Leben wären. Ich habe nicht nöthig, der Versammlung die Ueberraschung, den Enthusiasmus und die Freude in's Gedächtniss zurückzurufen, mit welchen Ihr plötzliches Erscheinen in Sydney, sechs Monate später begrüsst wurde. Die Ueberraschung war ungefähr der gleich, von welcher man betroffen wird, wenn man einen aus dem Grabe Auferstandenen erblickt; es kam ihr aber auch das warme und herzliche Willkommen gleich, mit welchem Sie von jedem Colonisten umarmt wurden. Und wenn wir der Erzählung Ihrer langen und mühseligen Reise zuhören — der Entbehrungen, welche Sie erduldet, der Gefahren, welchen Sie getrotzt, der Schwierigkeiten, welche Sie überwunden — so weichen die Gefühle mit welchen Sie unter uns wieder aufgenommen wurden, der ungetheiltesten Begeisterung. Es würde in der That schwierig sein, irgend einen Reisenden zu nennen, dessen Weg die Durchführung eines ebenso kühnen Unternehmens auf der einen Seite darböte und auf der andern durch die Resultate, betrachte man sie sowohl in wissenschaftlicher als auch in ökonomischer und politischer Hinsicht, gleich wichtig wären. Wenn eine so grosse Strecke von der Oberfläche unseres Landes von einem civilisirten Manne zum ersten Male durchdrungen wird, so kann man die verschiedensten Entdeckungen erwarten, welche den wissenschaftlichen Forscher, sei es in der Geologie, der Botanik oder Zoologie im höchsten Grade interessiren. Ihre Beiträge zu jeder dieser Abtheilungen der Wissenschaft sind gleich neu und werthvoll. In socialer wie in politischer Hinsicht ist es schwer, ja unmöglich, die Wichtigkeit der kürzlich gemachten Entdeckungen jener unbegrenzten fruchtbaren Länderstriche zu überschätzen, welche sich gegen Norden ausdehnen und bald mit unzähligen Herden bedeckt, als Wohnplatz des civilisirten Mannes gesucht sein werden. In politischer Hinsicht kann der Besitz eines umfangreichen Landstriches, der zuerst entdeckt wird, um mit all den Gaben der Natur, die zum Bestehen und Gedeihen der civilisirten menschlichen Gesellschaft nothwendig, erfüllt zu werden, nur als etwas höchst Wichtiges betrachtet werden, wie auch der Besitz einer ununterbrochnen Strecke schönen und fruchtbaren Landes, welches uns mit den Küsten des Indischen Oceans in Verbindung bringt, was den Australcontinent als eine Vergrösserung des Indo-Anglicanischen Reiches von nicht geringer Bedeutung erscheinen lässt. Es ist unmöglich die Wichtigkeit von alle dem in diesen Betrachtungen zu übertreiben; doch muss ich davon abstehe, unsere Zeit damit weiter in Anspruch zu nehmen. Die Colonisten von New-Süd-Wales, Herr Dr. Leichhardt, sind besorgt gewesen, Ihnen ihre Dankbarkeit für Alles das an den Tag zu legen, was Sie zum Besten des von ihnen als Heimath erwählten Landes gethan haben. Sobald Ihre Rückkehr bekannt geworden war, wurden Subscriptionen eröffnet, um Ihnen auf eine entsprechende Weise die Anerkennung Ihrer Verdienste an den Tag zu legen. Zu der Summe steuerten Personen jeden Standes bei; es flossen Beiträge aus allen Theilen der

Colonie dazu ein. Die Summe beläuft sich jetzt auf 1518 Pf. 18 sh. 6 d. Die Colonial-Regierung hat Ihnen in lobenswerthem Nacheifer ebenfalls eine Summe von 1000 Pf. St. aus den Kroneinkünften ausgesetzt. So angenehm diese Beweise der Anerkennung Ihr Inneres berühren werden, sind sie doch in Bezug auf Ihre Verdienste viel zu unzureichend. Der wesentlichste Ihnen für Ihre Unternehmung gebührende Lohn liegt in dem unvergänglichen Ruhme, Ihren Namen in die Reihe jener grossen Männer aufgenommen zu sehen, deren Genie und Unternehmungseifer sie begeisterte, ihren Ruhm in der Erweiterung unserer geographischen Kenntnisse zu suchen, in die Reihe eines Niebuhr, Burckhardt, Park, Clapperton, Lander, oder was die Kunde Australiens betrifft, eines Oxley, Cunningham, Sturt, Eyre und Mitchell. In unserer Zeit des allgemeinsten Wissens, die für alle Fächer ausgezeichnete Gelehrte aufzuweisen hat, erreichen wenige das ersehnte Ziel wissenschaftlicher Höhe. Keiner von Allen hat aber vielleicht mehr Grund zu hoffen, seinem Namen Unsterblichkeit verliehen zu haben, als der, welcher bis dahin von dem Fusse civilisirter Menschen noch nicht betretene Gegenden durchwanderte. Das erste Capitel in der Geschichte Australiens wird nach Tausenden von Jahren erzählen von diesen kühnen Geistern, durch deren friedliche Triumphe dem Vaterlande ein Reich unterworfen wurde, deren Thaten denen eines ersten Eroberers gleichen. Ich kann nicht schliessen, ohne meine Wünsche für die Wohlfahrt und den Erfolg eines andern Reisenden auszusprechen, der ein ähnliches Unternehmen machte wie das, durch welches Sie so viel Ehre geerntet haben, Ich meine Sir Th. Mitchell. Es ist unnöthig, dass ich mich bei dieser Gelegenheit in Lobreden über den Charakter und die Fähigkeiten dieses ausgezeichneten Mannes ergehe. Sein jetziges Unternehmen muss die Sympathien aller hier Anwesenden, und ich bin dessen gewiss, wird die Ihnigen am meisten erregen. Von solchen Unternehmungen, wie sie von ihm und von Ihnen selbst gemacht wurden, kann man wohl sagen: die Ernte ist reich; der Arbeiter sind wenige. — Gleicher Sinn und gleiches Streben im Verfolgen eines gemeinschaftlichen Zieles können nur einen nachahmungswerthen und edelmüthigen Wetteifer voraussetzen lassen. Ich habe zu dem bereits Gesagten nur noch etwas hinzuzufügen. — Sie haben die Absicht ausgesprochen, in wenigen Wochen eine neue Forschungsreise anzutreten. Nachdem Sie die letzte so glücklich zurückgelegt, kann es nicht befremden, wenn Sie Hoffnungen für glückliche Erfolge in der Zukunft hegen. Die göttliche Vorsehung möge Sie auf Ihren Wanderungen geleiten und Ihre neuen Arbeiten mit neuen Lorbeern krönen — das ist der heisseste von allen Wünschen für Ihr Wohl. Ich bitte Sie jedoch, nicht unnöthiger Weise das Leben Gefahren auszusetzen, das Leben, um dessen Erhaltung doch jeder so sehr besorgt ist. Mit der Versicherung der Dankbarkeit, Werthschätzung und Bewunderung von Seiten meiner Freunde, der Colonisten, erlaube ich mir nun, Ihnen hiermit 854 Pf. St. zu überreichen, ein Theil der durch öffentliche Subscription für Sie eingegangenen Summe.

Dr. Leichhardt, der augenscheinlich tief gerührt war, antwortete: Meine Herren. Ich danke Ihnen für das grossmüthige Geschenk, welche

Sie mir verehrt — ich danke Ihnen für die herzliche Theilnahme bei der Beendigung meiner letzten, für die freundlichen Wünsche für meine nächste Reise. Ich empfinde das Grosse Ihres Edelmuthes um so mehr, als ich mir bewusst bin, wie sehr Ihre Güte meine Verdienste überschätzt hat; jedoch ich werde trachten, derselben würdig zu werden, und ich hoffe, dass der allmächtige Gott, der mich auf meiner vorigen Reise so gnädig beschützt hat, mir Geschick und Kraft verleihen, meine Forschungen fortzusetzen, und dieselben gleich erfolgreich und segenbringend für die Colonie machen wird. Möge die göttliche Gnade immerdar über das hochherzige Volk walten, welches durch die mir erwiesenen Ehrenbezeugungen dargethan hat, welch bedeutendes Interesse es an den fortschreitenden Entdeckungen nimmt.

Herr Cowper schlug darauf vor, dem Commitee und dessen Secretair Dank zu sagen, was durch Herrn R. Graham geschah. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

Denen, welche die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Reise des Dr. Leichhardt von Moreton-Bay nach Port-Essington anerkennen, und die dieses Zeugniß für die Schwierigkeiten des Unternehmens interessirt, wird es angenehm sein, zu erfahren, dass ihm die Königliche Geographische Gesellschaft in London in Anerkennung seiner Verdienste die goldne Medaille der Königin ertheilt hat. Ebenso ist ihm von der Geographischen Gesellschaft in Paris die goldne Medaille für dieses Jahr übersendet worden.

Es wird den Lesern angenehm sein, am Schlusse seines Tagebuchs über die fernern Schicksale und Unternehmungen des Dr. Leichhardt seit Veröffentlichung jenes etwas zu erfahren.

Während er noch mit Bearbeitung desselben in Sydney beschäftigt war, und nachdem er den ihm gebliebenen Rest seiner Pflanzensammlung, die selbst zu ordnen und zu bestimmen seine Zeit nicht gestattete, an seinen Freund Gaetano Durando in Paris geschickt, traf er schon Anstalten zu seiner neuen Unternehmung, deren kühn und grossartig angelegter Plan mit Erstaunen erfüllen muss.

Leichhardt sagt selbst in einem seiner Briefe, der in Frorieps Fortschritten der Geographie und Naturgeschichte Band IV. (Weimar 1848. 4.) Seite 305—6 abgedruckt wurde: Ich beginne meine Reise wiederum von einer der westlichen Stationen der Darling-Dünen, welche im W. von Moreton-Bay liegen, verfolge meinen früheren Weg zu den Tropen bis zu 22° 44' Breite und wende mich dann gegen W., um die Ausdehnung jener interessanten Gegend zu bestimmen und zu versuchen, ob ich in dieser Breite gegen das Innere von Australien vordringen kann. Es ist indess schwer zu bestimmen, welchen Weg ich einzuschlagen habe. Ich hänge gänzlich von der Gegenwart des Wassers ab und muss vorwärts schreiten, wie ich solches finde. Es ist selbst möglich, dass ich zum Golf von Carpentaria zu gehen und einen der Flüsse zu seinen Quellen zu verfolgen habe, um dem Innern von Australien näher zu kommen. Dies wird von Herren Capit. Stokes empfohlen, und ich werde diese seine Bemerkung nicht aus den Augen verlieren. Sir Thomas Mitchell ist noch nicht zurückgekehrt, und ich fürchte, dass ich von seinen Entdeckungen keinen Gebrauch werde machen können.

Der Zweck der neuen Reise, deren Ziel die Colonie am Schwanenflusse ist, sollte die Entdeckung des Innern von Australien, der Ausdehnung von Sturts Wüste, die Erforschung der West- und Nord-West-Küste, des Wechsels und der geographischen Verbreitung der Pflanzen und Thierformen von einer Küste zur andern sein. Leichhardts eigener Schätzung nach könnte sie nicht unter zwei und einem halben Jahre zurückgelegt werden.

Im December 1846 brach er demnach in Begleitung von acht Männern auf, den Herren Stehly, Turnbull, Aufseher des Pferde- und Maulthier-Gestüts der Australischen Ackerbaugesellschaft, Bunce als botanischem Sammler, einem Herrn Mann, der ihn bei den astronomischen Aufnahmen unterstützen sollte, Böking, einem Gerbergesellen, J. Pery, einem jungen Sattler und zwei Eingebornen. Zur Reise hatte er diesmal zwölf Pferde, funfzehn Maulthiere zum Tragen des Gepäcks, zwanzig junge Stiere und eine Herde von zweihundert und siebzig Schafen und Angolaziegen.

Nachdem Leichhardt den Mackenzie mit seinen Begleitern und seiner Herde glücklich erreicht, brach jedoch unter den erstern plötzlich das Fieber aus, wodurch seine Weiterreise gehemmt wurde. Schon glaubte

er sich von diesem Feinde befreit, als die Stiere davonliefen, ohne dass es möglich gewesen wäre, sie wieder einzufangen und zurückzutreiben. Dadurch brach der grossartig und kühn angelegte Plan für diesmal in sich selbst zusammen, und Leichhardt sah sich zur Rückkehr nach den Darling - Dünen gezwungen.

Nichtsdestoweniger brach der unerschrockene Reisende ein Jahr darauf, im December 1847 wieder auf, um seinen gefassten Plan durchzuführen. Diesmal wurde er von seinem Schwager August Classen, einem Schiffscapitain aus Hamburg, und fünf andern Personen begleitet.

Nachdem er dreihundert Meilen weit in's Innere vorgedrungen, kehrte er wieder nach einer der äussersten Ansiedlungen zurück, diesmal jedoch nicht von Widerwärtigkeiten dazu gezwungen, sondern um Nachrichten über die Schönheit und Fruchtbarkeit der Gegend, durch welche er mit seinen Begleitern gekommen, zu überbringen, indem er als Grund für dies Verfahren angab, dass er befürchtete, von seiner grossen Reise nie wieder zurückzukehren, und dass er darum bekümmert gewesen wäre, die von ihm bis dahin gemachten Entdeckungen möchten mit ihm verloren sein. Frohen Muthes ging er dann wieder in die pfadlose Wildniss zurück — und seitdem ist von einem Glaubwürdigen von ihm weder etwas gesehen noch gehört worden.

Es sind nun mehr als drei Jahre her, seitdem er die letzte Entdeckungsreise angetreten, über zwei Jahre, seitdem man zum letzten Male von ihm hörte, mithin die Zeit verflossen, nach welcher er sein Ziel zu erreichen dachte. Die Behörden von Neu - Süd - Wales treffen auch bereits Vorkehrungen, um ihm Beistand zu leisten. Der traurige Ausgang von Kennedys Reise nach der Halbinsel York hat dazu beigetragen, die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie dem kühnen und unerschrockenen Leichhardt zu Hülfe zu kommen sei. Die Australische Zeitung „Sydney Herald“ schlägt dazu verschiedene Mittel und Wege vor — man sollte seiner Spur folgen lassen, Erkundigungen bei den Eingebornen einziehen, diesen für sichere Nachrichten Belohnungen versprechen — es sollte vom Schwänenflusse aufgebrochen, Jemand mit Lebensmitteln und Hülfe nach der jetzt verlassenen Colonie von Port - Essington verlegt werden, im Falle sich der Reisende dorthin wendete.

Jeder wird mit uns in den Wunsch einstimmen, dass diese zum Beistande Leichhardts getroffenen Anstalten von Erfolg sein oder dass, seien auch die von dem Reisenden zu überwindenden Schwierigkeiten noch bedeutender, als es die während seiner ersten Unternehmung schon waren, die selben von ihm ebenso glücklich überwunden werden mögen wie die auf jener. Die Entdeckungen dieser Reise, die gewiss von ebenso hohem, ja noch höherem Interesse sein werden wie auf der ersten, werden sicher die Bemühungen der Colonie für unsern braven Landsmann überreichlich belohnen.

Register.

- A**brücke fossiler Pflanzen 35.
 Abel Tasman, Fluss 320.
 Abutilon 183.
Acacia angustifolia u. *A. leucophylla* 41.
 — *equisetifolia* 289.
 — *farnesiana*. 116. 286.
 — *pendula* 109.
 — *neurocarpa* 340. 350.
Achras 389.
 Agat 119.
 Akazien - Creek 26.
 Albert, Fluss 291.
 Albinia - Dünen 78.
Albus precatorius 174.
 Aldis' Pik 51.
 Allamurr 404.
 Alligatorfluss 392. 407.
 Ameisen 47. 257.
 Ameisenhaufen - Creek 207.
Anacardium 426.
Angophora lanceolata 27.
Anseranas melanoleuca 312.
Aprosmictus erythropterus 135.
Aquila fucosa 309.
Araucaria Cunninghamsi 112.
 Archers, Die vier, 349.
Ardea Antigone 40.
Aeschynomene 160.
Balfouria saligna 120.
 Basalt mit Chrysolith-Krystallen 60. 79.
Bauhinia 38.
 Beames Bach 300.
 Bellis 73.
Bernicla jubata 124.
 Big - Anthill - Creek 208.
 Bigges Berg 58.
 Bommerang 139.
Boronia 233.
 Boyd, Bach 52.
 Bricklow-Akazie 13.
Blechnum 345.
 Brisbane 6.
 Browns Lagunen 72.
 Burdekin, Fluss 166.
 Burgruinen - Creek 55.
Cacatua Eos 223.
Caladium 209.
 Calamiten 52.
 Calebassen 133.
 Calvert, Fluss 318.
 Calverts Ebenen 36.
 Calverts Pik 107.
Calyptorrhynchus Banksii 226.
 — *Leachii* 21.
 Campbells Pik 118.
 Campbells Station 8.
 Cap Maria 344.
 Cape, Fluss 162.
Capparis 63. 83.
 — *Mitchellii* 73.
Caprimulgus 113.
 Caron - Fluss 271.
Carpophaga luctuosa 321. 348.
Cassia 82.
Casuarina torrulosa 133.
 — *villosa* 49.
 Charleys Creek 25.
Cheilodactylus carponemus 305.

- Chlamydera maculata* 75.
Chlamydophorus 80.
 Clarke, Fluss 186.
Clematis 66.
Cochlospermum Gossypium 222.
 Comet-Creek 78.
 Condamine 11.
Coniogelon arborescens 384.
 Corroborri 95.
 Corypha - Palme 40.
 Cowpers Ebenen 7.
 Coxens Pik und Gebirge 128.
 Craig-Berge 14.
 Crockers Insel 423.
Crotolaria 319.
Cyathophyllum Leichhardtii 176.
Cycas 325.
 Cycas - Creek 327.

D
Dacelo cervina 267.
 — *gigantea* 64.
Dampiera 25.
 Darling - Dünen 12.
Datura 151.
 Dawson, Fluss 35.
 Dilli 81.
Dodonaea 24.
 — *triqueta* 58.
 Doppelberg 112.

E
 Ebenacee 144.
 Eichen - Creek 12.
Erythrina 57.
Erythrina - Creek 67.
Eucalyptus fabrorum 49.
 — *pulverulentus* 61.
 — *resinifera* 98.
Eugenia 350.
Eurystomus Australis 131.
Exocarpus 222.
 Expeditions - Berge 50.

F
 Farrnabdrücke 92.
Ficus muntia 63.
Fimbristilis 319.
Flagellaria indica 342.
 Flaschenbaum 21.

 Fletscher's Nadel 118.
Flindersia 48. 93.
 Flourspill - Busch 24.
 Funnel, Berg 112.
Fusanus 225.

G
Geophaps plumifera 232.
 — *scripta* 16. 57. 76.
 Gilbert, Fluss 269.
 Gilberts Berge 40.
 Gilberts Dom 109.
Givagone brevirostris 307.
 Gluckvogel 33. 322.
Gomphrena 73.
Goodenia 139.
 Grab eines Eingebornen 34.
 Grabstein - Creek 123.
 Graham, Berg 167.
Grevillea, deren medicinische Wirkung 336.
Grevillea ceratophylla 216. 141.
 — *chrysodenaron* 212. 216. 250.
 — *Goodii* 401.
 — *mimosoides* 20. 241.
 — *pungens* 342. 363.
Grus australasiana 212.
Guettarda 120.

H
Hakea arborescens 185.
 — *lorea* 20. 168. 185.
Halmaturus Billardierii 61.
Herodias immaculata 212.
Hibiscus tiliaceus 292.
 Hodgson's Creek 22. 361.
 Holz, Fossiles 106. 130.
 Hornissen 39. 48.
 Hughs' Creek 122.
 Hundeholz - Creek 16.
Hypoxis 107.

I
 Imba 11.
 Imba - Creek 14.
Inga moniliformis 240.
 Isaacs, Fluss 126.
 — Quellen desselben 145.
 Isaacs' Station 12.

- Kent's Lagune** 22.
Kircher's Berge 230.
Lang, Berg 200.
Laub-Ameise 240.
Leptotarsis 45.
Leucopogon juniperum u. *L. lanceolatum* 58.
Leucosarcia picata 15. 57.
Limmen - Bucht - Fluss 345.
Limnaea lanceolata 97.
Livistona humilis 317.
Lord's Tafel - Gebirge 118.
Lowe, Berg 109.
Lynd, Fluss 217.
Lynd's Berge 41.
Macarthur, Fluss 333.
Macarthur's Pik 107.
Mac Connel, Berg 164.
Mackenzie, Fluss 92.
Macropus major 61.
 — *Parryi* 368.
Malacorrhynchus membrananeus 231.
Malurus cyaneus 73.
Mantis 112.
Maria, Cap 344.
Marlow, Fluss 307.
Marsilea 87.
Maet - Suyker 291.
Matunna 428.
Melaleuca Leucodendron 122.
Melastoma 351.
Melia Azedarach 57.
Melonengruben 18. 71.
Melopsittacus undulatus 242.
Methorium 374.
Micteria australis 256.
Milvus isurus 224.
Mimosa terminalis 18. 76. 116.
Mitchell, Fluss 238.
Mitracasme elata 417.
Mittel-Gebirge 41.
Mount - Morris - Bay 423.
Murphy's See und Berge 43.
Myal 13.
Nelumbium 97.
Newmans Creek 105.
Nicholson, Berg 50.
Nicholson, Fluss 300.
Nonda 258.
Nord - Creek 134.
Nymphicus Novae Hollandiae 73.
Nyual's Lagune 418.
Oorr 214.
Osmunda 209. 345.
Osphranter antilopinus 341.
Ost - Alligatorfluss 407.
Osteoglossum 97.
Otis australasianus 214.
Palm - Creek 41. 56.
Pandanus spiralis 212.
Parra gallinacea 198.
Perameles lagotis 22.
Peristera chalcoptera 28.
 — *histrionica* 187.
Perry, Fluss 188.
Persoonia falcata 49. 369.
Petasida ephippigera 386.
Petaurus sciureus 57.
Petrophassa 382.
Phalacrocorax 154.
Phillips, Berg 116.
Pik - Gebirge 111.
Polypodium 209.
Pomaderris 48.
Pomathorinus 73.
Porter's Berge 171.
Prasophyllum elatum 15.
Prinzenvogel 136.
Pristis 235.
Raffles - Bay 426.
Ranunculus inundatus 15.
Rasirmesserrücken - Hügel 210.
Razorback - Hill 210.
Rhipidura flaviventris 392.
Robeys Berge 169.
Robinson, Fluss 327.
Robinsons Creek 43.
Rohrbach 204.

- Roper, Fluss 356.
 Roper's Pik 107.
 Roper's See 41.
 Roper's Wasserhälter 143.
 Roth - Känguruh - Fluss 341.
Santalum oblongatum 85.
Sarcocephalus 222. 231.
 Schädelcreek 140.
 Schnee-glöckchencreek 380.
 Scott's Pik 107.
Scythrops 47.
Seaforthia 383.
 Separationscreek 213.
Sericulus chrysocephalus 136.
Sesbania 160.
 Severn - Baum 48.
 Sieben - Emu - Fluss 324.
Silurus 93.
 Smith's Creek 305.
Spathodea alternifolia 178.
 Staaten 262.
Stenochilus 24. 125.
 Stephens Creek 118.
Sterculia heterophylla 19.
Sterculia - Creek 340.
 Stewart, Berg 99.
 Stewarts Creek 104.
Stravadium 236.
Struthidia 26.
 Süd - Alligatorfluss 392.
 Suttor - Creek 145.
Tadorna Radjah 180.
Talegalla Lathamii 21.
Taeniopsis 370.
 Taylors, Fluss 294.
 Teufels - Acker 36.
Tiliqua 85.
 Thackers Berge 172.
Thysanotus 37.
 Torres - Strassen - Taube 321. 348.
Trichodesma zeylanica 63. 107.
 Trichterameise 47.
 Trocken - Fleisch - Creek 33.
Truxalis 112.
 Turners Creek 312.
Valentia 423.
 Van - Alphen, Fluss 316.
 Van - Diemens Fluss 267.
 Verbena - Ebenen 38.
Verticordia 257.
 Vier Archers 349.
 Vollir 428.
 Walleby 61.
 Walloruh 368.
 Warwi 428.
 Waterloo - Ebenen. 14.
 Weihnachts - Berge 64.
 Weinunmena 428.
 Wentworths Creek 313.
 West - Hügel 104.
 West - Hügel - Creek 105.
 Wickham, Fluss 350.
 Wilton, Fluss 361.
 Yappar, Fluss 275.
 Zamia - Creek 57.
Zuccarinia 223.

Verbesserungen.

Man lese

- | | | | | | |
|----|-----|----------|----------|-------------------------|---------------------------|
| S. | 7 | Zeile 24 | vorwärts | anstatt | vorwärts |
| " | 7 | " | 25 | Nach Ueberwindung | anstatt Nach Ueberwindung |
| " | 8 | " | 20 | widerspenstigen | anstatt widerspenstigen |
| " | 15 | " | 14 | Herden | anstatt Heerden |
| " | 26 | " | 29 | Akazien | anstatt Akazia |
| " | 41 | " | 14 | Ropers See | anstatt Roopers See |
| " | " | " | 20 | das <i>Callistimon</i> | anstatt der |
| " | 47 | " | 25 | Herden | anstatt Heerden |
| " | 65 | " | 32 | beim | anstatt biem |
| " | 70 | " | 7 | rauhblättrigen | anstatt rothblättrigen |
| " | 107 | " | 10 | Borretsch | anstatt Borädsch |
| " | 110 | " | 39 | das sich | anstatt dass sich |
| " | 141 | " | 2 | getherter | anstatt getheerter |
| " | 159 | " | 2 | erregten | anstatt erregte |
| " | 177 | " | 1 | schöne schattige Lauben | bildet |
| " | 197 | " | 3 | welcher | anstatt wecher |
| " | 199 | " | 20 | Fusses | anstatt Flusses |
| " | 219 | " | 34 | diesen | anstatt dessen |
| " | 246 | " | 19 | Muschelschalen | anstatt Muschelschale |
| " | 274 | " | 7 | welche | anstatt welcher |
| " | 289 | " | 1 | einem | anstatt einen |
| " | 300 | " | 26 | annähernd | anstatt annähernd |
| " | 303 | " | 31 | behinderte | anstatt behinderten |
| " | 305 | " | 1 | dem des | anstatt den des |
| " | 306 | " | 16 | noch mehr | anstatt und mehr |
| " | 348 | " | 25 | Limmen-Bucht | anstatt Limmen-Bight |
| " | 351 | " | 18 | Baumvegetation | anstatt Bamvegetation |
| " | 355 | " | 19 | betäubend | anstatt bedeutend |
| " | 383 | " | 39 | Eukalypte | anstatt Eukalypta |
| " | 386 | " | 2 | <i>Macropus Parryi</i> | anstatt <i>M. Barryi</i> |
| " | 398 | " | 35 | Quaken | anstatt Quacken |
| " | 409 | " | 30 | Stöcken | anstatt Stücken |
| " | 415 | " | 2 | enhaltendent | anstatt enthaltendes |



